Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

Der durch Zauberey aus einem Welt-Theil in das andere gebrachte Bremische Avanturier, Oder die wunderbaren Reisen und zugestossenes Glück und Unglück eines Nieder-Sachsen, Florentini Chrusadens, von ...

Chrusade, Florentinus

Franckfurt [u.a.], 1751

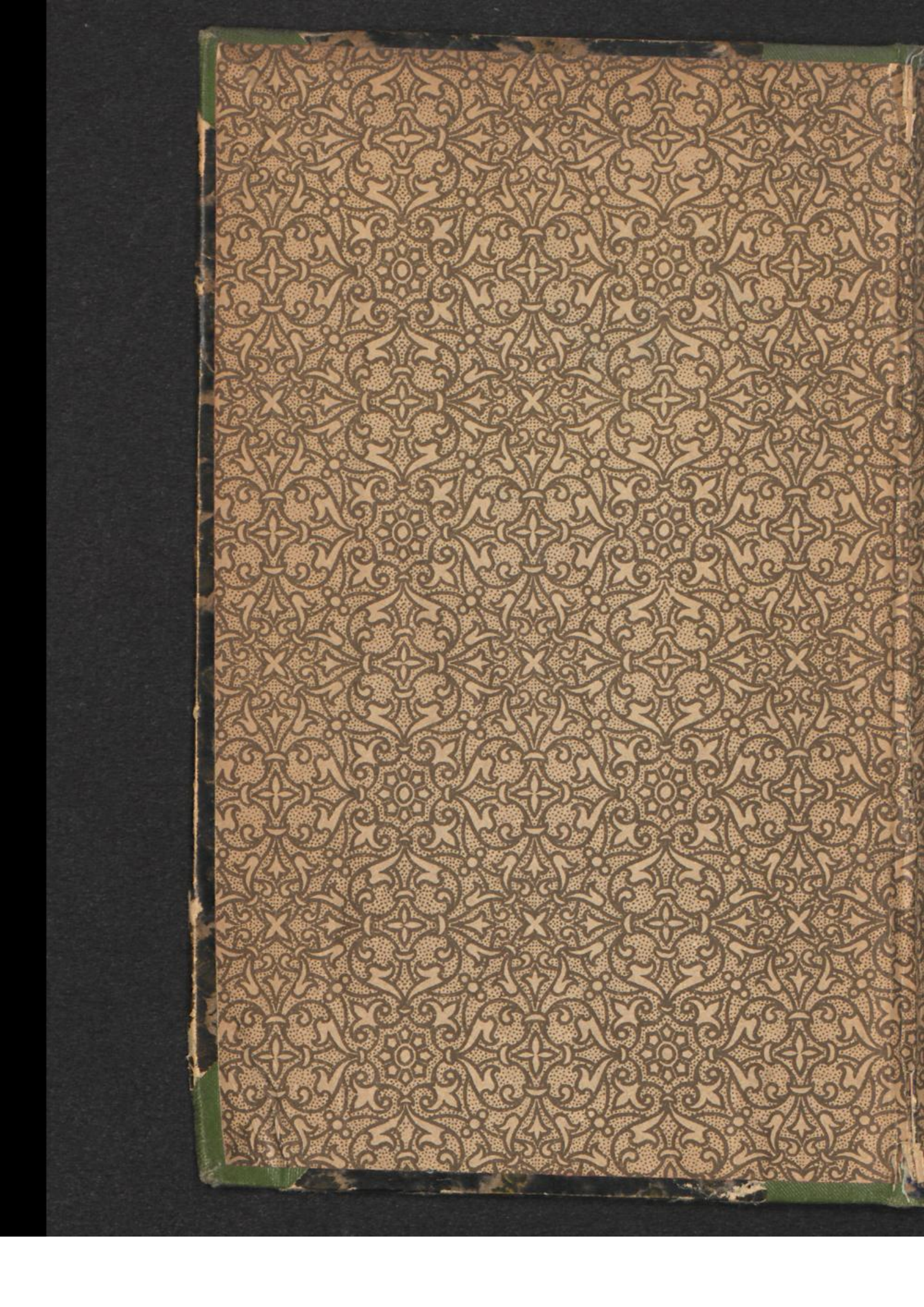
urn:nbn:de:gbv:46:1-3844

Visual Library

Brem.
c.
2308.

Bremische Avanturier





Der
durch Zauberey aus einem Welt-Theil
in das andere gebrachte

Bremische Avanturier,

Oder
die wunderbaren

Reisen

STADT-BIBLIOTHEK BREMEN

und zugestossenes

Glück und Unglück

eines Nieder-Sachsen,

Florentini Chrusadens,

von Bremen gebürthig,
so derselbe
von dem 7den bis ins 63te Jahr seines
Alters in alle vier Theile der Welt
gethan und ausgestanden.

Aus dessen eigenen hinterlassenen Schriften
der curieusen Welt zum Zeitvertreib dem Druck
übergeben
von
zweyen seiner vertrauten Freunden,

Th. K. und O. E. G.

Franckfurt und Leipzig, 1751.

Vorrede.

Was haben wir gutes neues? ist der mehresten Menschen, bey allen Zusammenkünften, erste Frage? Was paßiret hier und dort? Wie lauten die Zeitungen? Ist nichts lesenswürdiges neuerlich heraus kommen?

Geehrter und geneigter Leser! Hier wollen wir dir etwas communiciren, womit du manche müßige Stunde wieder kürtzen kanst; und zwar mit keinen Schnacken oder läppischen Narren-Possen, wodurch nehmlich jetzo viele Menschen zu ihrem Zeitvertreib amusirt seyn wollen. Nein, solche erwarte in diesen Geschichten nicht, sondern es sind dergleichen Dinge, welche die menschlichen Gemüther bey ihrer Betrachtung und vernünftigen Ueberlegung wohl

bewegen können, indem sie einen wohl beschauungswürdigen Spiegel, was vor Elend und mühseligen Veränderungen unsere Sterblichkeit in ihrem kurtzen Lauff unterworffen, den Augen und Hertzen vorstellen. Dieses ist auch der Trieb gewesen, aller im Weg stehenden Hindernissen ohngeachtet, daß wir damit nicht zurück halten wollen, was der alte, verständige, und seiner ausserordentlichen Erfahrungen wegen ehrwürdige Chrusaden bey seinem Leben, vieler sonderbaren Ursachen halber, zur öffentlichen Schau ans Licht zu stellen, sein Bedencken getragen. Da wir nun solches bey dessen Leben, auf inständiges Bitten, von ihm erhalten, und mit seiner Vergünstigung, nach dessen Tode denen Menschen nicht allein zur Bewunder- und Belustigung, sondern vielmehr zu ihrem Unterricht und Warnung, mitzutheilen; so haben wir solches auch in aufrichtiger Zuversicht ins Werck richten wollen.

Wir lassen hierbey das heute zu Tage gantz ungezähmte und ostermahls boshafte

Sco-

Scoptisiren der überall tadelsüchtigen, welche sich gegen alles, ohne dazu vernünftige Ursach zu finden, aufzuhalten pflegen, mit von Rechts wegen angenommener Verachtung desselben, womit nemlich die Neider und Spötter gestraft werden müssen, fahren, und hegen das Vertrauen zu dem günstigen Leser, er werde solches mit unpaßionirten Augen ansehen, und die hierüber bey sich gemachte Reflexionen und Urtheile, nach Art der Vernünftigen, suspendiren. Es ist ja wohl niemahls von allen Sorten Schriften etwas unter die Presse kommen, welches nicht seine vielfältige Verächter und Momos gefunden; da ist gleich Jung und Alt, Groß und Klein, die ihre Randglossen darüber zu machen wissen; ja viele Sachen werden von welchen, aus Neid gegen den Verleger und Verkäufer, als geringschätzig ausgeschrien, wozu sie nichts anders, als die Mißgunst des Profits, so derselbe etwa, wiewohl rechtmäßiger Weise, davon haben möchte, antreibet, da sie doch, wenn die von ihnen verachteten Dinge in ihren Kram lä-

gen, groß Werck draus machen würden. Es ist aber bey so bewandten Umständen derselbe klug, der sich an alles dieses nicht kehret, und mit jenem redlichen Poeten denen Verächtern antwortet:

Ihr Spötter könnt sonst nichts, als andre nur verachten,
Ach! hättet ihr gelernt, euch selbsten zu betrachten,
So würdet ihr Gebiß der Tadel-Zung anlegen,
Und nur von eurer Thür den groben Unflath fegen.
Jedoch ich halte euch gleich denen Wiedehopfen,
Die, wenn sie ausgerufft, ihr Maul mit Drecke stopfen.

Aber gnug hiervon! Wir wollen den Leser mit keiner langen Vorrede aufhalten, weil ihm die wunderbaren Geschichte selbst sonder Zweifel mehr Vergnügen bringen werden. Wir schlieſſen also, und lassen unsern werthen Chrusaden mit eigener Feder den Anfang machen, worbey wir uns des geehrten Lesers Unpartheylichkeit nochmals ausbitten, und uns dessen Gewogenheit mit Anerbietung fernerer Dienste schuldigst empfehlen.

Th. K. und O. E. G.

Der

Bremische Avanturier.

Es sind viel Dinge in dieser Sichtbarkeit, welche der Schöpfer durch seine Allmacht und Weißheit zu seinem Preiß hervor gebracht; sowohl unter denen leblosen, als sinnlichen und empfindlichen Geschöpfen, die von denen Menschen erschrecklich genennet werden: Nichts aber unter allen ist wohl billig und mit Recht mehr schrecklich zu nennen, als eben der Mensch selbst. Ein Unerfahrner, der etwa in einem stillen und bürgerlichen oder Land-Leben erzogen worden, und zwar in einer solchen Gemeinschaft, wo die äusserliche gute Ordnung ziemlichen Platz hat, solte bey Anhörung dieses wohl viel Verwunderns darüber machen; da hingegen diejenigen, welche durch ihre Erfahrung mehr Einsicht in das nimmer ruhende Ungestüm dieser Welt haben, diesem meinem Vortrag leichtlich beystimmen werden.

Meine Fata und wunderbaren Begebenheiten, so ich seit meiner kurtzen Wallfahrt 56 Jahr nach einander ausgestanden, haben mir, vielleicht für vielen andern, davon eine sattsame Lehre gegeben; indem ich in solcher Zeit so manche unterschiedene

Geschlechte der Menschen, mit so gantz andern Sitten und Gebräuchen erkennen lernen, daß ich darüber mehr, als über alle andere Geschöpfe, wie seltsam sie auch einem vorkommen möchten, in Verwunderung und Erstaunen gesetzt worden, indem mir derselben Vornehmen, welches so oft gantz von der menschlichen Natur abweichet, in aller Vernünftigen Betrachtung recht erschrecklich vorkommen müssen. Dann ihre Begierden und Absichten zu erfüllen, ist der allergrimmigsten Bestien Grausamkeit viel zu wenig, mit den ihrigen zu vergleichen; indem jener Wuth nur in einem viehischen Anfall bestehet, und daher leichter zu vermeiden u. zu überwinden ist: hierbey aber sich eine teufelische Arglist gesellet, womit sie ihren Neben-Menschen desto mehr zu beleidigen geschickt sind. Sonderlich aber sind sie geflissen, ihre unglaubliche Bosheit auszulassen, wann der gantz blind und rasende Eifer einer eingebildeten Religion ihr superstitieuses Hertz darzu antreibet. Von diesem allen hat mir die eigne Erfahrung Unterricht gegeben, und durch so viel ausgestandenes Uebel dasselbe thätlich erwiesen, was ich von anderer Erzehlung schwerlich würde geglaubet haben.

Solches hat mich auch bewogen, meine Fata, bey Gelegenheit, so viel mich derselben nach ihrem Verlauf von Zeit zu Zeit erinnern können, nach der Ordnung in ein Journal zu fassen; nicht zwar der Welt dasselbe durch öffentlichen Druck vorzulegen, als wovon mich bis dato unterschiedene Ursachen abgehalten, sondern zu meiner eigenen Nachricht und bey etwaniger Gelegenheit guten und verständigen Freunden zu beliebiger Curiosität damit

mit zu dienen. Solte es aber noch, vielleicht nach meinem Tode, geschehen, da mir die davon gefällten Urtheile nicht zu Ohren kommen, so werde solches eines jeden Censur desto williger überlassen, als wenig meine überbliebene Asche in der Gruft von ihrer Ruhe dadurch gestöhret werden kan.

Nun von meiner Jugend, als in welcher das unvermeidliche Schicksal seine wunderbaren Führungen schon auszuüben angefangen, etwas zu melden, und von meinem Herkommen einen kleinen Vortrag zu thun; so ist mein Vater, Burckhardus Chrusaden, sonsten, so viel mir wissend, aus dem Lüneburgischen gebürthig gewesen, von dar er durch wunderliche Fügung nach Portugall kommen, allwo er sich in Lisabon zu der Englischen Kaufmannschaft gehalten, auch daselbst an eine Frau dieser Nation, Jane Morley genannt, verheyrathet, und 9 Jahr an besagtem Ort aufgehalten, nach diesem sich von dar, wichtiger Ursachen halber, wieder weggegeben, und in Bremen seinen Aufenthalt genommen, in welcher berühmten freyen Handels-Stadt ich in dem 1631 Jahr zur Welt gebohren worden. In dem 3ten Jahr meines Alters wiederfuhr mir schon ein merckwürdiger Streich: denn als ich einsmahls von einer Magd in ein nahgelegenes Heyde-Höltzgen mitgenommen wurde, und das unbesonnene Mensch mich allein auf ein grün Fleckgen gesetzt, sich aber etwas von mir entfernet, gerieth ich für einem daher lauffenden Schwein in solch Schrecken, daß, so viel meine zarte Kindheit erlaubte, ich das Reißaus nahm, und meine weinende Stimme aus allen Kräften erhub. Eine halbe Stunde mochte ich wohl so irrig herum geschweifet haben,

als mich ein Kerl fand, und mich bey der Hand nehmend fragte: Woher ich käm? Meine noch ungelencke Zunge gab so viel Nachricht, als sie hervorbringen konte; sonderlich war das Wort Anne Feicke, als welches der Magd Namen, die mich also verlassen, das mehreste auf derselben. Der Pengel nahm mich endlich auf den Arm, und trug mich so einher, ob er jemand, zu dem ich gehörete, finden könte: Es war niemand zu hören, noch zu sehen; er schwatzte ein Haufen daher, davon ich aber kein Wort melden kan, weil mein noch so gar schlüpfrig Gehirn etwas davon zu behalten, damahls unvermögend. Als wir bald zu Ende des Höltzgens waren, sahe mein Last-Träger einen grossen Kober an einen dicken Baum gelehnet, weil sich nun niemand dabey befund, war er bald begierig, selben zu eröffnen; da er dann eines schon ziemlich beleibten Schweingens darinnen gewahr wurde. Diese Beute mochte den habsüchtigen Büffel wohl besser, als ich, gefallen, da er doch von meinem Vater, bey meiner Wiederbringung, ein mehrers würde zu hoffen gehabt haben, ohne sich mit anderer Leute Sachen diebischer Weise zu bereichern. Aber die Sinne der Menschen haben gar unterschiedene Reflexiones. Er nahm alsbald diesen ihm anständigen Schatz heraus, wickelte ihn mit einem bey sich habenden Riemen die Schnautze zu, steckte mich dafür in den Kober, und sagte: Da Reindken, nun solt du sanfte fortrragen werden.

Ich ließ mir solches gefallen, und meynte, er würde mich nun auch aufhucken; aber so bald der Kober zugemacht, blieb er auf dem Fleck, wo er gewesen, stehen, und der Schweins-Dieb mochte sich nicht

lange

lange gesäumet haben, seinen Fund an erwünschten Ort und Stelle zu bringen. Ein klein Weilgen darnach merckte ich, daß der Kober aufgehoben, und mit mir fortgetragen wurde. Es wurde mir in dieser engen Herberge das Athemholen sehr schwer, daß ich endlich starck zu kluchsen anfieng, aber meines Patrons Gegen-Antwort, als welcher sich nicht anders einbildete, er trüge sein hier verwahrtes Schwein, nicht vernehmen konte. Endlich kam der unwissende Bauer damit zu Hause an, da er denn alsbald seinem Weibe rufte: Höre Agnes! hier bring ich dir ein feines Schweingen, so ich ungefehr um billigen Preiß erkauft; stellet den Kober hierauf uneröfnet hin. Die sehr begierige Frau kommt eilends herzu, nimmt den Kober samt mir, träget ihn geschwind nach dem Sau-Stall, wobey sie die Worte sagte: Ey! das Ding ist schon so schwer, es muß gut bey Leibe seyn. Sie eröfnet hierauf den Kober mit folgenden Anlockungen: Komm Kätzgen herut! ick will dey wat rau freten geben. So bald sie aber nach Erhebung des Deckels meiner an statt des Schweins gewahr wird, schreyet sie mit veränderter Stimme ihrem Mann zu: Wat Tübel! hast du bracht? dat it jo en Reind, aber ken Swien. Der Mann kommt mit voller Verwunderung herzu, schlägt die Hände zusammen, und weiß nicht, was er dazu sagen soll. Ich wurde endlich heraus genommen, gar genau betrachtet und gefraget, wo ich dahinein komen sey? Ich stammelte nach meinem Vermögen etwas daher, und fieng, von Hunger und Durst gereitzet, heftig an zu weinen; fand aber mein Labsal bald an einem Tümpfel voll eingebrockter Milch, welche

meine

meine matten Geister wieder erquickte. Ich kan von dieser Affaire, meiner Zärtlichkeit wegen, nichts mehr melden, als daß ich wieder zu meinen Eltern gebracht worden, und der Bauer sein verlohren Schwein reichlich bezahlt bekommen. Doch habe ich von meiner Mutter gehört, wie ich von dem Bauer in aller Frühe, als mein Vater noch zu Bette gelegen, zu ihr gebracht worden, da sie mich dann mit Hertzens-Freuden empfangen, den Ueberbringer reichlich belohnet, und mich meinem noch schlafenden Vater an die Seite gelegt, welcher, so bald er erwacht, und sein Liebes-Pfand, weswegen er so viel Kumer ausgestanden, so unverhoft wieder gefunden, einen hellen Schrey gethan, bald darauf aber für Freuden geweinet, auch dieses als ein Omen meiner künftigen wunderlichen Begebenheiten angedeutet.

Etliche Jahr nach diesem, als ich nemlich das 7de meines Alters erreicht, litte mein Vater einen sehr empfindlichen Verlust seines Vermögens: Er hatte nemlich einige 1000 Rthlr., so er mit vieler Mühe in Portugall unter der Englischen Handlung erworben, und bis hieher mit vielen Sorgen erhalten, einem sonst begüterten, und für andern, seiner redlichen Aufführung halber, wohl angesehenen Kaufmann, zu Erhebung jährlicher Landüblichen Interesse, auf guten Glauben ausgethan, wobey er sich alle Sicherheit zu Wiederempfangung seines Capitals versprach; allein so groß dieserhalb sein Vertrauen war, so zeigte der Ausgang das gantz unverhoffte Gegentheil: Ehe sich dessen jemand versehen, ja nur in Sinn kommen lassen, änderte dieser sonst Schnee-weiß geschienene Vogel seine Schwan-

Federn

Federn in Raben-Farbe, machte sich in solcher Finsterniß unsichtbar, und setzte unterschiedene, insonderheit aber meinen Vater, als welcher das mehreste an ihm zu fordern hatte, in das gröste Hertzeleid. Ich erinnere mich noch wohl, wie sehr er seine Hände darüber gerungen, und so oft bitterlich geseufzet; solches vermehrte um ein vieles das klägliche Lamentiren meiner Mutter, welche sich gar nicht wolte trösten lassen. Nun, sagte sie, da wir schon in unsere alten Tage kommen, sollen wir erst zu Bettel-Leuten werden, und zwar durch einen solchen Filou; wann es GOtt auf andere Art genommen hätte, wolte ich mich eher zufrieden geben; ach! daß man doch einem Menschen in der Welt trauet. Aber was half alles kläglich thun? Der Beutel war gefegt, und selben wieder zu füllen, der Rath sehr theuer, ja vor Menschen Augen denen Umständen nach unmöglich. Kaum aber hatte das Glück diesen herben Blick auf uns gethan, so begunte es wieder eine sehr freundliche Mine zu machen. Es vergieng kein viertel Jahr, als mein Vater von Alborg aus Jütland Briefe bekam, daß daselbst ein Vetter von ihm gestorben wäre, von dessen Verlassenschaft, so gantz austräglich, er der nächste Erbe sey. Kaum war diese unverhoffte fröliche Post erschollen, so war auch die Resolution gefaßt, sich dahin zu begeben. In Bremen, sagte er, habe ich nichts mehr zu verlieren, als mein Unglück, zumahl bey jetzigen schweren Kriegs-Troublen: Ich will mich nicht lange säumen, dem mir dahin ruffenden Glück zu folgen, zumahl ich nur ein einiges Kind habe, und also nicht viel lebendiger Last mit mir schleifen darf. Meiner Mutter Consens war gleich dabey, und so-

dann

dann gehörige Anstalt gemacht, das noch übrige wenige Vermögen zusammen genommen, alle Mobilia auf bessere Hoffnung verkauft, und die Reise auf einem von hier dorthin abgehenden Dänischen Schiff angetreten.

Dieses nun war meine erste Reise aus meinem Vaterland, und zwar zu Wasser, da ich meinen Eltern in dem 7den Jahr meines Alters Folge leisten muste, auf fröliche Hoffnung, das verlohrne Guth wieder zu finden. Aber wie betrüglich der Menschen Hoffnung und ihre Anschläge in dieser so gar unbeständigen Eitelkeit sind, hat mich schon als ein Kind diese erste Reise gelehrt. Wir giengen zu Ende des Sommers, bey gutem Wind und Wetter, zu Schiff, und meynte mein Vater, diese 60 Meilen lange Fahrt in ohngefähr 2 bis 3mahl 24 Stunden gantz glücklich zurück zu legen, und alsdann daselbst seines Verlusts hinlängliche Ersetzung zu finden, wobey er sich denn ein vergnügt und geruhiges Leben versprach. Aber Wasser und Wind verändert sich geschwind, pflegt man zu sagen, und worauf man sich so grosse Rechnung macht, da ist gemeiniglich eine Zahl zu viel, oder zu wenig gesetzt, dadurch die gantze Rechnung verdorben wird, und ein falsches Facit heraus kömmt. Meine Mutter klagte etliche mahl, ehe es fortgehen solte, über Hertzens-Angst, und wolte daraus ein Prognosticon keiner gar glücklichen Reise machen; mein Vater aber, als ein behertzter und resoluter Mann, redete ihr solches, als eine unzeitige Einbildung, aus dem Sinn; da sie sich denn auch drein ergab. Ich als ein Kind trat gantz frisch zu ihr, und sagte: Hertze Mutter! wir kommen ja

in

in ein schönes Land, warum wolt ihr denn traurig seyn? Ja, mein Söhngen, war die Antwort, wenn wir nur schon da wären. Als wir an dem Weser-Strohm zu Schiff treten wolten, und mich meine Mutter bey der Hand hielt, erschrack ich etwas für dem Wasser, und fragte mit altklugen Worten: Ach! wenn wir aber ersauffen, wo kommen wir denn hin? Können die Engelgen auch ins Wasser, und uns heraus hohlen? Mein Vater, so dieses mit anhörte, muste über den Einfall lachen, und sagte: Ja wohl, mein Kind! können sie allenthalben hin, aber sey du darum unbekümmert. Ich hielt aber weiter an mit fragen: Ob ihnen die Flügel nicht naß würden? Er stillete mich aber mit einer mir gebührenden Antwort, und kamen wir dann in unsere hölzerne Vestung. Ich sahe mit vollem Vergnügen zu, wie das Schiff so hurtig auf dem Wasser fortrückte, bis wir auf die offenbare See, in das teutsche Meer, kamen. Die Fahrt gieng an denen Schleßwigischen Insuln hin, bis wir an die Jütländische Insul Fanoe kamen, allwo der Schiffer etwas aussteigen wolte; doch ehe wir selbe erreichten, begunte sich die Lufft schon etwas zu ändern, und der vorhin überall heitere Himmel trübe zu werden. Gegen Abend erhub sich der Wind Nord-Osten wärts, und trieb das Schiff etliche Meilen nach Westen zurück; bald bließ er wieder aus Westen, aber mit immerwährenden Unbestand; und solches dauerte, bis die völlige Nacht einbrach. Ich fragte immer, ob wir bald an dem juten Lande wären? wurde aber mit solchen Vertröstungen abgewiesen, die meine Eltern selbst vonnöthen gehabt hätten. Die Nacht gieng

so ohne sonderbare Furcht hin; doch war niemand gar zu wohl zu muthe, weil sie immer so auf gerathe wohl fortfahren musten. So bald der Morgen wieder anbrach, und der Schiffer sich äusserst bemühete, den ordentlichen Weg zu erreichen, erhub sich plötzlich ein gewaltiger Sturm aus Nord-Osten, und gab dem Schiff solche Stösse, daß alle, so darinnen, in Schrecken geriethen. Mein schwacher Muth begunte hierbey nicht wenig zu sincken, und rief meinen Eltern gar kläglich zu: Ach! was wollen wir hier machen? ich mag nicht in das Juten Land, ey! wir wollen wieder nach Bremen. Die Mutter nahm mich auf den Schoß, tröstete mich mit allen ersinnlichen Zuredungen, so aber alle bey anhaltenden Ungestüm nicht viel helffen wolten. Doch war Klagen und Seufzen vergebens, und für diese Angst und Zagen kein ander Mittel, als mit Gedult zu erwarten, bis sich Himmel und Wasser änderte. Die erwartete Aenderung aber bestund in einer grössern Gewalt des Sturms, welcher das Schiff so entsetzlich auf und nieder trieb, daß allen Muth und Sinnen vergiengen. Kurtzum, wir wurden in vollen stossen nach denen Englischen Küsten geschlagen, und zwar mit solcher Gewalt, daß jederman meynte, das Schiff würde zerscheitern, und seine zermalmeten Trümmer sammt allen darauf befindlichen der Wuth des Meeres zum Raub überlassen. Mitten in solcher Angst kam uns ein Englisches Schiff zu Hülffe, welches eine Weile vor Ancker gelegen, nun aber dieselben wieder gelichtet, und zurück fahren wolte; dieses errettete noch alles, was auf unserm Schiff befindlich war, und halff, daß wir also an denen dortigen Küsten in Sicher-

heit

heit kamen. Es befand sich, zu meiner Eltern grossen Freude, auf diesem Schiff ein bekanter Engländer, Namens Jonas Kalwarzen, welcher mit meinem Vater zu Lisabon in guter Freundschafft gelebt; dieser bezeigte sein Mitleiden, ließ seine vorige Neigung spüren, und versprach meinem Vater allen Beystand, so viel in seinem Vermögen. Wir gelangten endlich in dem sichern Haven bey der wohlgebauten Stadt Hull an. Der Engländer war nicht weit von dar zu Hause, und beredete meinen Vater, daß er mit ihm dahin gehen muste, indem er ihm zusagte, ihn mit sicherer Gelegenheit nach Alborg in Jütland zu schaffen. Meine Mutter, welche von dieser Nation war, gab bald ihren Willen drein, und wir kamen also mit unserer wenig überbliebenen Bagage in dem 6 Meilen von Hull gelegenen Orte an. Der Engländer erwiese seine Freundschafft redlich gegen uns, und als er meines Vaters Affairen vernahm, hieß er ihn bey sich verziehen, bis sie erstlich nochmahls nach Alborg geschrieben, und den eigentlichen Zustand der Sachen vernommen hätten.

Es wurde damahls eben eine neue Colonie von denen Engländern zu Virginien in America angeleget, worzu viele Leute gebraucht, und denen auch grosser Vortheil versprochen wurde. Als nun die von Alborg zurück kommende Briefe nicht so lauteten, als vom Anfang, daß nemlich die dortige Erbschaft nicht so, wie erst Meldung geschehen, beschaffen wäre, darzu noch einigen Schwierigkeiten unterworffen; indem sich noch zwey Competenten darzu angegeben; rieth besagter Freund meinem Vater, mit ihm, weil er sich dazu resolviret, nach Ame-

rica zu gehen, und sein Recht auf die Alborgische Erbschaft, gegen eine gewisse Summa, abzutreten. Seine Vorstellungen und Bewegungs-Gründe wurden endlich von meinen Eltern angenommen, und die Reise nach Virginien über London angetreten; da wir uns denn wiederum dem nassen und grundlosen Element, dem Wasser, und zwar auf eine weit längere Fahrt, als vorhero, anvertrauen musten. So viel sie aber die vorige an Weite übertraf, stunden wir doch auf selbiger nicht den vierten Theil von Schrecken und Angst aus. Zweymahl erhub sich ein kleiner Sturm, der sich aber bald legte, also, daß wir den zweyten Monath drauf ankamen, und uns nach Jamestown an dem grossen Fluß Powharan wendeten. Denen neu ankommenden wurden bald Ländereyen angewiesen, die sie anbauen solten, sonderlich Zucker- und Toback-Plantagen, die denn mein Vater, und zwar für andern, auf Recommendation des Kalwartzen, welcher mit dem dortigen Gouverneur wohl stund, nach Wunsch auch bekam, und sich in kurtzer Zeit allda so artig einräthelte, daß ihm seine Hierherwendung gar wohl gefiel. Es wachsen hier viel Mandeln und andere schöne Früchte, die sich das menschliche Leben zu seinem Unterhalt wohl zu Nutzen machen kan; Feder- und ander Wildpret ist in sattsamer Menge zu haben, welches einem jeden ohne Entgeld zu schiessen und zu fangen erlaubt. Mit einem Wort, wir lebten hier einige Jahre recht vergnügt, und vergassen Bremen und Jütland. Es liessen sich die Engelländer auch angelegen seyn, Schulen und Oerter aufzurichten, da die Jugend wohl unterwiesen werden konte, wozu mich dann die

Eltern

Eltern auch besten Fleisses anhielten, und mein hierzu fähiges Ingenium machte, zu deren Freude, in denen meinem Alter zukommenden Studiis erwünschte Profectus.

Als ich nun ein wenig in die Höhe zu wachsen begunte, fieng auch das Schicksal an, sein Lust-Spiel mit mir zu treiben: denn kaum hatte ich das 14te Jahr meines Alters zurück gelegt, so sahe ich mich schon zu manchen wunderbaren Zügen des über mich waltenden Verhängnisses destiniret: Zwar hatte ich damahls noch keinen Verstand und Einsicht hierinn, indem ich meynte, es geschehe alles so von ohngefehr, und stünde in meinem Belieben, dieses und jenes zu thun und zu lassen; aber die nachfolgenden Jahre haben bey reifern Verstand und Erwegung der unvermeidlichen Zustossungen mich eines andern belehret, wie nemlich der Mensch zu seinen Glücks- und Unglücks-Fällen oft wenig oder gar nichts beytragen kan, sondern der über ihn beschliessenden Regierung stille halten muß: Hiermit aber will ich denen blindlings und ohne alle Vorsicht in ihr Unglück rennenden keine Defension halten; als welche der weisen Erinnerung: Was du thust, da handele klüglich, und betrachte das Zukünftige und Ende, niemahls einigen Raum gegeben, sondern nach ihren unbesonnenen Absichten ihr Vornehmen angestellt; demnach nichts anders erndten können, als die nichtsnutzige Saat gewesen. Allein meine Meynung ist nur von denenjenigen, so mit zu Rathe ziehung ihrer Vernunft ihr Werck aufs beste anzufangen und auszuführen suchen, und dennoch ihr vorgesetztes Ziel gäntzlich geändert, und alle ihr Bestreben rückgängig sehen müssen: wie ich

denn aus eigener Erfahrung hiervon Bericht geben kan. Doch ich wende mich wieder zu dem Verlauf der Dinge, so mir begegnet, und lasse dem vernünftigen Leser sein freyes Urtheil davon.

In besagten meinen jungen Jahren nun gerieth ich schon in starcke Bekanntschaft, und mein Umgang stunde vielen wohl an; meine Leibes-Statur war auch dem Alter nach von solchem Ansehen, daß ich vor einen Kerl paßiren konte. Es waren von der Englischen Nation viele, welche grosse Lust hatten, neue Länder zu entdecken, um sowohl sich dadurch einen Ruhm zu erwerben, als sonderlich ihren eigenen Nutzen zu suchen, indem sie gehöret hatten, daß dortherum einige Insuln wären, da man Perlen und zwar von besonderer Güte und reichlicher Menge finden könte, welche Zeitung nicht wenigen das Hertz belebt, und den Mund darnach wässerig machte. Ich wurde so fort von einigen angesprochen, mitzugehen, und bey Erfindung an dieser reichen Ausbeute Theil zu nehmen. Aber meine noch unerfahrne Jugend wolte mich diese Resolution, mich auf gerathe wohl denen wilden Meeres-Wellen anzuvertrauen, nicht sogleich fassen lassen, zumahl ich mein eigener Herr nicht war: schützte deswegen die Zustimmung meiner Eltern vor, als ohne deren Willen ich so was nicht vornehmen könte noch wolte, womit ich ihr Ansinnen eine Zeitlang von mir ablehnete. Unter andern aber war einer aus Hull in Engelland gebürtig, William Thownson genannt, ein junger Mensch von 21 bis 22 Jahren, dieser hatte einen Complot mit andern Cameraden gemacht, welche sich ein commodes Schiffgen angeschafft hatten, und dem

Dinge

Dinge nachgehen wolten; sie hatten sich einen erfahrnen Schiffer ausgemacht, auch sonsten alle Zugehör, sowohl an Victualien, als nothwendiger Gegenwehr, bedürfenden Falls, zubereitet. Weilen nun erwehnter Thownson eine sonderbare Affection zu mir trug, ließ er nicht nach, mich zu encouragiren, Compagnie zu machen: Er wuste die Sache so süße vorzustellen, daß ich fast keine Widerrede dargegen fürbringen konte. Wenn ich meine Jugend vorwendete, begunte er zu lachen. und sagte: Ob die jungen und kleinen Fischgen nicht sowohl, ja noch geschwinder im Wasser schwimmen, als die Alten und Grossen? und keine Sache sey leichter und besser zu tractiren, als die man bald in der Jugend anfieng; ich würde es in wenig Jahren denen Alten u. Geübtesten gleich thun, so ich mich jetzo dazu applicirte; wäre ich doch im 7ten Jahr da heraus geschiffet, und solches zwar ohne Gefahr, welches eine gute Vorbedeutung gewesen, warum ich mich jetzo fürchten wolte? Er hatte mich endlich so weit eingenommen, daß ich meinen Willen in so fern drein gab, wann es meine Eltern zufrieden seyn würden, versprach ihm demnach, baldige Resolution zu bringen. Als ich nach Hause kam, war dieses mein erster Vortrag an meinen Vater, welcher mich hierauf mit einer ernsthaften Mine ansahe, und endlich in diese Worte ausbrach: Was wilt du unbesonnener Jung! Perlen fischen? ja einen Dreck erwischen, halte ich gewisser dafür; laß du doch die Perlen-Fischer fahren, wohin sie wollen, und warte du des deinen: Ich meyne, du hast für deine Jugend jetzo Perlen genug zu fischen, wann du sie anders wohl anlegen wilt; befleißige dich der

Schule, und suche die Perle der Tugend, damit du im Alter einen Schatz habest, den dir niemand rauben kan, diese Jahre kommen nimmermehr wieder. Auf diese Ermahnung kam meine Mutter, welche aus gewesen war, herbey, die, so bald sie mein Vornehmen gehört, ihre Hände zusammen schlug, und mit weinen sagte: Was wilt du machen? wir könten ja unsers einigen Kindes so ohnversehens beraubet werden; da hätten wir eine Perle gefangen, oder vielmehr verlohren. Gedenckest du nicht mehr dran, wie du in deiner Kindheit auf der Jütländischen Wasser-Reise so kläglich thatest? bleib, wo du bist, wir haben hier keine Noth, und laß dich an den Perlen, so du ohne Gefahr fangen kanst, begnügen.

Ich ließ mir der Eltern Zureden gar wohl zu Hertzen gehen, und sagte, daß ich ohne und wider ihren Willen auch nichts vornehmen wolte, hätte deshalb meinen Vater erst angesprochen, auch meinem Cameraden keine andere Resolution gegeben, als wenn es mit dessen Bewilligung geschehen könte. Mein Vater und Mutter waren mit dieser Antwort wohl zufrieden, und liessen mich mit noch einigem Zusatz unterdessen von sich. Des folgenden Tages kam ich wieder zu dem William Thownson, und brachte ihm, an statt einer gehofften Fertigmachung zur Reise, diese unbeliebige Antwort; worüber er ziemlich malcontent schiene, und mit einigen Kopfschütteln in diese Worte ausbrach: Dein Vater muß ein wunderlicher Kopf seyn, daß er meynet, du würdest bey dem ersten Anblick der See gleich von Jonas grossen Fisch verschlungen; wenn es dir aber gelungen, und du das erste mahl

mit erwünschter Ausbeute zurück kommen, würde er deinen Hazard wohl gelobet und ein Vergnügen darüber bezeuget haben. Mit der Mutter ist es sich nicht zu verwundern, die aus weiblicher Furcht und Zärtlichkeit gegen ihr einig liebes Söhngen solche Zweifelsknoten knüpft. Er brachte andere Persuasoria für, welche dahin zielten, daß ich ohne ihr Vorwissen die Reise mit antreten solte; aber die Liebe und Gehorsam gegen die Eltern legten meinem sonst geneigten Willen Zaum und Gebiß an, daß ich es völlig ausschlug. Unterdessen hatte die Camerad-schaft ihren Anschlag fortgesetzt, und kam innerhalb 6 Wochen zurück, da mir denn vorbesagter Freund, bey erster Zusammenkunft, so viel Rühmens von ihrer Fahrt zu machen wuste, daß mich immer nach solcher Reise gelüstete. Er konte die Annehmlichkeiten der er Insuln, so sie umfahren, nicht genug heraus streichen, und was sie vor allerley neues da erblickt, sowohl von Wasser- als Land-Thieren, wie auch an Gewächsen und andern Sachen. Als ich ihn nun um die Perlen fragte, ob sie welche mitgebracht? er solte mir doch einige zeigen und auch schencken, damit ich solche meinen Eltern weisen könte, um vielleicht dadurch ihre Vergünstigung zu erhalten, daß ich ins künftige Compagnie machen dürfte. Ja! war seine Antwort, mit höhnischen Lächeln: Einem so verzagten Gemüth schüttet man gleich die Perlen nach der Schwierigkeit vor; hast du keine Courage gehabt, mitzugehen, so darfst du dich auch keiner Ausbeute getrösten; hinter dem Ofen findet man keine Gold-Gruben: Es kostet etwas Mühe, doch wird solche mit zehnfacher Lust und Vergeltung bezahlet. Ich ließ aber allen diesen Anreitzungen

nicht mehr Platz bey mir, als ich mich schuldig hielt, und verfügte mich wieder nach Hause. Doch konte ich nicht umhin, von dem, so ich gehört, meinem Vater bey Gelegenheit Meldung zu thun. Er lachte, als er solches hörte, und sagte: Du lieber Jung! davon wissen sie viel zu schwatzen, aber wenn es einmahl unglücklich gehet, wird ihnen entweder die lustige Erzehlung gar vergehen, oder sie werden aus einem andern Ton pfeifen. Wer weiß, was du in künftigen Jahren für Fahrten zu gewarten hast; jetzo ist es noch zu früh, laß dir diese Gedancken nur vergehen. Ich mochte ihm nicht widersprechen, hielt derowegen meine starcke Begierden zurück, und verrichtete, was mir von meinen Eltern anbefohlen wurde.

Nicht lange hernach setzte vorbesagter Freund wieder an mich, um eine andere Fahrt mit anzutreten; als ich ihn aber mit voriger Entschuldigung wieder abwieß, ließ er sich ferner nichts davon gegen mich vernehmen. Einsmahls, als ich nach Verrichtung meiner Geschäfte einige müßige Stunden hatte, und mich in seiner Gesellschafft befand, sagte er zu mir: Chrusaden! wollen wir nicht ein wenig auf dem Fluß im Schiffgen fahren? Wann es, war meine Antwort, nicht zu lange währt, mehr, als 2. Stunden werde ich nicht abbrechen können. Er lachte und sagte: Du hast Zeit genug, ich muß auch wieder nach Hause. Ich versahe mich keiner Hinterlist, und begab mich mit ihm an den bestimmten Ort. Es wartete daselbst des Schiffers Sohn, den sie vorher zu ihrer Fahrt gedingt hatten, mit einem gemächlichen Schiffgen auf uns, worein wir uns setzten, und den Fluß abwärts gantz vergnügt fuh-

fuhren. Kaum waren wir eine Viertelstunde gefahren, da sahen wir den alten Schiffer mit einem ziemlichen und wohl ausgerüsteten Schiff daher gefahren kommen. Mein Camerad, welcher sich gantz fremde bey der Sache stellte, rief ihn im Vorbeyfahren an: Wo er hin wolte? Auf die Fischerey, war des Schiffers Antwort, wolt ihr mit, so fahret an, und steiget herein. Ey Florentin! fieng der William alsbald an, wollen wirs nicht mit ansehen? Er wird es nicht lang antreiben, es ist sehr curieus zu sehen. Es möchte, erwiederte ich, mir zu lang fallen, wer weiß, wie weit er seine Tour fortsetzet? Laß dir nicht bange seyn, war des andern Gegenwort, das kleine Schiffgen gehet neben her, wir können allezeit, wenn es uns beliebet, wieder heraussteigen. Dieses ließ ich mir gefallen, wir fuhren dann nach dem grossen Schiff, da wir eingenommen wurden, und verfügten uns nach dem Hinter-Theil. So bald ich aber unter das Verdeck in die Retirade kam, erblickte ich eine zahlreiche Gesellschafft, die sich da ordentlich hinrangirt hatte, daß ich nicht wuste, was es bedeuten solte. Es waren viel Bekannte dabey, die ich alsbald begrüßte, und fragte, wo sie hin wolten? Auf die Fischerey, war ihre Antwort, es ist uns lieb, daß wir euch hier sehen, wir gedencken heute etwas zu erhaschen. Das Schiff schiene mir auf eine weitere Reise versehen zu seyn, daß ich ein wenig darüber stutzte, und meinem Compagnon, der mich mitgenommen hatte, zurief, William! was bedeut das Ding? Dieser aber antwortete gantz freundlich; Ey! setz dich nur, es wird nicht lang anstehen, so sind wir wieder an Ort und Stelle. Ehe wir aber ausgeredet hatten, waren

die

die Seegel aufgezogen, die Flagge und Wimpelgen weheten lustig daher, und das Schiff gieng so schnellen Laufs davon, indem es der sich erhebende Wind scharf forttrieb, als ob wir noch selbigen Tages in eine andere Welt fahren wolten. Ich wuste nicht, wie ich dran war, konte auch auf meine Fragen von niemand einige Antwort erhalten; aber was ich nicht hörte, noch berichtet wurde, kam mir bald selbst zu Gesichte. Als ich meynte, wieder heraus zu steigen, und nach Hause zu kehren, sahe ich mich auf der offenbaren See. Ich rief meinem Cameraden aufs neue zu: William! was soll das werden? wo wollen wir hin? Ist dieses die kurtze Spatzier-Fahrt und Fischerey? Meine Zeit ist allbereit verstrichen, last uns wieder anländen. Aber der Vogel schüttelte den Kopf mit Lachen, und sagte: Nur Gedult! das Schiff hat sich ein wenig verschlagen, der Wind wird sich bald anders drehen. Ich sahe mich gantz verdrüßlich um, aber alle Anwesende bezeugten gleich ein Vergnügen darüber, und ermahneten mich zur Frölichkeit. Mir aber war es nicht zu muthe, denn meines Vaters Unwillen lag mir im Sinn, und gleichwohl war es für dießmahl nicht zu ändern. Endlich redete ich den Thownson ziemlich hart an, und sagte: Er solte was anders gethan, als mich so angeführt haben, darüber ich meiner Eltern Sorgen und Unwillen, ohne meine Schuld auf mich laden müste: Ha! Ha! war seine Antwort, wann du mit einem Sack voll Perlen wieder heim kommst, wird dein Vater und Mutter schon zufrieden seyn. Das Schiff gieng unterdessen schnelles Weges fort, und unterschiedene von der Gesellschafft hatten musicalische Instrumenten

bey

bey sich, die sie wacker hören liessen, und sich einen freudigen Muth machten. Es währete aber nicht lang, so erhub sich der Wind sehr starck aus Osten, und trieb das Schiff mit Gewalt westwärts, daß sie endlich die Seegel einziehen musten. Das ist ein schöner Anfang zur Reise, fieng ich an, was will es noch werden? Ich fürchte, wir werden neue Länder suchen, daß wir das alte nicht wieder finden. Ach! das Deutgen voll Wind, fieng der eine drauf an, wird uns nicht viel schaden, stellet nur eure Furcht ein, morgen um diese Zeit wird es schon besser seyn. Der Sturm dauerte so eine Stunde fort, da er sich ein wenig wieder legte, bald aber von neuen anhub, bis die Nacht herein brach. Mir war nicht wohl darbey, doch hatte ich mehr Sorge meiner Eltern wegen, als über meine eigene Gefahr: Niemand aber von denen andern wolte noch eine Furcht bezeigen, es waren meistentheils Wagehälse, die sich hieraus nichts machten, bis es stärcker kam. Wir schwebten die gantze Nacht so dahin, daß wir nicht wusten, wo das Schiff eigentlich hingerieth. Die meisten legten sich ohne Sorgen hin, und schliefen in guter Ruhe; mir aber war Schlaf und Ruhe vergangen. Ich speculirte die gantze Nacht, was noch draus werden würde; so bald aber der Morgen anbrach, ließ sich ein schöner heiterer Himmel sehen, der Sturm hatte sich gelegt, und gieng ein sanfter, doch recht erwünschter Wind, daß alle darüber ihre Freude spüren liessen. Nun, sagten sie, wollen wir bald an die Perlen-Insul kommen, da wird es brave Tappen setzen. Hey! Chrusaden! fieng mein Camerad an, wenn wir auf dieser Fahrt glücklich seyn, wirst du schon Appetit bekommen,

men, weiter mitzuschiffen. Ich gab ihm aber wenig Antwort drauf, und dachte bey mir: Ja, bist du nur einmahl wieder zurück, du wilt dich nicht leicht wieder anführen lassen. Wir gelangten endlich an eine kleine Insul, die mit sehr hohen Felsen-Klippen umgeben war, auf welchen hohe, aber unfruchtbare Bäume stunden, es liessen sich auch verschiedene gantz unbekannte Thiere sehen; niemand aber hatte Lust, da auszusteigen, also setzten wir unsern Weg weiter fort. Die Gesellschaft hatte sich wohl verproviantiret, und mein Camerad zugleich vor mich gesorget, daß mir nichts abgieng. Es kam der Abend wieder bey, die Fahrt gieng unterdessen gut von statten, doch wünschte ich mich in meinem Hertzen unaufhörlich nach Hause; mochte mir aber öffentlich nichts vernehmen lassen, denn ich doch nur verspottet worden wäre; muste mir also solches für dieses mahl gefallen lassen. Die folgende Nacht gieng auch gantz ruhig hin, und ich bediente mich des von voriger her noch nöthigen Schlafs. Der wieder hervorleuchtende Tag continuirte mit gutem Winde bis gegen 10 Uhr, da sich ein Sturm erhub, welcher gantz ungeheuer zu rasen begunte, aber nicht lange dauerte, da sich die vorige Annehmlichkeit wieder sehen ließ, und unserm Schiff, welches das Ungestüm eine gewaltige Strecke fortgetrieben, mit aller grossen Vergnügen eine anmuthige Insul wieß. Wir bekamen ein überaus gemächliches Ufer zu Gesichte, wo sichs gantz commod zum Aussteigen anließ, an welchem die überaus lustigen Bäume mit verschiedenen lieblichen Früchten anzusehen; auf der einen Seiten ragten die Spitzen derer mit angenehmster Grüne

bedeck-

bedeckten Berge hervor; zugleich liessen sich unterschiedene artige Thiergen sehen, unter welchen einige unsern Ziegen fast gleich, doch etwas kleiner, und schneeweiß, welche ein seltzames, doch nicht widerwärtiges Geschrey hören liessen, als ob sie die Einwohner bey Ankunft fremder Gäste herzuruffen wolten, oder einander selbst, sich zu retiriren, Losung gaben. Sa! Sa! rief der Schiffer, wer hat Lust, hier auszusteigen, und das Land zu betrachten? es ist ja recht lustig anzuschauen; vielleicht soll uns die Mühe hier belohnet werden.

Die Gesellschaft war 31 Mann starck, welche alle einstimmig waren zu diesem Vornehmen; nun wurde gerathschlaget, wie sie es angreiffen wolten, wer auf dem Schiff bleiben, oder aussteigen solte. Mein Camerad war gleichsam Commandeur darunter, dieser nahm 20 der muthigsten zu sich, die sich mit Geschuß und Seiten-Gewehr, erfordernden Nothfalls, wohl versehen hatten, die übrigen solten eine Weile, bis man erfahren, wie es stehe, auf dem Schiff bleiben. Florentin! sagte er zu mir, wilst du untern Schiffs-Hütern bleiben, oder mit uns? Da ich einmahl mit bin, war meine Antwort, möchte ich doch auch gerne sehen, wie es auf dieser Jusul aussähe; aber ich bin mit keinem Gewehr, als einem Stock versehen. Hierauf wurde mir gleich, auf sein Wort, ein Geschoß und Dolch gereicht, und sodann Anstalt zum Aussteigen gemacht. So bald das Schiff Ancker geworffen hatte, und wir an Land kamen, gieng die Gesellschafft zu 4 und 4 in einem Gliede, mit geladenen und zum Schuß fertigen Gewehr, gantz ordentlich hinter einander her, und ermahnte immer einer den andern, sich wohl vor-

vorzusehen, wann sich etwa was ereignen solte, denn man nicht wissen könte, was vor Einwohner da seyn möchten, oder was es vor Thiere gäbe. Mein Camerad war in dem ersten Glied, und führte die andern an, denn er ein sehr resoluter und durchtriebener Kerl war, der sich nicht leicht für etwas scheuete, auch geschwind in seinen Anschlägen, also daß die andern viel auf ihn regardirten. Ich hatte mich ins dritte Glied begeben, damit ich nicht an der Spitze, auch nicht der letzte seyn möchte, wann etwas von hinten oder vorn paßiren solte. Wir marschirten also in guter Obhut fort, und sahen uns zugleich aller Orten um, was vor Gelegenheit da anzutreffen. Nach einer halben Stunde gelangten wir in ein schönes Thal zwischen zweyen Bergen, mit deren Aufführung die Natur der Kunst gleichsam Trotz zu bieten schiene: Sie stiegen so allmählig und schräge in die Höhe, als ob sie zu der Menschen und Thiere gröster Bequemlichkeit hierhin gesetzt wären. Die anmuthigsten Gesträuche und Augen-ergötzenden Bäume, mit welchen sie in voller Zierde prangten, hatten einen Raum zwischen sich gelassen, damit man im Hinaufsteigen nicht gehindert würde. Auf denen Gipfeln waren die Bäume, als in einem Zirckel, mit solcher Ordnung aufgewachsen, als ob sie ein darinnen erbauetes Königliches Palais mit Lust und Beschattung umfassen solten. Von dem Berge zur rechten Hand, nehmlich unsern Zug nach, quoll fast aus der Mitten ein Crystallen heller Bach herfür, welcher sich ein wenig drunter in zweyStröhmlein theilte, und mit einem lieblichen Geräusch über etliche dem Alabaster gleich spiegelnde Felsen-Klippen herab stürtz-

te;

te. Zur lincken Hand sprung an dem Fuß des Berges ein Fluß herfür, welcher eine röthlichte Farbe zu geben schiene, dieser schlung sich Schlangenweise durch das Thal hin, allwo er gleichsam zur Erquickung der beblümten Auen mit seinem Ablauff spielte. Wir betrachteten diese schöne Gegend mit so frölichem Muth, daß ich auch selbst darüber fast aller Bekümmerniß wegen meiner Eltern vergaß, und dem Thownson seiner gegen mich begangenen listigen Anführung wegen in meinem Hertzen verziehe; ja auch den Vorsatz faßte, fernerhin, wo es nur möglich, Compagnie zu machen. So sind die menschlichen Gemüther, und zwar in der Jugend, zu der Leichtsinnigkeit geneigt, daß ihnen ein äusserlicher ihren Augen und Hertzen gefälliger Gegensatz eine ihrer Schuldigkeit zuwider lauffende Entschliessung einprägen kan. Wir bekamen hier noch andere Thiere, als wir an dem Gestade gesehen, zu Gesichte, deren sich einige denen Schaafen gleichten, welche auf Art derer Hirsche, jedoch kleiner, mit artigen Hörnern und guter Leibes Bildung. Es wurden von selben etliche darnieder geschossen, die wir mit zu Schiffe nehmen wolten; auf welchen, diesen Creaturen ungewöhnlichen Knall und Fall, alle andere, als ob es der Wind verwehet, mit grossem Geschrey das Reißaus nahmen. Hierauf blieb der gantze Zug von uns eine Weile stehen, ob wir etwa bey solchen Umständen Menschen zu Gesichte bekommen möchten, welche vielleicht durch dieses Anhören herzu gelocket worden; es ließ sich aber vor dieses mahl nichts von menschlichen Creaturen sehen; an statt dessen aber vernahmen wir einige Thiere, welche einen etwas

ungeheuren Anblick von sich gaben. Ihre Gestalt war einiger massen wie der Wölfe, in ziemlicher Grösse, jedoch mit langen Haaren und Zotten, gelblich von Farbe, mit grossen Köpfen und runden Ohren. Sie kamen uns ziemlich nahe, und thäten, als wolten sie die Zähne auf uns fletzschen, und machten ein fürchterliches Ansehen mit ihren weiten Rachen. Der Thownson, welcher zu den sein Gewehr wieder scharf geladen, druckte gleich auf die eine Bestie ab, und hatte so gewiß auf den Kopf gehalten, daß Schuß und Tod in einem Huy erfolgte. Die andern, derer noch drey waren, machten bey dem Fall ihres Gesellens so ein fürchterlich Geheul, als ob sie ihn beklagen und zu Grabe singen wolten, womit sie zugleich die Flucht nahmen, und sich nach dem von ferne liegenden Gehöltze retirirten. Wir betrachteten hierauf das gefallene Stück, und befunden es gut bey Leibe, denn es ziemlich fett schien, beschlossen auch, es nebst denen andern geschossenen Hörner-Thiergen mit zu Schiff zu nehmen. Nun waren einige schlüßig, den Marsch weiter fortzusetzen, um uns der Insul recht zu erkundigen; andere hingegen meynten, wir möchten so weit von dem Schiff abkommen, da denn unsere Cameraden nicht wüsten, wo wir hin wären, oder blieben. Mich gelüstete selbst, diese dem Ansehen nach schöne und fruchtbare Insul besser in Augenschein zu nehmen, reitzte derowegen den William Thownson, den Weg weiter zu prosequiren, damit wir doch, wie es aussähe, recht wüsten. Es wurden demnach zwey zurück geschickt, die denen Hinterbliebenen von denen schon gefundenen Umständen Nachricht bringen solten, und ihnen sagen, daß sie noch eine Weile des Schif-

fes

ses hüteten, bis wir uns etwas besser erkundigt. Wir lägerten uns unterdessen in dem Thal, bis zur Retour der Abgeordneten, und beschaueten mit Vergnügen die anmuthige Gegend. Der zur rechten Hand von dem Berge herab strühmende Fluß löschte mit grosser Hertz-Erquickung unsern Durst. Hierauf geriethen wir auch an die Baum-Früchte. Ich wolte es erstlich nicht wagen, weil ich nicht wuste, was vor Beschaffenheit es damit haben möchte; die andern aber, so lauter Engländer waren, bis auf einen, der aus der Schweitz gebürthig, machten mir gleich einen Muth mit ihrem Anbiß und Rühmen des Geschmacks: denn dieses Volck, zumahl in solchen Proben, sehr treuste ist, und sich nicht leicht für etwas scheuet, wenn es nur dem Ansehen nach essenswerth scheinet. Es waren einige Bäume da, deren Frucht sich denen Feigen gleichte, aber etwas grösser, diese befund ich von einer sonderbaren Delicatesse; sie gab den Mund voll Honig süssen Safts, welcher hinten nach eine liebliche Säure hatte, und mir sehr wohl bekam.

Bey unserm Verzug allhier resolvirten sich etliche, auf die Berge zu steigen, und die Beschaffenheit derselben zu observiren; ich gesellete mich ihnen alsbald zu, und zwar auf den rechter Hand, welcher mit seiner Anmuth mich sonderlich lockte. Als wir gegen die Mitte kamen, wurden wir einer Höhle gewahr, welche in ihrer Oeffnung ein ordentlich Fünfeck vorstellte, von einer geräumlichen Weite, daß eine nicht gar zu dick beleibte Person füglich hinein kriechen konte. Unser waren fünf, wir besahen insgesamt das Loch sehr genau, ob es von Natur, oder auf andere Art gemacht, und so curieus formirt; aber die herumgehenden Stein-Zacken lehr-

ten uns bald, daß es keines Menschen, vielweniger eines andern Thieres Arbeit sey, sondern, daß es die Natur durch ihre verborgene Kunst also gegraben. Hierauf entstund eine andere Begierde, nemlich zu wissen, was sich darinn aufhalten möchte: denn die Tiefe ließ nicht zu, weit hinein zu sehen. Zwey von meinen Gesellen legten sich sehr genau drauf, und speculirten, ob sie etwas darinnen vernehmen möchten, die andern aber warneten sie davon ab, es könten sich giftige Thiere und tödtlich Geschmeiß darinnen aufhalten, davon sie ihren Rest empfiengen; der eine aber, so etwas Geldbegierig war, fiel auf die Gedancken, es könte eine Goldgrube seyn, so in diesen reichen reichen Ländern nichts seltsames. Keiner aber wolte den ersten Schatz-Gräber abgeben, ein jeder wolte vorher seines Lebens gesichert seyn. Wir stunden also eine Weile dabey mit vergeblichen Anschlägen, wie der Sache zu thun, daß wir erführen, was darinnen verborgen. Was bringen wir die Zeit hier vergebens zu? war endlich mein Wort, laßt uns weiter hinauf steigen, und Höhle Höhle seyn, damit wir wieder zur Cameradschaft kommen. Ehe ich noch ausgeredet, rief einer: Ich höre etwas darinnen rauschen, kan aber nicht eigentlich vernehmen, ob es ein Wasser-Fall, oder sonst was sey. Als er seiner Curiosität weiter nachgehen, und mit grösserer Attention observiren will, was da paßire, hörten wir plötzlich einen abscheulichen Schrey, und in Umwenden sahen wir den Menschen zu Boden fallen; eine jeder lief behende zu, was das bedeuten solte, wurden aber zu unserm entsetzlichen Schrecken eines spectaculeusen Ungeheuers, und zwar nur mit dem Kopfe, gewahr, wir konten nicht

geschwind genug den Peter Kanock, so hieß der umgefallene, in die Höhe reissen, und von dem Loch bringen; er war gantz Leichen-bleich im Gesichte, vermochte kein Wort zu reden, und fiel denen aufhebenden fast ohne Bewegung in die Arme. Was Himmel Blitz! rief der eine, ist das vor eine abscheuliche Teufels-Brut, die ich da erblicke? stehen mir doch die Haare zu Berge, da ich sie, jedoch etwas von ferne, nur am höllischen Kopf sehe; ich glaube, der Teufel hat hier sein Nest, wo er seine Jungen hinein heckt! wann dergleichen Löcher mehr an diesem Berge seyn, so mag ich nicht weiter hinauf. Mich trieb, wiewohl mit ziemlicher Furcht, der Vorwitz, das Unding auch anzusehen, wagte mich demnach, und schlich gantz behutsam herbey, wäre mir aber bald sehr übel gelungen: denn ehe ich michs versahe, fuhr die Drachen-Brut mit dem Kopf so weit heraus, daß ich nicht anders meynte, als ich stäcke ihr schon im Rachen: Es hatte einen Kopf auf Schlangen-Art, aber so groß, als ein halbjährig Lamm, feuerrothe funckelnde Augen, wie eine Katze so groß, auf dem Kopf stund etwas wie ein spitziger Weiber-Hut, welches grün, wie mit Blut gesprenget aussahe, und einen scheußlichen Anblick machte; der Kopf war gelb und schwartz gesprenget, vorn her mit einem rothbraunen Schnabel zugespitzt. Ich that einen hellen Schrey bey dem ersten Ansehen, also, daß ihrer zwey den schon hierüber fast entseelten unterdessen verliessen, und mir zueilten, um zu vernehmen, was es neues gäbe. Ich wieß ihnen das noch mit dem vorn in der Höhlen sich aufhaltende Ungethüm, und zitterte noch für Schrecken. Der eine riß mir das in der Hand habende Schieß-Gewehr weg, und schoß in voller

Furie auf das Loch, daß man vor Dampf nichts weiter erkennen konte. So bald der Schuß geschehen, erhub sich ein gräßlich Zischen und düsteres Pfeifen, und als der Rauch weg war, sahe man nicht mehr, wo das abscheuliche Ding hin war, welches sich ohne Zweifel, mit was vor Verletzung aber, weiß ich nicht, zurück gezogen hatte. Du hast gewiß deinen Rest gekriegt, sagte der, so geschossen, wann wir dich nun heraus hätten, daß wir dich recht betrachten könten. Ja, ein anderer mag es heraus holen, sagte ich, mich soll wohl niemand dazu bringen; das wäre ja eine schöne Gold-Grube gewesen, wann sich jemand hinein gewagt hätte, der wäre wohl in dem Bergwerck seyn kleben blieben. Wir verfügten uns hierauf wieder zu dem Peter Kanock, welcher sich ein klein wenig erholet hatte. Getrost, Bruder! rief ihm der Schlangen-Schütze zu, du hast Satisfaction an deinem Feind, ich habe ihm etwas zugeblasen, so ihm gewiß weher thun wird, als dir dein Schade. Wir wusten nun nicht, ob wir den Berg weiter aufsteigen, oder umkehren solten: Das erste wär uns sehr lieb gewesen, um uns etwas umzusehen, worzu die Höhe wohl gelegen war; doch war zweyerley Bedencken dabey: erstlich unser krancker Camerad, zum andern die Furcht, für dergleichen grausamen Ungeziefer. Endlich überwand die Begierde Furcht und Sorgen. Wir liessen ihrer zwey den Erschreckten hinab bringen, mit dem Beding, daß sie entweder selbst wieder kommen, oder ein paar andere an ihre Stelle schicken solten, und giengen gantz sachte den Berg hinauf, wobey wir uns immer umsahen, ob jemand von unserer Gesellschaft käme, worauf wir bald 4 wohl bewehrte hinter uns hersteigen sahen. Wir

erwar-

erwarteten sodann selbige, damit wir unser Vorhaben desto getroster fortsetzten. Es war noch eine starcke Strecke hinauf, ehe wir zum Gipfel kamen, doch versüßte die Annehmlichkeit des Weges, und die Begierde uns umzusehen, alle andere Beschwerlichkeit. Wir sahen uns unterdessen fleißig für, ob uns etwa wieder so eine Höhle aufstieß, wurden aber nichts dergleichen gewahr. Endlich erreichten wir das oberste Theil des Berges, welches, wie vorgemeldet, die gütige Natur mit einer so schönen Ordnung lustiger Bäume umzingelt hatte, daß es menschlicher Kunst und Fleiß viele Mühe geben solte, solches zu bewerckstelligen. Es war der Platz in eine schöne Ebene ausgebreitet, mit vielen wohlriechenden Kräutern und Sträuchen besetzt, einige von den dastehenden Bäumen liessen einen balsamischen Saft von sich fliessen, welcher eine sonderbare Hertzstärckung im Geruch und Geschmack in sich enthielt; diese Lieblichkeiten vermehrten die sich hier aufhaltenden mancherley Arten fremde Vögel mit der Anmuth ihrer ergötzenden Stimme, von aller y Farben und unsern Augen zierlicher Gestalt. Wir betrachteten diesen so angenehmen Ort mit vieler Vergnüglichkeit und konten nicht anders sagen, denn, hier ist gut seyn. Wir wendeten endlich unsere Augen nach der Tiefe, wie weit sich von dieser Höhe die Insul beschauen ließ; da sich denn allenthalben ein sehenswürdiger Prospect zeigte, indem sich unserm Gesicht eine ziemliche Weite eröffnete. Uns wunderte, daß wir keine Menschen erblickten, doch diese so wohl gelegene und von der Natur mit so vielen Vortrefflichkeiten begabte Insul bewohnenswerth genug war.

Eine halbe Stunde hatten wir uns mit solcher belustigenden Aussicht aufgehalten, als einer den andern ermahnete, daß es Zeit sey, umzukehren, und von dem, so wir hier wahrgenommen, der Gesellschaft Rapport abzustatten. Wir wären gern auf der andern Seite des Berges hinab gestiegen, um was etwa da merckwürdiges zu betrachten; aber die Sorge, von der Compagnie so weit abzukommen, auch nicht wissend, was etwa widriges uns aufstossen möchte, welchem zu widerstehen unsere kleine Mannschaft zu schwach seyn möchte, erwehlten wir das sicherste, und nahmen den vorigen Weg wieder. Ein jeder unter uns war besorget, die Höhle, welche solchen Schrecken verursachet, im Herabsteigen zu vermeyden, aus Furcht, es möchte etwa eine neue Drachen-Brut sich da sehen lassen. Wo muß doch, fieng der eine, so sich Jacob Deutlen nennte, an, an einem so angenehmen Ort solch teufelisches Ungeziefer herkommen, welches dem Menschen, ja andern nützlichen Creaturen solch Schrecken einjagen, und wohl leicht den Tod verursachen kan? Es ist, antwortete einer drauf, wie die gemeine Regel lehret, in dieser Welt nichts vollkommenes; das allerbeste, und was unsern Augen und Gedancken untadelhaft vorkommt, hat oftermahls das schlimmste Uebel hinter sich; dahingegen auch das allerabscheulichste, so wir uns einbilden können, welches unsern Augen und Gemüth Schrecken und Grauen erweckt, etwas nützliches, und vielmahls sehr heilsames in sich enthält, ob es wohl nicht offenbar ist, auch selten und von den wenigsten entdecket wird. Wer weiß, was dieses, vom ersten Anblick so verhaßte Thier gutes, und dem

Men-

schen dienliches bey sich gehabt, wann es zur rechter Untersuchung kommen.

Es wurden hierbey noch verschiedene Discourse geführt, so ich mit aufmercksamen Ohren anhörte, denn der eine war ein sehr verständiger Pursch. Inzwischen kamen wir ohnversehens den Berg wieder herunter, und gelangten zu denen andern, welche uns mit Schmertzen erwarteten. Wir statteten ihnen Bericht ab, was wir gesehen, zugleich funden wir auch den von dem Ungeheuer erschreckten wieder in gutem Stande. Nun war die Gesellschaft schlüßig, die von dem Schiff durch andere abzulösen, und weiter in die Insul hinein zu gehen; zu dem Ende wurden welche zurück geschickt, und befehliget, daß die von dem Schiff ein paar Gezelte, so sie zur Vorsicht mitgenommen hatten, herbey bringen solten, damit wir bey Nacht, in Ermangelung anderer Quartiere, campiren könten. Dieses nun wurde so beschleunigt, die von dem Schiff kamen mit den Gezelten an, brachten zugleich etliche Aexte und andere nöthige Instrumenten mit, und wir nahmen sodann unsern Zug durch das Thal neben einem dicken Gehöltz oder Buschwerck, nach der Ost-Seite zu. Unser Marsch gieng in guter Ordnung und Vorsicht mit fertig gehaltenem Gewehr so fort, und dauerte über eine Stunde, da wir nichts, als einige von denen vorigen gehörnten Thieren antraffen. Wir gelangten über eine kleine Höhe wieder in ein abhängiges Thal, welches zur Lincken einen lustigen Hügel, zur Rechten aber einen mit drey Spitzen auffsteigenden Felsen hatte, von diesem strudelten einige klare Bächlein herfür, daran sich, wer durstig war, erquicken konte, indem

es das von uns mitgenommene Wasser an Geschmack und Erfrischung weit übertraf. Wir wurden, weil es sich zum Abend wolte neigen, schlüßig, unser Nachtlager hier aufzuschlagen, weil wir keine Retirade von Häusern oder Hütten antraffen, und der gegenwärtige Ort uns, seiner Bequemlichkeit wegen, gefiel. Ehe wir nun die Zelte aufschlugen, ermahnte der William Thowonson die Compagnie, daß einige davon den Hügel besteigen und recognosciren solten, ob ihnen jenseits etwas zu Gesichte käme, darnach man sich zu richten hätte. Sechse davon, worunter ich auch war, nahmen diesen Posten auf sich, und stiegen, wo der Weg am gemächlichsten war, hinauf. Wir musten eine fast Schneckenförmige Krümme herum gehen, ehe wir das obere Theil erreichten; hier aber traffen wir keine solche Ebene, wie auf dem vorigen Berge, sondern viel Abschnitte, Krümmen und felsigte Spitzen, zwischen welchen sich eine grosse Klufft eröffnete, die ein etwas düsteres Ansehen von sich gab. Zwey von uns waren mit auf dem Berge gewesen, welchen gleich die Drachen-Höle, bey Erblickung dieses, zu Sinn kam; daher uns gleich eine Furcht befiel, es möchte hier wieder so ein Aufenthalt seyn. Wir entfernten uns daher ein Fleck davon, damit uns nicht etwa ein gleiches wiederführe. Einer aber von denen andern brach einen ziemlichen grossen Stein loß, warf selben hinein, worauf er so bald das Ohr nachhielt, und meldete, daß er solchen mit grossem Laut hinunter fallen gehört, es müste Wasser unten seyn. Wir wurden hierauf etwas treuster, und naheten ein wenig hinzu; gleich darauf aber kam ein starcker Dampf herauf gestie-

gen,

gen, der einen Schwefel-Geruch von sich gab, dessen wir uns entsetzten, und der Sachen Beschaffenheit nachdachten. Wir verliessen endlich diesen Ort, begaben uns auf die höchsten Klippen, und richteten unsern Prospect gegen Osten und Süden, uns, so viel möglich, des Landes zu erkundigen. Als wir nun alles genau betrachteten, wurden wir ohnfern des Hügels, nach Osten zu, eines ziemlich weiten Platzes gewahr, auf welchem die noch liegende Asche, Kohlen und Holtz-Reiser ein deutliches Zeichen eines hier gewesenen Feuers von sich gab. Alle betrachteten dieses mit sonderbarer Attention. Hier, sagte ein jeder, müssen nothwendig Menschen gewesen seyn, denn weder die gehörnten noch andere Thiere sind darzu geschickt, dieses zu verrichten. Was bedeut das? Wo müssen sich die Leute aufhalten? und was muß ihr Vorhaben da gewesen seyn? Wir besahen die Stätte und gantze Gegend, so weit unser Gesicht reichen wolte, ob uns etwa ein Mensch zu Gesichte kommen wolte, wurden aber nichts gewahr. Der eine sagte: daß er ein Geschrey von Ferne höre, so ihm als menschliche Stimmen vorkäme, es konte aber von denen andern keiner etwas vernehmen. Wir verweilten uns noch etwas allhier, aber die zum Untergang sich schickende Sonne erinnerte uns, den Rückweg zu nehmen.

So bald wir wieder zu der Gesellschaft gekommen, erzehlten wir vor allen andern von dem gesehenen Aschen-Hauffen, so das merckwürdigste war. Wann diesem also ist, fieng der William Thownson an, so müssen wir auf fleißiger Obhut seyn, damit wir nicht überfallen werden. Ich war erstlich

resol-

resolvirt, daß wir des Nachts mit brennenden Fackeln noch einen Fleck fortrücken wolten, aber nun ist dieser Entschluß geändert: wir wollen unter unsern Zelten bleiben, und gute Wacht halten, denn man kan nicht wissen, wo sich diese Barbarn aufhalten, oder wie starck sie herum schwärmen. Die Zelter wurden so denn aufgeschlagen, ein jeglicher muste sein Gewehr, als bey herannahenden Feind, parat halten, ihrer zwey wurden zur Wacht fornen, und so viel hinten ausgestellt, und alle Stunden abgelöset. Die Nacht gieng aber so ruhig hin, daß wir nichts observirten. So bald die Morgenröthe sich sehen ließ, wurden gleich welche abgeschickt, so die auf dem Schiff wieder ablösen musten, und so gleich mit derselben Ankunft wurden die Zelten aufgepackt, und der Marsch fortgesetzt. Ein jeder war begierig, das Ende der Insul zu erreichen, denn wir sie über 10 bis 12 Englische Meilen, von Westen bis Osten, wie unser Zug gieng, nicht breit hielten; es dauerte aber kaum eine halbe Stunde, so hörten wir ein Singen, Schreyen und düsteres Gethön, worüber die Gesellschaft etwas bestürtzt wurde, und nicht wuste, ob sie fortmarschiren oder Halt machen solte. Well done! rief hierauf der Thownson, auf! und last uns fortziehen, es sind unser etliche 20 bewehrte und resolute Leute, wir wollen uns vor einen Troupp ungeschickter und vor dem Büchsen-Schuß erschrockner Barbarn, ob er auch 10, ja 30 mahl so starck wäre, nicht fürchten: wir müssen diese Insul recht erkundigen, denn deshalben sind wir ausgefahren. Ihrer etliche, so ihren Muth wolten sehen lassen, erboten sich gleich, als Kundschafter voraus zu gehen. Chrusaden! redete mich

der

der William an, hast du Lust mitzugehen? Ich stutzte erstlich, und konte mich nicht gleich resolviren; endlich wagte ichs, und sagte: Es gilt wohl, wo die andern hinkommen, da bleibe ich auch. Du wirst noch ein braver Kerl werden, antwortete er mir gantz freundlich, wann du in deinen jungen Jahren dich schon etwas zu versuchen getraueſt. Wir marschirten also unser viere voraus, bestiegen eine kleine Höhe, und legten uns hinter ein Gebüsch, von dar wir den gantzen Schwarm recht wohl betrachten konten, ohne im geringsten gesehen zu werden. Es war ein grosser und schöner grüner Platz, darauf sie ihr Tantz-Fest hielten, und schienen über hundert Personen zu seyn, worunter die Halbschied ohngefehr Weiber und Kinder ausmachten. Sie waren alle gantz nackend, ausser daß die Weiber etwas von bunten Federn vor ihren Braut-Schatz hatten, die Manns-Leute aber hatten die Adams-Peitschen in Baum-Rinden gehüllt, die sie mit Weiden um den Leib gebunden hatten. Wir konten uns nicht satt sehen, was diese Luft-Springer für wunderseltzame Capriolen machten; sie schlugen mit den Händen, strampften mit den Füssen, und machten ein so greuliches Geblöcke darzu, daß es fürchterlich anzuhören war. Die Weibes-Leute hatten bunte Muscheln an Hälsen und um die Arme, auch die lang herabfliegenden Haare mit allerley närrischen Zeuge durchflochten; die Kinder führten sie in der Mitten, welche nach ihrem Alter ihre Gauckeley auch daher machten, und immer nach denen Alten sahen, daß sie es selbigen nachäffeten. Wir verweilten uns eine halbe Stunde hier, da wir mit unverwandten Augen solchen seltzamen Ceremonien zusahen. Hier-

auf

auf nahmen wir unsere Retour, und berichteten die Neuigkeiten, welche Relation alle curieus machte, Zuschauer abzugeben. Es wurde aber erstlich gerathschlaget, wie die Sache am besten anzugreiffen, ob wir sämtlich auf sie loßmarschiren, und zwar mit offenen Gewehr, oder ob nur einige unbewaffnet sich zu ihnen nahen solten, und sehen, wie sie sich gegen ihnen stelleten. Niemand aber von der gantzen Gesellschaft wolte sich darzu brauchen lassen, weil man nicht wuste, was man sich zu dem wilden Volck zu versehen hätte.

Endlich resolvirte sich der Thownson, nahm noch sechs der kühnesten zu sich, und hieß die andern sämtlich nach dem Ort, wo wir als Kundschafter gewesen waren, sich begeben, allwo sie fleißig acht haben solten, was vorgienge, um im Nothfall gleich heraus brechen zu können; er aber gieng mit den seinen, und zwar mit verdecktem Gewehr, nach dem Ort der Versammlung. Ich war mit bey dem Hinterhalt, so bald wir nun den vorigen Platz erreicht, postirten wir uns hinter das Gebüsch, daß wir alles genau observiren konten. Als unsere Cameraden dem hüpfenden Hauffen sich näherten, nahmen ihrer zwey davon die bey sich habenden Schalmeyen, und fiengen an, ihnen eines darauf zu ihrem Tantz zu pfeiffen. So bald das Gesindel diesen fremden Ton hörete, stunden sie gleich alle, wie erstarret, sperrten Maul und Nasen auf, woher dieses käme, oder was es bedeuten solte. Wie sie aber die fremden Gäste ersahen, bezeugten sie alsbald einen Abscheu, und nahmen gantz bestürtzt das Reißaus; sonderlich schrien die Weiber und Kinder, als ob sie einen Hauffen reissender Thiere gewahr worden,

den, schlugen in die Hände, und gebärdeten ihrer als unsinnig. Wir wusten nicht, wo sie so geschwind hinkommen waren; sie hatten die Kinder gleich aufgehuckt, und mit sich hinweg getragen, und hätte man meynen sollen, sie thäten es im Lauffen denen Pferden gleich, wo nicht gar zuvor. Nun dachten wir, sie wären über alle Berge, wolten derohalben unsern Hinterhalt verlassen, und uns zu denen andern begeben; ehe wir uns aber versahen, war das listige Schelm-Gesindel unsern Cameraden in Rücken, indem sie sich durch einen hohlen Weg neben dem grossen Tantz-Platz geschlagen, als worinnen sie niemand sehen können, und hurtig auf sie kommen waren, daß wir uns nicht genug wundern konten, wo sie so geschwind wieder herkämen. Unsere Leute konten sich nicht geschwind satt umdrehen, so waren sie ihnen auf dem Halse, wurfen mit Wurf-Spießlein, darein sie vornen spitzige Fischgräten gemacht, auf sie loß, wobey sie ein entsetzlich Geschrey machten. Nun ist es Zeit, sagten alle, so im Hinterhalt waren, daß wir loßbrechen, sonst werden unsere Cameraden übermannet. Aber der Thownson, so bald er solches merckte, kehrete sich geschwind, gab den andern, so bey ihm waren, ein Zeichen, da denn die Büchsen so hurtig unter den Schwarm hinein knallten, daß der gantze Troupp, als vom Wind zerstreuet, mit einem gräßlichen Geheul aus einander fuhr. Als solches geschehen, kamen unsere Zugehörigen auf das Buschwerck zu, denen wir eine Losung gaben, daß wir da wären. Der William war wohl zufrieden, daß wir uns stille gehalten, und noch nicht herfür kommen wären, damit das Barbarn-Volck nicht wüste, wie

starck die Mannschaft sey. Inzwischen, sagte er; sollen wir billig denen auf dem Schiff Part davon geben, daß sie wissen, wie es hier stehet. Einige aber riethen, damit noch inne zu halten, bis wir sähen, was weiter paßirte, welches auch endlich angenommen ward. Nun deliberirten wir, ob wir weiter fort solten, oder wieder umkehren; aber das erstere wurde beschlossen, und der Zug gieng in Ordnung, wie vorher, fort. Laßt uns, sagt der Thownson, so viel möglich, in acht nehmen, daß wir nicht so nahe an Bergen oder Höhen uns aufhalten, damit wir nicht vielleicht von denen sich hinauf retirirten mit Steinwerffen oder sonst beschädigt werden, wo wir ihnen hingegen nicht beykommen können; ich meyne, das Ende der Insul wird nicht weit mehr seyn. Wir kamen nach kurtzen an einen Ort, da wir verschiedene Hütten von starcken Laubwerck und eingegrabenen Baum-Aesten sahen, da wir denn ein Weilgen stille hielten, ob sich jemand da aufhielt, wurden aber nichts gewahr; die Einwohner mochten ihr Quartier eine Weile verlassen haben. Einige von uns waren curieus, hinein zu gehen, und ihre Oeconomie zu betrachten, ob sie etwas mitnehmens werth finden möchten, liessen sich auch nicht abhalten; ich selbst machte Compagnie, und also durchstöhrten wir etliche von diesen durchleuchtigen Häusern, funden aber nichts, das uns zu einer angenehmen Beute hätte dienen können, ausser etlichen Meerschnecken und Muscheln, welche recht wunderwürdig von der Natur, sowohl an Farben, als Formirung gezieret waren, die wir theilten, und zu uns nahmen. Wir hatten denen Eigenthümern damit keinen grossen

Entwand

Entwand gethan, denn wir funden hernach an dem Gestade des Meers solches Zeuges so viel, daß wir der Mühe, einen Raub damit zu begehen, hätten können überhoben seyn. Uebrigens trafen wir in denen Hütten auch unterschiedene Wurtzeln, Stücken halbgebraten Fleisch und vieles Gebeinig an: Aber da war weder Löffel noch Teller, weder Kanne, Krug, noch Glas, kein Messer noch Gabel, oder sonst einig Hausraths-Geschirr, so bey uns zum ordinairen Gebrauch dienet; daß also dieser Menschen ihre Hände an statt vieler Instrumenten seyn müssen, und doch in ihrem Leben, weil sie es nicht anders gewohnt seyn, keinen Mangel oder Abgang deswegen spüren. Verschiedene grosse und spitzige Fisch-Gräten lagen da, die sie zu vielem Werckzeug brauchen, auch mit Weiden zusammen gemachte Baum-Rinden, darinnen noch einige Baum- und Erd-Früchte waren.

Als wir mit unserer Ausbeute zurück kamen, lachten die andern darüber, und sagten: Wir meynten, ihr würdet eure Säcke mit Perlen gefüllet haben, so hätten wir auch mitmachen wollen; aber diese Kostbarkeiten wollen wir euch allein lassen. Unser Weg führte uns über eine Höhe, auf welcher wir das Ende der Jusul und die offenbare See sehen konten. Wir beschleunigten sodann unsern Marsch, um das zurückliegende noch vollends zu betrachten. Es lag uns ein Gehöltz entgegen, so sehr lustig schiene, und wir, ohne langen Umschweif zu machen, zu paßiren hatten. Der Thownson gab deswegen die Erinnerung: Entweder wir müssen ein starck Stück Weges umgehen, oder uns sehr wohl in acht nehmen, daß wir nicht in diesem Holtz hin-

terlistig überfallen werden. Ein jeder sey deswegen mit seinem Gewehr auf guter Hut. Wir thäten hierauf, als ob wir den Feind schon vor Augen hätten, und hielten uns beständig zum Abfeuren fertig. So bald wir den ersten Gang ins Gehöltze, welches mit den vortrefflichsten Bäumen und Gesträuchen, unterschiedener Arten besetzt war, die einen lieblichen Geruch und anmuthiges Ansehen von sich gaben, hinein thaten, hörten wir bald ein entsetzlich Geschrey vieler Menschen-Stimmen, daher wir uns vest zusammen hielten, und, ohne weiter zu avanciren, erwarteten, was daraus werden wolte. Als sich aber niemand näherte, rückten wir allmählig fort, bis wir an einen Ort, fast mitten im Wald, welcher einer Wiese gleich sahe, und mit einem hellen Wasser durchstrichen wurde, gelangten. Hier sahen wir uns auf allen Seiten um, ob etwas zu befürchten sey: Bald aber wurde unsere Aufmercksamkeit verdoppelt, als sich das vorige Geschrey, und zwar mit diesen vernehmlichen Worten: Muhatta! muhatta! Quaquaham, quaquaham! wieder hören ließ; worauf alsbald hinter dem umliegenden Gesträuch ein Schwarm von mehr als 100 Mannes-Leuten, wie ein Hagel-Sturm hervor brach. Sie gaben einen scheußlichen Anblick von sich, indem sie die Leiber gantz dick mit Koth, die Gesichter aber mit Blut, welches sie, wie wir hernach gehört, von den Thieren und Fischen nehmen, beschmieret hatten. Mir, als dem jüngsten unter allen, entfiel bey diesem grauerlichen Anschauen der Muth ziemlich, indem ich nicht anders meynte, als wir würden von diesen Unmenschen alle verschlungen werden. Sie

kommen wie rasend auf uns zu, wurffen mit Steinen und Worf-Spießgen, daß zwey von uns, ohnerachtet aller Obhut, verwundet wurden. So bestürtzt ich nun über diesen unverhofften Anfall war, wurde ich doch zum Lachen wider meinen Willen bewegt, indem einer von unserer Gesellschaft, Namens Isaac Beickers, plötzlich zu schreyen anfieng: ein Loch! ein Loch! Wo da? rief ihm einer zu. In Hosen, in Hosen, war die Antwort, und schlug die Hände darzu zusammen. Das glaube ich wohl, versetzte der andere, ich meyne, wir werden wohl alle Löcher in Hosen haben. Er war aber mit einem Wurf-Spieß in Schenckel getroffen, und ziemlich verwundet worden. Der eine, so die Americanische Sprache für andern wohl verstund, und in unterschiedenen Landschaften gewesen, rufte denen Barbarn zu, sie solten herkommen, wir wären keine Feinde, sie solten sich nichts befürchten; aber da war kein Gehör, sie fuhren fort mit Gewaltthätigkeiten. Der resolute Thownson aber schrie der Cameradschaft zu: Haltet euch fertig, hier ist nichts anders zu thun, als Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Wir wollen den Kerlen die Courage bald kleiner machen, sie haben die Köpfe voraus mit Blut gewaschen, sie sollen bald besser gewaschen werden. Dieß gesagt, geschahe alsbald eine Salve, daß ihrer fünfe todt darnieder stürtzten, der Verwundeten aber vielmehr waren, worauf ein so greuliches Brüllen mit geschwinder Flucht erfolgte, daß sie einander selbst übern Hauffen stiessen. Als alles von dem Schwarm beyseite war, besahen wir die Todten, und funden, daß sie am Leibe wohl proportionirt waren, auch die Gesichter, wenn sie solche nicht

so schändlich mit dem Schmierement besudelt hätten, keine übele Visage hatten. Es waren unter Weges von denen Bleßirten etliche gefallen, welche einige von uns vollends niederschiessen wollten, aber es wurde ihnen gewehret, indem die andern sagten, sie solten sie liegen lassen, ihre Angehörigen würden sie wohl hohlen.

Nun gieng der Zug weiter fort, und wir hatten keinen weitern Anstoß von Menschen. Ich war auf einmahl meines Kummers frey, der mich schon in Todes-Angst gesetzt hatte, ließ mich daher meiner gehabten Furcht wegen nichts mercken. Der Bleßirte wurde verbunden, denn man sich im Nothfall schon versehen hatte. Als wir durch das Gehöltz waren, gieng der Weg immer niederwärts, bis wir zum Ufer des Meeres kamen. Hier sahen wir von ferne die grossen Fische mit einander spielen, welche das Wasser Wellenweiß in die Höhe schlugen. Das Meer war mit einer grossen Menge Muscheln und rarer Meer-Schnecken, die mit so mancherley Farben besprengt und wunderbar gebildet waren, beschwemmet, wovon ein grosser Theil von denen Liebhabern aufgelesen wurde. Mich dauerte, wie vor gemeldet, daß ich solche aus denen Hütten mitgenommen, doch steckte ich noch so viel zu mir, als ich fortzubringen vermeynte. Wo sind nun, wendete ich mich hierauf zu dem William Thownson, die gehofften Perlen? Ich dencke, die Last wird so groß werden, daß wir das Schiff nicht fortbringen können. Wir wollen sie schon noch finden, war seine Antwort, es kommt auf dieses mahl nicht an, es giebt der Insuln darum noch mehr, man muß nicht gleich verzagt seyn.

Wir

Wir lagerten uns ein wenig an dem Ufer, und ein jeder holte seine mitgenommene Victualien hervor, und hielten hier Tafel. Niemahls hatte mir eine Mahlzeit fast so gut geschmeckt, als die ich hier genoß; der Magen war leer, der Appetit gut, und die gebratenen Hörner-Thiergen, so schon vorigen Abends unter den Gezelten bereitet waren, gaben einen delicaten Geschmack, worzu noch andere Früchte, so auf der Insul gewachsen, kamen, welche an statt des Confects dienten, und die Delicatesse vermehrten. Wir hatten in etlichen Feld-Flaschen einen angenehmen Schiffs-Tranck mitgenommen, welcher denen etwas abgematteten Gliedern auch wohl zu statten kam. Als wir uns also refraichirt, fieng unser Commandeur, der Thownson, an: Nun frisch auf, ihr Cameraden! wer hat Lust, auf dieser Insul zu bleiben? Es war aber, ohngeachtet aller Lustbarkeit, die wir da gesehen hatten, niemand, der Verlangen darnach trug, wäre auch vor einen oder etliche nicht gewesen, wann nicht eine etwas starcke Gesellschaft beysammen geblieben, und sich eine bequeme Gelegenheit ausgemacht, wo sie für den Anfall der sich hier befindlichen Wilden, bis zu fernern Anwachs, sicher seyn können. Wir nahmen also den Rückweg, hielten uns wieder in guter Ordnung und Bereitschaft bey ohngefährigen fernern Anlauf, und gelangten, noch denen aufgesteckten Zeichen, die wir bey unserm Durchzug an unterschiedlichen Orten auf denen Höhen zurück gelassen, wieder dahin, wo wir die vorige Nacht campirt. Wollen wir, fieng der eine an, heunte wieder zu Schiff? oder noch ein Nachtlager da aufschlagen? so müssen wir

unsere Cameraden vom Schiff wieder ablösen, und ihnen bey ihrer Ankunfft referiren, was wir heute erfahren. Lasset uns, war der mehresten Stimme, unsern Rückmarsch nehmen; es ist hier keine Beute zu holen, an der Lustigkeit der Insul haben wir uns satt gesehen, weiter können wir sie doch nicht forttragen. Es wurde sodann das letztere beschlossen. Wir fälleten noch einige von denen auf uns kommenden Thieren, selbige mit zu Schiff zu nehmen, und von andern Früchten, so viel als fortzubringen, und begaben uns wieder nach dem Schiff. Als wir bald herzu naheten, wurde eine Salve gegeben, daß es die im Schiff hörten, welche alsbald aus denen paar kleinen Feld-Stückgen, so sie im Nothfall mitgenommen, antworteten, hernach ihre Music tapffer hören liessen. Als wir hinein getreten, wurden die Ancker gelichtet, Seegel und Flaggen aufgesteckt; und also gieng unsere Fahrt gantz gemächlich wieder fort. Als nun die zurückgebliebenen fragten, was wir für Schätze auf der Insul angetroffen? wiesen wir ihnen die Schnecken und Muscheln. Ja, fieng einer darauf an, so sind wir an statt der Perlen-Insul auf die Schnecken-Insul gekommen, deswegen hätte es keiner Ausfahrt gebraucht. Man muß von kleinen zu grossen kommen, antwortete der Thownson, nach denen Schnecken werden sich die Perlen auch schon finden. Inzwischen erzehlten wir ihnen, was uns selben Tag, als sie nicht bey uns gewesen, von denen Barbarn begegnet; da dann ihrer etliche wünschten, daß sie dabey gewesen. Ich hätte euchs, sagte der, so das Loch in die Hosen bekommen, gerne an meiner Stelle gönnen wollen,

ich habe ein Merckmahl davon getragen, das ich eine Weile fühlen werde.

Als wir ein paar Stunden geschifft hatten, sahen wir ein Schiff auf uns loßkommen, welches gantz unbekannte Flaggen führte. Was bedeutet das? sagte der Schiffer, es wird doch beym Hencker kein Räuber seyn! so wäre uns übel gerathen. Ein jeder spitzte die Ohren, und wuste nicht, was er sagen solte: Ich aber wurde in den grösten Schrecken gesetzt, sowohl meiner eigenen Person, als auch meiner Eltern wegen, in was vor Kummer und Angst sie gerathen würden, wenn ich so solte weggecapert werden, und wüsten nicht, wo ich geblieben. Das Schiff nahete sich mehr und mehr auf uns zu, und erweckte nicht wenig Sorgen, denn wir waren in keinem grossen Defensions-Stande, uns mit einem Raub-Schiffe, welches zu seinem Dessein allezeit wohl bewaffnet ist, einzulassen. Ich seufzete in meinem Hertzen, GOtt wolle doch dieses Unglück von uns abwenden, und setzte mir für, wenn ich der Gefahr einmahl entkommen wäre, mich besser zu wahren, daß ich nicht wieder so angeführet würde, zugleich meinen Eltern in allem auf einen Winck zu folgen. Als jeder nun in Sorgen war, ich aber für andern in der grösten Angst schwebte, erhub sich plötzlich ein gewaltiger Sturm, welcher unser Schiff so geschwind forttrieb, daß wir jenes gleich aus dem Gesicht verlohren, solches auch nicht wieder gewahr wurden. Ein jeglicher bezeugte seine Freude darüber; ich aber danckte in meinem Hertzen der gnädigen Vorsehung des Himmels, daß die Furcht so glücklich von uns abgewendet worden. Der Sturm dauerte etwa eine kleine halbe Stunde, jedoch mit immer mehrern

rern Nachlassen, worauf er sich wieder legte, daß unser Schiff so ruhig, als zuvor, fortgieng. Der Abend und hierauf folgende Nacht brach endlich wieder ein, und wir fuhren, unter der guten Hoffnung, des kommenden Tages Jamestown wieder zu erreichen, getrost fort; unterdessen liessen wir uns die von der Jusul mitgebrachten Braten und andere schöne Früchte noch wohl schmecken, behielten von selben auch noch einen feinen Vorrath, damit wir bey unserer Ankunft unsern Angehörigen und Landes-Leuten etwas zeigen und spendiren könten. Die Nacht gieng gantz vergnügt hin, der wieder anbrechende Morgen aber erschreckte uns etwas mit einem Sturm, welcher bey nahe eine Stunde anhielt, und dem Schiff ziemliche Stösse gab; doch gieng es noch ohne merckliche Verletzung ab, und wir kamen wieder auf den rechten Weg, als von welchem das Schiff Nordwärts war abgetrieben worden, bis wir endlich gegen Abend den, sonderlich von mir erwünschten Ort wieder erreichten. Als wir ausstiegen, fragte mich der Thownson, ob ich ferner mit wolte? Auf solche Condition, war meine Antwort, nicht, ich werde so Verdruß genug bey meinen Eltern erweckt haben, welche nicht geringen Kummer unterdessen meinethalben sich werden gemacht haben, und weiß nicht, was vor Entschuldigung ich fürbringen soll. Er lachte hierauf, und sagte: Du wirst deine Sachen schon zu machen wissen, bist du doch mit gantzer Haut wiederkommen. Wir schieden also von einander, und ich nahm die auf mich gekommene Ausbeute zu mir, gieng damit voller Gedancken, was vor einen Willkommen ich von meinen Eltern empfangen würde, fort. So bald ich unsere Wohnung erreicht hatte,

fand

fand ich meinen Vater am Tisch, eine Pfeiffe Toback schmauchend, sitzen, die Mutter aber war in der Küche mit Verfertigung des Abend-Brods beschäftiget. Als ich beym Eintritt meinen kindlichen Gruß abgestattet, sahe mich der Vater mit starren Augen an. Woher des Landes? war sein erstes Wort; wo bist du gewesen? Als er nun das Paquet, so ich unter dem Arm trug, erblickte, sagte er: Hast du hier die Perlen? Ich schlug die Auden nieder, und antwortete gantz demüthig, er solte für dieses mahl nicht zornig auf mich werden, mein Aussenbleiben wäre wider meinen Willen geschehen; ins künftige wolte ich mich schon besser in acht nehmen; erzehlte ihm hierauf die Sache, wie sie an sich selbst war. Er gab auf alles genau acht, und als er merckte, daß ich mit der Wahrheit umgieng, brach er in diese Worte aus: Wann diesem also ist, so bist du wohl entschuldiget, laß dich aber fernerhin nicht wieder so anführen; ich werde den Purschen schon darüber zur Rede setzen, daß er sich unterstehet, mein Kind, ohne mein Vorwissen, so anzuführen, und mir so viel Gram zu machen. Hierauf kam die Mutter hinein, diese war voll Freuden, daß sie mich wieder sahe, und als sie meine Umstände vernommen, gab sie sich gleich zufrieden. Ich reichte ihr die mitgebrachten Früchte der Insul, sagte aber von denen Fatalitäten mit denen Wilden und dem auf dem Berge angetroffenen Ungeheuer vor dieses mahl nichts. Sie nahm sie mit allem Vergnügen an, bewunderte selbige, wie auch die Schönheit der Muscheln und Schnecken, als welche hier zu Lande nicht so zu finden waren; und also war vorjetzo meine Sache gantz wohl geschlichtet.

Mein Vater ermahnte mich sehr ernstlich, allen Fleiß in denen Schulen anzuwenden, damit ich in denen nöthigen Wissenschafften etwas begreiffen möchte; worinnen ich ihm auch gehorsame Folge leistete, und ein halbes Jahr durch, nehmlich den Herbst und Winter, mir solches eiferig angelegen seyn ließ, und, meiner Fähigkeit nach, zu seinem Vergnügen, was feines darinnen that. Hier ist zwar kein solcher Winter, wie in Europa, denn es dem Aequatori näher gelegen ist, als Marocco in Africa, doch wird die Abwechselung der Zeiten gespüret. Den darauf folgenden Frühling fielen sehr schlimme Zeiten ein; die sich um diese Gegend einnistelnde Frantzosen, wie auch die Spanier machten unserer Nation viel zu schaffen, hetzten die Wilden wider die Engelländer auf. Die Küsten wurden von denen See-Räubern gewaltig incommodiret, und das in sich damahls sehr verwirrte nnd turbulente England, da nehmlich das Parlement wider den König war, auch mit seinem Anhange nicht eher ruhete, bis es, zu ewig übeler Nachrede des gantzen Brittannischen Volcks, demselbem die Crone saint dem Haupt abgerissen, und dadurch ihren Monarchen-Thron mit Blut, das gantze Reich aber mit einem unauslöschlichen Schand-Fleck besudelt, konte sich um seine weit entlegenen Colonien nicht, wie sonst, bekümmern, daß also die erwartete Hülfe immer aussenblieb. Ich hatte nun mein 16tes Jahr angetreten, und in selben schon eine solche Leibes-Statur erlanget, daß ich zu einer ordinaren Mannsgrösse nicht mehr hätte wachsen dürfen, ich unterstützte dann meine Eltern mit Verrichtung der sowohl oeconomischen, als andern Geschäften,

ten, worinnen mir auch alles glücklich von statten gieng, daß sich Vater und Mutter auf mich verlassen konten, und deswegen ihre Freude bezeugten. Mein Vater ließ nicht nach, mich zu ermahnen, daß ich in solchen Vornehmen fortfahren solte, und allhier, ohne weitere Ausschweifungen, verbleiben, damit ich nach seinem Hingang aus dieser Welt, denn er schon ein ziemliches Alter auf sich hatte, der Mutter unter die Armen greiffen, endlich aber, wenn sie die Schuld der Natur auch bezahlt, meine eigene Sachen wohl stabliren könte: Die Zeiten würden schon besser werden. Ueber dieses wäre auf dieser gantzen Erden nichts beständig, ruhig und gemächliches, alles wäre mit einfallender Veränderung beschweret, am allermeisten aber, wann man sich selbst immer zu verändern und zu verbessern vornähme; hingegen nichts gewissers und bessers, als das gegenwärtige, wann es nur leidlich, zu erhalten. Diese gute, verständige und nach väterlicher Vorsorge wohlmeynende Erinnerungen drungen mir damahls ziemlich tief ins Hertz, aber sie waren doch nicht vermögend, mein Verhängniß, welches ein höherer Schluß über mich abgefaßt, zu verändern, vielweniger zu hintertreiben. Es fügte sich nach diesem kurtze Zeit, daß ein neues Bergwerck ohnfern der Stadt entdecket wurde, welches nach einiger Meynung sehr ergiebig an Silber seyn solte. Als es nun in Gang solte gebracht werden, waren viele, so sich als Zuschauer hinaus begaben, zu welchen sich mein Vater wohl auch gesellet hätte, wann ihn ein Bein-Schaden, so von einem Stoß herrührte, nicht davon abgehalten. Ich begab mich, auf seine Genehmhaltung, mit andern

dern Bekannten dahin, diese neue Silber-Quelle, oder vielmehr deren Grundlegung mit anzusehen. Es war ein etwas felsigtes Gebürge, Nordwärs, wo der der Schacht solte gegraben werden, und entstund schon ein groß Frolocken dabey, worzu von denen Zuschauenden unterschiedene Prophezeyhungen kamen, die von der reichen Ausbeute sehr glücklich weissagten. Ich dachte bey mir, wenn es diesen Silbergräbern nicht nur etwa wie mit unsern Perlen-Fang gehet, daß sie, wie wir, an statt Perlen Schnecken, für Silber sonst was, so der Mühe nicht lohnet, überkommen. Wie ich so meine Speculaciones darüber hatte, stund ein ziemlich betagter Mann, mit einem langen Rock, wie ein Pilgrim bekleidet, den ich noch niemahl gesehen, und mir gantz fremde vorkam, neben mir, auch einen Zuschauer der Silber-Mine mit abzugeben, er hatte aber seine Augen mehr auf mich und mein Gesicht, als auf die Arbeit, gerichtet; weil er mich nun beständig betrachtete, wurde ichs endlich gewahr, und wolte ihm aus den Augen treten, suchte mir demnach einen andern Platz. Dieser solches merckend, blieb erstlich an der vorigen Stelle noch etwas stehen, doch veränderte er selbige bald, und trat mir wieder zu Gesichte; ich wuste nicht, was er für Ursache dazu haben müsse, sahe ihn endlich gantz steif an, und war Sinnes, ihn anzureden, ob er etwa was von mir verlangte? doch ließ ichs anstehen, und weil ich nicht Ursach hatte, meines Verhaltens halber jemand aus den Augen zu gehen, blieb ich stehen, und ließ ihm sein Belieben. Endlich gab es Gelegenheit, daß wir ausweichen musten, daß ich also meinen Stand wieder veränderte, es

dauer-

dauerte aber kaum etliche Minuten, so stund er wieder bey mir, daß ichs endlich überdrüßig wurde, und mich zwischen die andern hinein drung, um seines so genauen Auffsehens auf mich loß zu werden. Als er solches merckte, stieß er mich mit seinem Stabe an, daß ich ihn nothwendig anreden muste, warum er dieses thät? Warum, mein Sohn! war seine Antwort, seyd ihr von mir weggetreten? Habt ihr einen Abscheu an mir, oder was ist die Ursach? Ich erröthete etwas darüber, sagte aber, daß solches seinetwegen nicht geschehen, sondern mir so beliebet, weil ich meine Freyheit hierinnen hätte. Ich habe es, fuhr er weiter fort, wohl gemerckt, daß es euch verdrüßlich gefallen, von mir so betrachtet zu werden; aber ich habe es nicht unterlassen können. Warum dieses? muste ich fragen, was ist an mir besonders zu sehen? Ja wohl besonders genug, versetzte er, solches ist mir noch nicht leicht vorkommen. Mich trieb die Begierde, zu wissen, worinnen solches bestehen möchte, setzte derohalben an ihn, mich deswegen zu berichten. Es ist zwar, sagte er hierauf, meine Sache nicht, mich damit gar deutlich heraus zu lassen, weil öfters dadurch mehr Uebel als Gutes gestiftet werden kan; wann zumahl die Gemüther nicht wohl gesetzt sind, ihr zukünftiges Ergehen mit Standhaftigkeit anzuhören, damit sie sich, das Widerwärtige nicht durch eigene Schuld über sich zu ziehen, hüten mögen; das unumgängliche aber, wodurch sie auf Proben der Tugend gesetzt werden, als eine sichere Leitung und Ausfahrt aus denen Lastern, mit tapfern Gemüth zu ertragen, entschliessen: Jedoch will ich, wenn ihr mir versprecht, damit geheim zu bleiben, euch unterschiede-

nes

nes eröffnen, was ihr zu gewarten habt. Die Curiosität reitzte mich, solches zu vernehmen, ob ich wohl keinen grossen Glauben, weder in den Propheten, noch in alle solche Dinge setzte, daß ich ihn bat, wenn anders einige Gewißheit dabey wäre, mir, so viel er in meinen zukünftigen Lebens-Lauff Einsicht haben könte, zu offenbaren. So gehet, war sein Wort hierauf, mit mir ein wenig bey Seite. Wir suchten so denn einen bequemen Ort an der Seite abwärts, wo das Bergwerck gemacht wurde, da uns niemand stöhren konte. Als er mich nun nochmahls angesehen, auch die Lineamenten der Hände etwas betrachtet, sagte er erstlich alles, was mir von Kindheit an merckwürdiges begegnet. Darauf hub er an, und sagte: Ihr werdet nicht lange mehr in diesem Lande verbleiben, vorher aber noch ein paar Fatalitäten ausstehen, welche Leib und Leben anzubetreffen scheinen werden; aber weder hier, noch in andern entfernten Landen, wo euch das Schicksal hinführen, und bald zum Sclaven, bald zum grossen Herrn, aber mit kurtzen Wechsel, machen wird, den Tod zu befahren haben, sondern in dem Welt-Theile, wo ihr eures Lebens Anfang genommen, wird auch dessen Ende seyn, welches ihr euch, nach vielen überstandenen Unglück und seltzamen Begebenheiten, gantz ruhig in hohem Alter zu getrösten habt. In eurer Dienstbarkeit werdet ihr von Weibern durch List und Bosheit das härteste auszustehen haben, von Zauberey grossen Anstoß leiden; unter andern barbarischen Völckern durch falschen Wahn hoch erhoben, bald aber wieder auf gleiche Art in die

Sclaven-

Sclaven-Ketten gelegt werden, bis euch endlich eine wunderbare Begebenheit daraus erlösen, und in das Land, wo die Christenheit, zum wenigsten dem Namen nach, ausgebreitet ist, bringen: Doch sind auch da eure Verdrüßlichkeiten noch nicht zu Ende, weil falsche Freundschaft und Beredung euch noch aufhalten wird, bis endlich alles gehoben, und ihr euch in ein einsames Leben zur Ruhe begeben werdet; dann ihr werdet, ohnerachtet vieler Vorschläge, Reitzungen und Glücks Anerbieten, niemahls heyrathen. Vor allen Dingen sehet zu, daß ihr nicht durch harte Proben an dem Glauben Schiffbruch leidet, sondern bleibet standhaft, so wird das Ende euer Werck crönen, und seyd gewiß versichert, daß ihr aus allen werdet befreyet werden.

Ich erstaunte über solchen Dingen, welche mir der Mann nach der Ordnung hersagte, und wurde einiger massen zum Glauben bewogen, weil er mir die schon gehabten Fata von Kindheit an, bis hieher, gesagt, indem ich gar nicht präsumiren konte, daß er einige Connoisance davon hätte. Nun wäre ich gern von jeglichen specialiter berichtet gewesen, auf was Art sich dieses oder jenes zutragen solte; aber er gab mir deswegen keine weitere Antwort, als diese: Wann euch eins nach dem andern zu handen kommt, so gedenckt meiner Worte, die euch vorjetzo vielleicht fabelhafft scheinen, lasset unterdessen das genaue Nachgrübeln, welches mehr Schwermuth, als tugendhaffte Entschliessung machet. Für allen aber ermahne ich euch, seyd nach eurer Jugend klug, und behaltet, was ich euch hier

gesagt,

gesagt, in geheim, ohne solches jemand zu offenbaren. Ich fragte ihn hierauf um seine Umstände, woher er wäre? und wo er sich hier aufhielte? Er gab mir einigen Bericht davon, daß er nehmlich von Americanischen Eltern in der Landschafft Florida gebohren worden, in der Jugend aber nebst einigen andern als ein Sclave nach Spanien gebracht, von dar nach Holland kommen, allwo er sich zu einer gewissen Secte, aus Einbildung eines bessern Christenthums, begeben, selbige aber, nach reifer Untersuchung, wieder verlassen; worauf er mit Holländischen Schiffen hieher kommen, und sich ohnweit hier in einem Flecken aufhielt. Ich fragte weiter, wo er zu dieser so curieusen und geheimen Wissenschaft kommen? Was der Mensch suchet, das findet er, war seine Antwort, wann wir wieder zusammen kommen, will ich euch mehrern Bericht davon geben. Indem erhub sich bey dem Bergwerck ein starckes Geschrey, welches uns von einander trieb, um zu sehen, woher solches entstanden. Als wir dahin kamen, vernahmen wir, daß sich bey der Grabung eine unversehene Oeffnung gefunden, worein einer von den Arbeitern gefallen, worüber von denen Umstehenden ein starckes Getöse und Schrecken erfolgte. Es wurde der Mensch aber ohne mercklichen Schaden wieder heraus gebracht. Als der Tumult wieder gestillet, sahe ich mich nach dem Mann um, noch etwas mit ihm zu sprechen; aber er war so unvermuthet, als ich ihn vorher neben mir gesehen, wieder von mir kommen, daß ich nicht wuste, wohin. Ich dachte der Sachen, so er mir gesagt, immer mehr und mehr nach, und verfügte mich unter solchen Gedancken nach Hause;

doch

doch kam ich dabey seiner Ermahnung nach, und sagte weder Eltern, noch sonst jemand etwas davon. Denn, dachte ich, ist es unvermeidlich, warum solt du Vater und Mutter das Hertz damit schwer machen? hat es aber keine Gewißheit in sich, so ist es auch vergebens, viel davon zu schwatzen; Zeit und Umstände werden weitern Bericht davon geben. Mein Vater sahe mir meine Pensees an Augen an, und fragte, ob mir etwas begegnet, daß ich so tiefsinnig aussähe? Worauf ich von dem Manne, der in das Berg-Loch gefallen wäre, Bericht that, worüber ich mich ein wenig entsetzt, und mir solches noch vorstellte. Des folgenden Tages, als ich etwas zu verrichten ausgieng, begegnete mir der William Thownson, welcher mich anredete, und fragte: Ob ich wieder mit zu Schiff wolte? Auf den Schnecken-Fang? war meine Gegen-Frage, nein, das soll sich der Mühe nicht lohnen. Du träger und verzagter Tropf! fuhr er heraus, was hast du für Noth bey uns gehabt? die Perlen werden dir gleich ins Schiff hinein lauffen; wag es nur noch ein oder zweymahl, was gilts, es soll dich nicht gereuen. Zumahl jetzo, war mein Gegenwort, da die Seeräuber brav herum schwärmen, die würden, an statt, daß wir Perlen fangen wolten, uns selbst beym Kopf kriegen, und eine angenehme Priese aus uns machen, da würde es Rantzioniren oder schändlich Serviren heissen. Ey wir wollen schon einen Weg treffen, da sie nicht hinkommen, wolte er mich trösten. Aber ich gab ihm kurtze Resolution, und sagte: Ich will mich heute darauf beschlafen, und dirs morgen wieder sagen. Und so schied ich von ihm. Ich werde dich schon wieder

ins Garn kriegen, rufte er mir nach; ich gieng aber, ohne weitere Antwort zu geben, fort. Wenig Tage darauf kamen Schiffe aus Engelland an, da dann der Kalwartzen, meines Vaters Freund, der ihn mit daher gebracht, uns berichtete, wie er Briefe erhalten, die ihm von dem üblen Zustand daselbst Meldung gethan; ich bin froh, sagte er, daß ich die Resolution gefaßt, mich hieher zu wenden, ich fürchte, es wird dorten, zumahl in Londen, noch manches Blud-Bad setzen, und mancher edler Kopf herunter müssen; zugleich sprach er meinem Vater an, er hätte eine kleine Schiff-Reise vor nach dem Cap d'Elisabeth, ob er mich nicht mitgeben wolte? er versähe sich alles Gutes zu mir, daß er mir alles anvertrauen könte, wolte mich schon mit GOttes Hülfe unverletzt wieder zurück bringen, ich solte wie er selbst aufgehoben seyn. Meinem Vater war dieses eine unangenehme Bitte, und wolte solches unter starcken Einwendungen gern ablehnen; weil jener aber weiter anhielt, meines Vaters bester Freund war, dem er fast alles, was er hier besaß, zu dancken hatte, muste er sich, wie ungern es auch geschahe, darzu resolviren. Er bat sehr, daß er über die versprochne Zeit nicht aussen bleiben möchte, weil ich ihm unentbehrlich wäre. Der Kalwartzen gab sein Wort von sich, nahm mich zugleich mit nach Hause, da wir uns denn des andern Tages auf das hierzu fertig liegende Schiff begaben, und unter gutem Wind und fliegenden Seegeln dahin fuhren, auch ohne Gefahr das Cap d'Elisabeth erreichten. Es hielten sich damahls unterschiedene Engelländer, so mit denen Schiffen angekommen waren, da auf, welche einige Ladungen da mitnahmen,

men, und mit dem Kalwartzen ihre besondere Handlung hatten; sonst waren von beständigen Einwohnern wenig da. Als wir uns zwey Tage da aufgehalten, und nun, nach verrichteter Sache, den Rückweg nehmen wolten, wurde mein Patron, der Kalwartzen, unversehens mit einem Fieber, und zwar so hart, befallen, daß es sich sehr gefährlich anließ, und er nothwendig da bleiben muste. Weilen nun des folgenden Tages ein Schiff mit Engelländern nach Jamestown gieng, sagte er zu mir: Mein lieber Florentin! es scheinet, als ob meine Kranckheit so gar bald nicht werde gehoben werden, daß ich wieder zu Schiffe gehen kan; ich will euch nicht länger hier aufhalten, und euren Vater, als meinem werthen Freund, welchen ich eures Wiederkommens halber Parole gegeben, in Kummer und Sorgen setzen; gehet mit diesem Schiff wieder zurück, und vermeldet, nebst aufrichtigen Gruß, meine Umstände, doch lebte ich noch der Hoffnung, daß wir einander bald wieder sehen würden. Ich erbot mich, wenn ich ihm sonst noch nütze seyn könte, bis zu seiner Wiedergenesung bey ihm zu bleiben; mein Vater würde die Entschuldigung meines Aussenbleibens, eines so wichtigen Vorfalls wegen, gar wohl annehmen. Er aber schlug es aus, und sagte, daß er schon Wartung hätte, ich solte nur mit dem Schiff zurück gehen, da er mich dann etlichen Bekannten bester massen anbefohl, die auch ihre Aufsicht versprachen. Ich nahm sodann, mit aufrichtigem Wunsch, baldiger Restitution, von ihm Aschied, und begab mich mit denen mir mehrentheils noch unbekannten Leuten zu Schiff. Beym Eintritt in dasselbe wurde ich mit einiger

Schwermuth befallen, welches ich aber Schuld gab, weil ich hier fast keinen Bekannten hätte, mit dem ich conversiren könte, und schlug mirs aus dem Sinn. Als wir auf dem Schiff waren, fiengen die Kerls, deren etliche zwantzig waren, an, gut Englisch einander zuzusauffen, mit Brandewein und andern Schiff-Getränck, wobey sie mich alsbald in ihre Compagnie zogen, und mitzumachen, anfrischten. Ich schlug dieses, so viel ich konte, aus, schützte meine Ungewohnheit darinnen vor, und bat, meiner zu schonen; sie setzten mir aber immer tapfer zu, daß ich doch wider meinen Willen einen ziemlichen Balus davon trug. Es gieng dabey überaus lustig her, es wurde gesungen, gepfiffen, getrommelt, und mit andern Instrumenten gespielt, wobey sie mir immer zuruften, fein munter mitzumachen, sonderlich die, welchen ich anbefohlen war; Aber mir vergieng immer der Muth, und wuste nicht warum.

Als wir ein ziemlich Fleck gantz glücklich und nach Wunsch geseegelt waren, bekamen wir ein Schiff zu Gesichte, welches dem ersten Ansehen nach Holländische Flaggen führte, und geraden Weges auf uns zu gieng. Unsere Leute wolten selbiges mit ein paar Feld-Stücken, so sie bey sich hatten, begrüssen; indem kam der Schiffer herzu, und rief zu aller Schreckung: Haltet ein, es ist ein Räuber, ein Frantzoß, ich kenne sein Schiff, er führet bald Holländische, bald Spanische, bald Frantzösische Liberey, aber es ist ein verdammter Kerl, von teuflischer Kühnheit, wir werden Noth haben, ihm zu entkommen. Alles gerieth hierüber in Schrecken, sie wusten sich nicht gleich zu resolviren, was zu thun: Der starck eingenommene Trunck machte

te zwar Courage genug, sich zu wehren; aber in Betrachtung der Schwäche, und daß man gegen einen Räuber gar schlecht bewehrt, fielen gleich wieder einander laufende Anschläge ein. Die mehresten waren wie die Furien auf, und wolten Leib und Leben dran setzen, worzu der eingenommene Tranck nicht wenig stimulirte; einige riethen, man solte alles anwenden, zu entkommen, weil die Gegenwehr ohnmöglich schiene, entstund also eine Confusion, und doch war geschwinde Resolution höchst nöthig. Das Raub-Schiff kam uns wie ein Pfeil auf den Hals, da denn das Getümmel immer grösser ward; mir war am übelsten dabey zu muthe, und wünschte wohl tausend mahl in meinem Hertzen, daß ich zurück bey dem Kalwartzen blieben wäre; dieses aber waren, zur Vermehrung meiner Angst, nur leere Seufzer. Der Räuber-Präteur ließ sich schon auf dem Verdeck sehen, die Stücke wurden auf uns gerichtet, und eine Fahne zum Zeichen der Aufforderung, daß wir uns ergeben solten, ausgesteckt. Einer von den Engelländern, Namens Robert Knacken, sagte mit wütender Stimme: Wir wollen keine Pardon annehmen, sondern alle Kräfte anwenden, unser Blut nicht ungerochen vergiessen zu lassen, denn diese Spitzbuben geben uns keine. Die etlichen Feld-Stückgen wurden auch in Positur gesetzt, und ein jeder begunte nach den Waffen zu greiffen, einigen aber entsunck, gleich wie mir, der Muth, denn sie sahen wohl voraus, wie es hergeben würde. Der Schiffer bemühete sich aus allen Vermögen, das Schiff zu salviren; ehe wirs aber vermeynten, so war unser Schiff von etlichen Schüssen auf der

einen Seiten durchbohrt, doch es fieng noch kein Wasser, weil die Kugeln etwas hoch gegangen waren. Wir antworteten mit unserm Geschütz, so weit es reichen wolte, hatten aber dem Feind damit keinen Schaden zugefügt, der sich weiter näherte, und bey Massacrirung alles, was sich darauf befände, zur Ergebung aufforderte. Da alles nun in gröster Desperation war, äusserte sich wieder eine wunderbare Errettung auf vorige Art: Der Wind, so den gantzen Tag stille gewesen, erhub sich plötzlich so ungestüm, schlug die Schiffe von einander, und trieb uns mit voller Gewalt Nordwärts fort, daß wir nun nicht wusten, ob wir den Sturm mehr, als den Feind zu fürchten hätten: Doch war ich meines Orts im Hertzen froh, weil ich für besser hielt, in die Hände des HErrn, als in solche unbarmhertzige Raub-Klauen zu fallen, womit auch viele einstimmten. Wir wurden also des Räubers loß, aber die Gewaltsamkeit des Sturms begunte immer zuzunehmen, und drohete unser Schiff zu versencken; zumahl solches von den feindlichen Canonen etwas schadhaft geworden. Wir schwebten also in neuer Angst und Schrecken dahin, ohne daß wir uns zu helfen wusten. Endlich begunte sich der Sturm in etwas zu legen, und wir bekamen wieder ein Schiff ins Gesichte, daß die Furcht und Sorgen wieder angieng, was wir uns zu diesem zu versehen hätten. Als jeder hierum bekümmert war, erhub sich ein ander Schrecken: Das Schiff war auf einer Seite leck geworden, und das Wasser fieng an mit Macht hinein zu dringen. Was nur die Hände regen konte, lief hinzu, diesem Uebel zu steuren, alles war mit Aus-

pum-

pumpen des Wassers und Verstopfung der Oeffnung beschäftiget. Zwischen solcher ängstlichen Arbeit kam das Schiff auf uns zu, lösete ein Feld-Stückgen, und steckte ein weisses Fähnlein aus. In mehrerer Annäherung ließ sich von selben der William Thownson, nebst etlichen mir bekannten Cameraden, sehen, so bald ich solche erblickte, wurde mein vorher sehr betrübtes Hertz mit Freuden erfüllet, winckte ihm zu, näher zu kommen; so bald solches geschehen, rief ich ihm zu, er solte mich in sein Schiff nehmen. Ha! ha! schrie er, Florentin! kriegst du nun Appetit, mit mir zu fahren? Gelt, wenn die Noth da ist, erkennet man den Freund; war dir doch vor acht Tagen nicht so zu helfen, da du mein Anerbieten so verächtlich ausschlugest. Ohne Appetit, war meine Antwort, läßt sichs nicht wohl essen, aber wenn der Hunger kommt, schmeckt es desto besser; hier ist aber nicht lange verziehens, unser Schiff will von dem eindringenden Wasser zu schwer werden. Nicht allein ich, sondern noch einige andere wurden hinüber genommen, da indessen unser Schiff erleichtert, und sein Schaden geheilet wurde. Die mit übergestiegenen Engelländer trafen da verschiedene Bekannten an, da es dann an ein freundlich Willkommen gieng. Die gantze Cameradschaft auf dem Schiff war wieder über 30 Mann starck, davon ihrer 12 von den Insuls-Fahrern dabey waren, die andern hatten sich von neuen darzu geschlagen. Der Thownson machte mir wieder viele Hoffnung von seinem Perlen-Fang, ich aber wäre lieber bald bey meinen Eltern gewesen, und sie ihrer Bekümmerniß meinetwegen befreyet,

doch durfte ich mich jetzo nichts heraus lassen, damit ich ihn nicht irritirte, weil ich seiner Hülfe diesesmahl benöthiget war. So bald unser Schiff reparirt war, machte es mit den andern Compagnie, damit sie bey etwanigen neuen Anstoß von einem Räuber zusammen desto eher Widerstand thun könten. Der Wind erzeigte sich uns sehr favorabel, daß wir nach Wunsch fortkamen. Es stiegen hierauf verschiedene Engelländer wieder in ihr Schiff, weil sie gern bald zu Jamestown seyn wolten, des William Thownson seins aber nicht dahin, sondern nach einer Insul Nordwärts gieng. Ich begehrte auch wieder auf unser Schiff, meine Eltern bald wieder zu sehen; der Thownson lag mir sehr an, mit ihm zu fahren, ich bat aber, mich für diesesmahl zu schonen, weil der Kalwartzen meinem Vater einen Termin meiner Wiederkunft gesetzt, der so schon verstrichen; ein andermahl wolte ich ihm Compagnie leisten. Er wurde hierüber sehr unwillig, und rief mir, als ich heraus stieg, nach: Es wird dich gereuen, gedencke an mein Wort! Ich kehrte mich aber nicht daran, denn ich mir keine Reue dieses guten Vorhabens einbilden konte, und sagte: Die Zeit wirds lehren. Nun gut, dachte ich, daß du für dieses mahl befreyet bist, ein ander mahl wilt du schon wieder Entschuldigung finden; aber die Befreyung bekam mir sehr übel.

Wir nahmen so denn unsern Wag auf Jamestown, die andern aber, so zurück geblieben waren, hatten eine Zeit bestimmet, wenn sie auch da seyn wolten. Als der Abend herbey kommen war, und wir unser Ziel bald zu erreichen meynten, kam, ehe

wir

wir uns versahen, das vorige Raub-Schiff wieder auf uns zu, welches uns in plötzlichen Schrecken und Angst setzte; jeder wünschte, bey jenem Schiff geblieben zu seyn, aber zu spät, hier hieß es, versehen ist verspielt. Die gantze Gesellschaft bestund aus 17 Mann, und an Geschütz zur Gegenwehr fehlte es. Der Räuber rückte herzu, gab seine Losung, daß wir uns ergeben solten, der Widerstand war schwach, ja ohnmöglich, doch waren einige so desperat, daß sie von keiner Uebergabe hören wolten. Wie wehe mir hierbey zu Muthe war, kan die Feder nicht ausdrucken, ich muste mich nach der andern Resolution richten, doch sahe ich nichts anders, als den Tod vor Augen. Kurtzum, es geschahen etliche Schüsse auf unser Schiff, denen wir, wegen Ermangelung des Geschützes, nicht antworten konten; endlich gieng es an ein Uberspringen. Die zum Tod sich schon fertig gemachte Engländer massacrirten gleich einige von der einfallenden Räuber-Bande, worauf es denn an ein Metzeln gieng, daß das Blut in dem Schiff einher floß, und ich, nebst andern, nicht wenig damit besudelt wurde. Als der Räuber-Capitain, ein Frantzoß, welcher sich Antoine Maissare nannte, hinein kam, erschrack ich für seinem Anblick, als ob mir einer von denen höllischen Einwohnern fürkommen wäre: Er hatte eine grausame Physiognomie, die grossen und denen Katzen an Farbe gleich grünen Augen funckelten, als von teufelischer Rach-Wuth entzündet; die lange Habicht-Nase stellte das andere Zeichen der Unbarmhertzigkeit dar, worzu denn die weiten und aufgeworffenen Lippen, so er auf scheußliche Art gefletscht hatte, und die grossen etwas von einander

stehenden Zähne herfür blöckte, machten den rechten Nachdruck. Er schrie als rasend, alles nieder zu machen, doch fochten unsere wenige Leute auch gantz verzweifelt, daß die Räuber nicht wenig ihres Bluts vergiessen musten. Ich war zum Unglück, oder vielmehr zu meinem Glück, entwaffnet, weil mir ein anderer von unsern Leuten, der mich so schlecht zum Widerstand angesehen, in der Furie mein Gewehr entrissen hatte, und damit dem nächsten bey dem Räuber-Capitain ein so derbes versetzt, daß er seine Grabstätte nebst andern in der See nehmen muste. Es wiederfuhr ihm zwar ein gleiches, wie er auch nicht anders hoffen konte; doch wurde sein Lebens-Geist nicht ungerochen weltflüchtig gemacht. Nun dachte ich, ist es um dich geschehen, hier must du, und zwar ohne einigen Widerstand, dein junges Leben sitzen, und nach geschehenem Auswurf den Cörper denen Fischen zur angenehmen Beute überlassen: denn anders war nichts zu hoffen. Es waren unser 3 noch von den 17 übrig, von welchen die zwey andern wegen empfangener Wunden, wehrloß waren, ich aber, obwohl noch unverletzt, stund, als dem Tode übergeben, in des wütenden Hundes Gewalt. Die beyden Blessirten schrien um Quartier, und verhiessen eine starcke Rantzion, wovon sonst die Räuber, ihres schlechten Privilegii wegen, nichts wissen wollen, denn sie keine Gelegenheit haben, wo ihnen solche könte sicher zugeschickt werden: doch befohl er, aus was Absicht, ist mir noch unbekant, man solte ihnen die Fessel anlegen, und leben lassen, weil sie, wie er vernommen, keinen von seinen Leuten umgebracht. Hierauf sahe er mich mit einem schreckenvollen

Gesicht

Gesicht an, und fragte, wer ich wäre? und wie ich hiesse? Als ich ihm aus schwermüthigen Hertzen, wie träumend, geantwortet, schrie er mich ferner an, ob ich Frantzösisch verstünde? Nun hatte ich neben der Englischen die Frantzösische Sprache, als wozu ich immer Gelegenheit gehabt, auch ziemlich gefaßt; bekante demnach ohne Vorbehalt die Wahrheit mit Ja. Er fuhr also fort und sagte: He! Garçon! es siehet dir ein resolut Gemüthe und nicht ungescheuter Verstand aus den Augen, wilt du in meine Dienste, und mir Treu und Glauben halten, so entschließ dich geschwind, und sage zu, da du denn nicht allein Pardon, sondern auch bey aller Gelegenheit, wo du dich tapffer und wohl aufführen wirst, gute Beute zu hoffen haben solt; widrigen Falls, bey welchen Worten er mir zugleich die Pistol vor den Kopff setzte, bereite dich augenblicklich zum Tode! Ich wuste vor Schrecken nicht, was ich gleich erwehlen solte, diese GOtt und allen rechtschaffenen Menschen zuwider laufenden Dienste, oder einen ehrlichen Tod. Zugleich stiegen diese Worte aus meinem Hertzen zum Munde: Du, der du weder GOtt, noch einem Menschen schuldige Treu und Glauben hältest, verlangest solche wider dein besser Wissen und Gewissen von mir. Die Erwegung aber, daß hierauf, ohne einige vernünfftige Antwort, der unausbleibliche Tod würde gefolget seyn, machte, daß ich mit der Wahrheit, aus Furcht und Schrecken, zurück hielt, und als gantz bestürtzt und verwirrt fragte, was vor Dienste er von mir verlangte? Was ich dir befehlen werde, versetzte er gantz ergrimmt hierauf, daß ich für Entsetzen darüber zitterte. Kein-

lan-

langes Bedencken fund hier statt, die gegenwärtige Noth und noch kleine Hoffnung, vielleicht wieder zu entkommen, preßten mir die Zusage aus, ihm treu und gewärtig zu seyn, wann und wie ers haben wolte. Ich muste so fort den Handschlag und Schwur thun, meinen Worten jederzeit ohne Vorbehalt nachzukommen, welches ich mit gröster Gewissens-Angst thät, jedoch ein anders im Sinn führte. Es wurden alsdenn die todten Leichname, sowohl von den seinigen als unserigen, über Boord geworffen, alles ausgeplündert und weggeraubet, das Schiff mit grossen Seilen an das Raub-Schiff gehängt, und also der Rückmarsch genommen.

Nun hatte ich auf einmahl Dienste bekommen, aber was vor welche? wodurch ich nehmlich GOtt und seinem Dienst, ja aller menschlichen Liebe und Pflicht auf- und absagen, hingegen gleichsam dem Satan und seinem verdammten Anhang zur Unbarmhertzigkeit und Verderben meines unschuldigen Nächsten, angeloben muste, und wovor ich endlich, auch nur von der äusserlich redlichen und ordentlich lebenden Welt, nichts anders, als bey der ersten Erwischung den Strang, oder was noch ärger, einen Spieß durch den Rückgrad, womit ich an dem Ufer des Meeres, oder wo es sonst die Gelegenheit geben würde, denen vorbeyreisenden einen abscheulichen Spectacul meines getriebenen Handwercks abgeben möchte, zu gewarten hatte. Mein Hertz wurde, bey Erwegung solcher Dinge, mit unaussprechlicher Angst beklemmet; nicht weniger quälte mich das Andencken meiner Eltern, als die nicht wusten, wo ich hingekommen; wann ihnen aber meine Umstände solten zu Ohren kommen,

in was Hertzeleid und Betrübniß sie dadurch würden gesetzt werden. Meine hierüber hoch beängstete Seele führte bey sich selbst die bittersten Klagen, und beseufzete diese höllische Gefangenschaft; doch durfte ich meinem Mund nicht erlauben, auch nur einen Mucks deswegen zu thun Der verruchte Maissare, so sich in dieser teufelischen Lebens-Art schon so vest verstrickt hatte, daß er nichts mehr wünschete, als in seinem verfluchten Vornehmen allezeit wohl zu reußiren; indem er solches vor eine Glückseligkeit hielt, sahe mich an, und merckte bald, daß ich melancholisch war, schrie mir deswegen zu: Chrusad! wie siehest du so träumend aus? du must aufgemuntert werden, sonst wirst du mir wenig nütze seyn; ein verzagter und träger Tölpel richtet niemahls etwas aus, dahingegen Courage und frischer Muth bey allem Angriff schon halb gewonnen Spiel macht. Ich dachte aber bey mir, die Courage zur Spitzbüberey wird schlechten Ruhm und Ehre bringen; sagte aber, daß ich als ein junger Mensch über der Begebenheit noch bestürtzt wäre. Du wirst es wohl lernen, wenn du bey ein und anderer Action mit gewesen, war sein Trost, der aber schlechten Eingang bey mir fand; zumahl wenn ich betrachtete, wie viel bey gegenwärtigem Angriff von dem Räuber-Gesindel darnieder gemacht worden, wovon ich die blutigen Merckmahle noch an mir sahe, und mir zugleich die Rechnung machte, was sie bey ihrer Ankunft in jener Welt vor einen Willkommen der bey solchem Vornehmen gezeigten Courage wegen empfangen würden, welches die ohnedem übergrosse Angst der Seelen nicht wenig vermehrte. Der Räuber bedauerte seine verlohrnen Leute gar

sehr,

sehr, sonderlich einen Schottländer, Namens Andreas Kumaxen, weilen er sich allezeit so wohl gehalten, und ihm manchen braven Dienst gethan; es war derselbe, so mit meinem Gewehr an seiner Seite war darnieder geputzt worden. Er setzte unterdessen seine Fahrt mit aufgespannten Seegeln unter gutem Wind fort, nach einem gewissen Ort, da er sich, wenigstens des andern Tages, eine gute Beute versprach. Vor einbrechender Nacht kam uns ein Schiff entgegen, welches von eben dergleichen Zunft war. Als wir etwas nahe an einander kamen, kannte der Maissare den Commandeur desselben, welches ein Portugiese war, und vorher in einem Complot mit ihm gewesen, nun aber sein eigen Raub-Schiff hatte. Sie begrüßten einander mit etlichen Stück-Schüssen, schwenckten die Fahnen, und redeten am Boord durch die Sprachröhre, da denn einer dem andern seine gehabten Avanturen erzehlte. Der Portugiese, welchen unser Capitain Pontrolin nennte, bedauerte, daß ihm ein Englisches Schiff, so gut beladen gewesen, entgangen, als woran er einen fetten Bissen zu erschnappen gedacht; hätte sich aber zugleich zu gratuliren, daß er einem Holländischen Transport-Schiff entwischt, widrigen Falls er, so ferne er ihm ins Garn gerathen, schlechte Seide würde gesponnen haben. Mein Diebes-Herr gratulirte ihm auch deswegen, und fragte, wo es seinen Weg hingenommen? damit er sich darnach richten könte, nicht auf selbiges zu stossen. Als ihm jener deshalben Bericht gegeben, nahmen sie von einander Abschied, mit beyderseitigen Glückwunsch zu guter Beute, und ein jeder fuhr seinen Weg dahin. Als die ehrlichen

Leute

Leute von einander waren, wolte unser Commandeur noch einen gewissen Ort erreichen, wo er des Nachts vor Ancker sicher liegen könte; aber der Wind fieng an uns contrair zu werden, und die Nacht brach zugleich plötzlich ein, also daß wir auf gerathe wohl dahin schweben musten. Um Mitternacht erhub sich der Sturm gewaltig, und trieb das Schiff auf und nieder, daß dem gantzen Schelm-Complot nicht wohl zu Muthe dabey war: Man hörte da aber wenig von Beten und Andacht, als welches mit ihrer täglichen Arbeit wenig einstimmete, einer fluchte, der andere rufte dem dritten zu, was er thun solte, und wünschten immer, daß es Tag werden möchte; aber an den Schöpfer der Tage und Nächte wurde nicht gedacht; wenn ja GOttes Name genennet wurde, geschahe es nur aus einer leichtsinnigen Gewohnheit, das Wort im Munde zu führen, und auf solche Art, die dem Höchsten ein Greuel seyn muste. Ich rufte in meinem Hertzen zu der unendlichen Barmhertzigkeit, wenn sie beschlossen, ein Ende hier mit uns zu machen, meine Unschuld gnädig anzusehen, und meiner Jugend das gezwungene Gelöbniß nicht zuzurechnen, damit ich mit diesen in beständig bösen Vorsatz lebenden Menschen nicht gleiches Gericht erfahren dörfte. Das Ungestüm dauerte mit immer veränderter Gewalt so fort, daß wir nicht wusten, wo wir in der Finsterniß hingeriethen, und drohete mit seiner Gewalt den endlichen Untergang. Ich hörete aber bey allem diesen niemand, der sich durch solche Rach-Wuth des gerechten Himmels von seinem Vorhaben und mit immer vorsetzlichen Sünden bestrickten Leben hätte abschrecken lassen, und

deswegen eine Reue und bessern Vorsatz ins künftige bezeiget; sondern es war, als ob sie in der gerechtesten Sache versirten, und eine dem menschlichen Geschlecht gar wohl zukommende Profeßion trieben. Doch schonte die unendliche Langmuth des allerbarmhertzigsten Richters dieser Böswichter mit unaussprechlicher Gedult und Erwarten auf ihre Busse, also daß sich mit wieder einbrechendem Tages-Licht Wind und Meer etwas stiller bezeigten. Wir sahen uns ein weites Fleck nach Süd-Westen verschlagen, worauf der Herr die Seegel, seinem Vorsatz nach, anders richten ließ. Ich konte mich bey mir selbst nicht genug entsetzen, wie die verstockten Gemüther dieser Unholden, bey nur etwas verminderter Furcht, wieder von ihrer Rauberey schwatzten, und sich nach einer guten Beute umsahen, die ihnen auch bald zu Händen kommen wäre: Denn als wir ein wenig wieder Nordostwärts geschiffet waren, kam ein mit Holländischen Flaggen bestecktes Kauffmanns-Schiff uns entgegen, welches seinen Lauff bey Jamestown vorbey zu nehmen schiene. Ich wünschte mit innerlichen Hertzbrechenden Seufzern, daß ich jetzo in selben sitzen, und von meiner GOtt und Menschen zuwider handelnden Gesellschaft loß seyn möchte; aber mein Wünschen war vor diesesmahl vergebens, und muste ich mein Betrübniß und sehnliches Verlangen gäntzlich verbergen, wenn ich nicht wolte ein Schlacht-Opfer dieser mehr als bestialischen Menschen werden. So bald der Herr und seine Rotte solches zu Gesichte bekamen, entstund schon ein Jauchzen, als über eine erhaschte Beute; da war alles aufgemuntert, und machten einander allbereits Hoffnung zum glückli-

glücklichen Raub. He bien, Chrusad! war des Räubers Anrede an mich, nun laß sehen, was du kanst, das ist die erste Beute, so du mit fangen solt, halt dich wohl, so soll dichs deinen Theil auch mit treffen, und wirst vor einen braven Kerl gehalten werden; siehe, hier hast du Waffen, womit er mir zugleich Geschuß und Säbel reichen ließ. Ich nahm das Gewehr, so ich zu solcher verhaßten Affaire brauchen solte, mit so verdrießlichen Muth in die Hände, daß er mir einen höllischen Anblick deswegen gab. Canaille! war seine Anrede, wie stellest du dich so verdrossen? Hast du deines gethanen Versprechens schon vergessen? Wilt du das Gewehr für mich, oder soll ichs wider dich brauchen? Ich entschuldigte mich, daß mir nicht gar zu wohl wäre, indem ich die vergangene Nacht des heftigen Sturms wegen kein Auge zugethan, und jetzo heftige Kopf-Schmertzen empfände. Er ließ sich diese Ausrede in etwas gefallen, und versetzte ferner, du must dich besser appliciren, oder du wirst schlechte Belohnung zu gewarten haben.

Ich muste mir denn solches gefallen lassen, und mit dem Gewehr den mir angewiesenen Posten besetzen, wobey ich denn eine verstellte Hertzhaftigkeit sehen ließ. Es gesellte sich gleich ein verwegener Schottländer, Namens David Joricken, zu mir, der mich recht aufzumuntern und treuste zu machen sich angelegen seyn ließ. Chrusaden, sagte er, nur unverzagt dran gegangen, es ist um ein- oder zweymahl zu thun, so wirst du des Handwercks bald gewohnt werden. Er redete bald englisch, bald frantzösisch mit mir, fragte mich um meine Umstände, und erzehlte, wie oft er schon dabey gewesen, und man-

che gute Prise machen helffen, als worinnen er einen besondern Ruhm suchte, gleich als ob solches eine wohl erlaubte Sache, die jedem tapfern und honetten Mann recht anständig. Ich gab ihm wenig Antwort drauf, bat inzwischen des Himmels Gewalt in meinem Hertzen, sie möchte doch durch ihr gerechtes Fügen die armen Leute aus diesen Raubklauen erretten, und mich bewahren, unschuldig Blut zu vergiessen. Das ankommende Schiff, welches den Räuber schon wahrgenommen, bemühete sich zu äusserst, demselben zu entgehen; aber unser Schiff wendete gleichfalls alle Kräfte an, diesen fetten Bissen nicht aus den Zähnen zu lassen. Endlich wurde doch mein guter Wunsch noch erfüllt: Als der Haupt-Schelm meynte, die Sache bey allen vier Zipfeln wohl zu fassen, kamen noch zwey Schiffe, nebst einem Transport-Schiff, von welchen ersteres durch den Sturm ware verschlagen worden, hinten nach, da denn der Transport, so mit Mannschaft und Geschütz hinlänglich versehen war, gleich auf den Räuber loßgieng, also daß wir Noth hatten, zu entgehen. Als wir in Sicherheit waren, bezeigte ein jeder von dem Räuber-Complot seinen Unwillen mit Fluchen und Ungebärden, daß sie so leer abziehen, und ihre gute Hoffnung vernichtet sehen müssen; wünschten dem Transport, daß ihn der nächtliche Sturm lieber zerscheidert hätte, als daß er ihnen jetzo einen solchen Strich in die Rechnung gemacht. Ich hingegen war in meinem Hertzen inniglich erfreuet, daß es die allwaltende Güte so geschickt, durfte mich aber bey ärgster Todes-Gefahr deswegen nichts mercken lassen. Wir schwebeten selbigen Tag so auf der See herum, ohne etwas

was anzutreffen. Bey einfallenden Abend ließ der Maissare an einem Ort anfahren, wo die Natur einen Aufenthalt, gleich einem Hafen, formirt hatte, da die Schiffe gantz sicher ruhen konten: Es war eine unbewohnte Insul, so mit hohen Felsen umgeben war, die sich an der westlichen Seiten unten in eine Hohlung zusammen gaben, worinnen wir unsere Retirade nahmen. Da gieng es nun an ein Fressen, Sauffen, Pfeiffen, Trommeln, Spielen und Singen. Der meisten ihr Gespräch war von neuer Caperey, was sie des folgenden Tages antreffen würden. Als die Nacht vergangen, und das grosse Welt-Auge mit seinem Freudenvollen Glantz wieder hervor zu brechen begunte, bestiegen einige die Höhen der Felsen, und speculirten durch ihre Fern-Gläser fleißig umher, ob sie zu ihrem Propos etwas ansichtig werden könten; weil ihnen aber nichts vorfiel, verliessen sie die Klippen, und kamen wieder ins Schiff, und verkündigten ihre leere Aussicht. Die Ancker wurden hierauf wieder gelichtet, die Seegel ausgespannt, und alles zur Abfahrt zugeschickt. Hier wurde auch das von uns eroberte Schiff zurück gelassen, die gefangenen zwey Engelländer aber in ihren Fesseln mit fortgeschleppt. Wind und Wetter war diesen Tag recht favorabel, also, daß sie nach ihrem Vorhaben herumschwermen konten, da es ihnen denn auch gegen Abend noch glückte, eine unverhofft erwünschte Beute zu überkommen: Es war ein Spanisches Handels-Schiff mit Zucker, Toback und Cacao beladen, welches etlichen vorausfahrenden Schiffen nach Europa nachfahren wolte, selbige aber in etwas verfehlet hatte, und also unsern darauf lauernden

See-Wölfen in den Nachen kam. Die darauf befindlichen Leute waren nicht im Stande, sich zu defendiren, musten sich also ohne Weitläuftigkeit ergeben, und baten nur sehr wehmüthig um ihr Leben. Es wurde deliberirt, was man mit ihnen anfangen wolte; da denn die meisten von den Räubern zur Massacre stimmten, damit sie nichts aussagen könten, und man sich vor ihnen nichts zu befahren habe: doch funden sich noch einige, in welchen noch ein Fünckgen Mitleidens und menschliches Wesen war, die sich zu der Pardon geneigt bezeigten. Ich unterstund mich nicht, ein Wort darein zu reden, seufzete nur in meinem Hertzen, daß der letzten ihr Begehren durchdringen möchte. Endlich kam es auf den Herrn an, was der deswegen disponiren würde. Sie funden in dem Schiff nebst schon gedachten Waaren noch andere gute Effecten, sonderlich eine gute Quantität an Proviant von Essen und Trincken, welches ihnen sehr angenehm war. Der Herr befohl hierauf, wieder an vorigem Ort anzufahren, allwo das Schiff ausgepackt wurde, und die Schmauserey mit einem Jubel-Geschrey angieng. Es wurde endlich resolvirt, den Leuten, so 24 an der Zahl waren, das Leben zu schencken, doch musten sie vorher schwören, daß sie nichts aussagen wolten, wo sie sich aufhielten, noch jemahls einige Rache suchen. Sie legten diesen nothdringenden Eyd willig ab, und danckten vor die ihnen wiederfahrne Güte, da ihnen denn ein hier stehendes liederliches Schiff gegeben wurde, darauf sie sich embarquirten; zugleich wurden auch die beyden gefangenen Engländer ihnen mitgegeben, welche ich nach diesem niemahls wieder gesehen.

sehen. Diesen armen Leuten wurde endlich auch noch auf 2 Tage knapp zugeschnittener Proviant von ihren eigenen Sachen, und zwar vom schlechtesten, so zu finden war, gereicht; da sie sehen mochten, wie sie bey entstehender Noth, wenn sie damit keinen Ort erreichen solten, auskämen: Doch nahmen sie, wie es denn auch nicht anders seyn konte, alles willig und gedultig an, und liessen keine kleine Freude, des darvon gebrachten Lebens halber, von sich spüren. Ich wäre, ohnerachtet ihres elenden und dürfftigen Zustandes, gerne in ihrer Gesellschafft gewesen, und hätte meine quittirt, muste aber solches Verlangen, ohne eine Mine davon spüren zu lassen, bey mir behalten, hatte auch keine Gelegenheit, ein Wort mit jemand von selbigen zu sprechen, weil die Aufsicht der andern auf mich, als einem neuen Recrouten, sehr genau war. Nun wurde wieder bis um Mitternacht geschwelget und geludert; da ich denn, brave mitzumachen, von den Helden der Boßheit immer angemahnet wurde; ich enthielt mich aber, so viel nur möglich, mit Vorwenden, daß ich solches noch nicht vertragen könte. Wir fuhren denn folgenden Tages wieder aus, doch wurden ihrer sechse bey denen da liegenden Schiffen und Waaren zurück gelassen, bis sie solche bey guter Gelegenheit, ohne Gefahr, anbringen könten. Dieser Tag gieng, ohne etwas zu erschnappen, so hin, und die folgende Nacht musten wir, wegen contrairen Windes, auf der See campiren. Der drauf kommende Tag war uns auch mit Ungestüm beständig zuwider, also, daß wir mit Noth bey einbrechenden Abend den Ort der gewöhnlichen Retirade wieder erreichten. Ich

fragte endlich den Schottländer Joricken: Ob denn auf dieser Insul nichts zu thun wäre, daß man ordentliche Wohnungen darauf bauen könte? Er gab mir aber zur Antwort, daß nichts, als rauhe Felsen, unfruchtbare Bäume und unterschiedene schädliche, aber dem menschlichen Leben sonst zu nichts nütze Thiere und Ungeziefer da anzutreffen; sie hätten diesen Ort nur darum zu ihrem Aufenthalt erwehlet, weil sie hier sicher wären, nicht leicht überfallen oder ausgekundschafftet zu werden, indem kein Schiff, es würde denn wunderlich verschlagen, hieher käme. Ich machte meine Gedancken hierüber, und dachte: Ihr Leute seyd ja wohl mit denen hier wohnenden schädlichen Thieren zu vergleichen, als die ihr der menschlichen Gesellschaft nur zum Verderben euer Leben führet, und euch an solchen Orten aufhalten müsset, wo ihr von derselben keines Zuspruchs gewärtig seyn dürffet, es sey denn, daß es euch zum Raub dienet; worbey ich bedauerte, daß ich solches ihm nicht offenbar vorstellen könte: Aber die Bekäntniß dieser Wahrheit war mit solcher Gefahr verknüpft, daß ich damit zurück halten muste, da ich mir zugleich nicht den geringsten Nutzen davon versprechen konte. Denn solche in ihrer Boßheit verstockte Gemüther werden durch dergleichen gute Ueberzeugungen nicht zur Reue ihrer Ungerechtigkeit, sondern nur zur Rache gegen den, so ihr in Lastern erstorbenes Gewissen rühret, gereitzet. Freylich solte zwar ein Mensch, besonders der sich einen Christen zu nennen unterstehet, auch mit Hindansetzung seines Lebens, nicht schonen, seinen Nebenmenschen mit Bekäntniß und Vorhaltung der Wahrheit, seiner Erkäntniß nach,

aus

aus dem Verderben zu reissen suchen; aber mein, der Jugend nach, hierinnen noch nicht gesetzt Gemüth konte die Furcht nicht von sich ausschlagen, als welche demselben für solches Vornehmen, ohne Hoffnung, etwas gutes zu stiften, einen schmählichen Tod drohete. Ich schwieg demnach dazu stille, und beseufzete nur heimlich, was ich öffentlich an den Tag zu geben mich nicht unterstehen durfte.

Das wiederkommende Tages-Licht trieb die Diebes-Gesellschaft an, von neuen ihrem gewöhnlichen Werck nachzugehen, sonderlich, weil einige sagten, daß sie von den Felsen-Spitzen in der Ferne Schiffe erblickt. Es wurde sodann alles zum Raub parat gemacht, und die Ausfahrt nach der Gegend, wo solche wahrgenommen worden, beschleunigt. Sie durchstrichen die See hin und wieder, konten aber nichts, wie sie gehofft, ansichtig werden. Als sie von dem herum vagiren bald müde, und ihren Schlupf-Winckel wieder zu suchen willens waren; führte das unergründliche Verhängniß ein Holländisch Schiffgen, welches mit Manns- und Weibes-Personen besetzt war, und nach einer neuen Colonie gehen wolte, herzu, es mochte auch von den andern durch den kurtz zuvor gewesenen Sturm seyn verschlagen worden; dieses wurde, zu meiner höchst bejammernden Zuschauung, mit Tiegerschneller Wuth angefallen, und ohne langen Widerstand erobert: Hier liessen die Menschen- und Waaren-Diebe ihre Bestialität sehen; die Weibes-Leute wurden von denen brünstigen Hengsten abscheulich geschändet, welche davon, so ihnen nemlich gefielen, auf das Raub-Schiff genommen, die andern, samt denen Man-

nes-Leuten, ohne Mitleiden ausgezogen, alles, was sonst vorhanden, ausgeplündert, einige, so nur Mine gemacht, sich zu wehren, darnieder geschossen und gestossen, und die toden, ja noch halb lebenden Cörper alsbald der Fluth übergeben; die andern wurden in solchem spectaculeusen Elend mit dem Schiff, als welches ihnen so nicht anständig, entlassen. Darauf kehreten sie mit Frohlocken, gleichsam im Triumph, mit solcher anständigen Beute, wieder nach der Isle Franche, oder Frey-Insul, wie sie selbe nenneten. Die armen Creaturen, weiblichen Geschlechts, derer an der Zahl 9 waren, wurden hier als in eine erbärmliche Gefangenschaft geführet, indem sie keine Hoffnung hatten, jemahls wieder erlöset zu werden, und auf den mit ihnen vorzunehmenden Muthwillen derer von ihren Raub wieder ankommenden Buben mit grosser Angst, an diesen kläglichen und von aller Annehmlichkeit der Natur entblößten Ort, gleichsam als in einer wüsten Vor-Kammer des höllischen Reichs warten musten. Ich beseufzete mein Elend, daß ich unter solcher Teufels-Zunft leben muste, immer mehr und mehr. Bis hieher war ich zwar noch frey blieben, daß ich kein Blut vergossen, noch andere schändliche Gewaltthätigkeiten verübet hatte, da ich noch so glücklich gewesen, wegen Vorgriff der andern, mich zurück zu halten; muste aber doch beständig erwarten, daß bey einfallender Gelegenheit mir solches durch den Befehl des Tyrannen und Mörders auferlegt würde, oder im Weigerungs-Fall meinen eigenen Tod mir über den Hals ziehen. Der Räuber-Capitain, Antoine Maissare, wolte mir einen rechten Muth machen, um mich zu dergleichen

Dien-

Diensten besser zu encouragiren, und fragte: Ob ich auch Lust zu einer Weibes-Person hätte? ich solte meine Jungferschaft, wenn sie anders noch vorhanden, hier anwenden. Ich scheuete und schämete mich vor solchem Zumuthen, als woran meine Jugend noch nicht gedacht, zumahl in einer so schändlichen Gemeinschaft, welche den Eckel, wann auch sonst, wie bey vielen, ja denen meisten jetziger Zeit, eine Begierde aufgestanden wäre, verdoppelte; doch gab ich, um keine weitere Anreitzung zu machen, nur diese Antwort, daß ich noch so jung, auch von Natur kein Liebhaber, wolte solches also vor meinen Theil an andere kommen lassen. Die andern lachten darüber, und hielten mich für nicht recht gescheut; aber ich ließ sie bey ihren Gedancken, und behielt die meinen, ohne selbige zu ändern, bey mir. Nach diesem fuhren wir 8 bis 10 Tage nach einander aus, hatten aber fast beständig contrairen Wind, also, daß wir ohne Beute zurück kehren musten. Wann nun der Räuber-Capitain mit seiner Rotte darüber erzürnet und unwillig war, hatte ich hingegen allezeit ein sonderbar Vergnügen in meinem Hertzen, daß ihrem gottlosen Verlangen nicht gewillfahret wurde; denn mein Wunsch war den ihren, wie Christus und Belial, einander zuwider: Und glaube ich sicherlich, wenn sie meine Gedancken und Gebet gewust hätten, ich würde meine Grabstätte bald, entweder im Wasser, oder an einem dürren Baum auf der Frey- oder vielmehr Sclaverey-Insul erhalten haben; aber so war das beste, daß diese noch von menschlichen Urtheil ausgenommen, und einem gerechtern Gericht allein offenbar waren. Endlich hielte der Sturm mit ver-

mischten Platz-Regen 11 Tage nach einander so heftig an, daß sie das Ausfahren gar einstellen, und indessen ihren Aufenthalt zwischen den Felsen in ihren Spelucken nehmen musten. Sie waren bey überflüßigen Proviant, so sie von dem Spanischen und Holländischen Schiff erhalten hatten, immer gutes Muths, wobey die armen Weibes-Leute ihrer verdammten Lust, nach Verlangen, herhalten musten, da sie denn ihre viehische Lust vielmahls ohne Scheu gantz offenbar trieben, womit sie denn mein hierinnen unschuldig Hertz und Augen nicht wenig ärgerten, und zum Mitleiden dieser Creaturen bewegten. Während solches Aufenthalts nun kam mir die Lust an, mich auf der Insul etwas umzusehen; sie sagten erstlich, daß ich da wenig Vergnügen haben würde, als ich aber ferner anhielt, wurde mir endlich gewillfahret, es nahmen mich ihrer 4, welche schon ziemlichen Bescheid da wusten, zu sich, und führten mich ein starck Fleck zwischen den Felsen, und von aller Annehmlichkeit entblösseten Hügeln hinein, da denn nichts, als rauhe unfruchtbare Bäume und leere Thäler anzutreffen waren. Das beste, so hier noch zu holen, waren etliche zwischen denen Klippen und aus denen Tiefen hervorquellende Wasser, die zum Trunck dienlich waren, womit sie auch bey daran einfallenden Mangel ihr Schiff refraichiren konten. Ich sahe mich in Durchwanderung dieser unlustigen Oerter allenthalben genau um, ob etwa eine sichere Gelegenheit sich wo zeigte, da ich mich verkriechen, und vielleicht von meinem verhaßten Dienst entkommen könte. Aber allenthalben, wo ich meine Sinnen und Gedancken nur hinrichtete, hieß die Antwort in mei-

gem

nem Hertzen unmöglich: denn meine Erlösung, welche auch bald darauf erfolgte, solte auf wunderbarere Art geschehen, nicht wie ich im Sinn und Rathschlag führte, sondern wie es das viel weisere Schicksal beschlossen hatte. Wir waren über eine Stunde Weges hinein gestrichen, und meine Convoy hielte das mit sich genommene Gewehr immer zum Schuß fertig. Ich fragte endlich, wo sich dann die schädlichen Thiere, davon mir gesaget worden, aufhielten? denn der David Joricken, von welchem ich solches gehöret, war unter der Gesellschaft. Es ist gut, daß uns keine begegneu, antwortete der eine, denn diese Teufels-Bruten sind so geschwind, daß man kaum Obhut genug, selbige abzuhalten, haben kan. Ich dachte wieder bey mir, so schlimm, als ihr diese Creaturen ausschreyet, müssen sie weit raisonabler, als ihr seyn, indem sie einander selbst nicht verschlingen, noch beschädigen; dahingegen alle Menschen, so nicht gewaltsamen Widerstand thun können, eure Gegenwart fürchten müssen. Aber hier galt kein moralisiren, denn sie wären mir, an statt vernünftiger Antwort, solche Argumenta entgegen gesetzt haben, die Leib und Leben empfunden hätten; darum hieß es wieder, schweig, hier ist nicht Zeit zu disputiren, sondern zu simuliren. Gleich aber unter dem Discours von Thieren erhub sich in einer Kluft unten an einem Hügel ein so gräßlich Geheul, daß auch die bey mir seyenden Kerl, welche sonst alles fressen wolten, und thäten, als ob die Furcht etwas ungewohntes bey ihnen wäre, sich dafür entsetzten. Was Teufel! ist das für eine greuliche Stimme? fieng der eine an; es ist nicht mehr, als eine, war

meine

meine Antwort, aber hier ist wohl nicht lange verziehens. Kaum war das Wort aus dem Munde, so kamen von diesen artigen Thiergen ihrer 3 in einem Huy hervor geschlupft, welche mit ihrem Anblick uns alle, sonderlich aber mich, als der ich dergleichen noch nie gesehen, auch nicht bewehrt war, in Schrecken setzte. So bald sie unser gewahr wurden, setzten sie so plötzlich auf uns hinein, daß meine unangenehme Cameradschaft kaum im Stande war, das in voller Bereitschaft habende Gewehr auf sie loßzudrücken. Man konte diese Mißgeburthen der Natur wohl als sonderbare Feinde des menschlichen Geschlechts ansehen, denn obwohl zwey davon empfindlich verwundet worden, setzten sie doch von neuen an, und gaben mit ihrem wüsten Gebrüll und fürchterlich aufgesperrten Rachen ihren wider uns unversöhnten Haß und Grimm zu erkennen. Ihre Gestalt war abscheulich: Der ziemlich grosse Kopf stellte eine Hundes-Art vor, doch war die Schnautze vorn einem Schweins-Rüssel nicht ungleich; der gleichfalls ungestalte und mit einer wunderlichen Krümme des Rückens gebildete Leib kam darinnen mit dem Löwen überein, daß die Brust sehr breit, der Hintertheil aber gantz dünne war, die Farbe und Haar aber accordirten mit denen alten Füchsen; die Füsse waren mit erschrecklichen Krallen versehen, und an den Posterioribus hieng ein zusammengekrümmter Schweins-Schwantz. Sie hatten sehr grosse, und als in ein Fünteck formirte Augen, aus welchen sie rechte Feuer-Funcken blicken liessen. Die Kerls aber, sonderlich der Joricken, waren nach Abdruck des Gewehrs gleich mit dem Säbel parat, und versetzten zweyen im Anspringen solche

Strei-

Streiche, daß ihnen die wiederholte Wuth vergieng, das dritte nahm endlich mit heulen und blöcken das Reißaus, wurde aber mit einer nachfolgenden Büchsen-Kugel also getroffen, daß es seine Herberge nicht erreichen konte, sondern unter Weges seinen ergrimmten Geist aufgeben muste. Ich betrachtete diese nun ohnschädliche Feinde recht genau, und fand an selbigen nichts mir wohlgefälliges. Hierauf fragte ich, ob ihr Fleisch nicht zum Essen tauge? Es ist, fiel die Antwort, von einem etwas süssen, doch widerwärtigen Geschmack, und wenn man es eine Weile im Leibe hat, verursacht es grosse Schmertzen in den Gedärmen, daß, wer es einmahl versucht, nichts wieder davon begehret. So ist denn, fuhr ich weiter fort, gar nichts brauchbares an diesen Thieren? Die Bälge, sagten sie, mögen wohl gut seyn, doch geben sie unleidlichen Gestanck von sich, ob sie aber können zurecht gemacht, und ihnen solches benommen werden, haben wir noch nicht probirt; was sonst nutzbares an und in ihren Cörpern zu finden, ist uns auch verborgen.

Ich wolte weiter hinein gehen, es wurde mir aber solches von den andern gewehret, denn sie saaten, daß, ohne etwas sehenswürdiges oder anmuthiges zu finden, es an unterschiedenen Orten eine gewisse Art Schlangen gäbe, so zwar klein, aber von besonderer giftiger Art, welche den Menschen so ohnversehens zusetzten, daß man sich nicht genug hüten könte. So ist denn, war meine letzte Frage, gar nichts gutes, und zum menschlichen Leben dienliches allhier anzutreffen? Nichts, sagte der Joricken, so viel mir, der ich doch die gantze Insul durchstrichen, als ein zum Trincken taugliches Wasser, und zu

gewissen

gewissen Zeiten lassen sich eine grosse Anzahl Schnecken sehen, welche, wenn sie gekocht, und wohl gewürtzt werden, einen angenehmen Geschmack und gute Nahrung geben. Auch findet man in dem Nördlichen Theil eine Frucht, so den welschen Nüssen gleich kömmet, item wilde Bienen und Honig, alles aber ist mit einer Bitter- und Herbigkeit von der Natur, als welche gleichsam einen Widerwillen an diesem Orte von sich spüren läst, begabet, daß einem, nach gethanem Versuch, der Appetit dazu vergehet. Ich muste mich, weil mein Begehren nicht weiter statt finden wolte, damit begnügen lassen, und also kehrten wir wieder zurück. Es giengen noch verschiedene Tage hin, daß sie von Wind und Wetter, auf den Raub aus zugehen, verhindert wurden, worinnen ihnen, sonderlich denen hierzu vor andern qualificirten, Zeit und Stunden zu lang wurden, ihr Raub-Netz wieder auszuwerfen. So offt ich hingegen allein kam, stimmte ich mein Gebet an, GOtt wolle mich doch bald wieder von dieser ihm verhaßten Lebens-Art erlösen, und zu meinen Eltern führen; muste ich aber unter der Gesellschaft seyn, so waren dieses meine heimliche Seufzer. Alle Tage wurden zmahl die höchsten Spitzen der Felsen bestiegen, damit man wüste, ob sich etwa Schiffe sehen liessen. Den Tag zuvor, ehe es wieder auf den Raub ausgieng, und ich des Nachts auf der Matrazze unter dem Gezelt, so zwischen den Felsen nebst andern aufgeschlagen war, zwischen noch zweyen mir zugesellten Cameraden lag, und meine täglichen, ja stündlichen Seufzer mit inniglicher Andacht wiederhohlte, darüber auch in einen Schlummer gefallen war, kam mir ein wunderlich

derlich Gesicht im Traum für: Es war als ob ich in einer Höle eingesperret wäre, für welcher ein grausamer Wolf lag, der die Höle bewahrte, daß ich nicht hinaus konte, worüber ich mich sehr ängstete, und doch keine Erlösung aus der Höle sahe. Als ich in solcher Angst eine Weile zugebracht, kam ein greulicher schwartz zottigter Bär, für welchem ich mich über die massen entsetzte, auf den Wolf zu, diese fiengen an, sich mit einander grimmig und wütend zu beissen, und war es, als ob ich des Wolfs-Bisse, so er von dem Bär empfieng, an mir selbst etwas empfänd, daß ich im Schlaf recht drüber seufzete, da ich doch den Wolf vorher gefürchtet und verabscheuet. Endlich wurden diese Bestien des Kampfs beyde müde, der Bär gieng zurück, der Wolf, welcher übel zugerichtet war, wolte an einem tiefen Sumpf seinen Durst löschen, und versunck, daß ich ihn nicht mehr sahe, und mir nun der Weg aus der Höle offen stund, da ich denn im Herausgehen, welches mir sehr sauer ankam, auf einen grünen Platz, so rund herum mit Wasser umgeben war, gelangte, auf welchem ich mich, wo ich hinüberkommen wolte, etwas betrübet umsahe, und also erwachte. Der eine von meinen Cameraden fragte, was mir fehlte? daß ich im Schlafe so ängstlich gethan. Ich sagte, daß mir etwas grauerliches fürkommen wäre; worauf er, ohne weiter zu fragen, wieder einschlief. Ich aber dachte dem Dinge, was es wohl bedeuten möchte, eine Weile nach, bis mich der einfallende Schlaf davon abhielte. Bey meinem Wiedererwachen leuchtete der über unsern Horizont schön herfür strahlende Sonnen-Glantz durch das Gezelt; da dann meine

Came-

Cameraden mich zum Aufstehen zu ermuntern anfiengen, indem sie ein gleiches thäten, um zu vernehmen, was ihr Herr diesen Tag, der sich zu ihrem Vorhaben so schön anliesse, resolviren wolte. Sobald der Maissare aufgestanden war, und das Wetter samt dem guten Wind betrachtete, resolvirte er gleich zur Ausfahrt, da sich dann alles, was mit solte, fertig und geschickt machte. Hierauf wurde, was zum nöthigen Gebrauch gehöret, zu Schiff geschafft, das Geschütz und kleine Gewehr scharf geladen, damit alles in wohlbestellten Stand seyn möchte; alsdann gieng es an ein Schmausen, das Frühstück wurde, als ihre letzte unvermuthete Henckers-Mahlzeit, recht frölich eingenommen, da dann beym Soff ein Hoffnungs voller Glückwunsch zu guter Beute nach dem andern heraus brach. Aber die nachfolgenden Zeiten und Stunden lehren oft gar ein anders, als man sich in denen vorhergehenden eingebildet; der Abend bringet vielmahls einen andern Morgen, nimmermehr geglaubten Platzregen und Ungewitter; doch bleibet es denen Sterblichen verborgen, damit sie nicht verwegen, sondern behutsam zu seyn lernen sollen. Wo aber Tollkühnheit statt rechtem Gebrauch der Vernunft regieret, ja regieren muß, denn bey solchen Fürnehmen die blinde Verwegenheit allzeit die Oberhand haben will, da können keine erwünschte, oder zum wenigsten durch gute Vorsehung wohl bereitete Früchte folgen. Währendem Schmauses, bey welchem ich, als ein Ausfahrer, auch mitmachen muste, doch aber nicht mehr zu mir nahm, als mir vorträglich war, fragten einige: Chrufaden! was meyneſt du? werden wir heute glücklich

seyn,

seyn, und unser so langes stille liegen wieder einbringen? Ich antworte mit verstellter Frölichkeit: Ich bin es zufrieden, wann wir glücklich seyn, verstund aber, sonderlich meines Orts, unter dem Glück gantz was anders, nehmlich, wenn ich so glücklich wäre, daß ich erlöset würde. Hierauf gieng es zu Schiffe, da sie dann die zurückbleibenden trösteten, auf den Abend mit reicher Beute wieder zu kommen, worzu ihnen diese nochmahls gratulirten; zugleich sprachen sie denen Weibern zu, sich bey ihrer Wiederkunft auf einen guten Besuch zu schicken. Wie aber diesen Elenden hierbey zu muthe gewesen, will ich, als von etwas verborgenen, nicht melden.

Nun he bien! ça! ça! bonne fortune! vivat! erscholl das Jubel-Geschrey; die Seegel wurden ausgespannt, die Flaggen und Wimpel weheten lustig einher, unterschiedene musicalische Instrumenten liessen sich freudig hören, worauf denn etliche Stück-Schüsse mit einem allgemeinen Jauchzen folgten; und so fuhren wir bey gutem Wind und angenehmen Wetter so lustig dahin, als ob wir eine Fürstliche Braut einholen solten. Doch kam bey aller dieser Lust in mein Hertz wenig Freude, ich wäre lieber unter bittern Klagen und Weinen in meiner Freyheit gewesen, als wornach meiner in solchen Diensten immer beängsteten Seelen unabläßiges Sehnen war; aber es blieb nur bey denen piis desideriis, welche zur Zeit mit nichts anders als Gedult und einer sehr schwachen Hoffnung unterstützt und erhalten werden musten. Der Capitain, als der Maissare, saß, als ob ihm etwas ahnte, voller Gedancken, gantz vorn bey dem Schiffschna-

bel, und sahe durch sein Perspectiv. Wir nahmen unsern Weg etwas nach Ost-Nordenwärts, da denn einer, als wir eine Stunde geschifft hatten, auf den obern Mast die Strick-Leiter hinauf stieg, und sich umsahe, bald darauf anfieng aus vollem Halse zu schreyen: Courage, Cameraden! ich sehe ein Schiff, so uns wohl eine feine Beute bringen soll. Hey! da war die Raub-Rotte gleich allard, der Herr verließ seinen vorher genommenen Posten, rufte dem Kundschafter zu, wohl zu observiren, was es vor einen Weg hielt, ließ unterdessen das Geschütz richten, und befohl, in guter Ordnung zu seyn, und bey dessen Ankunft die Sache tapfermüthig anzugreiffen. Mir war hingegen nicht wohl zu muthe dabey, und wünschte, wie jederzeit, daß die armen Leute, sie möchten seyn, wer sie wolten, entkämen. Inzwischen muste ich mich wider meinen Willen munter und resolut zur Miträuberey anstellen, und nebst andern in guter Positur meinen Platz besetzen. Der Kundschafter schrie hierauf, daß das Schiff Westwärts striche, da denn unser Schiff darnach gerichtet wurde, und vollen Lauffs nacheilte. Wir bekamen es endlich unten im Schiff auch zu Gesichte, und schiene es mir ein Englisches Schiff zu seyn, so auf Jamestown zu gehen willens. Mein Hertz zappelte im Leibe vor Begierde, auf selbigem zu seyn, und nach der geliebten Wohnstadt zu meinen Eltern mitzufahren; aber vor dieses mahl muste ich vielmehr wünschen, daß es weit von uns entfernet bliebe, wolte ich nicht aller darauf befindlichen Untergang mit grösstem Hertzeleid ansehen. Doch blieben beyde Wünsche dahin gestellt, es muste des Schicksals Fügen erwartet werden. Es

wurde

wurde schon von Einholung des Schiffs verschiedenes unter denen Raub-Vögeln berathschlaget, was sie darauf finden würden, da denn einige wünscheten, daß es wieder was feines von Frauenzimmer geben möchte, daß man sie etwas weitläuftiger austheilen möchte. Unter so schändlicher Hoffnung gieng es mit aller Macht drauf loß. Je näher wir nun diesem von den andern mit so grossem Verlangen gesuchten Raub kamen, jemehr wünschte ich stets in meinem Hertzen, daß wir weit davon entfernet bleiben möchten. Als das Schiff uns gewahr wurde, und vielleicht schon merckte, was wir im Schilde führeten, drehete und wendete es sich in einem Huy etliche mahl, seinen Lauff zu ändern, und uns aus den Augen zu kommen. Unser Schiff aber war in Vogelschneller Geschwindigkeit, ja wie ein Bliz hinter selbiges her, wozu eben der Wind favorisirte. Der Herr schrie seine Leute ohne Aufhören an, allen Fleiß anzuwenden, daß dieser Brocken nicht aus den Händen gienge, da sie ohnedem schon so lange stille liegen müssen, und nun ohngefähr bey der ersten Ausfahrt ihnen ein glücklicher Zug vorfiele. Die Kerls waren schon vor sich selbst begierig gnug darauf, und liessen sichs aufs äusserste angelegen seyn, um so mehr, weil sie von diesem Schiff wenig Widerstand sich befürchteten, und also das arme Wild ohne Blutvergiessen zu erhaschen vermeynten. Wir kamen endlich so nahe, daß fast niemand mehr zweifelte, Meister davon zu werden. Der Capitain ließ allbereit die Losung zur Uebergabe geben, wobey die roth und schwarz ausgesteckte Fahne das Signal einer völligen Massacre, im Weigerungs-Fall, andeutete. Jene aber

wolten sich noch nicht daran kehren, sondern suchten ihr Guth und Blut, wo möglich, zu retten, kamen auch wieder einen Strich von uns, daß die Arbeit von neuen angieng. Der Capitain biß die Zähne zusammen, und fieng an, alle Elemente zusammen zu fluchen, verschwur sich dabey, daß mir vom Anhören die Haare zu Berge stunden, niemand auf dem Schiff, wer es auch sey, zu pardoniren, so bald ers in seine Hände bekommen; aber das letzte Wort brachte mir noch einen kleinen Trost bey, indem solches noch erwartet werden muste: denn ich ohnmöglich beschreiben kan, wie groß die Angst meines Hertzens war, wenn das Schiff nun erhascht würde, und ich einen Räuber und Mörder mit abgeben müste, da sich vielleicht gar Bekannte darauf befänden: Ja ich fieng schon an bey mir zu rathschlagen, ob ich nicht lieber den Tod in solchem Fall erwehlen wolte, denn nun konte ichs wohl erkennen, daß es ein Englisches Schiff war, und deuchte mich gar, als ob ich den einen Schiff-Knecht, so ohngefähr sorn mit war, in Jamestown gesehen. Es wurde inzwischen mit aller Macht auf selbiges gefeuret, aber die meisten Schüsse trafen, zu meiner Freude, als ob ich selbst Constabler gewesen wäre: denn sie giengen entweder zu hoch, oder zu niedrig, daß der Capitain verteufelte Gebärden darüber machte, und noch schändlichere Worte ausstieß, sie solten besser acht haben. Aber worauf man sich so gewisse Hoffnung macht, und es ohne Mühe zu erlangen gedencket, ist gemeiniglich in eine falsche Rechnung eingeschrieben. Indem es sich wieder ansehen ließ, daß der Raub nun erhascht sey, denn sie waren demselben wieder sehr nahe auf dem Hals, daß ich

selbst

selbst an ihrer Errettung zu zweifeln anfieng, und nur mein Schicksal dabey bedauerte, so kam der Wind plötzlich, daß man fast nicht wuste, woher, und trieb das Schiff nach der Ost-Seite von uns weg, daß die Noth, selbiges einzuholen, von neuen angieng. Niemahls, weil ich noch dabey gewesen, hatte ich eine solche Jagt gesehen; es war nicht anders, als wenn das Glücke auf beyden Seiten sein Lustspiel hielt: in dem Augenblick, da es dem einen die Hoffnung zur Beute wieß, ließ es dem andern auch die Freude zur Errettung sehen. So muß ich, fieng der Maissare hierauf mit ergrimmter Wuth an, das Schiff heute in meine Gewalt bringen, und solte es, holen mich alle *** meinen letzten Bluts-Tropfen kosten. Auf, ihr Cameraden! last eure Bravour sehen, wenn wirs in unsere Hände kriegen, sollet ihr auch eure Lust haben. Es fehlte an gehorsamen Ohren hier nicht, ein jeder spitzte sich schon darauf mit vollwäßrigem Mund, wie ihm die Beute schmecken solte. Der Mittag war schon über dieser Schiff-Jagt herbey kommen, aber niemand dachte weder an Essen, noch an Trincken, alles war voller Begierde, die Beute erst davon zu tragen, denn es war, wie es sich ansehen ließ, ein wohl beladen Schiff, das der Mühe wohl wehrt wäre. Der Wind hatte es wieder etwas von uns entfernet, aber es wurde gantz unverdrossen nachgesetzt. Und solte es, fieng der Capitain Maissare an, bis um Mitternacht währen, so muß uns der jetzo leuchtende Mond dazu noch behülfflich seyn. Der Wind drehete sich plötzlich, und trieb das Schiff nach Süd-Westen, daß wir wieder nahe dran kamen. Die Stücke donnerten ziemlich dar-

auf loß, und die Hoffnung solches zu erschnappen, erfüllete von neuen aller Hertzen. Da es wieder an den letzten Stoß gehen solte, erhub sich ein unvermutheter Sturm aus Nord-Westen, und führte das uns schon in Händen scheinende Schiff jählings Süd-Ostwärts so geschwinde fort, daß wirs fast aus den Augen verlohren. Die verruchte Räuber-Brut wurde über solches Wechsel-Spiel endlich so ergrimmet, daß sie sich nicht scheuete, wider den Himmel mit Läster-Worten heraus zu fahren, und dieses ihrem Heerführer, nemlich dem Teufel, Schuld gaben, was das allgütige Schicksal zum Schutz und Errettung dieser armen und bedrängten Leute, unter welchen ohne Zweifel doch manche aus redlichen und gläubigen Hertzen in solcher Angst um Hülffe geseufzet und geschrien, so gnädig fügte. Ich erschrack über solcher satanischen Verstockung und verdammten Verwegenheit, womit sich so elende Creaturen wider die Allmacht zu wüten nicht fürchten, wenn ihnen ihre verfluchte Absichten nicht nach Wunsch von statten gehen wollen, daß mir das Hertz erbebte, und alle Glieder am Leibe zitterten; doch durfte ich mich nicht unterstehen, einen Buß-Prediger abzugeben, wenn ich nicht das Todes-Urthel mit augenblicklicher Vollziehung anhören wolte. Ich bewunderte die unaussprechliche Langmuth des gerechten GOttes, welcher die gerechteste Rache über solchem Verfahren noch immer zurück hielt, und mit gedultigen Ohren die seine unbeschreibliche Majestät betreffende Schmähungen anhörte. Frisch dran! rief der von Grimm gantz rasende Commandeur, es muß eingeholet seyn, es koste was es wolle. Ich dachte bey mir, solltest

du auch mehr seyn mit deinem teufelischen Vorsatz, als jene hohe Hand, die dich mit deiner elenden Macht durch das leichteste Anrühren augenblicklich zerscheitern könte? und hatte meine innigliche Freude, daß ich die Unschuldigen erlöset sehen solte: doch ließ ich mir das mindeste nicht mercken, sondern je mehr sich das Schiff von uns entfernete, je großmüthiger und raubbegieriger ich mich anstellete, als ob ich bey Erhaschung dessen einen Ritter spielen wolte.

Als der Haupt-Räuber dieses sahe, und meynte, daß mirs von Hertzen gieng, rief er: Hey Chrusaden! so laß dann deine Courage sehen, und halte dich als ein braver Kerl, es soll dich nicht gereuen. Ja, dachte ich, wüstest du, wie mir zu muthe dabey wäre, du würdest aus einem andern Ton pfeifen; aber GOtt gebe, daß es dabey bleibt, und ich die That nicht sehen lassen darf. Es gieng also in voller Begierde hinter drein, aber je mehr sie sich bemüheten, es einzuholen, je ferner kam es von uns weg, und endlich gar aus den Augen. Doch wurde das Nachsetzen nicht unterlassen, worzu der Wind viel that, welcher unser Schiff immer stärcker forttrieb, daß niemand wuste, wie er daran war, indem die Raub-Schiffe die schnellesten zur Fahrt sind, worgegen jenes schwer beladene Schiff nicht zu vergleichen war, und dennoch hatte es einen so starcken Voraus bekommen. Als wir nun einen weiten Strich nach der Süd-Ost-Seite fortgerückt waren, und dem gantzen Complot das entgangene Schiff noch immer im Sinn lag, eröffnete sich auf diesem nassen Schau-Platz über alles Verhoffen und Dencken eine andere Comö-

die, welche uns, statt eines erwünschten Raubes, alle Hände voll zu thun machte: Ein barbarisches Raub-Schiff von der Africanischen Küste kam uns mit vollen Seegeln entgegen, und strich mit seinen Rudern so geschwind durch die See, daß wir es, ehe wirs recht betrachten konten, auf dem Halse hatten. Hier war auf einmahl für Jauchzen und Frolocken, wegen des künftigen Raubes, Furcht und Schrecken eingefallen, also, daß Muth und Courage zu sincken begunte. Was führet dieser und jener, gieng das Geschrey an, da für einen Blitz tausend Sapperment her? Es ist ein Salaischer Räuber, schrien etliche. Das Schiff war mit Geschütz und Mannschaft trefflich versehen, und der Commandeur, welcher gantz schwartzbraun im Gesicht war, stund gantz vorn mit einer Büchsen und Lantzen, hatte einen grossen Turban auf dem Kopf, die Brust war mit einem breiten silbern Stück, als mit einem Schild, bedeckt. In der Annäherung riefen etliche von unsern Leuten: Huy! das ist der Becker Mulax, ein Haupt-Räuber, ein verfluchter Kerl; wann uns der einholet, müssen wir uns desperat wehren, sonst werden wir alle Sclaven. Unser Capitain fieng gleich an, Anstalt zu machen, das abgefeuerte Geschütz wurde geschwind wieder geladen, die Mannschaft vertheilet, und zur tapfern Gegenwehr encouragirt. Ho! ho! dachte ich bey mir, was ist das vor ein wunderlich Spiel? Hier kommt ja ein Schelm über den andern, was wird daraus werden? Als ich nun an einem gewissen Platz, nebst andern, zum bedürftigen Widerstand commandirt wurde, ließ ich mirs ohne innerlichen Widerspruch gefallen; jetzo, dachte ich,

kanst

kanst du wohl mit gutem Muth und ohne Verletzung des Gewissens dein Gewehr brauchen, da gleich und gleich zusammen kommt, und du doch denen allhier mehr, als jenen, verbunden bist; da über dieses der Angreiffende auch ein offenbarer Feind des Namens Christi, und bey davon tragenden Sieg es dich deine Freyheit kosten würde; daher ich denn mein Leben zu wagen, kein Bedencken trug. Nahm derohalben mein Gewehr gantz resolut, und besetzte, als ein schon lang geübter Schiff-Soldat, den mir angewiesenen Posten. Hier war nun kein Entkommens, der Barbar rückte so fort auf uns zu, gab mit zwey Stück-Schüssen seine Losung zur Uebergabe, und forderte uns selbst durch sein Sprach-Rohr auf, mit erschrecklichen Dräuen, wo wir uns zur Wehre setzen würden. Er sahe, so viel ich wahrnehmen konte, recht terribel aus, und sein Räuber-Gesindel ließ sich Hauffenweiß am Boord sehen. Niemand aber wolte bey uns von Ergeben was wissen noch hören, wir zogen uns, so viel möglich, zurück, da dann zugleich die grossen Feuer-Büchsen auf den Feind loß platzten, daß es sein Schiff empfund. Da gieng nun das Chargiren auf beyden Seiten mit äusserster Macht an, wer den Meister spielen könte, die Kugeln flogen so lustig hin und her, daß es anfieng, Köpfe zu kosten. Nun, dachte ich, habt ihr ja eine Beute für euch, woran ihr eure Bravour könt sehen lassen, hier ist es ehe der Mühe werth, als bey jenen unschuldigen Leuten. Ich bat inzwischen sehr wehmüthig in meinem Hertzen, wann ich hier sterben solte, indem ich den Tod vor Augen sahe, daß mir GOtt, wegen meiner Jugend, nichts zur Sünde rechnen,

sondern Barmhertzigkeit wiederfahren lassen wolte.

Es gieng endlich in voller Hitze auf einander loß, beyde Schiffe wurden schadhaft, sonderlich aber das unserige; die Barbaren kamen hierauf so nahe, daß sie die Hacken anworffen, und zum Ueberspringen Anstalt machten; wie denn schon ihrer 15 in unser Schiff setzten. O! wehret euch, ihr Cameraden! schrie unser Capitain, sonst sind wir alle verlohren, lieber tod, als solche elende Sclaven. Ja, dachte ich bey mir, du wirst durch den Tod auch in schlechte Freyheit gesetzt werden, wenn dir der Lohn deiner Wercke nachfolget. Inzwischen fassete ich allen Muth und Kräfte zusammen, nebst andern Widerstand zu thun; wie mirs denn auch ziemlich gelung, denn ich schoß einen der verwegensten, der anpacken wolte, vor den Kopf, daß der Maissare mit dem Gehirn besprützt wurde, spaltete hierauf einem andern mit dem Säbel den Schädel, daß er mit aufgesperreten Nachen und herfür blöckenden Zähnen seinen räuberischen Mordgeist in eine andere Welt der Anzahl gleich wohlverdienter Seelen zugesellen muste. Mein Capitain wurde über mein so tapfermüthiges Aufführen voller Vergnügen: He bon & brave Garçon! das hätte ich in dir nie gesucht: ich glaube, du wirst nach meinem Abgang meine Stelle vertreten. Da bewahre GOtt vor, sagte ich zu mir selbst; lieber ein Hundsführer, als ein Hölken-Schmierer. Unterdessen wurden die Kerls mit Verlust der mehresten und Verwundung aller, wieder zurück getrieben, daß sie sich nicht wieder überzuspringen getraueten, sondern unser Schiff in Grund zu schies-

sen

sen, vornahmen. Es gieng demnach das Feuern von neuen gantz desperat an, und der Becker Mulax, wie ihn unsere Leute, als von welchen ihn etliche schon kenneten, hiessen, schrie immer gantz verzweifelt, wir solten uns ergeben, oder des schrecklichsten Todes gewärtig seyn. Mitlerweile wurde sein Schiff auch schadhaft geschossen, daß ihm der Appetit, länger anzuhalten, allmählig zu vergehen begunte. Das Gefecht und Scharmützel hatte gegen drey Stunden gedauert, indem der darzwischen kommende Sturm die Schiffe unterschiedliche mahl von einander geschlagen; welcher auch der letzte Scheidemeister wurde, und durch seine andringende Gewalt ein Ende machte. Die Barbarn nahmen ihren Rückweg, und sahen wir sie sehr ängstlich arbeiten, um ihr Schiff von dem einspühlenden Wasser zu befreyen. Wie weit sie aber damit fortgekommen, kan ich nicht sagen, denn ich sie nimmermehr wieder zu Gesicht bekommen habe. Nun hatten wir Beute gemacht, 5 von der Räuber-Bande waren tod geschossen worden, 2 von denen einspringenden Mohren niedergesäbelt, dahingegen jener Verlust noch grösser war, denn es waren ihrer 10 in unsern Schiff geblieben, ohne was von denen hinüber pfeifenden Kugeln aufgeräumet worden. Unser Capitain, nebst unterschiedenen andern, war ziemlich hart bleßirt, und wünschte nichts mehr, als daß er in seiner Retirade seyn möchte. Aber der Weg dahin hielte eine nicht geringe Weite in sich, denn das Nachjagen hinter das Schiff, so sie gern erbeuten wolten, hatte uns so sehr entfernet. Nun gieng die Arbeit in unsern Schiff an, dem eindringenden Wasser zu wehren,

und

und die wandelbar geschossene Masten etwas zu bevestigen, woran uns aber der sich immer stärcker erhebende Wind nicht wenig verhinderte. So freudig nun, als sie ausgefahren, so betrübt war die Rückfahrt: Wir schwebten, ohne gewisse Hoffnung, unser Leben zu erhalten, gleichsam Mast- und Seegel-loß so dahin, wobey die anhaltende Gewalt des Sturms Schrecken und Furcht vermehrte. Als sich der Abend bald einstellen wolte, sahen wir von ferne etwas Land, da dann aller Wünschen war, anfahren zu können; aber das elend gewordene Schiff muste sich von dem Blasen des Windes lencken lassen, wo selbiger hin wolte, denn es konten weder Flaggen noch Seegel gerichtet werden. Wir kamen endlich, ohne unser Bemühen, dem Lande näher, dessen Ufer mit etlichen steilen und mit vielen Klippen besetzten Felsen erhöhet war; doch suchten wir uns, wo möglich, allda zu salviren. Hier aber war der Ort, wo die so lange Gedult tragende Gerechtigkeit des Himmels ihre aufgeschobene Rache ergehen lassen wolte. Ehe wir uns versahen, vermehrte sich die Hastigkeit des Sturms, und schlug das Schiff mit solcher Wuth und Krachen zwischen die Felsen-Klippen, daß es in viele Stücke plötzlich zerscheiterte. Was für ein Jammer-Geschrey und grauerliches Wehklagen entstund bey diesem Schreckenvollen Fall? Hier hörete ich zum ersten mahl von denen verstockten Gemüthern im Ernst die Barmhertzigkeit GOttes anrufen; ob es aber noch Zeit zur Erhörung gewesen, will ich kein End-Urtheil aussprechen, sondern meinen Zweifel bey mir behalten. Ich wurde mit einem grossen Stück Holtz auf eine hohe Klippe

geschla-

geschlagen, daß ich nicht wuste, ob Himmel oder Erde auf mich gefallen wär, und blieb in solcher Positur, als in einer Ohnmacht, über eine halbe Stunde liegen. Nach Verfliessung solcher Zeit erholte ich mich ein wenig, indem ich empfund, daß mir das Gesicht überall naß war. Ich sahe mich, als aus einem tiefen Schlaf erwachend um, und ward über mir etliche zwischen denen Felsen hervorragender Bäume gewahr, welche den auf ihren Blättern häuffig liegenden Honig-Thau auf mein Gesicht herab fallen lassen, wodurch ich wieder erquickt und zu mir selbst kommen war. Ich betrachtete hierauf mein Lager, und erstaunte über der Gefahr solches Aufenthaltes, da ich nehmlich durch eine leichte Wendung einen solchen Fall thun können, von welchem mein Gebeinig zermorscht worden. Dieses bewegte mich, meine Hände gen Himmel zu heben, und der gnädigen Vorsehung über mich Unwürdigen hertzlichen Danck abzustatten.

Als solches geschehen, richtete ich meinen ermatteten Leib in die Höhe, und versuchte, ob ich zurück steigen könte. Endlich zeigte sich ein Ort, da ich etwas hinab klettern konte, da ich denn nach dem zerscheiterten Schiff u. der darauf befindlichen Gesellschaft sahe, ob sich jemand davon gerettet? Aber ich ward von dem Schiff nichts, als etliche grosse Trümmer des Hinter-Theils, so zwischen den Felsen-Klippen behangen blieben, gewahr; das andere hatte die wütende See verschlungen. Von denen Menschen war nichts lebendiges zu hören noch zu sehen; etliche todte Leichname konte ich noch von ferne an dem herausgehenden Gestade erkennen, unter welchen

chen sonderlich der Capitain an seiner Kleidung mir in die Augen fiel, der aber, so viel ich wahrnahm, gantz zerquetscht aussahe. Ich erschrack über solchem Anblick, und überlegte in meinem Hertzen das Beginnen der Menschen, welche so gar sorgloß wegen des allernöthigsten, nehmlich ihres Endes, sind. Wann ich mir die Morgen-Stunde fürstellte, in welcher diese hier hangenden Todten so grosses Werck von sich gemacht, was sie sich, ohne weitere Ueberlegung, fürgenommen, hernach ihre Raub-Begierde nach dem Schiff, die dabey erschrecklich gethanen Wünsche und Flüche; und nun noch vor Untergang der Sonnen ihren so plötzlichen zeitlichen, ja auch, ach leider! ohne Zweifel ewigen Untergang betrachtete, wurde ich sehr bestürtzt bey mir, daß mir ein kalter Angst-Schweiß ausbrach, auf welchem häuffige Thränen über solches Elend der Sterblichen, die ihr Verderben sich freventlich über den Hals ziehen, folgten. Solche Betrachtung und darüber geschöpfte hertzliche Betrübniß nahm mein Gemüth dergestalt ein, daß ich eine Zeitlang wie unbeweglich stehen blieb. Endlich ermahnte mich die untergehende Sonne, meiner selbst in dieser neuen Herberge wahrzunehmen, wo ich zu meinem Nachtlager nichts, als gefährliche Stein-Klippen sahe; wo über dieses zu der sehr benöthigten Abendmahlzeit weder Koch noch Kellner anzutreffen war. Ich fieng demnach, als sich meine durch den gewaltsamen Schlag geschwächten Kräfte in etwas wieder erholten, an, mich umzusehen, wo mich die allweise Vorsehung und Leitung GOttes zu Erhaltung meines Lebens unter so vielen, welche ihre unverhoffte Grabstätte hier gefunden hatten,

hinge-

hingeführet. Es fielen mir aber gegenwärtig nichts, als jähe Klippen und grauerlich anzusehende Felsen-Spitzen in die Augen, ein Fleck unter mir sahe ich wohl ein in die Krümme sich heraus streckendes Ufer, so mit etwas Rasen bedeckt war, hinter welchem aber gleich wieder rauhe Felsen in die Höhe stiegen, so keinen Weg noch Eingang zeigten, um sich zu erkundigen, ob und was für eine Landschaft dahinter läge, oder ob es nur ein blosser Werft in dem Meer sey. Die Noth aber, welche eine von denen geschwindesten Lehrmeisterinnen ist, gab mir gleich ein, nach denen an den Klippen noch klebenden Schiffs-Trümmern zu sehen, ob etwa noch einig Werckzeug in selbigen vorhanden, so zu meinem jetzo bedürftigen Gebrauch dienlich seyn könte. Ich kletterte demnach mit Händ und Füssen, als es nur immer thunlich, hinab, denn ich war durch die Wuth des Windes und Gewaltsamkeit der aufsteigenden Wellen ein Fleck in die Höhe geschlagen worden, und visitirte, fand aber nichts, als eine kurtze Flinte, einen Hirschfänger, 2 Pulver-Hörner, eine Patron-Tasche, so mit Pulver, Bley, Kugeln und Schrot angefüllet ware, einen kleinen küpffern Topff, 2 blecherne Feld-Flaschen und ein eichen Fäßgen mit meßingenen Reiffen belegt; aber was mir sonderlich lieb war, es lagen noch 2 von starcken Tuch gemachte Regenmäntel da, die mir an statt eines Bettes stattlich dienen konten. Ich schleppte diese Sachen nach einander mit grosser Beschwerde, so hoch ich konte, auf die Klippen, daß sie von dem anprallenden Wasser nicht möchten weggespühlet werden. Als ich das letzte forttragen wolte, wurde ich, zu meiner grossen Freude,

zwischen

zwischen denen zerbrochenen Bretern zwey kleine Aexte und eine Spitzpicke gewahr, welche ich, als höchstnöthig, herfür zog, zu welchen noch ein eiserner Hacken-Stock kam. Als ich alles in Sicherheit gebracht, erinnerte mich die nunmehr einfallende Dämmerung, mir einen bequemen Ort zur Nacht-Ruhe zu suchen, wo ich bis zum wieder aufgehenden Tages-Licht ungehindert liegen könte. Wobey aber mein leerer Magen, bey welchem Hunger und Durst eine starcke Einkehr genommen hatten, denn ich den gantzen Tag, ausser dem Frühstück, wenig zu mir genommen, welches erstlich das hitzige Nachsetzen hinter dem Schiff, sodann der harte Kampff mit dem barbarischen Räuber, und endlich der immer drohende Untergang unsers Schiffs nicht zugelassen, solche Ruhe zu unterbrechen schiene. Hier war nun nichts, womit ich selben befriedigen können, weder an Speise noch Tranck zu finden; die wütende See hatte samt dem Schiff allen mitgenommenen Vorrath verschlungen, und ihr eigen Wasser, so sie in grosser Menge zeigte, war den Durst zu löschen untüchtig; die Felsen und Stein-Klippen gaben mir ein leeres und betrübtes Anschauen, nicht allein gegenwärtig, sondern auch aufs künftige, daß ich an diesem Ort ohne Hülffe und Rettung verschmachten müste. Mit solchem Hertzens-Kummer suchte ich meine unvergnügte Ruhestätte, da ich dann die beyden Mäntel sehr mühsam hinter mir herzog. Es stellte sich zwar meinem Hertzen die hohe Vorsehung mit ihrer wunderbaren Erhaltung vor, als welche mein unaufhörlich Gebet erhöret, mich von der abscheulichen Dienstbarkeit der Räuber erlöset, und unter

so

so vielen Gefährlichkeiten mein Leben so gnädiglich gefristet, welches meinem Gemüth wegen fernerer, ob wohl mir noch unbekannten Vorsorge billig allen Zweifel benehmen, und mich, eine vestere Hoffnung darein zu setzen, belehren sollen. Aber das menschliche Hertz, so bey nicht erscheinender Hülfe immer zaghaft ist, kan u. will sich, ohne sonderbaren göttlichen Beystand, zu solcher Zuversicht nicht entschliessen, welches denn meine hierinnen noch unerfahrne Jugend desto stärcker empfund. Ich stieg demnach mit weinenden Augen und betrübter Seelen in meinem vergeblichen Nachsinnen, über diesen meinen elenden Zustand, zwischen denen Klippen hin und her, einen zu meiner Nachtherberge gelegenen und sichern Platz auszumachen, da ich mich keines Unglücks zu befürchten hatte; denn ich nicht wissen konte, was ich etwa an diesem mir gantz unbekanten Orte für schädliche Thiere und Geschmeiß aufhalten möchten, von denen ich bey nächtlicher Zeit gar einen tödtlichen Zuspruch bekommen könte. Die Dunckelheit hatte nach Entfernung des grossen Welt-Lichtes diese Welt-Gegend schon ziemlich bedeckt, doch tröstete ich mich des bald aufgehenden Monden, welcher mit seinem entlehnten Glantz solches in etwas ersetzen würde, und warf meine Augen im herumsteigen hin und her, wo sich ein commodes Lager zu meiner Befriedigung nur in diesem Stück zeigen möchte. Endlich ersahe ich zwischen etlichen hohen und starcken Bäumen ein von der Natur sehr fein und artig bereitetes Fleck, wo ich mich nichts zu befahren vermeynte; es war eine, als durch Kunst und Fleiß gemachte Höhlung, welche ein gleichsam zum Schutz herum geführter Rand

einschloß, der von hinten in eine abhängige Tiefe sich endigte, und also etwas hinauf zu steigen abhalten konte: Allhier nun nahm ich meine Retirade, legte den einen Mantel zum Unterbett unter mich, da mir der andere die Decke abgeben solte. Nun fehlte es an einem Haupt-Kissen; mir fiel im Nachsinnen die Patron-Tasche ein, welche von einer trefflichen Tieger-Haut gemacht war, daß solche wohl diese Stelle vertreten solte, wagte demnach, noch einmahl zurück zu steigen, brachte selbige auch glücklich herbey. Ehe ich sie nun unterlegte, wolte ich die hierzu beschwerlichen Sachen, als Bley, Kugeln u. d. g. heraus räumen, bey welcher Arbeit ich, zu grossem Trost meines Hertzens und Magens, auf der einen Seite, in einem besonders dazu gemachten Fach, etliche Stück nicht lang gebackenen Zweyback, ein ziemlich Stück geräuchert Fleisch, einige Hände voll ausgeschälte Mandelkern, zwey grosse Rosintrauben, und ein Stück Englischen Käse fand. O! wie wurde mein bisher wegen Ermangelung der Speise gehabter Gemüths-Kummer alsbald um ein grosses erleichtert, daß ich das so sehr kränckende Anregen des Magens nun nach Wunsch stillen konte. Ich danckte aus inniglichen Hertzen der höchsten Güte, so mir solches zu Handen kommen lassen, und begunte schon eine stärckere Hoffnung aufs künftige zu schöpfen. In fernerer Auspackung wurde meine Freude und Danckſagung vermehret, als ich auf der andern Seite ein blechern Fläschgen, mit Spanischen Wein angefüllt, erhaschte, welches ohne Zweifel noch von der aus dem Spanischen Schiff gemachten Beute herrührte, und mochte sich wohl der Räuber-Capitain selbst

damit

damit auf der Ausfahrt versehen haben: denn wie mich dünckte, hatte ich solche bey ihm gesehen. Doch mochte sie herkommen, wo es immer wolte, genug, daß sie mir jetzo mit ihrem Inhalt nach Hertzens-Wunsch zu statten kam. Ich erquickte demnach den sehr bedürftigen Leib, jedoch nur zur höchsten Noth, denn es lag mir der folgende Tag mit gleichen Mangel im Sinn; und ob ich wohl diesen Abend mit meinen Sorgen nichts hätte verschaffen können, meynte ich doch, mit meiner unzeitigen Sparsamkeit der künftigen Zeit zu statten zu kommen. Als diese mir recht kostbar scheinende Abendmahlzeit mit höchstem Vergnügen, unter vieler Danckſagung vollbracht, hub ich die Tasche nebst dem übrigen, als ein mit unschätzbaren Reichthümern gefülltes Behältniß auf, und begab mich nun, nachdem ich mein Bette, so gut es sich thun ließ, zubereitet, zur Ruhe, nachdem ich den Höchsten um seinen gnädigen Schutz und Obhut hertzlich angerufen.

Ehe mich nun der Schlaf in diesem neuen Quartier, von welchem ich noch keine Kundschaft eingezogen, was es ausser denen Felsen vor eine Beschaffenheit hätte, überfiel, dachte ich meinen Umständen nach, was ich in meinem noch kurtzen Leben schon vor wunderliche Führungen gehabt. Bey solchen Erwegungen, in welchen ich der Güte GOttes für allem danckte, daß ich von dem Räuber-Dienst auf so eine mir nimmermehr vermuthete Art erlöset worden, kam mir der vorher gehabte Traum von dem Wolf und Bär zu Gemüthe, dessen wunderbare Erfüllung sich nun gantz offenbar meinen Sinnen zeigte, daß mein gewesener Herr den Wolf, so

mich in seiner Höle versperret, vorgestellt; der Barbar aber mit seiner schwartzen Farbe und grausamen Anfall den auf ihn loßgehenden Bär; da ich denn auch des Wolfes empfangene Bisse mit gefühlt, indem ich auf dem Schiff die Angst mit ausstehen müssen. Unter solchem Nachsinnen fiel mir auch des Mannes Prophezeyhung ein, so mir bey Jamestown an dem neuen Bergwerck geschehen. Ich erwegte wohl, was ich davon behalten hatte, und sahe die ersten Erfüllungen schon vor Augen, konte mir aber, wie das folgende eintreffen solte, nicht vorstellen. Der dazwischen kommende Schlaf machte solchen Speculationen ein Ende, indem er Augen und Sinnen mit seiner anfallenden Süßigkeit einschloß. Ich ruhete auf diesem Lager so sanfte, als wenn ich der heydnischen Fabel-Göttin Venus das von ihren Anbetern kostbar bereitete Bette aus Cypern abgemiethet, bis ich um Mitternacht, wie ichs schätzte, durch das vom Wind erregte Rauschen der Bäume ermuntert wurde. Als ich vom Schlaf erwachte, sahe ich das volle Monden-Licht mit seinen weissen Strahlen über mir blicken, welches die hervorgehenden Felsen-Spitzen mit seinem Glantz versilberte, und einen anmuthigen Prospect gab, indem die darzwischen fallende Tiefen mit ihrer Dunckelheit den Pracht der vom Licht glänzenden Höhen vermehrten. Als ich so in Betrachtung dieser Augen ergötzender Aussicht lag, empfund ich einen starcken Durst, getraute mir aber den übrigen wenigen Wein keinen Zuspruch zu thun, indem ich den Rest zur morgenden Erquickung aufzubehalten, und also den Durst bis dahin abzuweisen beschloß. Mitlerweile spürte ich

eine

eine von oben herabfallende Feuchtigkeit in meinem Gesicht, welche ich doch von keinem Regen herzukommen wohl schliessen konte, da der Himmel sein saphirnes Feld ohne einige Benebelung in schönster Zierde ausgebreitet hatte; jedoch vermehrte sich diese Benetzung immer mehr, daß ich begierig wurde, zu wissen, wo solche herkäme. Es floß mir davon etwas zum Munde, so mir denselben mit einer Honigsüssen Anmuth befeuchtete. Ich legte das Gesichte hin und her, und wünschte, daß alles dahinein fliessen möchte, weil ich solches anderswo wohl entübrigt seyn könte; hier aber dessen, meinem Durst einen Einhalt zu thun, sehr benöthigt wäre. Endlich nahm ich wahr, daß es von denen über mir ausgebreiteten dickbelaubten Zweigen der Bäume herab tröpfelte. Ich fühlte hierauf auf den über mich gedeckten Mantel, welcher gleicher gestalt angefeuchtet war; ich dachte alsdenn hin und her, wie ich von solchem erquickenden Thau ein mehrers in den Mund bekommen möchte. Unter solchen Gedancken fiel mir ein, daß ich ein weiß Schnupftuch bey mir hätte, so ich alsbald herfür holte, und auf mein Gesicht breitete; dieses hatte sich in kurtzem gantz voll gezogen, welches ich denn an statt eines Schwammes brauchte, und in weniger Zeit so viel von dieser lieblichen Feuchtigkeit einsaugen konte, daß mein Durst mit grossem Vergnügen und Erfrischung aller Glieder gestillet wurde. Als ich ohngefähr eine gute Stunde so wachend hingebracht, wurden meine Ohren mit einem Klang, als ob mit einem Hammer auf ein darzu wohl componirtes Metall geschlagen würde, erfüllt, welches mir eine etwas schreckende Aufmercksamkeit verursachte. Ich

hörete mit grossem Fleiß darauf, damit ich nicht durch betrügliche Einbildung meinen Sinnen einen falschen Begriff machen möchte; es lautete mir aber mit öfterer Wiederholung so starck in die Ohren, daß ich an der Wircklichkeit dieses mir hier so seltzam vorkommenden Gethöns nicht mehr zweifeln durfte. Nun dachte ich hin und her, wo solcher Schall herkommen möchte, und zwar zu solcher Zeit bey der Nacht? ob sich etwa hierum wilde Leute, wie auf der Schnecken-Insul, da ich mit dem Thownson gewesen, aufhielten, welche bey dem Mondschein ihre Capriolen machten, und solche Music dabey hätten, oder ob es von andern Creaturen herrührte? Das erstere kam mir wahrscheinlicher vor, weil ichs, meinen Gedancken nach, vor kein Thier-Geschrey halten konte. Doch als ich solchen so nahe observirte, änderte ich meine Einbildung, weil ich mir nicht vorstellen konte, daß bey solcher Zeit sich Menschen auf so gefährliche Klippen und unwegsame Höhen begeben solten. Es continuirte aber ohne Aufhören, daß mich eine starcke Furcht befiel, und mich des Schlafs enthielt. Ich fühlte nach dem Hirschfänger, welchen ich nebst der geladenen Büchse bey mich gelegt; aber die Furcht war gröser, als die Resolution, doch spürte ich nicht, daß sichs näherte, sondern blieb immer in einer Distance von mir. Solten denn, dachte ich bey mir, solches da herumschwärmende Nachtgeister thun, die dich mit solchem Gauckelspiel zu schrecken suchen? aber keine mehrere Gewalt zu einer Beschädigung haben; empfohl mich hierauf abermahl dem göttlichen Schutz, und wolte wieder einschlafen: aber die Sorgen bey so anhaltenden wunderlichen Klang ver-

verhinderten die begehrte Ruhe, und hielten meine Augen noch eine Weile mit grosser Müdigkeit offen. Endlich schiene der Laut immer schwächer zu werden, und der wiederkommende Schlaf nahm die Sinnen gefangen, daß ich nichts mehr davon hörte.

Als ich wieder erwachte, hatte sich der blasse Mondenschimmer verlohren, dahingegen Berg und Thal mit dem güldenen Sonnen-Glantz erleuchtet, und gleichsam aufs neue belebet war. Ich spitzte bey ersterer Ermunterung gleich die Ohren, ob ich von dem vorher venommenen Schall noch was hörte, aber ich konte nichts vernehmen. Hierauf verließ ich mit andächtiger Danckſagung gegen GOtt, für den geleisteten Gnaden-Schutz, und demüthiger Bitte, solchen ferner über mich ergehen zu lassen, mein Lager, trug das Bette zu dem andern Geräthe; für allen aber nahm ich die Patron-Tasche mit dem darinne aufbehaltenen Proviant wie einen Augapfel in acht, und setzte mir nun für, so viel als möglich, mich zu erkundigen, wo ich durch den Schiffbruch hinkommen, ob hinter denen Felsen noch Land zu sehen, oder nicht. Nach gethanem Gebet eröffnete ich meine kleine Speise-Kammer, und nahm mit sorgfältigster Eintheilung ein weniges, zu Stillung meines Appetits, heraus, bewahrte dieselbe zwischen das andere Geräthe wieder recht wohl, und wieß den nach Verzehrung des mir gemachten Deputats noch heischenden Magen mit Gedult und Zufriedenheit über das so unvermuthet gefundene gantz glimpflich ab. Hierauf holte ich die Spitzpicke, damit ich bey weitern hinaufsteigen in die Klippen einhauen und mich anhalten könte, gürtete den Hirschfänger mit dem daran hangenden

Riemen um mich, nahm das geladene Büchsgen in den lincken Arm, und so trat ich, unter des Himmels Schutz und Geleite, meine hohe Felsen-Reise an. Ich suchte den gemächlichsten Weg, so zu finden war, und kam endlich durch Hülffe meiner Instrumenten auf eine Höhe, da ich etliche Stunden weit aussehen konte. Unter denen Felsen jenseits eröffnete sich meinen Augen eine schöne grüne Ebene, nach welcher sich eine angenehme Waldung mit vielen Bäumen und Buschwerck zeigte, wobey sich zugleich unterschiedene Thiere, worunter ich doch kein fürchterliches wahrnehmen konte, sehen liessen. In der Luft sahe ich vieles Gevögel sehr lustig herumschweben, von welchen auch verschiedene die auf den Felsen stehenden Bäume besuchten, und mit ihrem frölichen Gesang meinen betrübten Muth gleichsam ein Hertz einsprachen. Auf dieser Höhe nun sahe ich mich über eine halbe Stunde in alle vier Gegenden um, da ich denn, wo ich herauf kommen, und unten das Schiff gescheitert war, als gegen Süd-Osten, das weite Meer vor Augen hatte. Vor mir, als gegen Westen, lag die vorerwehnte Landschaft, die ich vor nichts anders, als ein Eyland oder Insul hielte; doch konte ich vor diesmahl das Ende mit meinen Augen nicht erreichen. Gegen Norden lagen so viel felsigte Höhen im Wege, daß ich nichts, als endlich nach genauen Betrachten, die sich zwischen denselben unten wieder zeigende offenbare See wahrnehmen konte. Nachdem ich alles wohl betrachtet, war nichts mehr übrig, als hinab zu steigen, und des Landes mich zu erkundigen. Bey diesem Fürnehmen nun entstund Furcht und Zweifel; ich stellte mir die Gefahr, wenn es

hier

hier wilde Einwohner geben solte, vor, in welche ich, als eine eintzelne Person, so niemand um Hülffe anruffen könte, gerathen würde. Ueber dieses muste ich auch dencken, daß sich grimmige und reissende Thiere da aufhalten könten, von denen ich ein gleiches zu befahren. Doch war der Aufenthalt auf denen Felsen in die Länge unmöglich, als wo weder Speise noch Tranck zu finden; ja auch keine Stätte zu einer Wohnung auf fernere Zeit zu bereiten war: denn ich konte nicht wissen, ob ich jemahls von diesem Ort wieder wegkommen würde, oder mein Leben hier beschliessen müste. Dieses kümmerliche Bedencken und Sorgen hielt mich noch eine Weile mit ungewisser Entschliessung, was ich thun wolte, hier auf. Endlich hieß mir doch die Unumgänglichkeit, unter göttlichen Beystand mich hinunter zu wagen; faßte derohalben die Resolution, solches ins Werck zu richten, worzu die Curiosität einen starcken Beytrag thät. Ehe ich aber die mir so gefährlich scheinende Probe anstellte, fieng der vorhin nicht wohl befriedigte, und nun durch die starcke Motion wieder leer gewordene Magen an, gantz hitzig und ungestüm seine Schuld zu fordern. Ich konte mich also nicht länger enthalten, stieg den vorigen Weg wieder zurück, und suchte die Proviant-Tasche mit dem darinnen gelassenen Ueberrest hervor, da mir denn bey dem ersten Anbiß der Heißhunger und gute Geschmack des noch vorhandenen Vorraths alle Rechnung auf künftige Zeit unterbrachen, da ich ohnedem dachte, daß ich das Leben in die Länge damit nicht erhalten könne, also meinem Appetit lieber einmahl, so weit es zureichete, ein Genügen thun wol-

te: zehrte demnach, was ich noch gefunden, begierig auf, welches ich mit dem wenigen Wein benetzte, wodurch denn Hertz und Magen beruhiget und erquicket wurde. Dies gethan, stieg ich vorher hinunter nach dem Ufer, wo die Stücken vom Schiff zwischen denen Klippen hiengen, und hieb mit dem Hirschfänger etliche daran schwebende zerrissene Schiffs-Seile, die doch noch eine ziemliche Länge hatten, und mir zu gegenwärtigem Gebrauch sehr nöthig deuchten, ab, und nahm sie zu mir. Ich sahe nochmahls nach denen todten Cörpern, die den vorigen Tag nicht weit davon an dem Ufer geklebt, aber sie waren von der Gewalt des Meeres weggerissen worden, und nicht mehr zu sehen. Was werden eure Cameraden, so ihr mit denen Weibern auf der Raub-Insul zurück gelassen, dencken, wenn sie euch nicht wieder sehen? sprach ich zu mir selbst. Ich meines Orts wünsche, euch in Ewigkeit in keiner Gesellschaft wieder zu haben. Darauf wandte ich mich, erstieg die vorige Höhe, und sahe mich, mit noch immer starcken Zweifel, was ich thun wolte, überall von neuen eine Weile um, ob mir etwas, so ich zu fürchten hätte, vorkommen wolte. Es zeigte sich aber nichts, so einen Grauen erwecken konte, und kam meinen Augen das Anschauen der unten liegenden Gegend lieblicher, als vorhin, für. Darauf faßte ich ein Rittermäßiges Hertz, suchte einen Weg, den ich auch auf der einen Seiten erwünscht und gemächlich fand, worauf ich von denen dastehenden Bäumen grosse Zweige abhieb, und sie zum Zeichen, wo ich herunter kommen wäre, aufsteckte, damit ich ohne Verirrung den Weg wieder finden möchte.

Ich kam demnach von Zeit einer kleinen halben Stunden, mit angewendeter Vorsicht und Hülffe meiner Seile, welche ich, wo es jähe war, an die Bäume bevestigte, und mich daran hinab ließ, hinunter in das grüne Thal. Hier zeigten sich meinen Augen die bunt beblümten Wiesen und grünen Auen in einem weiten Umfang, daß sich mein Gemüthe daran ergötzte; doch deuchten mir noch immer alle Schritte fortzugehen gefährlich, weil sich mein Gehirn derer Einbildungen, was mir begegnen möchte, nicht entschlagen konte. Die Annehmlichkeit aber der Gegend lockte mich immer weiter fort, wobey die stärckste Anreitzung war, da ich von ferne unterschiedene Bäume mit Früchten behängt sahe, die ich in der Nähe zu betrachten begierig wurde, ob ich daran etwas vor Mund und Magen bekommen möchte. Ehe ich darzu gelangte, zeigte sich noch ein ander Vergnügen, ein schöner heller Bach kam mit seiner Perlenweissen Fluth hinter einem kleinen Hügel mit einem angenehmen Geräusch hervor gestrudelt, und ströhmte durch das grünende Gefilde nach einem von mir entfernten Felsen zu. Ich bediente mich dessen, den noch übrigen Durst zu löschen, wozu mir meine Hand gleich ein Gefäß machte, und befand sein Wasser von vergnügender Erquickung. Alsdann näherte ich mich den Bäumen, und betrachtete sie mit ihren Früchten; ich befund selbige von einer Art Aepfel, so ziemlich groß und länglich an Gestalt, an Farbe von aussen grün mit goldgelben Flecken besetzt. Von Ansehen kam es zum Versuch, inwendig waren sie gelb, gleich denen Kürbissen, sehr safftig und von einem angenehmen Geschmack, mit einer Süßigkeit und lieb-

lieblich untermischten Säure. Nun hatte ich zur Noth schon Speiß und Tranck gefunden, worinnen die Vorsehung mir in dieser Einöde meinen Kummer gestillet wieß. Ein Fleckgen weiter hin stunden sehr hohe Bäume, an welchen grosse runde Ballen hiengen, so mit einer harten Schaale, gleich denen Granat-Aepffeln, aber gantz rauch, überzogen waren; ich hielt aber solche für eine zur Speise gantz untaugliche Frucht, und schätzte sie gleich denen Tann-Zapffen. Die Schaale oder Rinde dieser Bäume war absätzig, also, daß ich probirte hinauf zu steigen, solches auch fast bis in den Gipfel vollbrachte, von dar ich mich ein weites Fleck umsehen konte, aber keines Menschen, noch einiges Merckmahl, daß jemand hier gewesen, wahrnahm. Ich riß im heruntersteigen zwey von diesen Ballen ab, zu versuchen, was sie in sich enthielten; weil selbe nun von aussen sehr hart, muste ich sie mit dem Hirschfänger entzwey hauen; aber nach der Eröffnung sahe ich meine erste Einbildung davon sehr betrogen, es zeigte sich inwendig in der dritten Schaale, als womit sie umgeben waren, ein vortrefflicher Kern, welcher an Geschmack denen Mandeln vorgieng, und seiner vesten Substantz wegen mir an statt des Brots dienen konte, und also noch nützlicher seyn, als die zuvor so hoch ästimirten Aepfel. O! dachte ich hierbey, wie können wir doch betrogen werden, wenn wir nur auf das erste äusserliche Ansehen gehen, und die Sachen nicht in ihrer innerlichen Beschaffenheit untersuchen. Ich war denn unsäumig, eine Anzahl derselben, so viel ich nur fortbringen konte, zu mir zu nehmen, und überlegte bey mir selbst mit innigli-

cher

cher Freude, wie wohl sie mir zu statten kommen solten. Als ich damit beschäfftiget war, bekam ich eine lebendige Gesellschafft von einigen Thieren, welches die ersten waren, so ich so nahe bey mir gesehen. Es waren ihrer zweyerley Art, die einen hatten fast die Gestalt, als unsere Caninchen, doch etwas grösser, mit kleinern Ohren und etwas längern Schwäntzgen; die andere Gattung gleichte sich einiger massen den Schaafen, doch hatten sie anstatt der Wolle, Haare wie die Ziegen, und kleine Hörnergen, die Farbe war weißgelblich, auch Zimmetbraun, die kleinern aber waren mit mancherley Flecken, von weiß, schwartz, rothbraun und grau besprengt. Ich sahe wohl, daß ich mich für ihnen nichts zu befürchten hatte, im Gegentheil stunden sie, so bald sie meiner gewahr wurden, gantz verschüchtert da, als ob sie diese fremde Gestalt mit einiger Furcht bewunderten. Ausser diesen Thieren sahe ich viele Vögel von mancherley Grösse, Farbe und Gestalt, die sich um die Bäume herumschwungen, und mit unterschiedenen Stimmen ihres Gesangs und Schreyens die Luft erfüllten. Ich erkühnte mich hierauf, nach der vor mir liegenden Waldung zu gehen, auf welchem Wege ich aber fast bey allen Schritten sicherte, und mich umsahe, ob sich etwas zeigen wolte, so mir einige Gefahr drohete, damit ich bey Zeiten meiner wahrnehmen könte. Als ich aber gar nichts spürte, gieng ich etwas getroster fort. Da ich ein Fleck hinein kam, sahe ich, daß er auf der einen Seiten von Bäumen und Buschwerck so dick war, daß man nichts darzwischen erkennen konte, hielt mich derowegen zur rechten Hand, wo

ich

ich eine freye Aussicht haben konte. Ich hatte den Hirschfänger, die geladene Büchse und eine Axt bey mir, womit ich fast alle 20 bis 30 Schritte Zeichen machte, indem ich grosse Zweige von denen Bäumen hieb, und selbige herunter hangen ließ, damit ich des Rückweges nicht verfehlen möchte. Unterschiedene Früchte fand ich noch allhier, gewisse Sträuche mit Beeren, so denen Weintrauben an Geschmack und Gestalt fast gleich kamen, eine Art von Birnen, so aber etwas herbe, sonst aber schöne anzusehen, und von ziemlicher Grösse, auch einen lieblichen Geruch von sich gaben. Unter andern aber waren niedrige Stäudgen in nicht kleiner Menge an einem wässerigten Orte mit vielen rothen Beeren, fast wie die Erdbeeren, aber nicht kruspigt, sondern gantz glatt da zu sehen, die einen angenehmen Saft, der an Geschmack und Lieblichkeit den Spanischen Wein übertraf, in sich hatten. Ich delectirte mich an dieser Frucht über die massen, bedauerte, daß ich nichts hatte, darinn ich eine Quantität derselben fassen und mitnehmen könte. Als ich das Wäldgen durchstrichen, stieß mir ein ziemlich hoher Berg entgegen, welchen zu steigen ich erstlich Bedencken trug; doch weil mir bis hieher nichts schreckhaftes zugestossen, faßte ich die fernere Resolution, solches auch zu wagen. Es waren viele Krümmen, ehe ich zu oberst hinauf kam, zwischen welchen ich verschiedene Hölen wahrnahm, die ich aber gantz sorgfältig vermied, aus Furcht, es möchten sich etwa dergleichen Thiere, wie ich auf der Schnecken-Insul an dem Berge ein so artiges Aeffgen, so mir noch immer im Sinn lag, gesehen hatte, darinnen aufhalten. Wie ich

auf

auf den Gipfel dieser Höhe kam, konte ich, bey genauen Aufmercken, von ferne die See, und also das Ende der Insul Westwärts sehen, welches sich auch gegen Süden zeigete; aber gegen Norden und Osten, als wo ich hergekommen, verhinderten es die grausamen Höhen der Felsen, deren Gegend mir nun schon bekannt war. Bey diesem Umschauen gerieth ich in einen grossen Schrecken, denn mich deuchte, als ob ein Fleck vor mir, in einem Thal, ein gewaltiger Rauch aufgieng, daß ich mir auch vorstellete, als sähe ich das denselben verursachende Feuer darunter brennen.

Nun wuste ich nicht, wie mir zu helfen wäre, ob ich weiter fortgehen, und deswegen nähere Kundschaft einziehen, oder wegen mir daher vielleicht bevorstehender Gefahr, zurück weichen solte. Ehe ich nun eine gewisse Entschliessung ergreiffen konte, blieb ich noch eine Weile stehen, und sahe dem Dinge zu, ob zu vernehmen, woher es käme? Ich wunderte mich aber, als ichs weder vermindern noch vermehren sahe, sondern daß es immer gleiches Aufsteigen hielt. Von solcher Betrachtung wurde ich plötzlich durch etwas anders abgezogen: Es erhub sich lincker Seits des Berges ein ungewöhnlich Geschrey, so mir von menschlichen Stimmen herzurühren schiene, und daher eine grössere Aufmerckſamkeit, als das erstere, erweckte. Ich wurde mit einer grossen Furcht befallen, wann sich etwa da, wie ich dann schon fast vor gewiß hielt, daß es kein Geschrey unvernünftiger Thiere seyn könte, Menschen von wilder Lebens-Art aufhielten, und mich vielleicht schon erblickt hätten, was da vor Rath und Hülffe wider ihren Anlauf und Umring-

gung des Berges zu ergreiffen? doch wurde ich von beyderley Angst bald wieder befreyet. Denn das letztere fiel bald weg, als ich eine ziemliche Anzahl Thiere, so von Grösse denen Hirschen bey nahe gleichten, aber an der Gestalt, sonderlich beym Haupte, wo sie mit herabhangenden Haar-Locken umgeben waren, und statt der Hörner oben einen Busch, wie eine Pferd-Stutze hatten, unterschieden waren, zwischen der Spaltung des Berges hervor kommen sahe, die einander jagten, und ihr muthwillig Spiel mit solchem Geschrey, als ich vernommen hatte, trieben. Die erstere Furcht verschwand im gleichen Huy, da sich meinem Gesicht zeigte, daß der in die Höhe steigende, oder vielmehr so erscheinende Rauch von denen aufprallenden Sonnenstrahlen verursachet würde. Als ich diese doppelte Furcht so bald vernichtet sahe, schöpfte ich einen etwas treustern Muth, entschloß mich gleich, den Berg hinab zu steigen, und mich des Landes weiter zu erkundigen. Ich hielt mich immer Westwärts, um so viel möglich, in gerader Linie zu bleiben, fand aber im Absteigen nichts, als Berg und Thal mit krummen und scheiffen steinigten Wegen, zwischen welchen viel kleine Wasser-Quellen daher rauschten, unter denen immer eine einen andern Geschmack hatte, als die andere: Die war süsse, jene bitter, eine andere gesaltzen, die vierte säuerlich, da sie doch nicht weit von einander entsprungen, worüber ich mich nicht wenig verwunderte, als der ich noch wenig Erfahrung von denen Kräften der Erden und ihrer innerlichen Beschaffenheit hatte. Auf den Durchgang durch diese mühsame Wege folgte wieder eine Höhe, welche ich, weil ich

schon

schon ziemlich ermüdet, mir nicht zu steigen getraue-te; doch wolte ich gern das Ende der Insul recht betrachten, tröstete also die ermatteten Füsse und strauchelnde Knie mit baldiger Ausruhung, und nahm auch diese Reise vor: Die Höhe war noch zu steigen, und der Weg gantz passable; das Ober-Theil hatte eine runde Ebene, und die Aussicht bis an die grosse See war gantz lustig, ausser etlichen rauhen Felsen, die, wie gegen Osten, das Ufer besetzten. Der Berg, auf welchem ich mich befand, war auf den Seiten mit unterschiedenen artigen Bäumen, deren einige denen Lorbeer-Bäumen gleichten, andere aber von mir noch gantz unbekannter Gestalt waren. Die oben auf der Ebene herumstehende Kräuter und Blumen gaben einen sehr starcken Geruch von sich, wodurch mein Kopf gantz empfindlich wurde, daß mir endlich ein Schlaf ankam; solchen zu vertreiben, gieng ich hin und her, und stieg an der einen Seiten, wo mirs am lustigsten schiene, ein Fleck hinab; weil mir nun der Platz, seiner Annehmlichkeit wegen, gefiel, setzte ich mich ein wenig, von meiner Müdigkeit auszuruhen: Hier aber überfiel mich, ehe ich mich besinnen konte, der Schlaf so gewaltig, daß ich mich auf die darzu anreitzende grüne Decke hinlegte, um dem Schlumer nur einen kleinen Raum zu geben. Kaum aber waren die Glieder ausgestreckt, so hatten sich die Augen auch geschlossen, und wurde aus dem Schlummer ein vester Schlaf. In diesem Schlaf traumte mir, als trät ein Mann vor mir, dessen Gestalt und Kleidung mir gantz wundersam und unbekannt fürkam, dieser stieß mich etliche mahl an, und sagte mit heller Stimme: Stehe auf von diesem Ort, sonst wirst

du in einen Todten-Schlaf gerathen, und nimmermehr wieder erwachen; solches wiederholte er zu dreyen mahlen mit immer stärckerer Stimme, wozu er bey der letzten Ermahnung einen so derben Stoß an meine lincke Seite that, daß ich plötzlich davon auffuhr, und mir nicht anders war, als ob ich den Mann mit leiblichen Augen noch vor mir sähe, der auf ein gewisses Kraut, wobey ich gelegen, wieß, als welches den Schlaf machte. Als ich mich recht ermunterte, sahe ich zwar niemand um mir, das Kraut aber hatte ich so veste in die Sinne gefaßt, als ob ich solches schon lang gekannt. Ich war über dem Gesicht und der geschehenen Erinnerung nicht wenig erschrocken, zumahl ich den empfangenen Stoß noch in der Seite recht wohl fühlte. Der Schlaf wolte mich von neuen überfallen, aber ich erhob mich mit aller Macht, den Platz zu verlassen: Doch betrachtete ich zuvor das mir gewiesene Kraut, welches ich im liegen mit dem Gesichte berühret: Es hatte blaßgrüne Blätter, gleich dem Oelbaum-Laub, dem es auch an Gestalt fast beykam; mitten durch aber giengen dunckelrothe Striche, der Stengel war etwas über Spannen hoch, worauf oben ein rothgelber Knopf, wie ein Türckischer Bund gestaltet. Ich überlegte, ob es rathsam, etwas davon mitzunehmen, denn es auch vielleicht im bey sich tragen den Schlaf bringen könte. Doch versuchte ichs, und hub etliche Stengel mit ihren Wurtzeln heraus, wickelte sie in ein Tuch, und nahm sie zu mir. Darauf besonn ich mich erst, wie lang ich möchte geschlafen haben, und ward nach dem Sonnen-Lauf gewahr, daß es über 3 Stunden gewähret. O! es ist hohe Zeit, sagte ich

zu

zu mir selbst, wieder umzukehren, ich werde kaum bey späten Abend mein Felsen-Lager wieder erreichen.

Ich packte hierauf meine Sachen mit denen mitgenommenen Früchten, die mir Abendmahlzeit und Frühstück geben solten, zusammen, und suchte den zurückgelegten Weg mit eiligen Schritten, so viel meine Füsse nur gehorsamen wolten, wieder. Bey der letzten Wasser-Quelle nahm ich so viel Feuchtigkeit, weil ich vergessen, ein Gefäß mitzunehmen, in den Bauch, als ich meynte, daß es bis morgen möchte hinlänglich seyn. Als ich mein Felsen-Nest wieder erstiegen, fiel ich, für Müdigkeit von den vielen Klettern, fast nur so dahin, und sahe das grosse Sonnen-Licht in seinem Purpur-Pracht, zu meiner Betrübniß, von unserm Welt-Creyß, bis zur morgenden Wiederkunft, Abschied nehmen. Es ist in dieser Gegend Tag und Nacht fast immer gleich, und wird der Unterschied bey dem Wechsel der Zeiten kaum anderhalb Stunden ausmachen, so nahe sind diese Länder dem Aequatori, oder der Linie gelegen. Ich hatte hier nichts, wovon ich ein Licht halten konte, meine Ankunft war noch gantz neue, daß ich, als ein erfahrner Oeconomus, auf alles bedacht seyn konte, wie ich mir dazu auf eine und die andere Art hätte behülfflich seyn können, und muste mich für dieses mahl begnügen, nur einige Kundschaft eingezogen zu haben, die mich auch vieler Sorgen entnommen, weil ich nun mich weniger Ueberfalls, als des vorigen Tages, oder vielmehr Nachts, zu befürchten hatte: denn nichts von Menschen oder einigen Fußstapfen ihres Aufenthalts allda war ich gewahr worden; auch waren

mir keine Schrecken und Gefahr bringende Thiere vorkommen; daß ich mir also ein geruhiger Nacht-Lager, als die vergangene Nacht, versprechen konte. Nur deuchte mich die Länge der Nacht in der dunckeln Einsamkeit etwas verdrießlich; zwar hatte ich noch einen Trost vor mir an dem aufgehenden Monden-Glantz, aber ausser dem, daß dessen erblaßtes Gesichte mit vieler Düsterniß, gegen dem freudigen Anblick der feurigen Sonnen-Strahlen, vermischt ist, muste ich auch dessen gäntzlicher Entfernung, wann das entlehnte Licht eine Zeitlang aufhören würde, bald gewärtig seyn. Doch entschlug ich mich endlich dieser Sorgen, und nahm das Abend-Brod von den mitgebrachten Früchten zu mir, welche mit ihrem Geschmack mich wohl contentirten; legte mich alsdann, indem die Müdigkeit den Schlaf beförderte, unter göttlichen Schutz nieder. Ehe der Schlummer meine Augen zuschloß, erwegte ich meinen Zustand wieder, in welchem ich gegenwärtig war. Als ein Jüngling von 16 Jahren war ich an einen Ort, von aller menschlichen Gesellschaft entblösset, gesetzt worden, und zwar dergestalt, daß ich zum wenigsten keine Hoffnung sahe, wieder davon erlöset zu werden; indem, wie mir deuchte, diese Insul gantz ausser dem Wege aller Schiffahrten gelegen. Wann ich nun bedachte, was mir, mein Leben in solcher Einsamkeit zu führen, alles fehlte, wo ich ins künftige würde Kleidung und andere unentbehrliche Dinge hernehmen, schwebte mein noch unerfahrner und im gäntzlichen Vertrauen auf des allgütigen Himmels gnädige Vorsorge schwacher Muth in vielem vergeblichen Angst-Kummer. Da ich im Gegentheil mit tiefe-

rer

rer Erwegung die unschätzbaren Wohlthaten, so mir Unwürdigen, über alles Sinnen und Gedencken, so wunderbar wiederfahren, und immerwährender Danckſagung hätte betrachten und unvergeßlich zu Hertzen nehmen ſollen. Ich war aus der verdammten Lebens-Art, in welcher mein Leib und Seel in beſtändiger Gefahr zeitlich- und ewigen Verderbens ſich ſahe, ſo gnädiglich errettet, und unter ſo vielen, welche die gerechte Rache des Himmels in ihren Sünden dahin geriſſen, und ihre Leiber der Wuth des Windes und des Meeres zum Tod übergeben, nach welchem die Seelen vor ein ſchrecklich Gericht gefordert werden, ſo wunderbarlich erhalten worden; über dieſes hatte mich die nimmer genug zu preiſende Providentz an einen Ort geführet, da, ob ich wohl keine menſchliche Geſellſchaft hatte, hingegen nichts von wilden und grauſamen Einwohnern, noch ſchrecklichen und reiſſenden Thieren zu befürchten war; zugleich hatte ſie zu meiner Erhaltung mit allen guten Früchten und reinen Waſſer-Quellen geſorget, und was über dieſes dieſe Inſul an Annehmlichkeit und Luſt da zu wohnen, gegen jener unfruchtbaren, ungeſunden und mit den ſchädlichſten Beſtien und Geſchmeiß beſetzten Räuber-Inſul vor einen groſſen Vorzug hatte. Alles dieſes wohl erwogen, hätte ich Urſach genug gehabt, der über mein Wohl ſo weißlich waltenden obern Güte beſtändig auf den Knien zu dancken. Zwar ſpürte ich eine Freude, aus der Gewalt und Dienſten ſolcher Unmenſchen befreyet zu ſeyn, doch konte ich, wenn ich meinen Zuſtand betrachtete, mir nichts anders vorſtellen, als daß ich aus einem Uebel ins andere gerathen wäre. Solche Ge-

dancken erweckte sonderlich die Sehnsucht nach meinen Eltern und andern Bekannten, da ich mir nicht anders einbildete, als würde ich sie nimmermehr wieder zu sehen bekommen. Diese Schwermuth wurde starck vermehrt, wann sich mein Hertze solche Begriffe machte, als könte ich hier ohnmöglich wie ein Christ leben, in Ermangelung alles äusserlichen Gottesdienstes, zumahl ich nicht ein Buch hätte, woraus ich ein Gebet nehmen, oder sonst meine Andacht haben könte. Da ich doch in dieser Schule, wann ich anders des Schöpfers Gütigkeit gegen die Menschen, sonderlich jetzo an mir, recht betrachten wollen, mehr Gelegenheit zu lernen gehabt, als mir aller Welt Bücher, ohne Erfahrung, nicht beybringen können. Doch hatte die heilige Langmuth mit meiner Schwachheit Gedult, und vermehrte täglich ihre unverdiente Wohlthaten. Ueber solchem Nachsinnen kam der durch Müdigkeit erweckte Schlaf, und beruhigte auf etliche Stunden die Seele von Kummer und Sorgen. Um Mitternacht, wie ich nach dem Monden-Schein meine Rechnung machte, erwachte ich wieder, da mir denn der vorige Nacht gehörte Schall wieder zu Ohren kam; ich konte nicht begreiffen, wo solcher herkommen müsse, und machte mir so vielerley unrichtige Concepten davon, bis sich derselbe in Zeit von ohngefehr einer Stunde wieder sehr verminderte, und ich von neuen entschlief, welche Ruhe bis zu dem wiederkehrenden Sonnen-Licht dauerte, welches mich ermunterte, und zum Wiederaufseyn ermahnete. Als ich mein Lager verlassen, und nach gethanem Gebet das Frühstück von des Landes Früchten zu mir genommen, fiel mir ein, einen

beque-

bequemen Ort zu suchen, wo ich für einfallenden Regen und Sturm eine Wohnung aufrichten könte; begab mich demnach mit meinen gewöhnlichen Instrumenten den vorigen Weg, nach denen aufgerichteten Zeichen zwischen denen Felsen hinunter, und besahe die Gegend nochmahls wohl, wo mein Vorhaben am besten zu Werck zu richten sey. In solcher Untersuchung kam mir ein Ort vor, so zur Sicherheit und Commodität am sichersten und gelegensten schiene: Unten an dem Felsen, wo die grüne Ebene ihren Anfang nahm, zur rechten Hand, hatte die Natur eine Hölung gemacht, welche von der Erden etwa zwey Mannes-Längen erhöhet war, diese hatte einen doppelten Unterschied, als ob es ein weiser Bau-Meister angegeben, in den Felsen gesetzt, daß sie überall bedeckt war, und nichts, als einen solchen Eingang hatte, wodurch ein Mensch ohne Bemühen schlupfen konte; zu beyden Seiten war es mit Bäumen besetzt, welche den Eingang verborgen hielten, und mit ihren Wurtzeln gleichsam eine Grundveste machten; der Ort, wo man auf und abstieg, gieng seitwärts schief herunter, mit solchen Abschnitten, als wann die Stufen dazu mit List, nach gewisser Absicht, gelegt wären, worunter in den Felsen eine Tiefung gieng, die mir deuchte, einen guten Keller abzugeben. Nicht weit von diesem Orte entsprung eine klare Brunnen-Quelle, die den Durst und andere Nothdürftigkeit, wozu das Wasser erfordert wird, nach Vergnügen zu stillen versprach. Alle diese zusammenkommende Bequemlichkeiten machten mir gleich einen Muth, meine Residentz hier zu nehmen.

Nun fieng ich an, zu überlegen, wie ich das Ding

angreiffen wolte, daß es zu erforderlicher Nothdurft, Bequemlichkeit und sichern Aufenthalt eine Wohnung abgeben möchte. In Jamestown hatte ich unterschiedene Häuser sehen bauen; weil ich nun zu dieser Arbeit von Jugend auf Lust gehabt, und wohl acht drauf gegeben, konte ich mir hier gute Vorstellung davon machen. Nur fehlte es an Werckzeug, meine Einfälle zur Wircklichkeit zu bringen. Materialien, sonderlich an Holtz, waren zur Gnüge vorhanden, und an Steinen war auch kein Mangel. Doch nahm ich, was mir das Glück beym Schiffbruch noch übrig gelassen, nemlich meine zwey Aexte, womit ich einige dünne Bäume fällete, mit deren Zweigen und zugehauenen Holtz ich, so gut es sich schicken wolte, die beyden Unterschiede der Hohlung, wo ich Stube und Kammer haben wolte, bezäunte. Von dergleichen Stücken machte ich auch, mit Hülffe der abgehauenen Schiff-Seile, eine Thüre zusammen, die ich vor den Eingang setzte, worüber ich ein von darzu sich sehr wohl schickenden Weiden geflochtene Gitter setzte, so das Fenster abgab, dergleichen machte ich auch in die Kammer, aus welcher ich durch ein Loch etliche Klaftern hoch auf den Felsen steigen konte, ohne gesehen zu werden. In die Kammer trug ich von einem wohlriechenden und weichen Laube so viel, daß es ein füglich Bette abgab, worauf den einen Mantel breitete, mit dem andern aber mich zudeckte, daran ich eine solche Ruhestatt hatte, die manchem seine Schwan-Federn übertraf. Drey Tage brachte ich mit Anordnung meines Quartiers zu, ehe ich es beziehen konte, da ich inzwischen, wann ich von der Arbeit etwas feyerte, allezeit einen Weg über

die

die Wiesen nach dem Walde zu thät, und von denen mir anständigen Früchten, so viel ich fortbringen konte, herbey holte, wozu ich denn einen Mantel nahm, selben bepackte, auflud, und damit als ein gedultiger Esel einher trabte, selbige hernach in meinen Keller schüttete, den ich auch nach Möglichkeit zubereitete; doch hatte ich damit nicht viel Mühe, weil die Natur in Verfertigung dessen schon ihr Meisterstück gemacht. Als ich einsmahls um den Mittag auf die Höhe des Felsens stieg, wo ich die vorherigen Nächte geschlafen, hörte ich den schon gedachten Schall, wie ich des Nachts vernommen. Nun trieb mich die Curiosität gleich an, weil es jetzo eine bequeme Zeit darzu, zu untersuchen, wovon solches mir noch unwissende wunderliche Erthönen herrührte. Ich gieng dem Laut nach, bis ich an einen Ort kam, wo in den hohen Klippen der Felsen etliche sehr seltzame Spaltungen waren, aus welchen, zu meiner erstaunenden Bewunderung, ein helles Wasser mit solcher Gewalt, als von einem Mühl-Rad getrieben, eine ziemliche Höhe hervor sprung, und alsdenn zwischen denen Klüften auf die ein Fleck darunter liegenden Steinspitzen hinab stürtzte, und also diesen Laut von sich gab. Ich blieb so lang in aufmercksamer Betrachtung dabey stehen, bis ich sahe, daß dessen Herausprällen nach und nach abnahm, und endlich, wie ich vorher des Nachts wahrgenommen, gar aufhörte. Nun hatte ich zwar die Ursach und Wirckung des mir anfänglich so fremd vorkommenden Gethöns gesehen und erkundiget; aber warum es nur eine so kurtze Zeit währete, blieb mir vor dieses mahl unergründlich, da ich doch gerne gewust, wo solcher Aufent-

halt herrührte. Ich wolte jetzo damit nicht im Nachsinnen und Observiren mich vertiefen, sondern stieg wieder zu meinem Schloßbau hinab. Wie ich solchen nach meinem Willen zu Ende gebracht, nahm ich mir für, das Land, worein ich allein als ein Mensch gesetzt war, und mich also als einen Monarchen oder absoluten Beherrscher desselben nennen konte, etwas genauer zu untersuchen. Doch bezog ich vorher meine neue Wohnung, da ich Sack und Back hinein schleppte. Der Pallast war zum nöthigen und sichern Aufenthalt fertig; aber das Hausgeräthe sehr schlecht beschaffen: Da fehlte es an Tisch, Stuhl, Teller, Schüssel, Leuchter und Löffel, Krug und Kannen, Topf und Tiegel; ja Summa Summarum, an allen, was der nothwendige Gebrauch sonst nur erfordert. Ich muste mich mit meinem kupfern Töpfgen, zwey blechern Flaschen und Fäßgen begnügen, und daraus mein Speiß- und Trinck-Geschirr machen. Doch erkannte ich endlich hieraus, wie wenig die Natur zur höchstnöthigen Erhaltung erfordert, und daß der Ueberfluß des so vielfältigen Geräthes oft mehr den Augen und Einbildungen, als der Nothdurft des Lebens dienet. Hierbey konte ich mir eine rechte Vorstellung machen, wie die ersten Eltern, vor Erfindung so mancherley Sachen, ihr Leben und Haushaltung führen müssen. Ich nahm sodann die erstgedachte Reise vor, und gieng, mit dem Hirschfänger umgürtet, die geladene Büchse und eine Axt in der Hand, den einen Mantel aber auf der Schulter tragend, als ob ich zu einer wichtigen Expedition zöge, den vorgesetzten Weg einher. Meine Tour war Nordenwärts, da ich denn wieder an

ver-

verschiedenen Orten Zeichen aufrichtete, die Wiederkehr zu meinem Fürstlichen Palais zu finden. Das erste, so mir auf diesem Wege merckwürdiges aufstieß, war eine Kluft, in welcher ich im Hinzunahen ein Singen und Zwitzschern als eines Vogel-Gesangs hörete. Ich stund mit einiger Begierde dafür, zu vernehmen, von was vor Creaturen solches herkommen möchte? Als ich eine Viertelstunde gelauret, vermehrte sich der Gesang, da dann zugleich ein abscheulich Ding hervor geschossen kam, daß ich mich nicht geschwind genug retiriren konte: Es schien, als wenn es um den Kopf, welcher einem Welschen Hahn nicht ungleich sahe, mit Federn bedeckt wäre, der Leib aber, so sich in eine Schlangen-Figur endigte, und über anderthalb Ellen lang war, hatte Farbe und Glätte einer Eydexen, am Bauch waren vier kurtze Füßgen, auf welchen es Vogelschnell einher schlich. Ich ließ in der Angst meine Axt fallen, ergriff die Büchse, so mit groben Schrot geladen war, hielt auf das Ding, und versetzte ihm so viel, daß es mit vielen Krümmen und Zischen sein Leben endigte. Ich trauete mir nicht, nahe hinzu zu gehen, weil ich es vor eine, dem Ansehen nach, sehr giftige Creatur hielt, die mir auch im Tode mit ihren Ausdünstungen schaden könne; gleichwohl wolte ich auch den erlegten Feind mit seiner seltzamen Gestalt gerne recht betrachten, blieb also ein Weilgen da stehen, und observirte, ob es etwa noch leben möchte. Kaum hatte ich meine Augen wieder auf die Kluft, woraus es kommen, gewandt, so sahe ich zwey junge von solcher Brut hervor schlupfen; ich hatte die Büchse nicht wieder geladen, sonst hätte ich ein gleiches mit ihnen gespielt:

doch ergriff ich einen bey mir liegenden Stein, mit welchem ich eines davon traf, daß es das Fortwandern vergaß, das andere aber die Höle wieder suchte. Nun war ich schon etwas bestürtzt, daß ich dergleichen fürchterlich Geschmeiß, dessen ich mich hier nicht befahret, angetroffen. Ich war gleich resolvirt, die Kluft zu verstopfen, damit ich zum wenigsten von dem darinnen enthaltenen Ueberrest nichts weiter zu befürchten hatte; trug sodann alsbald Steine und Erden-Klumpen zusammen, pfefferte aber zuvor mein Büchsgen, und schoß hinein, wovon ein gewaltig Zischen und Zwirren entstund, worauf ich alsbald die Höle so vest verstopffte, daß auch kein Würmgen heraus kommen können. Dieß gethan, kehrte ich mich wieder zu dem alten Monstro, welches da todt ausgestreckt lag. Nach einiger zweifelhaften Ueberlegung wagte ichs, zog den Hirschfänger, welcher scheerscharf war, heraus, und hieb ihm nach dem Scheidel, den ich mit der Spitze auch augenblicklich zerspaltete, aus welchem ein Stein in Grösse und Gestalt einer Mandelkern heraus fiel. Ich wuste nicht, was ich mich darzu zu versehen hatte; doch faßte ich die Resolution, hub selbigen auf, wickelte ihn in ein paar Baum-Blätter, und steckte ihn zu mir. Ich thät hierauf ein gleiches mit der jungen Brut, fand aber, daß an statt des Steins ein weißgelber Safft, so gantz zähe, aus dem Kopf floß. Vorgedachter Stein aber brachte mir viel Verwunderung und nicht geringen Nutzen: Denn erstlich war dieses merckwürdig, daß er mit denen 4 Tages-Zeiten seine Farbe veränderte; frühe war er blaßgrün, um die Mittags-Stunde erschiene er hoch stahlgrün, welche

sich

sich gegen Abend in eine röthliche Farbe verkehrte; des Nachts ließ er einen helleuchtenden Glantz, als ein Feuer, von sich sehen, welches ich so täglich wahrnehmen, aber die Ursach dessen nicht ergründen konte. Diese wunderbare Veränderung der Farbe übertraf dessen Wirckung, indem, wann ich ihn bey mir hatte, ich spürte, daß sich kein gifftig Thier, von was Art es seyn mochte, zu mir nahete; auch habe ich in künftigen Zeiten damit, denn ich ihn allzeit bey mir führte, viele, so von Schlangen, Scorpionen, oder andern giftigen Geschmeiß verletzt waren, glücklich und bald geheilet, wenn er nur kurtze Zeit auf den beschädigten Ort gebunden worden. Nach solcher Rencontre setzte ich meinen Weg fort, da ich unterschiedene Gebürge und enge Wege paßiren muste. Nicht weit von einer sumpfigten Quelle, zwischen zweyen Hügeln, fand ich etwas, so zu meiner Haushaltung höchst nützlich und dienlich war: Etliche starcke und hohe Bäume, so einen gewaltigen öhlichten Geruch von sich gaben, liessen einen weichen und dünnen Saft, wie ein gelindes Hartz, in ziemlicher Menge von sich fliessen, welches mich, in dessen Betrachtung, bald lehrte, daß es zu Erhaltung eines Lichts für ein Oel dienen könne; nur war guter Rath vonnöthen, woher eine Lampe und Docht zu nehmen. Doch wieß sich hierzu auch bald ein Mittel. Ich fand ohngefehr einen ausgehohlten Stein, wie ein Menschen-Schädel gestalt, den ich alsbald darzu erkießte, und als ein Kleinod zu mir nahm, und im Rückgehen mit dem Saft anfüllte. Ehe aber solches geschahe, gieng ich bis an die äussersten Felsen, erstieg mit vieler Bemühung den höchsten davon, und bekam von dar eine

weite Aussicht in das ungemessene Meer. Ich wuste nicht, ob ich meinen Augen recht trauen solte, denn mich dünckte, als sähe ich in entfernter Weite etliche Schiffe gehen. Ich wünschte von Hertzen, solche näher zu haben, aber ihre Entfernung kam bald, daß ich sie aus den Augen verlohr, da ich noch nicht gewiß wuste, ob es würckliche Schiffe, oder sonst eine Erscheinung gewesen.

Nachdem ich nun in dieser Gegend, die ich aber nicht so fruchtbar und angenehm, als gegen Westen, sondern viel rauher gefunden hatte, mich der Insul erkundigt, nahm ich auf dem Rückmarsch meine mit dem Baumhartz gefüllte steinerne Lampe zu mir, und suchte meinen Pallast wieder. Ehe ich aber den Norder-Weg wieder durchkam, zeigte sich mir noch etwas angenehmes, es stunden an einem sumpfigten Ort gewisse Stengel, wie ein dünner Schilff, welche oben einen dräuschlichten Halm hatten, worinnen viele Körner wie Hauff-Saamen, aber viel grösser, die bey Untersuchung ein schönes süsses Mehl von sich gaben, ich nahm auch davon so viel, als thunlich, mit, um eine Probe damit zu machen, wie weit es zum Gebrauch dienen möchte. Gegen Abend hatte ich mein Residentz-Schloß wieder erreichet, in welches ich einen neuen Vorrath von Proviant und Hausgeräthe brachte, worunter mich das Oel und Lampe sehr erfreuten, daß ich einen Anfang hatte, ein Licht zu halten, und nicht mehr im Finstern sitzen durfte, welches mir unerträglich schien, zumahl wann sich das nun abnehmende Monden-Licht gäntzlich entziehen würde. Lampen und Oel war nun zwar vorhanden, aber jetzt fehlte es noch an Feuer und Tocht. Das

erste

erste wuste ich endlich wohl zu schaffen, denn solches hatte ich auf der Schifffahrt gelernet: Ich schlug mit verkehrter Axt einen dürren Baum-Stamm in die Erde, legte von einem Stück Schiff-Seil eine Schlinge drum, und fütschelte so lange hin und her, bis es sich entzündete und Kohlen gab. Ich konte wohl auch mit meiner Büchse durch Entzündung des Pulvers Feuer machen, aber nichts war vorhanden, das ich gleich anstecken konte. Nun gebrach es noch an einem Tocht; doch wurde auch dieses ersetzt, als ich das von dem Hin- und Herziehen versengte Seil betrachtete, solches aus einander wirrete, und ein Stück davon in das Hartz-Oel legte: Dann gieng es an ein Blasen, bis sich solcher entzündete, da ich dann meine eintzige Freude an dem hellbrennenden Licht sahe, und alsbald beschloß, mit äusserstен Kräfften bemühet zu seyn, eine ewige Lampe zu unterhalten. Als ich mein erstes Nachtlager in dieser neuen Wohnung hielt, und auf dem sich hierzu sehr wohl schickenden Laube recht sanfte ruhete, darzu, nach Art grosser Herren, mein Nachtlicht hielt, erhub sich zu Mitternacht ein gräßlich und fürchterlich Geschrey, welches mich in eine neue Angst setzte, indem es sich meiner Wohnung bald näherte, bald wieder davon entfernete. Was, sagte ich zu mir selbst, soll dieses bedeuten? giebt es etwa hier Leute, die unter der Erden wohnen? so des Tages schlafen, oder etwa, nach Art der Nacht-Eulen und Fleder-Mäuse, gar nicht sehen können? und also des Nachts ihren Umlauf und Triumph-Spiel halten; oder ist es eine Art irdischer Geister, von welchen ich vielmahls sagen gehört, daß sie sich oftmahls zu denen Menschen gesellen,

sellen, oder auch wohl dieselben bisweilen zu schrecken und zu verunruhigen suchen. Es währete solch Getöß, zu meiner grossen Unlust, bey nahe drey Stunden, welche ich mit ängstlichen Sorgen ohne Schlaf zubrachte. Ich getrauete mir nicht aufzustehen, und hinaus zu schauen, damit ich nicht etwa durch fürchterliche Gesichter in grössern Schrecken gesetzt würde. Endlich verlohr sichs nach erwehnter Zeit, da ich denn den so lange entbehrten Schlaf wieder suchte, und in selben bis an den hellen Tag zubrachte. So bald ich das Lager verlassen, guckte ich gantz behutsam durch meine Jalousie, ob sich etwa von solchen herum tobenden Nacht-Getümmel noch ein Merckmahl sehen ließ; aber ich konte nichts gewahr werden. Nachdem ich nun dem Himmel mein Morgen-Opfer gebracht, und das Frühstück verzehret hatte, machte ich mich mit der gewöhnlichen Rüstung wieder auf den Weg, um die Süder-Seite zu durchwandern, damit ich von allen 4 Gegenden sattsame Kundschaft haben möchte. Als ich nun die Stufen hinab heraus trat, und auf den grünen Platz kam, wurde ich im Umschauen Fußstapffen der Thiere gewahr, wie dieselben gewesen, so vormahls an dem Berge dergleichen Geschrey gemacht. Ich faßte darauf die Resolution, solche bey ihrer Wiederkunft in folgender Nacht mit meiner Büchse abzuschrecken, damit sie vielleicht den Platz allhier verlassen, und ihren Nacht-Schwarm wo anders halten möchten. Unterdessen gieng ich meinem Fürsatz nach, das mittägige Theil der Insul zu besehen. Ich traf hier viele Wasser-Quellen, mit Bäumen besetzte Hügel, unterschiedene Früchte und Thiere, doch von keiner

fürch-

fürchterlichen Gestalt an; auch wurde ich nichts von gifftigen Geschmeiß, ausser etlichen ziemlich grossen Eydexen, deren sich aber keine zu mir nahete, inne. Endlich gelangte ich an ein schönes, zwar hohes, aber gantz gemächlich zu steigendes Gebürge, dessen Gipffel, als ich ihn mit voller Anmuth, der schönen und lustigen Blumen, Kräuter und Bäume wegen, so hier wuchsen, erstiegen, mir das Ende der Insul mit einem langen in die Tiefe des Meers hinabsteigenden grünen Vorgebürge, so sich in etlichen schneeweissen Felsen endigte, wieß. In dieser Gegend fand ich wieder unterschiedene Baum- und andere Früchte, die mir zu baß kamen; insonderheit wurde ich etlicher Bäume gewahr, die eine Art Baumwolle trugen, worüber ich mich nicht wenig freuete, eine Materie zu Dochten in meine Lampe gefunden zu haben: Diese gaben mir hernach auch weiche Haupt-Kissen, und die Leinwand zu denen Züchen erstatteten die hierzu dienlichen weichen Baum-Rinden. Ich richtete also meine Haushaltung nach und nach ein, als ob ich hier verbleiben, und ein hohes Alter da erreichen wolte: denn die Hoffnung wieder wegzukommen, hatte bey mir gar ein schlechtes Ansehen: Nichts mehr wünschte ich, als eine vergnügende Gesellschaft nur von etlichen redlichen Leuten zu haben, weil die gäntzliche Einsamkeit meiner Jugend manche verdrüßliche Stunden brachte. Das Verlangen, meine Eltern zu sehen, blieb freylich immer in meinem Hertzen, und wenn auch dieses nicht geschehen solte, noch könte; wäre ich wohl zufrieden gewesen, wenn sie nur gewust, wo und in was vor einem Zustande ich mich befände, damit ihr Gemüth von andern Kummer

meinetwegen befreyet würde. Da aber beydes, meinen Gedancken nach, nicht erfüllet werdē würde, muste ich solches Verlangen und Wünschen, als vergebens, auch einstellen. Ich trug demnach von denen Früchten, so mir zu meinem Unterhalt und Belieben am besten schienen, so viel zusammen, als ich meynte, daß sich ein jedes die vorgesehene Zeit halten würde. Die Halmen mit denen Körnern klopfte ich aus, riebe sie hernach auf einem Stein, davon ich, nach Absonderung der Spaltzen, ein schönes Mehl bekam, woraus ich mir auf darzu geschickten Steinen ungesäuerte Küchlein buck. Aus denen Beeren, so die Wein Gestalt hatten, preßte ich in einen holen Stein den Saft, füllte damit mein Fäßgen an, und ließ ihn jähren, welches mir hernach einen wohlschmeckenden Tranck gab. Die Kerne aus den grossen Ballen gaben mir auch eine angenehme Speise. Endlich versuchte ichs auch, schoß von denen Thiergen, so denen Caninchen gleichten, zog selbige, so gut es sich schicken wolte, ab, nahm sie aus, und bratete sie an einem höltzern Spieß; es gab einen wohlschmeckenden Braten, aber das Fleisch war süß, daß ich mich an statt des Saltzes, als an welchem mein gröster und beschwerlichster Mangel bestund, derer sauren Beere, als eines Salats, darzu bediente. Es wolte aber dieses die Kraft des Saltzes und dessen nöthige Würtzung doch nicht erstatten, daß ich des Fleisch-Essens bald müde wurde, und bey denen andern Früchten, so die Natur schon zubereitet hatte, solche ohne ferner Zuthun zu genieſſen, blieb. Ich suchte von gewissen Bäumen starcke Rinden, fügte selbe mit zähen Weiden veste zusammen, verschmierte sie mit dicken

cken Hartz, so mir einige Bäume reichten, das waren meine Oel-Krüge, darein ich den gelinden Hartz-Saft aufbehielt, beständig ein Licht zu unterhalten.

Zwey Monat war ich da, ohne einen Regen fallen zu sehen, oder einen starcken Wind zu vernehmen; Abends und Morgens aber fiel ein häuffiger Thau, welcher dem Lande und Früchten nöthige Feuchtigkeit gab. Ich habe vergessen zu melden, daß die folgende Nacht, da ich das grosse Geschrey und Wüten gehört, dergleichen sich wieder vor meinem Logis spüren ließ; weil ich mich nun versichert hielt, daß solches von den grossen Thieren herrührte, vollzog ich meinen gefaßten Entschluß, und thät, als sich der Lermen sehr näherte, einen starcken Schuß hinaus, da sich denn alles so gleich verlohr, und ich lange solcher Nacht-Music entübriget blieb. Ich hatte mir angewöhnt, daß ich bald gegen Osten, als welches mir am nächsten war, eines andern Tages gegen Westen, durch einen starcken Spatziergang dahin, auf die höchsten Spitzen der Gräntz-Gebürge und Felsen, als ich nur vermochte, stieg, und mich, so weit meine Augen reichen wolten, umsahe, ob ich etwa Schiffe zu sehen bekommen könte, und solches that ich auch gegen Süden und Norden; aber es erschien kein Trost vor mich, also, daß ichs auf eine Weile einstellete. Als ich einsmahls Westwärts auf dem Wege war, etwas von Früchten zu holen, erhub sich, als ich kaum mit Einsammlung derselben fertig, ein so heftiger Sturm, daß ich an der völligen Einpackung verhindert wurde, und mit Zurücklassung eines Theils in möglichster Geschwindigkeit, an welcher mir doch der immer zu-

nehmende Sturm öftern und beschwerlichen Aufenthalt machte, meine Retirade suchen muste. Kaum hatte meine Sicherheit in meiner Wohnung erreicht, so vermehrte sich die Wuth des Windes dermassen, als wolte sie alles darnieder reissen. Ich stack in meinem Behältniß in verlassener Einsamkeit, nicht ohne Furcht, was daraus entstehen oder drauf folgen würde, und ängstete mein Hertz nichts mehr, als der Schrecken für einem Erdbeben, so darauf kommen könte, denn ich nicht wuste, ob die Insul solchem etwa unterworffen. Doch war hier keine andere Zuflucht zu nehmen, ich muste mich dem Schicksal unterwerffen, und in Gedult erwarten, was der Ausgang bringen würde. Das Rasen und Toben des Windes hielt etliche Stunden mit gleicher Gewalt an, bis die Nacht gäntzlich einbrach, in welcher Zeit kein Schlaf in meine Augen kam. Nach diesem fieng es an, sich etwas zu legen, doch währete das Pfeiffen und Sausen noch ziemlich starck fort. Als es um Mitternacht seyn mochte, fieng ein so starcker Platz-Regen an herab zu schiessen, dergleichen ich in meinem Leben noch nicht gehört. Ich war anfänglich sehr bekümmert, ob solcher etwa durch einige mir unbewuste Lücken in meine Wohnung eindringen, und sowohl mir, als meinem Bißgen Vorrath an Speiß und Tranck Schaden zufügen möchte; aber es blieb, bey dessen grausamer Heftigkeit, alles um und neben mich trocken, daß ich darüber keine geringe Freude hatte, mein Hauß so wohl bereitet zu haben; wobey mir denn des Heylands Worte einfielen, daß ein kluger Mann sein Haus auf den Felsen gegründet, welchen weder Wind noch Regen

scha-

schaden können. Ich suchte endlich mein Nacht-Lager, und schlief, bey immer herabstürtzenden Wasser, bis das helle Tages-Licht, dessen ich doch durch meine höltzerne und sehr enge Fenster nicht viel geniessen konte, mich wieder aufweckte. Der Regen hielt, obwohl nicht mit anfänglicher Gewalt, noch immer ziemlich starck an, und dauerte, bis den 8 Tag, in welcher Zeit ich meine Clause hüten und das Ausgehen einstellen muste. Ich zehrte inzwischen unterschiedene von meinen Früchten gäntzlich auf, doch blieb von den andern noch so viel übrig, daß ich noch eine Weile, ohne Noth zu leiden, auskommen konte; sonderlich war mir der Vorrath des Oel-Hartzes lieb, Licht zu unterhalten, denn mir nichts beschwerlicher, als die Finsterniß war, überdieses hatte ich das Feuer zu andern Dingen nöthig. Nach Verfliessung gedachter Zeit begunte sich der Himmel wieder auszuhellen, und ich versuchte, ob es wieder thunlich, auszugehen. Ich war aber nicht weit kommen, so fand ich den Erdboden so schlüpfrig, daß ich wieder umwenden, und mich noch etliche Tage inne halten muste. Die Zeit wurde mir ziemlich lang, ehe ich wieder etwas von denen aufgegangenen Früchten holen kunte, weil sie mein Confect waren, daher ich bey dem ersten Ausgang den einen Mantel mitnahm, und derselben eine gute Quantität einpackte. Ich fand auf diesem Wege viele grosse und starcke Bäume von dem Sturm darnieder gerissen, von welchen auch unterschiedene Thiere, die es eben betroffen, darnieder geschlagen waren, und schon fast verfault da lagen, welches einen häßlichen Gestanck von sich gab, denn die immer anhaltende Wärme,

so an diesem Ort ist, resolvirt die todten Cörper alsbald, daraus denn nothwendig eine Fäulung und daraus folgender übler Geruch entstehen muß. Im Rückwege gelüstete mich, einmahl Feder-Wildpret zu essen, schoß demnach ein paar Vögel, so fast den Tauben gleichten, aber um ein merckliches grösser waren, und ihre Federn mit unterschiedlich gesprengten Farben gezieret. Als ich sie gebraten, hatten sie ein wohlschmeckendes Fleisch, nur fehlte die erste Würtze an allen, nehmlich das angenehme Saltz. Ich wurde, auf vieles Untersuchen der mannichfaltigen Kräuter und Gewächse, eines kleinen und niedrigen Sträuchleins inne, welches runde schwartze Beerlein trug, deren Versuch mir eine saltzigte und pfefferhaffte Schärffe in den Mund gab, von diesen dürrete ich welche, rieb sie auf einem Stein klar, und thät eine Probe damit; als ich nun spürete, daß ich mit diesem Pulver den Mangel des Saltzes ziemlich ersetzen konte, sammlete ich einen starcken Vorrath davon, und ließ sich solches zu denen Speisen wohl gebrauchen. Auf den vorgedachten Regen folgete lange keiner wieder, auch spürte ich, sonderlich auf der Osten- und Westen-Seite, keine starcke Winde, als wo mehrentheils eine sanffte Lufft durchstrich. Ich gieng denn, meiner Einsamkeit zu statten zu kommen, täglich aus, da ich, wenn ich nicht mit Einsammlung der Früchte beschäfftigt war, dem Spielen der Thiere zusahe, welche ihre Lust mit hüpffen und hinter einander herspringen in aller Sicherheit, weil sie von niemand verstöhrt oder gejagt wurden, da sehen liessen. Ich fieng auch wieder an, nach meiner vorige Gewohnheit, die Hügel und Höhen

der

der Felsen in allen 4 Gegenden wechselsweise zu besteigen, und beschauete die unübersehlichen Fluthen, ob sich etwa wo ein Schiff wolte blicken lassen; aber mein Bemühen blieb immer vergebens.

Als ich ein halbes Jahr in solchem Einsiedler-Stande hingebracht, und die Hoffnung, wieder in die bevölckerte Welt zu kommen, mehr und mehr verschwund, ich auch das Aufklettern und Umschauen lange Zeit unterlassen hatte, kam mir einsmahls wieder eine Begierde dazu an, von welcher Vollziehung ich aber durch einen wieder entstehenden Sturm und darauf kommenden starcken Regen, welcher 5 Tage währete, abgehalten wurde, und in meiner Höle stecken bleiben muste. Wie der Regen aufgehört, blieb ein trüb und neblichtes Wetter einige Tage lang, so den Appetit zum Ausgehen auch hemmte. Endlich brach, nach solcher verdrüßlichen Witterung, der Himmel mit seinem Freudenvollen Angesicht mit angenehmster Klarheit und sanfftwehender Lufft wieder nach Wunsch hervor. Da solches einen Tag gewähret, wurde ich des folgenden zu meinem gewöhnlichen Spatzier-Gang angelocket, den ich voller Anmuth und mit vergnügtem Hertzen, als ich lange nicht gehabt, vollbrachte. Ich hatte auch in dem herumschweiffen wieder eine neue Frucht gefunden, die sich denen grossen Pflaumen gleichte, ein derbes und lieblichschmeckendes Fleisch hatte, auswendig gelb, inwendig aber röthlich an Farbe, mit einem Kern, wie ein regulairer Triangel, so in ihren Schaalen eine dem Cacao gleichende Substantz enthielt. Von solcher Frucht nahm ich, weil sie mir ein besonders Belieben erweckte, eine gute Anzahl, nachdem ich vorher den

Appetit sattsam gestillet, zu mir, merckte den Ort, wo sich etliche Bäume derselben befunden, gar wohl, begab mich nach meiner Wohnung, und war Willens, weil es noch hoch Tag, denselben nochmahls zuzusprechen. Wie ich zu Hause angelangt, legte ich meine neugemachte Beute von mir, und expedirte mich zu einer Wiederhohlung derselben. Wie ich so im Begriff war, und die Klippen-Stiegen an der Seite meines Hauses hinab wolte, nichts wenigers aber, als selbigen Tag den Felsen aufzusteigen gesinnet war, sahe ich ein Thiergen den Felsen hinaufklettern, so wie ein Ziegen-Böckgen mit artig gekrümmten schwartzen Hörnergen, die Farbe des Thiers war weiß mit braunen Flecken besetzt; es konte so fertig zwischen den spitzigen Steinen und Hohlungen hindurch wischen, als ob es deswegen gewisse Lehr-Zeit gehalten. Als ich nun meine Augen begierig darauf warf, kam noch ein anders von gleicher Art, aber etwas kleiner und kürtzern Hörnern, welches ich vor das Weibgen hielte, dieses eilte dem ersten auf gleiche Manier nach. Ich wolte diese Thiere, als von welchen ich gesehen zu haben, mich nicht erinnern konte, nicht aus den Augen lassen, und sehen, wo sie ihren Weg hinnehmen würden; Stieg also voller Begierde hinter her, daß mirs bald, wie dem Kayser Maximiliano auf der Gemsen-Jagt, gegangen: denn ich kam in solchem unvorsichtigen Nachsteigen zwischen die Klippen und Spitzen der Felsen, daß ich nicht wuste, ob ich hinter oder vor mich solte. Ich sahe mich in nicht geringer Gefahr, daß mir der Angst-Schweiß darüber ausbrach, gleichwohl hatte ich noch immer meine Augen auf die Thiere gerichtet,

als ob mir was besonders dran gelegen wäre. Ich sahe sie hierauf eine Höhe steigen, die meines Erachtens nach dem Ort, wo ich bey meiner Ankunft Nacht-Lager gehalten, hinführte. Hierauf wandte ich mich mit äusserstem Bemühen, aus denen Klippen und unwegsamen Spitzen zu kommen, da es denn bald halsbrechende Arbeit gegeben, denn ich blieb mit dem einen Fuß zwischen zweyen Steinen behangen, und war schon in völligen Schuß hinunter zu stürtzen, da dann von meinem Gebeinig wenig unzermorscht würde geblieben seyn. In solcher meinem Leben den letzten Abdruck zu geben scheinenden Gefahr ergriff ich noch mit der lincken Hand, welche mir deuchte, als ob sie von jemand dahin geleitet würde, einen hervorgehenden Stein, woran ich mich, bis der eingeklammerte Fuß heraus gebracht, mit allen Kräfften anhielt. Der Schrecken, den ich hierüber ausgestanden, ließ mich nicht gleich wieder Muth fassen, ich stund, als ob ich in schwere Fessel geschmiedet wäre, eine Weile, und wuste nicht, ob ich recht bey mir selbst, oder im Traum wäre. Endlich erhohlte sich mein Hertz, und ich kroch mit gröster Vorsichtigkeit und Beschwerde zwischen den Klippen hin, bis ich mich auffer Gefahr sahe. Nun wuste ich nicht, wes ich mich resolviren solte, ob ich weiter hinauf, nach meiner vorigen Herberge, oder wieder zurück steigen solte. Als ich das letztere im Sinn hatte, deuchte mich, ich hörte die Thiergen über mir schreyen, änderte demnach meinen Entschluß, und stieg, weil der Weg nun sicher, weiter fort in die Höhe, bis ich zu meinem ehemahligen Nachtlager kam. Ich sahe mich nach denen Thieren aller Orten um,

konte aber nichts von ihnen ansichtig werden, wolte also wieder zurück, und meinen ersten Vorsatz, mit nochmahliger Hohlung besagter Früchte, zu Werck richten. Im ersten Fortgehen hörte ich das vorige Geschrey von neuen über mir, da ich denn bewogen wurde, vollends hinauf zu steigen, wo ich pflegte ins Meer zu sehen. Ich dachte nun die Thiergen zu finden, und wo sie weiter hin wolten, oder was sie da fürnehmen, zu betrachten, fund mich aber in meiner Hofnung wieder betrogen. Ich glaube, sagte ich für mich, es gehet nicht von rechten Dingen mit diesem Henckers-Vieh zu. Ist es doch, als ob sie mich zu verführen und ins Unglück zu stürtzen kommen wären: Hals und Beine hätte ich beynahe gebrochen, und nun muß ich auch meinen Gang nach der schönen Frucht heute verabsäumen, denn es wird nun, solches zu vollbringen, zu spät werden. Sind doch diese leichtfertigen Thiere ärger, als die Irrwische, die die Menschen von dem rechten Wege abführen. In solchen unwilligen Gedancken und Worten nahm ich meine Aussicht, weil ich einmahl da stund, ins Meer, und wurde, als im Schrecken, eines Schiffs gewahr, welches sich immer näherte, und auf die Insul zufuhr. Ich war über solchem Anblick, den ich Zeit während meines halbjährigen Aufenthaltes allhier noch nicht gehabt, wie oft und sehr ichs auch gewünscht, sehr bestürtzt, und da ich vorher so sehnlich Verlangen darnach gehabt, kam mich jetzo gleichsam eine Furcht an, als ob mir was wiederwärtiges vorgründe: Doch wurde ich bald anders Sinnes, als ich in der fernern Annäherung wenig Leute darauf und keine Rüstung von Stücken sahe. Es kam

mich

mich so fort ein solch Verlangen an, die Leute zu sprechen, und mit selbigen durch Gelegenheit, nach meiner Heymath zu kommen, daß ich in Eil nicht wuste, was ich thun solte, ob ich geschwind hinunter klettern, oder, bis es anländen würde, hier stehen bleiben solte. Als es bald herzukam, sahe ich, daß einer forne am Schiff-Schnabel stund, immer mit der Hand nach dem Ufer zu winckend, aber keine Stimme konte ich, der Höhe wegen, nicht vernehmen. Da ich nun recht gewahr wurde, daß es eine Englische Flagge führte, wuchs meine Begierde, mich selbigem mehr zu nahen, daß ohne fernern Anstand die Höhe, als ob ich Flügel hätte, so expedit hinab stieg, und nach dem Ufer zu gieng. Ehe ich dasselbe erreichte, war es schon angefahren, hatte die Ancker fallen lassen, und die Leute fiengen an, auszusteigen. Ach was vor Schrecken rührte mein Gemüthe! daß ich fast in Ohnmacht gesuncken wäre, als ich unter den Aussteigenden zuförderst des Schottländers, David Jorickens, gewahr wurde, der doch unter der Räuber-Bande im Schiffbruch bey dieser Insul, meiner ungezweifelten Meynung nach, mit versuncken war.

Träumet mir? werde ich bedüstert? oder sind meine Sinnen sonst in Unrichtigkeit? sprach sich mein Hertz selbst an. Was ist das für eine Erscheinung? sind die Todten schon wieder aufgestanden, oder haben einige von denen Versunckenen die Eigenschaft gehabt, mitten im Meer, gleich denen Fischen zu leben? Wo kommt dieser mir so verhaßt gewesene Mensch her? Schrecken, Angst und Furcht nahm in meinem Hertzen zu, weil ich mich einer neuen Gefangenschaft befahrte; da ich mir

nicht

nicht anders einbildete, als hätte derselbe sich nun ein eigen Raub-Schiff angeschafft, oder wäre vielleicht wieder an die Räuber-Insul kommen, da ihm an statt des Maissare die Capitain-Stelle aufgetragen worden. Ich betrachtete ihn in geheim, denn ich stund an einem Orte, da ich nicht konte gesehen werden, ob ich vielleicht an seiner Person irre wäre; aber alle Anblicke bekräfftigten den ersten, sein Ansehen war mir gar zu wohl bekannt, daß ich nicht fehlen konte. Was nun vor Rath? waren meine Gedancken, soll ich mich verbergen oder sehen lassen? Das erstere deuchte mich sicherer, doch war der Anstoß dabey, daß es nicht lange Bestand haben würde. Ach! hätte ich nimermehr an eine Befreyung von hier gedacht, seufzete ich heimlich; es ist meinem unbesonnenen Begehren gewillfahret werden, aber auf eine beklagenswürdige Weise. Nun muß ich meine schöne Insul verlassen, und wieder in Gesellschaft, aber die vielleicht ärger ist, als die vorige, von welcher erlößt zu seyn, ich so manches Flehen und Seufzen gen Himmel geschickt. Unter solcher Beängstigung hörte ich den Joricken schreyen: Nun GOtt sey Danck und Lob gesagt, daß wir von so langen Herumschweiffen an Land kommen sind, da wir ruhen und rasten können; auf, ihr lieben Cameraden! steiget mir nach, unser Schiffgen wird hier wohl sicher stehen, nehmet das wenige Proviant mit euch, damit wir unsere Leiber erquicken, vielleicht finden wir hier etwas, so wir mit uns nehmen können, ich hoffe gewiß, GOtt, der uns bisher erhalten, wird ferner für uns sorgen. Wir müssen uns des Orts etwas erkundigen, wie es da beschaffen, jetzo sehen wir nichts, als Felsen.

Als ich solches zu Ohren gefaßt, wunderte ich mich über sein Beginnen: Wo kömmest du, dachte ich, zu solchen Worten? daß du GOtt zu dancken, und auf ihn zu trauen im Sinn hast, habe ich doch sonst nichts dergleichen von dir gehört. Er gieng an dem Ufer herum, und da er an den Ort kam, wo das Schiff vormahls mit seiner Gesellschafft gescheitert war, sahe er sich aufmercksam um, und schüttelte den Kopf, ich hörte ihn aber nichts dabey reden. Ich stund zwischen Thür und Angel, was ich machen solte, betrachtete die andern Leute, an denen mir nichts räuberhafftes fürkam. Endlich trat ich hinter meinen Schlupff-Winckel an dem Felsen etwas herfür, zu sehen, wo er hingehen wolte; Augenblicklich wurde er meiner gewahr, worüber er so bestürtzt aussahe, als ich bey seinem ersten Anblick; er blieb ein wenig erstarret stehen, worauf er endlich auf mich zukam, da seine Gesellen noch mit Aufsteigen und die Nothdurft aus dem Schiffe zu holen, beschäfftiget waren. O Himmel! wie erstaune ich! wem sehe ich hier? war sein Wort. Chrusaden! bist du es wircklich, oder ist es dein von dem ertrunckenen Cörper herumwandernder Geist? Mein Hertze wolte keinen Muth zu ihm fassen, einen freundlichen Willkommen zu bezeugen, und sahe ihn erstlich nur über ein Auge an. Chrusad! wiederhohlte er hierauf seine Worte, kennest du mich nicht mehr? so kenne ich dich doch wohl, wie stellest du dich so fremd? bist du ein Geist, oder natürlicher Mensch? wie ich solches doch wohl sehe. Seyd ihr der David Jonicken? fieng ich mit gantz indifferenter Stimme an, so wundere ich mich noch mehr, wo ihr herkommt.

Ach

Ach trauter Thrusade? fuhr er fort, ich sehe wohl, mit was für Augen du mich ansiehest; stelle deinen Gemüths-Kummer meinetwegen ein, du siehest hier keinen See-Räuber mehr, sondern einen neubekehrten. Ich bitte dich höchlich, laß dich gegen die andern, welches alles redliche Leute sind, wie ich jetzo auch, ja bey Leibe nichts mercken, in was vor Gesellschaft wir mit einander gestanden, indem niemand von meinen vorigen Umständen etwas wissend, wir müssen gantz auf andere Art mit einander sprechen. Als ich solches von ihm hörte, wurde ich etwas getröstet, und mein Hertz bekam einen andern Muth. Joricken! war hierauf mein Wort, mit veränderten Gebärden, wann du aus Hertzens-Grunde redest, daß ich mich der Wahrheit von dir versichern kan, so bist du mein Hertzens-Freund, und deine Ankunfft soll mich sehr erfreuen; anderer Gestalt aber, wolte ich wünschen, dich nimmermehr wieder gesehen zu haben, denn ich dir jetzo offenhertzig bekenne, daß mein Gemüth niemahls eurem Thun und Vornehmen beygestimmet, sondern allzeit einen Abscheu dafür gehabt, und sich nur äusserlich gezwungener Weise so stellen müssen. Ich habe solches fast gemerckt, versetzte er, meynte aber, es wäre deine noch blöde Jugend, es würde sich ins künftige schon geben; aber GOtt sey unendlicher Danck gesagt, der mich durch seine Macht und Gnade so wunderbar aus solchem verdammten Leben heraus gerissen; ich werde Zeit Lebens das vorige bereuen, und hinführo ein bessers zu führen beflissen seyn. Ist denn, dachte ich bey mir, aus einem Haupt-Räuber, denn es war sonst der desperatesten einer, in solcher Zeit ein so verän-

veränderter, und, wie es scheinet, GOtt ergebener Mensch worden? Ich hatte hierüber eine innigliche Freude; doch hegte ich noch immer einigen Zweifel, ob das Hertz auch mit dem mündlichen Fürgeben völlig übereinstimmete: Denn die Gemüther der Menschen haben gelernet, sich zu verstellen, nachdem es Zeit und Umstände zu ihrem Nutzen und Absehen erfordert, und werden von menschlicher Klugheit, wie scharfsichtig selbige auch ist, nicht leicht ergründet, sondern betrügen oft einem in der Erfahrung sich schon Meister dünckenden, wohin meine hieran noch grossen Mangel leidende Jugend kaum die ersten Fußstapffen gesetzt hatte.

Nun gieng es an ein Fragen, ein jeder von beyden wolte gern wissen, wie der andere erhalten worden. Ehe wir aber den Anfang recht machen konten, kamen von andern welche herzu. Lasset uns, sagte er zu mir, jetzo abbrechen, wir werden andere Gelegenheit finden. Die herbeykommenden erschracken, daß er hier mit einem Menschen, und zwar gantz bekannt, redete, und fragten, ob die Insul bewohnt sey? und zwar mit gesitteten und Christlichen Leuten, wovor sie mich gleich hielten. Ein Wunder! ein grosses Wunder! gab er ihnen zur Antwort, ich treffe hier einen Bekannten an, dessen ich mich nimmermehr vermuthet, so wenig, als selbiger meine Ankunft hierher. Als sie vernahmen, daß ich aus Jamestown gebürtig, und noch Eltern dorten hätte, entstand eine grosse Freude. Die gantze Gesellschaft bestund aus 14 Personen, 9 Manns- und 5 Weibesleuten, davon ihrer 6 aus Jamestown, wo sie sich kürtzlich niedergelassen, her waren. Als sie mir nun von meinem Vater und Mutter, daß

sie

sie beyde, wie sie von dort abgeschiffet, welches vor 14 Tagen geschehen, noch gelebet und gesund gewesen, empfund ich hierüber eine solche Zufriedenheit bey mir, als ob ich augenblicklich in den glückseligsten Stand, als ein Mensch nur in dieser Welt wünschen kan, gesetzt worden. Ich führte sie hierauf sämtlich in meine Wohnung, setzte ihnen von denen vorräthigen Früchten unterschiedene Arten für, woran sie sich mit grosser Lust vergnügten, und ihren Appetit stillten. Sie hatten noch wenig Vorrath von Proviant bey sich, daher sie sich denn nicht wenig erfreueten, hier zu ihrem Unterhalt, bis sie an bestimmten Ort kämen, von Speise und Tranck zu finden. Mir hingegen war nichts liebers, als das von ihnen mitgebrachte Saltz, so sie noch hatten, wovon ich alsbald, vor grosser Begierde etwas auf meinen gebacknen Steinkuchen zu mir nahm. Sie erzählten denn, wie sie von einer Insul nach Jamestown zurück fahren wollen, und von dem vor etlichen Tagen entstandenen grausamen Sturm herumgetrieben, und bey nahe versenckt worden, daß sie viele Pack-Fässer mit unterschiedenen Waaren und Sachen, wie auch Proviant hätten auswerffen müssen, worauf sie 4 Tage in der Irre herum geschwebt, in welcher Zeit 6 von ihnen gestorben, deren entseelte Cörper in die Fluthen vergraben worden. Der Mangel, sonderlich an frischen Wasser, hätte sehr überhand genommen, daß sie wenige Tage noch würden ausgestanden haben, wo ihnen GOttes Güte nicht dieses Land gewiesen hätte. Sie waren, sonderlich die Weiber, von dem Steigen über die Felsen nach meiner Wohnung zu ziemlich ermüdet worden, und weil

der

der Abend vorhanden war, sahen sich einige schon nach der Ruhestatt um. Nun wolte ich gern von meinen Pflaum-Federn, das weiche Laub meyne ich, zusammen tragen, daß sie darauf ruhen können, denn meine Wohnung gab endlich noch Platz und Raum dazu; alleine aber konte ich solches nicht prästiren, da sich denn der Joricken mit noch 2 andern alsbald zu mir gesellte, um zu dem Beytrag beförderlich zu seyn. Als wir den Ort, wo es häufig stund, erreicht hatten, gieng der Joricken ein Fleck von den zweyen Consorten mit mir, als ob wir zertheilt desto mehr zusammen raffen könten; sein Abstehen aber war, meiner Umstände sich zu erkundigen, wie ich hier erhalten worden: Wie er denn auch, so bald wir allein waren, solche Frage anstellte. Ich erzählte ihm kürtzlich den gantzen Verlauf, wie ich mit einem Stück vom Schiff auf die Klippen geschlagen worden, und wie es hernach gegangen. Nach gegebenen Bericht forderte ich ein gleiches von ihm, indem ich mich über seine Erhaltung noch mehr wundern muste.

Es wird, mein lieber Chrusaden! fieng er sodann gantz ernsthaft an, wohl eine Macht seyn, die sich in Erhaltung unser beyder erwiesen, und glaube ich, daß ihr das eine so leicht, als das andere gewesen, weil es schwer und mühsam nur unserer menschlichen Schwachheit vorkommt; aber bey der göttlichen Kraft, als welche von keiner Einschränckung, Anstoß noch Aufenthalt weiß, sondern in absoluter Freyheit, ohne Hinderniß, alle Würckungen nach ihrem Willen verrichtet, keine Statt findet. Der Allmacht wird es eben so leicht seyn, einen Löwen, als eine Mücke zu tödten. Meine Umstände aber

kurtz zu melden, so wisset, daß als das Schiff zu scheidern anfieng, u. der unvermeidliche Tod mir sowohl, als allen andern, nicht allein vor Augen schwebte, sondern auch dem Hertzen von seiner Bitterkeit schon starcke Empfindungen gab, stelleten sich meine gantz verwirrte Gedancken das künftige Leben und vorhergehende Gericht vor, welches mich vielmehr als der gegenwärtige Tod schreckte. Ich betrachtete in höchster Eil mein geführtes Leben, welches ich verdammte, und gerne Reue und Busse darüber spüren lassen, welche sich aber mein Gewissen, als zu spät, nicht aus Liebe, sondern von Furcht und Noth herrührend, und also der Erhörung unwürdig, absprach. In solcher Verzweifelung hatte ich vor, ehe die wütende Fluth eindrunge, mich derselben freywillig zu übergeben; weil die Errettung doch ohnmöglich, und der Aufenthalt des Lebens nur meine Quaal vermehrte. Als ich nun diesen letzten Sprung zu thun im Begriff war, riß durch die Gewalt der Wellen von dem an die Klippen geschlagenen Schiff, so schon in etliche Stücken zerscheitert war, noch ein Stück loß, worauf ich mich befand, und mit selben von dem tobenden Wind so schnell fortgetrieben wurde, daß ich mich kaum besinnen konte, wie mir geschahe. Es dauerte wohl fast eine halbe Stunde, da immer die aufschwellende Fluth über mich herschlug, daß ich selbst nicht sagen kan, wie ich erhalten worden. Endlich wurde ich mit einem solchem Stoß an ein Ufer geschlagen, daß ich mich noch wundern muß, wie einig Gebeine in mir gantz bleiben können. In solcher Lage habe ich wohl 2 Stunden zugebracht, ehe meine Sinnen sich so viel erinnern konten, daß ich

noch

noch lebte, und ein Mensch sey. Wie ich nun meine Augen wieder aufthat, hatte die Finsterniß schon die Erde bedeckt, wozu der trübe Himmel vieles half, bis der aufgehende Mond ein geborgtes Prahlen mit seinem Nacht-Glantze machte. Hier lag ich also diese Nacht, ohne Essen und Trincken, auf einem steinern Unterbette, indem die über mich streichende Luft mein Deckbette abgab. Aber weder von Hunger noch Durst, noch von der Härte des Lagers fühlte ich einige Empfindung; alle meine Gedancken waren dahin gerichtet, warum ich unter so vielen, die ich mit Augen jämmerlich versincken und umkommen sehen, allein so wunderlich noch eine kurtze Zeit beym Leben erhalten worden? Denn die gäntzliche Errettung meines zeitlichen Lebens bildete ich mir gar nicht ein; ob mir vielleicht in solcher Frist noch Busse verstattet werden solte: Aber die Erinnerungen meiner Thaten, womit ich GOtt und meinen unschuldigen Nächsten wider mein Gewissen so verstockter Weise, und zwar immer aufs neue, beleidiget hatte, widersprachen mir hierinnen so starck, daß ich mich für Angst auf dem harten Lager herumwältzete, und für entsetzlicher Seelen-Quaal jämmerlich seufzete. Die gantze Nacht brachte ich in solcher Hertzens-Pein, ohne allen Schlaf und Schlummer, kläglich zu, bis die schöne Morgen-Röthe auf ihrem Purpur-Wagen erschien, da ich denn von der aus den Kleidern in mich gezogenen Nässe, und wegen des auf mich gefallenen Nacht-Thaues für Frost zitterte. Doch wuste ich in solchem Gemüths-Kummer nicht, ob ich frohr oder schwitzte, bis mir das Zähnklappen ein deutlich Zeichen von dem erstern gab. Ich konte vor

Mattigkeit meine Glieder nicht recht regen, der Mund war von Durst trocken, das Hertz von Hunger entkräftet, und gleichwohl spürete ich keines von beyden, indem eine andere diese weit überwiegende Noth die Empfindung dieser gäntzlich unterdruckt hatte. Als ich in solchem trostlosen Zustande lag, und des leiblichen Todes mit grösten Zweifel meiner ewigen Erhaltung mit Erbeben des Hertzens erwartete, sahe ich über mich, um das plötzlich entstehende Geschrey zu vernehmen, da ich denn eine grosse Anzahl Vögel, wie die Raben gestaltet, aber weißgrau von Farbe, über dem Ufer herumfliegen, erblickte, welche aus ihren Schnäbeln, indem sie einander auf den Hals zu gehen schienen, eine gewisse Frucht, fast denen Feigen gleich, und schön gelb von Farbe, in ziemlicher Menge herab fallen liessen. Ob ich nun wohl vorher weder Hunger noch Durst gefühlet hatte, kam mir doch endlich durch Anschauen dieser lieblichen Frucht ein Appetit an, daß ich eins davon in Mund steckte, wovon ich alsbald eine Erquickung aus dem angenehmen und Zuckerfüssen Saft, den es mir einflösste, empfund. Ich hatte kaum 7 bis 8 zu mir genommen, so wurde mein halb erstorbenes Hertz nicht wenig erfrischt; worauf ich die übrigen sorgfältig zusammen laß, so mir den Tag über wohl zu statten kamen. Ich überlegte nach diesem solche seltsame Begebenheit, und sagte in meinem von Zweifel und Angst umgetriebenen Hertzen: O unendliche Güte! die du mich durch die Vögel speisest, und meinen Leib in solchen von aller Hülffe verlassenen Zustand nicht wilt verschmachten lassen; solte bey dir nicht auch Barmhertzigkeit vor die Seele da seyn? Ich sahe das

blaue

blaue Himmels-Zelt in seinem unbenebelten Glantz mit betrübten Augen an, und seufzete kläglich aus bedrängter Brust, wo ich mich Raths und Trostes erholen möchte. In solchem Kummer stund ich auf, gieng an dem Ufer hin und her, breitete endlich meine noch nassen Kleider in die heißscheinende Sonne, setzte mich in blossem Hemde dabey, nahm inzwischen etwas von denen gesamleten Früchten zu mir, und blieb immer in vertieften Gedancken. Als ich die ausgetrockneten Kleider wieder angelegt, und an dem Ufer einher gieng, wurde ich einer grossen Klufft oder grünen Höle gewahr, welche zu besehen, ob ich mich bey wieder einkehrender Nacht darinnen sicher verbergen könne, ich hinzu nahete, solche gar räumlich und zu meinem Aufenthalt bequem antraf. Ich legte mich in selbige, ein wenig von meiner Schwermuth zu ruhen, da mich denn ein harter Schlaf überfiel, der zu meiner Bewunderung bis an den Abend währete: denn als ich erwachte, sahe ich das vor meiner Niederlage den höchsten Punct über mir noch nicht erreichende Sonnen-Licht sich schon zum Abzug schicken. Ehe solches nun sein frohes Angesicht völlig entzog, kam der Troupp Vögel wieder herzu, fieng sein voriges Krieges-Geschrey wieder an, und besäete in solchem ein grosses Fleck mit gedachter Frucht, woran ich ein erwünscht Abend-Brod, so zugleich mit einem Nectar-Tranck vermischet war, bekam, auch davon, nach völliger Ersättigung, einen starcken Ueberrest behielt. Solches continuirte bis an den 4ten Tag, da ich beständig also meine Nahrung nach Wunsch erhielt, und in der Höle ein sicheres Quartier hatte. Nach solcher Zeit bin ich durch ein Holländisches

Schiff, so dahin verschlagen worden, und ich in einem Spatzier-Gang des Morgens erblickt, da weg, nach ihren Colonien gebracht worden; in einer andern Schiffahrt aber wieder in eine unbewohnte Insul kommen, wo ich 9 Wochen in Einsamkeit zugebracht, daselbst auch viel Versuchung erlitten; endlich aber durch fleißiges Gebet und vesten Vorsatz, mein Leben zu ändern, auf wunderbare Weise zu der Zufriedenheit meiner Seelen gelanget; welches alles eigentlich zu erzehlen hier zu weitläuftig fallen würde. Siehe, lieber Chrusaden! so ist mirs ergangen, darum kanst du dich gewiß versichern, daß ich nicht mehr derjenige bin, von dem du dich etwas zu befürchten hast, sondern in mich ein ungezweifelt Vertrauen setzen darfst: Denn glaube mir gewiß, daß ich meinen Schöpfer für die unendlich erwiesene Wohlthaten nicht aufs neue mit schändlichsten Undanck bezahlen werde; indem ich mich sonst mit der erschrecklichsten Rache, ohne alle Wiederkehr, auf das gerechteste bestraft zu werden, selbst verurtheilen müste; welches letztere er mit einer beweglichen Mine vorbrachte.

Als ich diese Erzehlung mit gröster Aufmercksamkeit angehört, veränderte sich mein Hertz mit einer viel stärckern Zuneigung, als vorher, zu ihm, und sagte: Wohlan, Joricken! auf solche Art werden wir rechte gute Freunde werden und bleiben: So kan ich denn dem Himmel nicht gnug dancken, daß er dich, doch in einem gantz veränderten Zustand deines Lebens, zu einem Erlöser gesendet. Indem ich weiter sprechen wolte, kamen die andern zwey mit sehr groß aufgehuckten Bündeln von besagtem Laub, da wir denn abbrechen, und unser unter währendem

Gespräch

Gespräch gesamletes auch aufpacken musten, womit wir uns nach dem Quartier begaben, die Pflaum-Federn ausbreiteten, daß die gantze Gesellschaft füglich und wohl drauf ruhen konte. Wir hielten uns einige Tage hier auf, in welchen die mehrsten mit mir in der Insul herumgiengen, derselben Beschaffenheit betrachteten, und ihr Vergnügen darüber bezeugten; daß auch einige sagten: Wenn wir nicht schon anderswo angesessen wären, Befreunde und Angehörigen allda hätten, wolten wir uns hier niederlassen, und das hierzu sehr wohl gelegene und gute Land anbauen. In solchem Umgang hielte ich mich allzeit zu dem Joricken, da wir denn entweder etwas voraus, oder hinten nach giengen, und unser Gespräch mit einander hatten. Er erzehlte mir, wie er unter die See-Räuber gekommen; nehmlich aus Desperation, weil er seinem Vater nicht gut thun wollen, auch zu Glascow, allwo er gebürtig, ein Mägdgen, mit vielen Verheissungen, solche zu heyrathen, geschwängert, hernach aber sitzen lassen. Er bezeugte seine innigliche Freude, daß ihn GOttes unaussprechliche Güte auf solche Art davon geholffen, und einen andern Sinn gegeben, denn er vorher ein recht heilloser Bube gewesen. Wir wurden hierauf immer vertrauter, und versprachen einander, Zeit Lebens aufrichtige Freundschaft zu halten. Als besagte Tage um waren, und uns deuchte, Zeit zum Abmarsch zu seyn, gieng ich mit der Gesellschaft, voller Freuden, meine Heymath und Eltern wieder zusehen, zu Schiff, welches wir vorher mit allerley der besten Früchten, so uns am dienlichsten und wohl fortzubringen schienen, und mit frischem Wasser aus den reinesten

Quellen, reichlich beladen; auch wurden von unterschiedenen Thieren und Vögeln, so ein wohlschmeckend Fleisch hatten, geschossen, zubereitet und eingesaltzen, item von dem Oel-Hartze eine hinlängliche Quantität mitgenommen, daß wir also zur Gnüge verproviantiret waren. Hierauf wurden die Ancker gelichtet, die Seegel ausgespannet, und die Flagge aufgesteckt, da wir denen bey schönem Wetter und recht günstigem Wind unter GOttes Geleite abfuhren. Wir hielten den Weg Nordwestwärts, und rückten, bey beständig einträchtigen Blasen des uns behülfflichen Windes, in kurtzem einen starcken Strich, über 200 Englische Meilen weit fort.

Auf dieser Schiffahrt stellte sich mein Gemüth die wunderbare und merckwürdige Fügung des Schicksals inniglich für, welcher Gestalt ich unter die See-Räuber gerathen, ohne Hoffnung, wieder davon befreyet zu werden, welches doch durch einen grausamen Schiffbruch geschehen, in welchem mich das so unergründlich spielende Verhängniß auf einer unbewohnten, doch angenehmen und mich wohl nährenden Insul über alles Gedencken erhalten; von dannen mich wieder, woran ich doch gäntzlich gezweifelt, und zwar durch einen gewesenen Räuber, den ich vor todt gehalten, abgeführet. In überlegender Betrachtung solcher nicht ohngefähren noch obenhin anzusehenden Umstände wurde mein Hertz beweget, in die allweise Vorsehung allezeit ein vestes Vertrauen zu setzen, und mein Vorhaben in alle Wege nach dessen Direction, und nicht nach meinem Absehen und klugscheinenden Rath zu richten. Ich hatte auch eine Zeitlang hernach, als ich

durch

durch natürlichen Trieb etwas in der Poesie gethan, einige Verse darauf gemacht, welche ich hier, als ich meine Fata etwas ordentlich aufgeschrieben, bey solcher Gelegenheit beygefüget:

1.

Verhängniß! dessen Rath
Das sterbliche Gemüth
Vergebens suchet zu ergründen,
Wer ohn Bedacht in diese Tiefe sieht,
Wird so viel Zweifels-Knoten finden,
Woraegen Gordiens Wunder-Schlingen
Nur Kinder-Spiel und leichtes Scherzen bringen;
Drum soll mein Hertz mit seinem Dichten
Sich nach der Führung nur, nicht nach dem Grübeln richten.
Durch Menschen Macht
Wird nichts vollbracht,
Wann sie belagert diese Stadt,
In welcher Wundervoller Rath.

2.

Laßt ihr Gedancken ab
Von dem, was viel zu hoch,
Ihr werdet euch umsonst ermüden;
Ach! küsset nur das aufgelegte Joch,
So eurer Knechtschaft ist beschieden;
Ja lencket euch ihr da zu schwachen Sinnen!
Von jenem Sitz des Poli hohen Zinnen,
Der hat nur Spott von dem Bemühen,
Wer die Unendlichkeit mit Schnuren will umziehen.
Der Witz erstirbt,
Gar nichts erwirbt,
Der sich bethört will unterstehn,
In die Verborgenheit zu gehn.

3.

Du Sorgenvolle Brust!
Gedruckt von Kummer-Last,

Kontst doch dadurch nicht von dir legen
Der Fessel Band, das dich so hart gefaßt,
Noch diesen schweren Stein bewegen;
Es muß von dort, woher es kommen,
Dir werden wieder abgenommen.
Betrübter Muth, gekränctes Hertze!
In welchem bald verlöscht die matte Hoffnungs-Kertze,
Den Ancker halt,
Und denck, wie bald
Die Qual von vielem Elend-Wust
Entfallen sey von deiner Brust.

Aber das menschliche Gemüth ist oft den Guckgucken gleich, welche für sich grosse Eyer legen, selbige aber hernach in das kleine Nest der Graßmücken tragen, daß sie daselbst ausgebrüthet werden; da denn hernach die hervorkriechenden Jungen, zu schuldigen Danck für erhaltene Nahrung, ihre Heck-Mutter fressen. Wir formiren oft in unsern Gedancken Rittermäßige Thaten, die wir hernach, unserer laulichten Tapferkeit wegen, gern an geringere, solche zu vollführen, kommen lassen, doch aber zuletzt den Ausführer derselben gern verschlingen, damit wir uns den Ruhm davon zu eigen machen können. Wenn ich bedencke, wie oft ich nach diesem Vorsatz, in etwas harten Anstössen, wieder hin und her gewandt, und so viel vergebene Anschläge gefaßt, das instehende Uebel abzuwenden, muß ich mich meiner damahligen Einbildung selbst schämen. Nun wieder auf unsere Schiffahrt zu kommen, so gieng dieselbe so glücklich fort, daß wir schon ein Triumph-Lied anstimmten, als den Ort nun bald erreicht zu haben. An Proviant hatten wir alle Gnüge und erwünschtes Delectement, daher dann keine traurige Mine auf dem Schiff gespürt

spürt ward. Aber für dem letzten Ende soll man nichts preisen, es kan die 60te Minute einer Stunde mit einem Unglück aller vergangenen 59 ihre Glückseligkeiten zu Grund richten. Es waren 9 Tage verstrichen, in welchen wir gemächlich und nach Lust geschifft hatten, und gedachten nun, den drauf kommenden Abend ohne Anstoß anzuländen. Dieser aber wieß uns ein anders; der Wind, welcher uns bisher, unserm Wunsch gemäß, seine Freundlichkeit hatte spüren lassen, nahm plötzlich, wider alles Vermuthen, eine widerwärtige Gestalt an; er brach, an statt der vorigen Sanftmuth, als mit ergrimmter Wuth aus, trieb unser Schiffgen so ungestüm auf und nieder, daß sich solches bald aus dem ordentlichen Weg verschlug, und als ein verirret Schaaf hin und her schwebte. Der Himmel veränderte gleichfalls das uns so lange gezeigte fröliche Gesicht in einem traurigen Anblick, seine lichte und schöne Farbe wurde mit dem Flohr einer fürchterlichen Betrübniß verschwärtzt, worunter sich das rechte Auge seiner Klarheit verbarg, an dessen Statt sich die einen zornigen Ausbruch vorbedeutenden dicken Wolcken über einander häuffte. Das vor kurtzem erschallende Jubiliren wurde geschwind in einen Klage-Thon verwandelt, welcher endlich in ein erbärmlich Geschrey ausschlug, als der entsetzliche Anfall vom Meer und Wind uns den Untergang drohete. Mein in den Gedancken noch nicht erkalteter Vorsatz von dem vesten Vertrauen auf die obere Regierung begonte schon dermassen zu sincken, daß ich wünschte, noch auf der Insul zu seyn, von welcher ich doch so fröl-
chen Abschied genommen. Alle Elemente, so uns
nur

nur erreichen konten, Himmel, Wind und Meer stürmten mit vereinigter Wuth einher. Der erste mit grausamen Krachen und Blitzen, Wind und Meer mit Furchtvollen Schlagen und Stossen, daß das Jammer-Geschrey, sonderlich der Weibes-Leute, darüber ängstlich anzuhören war, und jedem seinen eigenen Schrecken vermehrte. Niemand wolte sich unterstehen, dem andern ein Trost-Wort zuzusprechen, alles schien in eigener Betrübniß und Todes-Furcht begraben zu liegen. Endlich nahm der Joricken das Amt eines Predigers über sich, erhub seine Stimme, und schrie denen für grosser Angst zappelnden Hertzen so getrost zu, als ob er nicht mit zu der Gefahr gehörete, oder ein gewisses Privilegium seiner Erhaltung wegen schon überkommen hätte: Gedencket, sagte er, meine liebwertheste Gesellschaft! an die vorige Erhaltung, welche uns die Hand der Allmacht so gnädig und wunderbar geleistet, als wir ohne Hoffnung, einig Land wieder zu sehen, dahin fuhren, zugleich von Nahrung, unser Leben zu erhalten, entblößt waren; wie uns dieselbe so getreulich geleitet, mit hinlänglicher, ja überflüßiger und angenehmer Speise und Tranck versehen, und nun durch diesen anscheinenden Zornblick unsern Glauben und Vertrauen ein wenig prüfen will, ob wir das vorige schon vergessen, oder noch in einem auf dieselbe sich verlassenden Hertzen haben. Laßt uns dieser sich so wundersam erzeigten Güte zu Füssen fallen, und von dem Vertrauen auf diese allwaltende Obhut nicht abweichen; das so groß scheinende Unglück kan so geschwind, als es kommen ist, sich wieder zerschlagen, ja Himmel, Wind und Meer mit voriger Sanft-

muth

muth uns wieder anblicken, welches dem HErrn derselben nicht mehr, als einen Winck kostet, auf welchem sie ihren Gehorsam erweisen, und ihre uns schreckende Wuth niederlegen müssen. Ueberdieses sind 1000 und mehr andere Mittel in seiner Hand und Rath, ob sie schon unsere hierzu so schwache Sinnen nicht erreichen noch begreiffen können, durch welche seine Macht und Weißheit augenblickliche Errettung zu schaffen vermögend. Viele begunten aus dieser so getrost und hertzhaften Zurede einen neuen Muth zu schöpffen; ich aber erstaunte bey mir selbst, daß aus einem so ruchlosen Räuber, welcher sonst an kein Gebet oder geistlichen Discours gedacht, sondern seinen Mund zum Fluchen, Schwören und seinem Handwerck gemässen Worten gebraucht, in solcher Zeit ein resoluter und devoter Buß-Prediger worden. Aus solcher Betrachtung mehrte sich mein Vertrauen zu der göttlichen Güte, als welche so geschwind, ja viel eher, Sturm und Fluth, als die verstockten Gemüther der Menschen ändern kan. Es hatte sich der Joricken mit solchem Trost, in welchem er selbst einen unverzagten Muth zu einem seine Worte bekräfftigenden Beyspiel sehen ließ, eine Liebe und Hochachtung bey allen erworben, sie sahen in der grösten Angst mit noch hoffenden Hertzen und Augen auf denselben, als ob er ihnen nicht allein zu einem Tröster und Zusprecher, sondern zugleich auch als ein würcklicher Helffer und Erretter gegeben wäre. Aber das immer anhaltende, ja mit noch stärckerer Gewalt ausbrechende Ungewitter und Sturm schlug die sich in etwas erholenden Gemüther aufs neue zu Boden, wodurch die vorigen Klage-

Lieder wieder angestimmet worden. Die Noth und Gefahr stieg aufs höchste, die Seegel hiengen als unkräftig zu fernern Diensten da; der Mast wolte selbige nicht allein auch verlassen, sondern drohete zugleich mit seinem Fall, zum Verderben der Menschen, Wind und Meer zuvor zu kommen.

Da unsere Hoffnung zur Erhaltung also in letzten Zügen lag, und ein jeder, als dem Tod schon übergeben, mit Gebet und Reue seiner Sünden beschäftiget war, fieng der Wind seinen bisherigen Posten zu verändern an, und kam aus einer andern Welt-Gegend, obwohl mit fast gleicher Gewalt, gebrauset, doch wurden wir, unserm Vermuthen nach, dadurch wieder auf den Weg, von welchem wir abgetrieben worden, geführet; aber der instehende Untergang benahm uns diesen Trost, weil das Unglück, näher oder ferner von dem Ort, da wir hin wolten, zu versincken, uns keinen Vortheil versprach. Wir schwebten also, den letzten Stoß erwartende, fast Sinnenloß dahin, und ich sprach den Joricken nochmahls an: Wie dünckt dich? wäre es nicht besser, wir wären noch auf unserer lustigen Insul? Dieser fieng hierauf, worüber ich mich in solcher Angst wunderte, an zu lachen, und sagte: Wie dünckte dann dich, wie du auf selbige durch den Schiffbruch verschlagen wurdest? Ich meyne, unser Leben und Tod würde daselbst, sowohl als hier, der göttlichen Vorsehung unterworffen seyn; aber getrost! wir sprechen einander morgen, ob es schon noch so verzweifelt aussiehet, zu Jamestown. Ich sahe ihn mit grosser Bewunderung an, daß er bey instehender Todes-Gefahr noch so unverzagten Muthes war, und sag-

te

te gantz schwermüthig: Vor Augen ist die Hoffnung sehr schlecht, ich glaube, wir werden wohl eine andere Reise thun müssen. Ehe wir ausgeredet hatten, kam uns ein Schiff entgegegen, so mit aller Macht auf das unsere zufuhr. Es entstund bey allen eine kleine Freude, weil es Holländische Flaggen führete, da wir doch noch nicht wusten, ob wir einige Hülffe von ihm haben, oder beyde zusammen zu Grunde gehen würden. Als es auf uns stieß, schiene sich der Wind etwas zu legen, und das Ungewitter begunte auch von seiner Hefftigkeit nachzulassen, daß wir einander sprechen konten. Es war bey ihnen noch nichts schadhaft am Schiff, doch klagten die Leute, daß sie allen Proviant auswerffen müssen, woran sie nun, weil sie so weit verschlagen worden, erbärmlichen Mangel litten. Wir sprachen ihnen bald einen Trost zu, ihrem Elend hierinnen zu statten zu kommen, wenn unser Schiff nur nicht, wegen gäntzlich erschütterten Masts, zu Grunde gienge. Sie hiengen hierauf mit Seilen und Hacken ihr Schiff an das unsere, und einige von ihnen setzten bey uns über, den Mast etwas bevestigen zu helffen, welches auch, weil der Wind sich immer mehr und mehr legte, geschahe. Wir liessen beyderseits, weil Sturm und Ungewitter anfieng, sich zur Ruhe zu begeben, die Ancker sincken, da sie denn mit ihrer Arbeit uns treulich beystunden, von uns hingegen ihr Hunger und Durst mit grosser Zufriedenheit und hertzlicher Danckſagung gestillet wurde. Durch solche plötzliche und weder geglaubte noch gehoffte Hülffe wurde das, unsern Gedancken nach, schon zum Abgrund des Meers bestimmte Schiff als ein bereits halbgewürgtes

Schaaf

Schaaf dem Wolf aus dem Rachen gerissen. Endlich begunte der Himmel seinen dunckeln Trauer-Flor wieder abzuziehen, und zeigte seine schöne blaue Liberey mit dem Glantz der darauf gesetzten kostbaren Diamanten, nemlich der hellblinckenden Gestirne, hervor. Nun, sagte der Joricken, als die Gemüther wiederum etwas beruhiget waren, haben meine Worte nicht eingetroffen? Sehet ihr nun wohl, daß diese so schrecklich schallende Sturm-Glocke nicht zum Untergang, sondern nur zur Aufmunterung geläutet? Dancket nun der euch wiederum rettenden Güte, und zeiget künftig in dergleichen Fällen einen standhaftern Grund eures Vertrauens auf selbige. Jedermann warf noch mehr geneigte Augen auf ihn, als vorher; sonderlich aber verbund sich mein Gemüthe immer vester mit ihm, daß ich auch im weitern Nachsinnen mich einiger massen glücklich schätzte, unter die See-Räuber gekommen zu seyn, indem ich nicht allein, mich ihrem Willen nach zu versündigen, war behütet worden, sondern auch einen so treuen Freund und Erlöser aus meiner Einsamkeit von denselben erhalten. Unsere Fahrt gieng nun wieder nach Wunsch die gantze Nacht durch, daß wir sicher und vergnügt ruhen konten, und das Morgen-Licht zeigte sich mit der hell aufgehenden Sonne den Tag mit gleicher Frölichkeit an. Die Holländer blieben mit ihrem Schiff bey uns, und waren unsere Kostgänger, worinnen wir ihnen auch mit Freuden behülfflich waren, sowohl aus allgemeiner Schuldigkeit, als sonderlich in Ansehung ihrer treugeleisteten Dienste. Wir nahmen also unsern Weg wieder auf Jamestown, so wir gegen Abend auch glücklich erreichten.

Als wir vom Schiff abstiegen, sagte ich zu dem Joricken, daß ich mich verbergen wolte, bis es dunckel worden, und alsdann meinen Eltern eine unverhoffte Freude mit meiner Ankunft machen. Ich bedeckte mich also mit einem Mantel von denen, so ich mit aus der Insul genommen, und gieng mit ihm zu einem guten Freund, da ich mich, bis die Nacht begunte einzubrechen, aufhielt. Wir hatten daselbst verschiedene Gespräche von unsern Avanturen, da dann der Joricken in Erzehlung der paßirten Dinge seine Worte zum Vergnügen aller Anwesenden zu führen wuste. Wie stehts? sagte er zu mir, Chrusaden! sprechen wir einander nun zu Jamestown? gelt, gestern war es dir nicht im Sinn? Die Wiederkunft, war meine Antwort, hielt auch hart genug; doch sey dem Höchsten unendlicher Danck für seine Güte, aber ich will unterdessen Abschied nehmen, und nach meinen Eltern, von denen ich mit grosser Freude vernehme, daß sie noch leben, gehen, morgen werden wir einander wieder sprechen. Als ich nach unserm Hause gieng, blieb ich ein wenig von ferne stehen, ob die Thüre etwa aufgieng, daß ich unversehens hinein kommen könte. Als meine Hoffnung aber vergebens war, ruste ich einen kleinen herzukommenden Knaben, welcher unter dem Vorwand, als ob er das Haus, da er hinein gewolt, verfehlet hätte, anpochen muste, bey welcher Gelegenheit ich unvermerckt hinein wischte, und mich ein wenig in dem Hof versteckte. Da ich merckte, daß meine Eltern beysammen in der Stuben wären, eröffnete ich die Thür, und trat plötzlich zu ihnen hinein, bot ihnen einen guten Abend, und fragte, was sie machten? Schrecken, Freude

und Wunder hatten selbige durch den Anblick und Begrüssung von mir dergestalt überfallen, daß sie an gantzem Leibe erzitterten, und der Bissen, indem sie das Abend-Brod speiseten, im Mund stecken blieb. O JEsu! rief meine Mutter, wie geschicht mir? Ist das unser Sohn leiblich, oder werden wir von einem Geist unter seiner Gestalt bedüstert? Hier bin ich, war mein Wort darauf, mit Leib und Seel! erschrecket nicht, sondern laßt uns frölich seyn, daß wir einander lebendig und gesund wieder sehen. Sie konten sich eine gantze Weile nicht recht besinnen, wie ihnen geschahe, weil sie seit meiner Abwesenheit nicht das mindeste von mir gehört, und meinen Tod schon oft beweinet hatten; daher denn die Freude desto grösser war. Essen und Trincken blieb demnach ausgesetzt, an dessen Statt ich ihrer grossen Begierde, wo ich die Zeit über gewesen, und wie mirs ergangen, wo ich jetzo herkäme, mit Erzehlung ein Gnügen thun muste. Doch konte ich diesen Abend, ob sie sich schon eine Stunde länger, als sonst, von der Ruhe aufhielten, damit nicht fertig werden. Des folgenden Tages gieng dieses Lust-Spiel von neuem an: da dann mein Vater oft über die Geschichte, wann ich von den See-Räubern meldete, erstaunete, die Mutter aber die Hände zusammen schlug, und seufzete. O mein Sohn! redete mein Vater darein, du bist wohl zu wunderlichen Dingen und Versuchungen in die Welt gebohren, du magst dich ja für fernern Reisen hüten, und lieber hier an Ort und Stelle bleiben, wann du dir nicht mehr Unglück über den Hals ziehen wilt. Allein dieser Rath war nicht vermögend, mein Verhängniß, so über mich bestimmt,

stimmt, zu hintertreiben, noch aufzuhalten. Ich gedachte aber in meiner Erzehlung kein Wort von dem Joricken, daß er mit unter den See-Räubern gewesen, ob es schon meine Eltern waren, damit nicht ohngefehr, zu dessen Nachtheil und Unglück, etwas auskommen möchte, denn ich hatte ihn so lieb, als mein Hertz.

Als ich nun den Kummer der Eltern, den sie so lange über mich mit der bittersten Todes-Klage geführt hatten, durch meine Wiederkunft gestillet, und ihrem Verlangen, meines Ergehens wegen, mit weitläuftiger Erzehlung ein Gnügen gethan, besuchte ich meine Bekannten, unter welchen der erste mit war der William Thownson. Als mich dieser sahe, konte er nicht fragens genug werden, wie mirs indessen ergangen? Wann er ein und andere schlimme Umstände hörte, lachte er allezeit, und sagte: wann du bey mir solches hättest ausstehen sollen, du würdest ein wunderlich Gesichte darzu gemacht haben. Wir hatten nicht lange mit einander discouriret, so fragte er, ob ich mit ihm zu Schiff wolte? er hätte eine Reise für, die uns was rechts eintragen solte. Ich habe des Schiffens auf eine Weile genug, war meine Antwort, und würde ich meinen Eltern eine schlechte Post bringen, wenn ich ihnen davon sagte, die mich kaum von den Todten wieder erhalten haben. Wärest du damahls bey mir im Schiff blieben, versetzte er, so hätten dich deine Eltern ehe wieder gesehen. Wann gutes Vornehmen übel ausschlägt, redete ich dargegen, wer kan da urtheilen? Wenn man Perlen fischen will, und bringt Schnecken-Häuser zurück. Wir hielten uns eine lange Weile bey einander auf, und er lag

mir hart an, Compagnie mit ihm zu machen; aber die Lust war mir ziemlich vergangen, meine schon wunderlichen Fatiguen hatten mich nicht wenig abgeschreckt, daher ich keinen Appetit so bald wieder dazu bekam, und unverhofft hinein gerathen muste, wie meine Umstände bald weiter berichten werden. Eine kurtze Zeit nach meinem wieder Daseyn wolte mir mein Vater gern ein Land anlegen, daß ich da Stand halten müste, und fragte mich einsmahls, ob ich etwa Lust zu heyrathen hätte? Ich wunderte mich über sein Fürbringen, daß er mich bey so jungen Jahren schon an das Ehe-Bett knüpffen wolte, da ich ihn doch selbst oft darwider reden hören. Er vertheidigte sein Angeben aber damit, daß er mir fürstellte, es wäre jetzo ein Glück vor mich da, so sich nicht leicht würde wieder sehen lassen; ich solte mich nicht lange bedencken, sondern seine wohl überlegte väterliche Vorsorge annehmen, er wüste nicht, wie lange er noch das Licht dieser Welt mit leiblichen Augen anschauen würde, und wolte gern, daß ich vor seinem Abschied in einen solchen Stand gesetzet würde, darüber er mit Vergnügen diese Welt verlassen könte. Ob ich nun wohl viel Regard gegen den väterlichen Willen und Anrathen hatte, waren doch zu solchem Vorschlag meine Ohren ziemlich dick, und kam mir nichts weniger in Sinn, als in solchen Jahren schon einen Haus-Vater abzugeben. Ich machte daher vielerley Entschuldigungen, und als mir beyde Eltern etwas hart zusetzten, stellte ich mich kranck, daß mein Vater, als ers merckte, sehr ungedultig darüber ward. Ich wurde von dem Joricken fleißig besucht, welcher, als er die Ursach meiner verstellten

Un-

Unpäßlichkeit vernommen, den Kopf schüttelte, und sagte: Ich will dir weder zu- noch abrathen, der väterliche Wille ist ja freylich gut; aber der Zwang in solchen Sachen wider natürliche Neigung gefährlich. Bedencke selbst, wozu dir dein Hertz rathet, spürest du einen völligen Widerwillen, so stelle es denen Eltern mit Bescheidenheit für, sie werden sich schon weisen lassen. Kurtz darauf ereignete sich eine Gelegenheit, mich mit Manier von dem Ehe-Bande loßzumachen; an dessen statt mir das Verhängniß ein ander Joch, nemlich die Sclavenfessel, auflegte. Der hiesige Gouverneur hatte eine wichtige Commißion an den Spanischen Statthalter zu Florida auf St. Augustino auszurichten, wohin denn gewisse Deputirte geschickt werden musten: Weil mich nun derselbe wohl kennete, und eine Gunst auf mich geworffen hatte, fragte er: Ob ich mich unter die Convoye begeben wolte? Ich hatte schlechte Lust dazu, noch weniger wolte ich solches meinen Eltern vortragen, als der ich wohl wuste, daß sie nicht darein consentiren würden, womit ich mich gegen den Gouverneur entschuldigte. Dieser ließ meinen Vater selbst drum ansprechen, der aber solchen Vortrag mit gröstem Widerwillen anhörete, und solches, ohne lange Ceremonien, rund abschlug. Mein Sohn, sagte er, als einiges Kind, ist uns, da ich ihn, auf vieles Bitten, einem Hertzens guten Freund einige Tage mitgegeben, durch Unglück so lange entrissen worden, daß wir seinen Tod mit vielen Jammer-Klagen beseufzet; da wir ihn nun, über alles Verhoffen, lebendig wieder erhalten, solte ich ihn, als er kaum wieder warm bey uns worden, von neuen der Gefahr aussetzen, und mich und seine Mutter des von ihm erwartenden Trosts und

Stütze in unserm Alter berauben, das kan mir nicht zugemuthet werden. Es sind junge und andere Leute noch mehr hier, die eher abkommen können, solche lasse man convoyiren, so lange sie wollen. Ich hörete diese Resolution selbst gerne, und wolte auch für diesesmahl meinen Eltern nicht zuwider seyn. Ehe es aber mit der Ambassade noch fortgieng, wurde ich, als ich von meinem Vater eine Stunde weit auf eine Plantage verschickt war, mit einem Engelländer aus Nord-Wallis, Namens Eduard Knuthly, bekannt; dieser verzweifelte Kerl hatte ein solch Naturell, die Gemüther der Menschen an sich zu locken, als wann er mehr, als zaubern könte: In der That war er so raffinirt, durchtrieben, und woran man nur dachte, wuste er, zu grosser Bewunderung, behende Red und Antwort zu geben. Seine Anschläge waren listig und geschwind, dabey konte er einem fast an Augen ansehen, wohin man wolte, oder was man am Schilde führete. Er hatte an dem Orte, wo ich hinkam, auch zu thun, da er denn das Erdreich untersuchte, von seiner innerlichen Beschaffenheit urtheilte, und mir unterschiedene Dinge wieß, da ich niemahls davon gehört, noch daran gedacht. Er führete mich ein Fleck Weges mit sich, und zeigte mir unterschiedenes, was der Erdboden in sich enthielt, fieng etliche Vögel mit freyer Hand, nachdem er sich vorher nur ein wenig zu ihnen genahet; daß ich auch der gäntzlichen Meynung war, es müste nicht von rechten Dingen zugehen. Als er etwas davon an mir merckte, fieng er an zu lachen, und sagte: Du einfältiger Tropf! man müßte viel Hexens können, wann alle Geschicklichkeit und Wissenschaft, dadurch man wundersame Dinge, die ein jeder nach seiner Einfalt und

Uner-

Unerfahrenheit nicht gleich begreiffen kan, zu prästiren vermögend, davon herrühren solte; die Natur lehret uns manches, wann wir uns nur Mühe drum machen wollen, davon ein anderer die Nase lassen muß, der hernach seiner Dummheit wegen gleich von Zauberey und Teufels-Possen redet. Es ist ein kleines Ding in der Erden verborgen, wer so glücklich ist, daß ers erlanget, wiewohl es gar nichts unmögliches ist, der besitzt einen grossen Schatz der Wissenschaft und Vermögens, dieses und jenes, andern unmöglich scheinendes zu bewerckstelligen. Ich hörete unverdrossen auf seine Worte, noch mehr aber merckte ich auf die That, so in allen, was er vornahm, mit selbigen übereinstimmete. Nun war ich sehr begierig in Erkenntniß und Erlernung solcher Sachen, dadurch man ohne Verletzung des Gewissens für andern was besonders hätte; daher ich nicht unterlassen konte, ihn zu fragen, worinn denn solches verborgene Wunderding bestände? Er wolte aber mit der Sprache noch nicht heraus, sondern fiel auf einen andern Discours, daran mir so viel nicht gelegen war. Als wir zurück giengen, und ich in Sorgen stund, wir möchten des Weges irre werden; ach! laßt euch, sagte er, unbekümmert, und wann ich in der gröbsten Wüsteney wäre, will ich doch den Weg, so ich begehre, allezeit um Mitternacht finden. Solches Vorbringen, woran ich einen grossen Gefallen hatte, machte mich immer curieuser. Noch mehr aber wurde meine bewundernde Begierde entzündet, als ich wieder ein ander Stück von ihm sahe: Es kamen zwey erschreckliche grosse Hunde, die ihren Herrn vielleicht verfehlet, oder voraus gelauffen waren, auf uns als

wütend hinzu, für welchen ich mich nicht wenig entsetzte, und für Furcht schrie, indem ich mein bey mir habendes Gewehr nicht gleich entblössen konte, auch gegen dieselben nicht im Defensions-Stande erachtete. So bald ers sahe, sprang er geschwind herzu, rief mir: Herbey, Freund! zu mir, was wollen die Schooß-Doggens? Wir wollen uns vor ihnen nicht fürchten, sie sollen bald coucher machen. Ja, dachte ich, du wirst ihnen viel Schweiß abjagen; doch nahete ich mich zu ihm. Der aber lehrte mich bald ein anders, gieng auf sie loß, worauf die Hunde, als sie an ihn kamen, und vielleicht einen Geruch von ihm empfunden hatten, zu meiner Erstaunung über diese Affaire, augenblicklich die Schwäntze sincken liessen, und als erstummet und kraftloß davon schlichen. Haben sie uns nun getressen? fragte er lächelnd, sie werden wohl nicht wieder kommen. Was bedeut das? war meine curieuse Frage, werther Freund! ich wundere mich mit Entsetzen, wie ihr die erschrecklichen Thiere so gleich in die Furcht gebracht. Das kostet nicht viel, war seine Antwort, mit solchen Feinden kan man bald fertig werden, wann man nur den Vortheil weiß, und den nöthigen Vorrath dazu hat. Ich möchte mit dergleichen, hub ich darauf an, auch versehen seyn, wann es anders ohne Verletzung des Gewissens geschehen kan; ja ich wolte mich zu aller Erkenntlichkeit gegen euch obligiren, wann ihr mir solch Geheimniß entdecken woltet. Er sahe mich hierauf über ein Auge an, wornach diese Worte folgeten: Das bin ich schon versichert, ob ich wohl noch nie einigen Umgang mit euch gehabt, daß eine taugliche Freundschaft mit euch zu machen, weil euer

Gemüth

Gemüth, aus gewissen Erscheinungen, die hierzu gehörigen Qualitäten besitzt; nemlich Verschwiegenheit, Aufrichtigkeit, Treue und Standhaftigkeit, welches in solchen jungen Jahren nicht leicht beysammen gefunden wird. Ich fiel hierüber in neue Verwunderung, und konte nicht unterlassen, zu fragen, woraus er von meinen innerlichen Beschaffenheiten so urtheilen könte, da er doch keine Erkenntniß von mir hätte? Es brauchts nicht allezeit langen Umgangs, erwiederte er, ein Gemüth einzusehen, man hat schon andere Zeichen, die demjenigen, welcher sie verstehet, belehren, was an einem zu thun sey. Nun hätte auch gern davon Nachricht gehabt; setzte derowegen weiter in ihn, ob er mich der Communication, gegen gewisser Versicherung, alles, was ich zu seinen Diensten hinwiederum beytragen könte, würdigen wolte. Er schwieg hierauf ein wenig stille, und gieng als im Bedencken 100 bis 200 Schritte mit mir fort; endlich brach er in folgende Worte aus:

Wann ihr mir, Chrusaden! wie euer Name heißt, mit einem Handschlag und Betheurung auf euer Gewissen und Redlichkeit zusagen wolt, niemand etwas von dem, so ich euch offenbaren will, zu entdecken, auch die Sache selbst, wann ihr sie erlanget, allezeit geheim zu halten, soll solches ohne Vorbehalt geschehen; wobey ihr euch versichern könt, daß nichts Gewissenverletzendes darunter steckt. Nachdem ich nun seinem Verlangen ein Gnügen gethan, sagte er mir: Anderer Dinge jetzo zu geschweigen, so eröffne ich euch hiermit den nächsten und gewissesten Weg. Wisset demnach, daß in dem Nordlichen Theil von Florida, so denen

Spaniern zugehörte, an einem Orte, den ich euch, wann ihr dazu recht resolvirt seyd, gar eigentlich beschreiben will, eine Wurtzel gefunden wird, die die Kenner davon Bacazas, oder Bacazara nennen, wann dieselbe zu gehöriger Zeit, und mit darzu erforderlichen Umständen gegraben wird, lehret sie den bey sich tragenden so viel Verborgenheiten der Natur, auch in Erkäntniß der Menschen, wie sie dem Gemüth nach beschaffen, was ihnen vor Glücks- und Unglücks-Fälle bevorstehen, und anders mehr, daß es niemand glaubet, ohne wer sie selbst besitzt. Ich konte mir nicht vorstellen, wie eine Wurtzel solche Dinge leisten solte, und hielt davor, es müsse sonst was dabey vorgehen, wodurch der Effect zuwege gebracht würde. Er obligirte sich aber, daß nichts sündliches mit unterliesse, und sagte: Ich würde es, wann ich solche erst erhalten, schon in der That erfahren. Als ich ihn nun fragte, ob er, wie ich aus solchen Umständen glaubte, dergleichen bey sich hätte, und mir etwas zu communiciren bat, gab er zur Antwort, daß solches vergebens wäre, denn es ein jeder für sich selbst holen müste; über dieses die Wurtzel zu ihrer Würckung gantz bleiben müste, ohne einigen Schnitt darein zu thun. So zeiget mir selbige nur, war meine fernere Bitte, welches mich unterdessen begnügen soll. Auch dieses, entschuldigte er sich, kan nicht geschehen, denn sie bey der ersten Erhaltung gleich worein vernähet, und nicht wieder eröffnet werden darf, als zu gewissen Zeiten, die es jetzo nicht zulassen. Doch gab er mir so theure Versicherungen, daß er mir kein Mährlein vorschwatzte, sondern alles sich in der That so verhielt, daß ich auch keinen Zweifel deswegen hegte.

Es

Es machten mir solche Vorstellungen eine so brennende Begierde, zur eigenthümlichen Besitzung dieser Wunder-Wurtzel zu gelangen, daß ich gleich einen Muth bekam, mit nach Florida zu gehen, und bey mir alle Rathschläge hervor suchte, meine Eltern, sonderlich den Vater zu disponiren, daß er mir solches zustehen möchte. Ich eröffnete dem Eduard Knuthly hierauf mein Anliegen, wie gern ich mit dahin wolte, und was mir, solches zu vollbringen, im Weg stünde. Wann ich nur, gab er zur Antwort, euren Vater einmahl sprechen solte, ich wolte ihn schon, darein zu consentiren, persuadiren, ohne die Ursach, warum, welches so nicht geschehen darf, zu melden. Ich bat ihn, hierinnen einen Fürsprecher abzugeben, welches er mir auch zusagte, weil er auch mit wolte, und mich an den Ort zu bringen, auch alles, wie es geschehen müste, an die Hand zu geben versprach. Unter solchen Berathschlagungen kamen wir wieder in die Stadt, und ich gieng nach Hause. Die Wurtzel lag mir nun stets im Sinn, welche mich in meinen Gedancken schon gelehrter, als alle meine Lehrer, machte, und über die Fürsten erhub, indem sie mir Macht und Weißheit versprach, da ich doch weder Strumpf noch Stiel davon gesehen hatte.

Ich erkundigte mich hierauf, wann es nach Florida fortgehen solte, und vernahm, daß es, gewisser Umstände wegen, noch 4 Wochen ausgesetzt blieb, welches Wasser auf meine Mühlräder war, indem ich hoffte, binnen solcher Zeit meinen Vater, unter allen möglichen Vorstellungen, so ich nur aufbringen könte, zur Zustimmung zu bewegen. Währender Zeit sprach ich den Doricken unterschiedliche

mahl, welcher gewillet war, mit denen ankommenden Schiffen zurück nach Europa zu gehen, und etliche Freunde incognito zu besuchen; mir aber rieth, allhier bey meinen Eltern zu bleiben, und mich nach deren Willen zu accommodiren. Aber die Wurtzel hemmte allen guten Rath, sie hatte schon in der blossen Einbildung mein Hertz mit ihrer Vortrefflichkeit so kräftig eingenommen, daß keine Gegen-Artzeney was helffen wolte. Der William Thownson, mit welchem ich auch oft in Compagnie war, lag mir starck an, mit ihm zu Schiff zu gehen, und versprach mir gewisse Vortheile davon; eröffnete mir auch, wie von einigen eine reiche Insul entdecket worden, die ihrer Glückseligkeit halber nicht gnug zu rühmen, es wären da Perlen und Gold gefunden worden, und fehle nun an nichts mehr, als daß gnugsame Leute hinkämen, solche recht zu erkundigen, und die Schätze zu heben. Doch waren alle Vorstellungen umsonst, die Wurtzel war so tief in meiner Begierde eingewurtzelt, daß ich alles andere dagegen aus dem Sinn schlug, und solche allein zu dem Gegensatz meines Verlangens behielt. Bacazara! dachte ich bey mir ohne Unterlaß, wann ich dich nur erst erwischt habe, so will ich wohl zu den andern Schätzen ohne grosse Mühe auch kommen. So kan sich das menschliche Gemüthe, zumahl in der hitzigen Jugend, eine unauslöschliche Impression machen, wann es die ihm gefälligen Vorstellungen, ohne weiteres Bedencken und Untersuchung, mit entzündeter Begierde in sich fasset. Wo ich gieng oder stund, war das Verlangen, meines Wunsches gewährt zu seyn, und die so vielfältige Glückseligkeiten bringende Wurtzel zu haben, das

ein-

einzige Objectum meiner Gedancken und Bestrebens, bis die Wurtzelkrämerey in einen üblen Handel ausschlug. Da nun die Zeit bald herbey kam, daß es fortgehen solte, thät ich bey meinem Vater gantz glimpfliche Erwehnung, daß ich geneigt wäre, mitzugehen. Er verwieß mir mein Anbringen gleich gantz ernsthaft, und befohl mir, davon zu schweigen. Bald darauf kam der Knuthly zu mir, machte eine Gelegenheit an meinen Vater, und stellete ihm die Sache so plausible vor, daß er sich bey nahe darzu resolvirt hätte; doch behielt der Abschlag die Oberhand, und wolte kein Prätext, wie annehmlich er auch schien, statt finden. Als nun nichts helffen wolte, und ich gleichwohl, meinen Vorsatz zu Werck zu richten, veste beschlossen hatte; dachte ich die Sache mit List durchzutreiben, gab vor, als hätte ich mich resolvirt, die vorgeschlagene Ehe, seinem Willen nach, zu vollziehen, und solches zwar ohne langen Aufschub. Weil nun das Mägdgen, so keine Eltern mehr hatte, mit ihrem Vormund etliche Meilen nach einem Stück Landes verreiset war, stellte ich mich, als wolte ich ihr nachreisen, nahm von meinem Vater Briefe an den Vormund mit, hatte aber heimlich einen Schiffer gedingt, der mich mit einem Boot dem nach Florida gehenden Schiff nachfahren muste.

So bald ich in das Schiff gestiegen war, fragte ich gleich nach dem Knuthly, bekam aber zur Antwort, daß er mit einem andern Schiff schon voraus gangen wäre, welches mir sehr ungelegen war; doch mehrte sich mein Verlangen alle Minuten, bald da zu seyn, damit ich den Schatz, welchen mein Hertz so blindlings gantz brennend suchte, erhalten möge.

Ich

Ich fuhr denn ich solcher Intention gantz freudig fort, als ob ich schon Besitzer der eingebildeten unschätzbaren Güter wäre. Wir waren aber kaum 300 Englische Meilen gefahren, da spürte ich den Nutzen von meinem so brünstigen Wurtzelsuchen allbereit, daß ich es mir in Zukunft wohl hätte vergehen lassen mögen: Es kam uns ein Frantzösisch Schiff entgegen, welche Nation sich damahls in diesen Gegenden starck einzunisteln suchte, und über die Englische Conqueten sehr jaloux war; dieses, so da viel stärcker an Mannschaft und Geschütz, als das unsere war, kam gleich auf uns zu, machte allerhand Fürwand, zumahl, da einige Spanier bey uns waren, mit denen sie damahls in grossen Streitigkeiten lebten, gab demnach für, wir wolten denselbigen Succurs und andere Hülffs-Mittel zuführen, und griffen uns, ohnerachtet aller Protestation und Remonstration an, steckten die rothe Flagge, als ein Zeichen des blutigen Gefechts, so wir uns nicht ergeben wolten, aus, und fiengen an, auf uns loßzufeuren. Wir sahen die Unmöglichkeit, hinlänglichen Widerstand zu thun, und also gerieth das Schiff in ihre Hände, ausser wenigen, so sich mit einem Boot in der Geschwindigkeit retirirt, und ihnen entgangen waren. Sie schleppten uns hierauf als Prisonniers nach Caroline, welches damahls noch Frantzösisch war, erklärten das Schiff, und alles, was darauf befindlich, für eine gute Beute. Da saß der gute Wurtzelkrämer, nemlich meine Person, nun, und muste zwey Monat einen sehr verdrießlichen Arrest halten. Billig hätte ich nun diese erste meinem Vorhaben widerwärtige Avanture vor ein gnugsames Zeichen, fernerhin davon abzustehen, halten

halten sollen, aber es blieb die Begierde nach der eingebildeten Glückseligkeit so vest in mein Hertz gepflantzet, daß ich mir es nicht aus dem Sinn schlagen konte. Wir wurden nach besagter Zeit wieder rantzionirt, die Streitigkeit aber wegen des Schiffs dauerte noch eine lange Weile. Als wir nun wieder auf Jamestown gebracht wurden, fand ich meinen Vater sehr kranck, daß man an seiner Aufkunft zweifelte. Die Mutter war sehr übel mit meinem Vornehmen zufrieden, welches ich ihr aber, so viel als möglich, ausredete. Gleich darauf erhielt ich mit einem von St. Matthes aus Florida kommenden Schiff von dem Knuthly Briefe, der mir berichtete, daß er sich allda befünde, und meiner erwartete, mir das bekannte Kleinod zu verschaffen. Mein Hertz und Sinn lebte, ohnerachtet des schon darüber ausgestandenen Unfalls, gleich wieder auf, und suchte alle Gelegenheit, dahin zu kommen. Meine Mutter verschickte mich eine Tage-Reise nach einem Flecken, welchen die Engländer neu aufbauten, in besondern Angelegenheiten; ich war nebst fünfen in Compagnie, und unter Weges wurden wir, indem die Wegweiser der ordentlichen Strasse gefehlet hatten, von einigen Wilden angefallen, welche wir zwar mit unsern Feuer-Büchsen abwiesen, gleichwohl drey aus uns mit ihren schelmischen Wurf-Pfeilen, in welchen sie vergifftete Fisch-Gräten hatten, verwundet, davon ich das beste in die lincke Seite empfieng, daß ich bey höchst beschwerlicher Ankunft an dem Ort, bis am 10ten Tag gefährlich darnieder liegen muste. Nach solcher Zeit, als ich zurück kam, fand ich meinen Vater nicht mehr in dieser Welt, als welcher das Reich

der

der Todten beschritten, sein entseelter Cörper aber in die allgemeine Mutter verscharret war. Meine Mutter hatte sich zu dem Kalwartzen, welcher im Wittber-Stande lebte, auf dessen Bitten, begeben, um seinem Haushalt ein Weile vorzusteben. Sie war etliche Stunden nach einer Länderey, so ihm gehörte, um daselbst Anordnung zu machen, verreiset, daß ich sie weder diesen, noch folgenden Tag sprechen konte. Gleich den Morgen früh nach meiner Ankunft gieng ein Schiff nach Florida; weil ich nun meynte, hier bequeme Gelegenheit zu finden, da ich mein Dessein ausführen könte, und mir eine baldige Retour einbildete, da ich meine jetzo abwesende Mutter, welche ich aber in dieser Welt nicht wieder gesehen, sprechen könte, ließ ich die mitgebrachten Briefe zurück, begab mich, mit freudiger Hoffnung, das vorgesetzte Ziel zu erreichen, mit darauf, und seegelte unter den süssesten Impreßionen derer mit Erlangung der heiligen Wurtzel geschwängerten Sinnen so getrost fort, als ob ich nun die Glückseligkeit selbsten zu holen, ausführe. Ich stellte mir immer vor, was vor ein Mann in kurtzem aus mir werden würde, wann ich zu dem Besitz solcher Weißheit und Künste gelangte, welche so viel 100 Menschen mit höchster Bewunderung, ohne darzu zu gelangen, anschauen müsten, und mir deswegen viel Ehre erzeigen würden, ohne den andern Nutzen, so daher kommen, und mich mit Glück überhäuffen würde: Ich prieß die Stunde glückselig, darinnen ich mit dem Knuthly bekannt worden, und hielt seine Freundschaft und Zuneigung gegen mich, solch Geheimniß mir zu offenbaren, über alle andere. Die Rechnung war

alſo gemacht, und, meinem thörichten Concept nach, untrüglich; aber mein von ſolchen Einbildungen erfülltes Hertz bedachte nicht, daß das beſte dran fehlte, nehmlich die Unterſuchung von einem höhern und weiſern Rechenmeiſter, der mit ſeiner Unterſchrift die Richtigkeit der Summa bezeichnete.

Bis auf den Abend blieb uns Wind, Meer und Himmel geneigt, daß wir ein ziemlich Fleck zurück legten, da mir denn meine Wurtzel-Gedancken eine beſtändige und zwar geheime Freude erweckten. Als dieſer aber dem Tage den Regiments-Stab abnehmen, und der Licht fliehenden Dunckelheit bald eindringender Nacht überliefern wolte; welches die unſern Weltkreiß verlaſſende Sonne verkündigte, und zugleich mit ihrer trübrothen Geſtalt, in der ſie Abſchied nahm, etwas trauriges vorzubedeuten ſchien, entſtund eine jählinge Aenderung. Kaum hatte ſie uns ihren Schein entzogen, und ihren güldenen Wagen nach denen gegen über wohnenden fortgerückt, ſo fieng die vorher zu unſerer Bequemlichkeit ſo erwünſcht geweſene Luft an, ihre Sanftmuth zu verändern, und zeigte mit einem ungewöhnlichen Sauſen eine bald mehr zu befürchtende Nachfolge an. Als ich noch immer in meinen Wurtzel-Gedancken vertieft ſaß, und mich mit der Vorſtellung, was ich, nach Erhaltung ſolcher, damit präſtiren wolte; fieng der Wind mit Erhebung ſeiner ſauſenden Stim̃e ſchon an, mein Concept zu verrücken, und die in ſelben gemachte Rechnung ziemlich zweifelhaft zu machen. Mit einem Wort, ehe eine halbe Stunde nach Untergang der Sonnen hin war, litten wir ſchon einen ſolchen Sturm, daß allen Hertz und Muth entfiel. Der Wind kam aus Süd-Weſten, und trieb unſer Schiff in

kurtzem so weit zurück, und zwar gantz ausser dem Wege, daß wir nicht wusten, wo wir hingeriethen. Die zugleich einfallende Nacht, welche, wegen Verfinsterung aller Gestirne, ihre Herrschaft desto mehr sehen ließ, beraubte uns aller Gelegenheit, nur etwas zu erkundigen, wo wir hinkämen, und was wir vor einen Weg nehmen solten, welches der immer mehr wütende Wind schon mit seiner widerstehenden Gewalt verhinderte. Es ließ sich bey allen Anwesenden ein nicht geringes Lamentiren hören, welches die Sorge für unsere in so grosser Gefahr schwebende Wohlfahrt heraus preßte. Die Finsterniß vermehrte das Uebel, und verdoppelte in den schon Kummervollen Gemüthern die Furcht. Wir fuhren, als eine verlohrne Schildwacht in die Schantze geschlagen, so dahin, daß wir weder Himmel noch Meer erkennen konten, alle Gestirne blieben unter dem Vorzug dicker Wolcken verborgen, daß die Verständigen davon die Zeit nicht beurtheilen konten, ob die Mitternacht bald eintreten würde, wornach sie sich bey hellen Himmel öfters zu richten pflegen, ob der Sturm noch lange anhalten werde. Bey so hart instehendem Elend fiengen sich die Wurtzel-Begierden in mir auch an, etwas zu verliehren, da hingegen mein mit andern in gemeiner Noth beängstetes Hertz mit Todes-Gedancken geschwängert ward. Ich fieng bey mir an, zu bedauren, daß ich nicht meinen Eltern gefolget, und der in meiner Abwesenheit unverhofft eingefallene Tod meines Vaters kränckte nun erstlich meine vormahls deswegen unbesorgte Brust: Hier aber war die Veränderung des Willens nun zu spät und vergebens, daher die Reue desto grösser war, wenn ich mit darüber betrübter Seele bedachte, wie ich dem

Ver-

Verhängniß vielleicht dadurch in die Rache gelauffen. Ueber drey Stunden ließ uns Wind und Meer seine ergrimmte Wuth noch spüren, in welchem das Schrecken und daher entstehende Angst-Geschrey, ohne Anstand in den Fluthen zu versincken, immer zunahm. Endlich steckte der Himmel, nach einiger Zerstreuung der Wolcken, hier und da seine Fackeln wieder aus, und das Brüllen des Windes begunte sich etwas zu vermindern, wodurch die an aller Hülffe schon verzweifelten Gemüther wieder etwas aufgerichtet wurden, und neuen Trost zu ihrer Erhaltung schöpften; doch blieb der Wind unserm Weg noch immer contrair, daß wir gegen Nord-Osten fortgetrieben wurden, wie weit aber, konte man, wegen der nicht viel erleuchteten Nacht, nicht wissen. Als der Morgen sein frölich Angesicht uns zu zeigen wieder anfieng, wurde der Schiffer nicht ohne Bestürtzung gewahr, daß wir schon so weit nach denen Canarischen Insuln verschlagen wären. Seine Sorge und Mühe gieng also dahin, wie er den zu unserm Vorsatz gerichteten Weg wieder erlangen möchte. Es ließ sich auch eine kurtze Zeit gantz wohl darzu an, daß man deswegen gutes Muths zu werden begunte. Dieser neu anscheinende Favor von Wind und Wetter erregte die schon fast vergrabenen Gedancken von der Wurtzel wieder in mir, und die vorige Reue nahm mit der Furcht und Angst wieder ab. So ist das trotzig und verzagte Ding, nemlich das menschliche Hertz, beschaffen, daß es in denen natürlichen und angebohrnen Neigungen sein Vornehmen und Absicht nicht nach der Gewißheit einer allzeit recht leitenden Richtschnur, sondern nach denen äusserlichen

fällen der Glücks- und Unglücks-Winde zu kehren pflegt, und daher in gehöriger Erzeigung seiner Pflichten gegen GOtt und Menschen so oft die gefährlichsten Irrwege geht. Die Sonne war noch nicht lange hervor gebrochen, um mit ihrem Glantz unsere Welt zu beleuchten, so erhub sich die Heftigkeit des Windes wieder, daß unser Schiff abermahls rückgängig wurde, und immer weiter nach Osten zukam. Wir sahen ein Spanisches Schiff aus denen Canarischen Insuln kommen, auf welches wir zu wolten, aber der Wind ließ es nicht geschehen, daß es uns also aus denen Augen entkam. Das Bemühen, den Weg nach Süd-Westen zu halten, war unabläßig, doch immer mit gar schlechtem Effect, daß sich endlich die mehresten resolvirten, nach der Insul Gomera, als welche der Schiffer sagte, daß sie uns unter denen Canarischen am nächsten wäre, zu seegeln, und allda bis auf guten und unserm Vorsatz convenablen Wind zu warten. Aber wir wurden dieser Mühe überhoben. Ehe wir so weit kamen, daß wir ein Vorgebürge dieser Insuln erblickten, kam ein Saleeisches Raubschiff einher geseegelt, so alsbald seinen Weg in Vogelschneller Geschwindigkeit auf uns zu richtete. Seine Ankunft, als wir nemlich vernommen, was vor ein Vogel unter diesen Federn steckte, setzte alles gleich in die gröste Bestürtzung; die Angst und Schrecken nahm dergestalt überhand, daß sie die vorige Todes-Furcht in Sturm und Ungestüm übertraf. Alle Mühe wurde angewendet, demselben zu entgehen, aber ehe wirs meynten, war der höllische Jäger uns auf dem Hals, steckte gleich seine Blut-Fahne aus, und fieng an ohne langen Aufenthalt,

enthalt, uns mit dem groben Canonen-Pfeffer zu begrüssen. Viele von uns wolten den Tod solcher Uebergabe und grausamen Sclaverey vorziehen, und riethen, man solte sich bis zuletzt wehren, und lieber mit dem Schiff in den Abgrund des Meeres sincken, als in die Tyranney solcher gantz unmenschlichen Herrschaft verfallen; doch war nicht alles einstimmig. Andere meynten, es sey besser, das Leben zu erhalten, weil doch noch immer Hoffnung, sich zu ranzioniren, übrig blieb, die der Tod aber gäntzlich aufhübe. Es blieb aber nicht lange Zeit übrig zu räthschlagen, das Schiff fieng an Wasser zu schöpfen, und die Barbarn nahmen ihrer Schantze dabey wahr, daß sie ans Hintertheil des Schiffs kamen, wurffen ihre Hacken ein, und sprungen in Eil eine Anzahl über. Hier kan ich nun selber nicht berichten, wie es zugangen, was ich doch mit meinen Augen gesehen, und nur ein Haar breit fehlende, mit meinem Tode erfahren hätte: Als die hinüber gesprungene gantz grimmig auf uns anfielen, und ihren Cameraden, sie eiligst zu secundiren, zuruften, gieng plötzlich das im Hintertheil des Schiffs verwahrte Faß Pulver, ohne daß etwas vom Feuer dabey gesehen worden, mit einem solchen Knall auf, wodurch die sich allda befindlichen Feinde, und was sonst da vorhanden gewesen, mit dem Hintertheil, so von dem vördern abgerissen, zerschmettert, und darauf in den Abgrund versencket worden. Ich wurde dadurch ausser aller Empfindung gesetzt, hören, sehen und fühlen lag bey mir gleichsam in einer Entzückung. Als sich meine Sinnlichkeit wieder etwas regete, sahe ich, daß ich mich auf einem grossen Bret mitten in der Fluth befand, aber wo

ich darauf kommen, kan ich bis hieher nicht mit gewisser Wahrheit berichten. Das barbarische Raub-Schiff hatte von solchem Pulver-Schlag, da es vest an unser Schiff angehängt gewesen, auch einigen Schaden erlitten, daß es sich die Beute nicht zu Nutze machen können, sondern mit seiner eigenen Erhaltung beschäfftiget seyn muste; wo aber das Vordertheil von unserm Schiff hinkommen, sahe und wuste ich nicht weiter, als daß es ein unumgänglicher Bissen des weiten Rachen des Meeres worden. Der wiederkommende Gebrauch meiner Sinnen hatte mich kaum gelehret, daß ich zwar noch lebte, aber auf den ersten Wellenschlag eine Hinunterfahrt zu meinen Cameraden halten würde, so sahe ich mich in der Feinde Händen, welche mich, ohne grosse Subtilität zu gebrauchen, mit einem Hacken in ihr Schiff gezogen hatten, und meine Arme und Beine mit dem dauerhaften Metall schmückten. Der Herr des Schiffs, Kuthluk Abezar genannt, fluchte bey dem Mahomet, wie ich hörte, und biß die Zähne zusammen, daß er 19 von den Seinigen verlohren, und einen eintzigen Sclaven erbeutet, darzu an seinem Schiff grossen Schaden erlitten hätte.

Als ich nun recht zu mir selbst kam, und mich in solchem neuen Schmuck und fremden Herberge betrachtete, sprach ich in meinem Hertzen zu mir selbst: Da hast du eine Wurtzel, die mag wohl an statt Bacazas Packanvest heissen, die wirst du wohl eine Weile müssen tragen, ehe sie verwelckt; ihre Würckung wird kräftig genug seyn, dich von dem Laster des Hochmuths und der Ueppigkeit zu bewahren. Mein Gemüth wurde durch diese Gefangenschaft

desto stärcker niedergeschlagen, weil ich keinen einigen von meiner Gesellschaft um und neben mir sahe, und gantz allein in die Raubklauen der schwartzen Unholden gerathen war. Ich wünschte in einer Minute wohl hundert mahl in meiner Seele, daß ich ihnen in dem weiten Begräbniß der ungemessenen See Compagnie geleistet hätte, und preisete sie vor mir glückselig. Aber wie viel die Wünsche oft helffen, werden wohl noch gnug andere mit mir erfahren haben. Ich muste mir nun in unaussprechlicher Angst meines Hertzens und vergeblichen Seufzen gefallen lassen, aus einem freyen Menschen eine Sclave zu werden, und wieder unter eine andere Räuber-Bande, als öffentliche Feinde des Christlichen Namens, nicht in Gesellschaft, zu gleicher Ausbeute, sondern in die abscheulichste Dienstbarkeit, wie sie nach ihren Muthwillen mit mir spielen würden, zu gerathen. Jetzo bedachte ich erst den mir von meinem Vater gegebenen Rath, wegen der Verehlichung, und erwegte, wie viel besser es um mich stehen würde, in meiner Heymath an die Liebes-Seile eines feinen und ehrlichen Mägdgens, als mit den unerträglichen Fesseln barbarischer Grausamkeit verknüpft zu seyn. Aber die Wahl war so spät; die Wurtzel hatte mich verleitet, und auf einen solchen Weg gebracht, da kein Umkehrens war. Das mag wohl, dachte ich bey mir, eine Wurtzel alles Uebels für mich heissen. O Knuthly! Knuthly! ach hätte ich dich niemahls mit Augen gesehen, ehe ich durch dein Vorschwatzen in so äusserstes Elend gerathen wäre. Der Kuthluk Abezar nahm mit seinem Schiff, welches weiter herum zu streifen untüchtig geworden, seinen Rück-

weg nach dem beschrienen Raub- und Diebes-Neste Salee zu. Wir hatten einen weiten Weg, ehe dieses Drachen-Nest erreichet wurde: denn der Barbar war selbst etwas, wider sein Vorhaben, verschlagen worden. Als wir durch die Canarischen Insuln durchfuhren, ließ sich ein Glücks-Stern zu meiner Erlösung blicken, so aber ohne gewünschten Effect wieder verschwand: Ein starck gerüstetes Spanisches Condoy-Schiff kam mit vollen Seegeln auf uns zu, durch dessen Erblickung ich schon starcken Trost zu schöpfen begunte; aber der schelmische Mohr, welchem dabey nicht wohl zu Muthe war, spannete alle Kräfte an, und wischte mit seinem Raub-Schlupfer so behende durch, daß mein hierüber schon erfreuetes Hertz in vorige Traurigkeit versunck. Endlich bekam ich die ihrer Rauberey und Vestigkeit wegen berühmte Stadt Salee zu Gesichte, welche an dem starcken Fluß Buragragk lieget, mit einer bey denen Mohren formidablen Citadelle gegen dem Meer zu versehen ist, und so viel Räuber und Spitzbuben, als ansehnliche Einwohner in sich enthält, welche von ihrem See-Raub dem Kayser einen starcken Tribut erlegen müssen, und denen hieher nach dem Mittelländischen Meer fahrenden Handels-Leuten aller Christlichen Nationen grossen Schaden zufügen. Hier wurde mir, nach Mohrischer Art, ein Sclaven-Kleid angelegt, die schweren Fessel abgenommen, und andere kleinere, um die mir aufgegebene Dienste desto besser verrichten zu können, angeschmiedet. Meine ersten Dienste waren, daß ich Steine und andere Materialien zu einem Pferde-Stall, den der Herr neu aufbauete, zutragen muste,

muste, da mir dann die Last ziemlich schwer aufgelegt wurde, und von dem hierzu antreibenden Mohr, mit welchem ich, wegen Unbekanntschaft der Sprache, kein Wort reden konte, bey der geringsten Verzögerung manchen derben Streich empfieng; dieses mir ungewöhnliche Tractement stellete mit seiner herben Empfindung mir allezeit die Wurtzel für, worüber ich denn, an statt voriger grossen Begierde darnach, bitterlich seufzete. Meine Kost in solcher sauern Arbeit war schwartz Brod, da alle Kleyen mit eingemahlen war, in Wasser und Saltz, aber ohne alle Fettigkeit, gesottene grobe Hülsen-Früchte, oder ein von schwartzen Mehl gekochter dicker Brey, wie ein Teig; zuweilen bekam ich auch etwas Fische, welche in dem Fluß in grosser Menge gefangen werden. Als ich vier Wochen mit solcher Arbeit zugebracht, bekam ich andere Dienste; ich wurde aus einem Last-Träger ein Gärtner: Der Herr hatte an seinem Hause, so an der See lag, einen nach dortiger Landes-Art schönen und grossen Garten, in welchem etliche Lust-Häuser waren, davon in dem ansehnlichsten und grösten seine Weiber sich aufhielten. Die Veränderung der Dienste brachte mir anfänglich schlechte Erleichterung, denn ich von eben dem Mohr zu Vollendung des mir fürgegebenen Tage-Wercks mit gleicher Strenge angehalten wurde. Der Kerl hieß Huxar, und schiene einen recht besondern Haß gegen die Christen, ja auch alle, so seiner schwartzen Höllen-Farbe nicht gleich waren, zu tragen, daher er mir solches auch nach seiner verfluchten Boßheit oft empfinden ließ: Er wuste die grosse Schnautze, bey dem geringsten und ohne meine Schuld vorfallen-

den Fehler, scheußlich zu fletschen, daß die breiten Zähne hervor traten, und mir davor grauete, wann ich ihn ansahe. In kurtzem aber bekam ich einen andern Hof-Meister, so auch ein Mohr, Casar Muney genannt, welcher etwas gelinder mit mir verfuhr. Er hatte von zweyen Sclaven, deren einer ein Frantzoß, der andere ein Spanier gewesen, so sich über zwey Jahr, ehe sie rantzionirt worden, da aufgehalten, ihre Sprache etwas erlernet; weil ich nun der ersten gar wohl, der andern aber auch in etwas kundig war, konte ich, zu meinem Vergnügen, manches Wort mit ihm sprechen, wodurch ich mir denn die hier gewöhnliche Mohrische Sprache bald bekannt machte. Ich erhielt zuweilen einen Bissen von ihm, dessen ich vorher ungewohnt war, nemlich ein Stück Rind- und Hammel-Fleisch, so wegen der Fruchtbarkeit des Landes hier sehr wohlschmeckend und delicat ist.

Als ich einsmahls im Schweiß meines Angesichts, bey bald einbrechendem Abend, mit graben und hacken beschäftiget war, kam er, und brachte mir ein Gerüchte Bohnen, wie sie da zu Lande wachsen, mit etwas Butter zurecht gemacht, gebratene Fische und ein Stück Brod, so von dem vorigen, der Güte nach, etwas unterschieden, reichte mir darneben etliche Aepfel von ansehnlicher Grösse und guten Geschmack, hieß mich damit setzen, und solches in Ruhe verzehren, welches mir, nach so starck gehabter Motion und dadurch empfundener Müdigkeit, sehr wohl zu statten kam, wobey ich mich mit ordinairen Getränck, nemlich dem reinen Element des Wassers erquickte. Ich nahm meine Ruhestatt nicht weit von dem grossen Garten-Haus, unter

einem

einem dicken Palmen-Baum, und verzehrete die empfangene Kost mit grossen Appetit. Bey einem jeden Bissen, so ich zum Munde steckte, erinnerte ich mich der vorigen Zeiten, indem ich mit vieler Betrübniß erwegte, wie ich jetzo in meines Vaters Haus und Verlassenschaft in Ruhe sitzen könte, und, wann ich meines Vaters Rath angenommen, an statt so schmertzlicher Dienstbarkeit, nach freywilliger Vollbringung meiner Geschäfte, von einem angenehmen Weibgen einen freundlichen Anblick und Kuß empfangen; aber die Wurtzel der Glückseligkeit hatte mich in solch Unglück geführet, welches, wie ich nicht anders meynete, sich nicht eher, als mit dem Tode endigen würde. O du hartes Verhängniß! waren hierbey meine innerliche höchstbetrübte Seufzer, unter was vor einen strengen Schluß hast du die Jahre meiner Jugend gebogen? in welchem ich die dem Alter entzogene Lust und Freude geniessen solte: Bin ich darum von den See-Räubern, worunter ich doch kein Sclave gewesen, so wunderlich errettet und erhalten worden, daß ich nun in die Grausamkeit gantz unmenschlicher Barbaren fallen, und den Feinden des Christlichen Namens in so elender Dienstbarkeit, nach ihren vermaledeyeten Willen, zu Gebote stehen, oder der ärgsten Tyranney gewärtig seyn muß? Ach! hat mich das Unglück unter so vielen allein betroffen, daß ich solch Jammer und Elend, ohne Hoffnung, jemahls daraus erlöset zu werden, sehen und empfinden soll? Dahingegen jene der Tod in einem Augenblick von allem solchen zu erwartenden Hertzeleid befreyet, als er ihnen eine gegen meinen Zustand frölich zu nennende Grabstätte in der Tiefe des

Meeres

Meeres bereitet, und dadurch allem Uebel ein Ende gemacht: Ich aber bin in der Blüte meiner Jugend in den Abgrund unaussprechlicher Angst versencket, in welchem meine mit dem Cörper noch vereinigte Seele, bis zur ungewissen Scheidung daraus, ein vergebenes Klagen zu führen, und ihren betrübten Aufenthalt in demselben mit immer zunehmenden Kummer zu betauren, sich gemüßiget siehet. Ach aber unglückseliger Florentin! schlug ich weiter in mich, wen klagest du an? Ist nicht deines Elendes selbst eigene gröste Schuld, dein so halsstarriges Vornehmen, wovon dich die erste Gefangenschaft unter den Frantzosen hätte abschrecken, und dir hierdurch ein deutliches Vorspiel ärgerer Folgerungen, in fernerer Beharrung, für Augen legen sollen? O! möchte mir, waren meine weitern Gedancken, noch einmahl eine Wiederkehr verstattet werden, ich wolte meiner Schantze besser wahrnehmen, und nicht mehr nach Erlangung solcher Dinge, die uns verborgen liegen, und nichts als Mühe und Elend gebähren, mich bestreben, und des meinen in der Stille abwarten. Unter solchen Hertzquälenden Seufzern verzehrte ich mein Abend-Brod, das ich erstlich so frölich angenommen. Es fiel mir zuletzt des alten* Mannes gethane Prophezeyhung ein, der ich etwas nachdachte, und solche, weil schon vieles davon in die Erfüllung gegangen, bey mir erwegte, was dieselbe von meinen Fatis bis ins Alter enthalten, nach welchen ich gewißlich eine Befreyung zu hoffen. Das instehende Elend aber ließ meinem Hertzen keinen Raum, sich darauf zu stützen, und beraubte mich aller Zuversicht, die ich doch bey meiner Befreyung aus der einsamen

Insul

Insul mir so vest vorgesetzt hatte. In solchen schwermüthigen Gedancken sahe ich mich um, ob der Casar Muney wieder kommen, und mir noch einige Arbeit auflegen, oder, weil die Sonne nun zurüste gehen wolte, mich auf diesen Tag zum Feyerabend freysprechen wolte. Er stellte sich, wie ich merckte, etwas gütig gegen mich, weil er auch gern die Englische Sprache, die ich perfect verstund, lernen wolte, um einen Dolmetscher abzugeben, welches bey diesen Barbarn etwas geehrtes und nützliches ist. In solchem Umsehen hörte ich eine Stimme leise rufen, die ich anfänglich nicht wuste, wo sie herkam; gleich aber merckte ich, daß sie aus dem grossen Garten-Hause käme, da ich denn durch ein von schönen Rohr geflochtenes Gitter ein Frauenzimmers-Gesicht, welches mir, hinzukommen, zuwinckte. Ich wuste nicht, ob ich folgen solte oder nicht, weil ich schon von dem Zustande der Weiber an diesen Orten berichtet worden; daher ich ein wenig deliberirte, ob mir der Gehorsam oder Ungehorsam für dieses mahl mehr Gefahr zuziehen möchte. Als aber das Wincken ferner anhielt, unterstund ich mich, und gieng hinzu, bezeugte meine Demuth mit tiefen Neigen, und stund, um zu erwarten, was es werden solte, stille. Es währete wenige Augenblicke, so warf mir die Person, welche sehr wohl aussahe, einige Citronen, Granat-Aepffel, Rosin-Trauben und ein Semmel-Brodgen durch das Gitter herunter, mit beständigem Wincken, solches geschwind zu mir zu nehmen. Ich erschrack über solchem Favor, woher dieser so unbekannt käme, und wuste nicht, wie ich dran war; doch hub ich das Geschenck ohnsäumig auf,

und

und retirirte mich damit nach meinem vorigen Platz, nachdem ich zuvor mit tiefen Beugen meinen Danck zu erkennen gegeben. Sie sprach etliche Worte, die ich aber nicht verstund, was sie bedeuten solten, und also mit Stillschweigen übergehen muste.

Kaum hatte ich meinen Ort wieder erreicht, so kam der Mohr, und fragte mich auf Frantzösisch, wie mir die Mahlzeit geschmeckt? Ich antwortete mit vieler Danckſagung, daß ichs mit grossen Appetit genossen, und mich daran delectirt. Er bezeugte seine Zufriedenheit, gab mir Freyerabend, und wieß mich in mein Nacht-Quartier, welches vorher ein dunckeles Loch, gleich einer Hunde-Höle, gewesen, darinn etwas Schilff zu meinem Ruhe-Bette lag, worzu eine alte halb verweste Löwenhaut als eine Decke gehörte. Jetzo aber bekam ich ein ander Logis, welches unten mit Bretern belegt war, 2 kleine Gitter-Fenstergen hatte, da das Tages-Licht hinein fallen konte; das Bette waren frische Pintzen, auf welchen 2 Häute lagen, davon ich eine unter, die andere über mir hatte. Als ich des Morgens meine Arbeit wieder antrat, kam der Casar Muney, welcher in Abwesenheit des Herrn, der auf die Rauberey ausgefahren war, die Haus-Geschäffte besorgte, und reichte mir das Frühstück, so in einem Stück guten Brod und wohl gesottenen Teig, den sie Cuscusu nennen, bestund, führte mich nicht weit von dem grossen Garten-Haus auf einen Platz, wo er mir mein zu verrichtendes Werck anwieß, worauf er sich wieder entfernte, daß ich gantz allein da stund. Nach einer halben Stunde kam ein kleiner verschnittener Mohr zu mir getreten, und fragte, was ich machte? ob mirs sauer würde? Ich hatte

Zeit

Zeit meines Daseyns schon so viel von der Sprache begriffen, daß ich ihn verstund, und kürtzlich antwortete: Ich wäre wohl zufrieden, und könte mich wegen grosser Last nicht beschweren. So gleich zog er unter einem weissen Tuch, so er vor sich hatte, ein Körbgen mit schönen Garten-Früchten herfür, gab mir solches nebst einem Fläschgen mit sehr angenehmen Tranck von Limonen und Zucker gesotten, welches allhier eine besondere Delicatesse ist, wozu er mit gantz freundlichen Worten sagte: Nim hin, Chrusaden! was dir meine gebiethende Frau schickt, und verzehre es mit gutem Muth, du hast besondere Gnade bey ihr funden, laß dich aber, so lieb dir dein Leben, ja nichts gegen jemand davon mercken, so wirst du ins künfftige solcher Gütigkeit mehr geniessen. Ich wuste fast nicht, was ich darzu sagen solte, da mirs ohnedem noch an Worten fehlte, in dieser Sprache meine Meynung recht auszudrücken; gab ihm aber so viel zu verstehen, daß ich solche unverdiente Gnade mit tiefstem Danck meines ergebensten Hertzens erkennete, und wünschte, solchen mit Worten recht fürzutragen, noch mehr aber, in der That sehen zu lassen, vermögend zu seyn. Er hielt sich nicht lange bey mir auf, und nahm seine Retirade nach dem Haus durch ein kleines Pförtgen. Ich betrachtete hierauf dieses Präsent, welches mit seiner Anmuth die Augen, aber mit grössern Nachdruck Mund und Magen ergetzte. Was hat, waren bey der Geniessung, so mit grosser Lust geschahe, meine Gedancken, diese barbarische Frau an mir ersehen, so unverhoffte Gütigkeit einem armen Sclaven zu erzeigen? da sie sich doch keiner Vergeltung von mir getrösten kan, und war

sehr

sehr begierig, die Ursach dessen zu wissen; doch ließ ich solchen Kummer, der mir weiter keine Angst verursachte, fahren, und verzehrte nach u. nach bey meiner Arbeit mit Hertz erquickenden Appetit, was ich überkommen. Zu Mittag kam der Casar Muney wieder zu mir, besahe meine Arbeit, und als ich gantz demüthig fragte, ob ichs recht gemacht? gab er sein Vergnügen zu erkennen, sprach Frantzösisch mit mir, welches ich denn in Englischer Sprache ihm lehren muste; ließ mir darauf mein Mittags-Brod reichen, damit ich wohl zufrieden war, und gab mir das folgende Tagewerck auf. Kurtz nach seinem Abwesen, da ich noch der Ruhe-Stunde, so mir bey dem Essen vergönnet war, genoß, sahe ich den vorigen Bothen wieder, so mir frühe die Früchte gebracht, der mich mit nicht Sclavenmäßiger Kost versahe: Es war ein steinern Schüsselgen mit überaus wohl zugerichteten Fleisch, zwey schöne gebackene Fische, ein weiß Brodgen und ein Fläschgen mit Spanischen Wein, er forderte das vorige Geschirr wieder von mir ab, und befohl, daß ich diese an einen gewissen Ort hinstellen solte, da er sie wieder abholen wolte. Ich danckte auf die ersinnlichste Art, als ichs nur in Mohrischer Sprache vermochte, worauf er sich gleich wieder retirirte. Ich setzte die erst bekommenen Speisen, so auch gut genug waren, zurück, und ließ mir das bessere wohl schmecken. Ehe ich noch mit fertig war, kam ein anderer Sclave, so ein Spanier, Namens Alfonso Guarros, aus Sevilien gebürtig, zu mir, und brachte mir von dem Muney einen Befehl. Der Mensch sahe sehr elend und mitleidenswürdig aus, indem sein Tractement wohl viel schlechter, als das meine seyn mochte,

denn

denn diese Nation bey denen Mohren, wegen der beständigen Kriege und Schaden, so sie einander zufügen, für andern verhaßt ist, und daher in ihrer Gefangenschaft bey denenselben sehr übel gewartet werden. Mich erbarmte sein Anblick, und reichte ihm das beyseit gesetzte Mittags-Brod, da ich schon mit bessern versehen war, und mich glücklich schätzte, in meinem Sclaven-Stand einen Gutthäter abgeben zu können. Er sahe mich über solcher Freygebigkeit mit starren Augen an, und wuste nicht, wie ihm geschahe, daß er so unverhofft zu einer solchen Mahlzeit käme, die ihm Zeit seiner Sclaverey nicht zu Theil worden, und zwar von einem, der in gleichem Zustand mit ihm wär. Ich sagte aber, er solte damit nicht lange zaudern, sondern nur bald zu sich nehmen, auch sich davon nichts mercken lassen, daß wir nicht beyde Verdruß davon bekämen. Er machte hierauf nicht lange Bedencken, und ließ es seinem Spanischen Magen wohl schmecken, danckte hierauf mit Spanischer Grandezza, denn er war ein Edelmann von Gebuhrt, und fragte, wo ich dazu käme, daß ich in solchem Stande so mittheilen könte? Ich sagte aber, daß es jetzo nicht Zeit sey, darnach zu fragen, er solte mit der Wohlthat vergnügt seyn, wenn ich ihm weiter dienen könte, solte es geschehen. Worauf er seinen Rückweg gantz content nahm.

Gegen den Abend kam der kleine Mohr wieder, und entboth mir, geschwind mit ihm zugehen; ich entschuldigte mich aber, daß ich den Casar Muney nun bald erwartete, wann ich denn nicht zugegen, möchte ich in Strafe verfallen. Setze diese Sorge beyseite! war seine Antwort, du wirst dich jetzo

nichts zu befürchten haben. Ich muste sodann folgen, und ward von ihm in eine von sehr lustigen Bäumen und Gesträuch vest verflochtene Hütte, nahe an dem grossen Garten-Haus, geführt. Als ich da angelanget, sahe ich das vorige Frauenzimmer, so mir die Früchte herunter geworffen, auf einer niedrigen Graß-Banck sitzen; ihr Leib war mit einem leichten buntseidenen Kleid, nach Mohrischer Tracht, behängt, den Kopf schmückte ein schöner Weiber-Bund, woran viele, dem Werth nach, schätzbare Perlen hiengen, womit auch der Hals und die Arme prangeten; sie sahe etwas bräunlicht vom Gesicht, dabey aber von guter Bildung und sehr angenehm. So bald ich zu ihr nahete, fiel ich gleich auf die Knie zu ihren Füssen, küßte den Saum des Kleides, und fragte mit niedergeschlagenen Augen, was ihr Befehl wäre? Stehe auf, werther Chrusad! war ihre freundliche Antwort, und versichere dich, daß du in meinem Hertzen weit höher, als ein Sclave geachtet bist, es hat dir selbiges die Freyheit lange geschenckt, und würdest du solcher nach Wunsch geniessen, wann nicht noch eine andere Zustimmung darzu kommen müste; doch sey zufrieden, es soll dir dein Zustand schon erleichtert werden. Wormit sie mir ihre Hand reichte, die ich demüthig küßte, und mich in die Höhe zog. Ich verstund zwar den Inhalt ihrer Worte, doch war ich nicht capable, ihr geschickt darauf zu antworten, denn die völlige Wissenschaft der Sprache gebrach mir, doch brachte ich so viel zuwege, daß ich nicht wüste, wie ich in diese unverdiente Gnade gekommen wäre, und von Hertzen wünschte, ein Zeichen meiner Danckbarkeit nach ihrem Willen dar-

darlegen zu können. Ich, sprach sie hierauf, habe gehört, daß du ein Engländer bist, weilen ich nun von meinen Vor-Eltern her auch aus dieser Nation entsprossen, so hege ich ein beständiges Wohlwollen zu derselben; überdieses hat dich deine angenehme Gestalt und Geschicklichkeit in eine besondere Gunst bey mir gesetzt, daß mein Hertz gleichsam gezwungen worden, solche Güte dir wiederfahren zu lassen, welche ins künftige vermehret werden wird, wann du sie nicht mit Undanckbarkeit belohnest. Ich wuste vor Freuden mich nicht zu lassen, viel weniger, was ich darauf antworten solte, weil ich ihre Absicht nicht anders, als eine indifferente Leibes-Neigung ansahe, und daher meinen Sclaven-Stand glücklich achtete, daß ich von ohngefähr solche Gunst von des Herrn Frauen, welche, wie ich gehört, er allen andern in der Affection und Hochachtung weit vorzog, erhalten solte. Meine Antwort bestund in einer kurtzen und ergebenen Danckſagung, in welcher ich mich solcher Gnade unwürdig schätzte, und zugleich mein Leben zu ihren Diensten darbot. Sie gab hierauf dem kleinen Mohr einen Winck, der sich alsbald absentirte, da sie mich denn alsbald umarmte, einen Kuß auf meine Lippen drückte, der mich aber mehr schreckte, als ergetzte, indem ich mir die Gegenwart des Herrn vorstellte, was der für einen Ausspruch darüber, wann er einen Zuschauer abgeben solte, thun würde. Doch begriff ich, als noch nicht erfahren in solchen Räthseln, ihre eigentliche Absicht noch nicht, sondern meynte, meiner Einfalt nach, daß es aus aufrichtigen Wohlmeynen geschehe. Als ich nun solches, ohne einige Gegen-Liebes-Bezeugung, die

ich auch höchst verboten hielt, dargegen zu machen, gab sie mir eine etwas herbere Mine, doch ließ sie sich vor dieses mahl weiter nichts mercken, als daß sie nur die wenigen Worte, als aus einem höhnischen Munde fallen ließ: Wann du wieder zu mir komst, so führe dich etwas treuster auf, und thue nicht so verzagt, als ob du in einer Tieger-Höle steckteſt. Ich kunte noch nicht begreiffen, wo ich den Inhalt solcher Ausdruckungen eigentlich hinschreiben solte, und scheuete mich doch auch, die Erklärung darüber zu vernehmen, wünschte mir also, für dieses mahl entfernet zu seyn. Sie gab mir hierauf, nach meinem innerlichen Wunsch, den Abschied, und sagte, daß ich auf morgen ihrer wieder gewärtig seyn solte; worüber ich mit tieten Kniebeugen und abermahligen Hand-Kuß meine grosse Freude bezeugte. Sie druckte mir beym Abschied die Hand, und sagte: Lebe wohl Sclav in Ketten! aber mehr als Freyer in meinem Hertzen, bald solt du meine Liebe gegen dich wieder genieſſen. So bald ich mich wieder retirirt, und meinen Posten betreten, kam der kleine Mohr mit einem gläsernen Napf voller auserlesenen Früchten, wobey das vorige Fläschgen mit Spanischen Wein gefüllet, nebst einem von Reiß-Mehl mit Ziegen-Milch gebackenen Brod war, setzte es in ein Gebüsch nieder, und wieß mich drauf, lief sodann alsbald, ohne einig Wort zu machen, wieder fort. Ich ließ es nicht lange anstehen, die mich zu ihrem Versuch anreitzende Kost hervor zu nehmen, und meinem darnach verlangenden Mund ein gütiges Genügen zu thun, wurde aber mitten in der Stillung des begierigen Appetits daran verhindert, indem ich den Casar

Mu-

Muney von ferne erblickte. Ich setzte solches in Eil wieder an seinen Ort, trat mit meinem Instrument in Positur, als ob ich der Arbeit gar eifrig obläge, und erwartete seiner. Als er zu mir kam, fieng er auf Englisch an zu radebrechen, da ich ihm denn gleich besser drauf half, und einen Sprach-Meister abgab. Er sahe sich nicht viel nach meiner Arbeit um, ließ sich alles gefallen, und reichte mir ein Abend-Brod, welches mich wohl vergnügt haben würde, wenn ich nicht schon mit was bessern versehen worden. Ich nahm es mit tiefen Danck aus seiner Hand, und simulirte eine grosse Begierde darnach, worüber er sehr vergnügt schiene, mir noch ein kleines Fleckgen zu machen anwieß, worauf ich des Feyerabends geniessen solte. Meine Worte dargegen waren so verbindlich, als sie die wenige Beredsamkeit zuwege bringen konte, worauf er noch etwas Frantzösisch und Englisch mit mir sprach, und seinen Rückweg nahm. So bald ich allein war, suchte ich die vorigen Delicatessen wieder herbey, und erquickte mich damit nach Hertzenslust. So oft aber meine Lippen derselben Süßigkeit empfunden, so oft erwegte das Hertz auch, was diese Frau zu einer solchen Gütigkeit gegen mich bewegen möchte. Ich bedachte ihre Worte, und mit was vor Neigung sie sich gegen mich heraus gelassen, ja, daß sie sich nicht entblödet, mich zu küssen, stellte mir die hierunter nicht gar zu tief verborgen liegende Absicht also für, daß mir eine Angst darüber ankam, es möchte die Süßigkeit solches Genusses endlich in einen Wermuth- und Eßig-Geschmack verwandelt werden, welcher mir, statt voriger Verzuckerung der Lippen, die Zähne stümpfen, und das erst erquickte Hertz

mit zweyfachen Schmertzen und Bangigkeit beklemmen könte. Doch unterdrückte die gegenwärtige liebliche Empfindung die ängstlichen Einbildungen, daß ich den Kummer, bey Einschluckung derselben, fahren ließ, und auf andere Gedancken verfiel. Unter solchen Abwechselungen meiner Sinnlichkeiten sahe ich meinen Spanier, den Alfonso Guarras, daher getrabet kommen; er näherte sich mir mit besonderer Freundlichkeit, schnitte seine Spanische Complimenten à la Mode daher, fragte, ob ich mich wohl befände? und reichte mir ein geschrieben Zeddelgen von dem Casar Muney in Frantzösischer Sprache. Ich langte mein ordinair Aben-Brod herfür, und gab ihm die Helfte davon, welches er mit einem Spanischen Kratz-Fuß und hochadelichen Gebärdung annahm, in Stando gleich verzehrete, und alsdann Antwort seiner Commißion halber begehrte. Der Inhalt des Zeddels war, daß ich ohnsäumig an einen gewissen Ort zu dem Casar Muney kommen solte. Ich respedirte hierauf den Spanier mit dem Bericht, daß ich dem Befehl alsbald Folge leisten wolte. Als Ihre Excellentz, der Ambassadeur, seine Retour genommen, säumete ich mich nicht lange, den Ort, wo ich hin befehliget worden, zu suchen, da ich dann den Casar Muney antraf, welcher mir ankündigte, daß der Kuthluk Abezar wiederkommen sey, ich solte mich parat halten, morgen mit dem frühesten auf den Fisch-Fang an den Fluß mit auszufahren, weil ich nun allda einen strengern Aufseher überkommen würde, solte ich mich ja hurtig anstellen, und nicht säumig seyn; er wolle sichs aber angelegen seyn lassen, daß ich wieder zu der Garten-Arbeit käme.

Ich

Ich bedauerte diese Veränderung in meinem Hertzen; muste mir aber, ohne einigen Widerspruch oder Sauersehen, solches gefallen lassen, erklärete sodann meinen Gehorsam hierauf, bat dabey sehr demüthig, meiner, wegen des Versprechens, nicht zu vergessen. Er wiederholte sein Wort, und hieß mich zur Ruhe gehen. Ich betrat mein Lager mit einer im Hertzen aufsteigenden Angst, die auch bis um Mitternacht anhielt, und die zu baldigen wieder aufstehen benöthigte Ruhe, zu meiner grossen Beschwerde, unterbrach. Endlich folgte der so lang gewünschte Schlaf, der mir allerley verdrüßliche Bildungen, nach dem vorher in dem Gemüth geschöpften Kummer, im Traum fürstellte.

Kaum hatte das Morgen-Roth, als ein Vorläuffer des herzunahenden Welt-Lichtes, mit seinem Schimmer eine noch düstere Helligkeit gegeben, so war mein erster Uebelaufseher, der Huxar, vor meinem Gemach, und schrie mit gräßlicher Stimme: Auf! auf! du fauler Christen-Hund! kanst du deiner hier also warten? halt, ich will dir das sanfte Lager bald härter machen. Ich fuhr hierüber gantz erschrocken aus dem Schlaf in die Höhe, bat gantz demüthig, nicht unwillig zu werden, ich wolte alsbald da seyn. Ich warf hierauf in höchster Eil meine Lümpgen um mich, eröffnete die Thür, und trat mit einem tiefen Hauptneigen zu ihm, da ich denn, an statt des Danckens, mit etlichen so empfindlichen Streichen bewillkommet wurde, die meine schon ziemlich entwehnte Lenden den kommenden Abend noch nicht vergessen hatten. Ha! Faullentzer! blöckte er mich an, so kanst du dirs gefallen lassen, länger zu schlafen, als zu wachen, fort! fort!

zum Fischfang, laß sehen, was du da thun wirst, hier ist etwas, so dich aufmuntern soll; womit er seine Peitsche wieß, so ein lang und scharf geschnittener Ochsen-Riemen war, zwey Finger breit, und fast ein Zoll dicke. Ich gieng mit grosser Betrübniß fort, da er mir denn, ehe ich in den Fischer-Nachen trat, ein Stück Kleyen-Brod reichte, und in einem gehöhlten Stein trübes Wasser anwieß, wenn ich Durst hätte, solchen zu löschen. Bey Empfang dieser elenden Kost dachte ich an die delicaten Früchte und Wein, welche mich etliche mahl so anmuthig gelabet, und wie ichs allbereit besser verschenckt. Ach! wie kan, war mein innerlich betrübnißvolles Erwegen, sich das Spiel doch so geschwind ändern? da ich meynte, daß mir die süsse Dattel-Frucht noch in Zähnen klebte, so muß ich schon wieder die harten Kern zerbeissen: Was wird es noch endlich werden? Wenn wird sich mein Jammer beschliessen? Aber du liebes Hertz! laß dir gefallen, daß dieses nur der Noth Anfang sey. Wir fuhren also unserer Fischerey nach, wobey ich mir aus allen Kräften ließ angelegen seyn, ein Genügen zu thun; aber der feindselige Hund fand Ursach und Gelegenheit, alle mein saures Bemühen zu vernichten, und mir mit einem unerwarteten Lohn zu dräuen. Ach! wie wünschte ich, wieder unter des Casar Muney Regiments-Stab zu stehen, und in angenehmer Garten-Arbeit bey dem grossen Lusthaus die erwünschten Visiten des Melzars, als des kleinen Mohren mit seinem Fläschgen und Körbgen zu erwarten. Aber Gedult! betrübte Seele, die so wohl schmeckende Speise wird schon besser gewürtzt werden. Als der Fisch-Fang ein Ende hatte, kehrten

ten wir mit ziemlich reicher Beute wieder nach Hause, da dann der Herr Kuthluk Abezar fragte, was wir gefangen? und wie ich mich dabey angelassen? Der tückische und boßhafte Huxar wuste vielerley Klagen über mich zu führen, daß der Herr gantz ergrimmt heraus fuhr: Du nichtswürdiger Hund! ich habe deinen verdammten Christen-Cörper mit so grossem Verlust erwerben müssen, daß deiner hundert solchen kaum bezahlen; und wilst dich auch noch hartnäckig zu meinen Diensten anstellen, laß dich besser finden, oder das verfluchte Christen-Fell soll dir lebendig vom Leibe gezogen werden. Ich schlug mit erschrockenem Hertzen die Augen nieder, und sagte mit stammlender Zunge, daß ich das meine nach Vermögen gethan hätte, und künftig hin allezeit thun wolte. Er dräuete mir nochmahls mit zornigen Gebärden, und gieng also fort. Der Huxar wieß mir noch verschiedene Arbeit in der Küchen an, bis die Nacht völlig einbrach, worauf ein Stück Kleyen-Brod und matttrübes Wasser zur Erquickung meiner bis auf den Tod ermüdeten Glieder und Sättigung des ausgehungerten Magens hinlänglich seyn muste. Ich meynte den Casar Muney einmahl zu sehen, um solchem mein Leid zu klagen; aber meine Augen blieben dieses Trostes über 8 Tage beraubet, in welchen ich der Tyranney des Huxars mich überlassen muste. Des Nachts wurde ich in meine erste Hunde-Höle einquartiert, da ich vom Gestanck, erbärmlichen Lager und Ungeziefer mehr Schmach und Verdruß, als des Tages über unter der jämmerlichen Arbeits-Last ausstehen muste. Den 9ten Tag darauf, als ich mit Stein und Holtztragen

so beschweret wurde, daß ich das Ende meines Lebens mit vielen Thränen wünschte, kam der Casar Muney von ohngefehr zu mir, und fragte, ob ich wieder im Garten arbeiten wolte? Mir deuchte, als ob ich eine Engelsstimme hörete, so ward mein gantz erschlagener Muth durch diese Anrede erquickt. Ach werthester Muney! war meine mit denen von Wangen lauffenden Zähren vermischte Antwort, ja, wenn ich die Erde mit den Händen ohne ander Werckzeug umgraben solte, so bin ich willig und bereit darzu. Er lächelte hierauf, und sagte: Morgen soll dein Dienst leichter werden. Gieng darauf alsbald fort, daß ich kein Wort weiter mit ihm sprechen konte. Doch hatte dieser Trost mein von Elend fast zerbrochen Hertz nicht wenig gestärcket, daß ich die mich vorher fast unterdrückende Last viel resoluter und freudiger ertrug.

Als ich des Nachts in meine Jammer-Höle kam, machte mir die süsse Hoffnung des morgenden Tages das sonst Angstvolle Lager zu einer angenehmen Ruhestatt: denn das Erwegen des mit dem neuen Tages-Licht einbrechenden Veränderung machte alle Beschwernissen leicht, und stillte den bevor hierüber gefühlten Kummer. Mir träumete davon, ehe ich recht entschlief, und das Vergnügen, wieder im Garten zu arbeiten, schwebte vor den halbgebrochenen Augen. Das Verlangen darnach war so groß und brünstig, daß, als ich um Mitternacht erwachte, die grosse Begierde meinen hierzu sonst nicht abgeneigten Sinnen einen Poetischen Einfluß mittheilete, den ich, als einen erlaubten Schertz unter so schweren Trübsalen, aufzuzeichnen und beyzufügen, nicht unterlassen wollen:

Brich

Brich, hoch erwünschter Tag! herfür,
Verkürtz die fürchterlichen Stunden,
Zerreiß das dunckle Feld-Panier,
So diese Nacht hat aufgebunden:
O wunderschönes Morgen-Roth!
Daran ich hoffe ander Brodt,
Ach! daß mein Auge dich bald sehe,
Und dieser Platz, voll Läuß und Flöhe,
Die mich im Schlaf oft machen rege,
Den Cörper nicht mehr in sich hege!

Wie wird sich die verlohrne Lust
Nun wieder in dem Grünen zeigen!
Es lechzet darnach meine Brust,
Wozu sich alle Sinnen neigen;
Drum weich, verdammter Huxar, nu!
Der Casar bringt mir Cuscusu:
Doch stebt mein Sinnen und mein Dichten
Noch mehr nach Melzars schönen Früchten,
Wann meine Augen ihn erblicken,
Mund, Magen, Hertz sich bald erquicken.

So tröste dich, betrübter Muth!
Bald kommt Aurorens Purpur-Wagen,
Dem eilends folgt die güldne Gluth,
Auf welcher Phöbus wird getragen;
Ach ruffe, Muney! mich bald ab,
Daß ich dort in dem Garten grab,
Wo mich dein Frühstück wird ergötzen,
Und bey der Last in Ruhe setzen:
Ja wo noch mehr tröst't mein Gemüthe
Der schönen Kusra Guad und Güte.

Diese Verse, ob sie wohl schlecht und einfältig, kamen sie doch gantz ungezwungen in meinen Dichter-Kasten, daher ich auch nach der Zeit nichts daran künsteln wollen, sondern solche, wie sie mir zuerst eingefallen, stehen lassen; nur dieses dabey zu erinnern, daß bey dem Einfall der letzten zwey Zeilen

len mich ein Schauder überlief, worauf ich aber, als was ohngefähres, nicht merckte. Ich schlief nach solchen eitlen Tröstungen wieder ein, und die darinne gantz ertrunckene Phantasie hatte diesen Gegensatz ihres Vergnügens immer für sich schwebend, bis mich das so sehnlich gewünschte Tages-Licht, ohne alles Vermuthen und Hoffen, mit grossem Schrecken aufweckte: Denn an statt daß ich des Casars frohen Zuruf zu der mir so angenehmen Garten-Arbeit gewärtig war, setzte mich eine andere fürchterliche Stimme in grosse Bestürtzung: Auf, Bestie! erschallte das knallende Wort, weist du nicht, wo du hingehörst? und was du zu thun hast? Die ungeziemte Ruhe soll dir übel bekommen. Was für Schrecken und Angst überfielen das solcher Ansprache gar nicht erwartende Hertz! Ich fuhr als verwirrt aus dem Schlaf auf, und schrie mit kläglicher Stimme: Ach! was habe ich nun verschuldet? Ich bin ja zu allem, was man mich nur heißt, bereit und willig. Ha! ha! komm heraus, du wirsts erfahren, was du verdienet hast, folgte bald die Antwort. Alle Glieder zitterten vor Angst an mir, was ich würde zu gewarten haben, und muste doch eilend meinem Unglück und Hencker entgegen gehen. So bald ich hinaus trat, stund ein verteufelter schwartzer Kerl da, der mich wie der Wolf das Schaaf empfieng, gab mir gleich mit einem Stück Schiff-Seil so viel unvermuthete und nicht verdiente, viel weniger verlangte Schläge, daß ich nicht wuste, wo ich Rücken und Armen hinthun solte. Ich berief mich auf den Casar Muney, der mich seiner warten heissen; aber da halff kein Einwenden, die Streiche fielen immer schwerer auf,

daß

daß ich endlich für Angst und Schmertzen erbärmlich schrie. Mitten in solcher Noth trat der Muney herzu, als er nun diesen Früh-Tantz ansahe, gebot er meinem Hencker, einzuhalten; welches höchst angenehme Wort meinen armen Buckel und Armen alsbald eine frohe Erleichterung brachte. Er hieß mich hierauf ihm folgen. Ich kam seinem Befehl mit langsamen Schritten nach, weil mir das Henckermäßige Tractement die Hurtigkeit ziemlich gehemmt hatte. Als wir bald an den Garten gelangt, fragte ich mit kläglicher Stimme: Warum er nicht ehe kommen, und mich eines solchen erschrecklichen Frühstücks überhoben hätte? Er machte eine kurtze Entschuldigung daher, die mich gar schlecht befriedigte, doch durfte ich ihn nicht weiter zur Rede setzen, wolte ich seinen Unwillen gegen mich nicht auch erwecken, und mich aller zu erwartenden Gutthat gar verlustig machen. Bey Eröffnung der Garten-Thür klagte ich ihm den Schmertzen meiner Arme und Rückens, und bat, er würde Gedult mit mir haben, wenn ich diesen Tag mein Werck nicht so hurtig verrichten könte. Thue so viel, als du kanst, war sein mir wohlgefälliges Wort, ich will dir bald ein ander Frühstück bringen, das dir anständiger seyn, und besser bekommen soll. Ich setzte mich unterdessen an den Ort, so mir zur Arbeit angewiesen worden, und erwartete seiner. Ach! sagte ich bey mir, als mich die empfangenen Streiche ihre Bitterkeit noch immer so sehr empfinden liessen, wie hat mich die Hoffnung, in welcher ich den jetzigen Morgen erwartet, so sehr betrogen? Mein Jubiliren ist ja in einen rechten Jammer-Thon, und der eingebildete Zucker in Gal-

len

len verwandelt worden. Was hat der verfluchte Kerl vor Ursach gehabt, oder wer hat ihm den Befehl gegeben, mit mir so schrecklich umzugehen? Der Casar Muney scheinet mir selbst boshaftig genug, daß er ihn solcher Ungebühr wegen nicht schärfer zur Rede gesetzt, oder vielmehr mich ehe abgeruffen, damit ich solcher teuselischen Tyranney entübriget worden. Alle diese Seufzer aber konten meine Quaal nicht lindern, ich muste die empfangenen Schläge ertragen, und mich damit trösten, daß ich ein Christ sey, welchen an dergleichen Orten nichts bessers zugemessen wird. Indem kam der Muney wieder anmarschirt, brachte mir ein feines Frühstück, hieß mich gutes Muths seyn, und sagte dabey, ich solte nun lange Zeit unter seinem Commando und bey gegenwärtiger Arbeit verbleiben. Es gab mir zwar solches einigen Trost, aber der Vorreyhen war so hart gewesen, daß sich mein davon niedergeschlagener Muth so bald nicht wieder erholen konte. Du kanst, waren seine Worte dabey, wenn du wilt, dieses alles gar überhoben seyn, und in einen Staud gesetzet werden, der meinen noch übertrifft, es kostet dir wenig Worte. Ich sahe ihn an, und fragte, wie solches zugehen solte? Wenn du, war seine freundliche Erklärung, ein Muselmann werden wilt, und solches mit zwey Worten kund thust, so ist dir alsbald geholffen. Mir war lieb, daß er meine Gedancken nicht sehen konte, denn ich dachte, als die Worte kaum aus seinem Munde waren, das redet der Teufel aus dir von deinem verfluchten Mahomet; doch gab ich ihm kurtze Antwort, daß ich mir heute lieber wolte Hände und Füsse lassen abhacken, als meinen Christen-Glauben verläugnen.

nen. Er sahe mich hierauf mit einer ernsthaften Mine an, und merckte ich wohl, daß ich ihn damit empfindlich gemacht: Denn dieses Volck ist in seinem Aberglauben, wie närrisch und abgeschmackt er auch ist, so verdüstert, daß sie sich fast nicht einbilden können, daß jemand einen Abscheu davor habe. Ich hätte das Wort gerne zurück gehabt, und mich anderer Ausdrückungen bedienet, doch es war einmahl heraus, und nicht wieder zu holen. Er verließ mich hierauf, ohne weiter anzusetzen, und ich begab mich, nach verzehrten Morgen-Brod, so mir damahls, wegen der viel vorhergegangenen elenden Hunger-Mahlzeiten, trefflich wohl zu statten kam über meiner Arbeit.

Ehe zwey Stunden dabey vergiengen, in welchen ich, meiner schmertzhaften Glieder wegen, noch nicht viel verrichtet, kam zwischen denen hinter mir stehenden Palmen- und Oliven-Bäumen der von ferne mich schon erfreuende Melzar auf mich zu, entbot mir seiner gebietenden Frauen, der Kusra, ihre Gnade, und reichte mir ein Augen und Hertzen angenehmes Präsent, welches aus denen delicatesten eingemachten Früchten, Weinbeeren und einem Tranck, fast der Chocolade gleich zugerichtet, bestund, wobey er mir bedeutete, daß ich nach dessen Verzehrung an einen Ort kommen solte, wohin er mich abzuholen bald wieder da seyn würde. Ob nun wohl des Casars Frühstück meinen Appetit ziemlich gestillet, ließ der so lange nicht gesättigte Magen doch noch so viel Raum in sich spüren, einen neuen Zusatz anzunehmen, zumahl, da solcher also beschaffen war, daß der einmahl damit gefüllte Mund immer darnach lüsterte. Es glitten die

Süßig-

Süßigkeiten so unanstößig hinunter, daß immer ein Bissen den andern jagte, und endlich der so starck beladene Bauch einen Eckel wolte spüren lassen, den aber die darauf folgende Bewegung von der Arbeit wieder in etwas legte. Kaum hatte ich die überflüßige Speise in etwas vertrieben, so war der Abgesandte wieder da, hieß mich folgen, und führte mich zwischen einem lustigen Gebüsch an einen mit Marmor-Steinen verdeckten Ort, allwo er ein kleines eiserners Thürgen eröffnete, und mich mit hinunter steigen hieß. Als wenige Stufen zurück gelegt, benahm mir die Finsterniß alles Umsehen, daß ich nicht wuste, wo ich war, oder wo ich hin solte. Er reichte mir aber die Hand, und sagte, daß ich getrost nachschreiten solte; dieß währete so lange, bis er wieder eine Thür aufthät, durch welche ich mit ihm in ein schönes Gewölbe trat, welches mit etlichen silbernen Lampen erleuchtet wurde. Hier hieß er mich still stehen, und gieng in eine auf der Seite hinein gehende Kluft, daß ich sein nicht mehr gewahr wurde. Gleich darauf eröffnete sich ein buntseidener Vorhang, hinter welchem auf einem niedrigen Bänckgen, mit einem seidenen Polster belegt, die Kusra saß, die mich alsbald näher hinzu treten hieß. Ich thät solches mit vieler Demuths-Bezeugung, wobey mir sehr wundersam schiene, daß sie mich an einen solchen Ort zu sich kommen lassen, der jedem, so es gesehen, verdächtig heissen müssen. Noch mehr aber wurde ich bestürtzt, als ich in der verlangten Annäherung sie mit entblößten Brüsten sahe, welches bey diesen Weibern sonst für sehr schändlich, und ihrem Gesetz nach, höchst strafbar ist. Sie hatte den Schleyer vom Angesicht

sicht hinter sich geworffen, gab mir einen mit mehr, als geziemender Freundlichkeit vermengten Blick, ergriff mich bey der Hand und sagte: Willkommen, lieber Engelsmann! wie ist dirs zeither ergangen? Die Bestürtzung über ihr Anschauen hatte mir fast den Mund verschlossen, daß mir die Worte erstarreten. Sie wiederholte aber ihre Frage, bis ich heraus brach, daß ich unter dem Commando des Huzars sehr hart tractirt worden, welches ich auch diesen Morgen noch schmertzlich empfunden, indem ich ohne Schuld mit grausamen Streichen beleget worden. Sie bedauerte solches auf eine zärtliche Weise, und versprach mir hinführo durch ihre Vermittelung ein gelinder Tractement, womit ich wohl zufrieden seyn solte. Mir gebrachen noch viele Worte in der Sprache, nach meinem Willen die schuldige Danckbarkeit, für so gnädige Anerbietung gegen einen armen Sclaven, mit lebhafften Ausdruckungen erkennen zu geben; doch wolte ich mit einem Fuß-Fall und Kuß ihrer Schuhe ein Zeichen davon sehen lassen, welches die wenigen Worte, so ich dabey zu machen vermögend, bekräfftigen solten. Sie verhinderte aber solch Vornehmen, und gab ihren Willen in folgenden, ohne Vorbehalt, kurtz zu verstehen: Höre, werther Engländer! mein geliebter Chrusaden! ich verlange solche Demuth von dir nicht; wilst du dich aber danckbar für die genossene Güte erzeigen, so hast du jetzo eine andere und bessere Gelegenheit für Augen, wodurch du dir mein schon geneigtes Hertz weit mehr verbinden kanst, und alle Wohlgewogenheit, so dir hier zu erzeigen, in meinem Vermögen stehet, ins künftige mit vester Zuversicht erwarten. Der

Vortrag dieser Worte war deutlich genug, ihr Begehren einzusehen; aber mein davon beängstetes Gemüthe, welches in so ein sündliches Anmuthen einzustimmen, sich nimmermehr entschliessen wolte, noch konte, gerieth in nicht geringe Verwirrung, was es hier vor Rath fassen solte. Endlich nahm ich die Einfalt und Unwissenheit ihres Vorschlages zu Hülffe, bis sie sich gantz offenbar erklären würde, da ich dann andere Mittel hervor zu suchen, mich genöthigt sahe.

Gnädige Frau, war mein mit tiefen Kniebeugen begleitetes Wort, ich glaube, mir kan jetzo nichts glückseligers wiederfahren, als Mittel und Gelegenheit zu sehen, wodurch ich mein dir vor so grosse und unverdiente Gnade und Wohlthaten bis in Tod verbundenes Hertz zu erkennen geben, und die brennende Begierde zur schuldigsten Danckbarkeit in eine Würcklichkeit setzen möge; weil ich aber aufrichtig bekennen muß, daß meine Einfalt solch mir sonst höchst angenehmes Belieben so deutlich einzusehen, noch ungeschickt ist, als erwarte ich deswegen den ausdrücklichen Befehl. Ihr Angesicht wurde auf diese Entschuldigung in einen etwas finsteren Blick verwandelt, und die zusammen gebissenen Lefzen hielten die Rede ein wenig zurück. Endlich fielen; nach Eröffnung derselben, diese kurtze mit einem Unwillen hervorgebrachte Worte zurück: O ungebührlich verstellte Einfalt! wovor siehest du, leichtfertiger Sclave! mich an? Meynest du, daß ich deiner so unbesonnenen Entschuldigung Glauben beymessen soll? Der du ein Engländer bist, die, wie mir gnu[illegible] bekannt, in solchen Dingen, ohne so deutlich [illegible] anerbiethen, ihren Meister zu spielen wissen, verlan-

gest

gest auch noch mehr Erklärung? reitze mich durch solches dumme Verstellen nicht weiter zum Zorn. Damit du aber meine mehr als schuldige Gedult wegen der gegen dich hegenden Liebes-Affection erkennen mögest, so thue, was dir nun nicht mehr verborgen seyn kan; siehest du nicht, was dir für Augen, ja fast in die Hände, (womit sie zugleich auf die entblößten Brüste wieß) gelegt ist. Nun hatte ich die völlige Explication, worzu keine Rand-Glossen mehr nöthig waren: Da schwebte das Hertz in Bangigkeit, was vor ein Blitz auf den Abschlag, den ich nun nicht vermeiden konte, wolte ich nicht in zweyfache grosse Sünde willigen, folgen würde. Ich wünschte, auf solche Art nimmermehr ihrer Huld gewürdigt zu seyn, und bedauerte alle bezuckerte Bissen, die mein dazu so begieriger Mund daher genossen, nun aber durch falsche Führung zu einem tödtlichen Gift in meinem Leib werden solten. Der verbotene Baum stund mir vor Augen, und zwar mit doppelten Fluch bringender Frucht: Einen Ehebruch, und dieses in öfterer Wiederholung, wann ich einmahl drein gewilligt, ja was das ärgste, mit einer Unglaubigen, die, wann sie von mir schwanger worden, eine Frucht zur Höllen und Feind des Christlichen Namens zur Welt bringen würde, zu begehen, konte mich nimmermehr für der Gerechtigkeit des allsehenden Richters unter einigen Vorwand entschuldigen. Was war sodann anzufangen? Der Mund war als mit Klammern versperret, das Hertz mit Zweifel- und Widerspruch beängstiget, die Gefahr, worauf sich die Absagung setzen würde, schwebte in fürchterlicher Ungewißheit vor meinen Augen:

doch sahe ich keine Ausflucht, eines von beyden zu erwehlen. Auch der kleineste Verzug meines Zurückhaltens einer Beantwortung wurde ihr zu lang, und erweckte die Ungedult. Was zauderst du? folgte gleich die etwas zornige Frage; trägest du etwa noch Bedencken, das sich dir auf solche Weise darbietende Glück anzunehmen? oder ist der vor dir liegende Schatz vielleicht so unwerth, die Hände darnach auszustrecken? Nun war es Zeit, mich zu entschliessen, was ich thun wolte, und die Ursachen, warum ich nicht einwilligen könte, an den Tag zu legen, worüber mir der Angst-Schweiß im Gesicht ausbrach, und der gantze Leib mit einem Zittern gerühret wurde. Doch muste der Mund des Hertzens Dollmetscher seyn, wie schwer es auch fiele, das schon im Geist vorgesehene Urtheil davor zu erwarten.

Gnädige Frau! brach dann die so lang gehemmte Zunge loß, wann deine Worte kein Schertz, und das Begehren an mich aus einer ernstlichen Hertzens-Meynung gehet, so kan und darf ich mich anders nicht darauf erklären, als ungehorsam zu seyn. Es fället zwar sehr schwer, dieses dem Ansehen nach harte, erste und unangenehme Wort des Ungehorsams herfür zu bringen; aber wenn ich das unauflößliche Gewissens-Band, womit ich GOtt über alle andere Dinge verbunden bin, betrachte, siehet sich mein Wille in höchster Nothwendigkeit gezwungen, wo er nicht durch Ueberschreitung die Seele der ewigen Freyheit berauben will, solches zu gebranchen. Ach! legte dein Belieben mir etwas nach dem Gewissen erlaubtes auf, es solte gewißlich an meinem Blute nicht fehlen, solches mit

Freu-

Freuden zu erfüllen: Aber bedencke selbst, grosse Wohlthäterin! was du von deinem Sclaven begehrest, daß er sich so ungeziemter Weise an deinen Ehren versündigen soll, womit zugleich auch dein Ehegenoß, als mein Herr, auf eine unwiederbringliche Art beleidiget würde. Für allen aber bin ich ein Christ, dem sein Gesetz solches bey Verlust der Seeligkeit verbietet, besonders, da allhier diese Sünde, wichtiger Ursachen wegen, mehr als verdoppelt wird. Was vor ein Anblick folgte dieser von ihr wohl nimmermehr gehofften Erklärung! Die Augen blitzten von dem aus dem Hertzen in dieselbe schon steigenden Rach-Feuer, das gantze Gesichte zog sich aus einem heitern Sonnenschein in ein trübes Gewölck zusammen, welches mit erschrecklich drohenden Donner geschwängert war; die Hände zitterten von ungezähmten Gemüths-Bewegungen, und der gantze Leib schiene eine ausserordentliche Stellung anzunehmen. Endlich eröffnete sich der von dem hervorquellenden Wust der Bosheit aus dem unreinen Hertzen überlaufende Mund, und spie die heraus strudelnde Pfützen seines Unflaths mir ins Angesicht. Pfuy! fuhren die darzu gehörigen Worte hinter drein, verdammter Sclav! undanckbarer Christen-Hund! scheuest du dich nicht, mich ins Angesicht so verächtlich zu tractiren, und an statt eines an dir gesuchten Liebhabers einen phantastischen Buß-Prediger abzugeben? Hälteſt du mich unreiner, als dich? Bist du in deinen Sinnen verrückt? oder wie ist dir zu helfen? thörichter, ja rasender Jüngling! wegerst du dich, deine Danckbarkeit in höchster Anmuth darzuthun? Was du für das gröste Glück schätzen solteſt,

test, wilst du mit Füssen von dir treten. Bedencke, wenn noch ein Funcken gesunder Vernunft in dir ist, was du mit solcher Verachtung verdienest? So schrecklich, als mein gerechter Zorn darüber schon gegen dich ist, soll derselbe doch wieder in vorige Gütigkeit verwandelt werden, wann du dich augenblicklich eines bessern besinnest, und durch demüthige Abbitte meinem Willen gemäß bezeigest. Leben und Tod deuchte mich mir hiermit vorgelegt zu seyn, ja, daß ich in weitern Weigerungs-Fall mein Grabmahl in dieser unterirdischen Kluft finden würde, wenn zuvor die höllisch-brennende Rachwuth an der Marter meines Leibes ihr Müthgen gekühlet. Aber der Widerstand in meinem dafür Scheu-tragenden Hertzen, solches Begehren zu erfüllen, war so groß, daß mir auch die Bitterkeit des schmählichsten Todes dargegen süsse schien. Ich bin, blieb also mein Wort, zu allen Diensten bis in Tod bereit, aber hierein kan ich, gemeldeter Ursach wegen, nicht willigen, es koste auch Leib und Leben, Ich bin in deiner Gewalt, so weit es GOttes Verhängniß zuläßt. Als ich hierauf ein schrecklich Urtheil erwartete, und in gröster Angst deswegen da stund, thät sie, als ob sie weiter, ich weiß nicht mit was für Worten, fortfahren wolte, einen lauten Schrey, auf welchen der Melzar alsbald herbey gesprungen kam, dieser, als er hinzu gienz, die Ursach ihres so starcken Ruffens zu vernehmen, schlug die Hände fast mit gleichem Geschrey zusammen, als er sahe, daß sie, mit einer harten Ohnmacht befallen, auf ihrem Sitz umgesuncken war. Ich hatte mich vorher schon, als ihr Zorn entbrannte, etliche Schritte zurück gemacht, daß ich bey denen etwas

was trübe brennenden Lampen nicht wahrnehmen konte, wie sie sich gebärdete. Er fragte, was das sey? Ich entschuldigte mich mit der Unwissenheit, indem sie den Augenblick noch mit mir geredet; bat hierauf, er möchte mich wieder heraus lassen, damit ich bey der Ankunft des Casars, wegen meines Aussenbleibens, nicht in Strafe verfiele. Dieses thät er in aller Geschwindigkeit, und trieb mich im Fortgehen, daß ich oft anstieß. Eile! eile! schrie er, damit, wann sonst jemand herzu kommt, du nicht hier gesehen wirst, und ich deswegen schwere Verantwortung bekomme. So bald ich durch das äusserste Thürgen war, schlug er solches hinter mir mit grosser Heftigkeit zu, von welcher Zeit an ich selben nicht wieder gesehen. Ich retirirte mich ohnsäumig nach meinem vorigen Platz, und ließ mir die Arbeit angelegen seyn, welche ich fast eine Stunde aufschieben müssen. Nun dachte ich der Sachen etwas weiter nach, was für Ungewitter über mich zusammen schlagen möchten, wann sie wieder zu sich selbst käme, und die so hart empfundene Verachtung, als wovor sie meine aus Gewissens-Trieb versagte Willfahrung hielt, in wütende Rache ausbrechen würde. Doch konte alle solch Bedencken und darüber Bekümmern denen Umständen keine Aenderung bringen, noch das einmahl über mich beschlossene Verhängniß zurück halten. Mein Trost hierbey war, daß ich in guter und gerechter Sache versirte, und also ohne mein Verschulden solch Uebel befürchten müste; befohl es demnach des gerechten Himmels gnädigen Walten und Fügen über mich an, und wartete die mir vorgegebene Arbeit ab. Zu Mittag kam der Casar Munev zu mir,

ich sahe aber sein Gesicht schon etwas verändert, und die Speise, so er mir reichte, war auch sehr sparsam, und nicht nach voriger Art; er sprach wenig Worte mit mir, und hieß mich fleißiger seyn, welches alles Zeichen und Vorbothen bald übeler Folgerungen schienen. Der Abend bekräftigte das Vorspiel: Denn an statt des Easars war der Henckers-Knecht, so mir des Morgens die harten Streiche gegeben, da, vernichtete und tadelte die Arbeit, so ich verrichtet, schleppte mich mit sich fort, da dann das gewöhnliche Sclaven- oder vielmehr Hunde-Brodt, samt dem trüben Wasser, meine Speise und Tranck waren, und zuletzt das Ratten-Loch meine Ruhestätte abgab. So geschwinder Veränderungen war mein Sclaven-Stand unterworfen, in welchem ich diesen Tag schon einen dreyfachen Wechsel erfahren, worinnen das übelste den endlichen Schluß machte. Mein hartes und garstiges Lager samt denen darzu kommenden schwermüthigen Gedancken brachten eine gar schlechte Ruhe, worzu die noch daurende Empfindung der zu früh empfangenen Streiche das ihrige thät, daß ich die Nacht unter heissen Seufzen und Aechzen, an statt des Schlafes, hinbrachte. Mit dem ersten Anbruch des Morgens erfüllete des Huxars grausames Commando schon meine Ohren, da ich denn kaum geschwind genug auf seyn, und die von Müdigkeit zerschlagenen Glieder fortschleppen konte.

Nun fieng sich meine Noth, unter des tyrannischen Auffsehers unmenschlichen Treiben, wieder recht an: Mein Leib wurde mit fast unerträglicher Arbeit und Last beschweret, dabey aber mit der elendesten Kost gesättiget; ja vielmehr nur, zu grosser

Quaal

Qual der Seelen, beym Leben erhalten, worzu noch oft, nach des feindseligen Kerls teufelischen Muthwillen, ohnverschuldete Streiche kamen, daß ich meines so jammervollen Lebens überaus müde und überdrüßig wurde. Ich konte mir nicht anders einbilden, als daß alle solch hartes Verfahren mit mir von des unzüchtigen Weibes heimlichen und fälschlichen Angeben herrührete, doch sahe ich nicht, wie es zu ändern gewesen, ich hätte dann, ihrem schändlichen Willen nach, mich mit abscheulichen Sünden beflecken, und dadurch einer bald über mich aufwachenden härtern Rache und Strafe unterwerffen müssen, welche um so viel schrecklicher, weil daraus erlöset zu werden, keine Hoffnung noch Mittel zu finden; da ich hingegen in meiner Angst, so ich wegen Bewahrung des Gewissens ausstehen muste, mir wieder Hülffe getröstete konte, solte sie auch in diesem Leben aussen bleiben, doch endlich die abscheidende Seele ihre mühsame Hütte desto freudiger verlassen könte. Zwey Monat dauerte solcher Jammerstand, ohne einige Erquickung darunter zu geniessen, daß ich mich oft wunderte, wie ich das Leben behalten könne. Nach gemeldter Zeit kam der Herr einsmahls vom Raub nach Hause, weil er nun gute Beute gemacht, gab er seiner Gesellschaft ein nach dasiger Manier propres Tractement. Wir musten vorher auf den Fischfang ausseglen, da ich dann, nebst dem Spanier Alfonso Guarras, auch dabey war. Dieser fragte mich, warum ich jetzo so elend aussähe? ja, dachte ich, das Blätgen hat sich auf eine andere Seite gewendet, jetzt kan ich dir keine Speise mehr reichen, da ich solcher selbst höchst benöthiget

bin. Ich gab ihm kurtze Antwort, daß er mir meine Betrübniß wohl ansehen konte, unsere Arbeit aber ließ nicht viel Discours zu, Augen und Hände musten immer beschäftiget seyn. Ich hatte bey diesem Fang für andern ein Glück: Ein besonderer schöner und grosser aufsteigender Fisch, welcher dem Netz entgangen war, und wornach alles, solchen zu fangen, sich bemühete, wurde von meinem Harpouen, den ich an einen Strick vest gemacht, dergestalt getroffen, daß ich ihn herfür zog, wozu ich meine matten Kräfte mit aller Macht anwendete. Die andern Fänger sahen solches mit neidischen Augen an, daß er in meine Hände gerathen war, doch musten sie es lassen geschehen. Als wir nach Hause kamen, und die Mahlzeit zubereitet wurde, bekamen die mitgewesenen Sclaven von dem ausgeworffenen Guth der Fische, so sonst niemand begehrete, ihren Theil auch. Ueber Tische wurde der von mir gefangene Fisch, welcher wohl zugerichtet war, für andern gelobet. Als der Herr hörete, daß solcher von mir erhaschet worden, muste ich mit meinen Ketten hinein treten; er sahe mich an, und sagte zu denen Anwesenden: Das ist der Sclave, bey dessen Erbeutung ich so grossen Verlust gehabt, ließ mir hierauf ein Stück Brod, Fisch und Fleisch reichen, nebst einer Schaale süssen Wein-Tranck. Diese mir so lang ungewohnte Kost bekam dem Magen trefflich wohl, und gab dem abgematteten Hertzen auf etliche Tage Erquickung. Er fragte hierauf, wie ich ihn gefangen? Als ich mit demüthigen beugen solches angezeigt, sagte er mit einer freundlichen Mine: Weil du so glücklich bist, werde ich dich mehrmahl mitschicken, befehligte auch

den

den Huxar, mich in dem kleinen Garten arbeiten zu lassen, und mit der Kost etwas besser zu tractiren. Zwey Tage hernach wolte er wieder auf den Raub ausgehen, es kam aber ein Alcaide von Fetz, als woselbst damahls der Kayserliche Hof war, mit gewissen Befehl von dem Kayser nach Salee. Weilen nun mein Herr einer von den Ansehnlichsten in der Stadt mit war, seine Wohnung auch gar lustig an der See gelegen, nahm selbiger sein Quartier bey ihm; dieses hielt meinen Herrn zurück, als welcher mit Zuschickung den Kayserlichen Befehlshaber wohl zu accommodiren, sichs äusserst angelegen seyn ließ. Da wurde geschlachtet und gefischet, die besten und rarestenFrüchte herbey geschaffet, unterschiedene wohlschmeckende Getränckе zubereitet, ja, was nur möglich war, zusammen gebracht, damit es an nichts fehlen möge. Bey Tische liessen sich die curieusen musicalischen Instrumente mit einem wunderlichen Hörner-Ton, worunter ein nicht übelklingendes Saiten-Spiel st mmete, hören; und so gieng es alle Tage, so lange sich dieser da aufhielt, herrlich und in Freuden. Ich aber gieng in beständiger Betrübniß über mein Elend, denn der Huxar hatte des Herrn Befehl, in besserer Wartung meiner, gar schlecht in acht genommen, worüber Klage zu führen ich mich nicht unterstehen durfte, wolte ich nicht eines doppelt und dreyfachen Ungemachs, zum wenigsten in seiner Abwesenheit, gewärtig seyn. Als ich einsmahls mit auf dem Fischfang gewesen, und mirs sehr sauer werden lassen, doch aber nichts besonders erhaschen können, muste ich währender Tafel, so auf der Erden mit aufgebreiteten Teppig

gehal-

gehalten wird, in den Saal kommen, da denn der Alcaide mit noch zweyen, so er mit sich gebracht, zuoberst, mein Herr aber gegen über saß. Ich machte beym Eintritt mein tiefes Kniebeugen, und fragte nach dem Befehl. Hast du, fieng mein Herr an, keinen so guten Fisch wieder, als neulich, gefangen? Meine gantz demüthige Antwort darauf war, daß mir für diesesmahl das Glück nicht gewolt hätte. Meynest du morgen glücklicher zu seyn? war seine weitere Frage. Wann es meinem Wunsch nachgienge, wäre derselbe, meinem Herrn täglich nach Belieben zu befriedigen, versetzte ich mit demüthigen Worten und Gebärden. Der Alcaide, Hamet Kumar genannt, sahe mich gantz ernsthaft an, und fragte den Kuthluk Abezar, wer ich wäre, und wo er mich bekommen? Als dieser deswegen Bericht gethan, fragte er weiter, ob ich ihm nicht zu verkauffen wäre? worauf mich mein Herr gleich zu seinen Diensten offerirte. Er fragte sodann nach meinem Namen, als er selben vernommen, folgte die Anrede an mich: Hey Chrusaden! wilst du mit mir nach Fetz? Ich erschrack hierüber nicht wenig bey mir, daß ich so weit in das barbarische Land hinein solte, wo die Hoffnung zu meiner Erlösung immer schlechter werden würde, muste aber meine Antwort nach Zeit und Umständen einrichten; gieng derohalben auf ihn zu, küßte ihm den Rock mit tiefen beugen und folgenden Worten: Wann es mein Herr also beliebet, bin ich willig und bereit, gnädiger Herr! mit dir zu gehen, und nach Vermögen zu dienen. Er bezeugte hierauf seinen Wohlgefallen, und gesellete mich seinen Bedienten und mitgebrachten Sclaven zu. Ich wurde nun als

ein

ein fremder, gleich des Alcaidens Sclaven tractirt, und muste erwarten, was ich an diesem vor eine Herrschaft bekommen würde.

Nach etlichen Tagen geschahe der Aufbruch wieder nach Fetz, da ich dann auf ein Cameel gesetzt, und unter der Suite mit fortgeführet wurde. Wir musten viele Tage, des einfallenden Regens halber, unter Weges bleiben, da ohnedem der Weg eine ziemliche Weite ausmachte, auf welchem unterschiedene Flüsse, viele Gebürge und Waldungen zu paßiren waren; doch ist das Land aller Orten schön und fruchtbar, mit vielen ebenen Ländereyen und Wiesen begabet; wobey nichts mehr zu bedauren, als daß es so schlecht angebauet wird, denn die zur Erhaltung der Einwohner zwar hinlängliche Früchte könten durch mehr angewendeten Fleiß fast verzehnfältiget werden: Aber die tyrannische Regierung, unter welcher kein Unterthan sich eines wahren Eigenthums rühmen, sondern in beständigen Sorgen stehen muß, wenn und wie ihm solches von denen Befehlshabern genommen, die doch hernach von der Gewalt des Kayſers, wenn er von ihrem Vermögen berichtet worden, ein gleiches gewarten müssen. Dahero niemand mehr anbauet, als ihm die Noth, sein Haus zu versorgen, auferlegt. Aber genug hiervon, was andere, so zu dem Ende ihre Reisen angestellet, und die hiervon ausgegangenen Relationes einziehen, sattsam beschrieben; ich kehre wieder zu mir selbst: Wir erreichten endlich die berühmte Stadt Fetz, so an einem mäßigen Fluß gleiches Namens, fast die Länge hin liegt, und ihrer Grösse, Pracht, Schönheit, Reichthum und Lustigkeit wegen, in selbigem Staat den Ruhm

und Vorzug für andern Städten dieses grossen Reichs, so sich den Titul eines Kayserthums zueignet, davon trägt. Sie ist mit vielen öffentlichen Bädern, prächtigen Moscheen und andern Palläſten gezieret, worunter die Kayserliche Burg als ein hocherhabener und über andere Bäume sich ausbreitender Ceder-Baum mit seinem Glantz und Ansehen einher pranget. Es geniesset diese Stadt für andern auch mehrere Freyheiten, weil sie sich dem tyrannischen Joch des Kayſers noch nie völlig unterworffen. Ihr Aestim ist bey den Barbarrn sehr hoch, welche sie als eine Wohnung des Mahomets verehren. Sie ist in drey Theile unterschieden, so mit schönen Brunnen in grosser Anzahl gezieret, und von vielen kleinen Flüssen durchströhmet werden. Die Menge der Einwohner ist überaus groß, und das Einkommen von denselben machet ein starckes Theil in den Kayserlichen Revenüen aus. Der Alcaide hatte seine Wohnung an einem Fluß, nicht weit von der Stadt-Mauer an der Mittags-Seite, so von dem Kayserlichen Pallast sehr weit entfernet war; denn niemand, zumahl von denen Bedienten, nähert sich gern dieser Löwen-Grube, welche alle, so viel müglich, zu vermeyden suchen: Mit Freuden gehen sie von der Audientz zurück, und mit Schrecken kommen sie für sein Angesicht; weil die Grausamkeit leicht eine Ursach an ihren Leben und Gütern findet. Dahero vor den Kayser gerufen zu werden, offtmahls so viel ist, als das Todes-Urtheil ankündigen hören. Nun wieder nach dieser kurtzen Relation, was ich hier gehöret und gesehen, auf meine Umstände zu kommen, so wurde ich bey unserer

Ankunft

Ankunft nebst drey andern Sclaven, welches ein Däne, Holländer und Frantzoß waren, zu der Garten-Arbeit, deren etliche das Hintertheil des Palasts umgaben, und immer einer den andern an Lustigkeit, Grösse und Schönheit übertraf, angewiesen. Der Alcaide, als mein neuer Herr, Hamet Kumar, solte dem Kayser Bericht, wegen seines gehabten Befehls, abstatten; weilen selbiger nun nicht zugegen war, sondern mit einem starcken Zug seiner Bedienten und Kebs-Weiber nach Mequinez, einem 6 bis 8 Meilen von hier gelegenen Ort, sich begeben, muste er ihm dahin folgen. Er hielt aber vorher einen Rast-Tag, und besuchte seine Weiber, welche, wie zu Salee, in einem sehr lustigen und grossen Garten ihre Wohnung hatten. Es waren derselben 14 an der Zahl, worunter die eine, Namens Saladine, allen andern vorgezogen wurde, die er, aus übergrosser Liebe, einer Göttin gleich verehrte, und zu ihrer Bedienung viele Sclaven und Verschnittene hielt. Als er des andern Tages nach Mequinez aufbrach, befohl er seinem Hofmeister, Maruzel, die unterdeß zu verrichtende Geschäfte samt den Sclaven an, von welchen er unterschiedene mitnahm, mich aber zurück ließ. Gegen Abend kam der Maruzel in den Garten, und sahe die da befindlichen Sclaven arbeiten. Als er mich unter denselben erblickte, und hörte, daß ich aus Salee erstlich mitgebracht worden, rief er mich allein zu sich, betrachtete mich genau, und fragte, was ich vor ein Landsmann wäre? Worauf ich ihn denn berichtete, daß ich aus einer Englischen Provintz in America gebürtig, sonst aber von Nation eigentlich ein Teutscher sey. Ich muste ihm meine

Umstän-

Umstände, wie ich gefangen worden, und was mehr war, erzehlen. Als er von mir vernahm, daß ich etliche Sprachen, als Teutsch, Englisch, Frantzösisch, auch etwas Spanisch verstund, warf er eine Affection auf mich, und versprach, wo ich mich getreulich aufführen würde, mich für andern Sclaven zu distinguiren, weilen ihm die Absicht und Commando aufgetragen wäre. Ich sagte sehr demüthigen Danck für sein gütiges Anerbieten, mit der Zusage, meine Dienste nach aller Möglichkeit einzurichten. Nach dem Feyerabend wurde ich mit hinlänglicher Speise und Tranck versehen, und zu Nacht nebst den drey vorgemeldeten Sclaven in ein gantz reinlich Behältniß an der Mauer gewiesen, wo ich ein besonder Lager für mich hatte, so von den andern an der Güte etwas unterschieden war, worüber es von denselben gleich scheele Augen setzte. Als der Maruzel solches erfuhr, sonderte er mich von selbigen ab, daß ich allein arbeiten und schlafen muste.

Die eine Nacht, nachdem ich meinen Leib zur Ruhe ausgestreckt, dachte ich wieder meinem Elend nach, worinnen ich mich als ein armer Sclave befand, und keine oder gar schlechte Hoffnung zu meiner Befreyung sahe: Ich hatte zwar gehört, daß ein Englischer Gesandter daher kommen, und viele der Gefangenen dieser Nation ranzioniren würde; aber die Verwirrung und Uneinigkeit in selbigem Reich hatte es verhindert, daß es langen Anstand hielt. Jetzo, sagte ich zu mir, gehet es dir zwar wieder etwas erträglich; aber wie lange wird es währen, daß wieder doppelte Angst-Stunden darauf folgen? Ach! solte ich die edle

Frey-

Freyheit einmahl wieder erblicken, und von den Jammer-Fesseln entledigt werden, wie würde sich meine Seele darüber ergetzen, und ein frohes Jubel-Fest halten. Aber die Zeit meiner Erlösung muste noch langen Anstand nehmen, es waren andere Fata über mich beschlossen, ehe selbige herzu nahete. Kurtz nach diesem wurde ich in den grossen Garten, wo das Frauenzimmer ihren Aufenthalt hatten, gewiesen, da ich bey einem Marmorsteinern Spring-Brunnen einen Graben aufwerfen muste. Als ich dabey stund, und das Crystallen-helle Wasser aus den vergüldeten Röhren so anmuthig hervorspringen sahe, kam zwischen einem grünen Gang, welcher von Lorbeern, Citronen und andern schönen Bäumen in herrlichster Ordnung besetzt und gezieret war, eine Frauens-Person daher gegangen, deren Umstände gleich zeigten, daß sie etwas besonders seyn müste. Ihren Leib bekleidete ein Himmel-blauer seidener Rock, dessen langer Schweif von zwey jungen Weibes-Personen getragen wurde; ihr Haupt beschattete ein kleiner Mohr mit einem grün seidenen Schirm, an welchem silberne Frantzen gantz zierlich herab hiengen; das Angesicht war mit einem Schleyer von der zartesten Leinwand bedeckt, die Hände umschlungen sehr kostbare Perlen, an welchen die güldenen Brasoletten mit ihren ungemeinen Diamanten hervorblitzten. So bald ich ihrer gewahr wurde, trat ich mit meinem Instrument auf die Seite, machte ein tiefes Kniebeugen, und erwartete, wo sie hin wolte. Sie stund etwas stille, lüftete den Schleyer ein wenig, und sahe nach dem Brunnen, als ob sie meiner gar nicht wahrnähme. Ich hielt mit der Ar-

beit etwas inne, um ihr damit nicht beschwerlich zu fallen, und blickte nach dem halb aufgedeckten Gesicht, welches, so viel meinen Augen offen stund, sehr schön aussahe, worzu die anmuthigen Gebärden eine ausnehmende Zierde gaben; es schien, als ob eine besondere Andacht aus selbigen hervor leuchtete. Ihr Gang war gantz ungezwungen, und die Bildung des Leibes, welcher eine wohlständige Grösse hatte, traf mit einer artigen Einstimmung aller Gliedmassen überein. Nachdem sie etliche Minuten mit ihrer Beschauung zugebracht, wendete sie sich zu dem Mohr, redete etliche Worte leise zu ihm, worauf derselbe, nachdem er den Schirm einer von denen Nachtreterinnen gegeben, sich zu mir nahete, und fragte, ob ich ihn in seiner Sprache verstünde? Als ich hierauf mit ja geantwortet, weil schon eine Weile zu Salee in der Gefangenschaft gewesen, daher ich der Sprache etwas kundig, fuhr er weiter fort, wer und woher ich wäre? Meine Antwort war gleich, als ich sie dem Maruzel gegeben. Er trat hierauf zurück, und gieng nach der Dame, welche sich wieder nach dem grünen Gang wendete. Kaum hatte sie sich wieder etwas entfernet, so griff ich meine Arbeit an, den Graben zu verfertigen. Noch keine Stunde war verstrichen, als ich den kleinen Mohren, welcher sich Zabar nennte, zwischen den Bäumen einher treten sahe, der mir zu ihm zu kommen rufte, und bey meiner Annäherung in einem kleinem Behältniß zwischen zweyen Lorbeer-Bäumen eine gläserne Schaale wieß, so mit schönen Früchten angefüllet war, wobey ein Geschirr aus gleicher Materie, mit einem angenehmen Limonade-Tranck, nebst zwey, nach dasiger Lan-

des-

des Art, Stück Gebackenen von weissen Mehl, Zucker und andern Gewürtz zubereitet. Ich fragte, woher dieses mir armen Sclaven zu theil würde? Diese Gnade, war seine Antwort, hast du meiner gnädigen Frau, der Saladine, zu dancken, welche gegen die Sclaven, sonderlich deiner Nation, sehr mitleidig und barmhertzig ist, und weil sie des Herrn Augapfel, vermag ihr Wort und Vorspruch alles, dessen du dich hinführo wirst zu getrösten haben. Mir fielen hierüber die Thränen aus den Augen, daß ich in meinem Elend so unverhoffter Weise mit solcher Gunst solte angesehen werden, danckte in meinem Hertzen der Güte des Himmels, und sagte zu dem Mohren, daß ich ihr tausendfältige Vergeltung von GOtt für solche Gnade gegen die armen Gefangenen wünschen ließ, mich aber mit demüthigst ergebensten Danck jederzeit bereitwilligst würde finden lassen; wolte inzwischen solches auf ihr in meinem Hertzen höchstgewünschtes Wohlseyn verzehren, und für dasselbe zu beten nie vergessen. Er gieng mit diesem Compliment zurück, und befohl mir, die Geschirre an diesem Ort zu lassen, wo er sie wiederholen wolte.

Ich nahm diese Hertzstärckung mit begierigem Mund zu mir, und erwegte darbey, was diese unglaubige Frau müsse bewogen haben, mich solcher Güte geniessen zu lassen, denn eine gleiche Absicht mit der Saleeischen Kusra bildete ich mir gar nicht ein, weil die Erbarkeit ihres Angesichts mir solche Gedancken gäntzlich benahm, womit andere Umstände, die ich bey mir betrachtete, einstimmten. Ich wünschte sehnlich, das Glück zu haben, mit derselben zu sprechen, ob ich vielleicht meine Freyheit

erbitten könte. Als der Mittag herzu kam, wurde mein Hertz noch mehr befriediget: Der Maruzel trat mit einem bey sich habenden schwartzen Jungen zu mir, welcher ein für mich zubereitetes Mittags-Brodt, so ich in der grösten Freyheit mit Appetit genossen, trug, und mir reichte. Der Maruzel redete gantz freundlich mit mir in Englischer und Spanischer Sprache, so viel ich darinnen verstund, hieß mich von meiner Arbeit eine Stunde ruhen, und meine Speise und Tranck in Gemächlichkeit verzehren. Ich danckte mit denen verbindlichsten Worten, als ich nur konte, und bot mich gantz demüthig zu seinem Dienst dar. Er verließ mich hierauf mit einer freundlichen Mine, und versprach gegen Abend wieder da zu seyn. Ich hatte ein wohlgekochtes Fleisch mit Reiß und Gebacknes empfangen, wobey ein schön Stück Käse und gut Brodt war, nebst einem angenehmen Trunck. Ach! sagte ich zu mir selbst, so läst du mich, unendliche Barmhertzigkeit! unter diesen Barbarn noch so viel Gutes geniessen? Ich schöpfe durch dieses Gnaden-Zeichen wieder neue Hoffnung, auch aus den Banden meiner Trübsal durch deine unergründliche Güte und Weißheit erlöset zu werden. Ich trug also die Sclaven-Kette mit Gedult, deren Last mir auf zweyfache Art so sehr erleichtert wurde, welche Erleichterung die wiederum hervorgrünende Hoffnung, davon gäntzlich befreyet zu werden, nicht wenig vermehrte. Meine Arbeit verrichtete ich mit frohem Muth in dem überaus lustigen und vortrefflichen Garten, die mir gantz erträglich aufgeleget ward, und darbey einer viel bessern als sclavischen Kost genoß, welche meinen Gliedern Kräfte und

dem

dem Leibe ein gutes Ansehen brachte. Viele Tage nach einander hatte ich in den Früh- und Nachmittags-Stunden den angenehmen Zuspruch von dem kleinen Zabar, der mir die schönsten Früchte und andere ergetzende Speise und Tranck brachte, daß ich endlich gantz lustig und courage wurde, worzu die allezeit neuen Gnaden-Versicherungen der Saladine nicht wenig beytrugen: Denn ich war völlig persuadirt, daß solches alles aus einer in ihrer Natur ruhenden tugendsamen Güte und Mildigkeit herkäme, ohne einig verboten Absehen dabey zu hegen; worinnen ich mich denn besonders glücklich schätzte, daß solche sonst indifferente und allgemeine Neigung zur Wohlthat und Barmhertzigkeit mir vor andern zu statten kommen solte, worüber sich denn mein Hertz mit süssen Empfindungen schmeichelte. Aber die künftige Zeit lehrte mich durch die Erfahrung gar ein anders, und stellte meinem hierinnen noch unbehutsamen Gemüth die falsch gemachten Begriffe mit einer nimmermehr gehofften Folgerung für. Als mein Herr, der Hamet Kumar, von dem Kayser, der sich noch zu Mequinetz aufhielt, zurück kommen war, stellte er ein groß Panquet an, wozu viele Bediente und andere ansehnliche Leute aus der Stadt geladen wurden, und ließ dabey seinen frohen Muth sehen, weil er von dem Kayser gnädig empfangen und dimittiret worden, welches bey dieses Tyrannen Unterthanen vor was gantz besonders geschätzt wird, indem sie sonst nach allen ihren mit aller Möglichkeit gethanen Verrichtungen öfters eine solche Danckſagung empfangen, von welcher sie ein schmertzlich Andencken auf lange Zeit behalten, oder nicht selten der Rückkehr ewig

vergessen. Doch unterstehet sich niemand, bey aller Grausamkeit, im geringsten etwas widriges gegen selbigen vorzunehmen, worzu sie ein blinder Gehorsam antreibet, welchen die abergläubische Einbildung von der Heiligkeit seiner Person in aller Hertzen so vest eingepflantzet hat, daß keine Gegen-Vorstellung, wenn sie auch auf den deutlichsten und besten Vernunfts-Gründen beruhet, solche zu bewegen, vielweniger auszureuten vermögend.

Das Gastmahl wurde in einem grossen Saal, dessen helle Fenster und Gitter in den prächtigen Garten giengen, gehalten, die Speisen und Getränckе, denn hier wird des Weines nicht so, wie in der Türckey, geschonet, in grosser Menge aufgetragen, wobey sich ein beständig starckes Gethön von Paucken, Trommeln, Trompeten und anderer Music hören ließ. Gegen den Abend, da alles in voller Lustigkeit war, wurden zehen Sclaven von unterschiedenen Nationen befehliget, mit ihren Ketten in den Saal zu kommen, worunter mich, als einen Engländer, die Reyhe auch traf. Als wir hineintraten, wurden jede Landes-Genossen besonders gestellet; da dann zwey Spanier, zwey Italiäner, zwey Frantzosen, zwey Engländer und zwey Holländer zusammen treten musten. Ich, der ich vor einen Engländer gehalten ward, und doch ein Deutscher von Gebuhrt war, hatte einen Irrländer bey mir, der sich für einen Engelsmann ausgegeben, Namens Edelreth Fewrigk, welches ein tollkühner Kerl war, dessen Compagnie mir sehr unanständig war. War also gar kein eigentlicher Engländer zu gegen, denn ich war nur naturalisirt, jener aber vielmehr wider, als vor dieses Geschlecht, indem

ein

ein immerwährender Haß zwischen diesen beyden Völckern waltet, seine Aufführung auch mehr Schande als Ehre für die angenommene Nation einlegte.

Als wir so in Ordnung stunden, befohl der Alcaide, daß ein jedes Paar nach seiner Landes-Art tantzen solte. Und zwar hatten wir, als Engelländer, die am besten angesehen waren, den Vorzug. Mich erschreckte dieser Befehl nicht wenig, denn ich zu dieser Gauckeley von Natur kein Belieben trug, dahero auch wenig Uebung darinnen gehabt, zumahl die Englischen Täntze, die ich in meiner Heymath wohl öfters gesehen, aber selten oder nicht mitgemacht: Ueber alles aber stimmete solche Lust mit meinem gegenwärtigen Zustand gar nicht überein, als in welchem ich mehr Ursach hatte, Klage-Lieder zu singen, als bey solcher Ueppigkeit einem Thoren gleich herum zu springen. Ich schöpfte mir daher einen Muth, und sagte mit betrübten Worten: Ach gnädiger Herr! ich bekenne ohne alle Schmeicheley, daß ich für das gütige Tractement, so mir in deinen Diensten wiederfähret, mit tiefsten Danck verbunden, und zu meinem grösten Vergnügen dein gnädiges Belieben und Befehl zu vollziehen bereit bin; aber weil ich hierinnen gar wenig Geschicklichkeit besitze, und über dieses durch diese Kette verhindert werde; als will deine mir schon bekannte Gnade in ergebenster Demuth angeflehet haben, mich damit zu verschonen, und es an andere, so dazu mehr Muth und Geschicke haben, kommen lassen. Der Alcaide, so sonst in seinem Befehl sehr strenge war, und noch darzu den Kopf mit Wein und andern starcken Getränck erhitzt hatte, ließ dennoch

kein zornig Gesicht, wie ich schier vermuthet, spüren, sondern sagte gantz aufgeräumt: Fehlet dirs an Muth, so will ich dir bald helffen, ließ mir hierauf eine grosse Schaale voll Wein reichen, welche Freygebigkeit die andern Sclaven bey solcher Gelegenheit auch genossen, und, sagte er dazu, du solt auch so lange von deinen Ketten entbunden werden. Ich hätte lieber einen gantzen Tag mit Fasten hingebracht, als solchen Befehl wider mein Naturell, und zwar in solchem betrübten Zustande, hier zum Spectacul vollzogen, wuste aber nicht, ob ich mich nochmahls, solchen mit Bitten abzulehnen, unterstehen durfte. Der Irrländer hingegen war nach dem eingeschluckten Wein so keck, daß er ohne langes Bedencken schon die Füsse zum Sprung zu setzen begunte. Ich gab ihm einen Winck nach dem andern, er solte ein wenig einhalten, aber der ungeschliffene Kerl war gantz obstinat, und wolte ohne Aufenthalt sein Hop, Hop daher machen, daß ich mich in meinem Hertzen über ihn entrüstete. Mir wurden sodann die Ketten eine Weile abgenommen, und der Alcaide wiederholte seinen Befehl, auf welchem alsbald die Trompeten und andere Instrumente tapfer einher klungen. Ich wagte es noch einmahl, gieng mit Furcht und Zittern hinzu, fiel auf die Knie, küssete dem Alcaiden seinen Kafftan, und bat, ob ich die Gnade erlangen könte, damit verschonet zu bleiben? Ich versprach mir in meinem Hertzen eine nicht gewünschte Antwort davor, erhielt aber dennoch, über Verhoffen, die zwar ernsthaften, doch nicht zornigen Worte: Bist du denn ein so schlaffer Pursch? und siehest mir doch unter allen am munterſten aus den Augen und wohlgesetztesten am Leibe

be aus; laß dich nur ein wenig sehen, so will ich damit vergnügt seyn. Nun konte ich keine weitere Instantz thun, und muste es dabey beruhen lassen. Mein Camerad war gantz unwillig auf mich, daß ich mich so lange wegerte, und rief überlaut: Was soll das Zaudern heissen, wir machen damit allen Engelländern einen Vorwurf, als ob sie für andern Nationen so ungeschickt zum Tantz wären. So laß denn, gab ich ihm mit einer höhnischen Mine, denn ich wuste sein Geschlecht wohl, daß er kein Engelländer war, zur Antwort, deine Geschicklichkeit sehen, ich will dir den Lobspruch gern für mich lassen, worauf der abgeschmackte Tölpel gleich anfangen wolte. Der Alcaide schrie hierauf: Chrusaden! mache den Anfang. Weil es nun kein länger Widersetzen galt, machte ich etliche Englische Capriolen, so gut als ichs vermochte, gantz doucement daher, und trat wieder zurück. Der Irrländer aber sagte: Ach! das bedeutet nichts, ich will es besser zeigen, fieng darauf an, und sprung mit seiner Kette so närrisch einher, daß es ihm der geschickteste Esel kaum hätte nachthun sollen. Es entstund von den anwesenden Gästen ein Lachen darüber, und etliche sagten, das gehet ja recht lustig. Der thörichte Mensch meynete, es sey sehr wohl gethan, und seine Fertigkeit würde bewundert, rufte darauf: Ey! es solte noch besser gehen, wenn ich noch eine Schaale Wein hinein hätte, da solten die Füsse bald gelencker werden. Der Alcaide ließ ihm alsbald noch ein ziemliches reichen, welches er in der Hitze gantz begierig ohne Abzug hinunter schluckte, und darauf ein solch wüstes Hüpfen verführte, daß ihm das vom zähligen Soff schwere Haupt nicht mehr pariren

wolte. Ehe man sichs versahe, thät er einen starcken Stolpet, und fiel mitten auf die Decke, wo Speise und Tranck stunden, so unsanft hin, daß alles unter einander hersprützte, viel gläserne und andere Geschirr zerbrochen, und die Beysitzenden heßlich damit besudelt wurden. Was vor ein Schreyen entstund darüber, die andern Sclaven, und sonderlich die Frantzosen, als welche sich in dergleichen Gacker-Possen gern für andern hervor thun, machten ein laut Gelächter, daß der Englische Tantz so übel abgelauffen, und bezeugten ihre Freude. Ich war erschrocken, daß mir das Hertz zitterte, und dachte nicht anders, als daß es dem Tänzer ans Leben gehen würde. Dieser konte sich nicht aufhelffen, und schrie nur, ach! das war versehen, die Kette hat mich aufgehalten, indem ich eine sonderliche Capriol, als ein Meister-Stück zeigen wolte. Der Alcaide befohl etwas zornig, ihn aufzuheben, nach dem Hunde-Loch zu tragen, und mit 100 Streichen auf den Rücken und Bauch die grobe Kurtzweil zu belohnen. Es waren aber etliche lustige Gesellen von denen Kayserlichen Bedienten dabey, welche an diesen Streichen ein Plaisir hatten, die baten vor, daß die Anzahl auf die Helfte moderirt wurde. Und also hatte der Englische Tantz ein Ende. Hierauf traf es die Frantzosen, die aber aber ihre Grimancen gantz behutsam machten, aus Furcht eines gleichen Accidenzes, wie denn die Spanier und Italiäner auch thaten. Die Holländer sprungen gegen einander in die Höhe, als ob sie auf einem Karten-Blat tantzten, und kamen fast nicht vom Fleck. Als die Kurtzweil vorbey, wurde denen Tänzern etwas Speise und Tranck gereichet, ihnen

nen auch den noch übrigen Tag Feyer von der Arbeit gegeben, und also verfügten wir uns nach dem Vorhof, und ruheten bis zu Nacht. Die andern Sclaven discourirten mit einander, ich aber setzte mich alleine, und machte meine Grillen.

Als ich des folgenden Tages wieder an meine Garten-Arbeit gieng, und derselben ein paar Stunden obgelegen hatte, kam die Saladine mit ihren Bedienten wieder daher spatziert, ich bezeigte, so bald ich ihr ansichtig wurde, meine tiefe Reverentz, worauf sie den Schleyer zurück thät, und mir ein gnädig Gesicht machte. Nach ihrer Entfernung war der Zabay bald da, versahe mich mit dem gewöhnlichen Delectament, und sagte, daß seine gnädige Frau mich gegen Abend zu sprechen verlangte. Diese Bothschaft erweckte eine kleine Freyde in mir, denn ich mir gleich vornahm, wegen meiner Freyheit nach aller Möglichkeit bey ihr zu supplicíren. Ich ließ denn meinen bis in Tod ergebensten Danck vermelden, und daß ich ihren gnädigen Befehl mit gröstem Vergnügen erwarten würde. Zeit und Stunden wurden mir sehr lang in Erwartung der Ordre zu solcher höchst angenehmen Audience, denn ich versprach mir schon gewiß viel gutes davon. Als ich nun gegen Abend den Abgesandten nach mir zugehend sahe, zappelte das hierüber frohe Hertz schon in meiner Brust, ehe ich den Befehl vernahm. Kaum war das Wort aus seinem Munde, daß ich unverzüglich mit ihm gehen solte, so war Leib und Gemüth bereit dazu, und folgete ihm nach. Er führte mich zwischen etlichen grünen Gängen hin, welche gantz verdeckt waren, deren vortreffliches Buschwerck, so aus hohen Roßmarin-Stauden und andern herrlichen Gewächsen

wächsen bestunden, einen so durchdringenden und anmuthigen Geruch von sich gab, daß mir das Haupt zum Ueberfluß damit erfüllet, und die innerlichen Sinnen etwas benebelt wurden. Wir kamen zu einer prächtigen Hütte, welche an den vier Ecken mit so viel Palmen-Bäumen, als herrlich-prangenden und gleichsam zu einer immerwährenden Belustigung dienenden Pfeilern besetzt war. Die Wände beschlossen die in schönster Ordnung in einander gefügten Lorbeer- Citronen- Pomeranzen- und Oliven-Bäume, so mit ihren prangenden Früchten einen Wettstreit wegen des Vorzugs zu halten schienen. Nach Eröffnung einer kleinen Thür, die aus einem vergüldeten Gitter bestund, trat ich hinein, und sahe diejenige, von der ich so viel Trost zu schöpfen hoffte, auf einem roth sammeten Polster mit silberner Bortirung sitzen; sie war mit gelb seidenen Atlas bekleidet, die etwas entblößten Arme mit in Gold gefaßten Rubinen geschmückt, vor dem Angesicht hieng der zarte Schleyer, den sie bey meiner Ankunft gleich zurück that. Der Mohr begab sich ausserhalb der Hütte, daß ich allein bey ihr war. Ich warf mich gleich zu ihren Füssen, und war bereit, solche mit einem Kuß zu verehren. Stehe auf, Christ! war ihr gantz sanftmüthiges Wort, und setze dich gegen mir über, weil ich etwas mit dir zu sprechen habe, welches ich von Hertzen wünsche, daß es zu deinem besten ausschlagen möge. Ich habe, aus besonderer Gunst zu dir, mir etwas sonst hoch verbotenes fürgenommen, daß ich dich, als einen Christen-Sclaven, allein zu mir rufen lassen; aber mein Absehen wird mich, dieser Uebertretung wegen, freysprechen, wenn ich sol-

ches erhalte. Ich spitzte mit grossem Verlangen meine Ohren, zu vernehmen, worinne solches bestünde, und sagte, daß ich in demüthigen Gehorsam ihren gnädigen Befehl erwartete. Diese Syrene konte aus einer gantz andern Melodie singen, als die Kusra in Saalee, und wuste die Neigung ihrer Begierden diesesmahl so scheinheilig unter der Decke eines von Religions-Eifer herrührenden guten Triebes so meisterlich zu verbergen, daß ich ihr nach dem Abschied in meinem Hertzen wohl verdiente Lobsprüche beylegte. Sie verlangte erstlich von mir, ihr meine Umstände, aus was vor Geschlecht und Lande ich eigentlich wäre, zu erzehlen, welches ich denn gantz aufrichtig that. Sie bezeugte ihre Zufriedenheit darüber, und fragte ferner: Wie mirs ergienge? ob ich bey meiner Arbeit mit der Kost vergnügt sey? Worauf ich mit tiefen Neigen antworte, daß ich mit diesen allen sehr wohl zufrieden wäre, und dem Himmel wegen so erträglichen Sclaven-Standes zu dancken hätte, insonderheit aber müste ich mich der von ihr nun so oft genossenen Gnade halber höchst glücklich schätzen, die ich Zeit Lebens zu verdienen wohl nicht im Stande seyn würde; doch solte sich mein ergebenstes Hertz inniglich freuen, wann ich eine Gelegenheit, die so hoch verpflichtete Danckbarkeit sehen zu lassen, finden würde. Sie ließ immer mehr Freundlichkeit gegen mich spüren, und versicherte mich ihrer Gunst und Gewogenheit mit nachdrücklichen Worten, befohl mir auch wiederum, mich zu setzen, welches ich nach langen weigern endlich thun muste. Nachdem sie einige Worte von meinen Umständen gefraget, brachte sie die vorgegebene Absicht

an:

an: Nun mein Christ, denn sie hieß mich nicht Sclave, so mir besonders wohl gefiel, wann du dann erkennest, daß dir deine Dienstbarkeit so leicht gemacht wird, und deswegen keine Klage zu erheben Ursach hast, wird dich solches auch wohl überzeugen, daß die Mahometaner einen rechten Glauben haben müssen, von welchem solche Gütigkeit gegen ihre Gefangene herrühre; wann dann es sich also, wie ich hoffe, befindet, wirst du kein Bedencken tragen, dich zu solchem zu bekennen, welches dich dann nicht allein deiner Ketten erledigen, sondern mit andern Glückseligkeiten überhäuffen wird, worzu ich, so viel ich nur kan, thun werde. Sie brachte solches mit so ernsthaften Gebärden und dabey ganz gelassen vor, daß ich mich darüber wunderte. Bedencke dich, fuhr sie fort, was du thun wilt, und stehe deinem Wohl, worinnen ich dich mit freudigen Augen gern bald zu sehen verlange, nicht länger im Wege, sondern befördere dasselbe mit einer guten Resolution. Ich konte ihr Anbringen, so ihrem Glauben und Meynung gemäß war, nicht tadeln, zumahl es auf mein bestes abzielen solte, ob es gleich höchst verwerfflich bey mir war. Weil sie dann eine baldige Antwort verlangte, erklärte ich mich kürtzlich mit folgenden: Gnädige Frau! daß dein Gesuch an mich, als deinem armen Sclaven, aus gütigen Wohlmeynen herfliesse, trage ich gar keinen Zweifel, und wolte wünschen, daß es ohne Verletzung meines überzeugten Gewissens geschehen könne, so wäre ich augenblicklich bereit, solches, ob ich schon nicht die geringste Glückseligkeit dabey zu hoffen hätte, mit freudigem und willigem Gemüth anzunehmen. Weil ich aber von meiner Jugend her ei-

nes

nes andern bekehret bin, worinnen meine Seele keinen Anstoß ihrer Seligkeit findet, sondern in einer unschätzbaren Zufriedenheit u. Versicherung derselben ruhen kan, wird mich auch, meine Religion zu verlassen, und mit einer andern, derselben gantz contrairen, zu verwechseln, keine Anerbietung und Glückseligkeit dieser Welt, wie groß sie auch sey, bereden und zu sich ziehen können. Habe ich sonst keine Hoffnung, als diese, meiner Ketten loß zu werden, so will ich sie unter dem Beystand dessen, mit welchem ich vester, als Leib und Seele, verbunden bin, bis es ihm, mich durch den Tod davon zu erlösen, gefället, mit Freuden tragen. Auf diese Worte sahe sie mich gantz ernsthaft, jedoch mit vermengter Sanftmuth an, und schwieg ein Weilgen stille; worauf sie ihren Mund mit dieser Frage wieder eröffnete: Woher hast du die Gewißheit deines Glaubens, daß er dem dir jetzt angebotenen vorzuziehen? Aus solchen Gründen, welche die Wahrheit ohne Widerspruch vergewissern, und wovon ich, ohne meinem Gewissen die gröste Gewalt anzuthun, nicht abgehen kan, versetzte ich sonder langes Bedencken. Ich muste mich selbst überaus wundern, wie gelassen sie dieses alles anhörte, da das Türckische Volck seines blinden Eifers wegen sonst leichtlich entrüstet wird, wenn man ihm in seinem Vorbringen nicht Beyfall geben will; besonders das weibliche Geschlecht, welches, je einfältiger und unerfahrner es die von gut bereden eingesogenen Begriffe glaubet, desto leichter in der Eifersucht gegen die Widersprechenden entbrennet. Meine Verwunderung über sie wurde fast mit Erstaunen vermehrt, als ich die letzte Antwort von ihr hörte, die aus einem

nem gesetzten und in Gewissens-Sachen nach rechter Regel urtheilenden Gemüth herfür zu quellen, ich selbst Zeugniß geben muste: Wann du dann, wie du jetzo dafür hältest, in einer untrüglichen Gewißheit deines Glaubens bist, so thust du wohl, wenn du dabey verharrest, bis du eines bessern belehret wirst; ich will dir keinen weitern Zwang fürlegen, weil diejenigen, so um weltlicher Absichten willen ihren Glauben vertauschen, nicht nach dem Himmel zu gehen, sondern davon abweichen, ob schon der angenommene besser als der verlassene sey. Du wirst dich nichts desto weniger aller Gewogenheit und Wohlthat von mir zu getrösten haben. Ich fiel ihr hierauf wieder zu Füssen, rühmete ihren Verstand und Erkäntniß, und erbot mein Leben zu ihren Diensten, wobey ich zugleich mit herabrollenden Thränen um gnädigen Vorspruch wegen meiner Freyheit bat. Sie versprach solches bey Gelegenheit zu thun, und wieß mich unterdessen noch ein wenig zur Gedult, da sie zugleich sagte, daß ich durch den Zabax ihre Gütigkeit bald empfinden solte. Und so wurde ich das erste mahl dimittirt.

Ich wuste mich vor Freuden kaum zu lassen, und sagte zu mir selbst: Ach! wenn doch alle Christliche Weiber so viel Verstand in Religions- und Glaubens-Sachen besässen, dabey mit solcher Gütigkeit und Sanftmuth des Hertzens begabet wären, es solten ihrer den Christen-Namen mehr würdig führen, als jetzo geschiehet. Nun, dachte ich, bist du recht ankommen, und kanst von Glück in deiner Sclaverey sagen, in welcher du solcher Güte geniessest, und zugleich die Hoffnung, bald daraus

erlöset

erlöset zu werden, in so schöner Blüthe vor dir stehest. Aber du guter Florentin! die Rechnung ist wieder falsch gemacht, laß dir erstlich noch eine Weile davon träumen, ehe du an den Ausgang denckest. Diese listige Delila hatte betrügen gelernet, womit sie ihren eigenen Mann, der sonst, dieses Volcks Art nach, sehr gescheid war, bey der Nase herum zu führen wuste, daß er ihr fast sclavisch ergeben war. Sie konte eine solche Andacht, durch öftern Besuch der Moscheen, vorstellen, welche ihr bey demselben und vielen andern Leuten, die ihr Wesen einzusehen nicht witzig genug waren, den Namen einer Heiligin zuwege brachte. Aber wer der äusserlichen, ohne tiefere und von langer Erfahrung unterstützte Einsicht trauet, wird oft nur allzusehr betrogen, wie ich solches an diesem Exempel von mir selbst bezeugen muß. Gegenwärtig war ich so gutes Muths, daß ich fast jauchzend an meine Arbeit wieder gieng, und meynte dem Glück fast im Schooß zu sitzen, da ich doch, menschlich zu reden, von ihm nur noch verspottet wurde. Der Zabaz war bald hinter mir her, und brachte die verheissenen Gnaden-Geschencke, die mein schon frölich Hertz noch mehr erfrischten. Zu Abend kam der Maruzel, der mir die Kost reichen ließ, welche ich nicht verzehren konte, und mir damit, wie zu Salee, bey andern Sclaven viele Danckſagung erworb. Doch dachte ich nicht, daß es mir allhier, wie dorten, wieder gebrechen könte, sondern lebte gantz unbesorgt und getrost drauf loß. Fünf Tage hernach kam der Kayserliche Hof wieder in Fetz an, da dann ein gewaltiger Auflauf entstund. Mein Herr wurde von dem Kayser wieder an einen gewissen Ort ver-

schickt, und ich lebte unter dem Commando des Maruzels in vollem Vergnügen. An einem Abend kam der Zabay wieder, und entbot mir, mit ihm zu gehen. Ich säumete mich nicht lange, ihm zu folgen, weil ich meine Bitte der Freyheit wegen zu wiederholen gedachte, wurde also von ihm durch einen Gang in ein sehr zierlich Häusgen, worinnen sich das Frauenzimmer zu baden pflegt, geführet. Die Mitte desselben war mit Marmorstein gepflastert, die eine Tiefe, als einen Trog, in sich enthielt, da auf der einen Seiten das Wasser aus dem Spring-Brunnen durch Röhren hingeleitet, auf der andern aber wieder abgelassen werden konte. Alles war veste verdeckt, ausser oben konten etliche Oeffnungen gemacht werden, wodurch das Licht hinein fiel, damit niemand einen Zuschauer bey solcher Arbeit abgeben möchte. Ich muste etliche Stufen hinunter steigen, da ich sie auf einem viereckigten Marmorstein sitzen sahe. Es bestürtzte mich etwas, daß ich sie an einem solchen Ort, wo das Frauenzimmer, zu Abwaschung des Leibes, alle dessen Geheimnisse zu entblössen pflegt, und allen Manns-Personen, die nicht verschnitten sind, gäntzlich verboten, sich allda einzufinden, ja die eigenen Ehemänner sich davon enthalten, sprechen solte; doch weil sie bekleidet da saß, und die Persuasion von ihrer Tugend so vest in meinem Hertzen saß, hatte ich weiter keine Gedancken darüber, sondern meynte, es hätte sich vielleicht vor diesmahl nicht anders geschickt. Ich thät meine Reverentz nach gewöhnlicher Art, und erwartete ihren Befehl. Als der Mohr sich entfernet, fieng sie an zu lächeln, und fragte, ob sich die Weiber bey uns auch öfters badeten?

deten? Ich sagte, daß solches wohl im Gebrauch, aber nicht so starck, als hier zu Lande wäre. Habt ihr auch Verschnittene unter euch? war die andere Frage. Als ich mit nein geantwortet, daß solches gäntzlich verboten, und in der Christenheit unzulässig, ob es wohl, wie ich erzehlen hören, in Italien noch im Gebrauch, da auch Vornehme ihre Kinder entmanneten, damit sie dereinst an grosser Herren Höfen berühmte Sänger abgeben könten. Wer wartet, fuhr sie fort, also den Weibern der Grossen auf? Dieses geschichet, war meine Antwort, von Personen ihres Geschlechts: denn sie würden solches wider den Wohlstand halten, von Manns-Personen, ob sie gleich entmannet, solche Bedienungen anzunehmen, die nach Erforderung der Erbarkeit nur ihres gleichen Geschlecht zukommen. Sie schiene etwas darüber zu entröthen, fuhr aber bald fort, und sagte, daß die Verschnittenen viel expediter in ihrer Aufwartung gegen das Frauenzimmer wären, man sich auch mehrer Treue von ihnen zu versehen hätte, als zu denen Weibes-Leuten. Ich wunderte mich über solchen Discurs, welcher ihrer vorigen Modestie nicht gleichförmig war, doch redete sie gantz indifferent, ohne einigen Affect spüren zu lassen. Ist es, gieng sie im Fragen weiter, bey euch denen Männern auch erlaubet, wenn sie anders darzu vermögend sind, so viel Weiber zu nehmen, als sie wollen? Dieses streitet absolut wider die Gesetze des Christenthums, diente ich ihr hierauf, und ist niemand mehr, als eine eintzige Frau zu haben, erlaubet, mit welcher er bis in Tod verbunden wird, nach dessen Erfolg der überbliebene Ehegatte wieder Freyheit hat, sich zu verheyrathen;

obwohl von denen hohen Häuptern, welche zwar nicht von dem Gesetz, doch von der Strafe der Uebertretung bey den Menschen befreyet und ausgenommen sind, vielfältig und offenbar darwider gehandelt wird, daß sie Neben-Liebe suchen, doch können sie nicht mehr als ein rechtmäßig Ehegemahl haben, deren Kinder der Erbfolge gewürdiget werden. Es ist zwar auch bey denen Privat-Personen, wes Standes sie seyn, diese Sünde nicht selten, doch solches wird nicht allein als was schändliches gehalten, sondern auch bey Untersuchung nach jedes Landes Gebrauch gestraft. So sind die Weiber bey euch weit glückseliger, als bey uns, waren hierauf ihre Worte, daß sie sich, zum wenigsten denen Gesetzen und Ordnung gemäß, einer unzertheilten Liebe zu erfreuen haben, da hingegen unser Gesetz denen Männern eine gantz andere Vergünstigung zustehet, wodurch das weibliche Geschlecht oft sehr gekräncket wird, wenn sie den Genuß, welchen bey euch eine einige zu hoffen hat, und sich dessen, nach Erforderung der Natur, zu erfreuen hat, unter so viele zerstreuet sehen, und über dieses des Mannes Affection in der Wahl und Besuchung erwarten müssen, ja sich darüber nicht einmahl beklagen dürffen, ob schon die Natur ein anders erfordert. Ich ließ solches unbeantwortet, und fragte, was sonst ihr gnädiger Befehl an mich wäre? Ich habe dich, sagte sie darauf, deswegen rufen lassen, von deinen Landes-Gebräuchen Bericht zu erhalten, in welchen Stücken dieselbe den unsern vorzuziehen, damit ich dadurch die Ursachen deines Eifers im Christenthum desto besser erwegen könne. Nun aber will ich eine Gewissens-Frage an dich thun,

und

und den Bescheid von dir, indem ich dich deiner Jugend nach für sehr verständig halte, darüber erwarten. Mich verlangte, worinnen solche bestehen würde, und sagte, daß meine Einfalt und Ungelehrsamkeit in solchen Dingen ein Urthel zu fällen, zu schwach seyn würde; doch wolte ich ihren Befehl erwarten. Sie hielt ein Weilgen mit ihrem Vortrag zurück, und blieb in einem Bedencken, endlich brach sie loß, und sagte: Solte wohl eine Frau, die von solchen Gesetzen, unter denen wir in unserm Ehestand leben müssen, wider ihre Natur eingeschränckt wird, auch des Besuchs von ihrem Mann, entweder wegen mehrerer Huld und Liebe gegen eine andere, oder auch seines Unvermögens und Abwesenheit halber, sich eine geraume Zeit beraubet siehet, wenn sie zu höchst nothwendiger Ersättig- und Gnugthuung ihres natürlichen Triebes, dieses mit etwas fremden zu ersetzen suchet, eine grosse Sünde begehen? oder nicht vielmehr durch unpartheyische Untersuchung davon loßgesprochen werden? Ich stutzte über diese Frage nicht wenig, daß mir die Antwort lange im Halse stecken blieb; als sie mir aber, mich darauf zu erklären, nochmahls zuwinckte, sagte ich ohne langes Bedencken: Daß ich solches absolut zu beantworten, mich zu untüchtig hielt, sowohl wegen meiner Jugend, als Ermangelung der hierzu nöthigen Wissenschaft in der Theologie, wolte es daher einer jeden ihrem Gewissen überlassen, wie weit sie sich darinnen verbunden hielte. Du hast, sagte sie lächelnd, spitzig genug geantwortet; nun will ich deine weitere Resolution auf folgende Frage vernehmen: Was wolteſt du thun, wenn du von einer solchen Frau, der du

für schon erzeigte und noch zu hoffende Wohlthaten höchlich verbunden, angesprochen würdest, ihr hierinnen zu willfahren? Dieses war deutlich satt gegeben, und setzte mein Hertz fast in gleiche Angst, als bey der Kusra in Salee; weil sie es aber noch indifferent, und nicht von sich selbst, wie jene, fürbrachte, fiel mir die Antwort etwas leichter, welche denn ohne weitern Zweifel diese war: Ich könte nicht anders, als mir das Gesetz des Christlichen Glaubens vorschreibet, mit abschläglicher Antwort begegnen, indem mich keine Wohlthaten, mein Gewissen so sehr zu verletzen, verbinden können; auch die Wohlthaten, so ich von GOtt empfangen, und noch täglich erwarte, jene unendlich übertreffen, welches mich denn, ihm über alles Folge zu leisten, absolut verbindet. Nun erwartete ich, was darauf fallen würde, ob ihr Blitz mit gleichen Drohungen, als von jener, mich anleuchten solte. Aber diese listige Schlange hatte gelernet, ihren Gift gar lange unter dem Balg zurück zu halten, und ihre Affecten zu zähmen. So finde ich nun, fieng sie gantz freundlich und gelassen an, was ich an dir gesucht; zweymahl habe ich dich auf die Probe gesetzt, und jederzeit beständig und rechtschaffen, deinem Glauben nach, erfunden; meine Gunst wird sich von nun an gegen dir verdoppeln, und dich wieder in Freyheit zu setzen, unabläßig bemühet seyn. Gehe hin, bis ich dich wieder rufen lasse, und dir eine frölichere Zeitung verkündige.

Mein zuvor erschrockenes Hertz wurde durch diese gantz unverhoffte Resolution mit neuen Freuden belebet, und stellte sich ihr Gemüth, so vorher in demselben für tugendsam gehalten worden, nun gar

als Englisch vor. Ich bedauerte in meiner Seele, daß eine solche Weibes-Person, deren Leib und Gemüth mit so ausnehmenden Gaben der Tugend, Schönheit, Verstandes und andern ruhmwürdigen Eigenschaften für vielen Christen gezieret sey, unter den Unglaubigen und solchen barbarischen Volck leben, und nicht vielmehr einen Fürsten-Stuhl in einer solchen Republic, da sie das helle Licht ihres Verstandes besser scheinen zu lassen, und ihre Gnade weiter auszubreiten, Gelegenheit hätte, besitzen solte. Ich nahm mit der tiefesten Danckſagung Abschied, und wünschete, solcher Gnade bald wieder gewürdiget zu werden. Kaum hatte ich meinen vorigen Arbeits-Ort wieder erreicht, so hatte ich den Zabax mit den angenehmen Präsenten hinter mir, daß ich auch Mund und Magen erfreuen konte. Nun, dachte ich, hast du deiner Freyheit wegen ausgesorget, machte mir schon Anschläge und Bedencken, wie ich von hier am besten nach Jamestown kommen wolte, welches doch noch so weit entfernet war, als Osten und Westen von einander; sintemahl ich solches in dieser Welt nicht wieder gesehen. Ich erwartete täglich, ob ich wieder würde geruffen werden, wobey ich mir die freudenreiche Ankündigung meiner Freyheit mit besonderer Anmuth vorstellte. Es vergiengen aber viele Tage mit vergeblicher Hoffnung, doch drückte mich die Schwere meiner Last nicht sehr, daß ichs schon zu erwarten gedachte. Der Alcaide kam wieder nach Hause, brachte aber keinen so freudigen Muth, als zuvor, mit, dessen die armen Sclaven auch entgelten musten, die er um das geringste Versehen sehr hart tractiren ließ,

welches ich wider alles Vermuthen auch empfund. Er kam einsmahls gegen Abend in den Garten, der Saladine eine Visite zu geben, ich hatte seiner nicht wahrgenommen, und mich gegen den Spring-Brunnen unter einen Palmen-Baum gesetzt, etwas zu ruhen, wie ich gewohnt war, und deswegen sonst nichts zu befürchten hatte; als er mich sahe, rief er mit zorniger Stimme: Ha! Bestie! faules Luder! kanst du deiner also warten? Wenn mir alle Sclaven solche Dienste thun, werde ich bald zu Gütern kommen. Rufte hierauf zwey Mohren herzu, die mir 40 Streiche geben musten, die ich desto härter empfund, weil es die ersten waren, so ich auf seinem Befehl empfieng. Ich wurde über dieses in ein finster Loch gesteckt, und mit Hunger und Durst, bis des folgenden Morgens, gespeiset und getränket. In dieser üblen Nacht-Herberge wurde das Leid, so ich durch die Schläge erlitten, verdoppelt, mein vorher immer frohes Hertz in solche Betrübniß gesetzet, daß ich aller aus denen gnädigen Verheissungen der Saladine geschöpften Lust vergaß. Als ich des Morgens wieder heraus kam, und der Maruzel mich sahe, fragte er, wo ich heute gewesen? Ich gab mit betrübten Worten Bericht, er tröstete mich, daß es wieder besser werden solte, die andern Sclaven hätten es noch härter empfunden. Ich kam wieder in den Garten, empfieng mein gewöhnlich Frühstück, konte aber der Streiche und des Nacht-Quartiers den gantzen Tag nicht vergessen. Der Zabay blieb mit seiner gewöhnlichen Erquickung auch zwey Tage aussen, daß ich mich darüber bekümmerte, was solches zu bedeuten haben möchte. Den dritten Tag gegen Abend stelle-

te

te er sich wieder ein, brachte mir in einer silbern Schaale Confect und andere eingemachte Sachen, so ich seit meinem Daseyn noch nicht genossen. Ich wunderte mich über diese neue und vortreffliche Erfrischungen; er sagte hierauf, daß er bald wiederkommen, und etwas mehrers bringen wolte. Dieses stund nicht lange an, so war er wieder da, brachte etliche gebratene Fische und Hammel-Fleisch, mit Citronen und Reiß sehr gut zubereitet, wobey eine tiefe Schaale mit Würtze abgesottenen Weins war, so mir ungemeine Kräfte gab. Als ich solches mit besondern Plaisir verzehret, führete er mich am Ende des Gartens in ein gewölbtes Behältniß an der Mauer, und hieß mich da seiner warten. Der von Gewürtz sehr starcke Wein-Tranck hatte das Ober-Theil meines Hauptes ziemlich bestiegen, daß ich davon entschlafen war. Nach einiger Zeit wurde ich aufgeweckt, daß ich nicht wuste, wie mir geschahe, denn als ich mich ein wenig ermunterte, sahe ich die finstere Nacht um mich, der Zabar stund mit einem kleinen Lämpgen vor mir, und hieß mich ihm nachgehen. Ich wuste nicht, wohin, er ergriff mich aber bey der Hand, und führte mich hinter sich her. Ehe ich mich versahe, war ich ausser dem Garten auf der Strasse. Ich fragte, wo er mit mir hin wolte? Laß dich unbekümmert, und folge mir, war sein Wort, du wirst schon an einen guten Ort kommen. Ich muste es geschehen lassen, und mitgehen, wohin er mich leitete. Er nahm einen langen Umschweif, bis wir an eine niedrige Thür gelangten, welche auf sein Pochen alsbald eröffnet wurde. Unser Weg gieng durch einen Hof eine Stiege hinauf, über einen Gang, da ich

in ein klein Gemach, so ein eintziges kleines Fenster hatte, gebracht wurde. Als ich hinein war, sagte er zu mir: Hier verziehe, bis ich dich wieder abhole, worauf er seinen Abschied nahm, und die Thür verschloß. Ich fand darinnen nichts, als einen niedrigen Sitz, ein sehr niedrig Bett mit dicken baumwollenen Decken belegt, und ein s. v. Nacht-Geschirr, welches mich der durch das Fenstergen, welches so hoch, daß ich nicht hinaus sehen konte, schimmernde Mond, in Ermangelung eines Lichtes, erkennen machte. Ich wuste nicht, wie mir geschehen war, wo ich mich befände, oder warum ich daher gebracht worden; doch ließ mich der von dem starcken Getränck noch düstere und schwere Kopf, welcher mehr nach Schlaf und Ruhe, als sonsten etwas verlangte, nicht lange Bedenckens darüber machen, sondern nöthigte mich, das Nacht-Lager zu suchen. Ich befand dasselbe, als ich mich darauf legte, gantz bequem, der bedürftigen Ruhe zu geniessen, und schlief ohne Kummer und Sorgen, bis ich das Tages-Licht durch das kleine Fenstergen beym Aufwachen wieder erblickte.

Nun fieng ich an, mein Bedencken zu machen, was die Ursach solcher Veränderung seyn möchte: denn so viel konte ich mich wohl erinnern, daß ich in einander Haus gebracht worden: Doch hatte diese Ueberlegung nicht lange Raum, indem solche ein die Thür eröffnender und hinein tretender unbekannter Mohr unterbrach, der mich fragte, was ich machte? und mir zugleich ein Früh-Stück von Zuckergebackenes nebst einem warmen Tranck mit Wein gesotten reichte, mich gutes Muths seyn hieß, sich alsbald wieder retir.rte, und die Thür verschloß.

Es

Es stiegen hierüber verschiedene Bekümmernißvolle Gedancken aus meinem Hertzen auf, daß ich auch die Speise und Tranck, wie angenehm es schiene, zu mir zunehmen eine Weile beyseite setzte. Als ich in solchen Pensees begriffen war, gieng die Thür wieder auf, und der Zabay trat zu mir hinein, thät seinen freundlichen Mohrischen Gruß, und sagte: Wie gehts? Chrusaden! warum hast du dein Frühstück nicht verzehrt? Es ist noch kein Appetit da, war meine Antwort. Aber Zabay! sage mir, warum ich hierher gebracht worden? Laß dich deswegen keine Angst anfechten, versetzte er gantz lustig, du wirst bald was neues nach deinem Wunsch und Willen erfahren; nimm zu dir, was dir gebracht worden, und lebe in bester Hoffnung vergnügt; worauf er, ohne weitern Wort-Wechsel, forteilte, und die Thür wieder verschloß. Mein Gemüth schöpffte aus dieser Bothschaft keinen geringen Trost, und das vor bekümmerte Hertz wurde mit neuen Freuden erfüllet. Freyheit! Freyheit! zauchzte meine Brust, diese werde ich nun erhalten, ach! daß ich schon in Jamestown wäre. Wie werde ich sicher wieder aus diesem Lande kommen? Doch die gütige und kluge Saladine wird deswegen auch Mittel zu finden wissen. Unter solchen leeren Einbildungen, womit das betrogene Gehirn bis zur Gebährung geschwängert war, aber zuletzt eine tode Mißgebuhrt herfür brachte, verzehrte ich das bekommene Frühstück in höchstem Vergnügen, wornach Muth und Blut in ein grösseres Freuden-Wallen gerieth, daß ich bald ohne Trompeten und Pauckenschall einen Englischen Tantz gethan, so stiegen die Geister der Frölichkeit von dem gutem

Ge-

Getränck wieder in die Höhe, stiessen die vorhergehenden Sorgen aus den Fächern des Gehirn-Kastens, und besetzten den davon geleerten Raum mit ihren Lust-Phantasien, diese wurden durch die zweyte Ankunft des Zabay verstärckt, der mir die Sclaven-Kette abnahm, ein rein Hembde und ander Kleid reichte, und sagte: Nun erwarte eines angenehmen Zuspruchs. Er war kaum zur Thür hinaus, so schlug ich in meine Hände, und ergötzte mein Hertz mit solchem Trost: Ey wohl auf, und gutes Muths, deine Fessel sind gesprungen, freue dich, du so lang betrübte Seele, und stimme einen Jubel-Gesang an! Ja es kam so weit, daß ich solch innigslich Triumphiren gar in Reimen brachte, und der Gedächtniß so vest einverleibte, daß ich sie eine Zeit hernach unverändert meinen wunderlichen Fatiquen schriftlich beyzufügen, nicht vergessen:

Stimmt ein Freuden-Liedgen an,
Ihr so lang gequälten Sinnen!
Euer Aengsten will zerrinnen,
Alles Klagen ist vorbey,
Händ und Füsse sind nun frey,
Dieß räumt weg den Zweifels-Wahn;
Weicht ihr Sorgen! weich Bekümmern!
Springt in tausend Stück und Trümmern.

Frisch auf, du gekränckter Muth!
Sieh' dein Trauren wird verjaget,
Und was dich so hart geplaget,
Stäubt wie Stoppeln für den Wind
Unverhoffet und geschwind,
Wie verschiesset Strohm und Fluth:
Nun will ich mich bald ergetzen
In den süssen Freyheits-Schätzen.

Schweige nun, du Jammer-Thon!
Weil es noch so wohl gelungen,
Band und Fessel sind zersprungen,
Einer Frauen Huld und Gnad
Dies mein Hertz zu dancken hat;
Himmel, gieb ihr reichen Lohn!
Lebe werthe Saladine!
Dein Gedächtniß ewig grüne!

Mit solchen frohen Einfällen waren die von den wundersüssen Vorstellungen der nun bald zu geniessenden unschätzbaren Früchten der Freyheit überhäufften Sinnen beschäftiget, und hatten die hier eingerückten Dichter-Zeilen kaum zusammen gebracht, als die Thür plötzlich aufgieng, und die Saladine in gantz weisser Kleidung hinein trat. Ihr Anblick, sie in solcher Farbe zu sehen, welche ein Friedens- und Gnaden-Zeichen vorzustellen pfleget, druckte dem Hertzen noch ein lebhaftes Bekräftigungs-Zeichen seiner gefaßten Concepten ein, und steckte in demselben schon die Sieges-Fahne über den überwundenen Sclaven-Stand aus, so die darzukommenden Worte ihrer mir erfreulichen Anrede recht ausbreiteten: Wohlauf Christ! bist du deiner Sclaven-Kette loß? Ja, gnädige Frau! war gleich meine mit einem Fußfall begleitete Antwort; daß meine Hand und Fuß davon befreyet worden, habe ich deiner nimmer gnug zu rühmenden Gnade zu dancken, welches auch das dafür ergebene Hertz bis zum letzten Aderschlag unvergeßlich in sich behalten wird. Gut! gut! versetzte sie, sey getrost! und versichere dich aller Gewogenheit, ich verlange keinen Fußfall, sondern ein Zeichen deiner Gegen-Gunst; ich habe dich deiner Sclaven-Fessel entledigt, du wirst so redlich seyn, und meine Bande

nun

nun auch erleichtern, welche mich jetzo sehr hart drücken. Ich wuste nicht, was ich aus solchen Reden nehmen solte, bat derohalben um Erklärung, indem ich mir nicht vorstellen könte, was für Bande sie drückten, die ich ihr als ein armer Sclave abnehmen oder leichter machen könte? Trage nicht lange Bedencken, fuhr sie gleich fort, mit einem von aufsteigender Hitze gantz überzogenem Gesicht, was solches vor Bande seyn, es sind feurige Ketten von der in meinem Hertzen gegen dich entzündeten Liebes-Gluth, welche der Ausfluß deiner Gegen-Liebe als ein erquickender Brunn-Quell wird abkühlen, und meine Pein lindern können. Hertz und Augen erstarreten bey mir zugleich über solchen ungescheueten Antrag, Sinn und Muth wanckten nicht wenig, ob und was ich drauf antworten solte. Hier gilt nicht bedencken, sondern thun, hörte ich sie gantz ungedultig sagen, du kanst und wirst dich ohne Zweifel glücklich schätzen, deine Freyheit auf eine so angenehme Art zu erwerben, und eine Rantzion dafür zu geben, die an statt deine Güter zu verringern, dieselben vermehren wird. Gnädige Frau! brach mein von verwirrten Sinnen verstummter Mund endlich auf, träumet mir von dir, oder sehe und höre ich dich würcklich bey wachendem Leibe? Ich glaube nimmermehr, daß ich eine solche Gemüths-Veränderung an dir spüren soll, die sich mein Hertz von dem Begriff deiner Tugend ohnmöglich vorstellen kan; indem ich davor halte, daß es auch nicht wohl erlaubet sey, also zu schertzen. Setze deine thörichten Einfälle jetzo beyseite, brach sie gantz hastig aus, hier ist kein Schertzen, laß deine Gebietherin nicht länger vergebens bitten, damit

sich die Liebe nicht zu deinem grossen Unglück in Zorn verwandele. Ich sahe und hörte nun, wohin das Ziel gesteckt war, und wurde mit einer Hertz- und Gewissendrückenden Angst überfallen, die mich auch meine erste Resolution wieder ergreiffen lehrte, und folgende Worte in den Mund gab: Soll es dann Ernst seyn, daß du deine Ehre einem Sclaven aufopffern wilt, so kan ich doch als ein Christ nimmermehr zustimmen, als welchem die vergängliche Freyheit von seinem Gewissens-Band aufzulösen nicht vermögend. Sie sahe mich hierauf mit starren Augen an, schüttelte den Kopf, und sagte mit einer höhnischen Mine: Du abgeschmackter Wolf solst dieses wohl bereuen. Worauf sie sich hinaus begab, und die Thür verschloß.

Meine Einsamkeit brachte mir wieder Kummervolle Gedancken, was ich nun würde zu erwarten haben, doch wurden sie bald zerstreuet, als sie sich kurtz darauf wieder einstellete, und ohne Gemüths-Bewegung mit mir zu reden anfieng, daß ich in neue Verwunderung gesetzet wurde, und nicht wuste, wie ich mit ihr dran war. Ihr Gespräch war gantz indifferent, und, da sie kaum ihr voriges Begehren an mich erwehnte, lachte darzu, als ob es ihr nicht um das Hertze gewesen. Ich fragte mit betrübtem Muth, ob ich meine Freyheit noch erhalten solte? Hier drücket dich keine Noth, antwortete sie gantz gelassen, die Zeit wird Mittel und Gelegenheit geben. Kaum war solch Wort gesprochen, so trat der Zapay hinein, reichte ihr eine vergüldete Schaale, mit den Worten: Hier ist es. Sie gab ihm einen Winck, worauf er sich gleich retirirte, und uns alleine ließ. Sie that das Geschirr

schirr etliche mahl zum Munde, als ob sie daraus tränck, reichte mir alsdenn solches mit den freundlichen Worten: Da Chrusaden! ich kan es nicht bezwingen, trinck es auf meine Gesundheit vollends aus. Ich durfte mich hierzu nicht wegern, und weil es beym ersten Kosten gar lieblich war, schlich es ohne Anstoß hinunter. Kaum war es bey mir erwarmet, so fühlte ich ein Erstarren in allen Gliedern, und zugleich einen starcken Stimulum der Natur, wobey die Sinnen in eine Verwirrung geriethen, daß ich nicht wuste, wo ich war. Ich sahe mich nahe bey ihr, und war doch nicht vermögend zu reden, oder mich umzuwenden, fühlte hingegen, als ob mir die Natur entgieng, ohne solches verhindern zu können. Endlich gerieth ich in einen Schlaf, worinnen ich etliche Stunden zubrachte. Als ich erwachte, konte ich mich kaum besinnen, wie mir geschehen, doch spürete grosse Mattigkeit, daß ich gewiß glaube, sie wird sich meiner in solchem Zustande gemißbrauchet haben, und es damahls schon beseufzete, doch hatte ich meinen Willen nicht drein gegeben, sondern war durch den Zauber-Trunck nur in eine Unvermögenheit gesetzet worden, solchem boshaften Vornehmen zu widerstehen. Des Mittags und Abends kam ein unbekannter Mohr, brachte mir gute Speise und Tranck, ohne ein Wort mit mir zu reden. Früh morgens empfieng ich wieder einen Tranck, der gleiche Würckung mit dem vorerwehnten thät, worauf mir denn war, als ob sie zu mir käme, da ich denn eben wie zuvor die Empfindung, und nach solcher die Mattigkeit fühlte. Ich hatte ein grosses Leiden darüber bey mir, und wurde meines Lebens

satt

satt, in Erwegung, daß ich auf eine so schändliche Art solte aufgeopffert werden, und wuste mir doch nicht zu helffen. Da ich einsmahls recht bey meinem Verstande war, denn der zugebrachte Tranck setzte mich immer in Verwirrung meiner Sinnen, daß ich solchen nicht mehr zu mir nehmen wolte, doch konte ich in Ermanglung anderes Getränckes nicht verschmachten, überlegte ich, wie sehr mir die so gewiß gefaßte Hoffnung fehl geschlagen. O! betrognes Hertz in deinen schönen Einbildungen, waren meine nun wieder betrübte Gedancken, wie ist dir der Zucker-Geschmack versaltzen worden? Ach! lerne nicht eher Triumph-Lieder anstimmen, bis der Sieg zu deinen Füssen liegt; aber wo hätte ich dencken sollen, daß in einem so angenehm und rein scheinenden Apffel ein so schändlicher Wurm verborgen läge? Ist das der Grund deiner Tugend? unverschämte Saladine! daß du die unreinen Begierden deiner viehischen Wollust damit zu bedecken suchest, so wird dein Lohn dafür gewiß aus einem stinckenden Pfuhl herfliessen. Nun erkenne ich, wie die dunckeln Fußstapffen der Finsterniß durch falschen Schein eine Lichts-Gestalt annehmen, und, gleich denen Irrlichtern, die dadurch verblendeten, in so gefährliche Abwege verführen können. Indem ich solche Betrachtungen bey guter Vernunft hervorbrachte, trat ein Weibes-Bild hinein, die ihr Angesicht mit einem grünseidenen Flor bedeckt hatte; die Grösse, Leibes-Gestalt und dessen Bewegung gaben mir gleich zu erkennen, daß es die Saladine nicht sey. Ich erwartete daher mit Verlangen, was für eine Beschauung sich hier eröffnen, und was ich dadurch zu gewarten ha-

ben würde. Als der Fürhang zurück gethan war, erblickte ich ein von Alter und Bildung der Saladine gar nicht gleich kommendes Gesicht, welches die affectirte Freundlichkeit und zur Belachung angenommene verliebte Mine noch ungestalter machte, daß davon auch ein solchen Dingen ergebener hätte mögen abgeschreckt werden. Sie gieng mit ihrem Begehren gleich offenhertzig heraus, und redete mich folgender Gestalt an: Höre, Christen-Slave! Wenn du die verheißne, aber noch nicht erlangte Freyheit bald wieder geniessen wilt, so dencke, daß solches jetzo in meiner Macht und Willkühr beruhet; wirst du mir zu willen seyn, soll dir selbe bald zu statten kommen, dann ich schon bey ersehner Zeit Gelegenheit finden will, dich an Ort und Stelle zu schaffen. Ich fragte, was ihr Begehren an mich wäre? Sie war mit Worten und Wercken gleich so deutlich, daß ich mich ihre Ausdrückungen beyzusetzen schäme, damit sie nicht dereinst ein in diese Schrift einsehendes erbares Auge und hörendes Ohr beleidigen. Hier wurde ich doppelt abgeschreckt, die That an sich war höchst verboten, und der Gegensatz darzu so unangenehm, daß Eckel und Gewissen, oder deutlicher zu sagen, Leib und Seele fast einen Streit mit einander anfiengen, welches dadurch am meisten beleidigt würde; doch behielt das letzte die Oberhand. Meine Absagung behielt ihre Stütze, daß ich ein Christ sey, deme solches zu thun gäntzlich verbothen. Als sie auf noch eine Instantz und gethanes Versprechen von mir wieder abgewiesen ward, biß sie die schwartzgelben und durch Lücken von einander abgesonderten Zähne zusammen, welches einen Laut, denen zerbrochnen

Topf-

Topfscherben gleich, gab, und brach mit solchen Drohungen heraus: Bist du ein Christ, daß du die Rechtglaubigen verachten wilt, so solt du auch als ein solcher Christen-Hund tractirt, und hinfort keiner Gnade mehr gewürdigt werden. Womit sie in voller Wuth, als eine brähmende Sau, hinaus gieng, und mich versperrte. Ich lag fast in Todes-Angst in Erwartung ihrer Rache, doch bekümmerte mich fast noch mehr die Sorge, sie würde ein gleiches, als die Saladine, mit mir vornehmen. Sie muste aber dieses Kunststück nicht gelernet haben, oder vor Boßheit solches hindan setzen. Meine erste Strafe war ein zweytägier Hunger und Durst, wobey mir an statt der weichen Decken ein Bündel halb vermodert Stroh hingelegt ward, wodurch ich so gepeinigt wurde, daß ich bald in Verzweifelung gerieth. Keine lebendige Creatur bekam ich zu hören und zu sehen, und muste in solcher Quaal auf der Erden liegen. Den dritten Tag, als ich fast verschmachtet war, kam ein abscheulich garstiger schwartzer Kerl zu mir, brachte mir ein Stück Hunde-Brod, nebst einem alten Napf, worinnen ein Kleister war, den manches wohlgefüttertes Schwein zu verschlingen, würde Bedencken getragen haben, und ein unfläthig höltzern Geschirr mit unreinen Wasser. Er stoß mir solche, nicht zu ordentlicher Erhaltung, sondern zur Marter des Lebens gereichende Kost gantz grimmig zu, mit diesen heillosen Worten: Da Hund! friß, daß du nicht verreckest; gieng darauf fort und schloß mein Gefängniß wieder ein.

Ach Jammer! rufte ich überlaut, was werde ich noch ausstehen müssen? Wenn doch mein elen-

des Leben sein letztes Ziel erreichte! O! wie eckelt meiner Seele, ihren Cörper in solchen erbärmlichen Zustand länger zu bewohnen? Wie ist die süsse Hoffnung zu der Freyheit verschwunden? Wie hat sich die kurtze Freude über das gute Tractement und so leichte Last in bitteres Trauren und Klagen verwandelt? O! verdammte Zaruska! (so nennete sich das leichtfertige und von höllischer Geilheit entbrannte Weib) wie bin ich in deine unbarmhertzige und von Unreinigkeit stinckende Hände gefallen? Du altes Raben-Aaß! bist würdiger, daß dein geiles und üppiges Luder auf dem Schind-Graben von denen darzu gewöhnten unreinen Vögeln und Thieren zerfleischt, als von jungen Manns-Leuten bedienet würdest. Doch war alle mein Klagen und Wünschen auf dieses mahl vergebens, ich muste mich an solcher Speise sättigen, die ich in meiner Freyheit nicht gern angesehen. Dieses aber reichte lange nicht hin, Rache an mir zu nehmen, auf den Abend kamen zwey starcke Mohren, zogen mich aus, bunden mir Hände und Füsse, und hieben meinen blossen Leib mit spitzigen Dorn-Ruthen erbärmlich, begossen selben alsdenn mit scharffen Essig, daß ich für Angst und Schmertzen meine Lefftzen zerbiß, und in einer Minute wohl hundert mahl den Tod wünschte. Sie entbunden mich darauf wieder, und liessen mich so liegen. Ich müste einen eigenen Tractat ausfertigen, wenn ich beschreiben wolte, was ich diese Nacht in meinen Schmertzen, die mir weder Ruhe noch Rast verstatteten, gejammert und gewinselt habe. Mich wolte fast reuen, daß ich der Saladine nicht gewillfahret, weil es doch aus Zwang geschehen, wie sehr mir auch mein Gewissen

wissen widersprach. Du wirst, sagte ich, höllische Bruth! dereinst deine Peiniger dort auch finden, die deiner nicht schonen, und die Geilheit gewiß recht abkühlen werden; aber wer weiß, was vor Rache noch hier an dir erfolgen wird. Der folgende Tag hatte das letztere schon in Erfüllung gebracht: Die Canaille war mit solchen Schmertzen im Leibe befallen worden, daß sie als unsinnig geschrien, und weiß nicht, ob sie davon verreckt ist, oder nicht, denn ich selbe niemahls wieder gesehen. Ich lag noch drey Tage in diesem Elends-Kercker, doch war das Tractement etwas erleidlicher, sowohl in der Kost, als Nacht-Lager.

Nun komme ich zu einer Geschicht, welche ich gewiß weiß, daß, wenn ich der Welt meinen Lebens-Lauf fürlegen solte, dieselbe von vielen verlacht, von den meisten als erdichtet, von manchen auch als nicht lesenswürdig angesehen und gehalten werden würde. Weil ich aber meine wunderseltsamen Fata vor mich aufgeschrieben, will ich auch, da sie ohngefehr vor anderer Augen kommen solten, um derselben mannigfaltige Urtheile willen, nichts davon aussen lassen, so unglaublich es auch diesem oder jenem vorkommen möchte. Den 4ten Tag, da es begunte Nacht zu werden, und ich in meinen ängstlichen Gemüths-Regungen in dunckler Einsamkeit auf der Erden saß, mein elend Lager Betrübnis voll anschauete, ob ich selbiges bald beschreiten wolte, und mir gleichwohl davor grauete, gieng die Thür plötzlich auf, da ich denn jemand ohne Licht herein treten sahe; als ich fragte, wer da wäre? hörete ich des Zabay Stimme zu mir sagen: auf, Chrusaden! und folge mir nach. Ich wun-

derte mich, daß er ohne Licht kommen wäre, indem der Weg durchs Haus viele Umschweife hatte, die in der Finsterniß nicht wohl zu finden waren. Wohin? war meine Frage drauf; wohin ich dich führe, fiel das Gegenwort, auf, und säume nicht lange. Hast du kein Licht? redete ich weiter, wir wollen uns schon finden, gehe nur fort, hörete ich; muste demnach, als ein allen unterworffener Mensch, mich aufmachen, und dem Führer folgen. Schreite nur getrost hinter mich her! befohl er mir, und gieng immer voran. Ich kam ohne Anstoß hinunter und durchs Haus, da sich denn die Hinter-Thür bald eröffnete, daß ich nicht anders meynete, es sey jemand darzu bestellt, so sie aufgethan. Er führte mich durch eine lange Strasse in der Stadt, wodurch ich, so viel ich mercken konte, als ich da herein gebracht worden, nicht kommen war. Ich wuste nicht anders, als daß ich wieder nach des Alcaidens Wohnung würde gebracht werden, und fragte, ob wir bald an Ort und Stelle wären? Bald, antwortete er, und ich sahe ihn noch vor mir hergehen. Wir kamen hierauf in eine schmale Gasse, in welcher es etwas finster war, daß ich den Weg nicht wohl erkennen konte; o Zabax! rief ich, halt ein wenig, ich weiß nicht, wo ich bin; aber ich hörte keine Antwort darauf. Zabax! Zabax! wiederholte ich mein Rufen, wo bist du? ich sehe keinen Weg vor mir, komm, und leite mich an diesem unbekannten Ort; aber da fiel keine Gegen-Rede, ich hörete und sahe niemand vor und um mich, da er doch den Augenblick noch bey mir gewesen. Es überfiel mich eine Angst, daß mir der Schweiß ausbrach, ich sahe mich im Finstern allein und verlassen

lassen in einer so grossen mir unbekannten Stadt, denn ich Zeit meines Daseyns wenig ausgekommen war, und wuste nicht, wohin noch woher. Die Furcht und Angst nahm immer zu, was ich thun oder lassen solte, bis ich in solchem Gemüths-Kummer die Gassen durch auf einen grossen Platz kam, wo mir das Licht der Gestirne und der aufgehende Mond einen düstern Prospect gaben. Ich schlug meine Hände zusammen, und seufzete kläglich, ach! wo ist der Mensch hingekommen? ich weiß nicht, wo ich hingehen, oder bleiben soll. Ich sahe mich in der Freyheit, doch mit mehrern Hertzeleid, als in der Sclaverey; denn die Rechnung der Folgerung konte ich mir leicht machen: Wenn mich jemand finden würde, und als einen Fremden befragen, wer ich sey? ich nothwendig gestehen müste, wohin ich gehörete, da ich denn bey Ueberlieferung an meinem Herrn als ein Deserteur, wo nicht mit der Todes- doch mit anderer schrecklichen Leibes-Strafe und darauf folgenden Tractement, welches ärger, als der Tod, würde angesehen werden; wobey mir die Ausrede, daß solches ohne meinen Willen geschehen, nicht zu statten kommen würde, indem der Saladine ihr Läugnen mehr als meine Wahrheit bey dem Alcaiden Platz fände. In solchem Elend gieng ich ohne Trost, als ein verlohren Schaaf, das sich des tödtlichen Zuspruchs vom Wolff immer befürchten muß, einher. Ich kam an einen grossen Springbrunnen, davon das herausstrudelnde Wasser mit seinem Geräusch mir die Ohren füllete, hier blieb ich ein wenig stehen, und sann in Zweifelsvollen Hertzen hin und her, was ich anfangen solte. Als ich mich ohngefehr umsahe, stund ein Mann von unge-

meiner Grösse hinter mir, schwartzbraun von Gesicht, und fürchterlichen Ansehen: Florentin Chrusaden! was machest du hier? hörete ich ihn zu mir sagen, welche Anrede mich in grossen Schrecken setzte, daß er meinen Vor- und Zunamen wuste, und mir doch gantz unbekannt war. Ich bin verrathen, waren meine Gedancken, und werde nun die abgenommenen Ketten mit härterer Beschwerde fühlen müssen. Diese Furcht hatte mir den Mund verschlossen, daß ich nicht antworten konte, und am gantzen Leib erzitterte. Erschrecke nicht vor mir! fuhr er fort, du bist ein Sclave, und deinem Herrn entkommen, welches aber ohne deine Schuld geschehen ist, du solt ihm nicht wieder überantwortet werden, folge mir nach. Schrecken, Angst und Zweifel häuften sich in meinem Hertzen, was ich thun solte, indem ich mein zukünftig Unglück immer besorgte. Gehe ohne Bedencken mir nach, redete er noch einmahl, du hast dich nichts zu befürchten. Mein Zustand trieb mich, seinem Willen zu gehorchen, weil ich doch sonst keinen Rath wuste, und mir also gefallen lassen muste, wohin er mich führete. Ich gieng ihm nach, bis wir durch etliche Strassen an einen breiten Graben kamen, da er stille stund, und zu mir sagte: Hier ist ein Graben, den du nicht durchkommen kanst, tritt her zu mir, worauf er mich alsbald unter seinen Arm faßte, als ein wohlbeleibtes Weib ihr Wochen-Kind, und mich hinüber brachte, daß ich nicht wuste, wie mir geschahe. Er behielt mich an sich, da mir denn deuchte, als ob es bald auf, bald nieder gienge; endlich setzte er mich wieder zu Boden, da ich denn mit Erstaunen sahe, wie mir der nun hellscheinende

Mond

Mond wieß, daß ich ausser der Stadt war. Wo sind wir? fragte ich gantz bestürtzet. Vor der Stadt Fetz auf dem Felde, siehet du wohl, hörte ich von ihm. Ey! wie sind wir über die hohen Mauren und Graben gekommen? fragte ich gantz bewundernd. Du siehest, daß es geschehen, aber wie, da laß deinen Kummer fahren, war sein Wort, und gieng mit gewaltigen Schritten vor mir, daß ich ihm nicht nachkommen konte. Wo nun hin? oder wo werde ich bleiben? redete ich ihn weiter an; er gab mir aber hierauf keine Antwort, und gieng so starck, daß mir im Nacheilen der Othem so kurtz wurde, und daher rief, er solte meiner warten. Ich hatte auf den Weg gesehen, der neben einen Hügel durch einen holen Steig leitete; als ich nun meine Augen auf hub, war mein Führer weder zu hören noch zu sehen. Nun gerieth ich in neues Elend; ich wuste weniger, als vorher, wohin ich solte, in einem unbekannten und barbarischen Lande, als ein Frembdling alleine unter freyem Himmel, welches Elend die Nacht, als eine Feindin alles Trostes, so mir nichts, als Hügel und Waldung mit ihrer Düsterniß wieß, darzu die Ankunft wilder und ungeheurer Thiere drohete, häuffig vermehrte.

Wo werde ich noch endlich hinkommen? Was ist über mich beschlossen? redete sich die in äussersten Jammer gesetzte Seele voller Betrübniß an: Hier sehe ich wieder nichts anders, als den Tod vor Augen. O hartes Verhängniß! hat dein strenger Schluß einen solchen Wechsel in meiner Gebuhrt über mich bestätigt, da die Veränderungen in meinem Leben sich allezeit mit grösserm Unglück ver-

kehren? Wie wunderbar ist doch dieses unbegreiffliche Spiel? mein Wunsch nach der Freyheit ist erfüllt, und sehe mich in solcher elender, als ein Sclave; hier muß ich meinen Geist von Hunger und Durst zwischen den Stein-Klippen aufgeben, oder zum Raub den wilden Thieren werden. Unter solchem Ach und Weh unzehlicher Seufzer gieng ich bey leitenden Monden-Licht, bis ich über einen mit Gras und Bäumen starck besetzten Hügel an einen kleinen Fluß kam, dessen daher wispelnde Silber-Quelle sich meinem von Durst schmächtigen Leibe zur Erquickung darbot; als ich solchen gelöscht, setzte ich mich für grosser Traurigkeit an einen erhobenen Ort des Ufers, wo ein hinter mir liegender grosser Stein meinem Rücken eine Lehne gab, nieder, und erwartete mit verwirrten Sinnen, was mir begegnen würde. Es überfiel mich ein Schlaf, dessen ich mich fast nicht erwehren konte, wie sehr ich auch, wegen der zu besorgenden Gefahr, widerstund; kaum aber hatte der Schlummer meine Augen zugedruckt, so wurde ich durch eine in die Ohren schallende Stimme erweckt: Hier bist du nicht sicher, wende dich zur rechten Hand, und gehe noch eine kleine Stunde, den allda auf eine Höhe führenden Weg, so wirst du Lager und Speise finden. Ich erschrack, woher solche Erinnerung kommen möchte, und sahe mich allenthalben um, konte aber niemand gewahr werden. Weil ich denn meynte, daß doch gewißlich ein Mensch sich da befinden müste, resolvirte ich mich, selben anzureden: Freund, wer du bist! laß doch etliche Worte mit dir sprechen. Aber es wolte sich niemand melden. Es überlief meinen gantzen Leib ein Schauer davon,

von, bey so fürchterlicher Nacht, da ich nicht wuste, woher solche Worte kommen, wozu die zwey vorhergehenden Umstände, daß der Zabax gleichsam vor mir verschwunden, und der grosse Mann, so mich aus der Stadt gebracht, auch unsichtbar worden, vermehrten den Schrecken, und erweckten in meinem Gemüth wunderliche Einbildungen. Ich rathschlagte bey mir, ob ich den genannten Weg suchen solte, oder nicht, weil ich mich mehr einer Verführung besorgte, als richtige Anweisung hofte. Unter solchen zweifelhaften Bedencken hörte ich von ferne bey einem Buschwerck ein Gebrüll, welches ich nicht anders schliessen konte, als daß es von einem greulichen Thier, so des Nachts herum streiffend seiner Nahrung nachgienge, herkäme. Diese Frucht brachte mich gleich auf, dem vorigen Ermahnen zu folgen, schlug mich demnach rechter Hand fort, und fund so gleich den benannten Weg, auf welchem ich gantz gemächlich eine Höhe erstieg, die sich mit einem felsichten Grund endigte. Zwischen denen hervorragenden Spitzen zeigte sich eine Kluft, so auf beyden Seiten mit Dattel- und Mandel-Bäumen besetzt war, deren dick herabhangende Früchte mir der noch hellscheinende Mond zu erkennen gab, womit ich meinen Hunger nach Vergnügen stillete, und endlich in der Kluft, die ich erstlich gantz furchtsam betrachtete, ein bequemes Nacht-Lager fund. Mein ermüdeter Leib ruhete auf dem darinnen dick gewachsenen weichen und wohlriechenden Mooß, bis das hineinfallende Tages-Licht meine Augen wieder öffnete. Ich gieng aus meinem frembden Nacht-Quartier heraus, mich umzusehen, in was vor einer Gegend ich mich befänd, da ich

denn

denn; erst wahrnahm, daß ich eine ziemliche Höhe bestiegen, die mir einen weiten Prospect fürlegte; die Stadt Fetz war eine unvermuthete Weite entfernet, zu beyden Seiten lagen die angenehmsten Felder, vor mir präsentirte sich ein grosser und lustiger Wald, an welchem ein mit auf- und absteigenden Wellen anmuthig spielender Strohm hin strudelte. In Betrachtung meines Lagers sahe ich, daß es gantz sicher und reinlich war. Nun dachte ich erstlich nach, was vor eine Stimme mich hierher gewiesen, und bewunderte zugleich, wie ich so glücklich herauf kommen, da doch auf beyden Seiten des Fußsteiges gefährliche Abhängungen waren, welche gantz jähe in die Tiefe giengen, daß ich durch einen Fehltritt mein Leben mit grausamster Zerquetschung des Leibes leicht enden können, indem die Nacht, solches recht wahrzunehmen, es verhindert hatte. Ich wandte meine Augen wieder nach der Stadt, und sahe, wie der auffallende Sonnen-Glantz ihre Pracht vermehrete, doch kam mir dabey ein Grauen an, wann ich betrachtete, was ich darinnen ausgestanden, welches sich ungemein vermehrte, wenn mir in Sinn kam, daß ich wieder hinein müste, indem ich nicht sahe, wie ich aus diesem grossen Reich, da mir alles unbekannt, entkommen wolte. Die Angst solches Andenckens beklemmete das dafür sich entsetzende Hertz dermassen, daß das daher entstehende Zittern dir Glieder mich keinen Fuß fortsetzen ließ. Die in den unten liegenden Feldern herum schweiffende Leute, so ich in sehr kleiner Figur wahrnahm, deuchteten mich, als ob sie alle mich aufzusuchen bemühet wären, so druckte die Furcht mein schüchtern Gemüth. Hunger und

Durst

Durst, welche lange verborgen gelegen, fiengen endlich an, sich wieder hervor zu thun, und an ihre gewöhnliche Pforten zu klopfen, beyde hatte ich Gelegenheit, und zwar auf gute Manier, abzuweisen, worzu mir die vor Augen hangenden Früchte und ein nicht weit davon entspringender Brunn-Quell behülflich war. Wo nun hinaus? war mein Rathschlag, ich hätte gern mein Leben allhier zugebracht, wenn ich mich nur in völliger Sicherheit gesehen, alles aber hieß mehr ein Angst-Trieb, als statt findende Ueberlegung, weil der Ausgang dabey fehlete. Ich stieg auf den Höhen und Felsen-Spitzen herum, so weit ich nur gelangen konte, aber keines davon war so hoch, daß ich mein Elend von dar übersehen können. Etliche mahl war ich gesinnet, herunter zu steigen, aber die Furcht und Angst hielt mich beständig zurück, daß ich mich resolvirte, noch eine Nacht hier zu verweilen. Der Tag gieng vorbey, den ich mehrentheils in der Kluft, der gewaltigen Hitze wegen, mit Schlafen zubrachte, so oft ich aber erwachte, erquickte ich mich wieder mit den frischen Früchten der Mandeln und Datteln. Die Nacht kam wieder herzu, und nöthigte mich, die eine Weile verlassene Höle wieder zu suchen. Als ich mich auf meinem Mooß-Lager in angenehmer Kühlung ein wenig ausgestreckt, und mit noch halb offnen Augen schlummerte, rief mich eine Stimme, so mit der gestrigen genau überein kam, bey meinem Namen: Heraus, Churusaden! dir ist etwas beschert, aber nimm dieser Viertel-Stunde wahr, sonst ists verlöhren. Mich erschreckte solches über die massen, weil ich mich hier allein und sicher glaubte, nun aber wieder verrathen

erfuhr.

erfuhr. Ach! ach! fuhr ich schreyend auf, was ist das? Wer ist bey mir? Geschwind! hörte ich ferner reden, hier gilt kein Verzug, fürchte dich nicht. Wo war grössere Angst, als in meinem Hertzen, was ich thun solte? doch sahe und hörte ich ferner nichts um mich. Ich schöpfte einen Muth, und trat heraus, sahe mich, doch gantz zitternd um; alsbald wurde ich nicht weit von meinem Behältniß, zwischen einer kleinen Stein-Kluft ein hellbrennendes Feuer gewahr, welches nicht lange währte, da es zu verlöschen schiene. Ich gieng mit bangen Schritten hinzu, und wuste nicht, was ich thun solte. Grabe, ohne Wortreden, ein wenig mit diesem Pfeil, welches gleich vor mir lag, ziehe die Wurtzel heraus, und gehe stillschweigens wieder zurück, so hast du einen grossen Schatz, vernahm ich die vorige Stimme, da ich doch keine lebendige Creatur um mich sahe. Der Angst-Schweiß hatte meinen gantzen Leib befeuchtet, denn ich nun nicht anders schliessen konte, als daß es eine Begeisterung wäre, wovor ich jederzeit einen Abscheu getragen, und doch konte ich solches, so ohne meinen Willen, ja mit gröstem Widerstand des Gemüths kam, nicht abwenden. Ich ergriff in der Bestürtzung das Pfeil, gieng nach dem bald erlöschenden Feuer, stieß die Spitze davon in das Fleck, und thät einen Hub, wovon mir als glüende Funcken in die Augen sprungen, und ein solcher Knall geschahe, daß ich bey nahe überlaut gerufen hätte, doch unterblieb es noch, indem mir der Mund ohnedies als wie verriegelt war. Nun ists geschehen, gehe stille fort, ließ sich die Stimme wieder hören. Als ich mich darnach umschauete, sahe ich den Geist zur

Seiten

Seiten stehen, als einen alten Mann, in Leinwand, gleich einem Mönchs-Habit, gekleidet, worüber mein Leib ziemlich erbebte; als ich wieder hinblickte, war nichts mehr zu sehen. Ich nahm die Wurtzel, so einen Angriff als ein schuppigter Fisch hatte, und gieng damit in meine Clausse, legte sie zur Seiten zwischen zwey Steine, mich aber auf mein Mooß-Bette, und schlief alsbald für Angst und noch anhaltender Furcht wieder ein.

Diese Ruhe mochte nicht viel über eine Stunde angehalten haben, als ich wieder durch einen Zuruf davon erweckt, und zugleich in einen neuen Schrecken gesetzet wurde; die Stimme erscholle sehr starck zu der Höle hinein: Nun ist es Zeit, der Gefahr zu entgehen, wenn du hinab kommest, so halte dich lincker Hand, die Wurtzel wird dich führen, wohin du sicher gelangen solst. Ich wuste nicht, wie ich mich dabey verhalten solte, Angst und Furcht behielten ihren Sitz in dem Hertzen, doch war hier meines Bleibens nicht, nur war die Nacht meinem Vornehmen zuwider; ich hätte den Geist gern gefraget, was die Wurtzel vor Würckung thun solte, oder worinnen ihre Wunder bestünden; aber der Abscheu davor hielt mich zurück. Endlich fassete ich einen Muth, nahm die Wurtzel zu mir, welche, so lange die Nacht währete, eine Helligkeit von sich gab, ergriff meinen Stab, den ich abgebrochen, und gieng den schmalen Weg herunter, den ich ohne allen Anstoß traf, wendete mich hierauf lincker Hand, und schritte fort, bis der Mond mit seinem Lichte sich verbergen wolte. Ich sahe wieder eine Höhe vor mir, wo ein sehr enger Weg zwischen gefährlichen Stein-Klippen hinauf leitete.

Als

Als ich dabey rathschlagte, ob ich hinauf oder zurück gehen wolte, war, als ob mich jemand bey der Hand zöge, daß ich nicht zurück, sondern gerade für mich gehen solte, da ich denn diesen mühsamen Fußsteig fortkletterte. Als ich ziemlich hoch aufgestiegen, und vor Müdigkeit nicht weiter fort konte, ließ die Wurtzel plötzlich drey helle Blicke, als herausfahrende Feuer-Funcken, von sich sehen, wodurch ich zur rechten Hand ein niedrig Haus, so in den Felsen gebauet war, ansichtig wurde; hier stunde ich wieder, und wuste nicht, was ich vornehmen solte, bis ich unvermerckt an das kleine Thürgen gezogen wurde, worauf die Wurtzel ihren Schein verlohr, und die Morgen-Dämmerung verkündigte das bald hervorbrechende Tages-Licht. Ich pochte mit meinem Stabe in ängstlichen Zweifel, was mir hier begegnen würde, an, da dann das Thürgen alsbald aufsprang, ohne daß ich jemand hörete oder sahe. Die Furcht hielt mich zurück, hinein zu gehen, blieb demnach mit zitternden Erwarten, was sich zutragen würde, davor stehen. Es stund nicht lange an, so kam ein sehr grosser Mann, in der Gestalt, wie ich ihn des Nachts in Fetz gesehen, und von ihm zur Stadt hinaus gebracht worden, zu mir heraus gekrochen, der mich mit folgenden Worten anredete: Wo kommest du her? Chrusaden! und was ist dein Verlangen allhier? Die Antwort blieb mir im Munde stecken, weil ich nicht gleich finden konte, was ich vorwenden solte. Hätte dich, sagte er alsdann, die Wurtzel nicht hieher geführet, du würdest meine Wohnung wohl nimmermehr gefunden haben, ergriff mich hierauf bey der Hand, und zog mich hinein, führte mich ein schma-

les

les Treppgen hinauf in ein Gemach, wo die Fenster an statt der Gläser mit einer hellglänzenden Leinwand überzogen waren, hieß mich auf ein Küssen, so auf der Erden lag, niedersetzen, und gieng wieder hinaus. Hier saß ich nun abermahl in gröster Bekümmerniß meines Hertzens, wie mirs ergehen würde, ich wuste nicht, wovor ich den Mann halten solte, ob es ein Mensch oder Geist in solcher Gestalt sey. Auf beyderley Weise konte ich mich nichts gutes versehen, denn mich alle Umstände schon lehreten, daß es nicht natürlich damit zugienge, wie denn der Ausgang wieß, daß er ein grosser Zauberer gewesen, so in diesen Landen nichts seltsames. Bald darauf kam er wieder zu mir, setzte Speise und Trauck hin, da ich denn seine grauerliche Gestalt bey dem ankommenden Tage recht betrachten konte; hieß mich essen und trincken, und sagte: Nun kanst du getrost seyn, du wirst aus diesem Welt-Theile bald hinaus kommen, ohne erhaschet zu werden, das andere wird dich erhöhen und erniedrigen, beglückt und elend machen, in dem dritten aber wirst du Ruhe und Vergnügen im Alter finden. Du hast zwey Stück bey dir, so dein Glück befördern werden, den Stein, so du aus dem Schlangen-Kopf, in der Insul bey America, wo du dich über ein halb Jahr in Einsamkeit aufgehalten, und die Wurtzel, die dir der Geist gezeiget; aber mercke wohl, dieses ist das Männchen, du wirst drey Stunden von hier nach Salee zu an einen Brunnen kommen, der mit gantz grüner Farbe aus einem röthlichen Felsen hervor quillet, wenn du alsdenn deine Wurtzel unter das Kinn legest, daß sie den blossen Hals berühret, so wirst du eine weisse

Blüthe an dem Brunnen erblicken, diese grabe mit der Wurtzel aus, das ist das Weibgen, behalte beyde zusammen, so wird sich der Nutzen davon verdoppeln. Ich erschrack über den Kerl, daß er wuste, wo ich gewesen, und was ich gethan, da ich doch keine menschliche Creatur um mich gehabt, daß ich auch befürchtete, er möchte etwas von meinen Gedancken errathen, denn ich ihn in denselben vor einen Teufels-Künstler, wie solches sich auch in der That befund, hielt. Mir grauete, seine Speise und Tranck zu berühren, ob mich schon Hunger und Durst dazu nöthigte, daß er seinen Unwillen deswegen zu erkennen gab, welches mich endlich, aus Furcht übeler Folgerung, darzu brachte, doch habe ich keinen Schaden davon gespüret. Er nennete sich Hazarbal, und sagte, daß er aus Marocco gebürtig, von Fürstlichen Stande her sey, aber um gewisser Ursachen willen diese Einsamkeit zu seinem Aufenthalt erwählet hätte, da ihm niemand beykommen oder ein Leid zufügen könte. Ich fragte ihn hierauf, wo der Weg nach dem Brunnen zu gienge? Da wird dich die Wurtzel schon hinbringen, antwortete er, gehe nur ohne Furcht und Scheu hinzu, es wird dir niemand etwas thun können. Er gab mir einen Stab, dessen ich mich auf dem Wege bedienen solte, den würde mir niemand zerhauen, noch zerbrechen, was ich damit schlüge, müste zu Boden fallen, würde selben auch nicht verlieren, wo ich meine Hände nicht mit Lammes-Blut befleckte. Ich wolte ihn fragen, was dieses zu bedeuten hätte, er schwatzte aber sonst was daher, daß ichs darüber vergaß.

Ich setzte also meinen Weg fort, denn so lange

ich

ich in seinem Hause war, konte ich nicht froh werden, welches ich einer Abstimmung meines Hertzens gegen ihn zuschrieb. Er zeigte mir den Weg auf der andern Seiten des Felsens, der fast noch enger, als der vorige war, doch kam ich ohne Anstoß hinab. Kaum hatte ich den Felsen in Rücken, so kam ich auf eine lustige grüne Heyde, da ich mich ein wenig niedersetzte, meine Andacht zu haben. Hierbey erwegte ich in meinem Hertzen, was für seltsame Schauspiele das Verhängniß mich schon in diesem Lande sehen lassen: Bald war mein Sclaven-Stand erträglich, bald jämmerlich, bald wieder fröhlich, zuletzt unerleidlich, ja grausam gewesen, welcher sich endlich auf eine nimmer eingebildete, ja gantz unglaubliche Weise gar verlohren, und dieses ohne Rantzion, eines Menschen Gnade und Beystand, durch Anführung finsterer Geister und Zauberey, welches auch eine grosse Bekümmerniß in mir erweckte, daß ich mich durch so verbotene Hülfs-Mittel befreyet sehen solte, die mein Gemüth jederzeit verabscheuet. Es konte sich dasselbe darinnen auch nicht gäntzlich zufrieden sprechen, daß solche ohne meinen Willen und Verlangen, ja wider alles Vorsehen, sich ereignet, und rechnete sich als eine Schuld zu, dieselben angenommen zu haben. In solchen Gewissenskränckenden Gedancken war ich entschlossen, Wurtzel und Stab von mir zu werffen, und mich der himmlischen Obhut und Vorsehung, wie sie es mit mir fügen würde, zu überlassen. Ehe ich aber meinen Vorsatz vollzog, fiel mir zugleich ein, wie die Begierde, eine wunderthätige Wurtzel zu erlangen, mich in solch Unglück, worinnen ich bisher geschwebt, gestürtzt, und nun solte ich durch eine Wurtzel, woran ich gar nicht gedacht, bey deren Erlan-

gung ich nichts verbotenes mit Wercken, noch mit Worten begangen, wieder heraus gebracht werden. Unter so anklagenden und wieder loßsprechenden Gedancken stund ich auf, und gieng nach dem vor mir liegenden Hügel, wie mich der Hazarbal angewiesen hatte. Als ich selben auf und wieder abgestiegen, fand ich den röthlichten Felsen, woraus ein Schmaragd grüner Quell hervor schoß, auf welchen ich gleich meine Augen richtete, ob ich die weisse Blüthe ansichtig werden könte; aber ich ward bey genauster Aufmerckung nichts gewahr: so bald ich aber die bey mir habende Wurtzel herfür holte, solche an den Ort, wie mir befohlen war, legte, und wieder umsahe, ließ sich an dem Rande des Brunnens dieselbe wie eine zweyfache Crone sehen, daß ich mich nicht wenig verwunderte: Ich grub sie, wie ich gelehret worden, aus, legte sie beyde zusammen, und steckte sie zu mir, da ich denn den Ort ihres Aufenthaltes so gleich sehr erhitzt spürete, bis ich selbe in ein gewisses Laub von einem Baum einwickelte. Der Weg, so ich gieng, kam mir, ohngeachtet der grossen Hitze, die ich nicht starck empfund, gantz anmuthig vor; aller Orten stiessen mir schöne Bäume entgegen, deren gute und wohlschmeckende Früchte Hunger und Durst nach Vergnügen stillten. Es begegneten mir an unterschiedenen Gegenden bald Mohren, bald Araber, auch Juden, die mit mancherley Waaren die Strasse zogen, ich wurde von allen gar höflich gegrüßt, von niemand aber gefragt, wer ich sey, oder wohin und her ich gedächte? viel weniger angehalten, daß ich bey mir selbst meine Gedancken darüber hatte. An verschiedenen Plätzen konte ich unter dem angenehmen Schatten derer sich weit ausbreitenden

und dick belaubten Bäume eine Vergnügungsvolle Ruhe nehmen, wobey ich über Müdigkeit nicht klagen durfte, sondern eine immer anhaltende Munterkeit in allen Gliedern spürete. Mein einiger Kummer war nur, wo ich eine Nacht-Herberge bekommen würde, denn ich mich in keinem Flecken oder Dorf einzukehren getrauete. Die Sonne wolte allbereits diesem Welt-Strich ihr Angesicht entziehen, und der darauf folgenden Dunckelheit zu ihrem fast 12stündigen Regiment Platz machen, wodurch die Sorgen wegen eines Nacht-Quartiers in meinem Gemüth vermehret wurden. Die Verheissungen von den Wurtzeln und Stab konten mich nicht sattsam zufrieden sprechen, indem ich solche immer als nicht zuläßig betrachtete, weil ich sie von mir verhaßten Anführern erhalten. Ich gieng also, und wuste nicht wohin, doch deuchte mich immer, als ob etwas meine Schritte regierte, daß ich keinen andern Weg, als den ich geführt wurde, gehen konte. In meinem Zweifelmuth, wie sich die Wanderschaft auf diesem Tag endigen würde, erstieg ich noch eine Höhe, die mir am Ober-Theil nichts, als rauhe Felsen wieß, daß ich auch wieder umzukehren schlüßig ward, welches mir der starck einbrechende Abend fast nicht verstatten wolte. In dem Rathschlagen meines Vornehmens wurde ich zur Seiten des Felsens in einer kleinen Ebene eines Häusgens gewahr, welches durch den daraus auffsteigenden Rauch ein Zeichen von sich gab, daß es von Menschen bewohnt seyn müste, doch stund zu bedencken, ob ich darinnen aufgenommen, und wie ich bewirthet werden möchte? Die instehende Noth hieß mich hinzu gehen, die

Furcht aber, was da anzutreffen, zurück bleiben. Als ich zwischen Hoffnung und Zweifel, was am ersten zu thun sey, begriffen war, stund eine Manns-Person, die ich nicht wuste, wo sie so geschwind herauf kommen, indem ich sie nicht gespüret, hinter mir, war in einen kurtzen blauen Rock gekleidet, welchen eine breite weisse Binde umgab, das Gesicht war etwas bräunlicht, doch von gutem Ansehen, er hatte einen kurtzen Spieß oder Lantze in seiner Hand, und redete mich gleich an: Woher? Ehrusaden! was suchest du allhier? Diese Anrede erschreckte mich, wegen der Bekanntschaft des Namens, daß ich mit der Antwort etwas inne hielt. Worüber bist du bestürtzt? fuhr er fort, dein Name ist mir wohl bekannt, ob ich dich schon niemahls gesehen habe. Was macht der Hazarbal, bey dem du heute früh gewesen? Ich erstaunte noch mehr über diese Worte, und muthmassete nicht unbillig, daß er mit jenem einerley Profeßion seyn müsse. Komm! sagte er ferner, ich will dir heunte Nacht-Herberge geben, morgen solt du die Gräntzen von von Africa auf dem Meer, welches dich in ein ander Welt-Theil bringen wird, sehen. Ich fragte hierauf, woher ihm mein Name, und wo ich gewesen, wissend? Die Wissenschaft ist unterschieden, versetzte er, worüber manche ein Jahr zubringen, wird andern in einer Stunde offenbar. Er führte mich darauf in das vor uns liegende Häusgen, welches ein junges Mägdgen, die eine brennende Lampe in der Hand hatte, eröfnete; sie sahe sehr wohl aus, und die weiß und roth gemengte Kleidung, womit ihr Leib bedeckt war, vermehrte die Annehmlichkeit ihrer Gestalt. Siehe, Mazaleth! redete sie der Mann, so ihr Vater war, an, hier

hier bringe ich einen Gast mit, hast du was zubereitet, daß wir ihn bewirthen können? Es wird sich schon so viel finden, mein Vater! war ihre Antwort, führe ihn nur hinein. Sie trug unterschiedene Speisen, von Fleisch, Fischen, Gebackenes und schöne Früchte, alles nach der Landes-Art wohl zubereitet, auf, welche der von Palmen-Wein mit Zucker und Gewürtz gesottene Tranck noch übertraf. Es ließ sich kein anderer Mensch, als diese beyde, sehen, und war doch alles in solcher Bereitschaft da, als ob 10 oder mehr Hände geholffen, worüber ich mich wunderte, und zu fragen mich nicht unterstehen wolte. Er fragte mich viele Dinge, die ich ihm so kurtz als möglich beantwortete, denn mein Hertz empfund eine immer anhaltende Schwermüthigkeit, die mir alle Lust, ein Gespräch zu führen, benahm. Als es Schlafens-Zeit war, wurde ich in ein nettes Kämmergen, worinnen ein etwas erhabner Ort mit guten Decken belegt, war, da ich meine Ruhe-Statt nehmen solte. Ich hatte mein Lager kaum beschritten, so fiel ich in einen Schlummer, aus welchen mich die plötzlich aufspringende Thür erweckte. Als ich meine Augen, was dieses bedeuten mögte, hinwarf, sahe ich die Mazaleth mit einem verdeckten Licht hinein treten, welche, als sie mich wachend sahe, also anredete: Werther Freund! wie schläfst du auf diesem Lager? Sehr wohl! war meine bestürtzte Antwort, indem ich aus ihrer jetzo unzeitigen Ankunft etwas anders argwohnete, daß es gar auf mein Leben möchte angesehen seyn; doch war diese Furcht vergebens, als sie ihr Absehen entdeckte. Was hältst du bey dir davon, daß ich zu so einer Zeit und

Ort, da es Jungfrauen sonst nicht erlaubet ist, Manns-Personen zu besuchen, zu dir komme? war ihre andere Frage. Das werde ich mit gehorsamer Aufmerckſamkeit erwarten, was die Ursache sey, war mein Gegenwort. Wann du kein Christ wärest, oder unsern Glauben annehmen woltest, fuhr sie hierauf fort, könte dir ein grosses Glück zu handen kommen, denn so bald ich dich gesehen, ist mein Hertz mit ausserordentlicher Neiguug zu dir gerühret und gefesselt worden; du solteſt an statt eines gewesenen Sclavens bald ein Befehlshaber über viel Menschen, ja wohl ein gantzes Land werden, wozu dir mein Vater durch sein kluges Unternehmen helffen kan. Ich bin dir mit vielem Danck verbunden, wertheſte Jungfer! war hierauf meine Antwort, für die Sorgfalt und Liebe, so du zu mir, als einer unbekannten Person trägest; aber die darzu kommende Bedingung wird die angebotenen Vorschläge ohnmöglich machen: Denn wenn du weißt, daß ich ein Christ bin, so sey zugleich versichert, daß ich meinen Glauben nicht für aller Welt Schätze vertauschen oder hindan setzen werde. Ists denn unmüglich, war gleich ihr Wort drauf, solches von dir zu erhalten, so habe ich eine andere Bitte an dich, wirst du mir willfahren, so soll dichs gewiß nicht gereuen. So es in meinem Vermögen und ohne Verletzung des Gewissens geschehen kan, versetzte ich, so wird es ohne Anstand geschehen. Der Genuß deiner Liebe ists, sagte sie ohnverholen heraus, was ich verlange, wundere dich nicht, daß ich mich nicht scheue, als eine noch unberührte Jungfrau, die Brechung meiner erster Rosen dir anzubieten, denn ich habe noch nie die Lust zu einem Mannsbild

empfun-

empfunden, welche dein erster Anblick meinem Hertzen eingedruckt, daß ich auch solchem zu widerstehen nicht vermögend bin, bis die so hestig entzündete Gluth durch den süssen Strohm deiner Gegen-Liebe abgekühlet werde. Angenehmes und liebenswürdiges Kind! war meine Entschuldigung hierauf, so beglückt ich mich sonst schätzen würde, und bereitwillig seyn, dein Verlangen zu erfüllen, so muß ich solches der vorgemeldeten Umstände wegen abschlagen, weil das Gewissens-Band meines Glaubens mir ein mit harter Strafe verknüpftes Gebot deswegen auferlegt. Sie schiene hierüber bestürtzt; doch sagte sie kein Wort mehr dazu, als folgendes: So schlafe denn wohl, bis wir einander weiter sprechen; doch wirst du mir einen Kuß nicht versagen, den sie auch alsbald selbst von meinen Lippen nahm, mir auch zugleich das Gesicht und die Schläfe mit der Hand, als aus einer sonderlichen Liebes-Schmeicheley, bestrich. Ich muste solches geschehen lassen, und war vergnügt, daß sie ohne ferneres Anhalten in ihrem Begehren den Rückweg nahm.

Kaum hatte sie bey dem letzten Tritt hinaus die Thür hinter sich verschlossen, so druckte die Süßigkeit des Schlafs meine Augen wieder zu, welche Ruhe eine Weile anhielt. Als ich daraus erwachte, und mich auf die andere Seite legen wolte, wurde ich in nicht geringen Schrecken gesetzt, da ich jemand bey mir liegend spürte, daß ich einen lauten Schrey thun wolte; sogleich aber wurde mir der Mund, ehe solcher völlig heraus war, mit einer Hand zugehalten, wobey ich der Mazaleth Stimme vernahm: Stille, werther Frembdling! du hast dich nichts

zu befürchten, die gegen dich unauslöschliche Liebe hat mich so treuste gemacht, und hieher getrieben, dasselbe im Schlaf von dir zu empfangen, was du mir wachend versaget. Sey einmahl versichert, daß ich nicht von dir lasse, ich bin entschlossen, mit dir zu ziehen, und, wo es nicht anders seyn kan, lieber wie eine Christin bey dir zu sterben, als ohne dich zu leben. Die letzten Worte gaben meinem Hertzen einen Stoß, hierinnen einzuwilligen, wenn ich eine Seele erretten, und aus dem Pfuhl des Unglaubens zu der wahren Erkäntniß bringen könte. Nur lagen zwey harte Knoten im Wege, erstlich die Unmöglichkeit wegen ihres Vaters, dessen Zauber-Künste uns leicht zurück halten, oder doch bald genug ausmachen würden; zum andern, wo ich mit ihr durch das Land kommen wolte. Ach liebste Mazaleth! fieng ich mit leisen Worten an, wenn ich nun auch, in Ansehung dieses, dein Begehren in Ehren erfüllen wolte, wie kan solches ohne deines Vaters Wissen geschehen, er würde uns in diesem Lande, da mir weder Weg noch Steg bekannt, bald genug einholen, da wir uns beyde ins Unglück gestürtzt sehen müsten. Von diesem Kummer befreye dein Hertz völlig, war ihre Antwort, indem sie mich liebreich dazu umarmete, versichere mich nur deiner beständigen Treue! wir wollen heunte noch an einem Orte seyn, da uns mein Vater, der Gozardallah, nicht finden wird noch soll; morgen wird uns das offene Meer schon weiter bringen. Wie soll dieses zugehen? fragte ich ferner. Du wirst es bald erfahren, sagte sie, laß dir deswegen nicht bange seyn. Mir kam nicht im Sinn, daß sie es durch Zauberey bewerckstelligen wolte, denn ich sie hierin-

hierinnen vor unschuldig hielt, und gab ihr auf solche Bedingung theure Versicherung meiner unverbrüchlichen Treue. Bey dem letzten Worte, so aus meinem Munde gieng, überfiel mich der Schlaf wieder, daß ich in ihren Armen entschlief. In solchen spürete ich eben die Empfindung, als bey der Saladine, ich konte mich nicht gleich ermuntern, als es aber geschehen, befund ich zur Bekräftigung aller Umstände, daß sie sich gleicher List bedienet. Wie ich meinen Unwillen darüber bezeugte, höre te ich sie lachen, wozu sie sagte, es hätte mir was angenehmes geträumet, ich solte meine Gedancken einstellen. Kaum war ich wieder in Schlummer gerathen, so weckte sie mich auf, hielt mir etwas vor die Nase, davon ich so gleich munter ward; Auf, Christ! war ihr Wort, nun soll es fortgehen. Wohin? fragte ich; das solt du bald inne werden, sagte sie, indem sie aufstieg, ihre bey sich habende Kleider anlegte, und ein Paquet zu sich nahm. Ich folgte ihr, wie im Traum nach, sie führete mich eine Stiege hinunter, eröffnete das Haus, und machte es hinter uns leise zu. Als wir noch ein klein Fleckgen gegangen waren, sagte sie zu mir: Nun Chrusaden! setz dich ein, wir müssen nun fahren. Wohin fahren? fragte ich, wollen wir Berge und Felsen hinab fahren? daß wir Hals und Beine zerbrechen? Getrost, und fürchte dich nicht! redete sie mir weiter zu. Ich war als vom Schlaf bedüstert, da sie mir dann die Hand reichte, und mich wo hinein zog; da gieng es wie ein Kutsch-Wagen so sanfte fort, daß ich darüber einschlief, und weiter nichts fühlete. Wie lange nun solches gewähret, kan ich nicht sagen, denn als ich erwachte, sahe ich

mich

mich in ihren Armen auf einem von weichen Polstern und darüber gebreiteten Decken bereitetem Bett, in einem grossen Zimmer liegend. Ich hub meine Augen auf, und weil der anbrechende Tag mir den Ort, wo ich war, schon etwas zu betrachten vergönnete, wurde ich eines in der Mitten stehenden Marmorsteinernen Pfeilers gewahr, der Boden war auf gleiche Art gepflastert, und die Wände mit starcken Holtzwerck, worinnen viel Kunst-Schnitzerey war, getäfelt. Ach Mazaleth! redete ich sie gantz bestürtzt von Verwunderung an, wo sind wir? An einem sichern Ort, da uns niemand finden soll, und von dannen wir ohngestöhrt bald weiter kommen wollen. Was ist das vor ein grosses Gebäude? fragte ich weiter. Es ist ein altes und schon sehr lang unbewohntes Königliches Schloß, wozu sehr wenige den Weg wissen, versetzte sie, ich will dir solches zeigen, wann die Sonne recht aufgegangen. Wie weit sind wir von deines Vaters Haus? fuhr ich im fragen fort. Neun Stunden, war ihre Antwort. Wie ist das möglich? erwiederte ich, indem wir ja lange nach Mitternacht erstlich selbiges verlassen, und also, meines Erachtens, nicht viel über eine Stunde gefahren. Mein geschickter Fuhrmann mit seinen geschwinden Pferden, der auch den Weg hierher weiß, hat solches vollbracht; wir können uns auch auf seine Treue und Verschwiegenheit verlassen, berichtete sie mich. Nun wurde ich erst in grosse Angst und Kummer gesetzt: Ach! dachte ich, was muß das vor ein Fuhrmann seyn, dessen du dich bedienet? der ist gewiß aus einer finstern Wohnung kommen; dein Vater, von welchem du ohne

Zweifel solche Künste gelernet, wird wohl diese Mittel eben so gut, ja noch besser verstehen, und uns aufzusuchen wissen, es müste denn ein Teufel den andern betrügen, die Menschen desto mehr zu verführen; solltest du aber einen stärckern und listigern, als jener haben? Ach soll ich nun in solche Zauber-Bande fallen! war meine weitere Vorstellung, sind vielleicht die Wurtzeln Schuld daran, so wolte ich, daß ich nimmermehr solche gesehen, viel weniger zu mir genommen. Sie mochte meine Schwermuth wohl mercken, und brauchte allerley Trost-Worte, mir solche zu benehmen, weil sie nicht anders meynte, denn daß sie aus Sorge wegen ihres Vaters Nachstellung herrührete. Ich mochte ihr mein Hertz noch nicht eröffnen, bis wir an einen andern Ort kämen, da ich solches mit mehrerer Freymüthigkeit thun könte.

Der Tag war nunmehro völlig angebrochen, und die goldenen Sonnen-Strahlen fielen durch die Oeffnungen der zerborstenen Fenster hinein, daß ich alles, wo ich war, recht betrachten konte, da dann der von dem Alterthum hier angewendete Fleiß und Pracht sattsam erschien. Sie führte mich eine hohe und breite Stiege hinauf, welche von grossen und vielfärbigen Marmor-Steinen gemacht war, da wir auf einen ungeheuren grossen Saal kamen, dessen Decke vier sehr starcke Marmor-Pfeiler unterstützten, woran sich Kunst, Mühe und Kosten in keiner Sparsamkeit zeigten. Hier sahen wir durch einen von gleicher Arbeit verfertigten Ercker hinaus, da ich denn die Höhe, auf welcher das Schloß gelegen, und zugleich das nicht weit davon hinrauschende Meer, so mit seinen

Wellen

Wellen an das hohe Ufer der Felsen-Klippen anspühlete, sehen konte. Da ist das Ende deines Sclaven-Landes, sagte sie zu mir, es wird sich bald ein Schiff finden, auf welchem wir dasselbe mit dem Rücken ansehen können; aber wir wollen erstlich noch etwas hier mitnehmen, das uns unter Weges nöthig seyn wird. Was wird in dieser Wüsteney seyn? war meine Frage, so uns nütze seyn könte. Ich will es bald finden, versetzte sie, ergriff ihr weisses Stäbgen, so sie mitgenommen, gieng nach einem etwas verfallenen Gemäuer, schlug damit an dasselbe, worauf sich ein gewaltig Brausen hören ließ, hieß mich stille stehen, und kroch zwischen den Lücken der Steine hinein, wo sie sich eine halbe Stunde aufhielt, auch sich auf mein rufen und schreyen nicht hören ließ, daß mir ihrentwegen sehr angst wurde, ob sie vielleicht gar darinnen umkommen, und ich schon rathschlagte, wie ich allein fortkommen wolte. Endlich kam sie wieder hervor, hatte in einem um sich gebundenen Schurtz eine Last, so in silbernen und goldenen Geschirr, wie auch gemüntzten Gelde bestund, das sie mir zeigte. Ich sahe solches mit Verwunderung an, und fragte, wo sie es erhalten? Wenn ich, war ihre Antwort, zur rechten Stunde kommen wäre, hätte ich einen zehnfachen Wehrt erhalten können; aber die Zeit leidet nicht, uns länger da aufzuhalten; in einer Stunde wird mein Vater auf seyn, und uns nachsetzen wollen, aber er wird des Weges verfehlen. Ich empfund immer neue Angst über solch Fürbringen von ihr, welches mich mehr und mehr von ihren unnatürlichen Künsten überzeugte. Woher ist dir, Mazaleth! dieses wissend? fragte ich als

im Spaß, saget dir solches dein Hertz, oder dein Geist? Ueber welches letzte Wort, so ich zweydeutig, sowohl von ihrem Lebens-Geist, als einem andern hervor gebracht, sie ziemlicher massen erröthete, und mit niedergeschlagenen Augen antwortete: Meine Muthmassung trüget mich nicht leichtlich. Ich wolte mit der Sprache noch nicht heraus, sondern erwartete eine andere Gelegenheit. Nun wohlauf, liebster Chrysaden! regte sie mich an, wir wollen nun unsern Weg fortsetzen, ich bin nun mit nöthigem Geld und Geldes wehrt versehen, daß uns keine Noth darinnen zustossen wird. Ich bin bereit, war meine Einwilligung, wann wir nur schon auf dem nassen Element in einem höltzern Häusgen wären. Dieses soll nicht lange anstehen, tröstete sie mich, diese Nacht werden wir drauf schlafen, wir müssen uns vor Mann und Frau ausgeben, alle Weitläuftigkeit zu vermeiden, und du wirst mich mit der Sprache vertreten, weil ich keine andere, als die Mutter-Sprache verstehe, bis ich von dir etwas begriffen. Das soll geschehen, ich will dir in allem zu Willen seyn, war mein Versprechen, wenn du dich zum Christlichen Glauben wenden wirst. Sie führte mich zum Hintertheil des Schlosses durch viele Creutzgänge und eine kleine eiserne Thür, welche, nachdem sie ihr Stäbgen dafür gehalten, zu meinem Schrecken von selbsten aufsprung, hinaus, da wir denn bald an einem Ort, so ehedessen wohl ein Lust-Garten mochte gewesen seyn, nun aber mit seinen verwachsenen Bäumen und Sträuchen eine dicke Waldung vorstellte, kamen. Halte deinen Stab vest! rief sie mir zu, damit du dich dessen, wann uns was feindseliges aufstösset, bedienen kanst.

Kaum

Kaum war das Wort aus ihrem Munde, so sprung hinter einem starcken Busch ein grausamer Tieger herfür, und gleich auf sie zu, daß sie in vollen Aengsten schrie: O Chrusaden! zu Hülffe. Ich konte mit Noth geschwind satt Beystand leisten, denn die Bestie hatte schon die eine Klaue in ihre Kleidung eingekrallt, der ich einen Schlag mit dem Stock auf das Gebiß versetzte, davon sie alsbald zu Boden fiel. Ich wunderte mich über die Würckung des Stabes, denn es sonst Mühe und Ernst genug würde gekostet haben, mit dem besten Gewehr eine solche That zu verrichten; doch hatte ich keine grosse Freude dran, wenn ich die Ursach dessen betrachtete. Wir giengen lauter einsame Wege, auf welchen uns nichts begegnete, als unterschiedene Schlangen von entsetzlicher Grösse und wunderlicher Gestalt, wie auch andere giftige Thiere, welche hier und dar aus dem Gebüsch und bey denen Morästen heraus fuhren; so bald sie aber meiner ansichtig wurden, flohen sie, und nahete sich keines zu mir, welches ich der Kraft des Steins, den ich aus dem Schlangen-Haupt auf der einsamen Insul erhalten, zuschrieb, und weil solches pur natürlich, achtete ich ihn höher, als die andern Sachen, worüber ich immer ein zweifelhaft Bedencken hatte. Nachdem wir bis zu Mittag beyderseits ohne Ermüdung fortgestrichen waren, kamen wir an einen schattigten Ort, wo ein schöner heller Fluß zwischen zwey kleinen Hügeln hervor ströhmte, hier setzte sich die Mazaleth mit mir, holte ihr mitgenommenes Paquet, worinnen sie Speise hatte, herfür, davon wir uns sättigten, und aus dem anmuthigen Brunnen unsern Durst löschten. Bey dieser Ruhestatt dach-

te

te ich es Zeit und Gelegenheit zu seyn, mit ihr, wozu mich mein Gewissen trieb, zu sprechen; fieng demnach an und sagte: Geliebte Mazaleth! welcher ich als einer Ehegattin meine Treue und Liebe bis zum Tode in unzertrennlichem Eintrachts-Bande zugesagt, doch nicht anders, als wenn du, deinem Versprechen nach, von dem Irrthum deines falschen Wahnglaubens dich zu der wahren Erkenntniß der Christlichen Lehre wendest, wodurch du deine Seele von dem ewigen Untergang errettest, und zu einer unaufhörlichen Freudenvollen Glückseligkeit bringen kanst, worinnen ich dir, so viel ich gelernt, Unterricht geben will, denn wird GOtt, welchem an der Erhaltung unserer Seelen mehr, als uns selbst gelegen, mehrere Werckzeuge erwecken, die dich darinnen weiter bringen werden. Die Liebe nun, so ich als ein Christ hierinnen zu allen Menschen, sonderlich aber zu dir, als meiner nächsten Angehörigen, trage, lässet nicht zu, länger zu schweigen, was für einen grossen Anstoß mein Gewissen an dir hat, indem ich untrüglich überzeuget bin, daß du mit solchen Künsten umgehest, welche der Christlichen Religion, wie die Hölle dem Himmel, entgegen stehen, denn sie kommen nirgend anders, als von dem abgesagten Feind unsers Glaubens her; so lange du darinnen verharrest, ist es ohnmöglich, an eine Bekehrung zu gedencken, darum sage mir, so du mich, ja vielmehr deine eigene Seele liebest, und dieselbe von der Höllen zum Himmel bringen wilt, woher du solche gelernet, und wer dir zu deinem Vornehmen und Vollbringen, welches gantz nicht natürlich, behülflich gewesen, damit ich dir rathen könne, wie du durch GOttes Beystand davon befreyet

werdest. Sie schwieg hierauf eine Weile mit niedergeschlagenem Gesicht und gleichsam in tieffen Gedancken stille, bis ich sie wieder zur Antwort ermahnte; worauf sie endlich mit folgenden Worten ausbrach: Wertheſter Chrusaden! zu dessen Errettung aus seinem Elend ich so viel Mühe angewendet, und noch bereit bin, mein Leben bey dir zu lassen, bist du nicht zufrieden, daß du mit mir so glücklich bis hieher kommen bist, und bald weiter in mehrere Sicherheit solt gesetzt werden? Wann wir erst hin seyn, wo wir hin wollen, soll es sich schon anders geben; die Kunst, so ich jetzt zu der Flucht mit gebrauchen muß, wird mich nicht hindern, eine Christin zu werden. Ach nein! fuhr ich fort, es ist eine falsche Einbildung, mein liebes Kind! man muß dem verführerischen Geist auch keine Stunde trauen, und sich seiner Hülffe bedienen, denn es in der That keine Hülffe, sondern vielmehr eine Verderbung ist; er kommt nicht, die Menschen zu erretten, sondern dieselben durch seine List ins ewige Unglück zu stürtzen. Ich meines Orts wolte lieber in dem elendesten Sclaven-Stand leben, als auf solche Art in die Freyheit und vor Augen scheinende grosse Herrlichkeit gesetzt werden. Wer auf GOtt vertrauet, findet gewisse und nimmer trügende Hülffe, ob sichs gleich manchmahl nach seinem Willen verziehet. Als ich weiter reden wolte, sagte sie, ich solte sie jetzo nicht so schwermüthig machen, sie wolte sich schon nach meinem Willen erklären. Kaum hatte ich inzwischen einen Trunck von dem Wasser, so sie mir in einem silbern Becher reichte, gethan, so überfiel mich ein Schlaf, der, ohnerachtet vielen Widerstehens, meine Augen zudruckte, daß ich ihrem Schooß entschlief.

Nun weiß ich, daß ich in dem Verfolg dieser meiner Geschicht, wann sie zum Durchlesen der Welt für Augen kommen solte, vielen solche betrachtenden wieder ein Lachen und Beschuldigung der Lügen erwecken werde; doch kan ich, wenn es auch geschehen solte, dem ohnerachtet nichts anders schreiben, als es würcklich geschehen; wer es nicht glauben will, hat sich keiner Strafe deswegen zu befahren, noch Gewissens-Angst darüber machen: Die Sache bleibet, wie sie ist, bey allem Widerspruch. Ich erwachte von meinem Schlaf, und wurde fast ausser mich selbst gesetzt, als ich meine Augen um mich herwarf, ich sahe einen gantz andern Ort mit vielen Schilf bewachsen, das Brausen des Meeres, wovon wir, ehe ich entschlafen, noch etliche Stunden gewesen, füllte mit seiner Nähe meine Ohren, welches ich im Aufstehen kaum hundert Schritte entfernet sahe; keine Mazaleth war zu hören noch zu sehen, ich saß da allein unter der Gesellschaft vergifteter Thiere, deren doch keines nahe an mich kam. O! wo bin ich, war mein erstes Wort mit Zusamenschlagung der Hände, wo ist meine Mazaleth hin? O leichtfertige Zauberin! wo hast du mich hingebracht? Ist das deine geschworne Treue? Ach! nun werde ich innen, daß dir so viel zu trauen, als deinem Lügen-Geist. Warum hast du mich von deinem zauberischen Vater nicht allein ziehen lassen? da ich unter bessern Beystand, als deinem betrüglichen, fortkommen wäre. Ueber diesem Klagen fieng der Abend an einzubrechen, und ich sahe hinter, vor und neben mir nichts, als Wüsteney und unfruchtbare Bäume. Als ich in solchem ängstlichen Beginnen begriffen war, nach Hülffe

und Rath, davon aber nichts erscheinen wolte, mich umsahe, und die Dämmerung mehr und mehr überhand nahm, merckte ich ein wispelnd Geräusch um mich, ohne etwas, davon es herrührte, zu sehen. Ich gab fleißig acht, die Ursach dessen zu erfahren, konte aber nichts inne werden. Wie ich aufstehen, und nach einem Ort, da ich des Nachts ruhen könte, mich umsehen wolte, erblickte ich mit Schrecken die Gestalt des Geistes, der mir die erste Wurtzel auf dem Berge gewiesen. Ich wolte mich entfernen, aber er stund immer nahe bey mir. Fliehe nicht, hörte ich ihn endlich reden, Chrusaden! vor mir, du hast dich keines Leides von mir zu besorgen, es ist mir auferlegt, daß ich dich zurecht bringen muß. Deine Mazaleth ist dir noch getreu, aber die Nachsetzung ihres Vaters hat sie genöthigt, sich vorjetzo zu entfernen; darum hat sie dich an diesen Ort bringen lassen, daß du ihr bald nachfolgen solst. Wilt du mir Gehör geben, und dich nicht vor mir scheuen, so will ich dich bald dahin bringen, wo du sie wieder sehen solst. Der Gozardallah hat dich auch gesucht, aber deine Wurtzeln haben dich vor ihm verborgen. Ich hatte mein Gesicht abgewendet, und wolte ihn nicht ansehen, viel weniger antworten; aber er stund mir stets auf dem Halse, daß ich seiner nicht loß werden konte. Wegere dich nicht länger, fuhr er redend fort, wo du hier bleibest, wirst du heunte verlohren seyn; wilst du mir aber folgen, so sollst du auf ein sicheres Schiff gebracht werden. Aber die Furcht vor ihm hielt meinen Mund zu, daß ich ihm kein Gegenwort gab. Er nahm hierauf Abschied mit diesen Worten: So laß dich gereuen, was du ausschlägest. Die darauf

auf gleich einfallende Finsterniß verhinderte mich, zumahl in dieser fürchterlichen Gegend, nur wenige Schritte weiter zu gehen; ich erwehlte mir daher einen dazu bequemen Baum, mein Nacht-Quartier darauf zu nehmen, stieg solchen hinauf, die Ruhe zwischen den dick belaubten Zweigen allda zu nehmen, nachdem ich vorher etliche Datteln und ein wenig trübe Wasser zu meiner Abendmahlzeit genossen. Nicht lange hatte ich da gesessen, so weckte mich aus meinem Schlummer ein starckes Brausen des Windes, so den Baum gewaltig bewegte, da ich doch an den andern Bäumen nichts spürete, auf. Als ich nun schreckhaft auffuhr, und mich an den Zälcken anhielt, hörete ich die Mazaleth unten reden: Her zu mir, Chrusaden! jetzt wollen wir an einen sichern Ort kommen. Die von Schlaf und Schrecken bedüsterte Sinnen gaben mir diese Worte ein: Ich kan nicht hinunter kommen. Alsbald war, als ob mich jemand bey der Hand ergriff, daß ich gantz sanft auf die Erde kam. Mich deuchte nicht anders, als sähe und empfänd ich die Mazaleth um mich, ich wuste vor Schrecken und Angst nicht, was ich reden und thun solte; sie aber, oder vielmehr das Bild in ihrer Gestalt, hieß mich gutes Muths seyn, und sagte: Setze dich auf; gleich war es, als saß ich auf einem kleinen und schmalen Wagen, der so hurtig fortgieng, daß mir bisweilen der Athem so kurtz werden wolte. Ich wolte ihr zuruffen, wo wir hinkämen, aber der mich überfallende Schlaf machte meine Sinnen als unempfindlich, daß ich auf dieser Fahrt, welche nicht anders, als durch die Luft gieng, nichts inne wurde. Solche seltsame Kutscherey mochte wohl etliche Stun-

den gewähret haben, welches, da ich zu mir selbst kam, der spät aufgehende Mond zeigte, dessen Licht und Schein mich in neue Verwunderung und Schrecken setzte, als ich mich an statt des Wagens auf einem Schiffer-Nachen mitten im Meer befand, und für die Mazaleth den Zabax, der Saladine verschnittenen Mohr, sonst aber niemand um mich sahe. Ich konte mich, vor Bestürtzung, nicht begreiffen, ob ich träumend, entzückt, oder recht bey mir selbst wäre; ich sahe eine so bekannte Person, und konte mir deren Gegenwart, wo solche herkommen, doch nicht vorstellen. Das Schiffgen gieng indessen so schnell fort, als ob es nicht auf dem Wasser, sondern durch die Luft paßirte. Kennest du mich nicht mehr? Chrusaden! fieng der erscheinende Zabax an; warum thust du so fremd und furchtsam vor mir? Weissest du nicht, wie ich dich so oft erquickt habe zu Fetz? Mir erstarrten die Worte im Munde, denn ich merckte gar wohl, daß es nicht richtig zugieng. Endlich brach mein bebender Mund auf: Ach! ich sehe hier die Gestalt des Zabax, aber mein Hertz widerspricht mir, zu glauben, daß er es würcklich sey. Getrost! antwortete er, ich bin kommen, dich zu deiner Mazaleth zu führen. Wo ist dieselbe? war meine Frage. Du wirst es bald erfahren, bekümmere dich nicht, war sein Wort. Wie weit sind wir, fragte ich weiter, von Salee? Weit über denen Tunesischen Küsten, erwiederte er, welches etliche hundert Meilen war. Ich erstaunte, und sagte: So sind wir geflogen, aber nicht gefahren. Ich habe ein geschwind Schiff, sagte das Gespenste, welches in einer Viertelstunde so weit, als andere

in einem Viertels-Tag, kommen kan. Ich konte vor Angst nicht mehr antworten, doch fragte ich noch einmahl: Wo und wann werden wir anfahren? Sorge nicht, fiel die Antwort, du solt an einen guten und erwünschten Ort kommen. Nach welchen Worten ich in dem Nachen wieder entschlief, da mir denn sehr wunderliche Träume und Erscheinungen vorkamen, daß ich auch im Schlaf gantz ängstlich thät, aber nicht erwachen konte. Nun wird es wieder neue Wunder setzen, wann ich in der unglaublich-scheinenden Erzehlung fortfahre. Als die Sinnen aus der Tiefe dieses Schlafs, womit sie so lange beschweret gewesen, sich wieder ermunterten, wurden sie auch in neues Schrecken, Wundern und Erstaunen gesetzt: Ehe ich entschlafen, hatte ich mich in einem Schiffgen oder Nachen, um Mitternacht bey scheinendem Monden-Licht, in der Gesellschaft des Zabar, welcher den Schiffer agirte, befunden. Hier sahe ich mich auf einem grünen Hügel, unter schattigten Bäumen, bey hellen Mittag, in der Umarmung der Mazaleth liegen. Ey! wie ist mir? wo befinde ich mich nun? hub ich meine Hände in die Höhe; was ist das für ein schrecklich und verzweifelt Gauckelspiel? O gütiger Himmel! eröffne und zerreiß diese Zauber-Stricke, mit welchen ich so lange gebunden, in meinen Sinnen und Gemüth verirrt und bedüstert herum geführt werde: Sehe und empfinde ich doch immer neue Veränderungen, in welchen mein Hertz zu keiner Beruhigung kommen kan. Bey diesen Worten schlug die Mazaleth ihre Augen auf, als ob sie vom tiefen Schlaf erwachte. Vergnügte Stunden, thät sie ihren Mund frölich auf, in wel-

chen ich dich, du so lang schmertzlich entbehrter Chrysaden! wieder in meinen Armen umfasse: Ich will nicht hoffen, daß du über meine Gegenwart bekümmert und erschrocken seyn wirst? Ach! ich weiß nicht, wie mir geschiehet, gab ich gantz ängstlich zur Antwort, mein Hertz und Gesicht wird durch so viele falsche Erscheinungen betrogen; bald bin ich zu Wasser, bald zu Lande, ohne zu wissen, wie ich dahin gebracht worden, oder in was vor einer Welt-Gegend ich mich befinde. Ich verlange und seufze, aus solchen Verwirrungen und Seelen-Betrug einmahl erlöset zu werden. Gieb dich zufrieden, hertzliebster Chrysaden! redete sie sehr freundlich zu mir, hier siehest du keine falsche und betrügliche Erscheinung, sondern deine getreue Mazaleth in wahrhafter und leiblicher Gestalt. Wilt du wissen, wo wir sind? so glaube mir, daß wir die Egyptischen Gräntzen bald erreicht haben, und fast am Ende des Reichs Barcareth uns befinden, wir haben nicht weit nach dem Ufer des Meeres, da wir uns hin begeben, und ein nach Alexandria gehendes Schiff erwarten wollen; wann wir allda angelanget, stelle ich dir frey, dich hinzuwenden, wo es dir beliebet, da ich denn deine unabscheidendliche Gefährtin bleiben werde.

Auf solche Zurede betrachtete ich sie sehr wohl, weil die vorige betrügliche Gestalten mich in solchen Zweifel gesetzt, daß ich meinem Gesicht nicht mehr trauen wolte. Als ich endlich ihrer leiblichen Gegenwart versichert wurde, redete ich sie an: Wo bist du denn von mir hinkommen? und wer hat mich im Schlaf so weit weggebracht? Dieses alles ist nicht anders, als durch unnatürliche und zauberische

Wür-

Würckung geschehen, davon ich dir schon zuvor gesagt, daß ich einen inniglichen Abscheu davor habe, weil solches meinem Glauben und Gewissen gäntzlich zuwider. Es konte vor diesesmahl nicht anders seyn, gab sie zur Antwort, mein Vater stellte mir nach, dem muste ich entgehen, und dich auch in Sicherheit bringen, darauf bin ich auf ein Schiff kommen, welches nicht weit von hier gestrandet, die Menschen aber noch gerettet worden, da ich denn durch Hülfe meines Stäbgens mich hieher begeben, wo ich dich zu meinem Wunsch und Vergnügen gefunden. Auf diese Worte konte ich mich nicht länger bergen, sondern sagte ihr frey heraus: Mazaleth! Mazaleth! ich sehe, daß du in solchen bösen Künsten veste verstrickt bist; Ich bekenne ohne Scheu, daß, so lange du nicht davon abstehest, ich keine wahre Liebe zu dir haben kan, erwehle dir denn eins von beyden; entweder verlaß dieselben, oder wir werden nicht zusammen stimmen können: denn das Christenthum kan damit so wenig, als mit dem Teufel selbst, vereinigt werden. Sie fiel mir hierauf um den Hals, und bat mich, meine Liebe und Treue nicht von ihr zu wenden, sie wolle meinen Worten Gehör geben, und Folge leisten. Unter welchem Versprechen, welches sie mit Vergiessung der Thränen thät, ich meine Zusage erneuerte. Sie eröffnete hierauf ein bey sich habend Bündel, holte die darinnen verwahrte Speise herfür, legte mir, als der ich von Hunger ziemlich abgemattet war, das beste vor, womit ich dem leeren Magen eine angenehme Einquartierung verschafte, worzu noch die angenehmen Früchte derer nicht weit von uns stehenden Bäume ihren Beytrag

thäten, und ein zwischen dem Hügel hervorschiessender reiner Brunnquell den Durst nach Vergnügen löschte. Wir wollen uns nun nach dem Ufer begeben, sagte sie, damit wir in ein vorbey gehend Schiff kommen, worauf sie mit mir die Höhe hinab stieg. Wir müssen uns in acht nehmen, war meine Warnung an sie, daß wir nicht etwa einem Raub-Schiff, welche wohl daherum streiffen können, ins Garn fallen. Hier wird kein Räuber herkommen, war ihre Antwort, und ich will vor denenselben auch wohl frey bleiben; womit sie sich dem Ufer näherte, indem mich das Werck der Natur etwas zurück hielt. Kaum hatte ich mich gesetzt, so hörete ich ein Geschrey. Ich erstieg geschwind einen Baum, um zu sehen, was sich erregte. Ich erschrack nicht wenig, als ich etliche Kerl aus einem angefahrnen Schiff am Ufer sahe, welche die Mazaleth mit sich fortschleppten. Solchen unvermutheten Raub muste ich mit betrübten Augen und Hertzen ansehen, welchen zu verhindern oder Hülfe zu leisten, keine Möglichkeit in meinem Vermögen war. Ehe ich sie nochmahls recht betrachten konte, war sie schon in das Schiff gebracht, welches alsbald von dem Ufer abstieß, und längst denen Küsten hin Westwärts nach Tripoli zu seegelte. Ach du gute Mazaleth! schlug ich meine Hände zusammen, wo wirst du nun hinkommen? Was hilft dich nun die Kunst deiner Zauberey? sagte ich zu mir selbst, da du nicht einmahl diesen Räubern entgehen können, und meine Warnung so verächtlich angehöret hast. Ach! wo werde ich nun hinkommen? da ich in dieser barbarischen Wüsteney so allein und verlassen bin. Doch, tröstete sich mein

Hertz,

Hertz, will ich mich lieber in solchem Zustand dem gütigen Schutz des Himmels anbefehlen, als unter zauberischen Beystand Hülfe und Rettung suchen. Ach Mazaleth! wiederholte ich mein seufzen, GOtt gebe, daß dir diese Gefangenschaft zum besten dienen möge; doch bist du ja noch eine Mahometanerin, welche in die Sclaverey zu führen, diesen Barbarn, so ohne Zweifel von gleichem Glaubens-Irrthum sind, ihr Gesetz verbeut. In solchen Betrachtungen gieng ich auf der Höhe des Ufers zwischen denen Bäumen herum, bis mir das Schiff aus den Augen war. Es gieng mir ihre Entführung freylich sehr zu Hertzen, weil sie von Natur eines muntern, aufgeräumten und wohlgesetzten Gemüths war, einen guten Verstand besaß, der in Vorfallenheiten geschwinde Entschliessungen zu nehmen geschickt; worzu die artige und liebreitzende Gestalt ihres Leibes und Gesichts nicht wenig beytrug, ihre Person angenehm zu machen, daher mich ihre Entziehung viel empfindlicher würde gekränckt haben, wann nicht die verdammte Kunst, welcher sie so sehr ergeben, meinem Hertzen einen Abscheu eingedruckt hätte: doch wünschte ich in meiner Seelen, daß sie GOtt durch seine allmächtige Hand und Gnade davon befreyen möchte, welches ihre letzten Worte, mit welchen sie solche zu verlassen, mir betheuret, bey mir vermehrten. Ich sahe mich nun alles Beystandes beraubet, in einer tiefen und unbekannten Barbarey allein, da ich wieder gefangen zu werden, mich besorgen muste, welche desto härter fallen würde, weil mir die Sprache allhier wieder gantz unbekannt war. Ich erstieg in vieler Furcht die Spitze eines Hügels, ob ich ein

Schiff

Schiff zu sehen bekommen könte, auf welchem ich sicher fortkäme, gieng alsdann wieder, doch mit grosser Behutsamkeit, nach dem Ufer, damit mir nicht ein gleiches Unglück, als der Mazaleth, begegnen möchte. Der abnehmende Tag häufte Kummer und Sorgen in dem Gemüth, denn wo ich meine Augen hinwendete, schien aller Trost entfernet; hier war keine Einkehr, weder Küche noch Keller, kein Bett noch Schlaf-Gemach zu finden; von den fruchtbaren Bäumen hatte ich mich so weit entfernet, daß ich an deren statt nichts, als Büsche, mit leeren Blättern bekleidet, ansichtig wurde, Hülffe und Rath begunte immer theurer zu werden, jemehr die Sonne ihren Abschied drohete.

Als ich in solchen Schwermuthsvollen Pensees auf und niederstieg, und mit viel ängstlichen Rathschlägen, die doch alle keinen Fortgang zu haben schienen, in meinem Kopf sehr mühselig beschäftiget war, trat hinter dem Hügel ein Mann von seltsamer Gestalt, Kleidung und etwas ausserordentlicher Grösse, hervor, dessen plötzliche und unvermuthete Ankunft mein schon verwirrtes Gemüth in Schrecken setzte: Sein Leib war mit einem Ueberhang von einer Cameels-Haut bekleidet, von welchem Fell auch die Fuß-Socken waren; sein Haupt bedeckte eine von Baum-Bast sehr wunderlich geflochtene Mütze, das lange braune Angesicht, so sich schon in viele Runtzeln zusammen zog, bekam von der grossen gebogenen Nase und kleinen schwartzen Augen einen wunderlichen Anblick, welchen der an denen Wangen und Kinn von grau und schwartz melirte lang herunter hangenden Bart ver-

vermehrte, in der Hand hielt er einen langen Stab von seltsamen Gewächs mit vielen Knoten, worauf ein Schlangen-Kopf geschnitzt war, um den Leib hatte er eine grüne Binde, welches die einige Farbe an seiner gantzen Tracht, so zu sehen war. Der Schrecken, welchen seine unverhoffte Gegenwart und etwas fürchterliches Ansehen mir verursachet, wurde durch seine Anrede, so aus einer röchelnden und grauerlichen Stimme erschallete, vervielfältiget; worzu eine bestürtzende Verwunderung kam, da er alsbald meinen Namen nennete: Florentin Chrusaden! wurden meine hierüber erstaunende Ohren gefüllet, was machest du in dieser unbekannten Einöde allhier? Wer hat dich daher gebracht, wo du vor Menschen und Thieren nicht sicher bist? Die Sprache war nach Marocciſcher Art mit etlichen untermengten Arabischen Worten, die ich doch verstund. Die Zunge blieb ein wenig hangen, ehe sie sich zur Antwort bewegen konte. Endlich brach sie mit dieser Frage auf: Woher weist du meinen Namen? Dieß ist vergebens zu fragen, wiederredete seine düsterne Stimme, antworte mir auf mein Verlangen, daß ich dir zeige, was du zu deiner Sicherheit thun solt. Ich bin durch ein Schiff hieher gebracht worden, mein Schiffmann aber hat mich wieder verlassen, versetzte ich auf dieses Wort. Folge mir! redete er weiter, ich will dir weisen, wo du bleiben solt. Ich stund in Zweifel, wozu ich mich entschliessen solte, mein Hertz wolte zu diesem Anführer kein Vertrauen fassen, und gleichwohl war mein Zustand solches benöthiget. Er sahe sich wieder nach mir um, winckte mit seinem Stabe, daß ich ihm mit zweifelhaften

hasten Muth nachgieng. Er führete mich zwischen steilen Klippen aufwärts in eine Kluft, welche die Natur zu einem gemächlichen Aufenthalt bereitet hatte; hier konte man sicher ruhen, und etliche dabey stehende Mandel-Bäume zeigten die Speise-Kammer, zur Seiten sprang ein Crystallen helles Quellgen hervor, welches seine Gegenwart, zur Erquick- und Abkühlung derer von Durst schmächtigen, mit einem angenehmen Geräusch hören ließ. Hier findest du, wieß er dahin, was die Nothdurft des Leibes erfordert, und kanst ohne Anfechtung ruhen; mit der Wiederkunft der Sonnen solt du mich auch wieder sehen, daß ich dir mit fernern Rath zu deiner Sicherheit behülfflich seyn will, unterdessen sättige dich, und lebe wohl! Ich wolte noch einige Worte mit ihm sprechen, aber er war so geschwind, als ich ihn gesehen hatte, wieder von mir, daß ich nicht wuste, wie mir geschehen. Ich bediente mich der Frucht und des Brunnens mit allem Vergnügen, und streckte darauf die müden Glieder in dieser steinern Kammer aus, die mich einer sanften und erwünschten Ruhe geniessen ließ, von welcher ich nicht eher erwachte, bis das Morgen-Roth den verschwärtzten Vorhang der Nacht wieder abzog, und den Sternen das Regiment aufkündigte. Meine Augen hatten kaum den ersten Blick der hervorglänzenden Sonnen-Strahlen beschauet, als ich zugleich den Mann wieder vor der Höle stehen sahe, der mir seinen Arabischen Gruß brachte, und mich hervor gehen hieß. So bald ich heraus getreten, führete er mich die steilen und jähen Klippen ohne Anstoß hinunter, nach dem Ufer des Meeres. Hier wird ein Schiff kommen, sagte er, darauf

auf ich dich bringen will; ziehe hin in das Land, wo dein Glücks- und Unglücks-Stern mit veränderten Schein einen wunderlichen Wechsel machen wird: Mache dir aber keine Hoffnung zu einer ungestöhrten Zufriedenheit, bis das Norden-Licht deiner Ruhe nach vielem überstandenen Ungemach aufgehet. Ich hörete seine Worte wie im Traum an, konte ihm aber nicht darauf antworten, als daß ich sagte, ich wäre mit gar keinem Gelde versehen, daß ich den Schiffer bezahlen, vielweniger mich proviantiren könte. Ich will, sagte er, dafür sorgen. Kaum war das Wort aus dem Munde, so kam ein klein Schiff daher, welches wie ein Vogel so geschwind forttrieb, er winckte mit seinem Stabe, worauf sichs nach dem Ufer lenckte, und anfuhr, er rief alsbald dem vorn stehenden Schiffer zu: Nehmet diesen Menschen mit, ich werde euch Kost und Lohn bezahlen. So gleich wurde ein Bret zu meinem Einsteigen aufgelegt, worauf er mit folgenden Worten von mir schied: Fahre hin, Chrusaden! und gedencke bey deinen Begebenheiten des Mukares. Ich danckte ihm für seine Wohlthat, und trat in das Schiff, worinnen mir alles sehr fremd und wunderlich vorkam: Der Patron davon war ein Jude, die inne sitzenden von unterschiedenen Nationen, Araber, Türcken, Juden und Mohren, etliche 20 an der Zahl; sie redeten in verschiedenen Sprachen mit einander, ich aber wuste nicht, zu wem ich mich halten, oder was ich thun solte. Sie boten mir ihre Speise und Tranck an, davon ich mit Furcht ein wenig genoß, weil mir alles zuwider war. Ich hörete endlich einen Mohren in der mir bekannten Sprache reden, den ich fragte, wo

ihr Weg hingieng? Nach Egypten, war seine Antwort, worauf er mich unterschiedenes fragte, wer ich wär? woher ich käme? und wohin ich wolte? Ich gab ihm so viel Bericht, als ich vor gut befund, und saß immer in betrübten Gedancken, denn ich zu keinem unter allen ein Vertrauen schöpfen konte, sonderlich war mir das Juden-Geschlecht zuwider, als vor welchem ich jederzeit einen natürlichen Abscheu getragen. Das Schiff gieng fort, als ob es in Lüften schwebete, daß wir des Abends die Alexandrinischen Küsten erreichten. Als wir nicht weit davon waren, und sie sich zur Anfahrt schickten, mir aber sehr bange war, wo ich nun hinkommen, oder was ich machen würde, stieß das Schiff zwischen einer Sandbanck und daran liegenden Stein-Klippen, als ob es mit allem Fleiß dahin gelencket wäre, so plötzlich und ungestüm an, daß die Trümmer davon sprungen, und alles laut zu schreyen anfieng. Ich wuste vor Angst nicht, wie mir geschahe, und sahe doch kein grosses Schrecken unter den Leuten, da doch der Tod vor Augen schien: Ihr Rufen war kein Klag-Geschrey, sondern fast wie ein Jauchzen, sie kamen alle behende auf Bretern und andere Art an das Ufer, daß nicht ein einiger davon verunglückte. Ich lag schon in der Tiefe, und hatte mich dem Tod übergeben, als ich von zweyen Mohren gerettet, und an das Ufer gebracht wurde, da ich halb erstorben mit Händ und Füssen die Klippen hinauf kletterte. Die andern zerstreueten sich an denen Felsen herum, woran sie wie die Meer-Schwalben hiengen, und in solcher Behendigkeit hinauf hutschten, daß ich in kurtzen keinen mehr vor Augen hatte. Hier war ich wieder alleine, und

konte

konte mich weder fassen noch begreiffen, wie mir geschehen, ob ich würcklich auf einem Schiff, unter Gesellschaft, oder im Schlaf hieher kommen. Ich kroch voller Nässe, welches mich noch überzeugte, daß ich im Wasser gewesen, die Felsen hinauf, bis ich an einem mit Gras und andern Gestäude bewachsenen ebenen Ort kam, da ich mich niedersetzte, und mit Zusammenfassung meiner zerstreueten Gedancken mich betrachtete, ob ich noch würcklich im leiblichen Leben, oder nicht, so confuß war ich durch die mir zustossenden Begebenheiten worden. Wie ist mir zu helffen? war das Gespräch meines Hertzens mit sich selbst, wo hat mich dieses Zauber-Schiff hingebracht? Nimmermehr ist es von rechten Dingen zugangen. Ich glaube, daß ich in Gesellschaft phantastischer Geister, aber nicht leiblicher Menschen gewesen. Ach! wenn werde ich einmahl aus solchen Bestrickungen erlöset werden? Sehe ich doch nichts, als Blendwerck und Täuscherey: Nun bin ich wieder allein und hülfloß. O! unerforschliches Verhängniß! ist dann mein Leben ein purer Traum? und zwar ein solcher, der die Sinnen in immer anhaltender Verwirrung, daraus sie niemahls recht erwachen können, gefangen hält? Welcher unter denen Sterblichen wird mir jemahls in Erzehlung solcher Begebenheiten Glauben beymessen? Alle, so es hören, werden solches für Phantasterey und Lügen halten; ja mein eigen Gemüth wird fast in zweifelhafte Ungewißheit gesetzt, wenn es sich der mir schon zugestossenen Bestrickungen erinnert. Aber was beseufze ich das schon vergangene Elend, da mir die instehende Noth ein anderes Klagen vorlegt? Mein

gegenwärtig erbärmlicher Zustand beschweret das schon geängstete Hertz mit unzehlicher Betrübniß. Mein von Nässe überhäufter, von Speiß und Tranck aber leerer Leib liegt hier entkräftet, ohne Hoffnung einiger Euquickung, wovon die darinnen wohnende Seele mit vergeblichen Kummer gedruckt wird. Komm, angenehmer Tod! laß mich einmahl die so lang und oft gewünschte Süßigkeit der frohen Stunde sehen, in welcher die mühselige Seele von fernern Jammer aus der zerbrechlichen Hütten ihres Kerckers befreyet wird. Er fülle du höchstes Schicksal diesen Wunsch.

Bey Hervorbringung dieser Worte stöhrte mein ferneres Klagen die Ankunft eines Menschen, den ich in Umschauen von hinten zu gegangen kommen sahe. Seine Gestalt war so beschaffen, daß sie mir weder Furcht noch Schrecken verursachte; doch war ich besorget, was ich mich gegen ihn zu versehen hätte. Er stund, als in einer Bewunderung über meinen Anblick stille, als ob er sich nicht weiter zu gehen getraute; endlich redete er etliche Worte in einer mir unbekannten Sprache, daß ich keine Antwort geben konte, welches mich sehr bekümmerte. Ich nahm mir das Hertz, redete auf Frantzösisch, Englisch, Teutsch und Mohrisch zu ihm, wovon er aber keines verstund. Endlich kam ich mit meinem noch behaltenen bißgen Latein und untermengten Italiänisch angestochen, worüber er als erfreuet schiene, und mir auf gleiche Art antwortete. Ich empfund gleiches Vergnügen daran, und gieng zu ihm, als ob mich das Hertz hintrüge; da er denn, als er meine Umstände hörte, sein Mitleiden bezeugte, und mir zu erkennen gab, daß er nicht

weit

weit von hier schon 7 Jahr in einer Einsiedeley gewohnt. Er war ein Grieche von Nation, nennete sich Erisyphon, von guter Gestalt und Ansehen, etliche 50 Jahr alt, er redete Griechisch, Lateinisch, Arabisch, Persisch und Italiänisch. Dieser nahm mich mit in seine Wohnung, welche eine kleine halbe Stunde davon, auf einer angenehmen grünen Höhe, zwischen schönen lustigen und fruchtbaren Bäumen, gantz verborgen, so bequem, wohl und sicher angelegt war, daß ich mit besondern Plaisir dieselbe betrachtete, und ein inniglich Vergnügen, allda zu herbergen, befund. Seine Speise bestund aus verschiedenen guten Früchten, angenehmen Wurtzeln, Kräutern, die er sehr wohlschmeckend zu bereiten wuste, und einer Art Korn, so er auf ein Plätzgen, so viel sein Unterhalt erforderte, säete, hernach auf einem Hand-Mühlgen klein machte, kochte und buck. Er gab mir trockene Kleidung, so viel er vorräthig hatte, speisete und tränckte mich nach allem Vergnügen, und wieß mir zu Nacht eine bequeme Ruhestatt an. Des folgenden Tages führte er mich in seinen Garten, den er hinter der Wohnung, zu seinem einsamen Vergnügen, gar fein angelegt und verzäunet hatte, allda er ein Gespräch mit mir von meinen Umständen hielt. Ich eröffnete ihm unterschiedenes von meinen Avanturen, behielt aber das mehreste von deren Seltsamkeiten zurück, weilen ihm das andere schon unglaubig zu machen schien, daß er sich nicht satt wundern konte. Wir wurden einander so gewohnt, daß eine recht einträchtige Liebe daraus entstund, und er mir zuredete, die Einsamkeit mit ihm zu erwehlen, welches ich zwar nicht gäntzlich ausschlug; jedoch

wurde mein Hertz immer von einem innern Trieb, mein Vaterland, oder vielmehr Heymath, samt meiner Mutter wieder zu sehen, gereitzet. Ich hielt mich bey ihm über ein halbes Jahr auf, davon ich weiter keine Beschreibung machen will, als daß wir in stiller und vergnügter Eintracht mit einander lebten, die Geschäfte zu unserer Unterhaltung versahen, und denn der Andacht abwarteten; da ich denn zugleich die Arabische und neue Griechische Sprache, so viel als Zeit und Umstände erlauben wolten, von ihm erlernte, auch in der Lateinischen eine beständige Uebung hatte. Ich dachte oft an des wüsten Mukares Prophezeyung, die er an dem Meer-Strande vor seinem Abschied an mich gethan, welche mit des Alten in Jamestown seiner ziemlich gleich stimmte, und sich doch zu meinem gegenwärtigen Zustand nicht reimen wolte; doch schlug ich alles, als betrüglicher Menschen ungewisse Muthmassung, aus dem Sinn, und wurde mehr und mehr entschlossen, die Einsamkeit bey diesem aufrichtigen Mann zu erwehlen, daß ich auch einsmahls, als er besondern Geschäften nachgieng, ich aber allein in dem kleinen Garten hanthierte, in meinem aufgeräumten Gemüth den Einfluß folgender Teutschen Reim-Zeilen empfieng:

Erwünschte Einsamkeit! Vergnügungsvolle Stille!
In welcher Seel und Geist entbürdet wird der Last,
Darunter Hertz und Muth gedruckt war ohne Rast;
So finde ich bey dir für Angst Erquickungs-Fülle:
Der Kummer meiner Brust liegt nun verscharrt im Sande,
Jauchze, befreyter Sinn! von jenem Zauber-Bande.

Wie brachte mich in Noth der Weiber Geilheits-Feuer?
Und ihre Unzuchts-Wuth schlug wütend auf mich zu,
Es fand in solcher Angst die Seele keine Ruh;
Mehr, als das Sclaven-Joch quälte solch Ungeheuer:
Ich muste, weil ich nicht wolt ihre Flammen kühlen,
So grausam bittern Schmertz an meinem Leibe fühlen.

Hierauf hat mich Gespenst verführet und verblendet
In falschen Bild und Schein mit Schatten, Nebel, Dunst,
Die Sinnen hielt bestrickt das Netz der Zauber-Kunst;
Bis endlich sich das Blat zu meiner Freud gewendet:
Frisch auf, betrübter Muth! hier soll dich nach dem Leiden
Beliebte Einsamkeit auf froher Aue weiden.

Diesen Entwurf meiner aus langer Bedüsterung wieder lichten Sinnen schrieb ich zum Andencken auf, und bestätigte gleichsam damit den Schluß, mein Leben hier zu enden.

Nach Verfliessung vorgemeldeter halbjährigen Frist bekamen wir bey Abends-Zeit einen Zuspruch von einem Araber, welchen der Erisyphon schon einige Jahr gekannt, und vertraute Freundschaft mit ihm gehalten hatte, er nennete sich Karochthes, ein ansehnlicher und sehr verständiger Mann, aus dem felsigten Arabien, nicht weit von den Egyptischen Gräntzen, aus einem Ort, Jerakem genannt, gebürtig, von vornehmen Geschlecht entsprossen. Er wolte in gewissen Affairen zu dem Türckischen Bassa nach Cairo reisen, hatte aber des Einsiedlers wegen einen weiten Umschweif genommen, weil ihm seine Wohnung bekannt war. Er war mit fünf Bedienten ankomen, hatte sie aber an einem gewissen Orte, etliche Meilen weit, zurück gelassen, und hielt sich drey Tage alleine bey uns auf. Als er nun mit mir in Bekanntschaft kam, und meine Umstände hörete, fragte er, ob ich mit ihm wolte? ich könte

te von dar leicht durch Soria, oder das gelobte Land mit einer Christlichen Caravane nach Europa kommen. Ich konte mich nicht gleich entschliessen, und der Erisyphon hörete diesen Antrag mit ungeneigten Ohren an, weil er meiner schon gewohnt war, und wir eine aufrichtige Liebe gegen einander hatten. Der Karochthes erboth sich aller Freundschaft und Hülffe gegen mich, stellete auch seinem Freund, dem Erisyphon, die Sache vor, daß er mich wider seinen und meinen Willen nicht mitnehmen wolte; da ich aber noch einigen Trieb spürete, wieder in die Christlichen Länder zu ziehen, solte er mich nicht abhalten. Er stellete mirs hierauf frey, was ich thun wolte. Meine Wahl schlug endlich dahin aus, daß ich diesen unverhofften guten Vorschlag annehmen wolte. Der Abschied von meinem Freund war schmertzlich, den ich mit vieler Dancksagung und Anwünschung alles himmlischen Seegens machte, meinen Stab zu mir nahm, und mit dem Karochthes zu Fuß, bis an den Ort, wo er seine Leute zurück gelassen, marschirte. Nun will ich keine Beschreibung von der Reise nach Cairo, noch von dieser ungeheuer grossen und staubigten Stadt machen, als womit die Welt schon sattsam angefüllet; auch wider mein Vorhaben ist, welches nur dahin gehet, für mich ein Andencken meiner ausserordentlichen Begebenheiten abzufassen; sondern nur so viel melden, daß wir auf dem Rückwege durch viele Wüsteneyen, über Gebürge, durch sandigte und felsigte Wege, nach vielen Tage-Reisen, zu Jerakem ankamen. Er hatte allda ein nach Arabischer Art wohlgebauetes Haus, so allhier schon meritirte, ein Schloß genennet zu werden,

den, mit schönen Gärten und Spring-Brunnen versehen, hielt viel Schaafe und Rind-Vieh, darzu er Weide und Länderey hatte. Ich wurde bey diesem Mann wohl bewirthet, mit anderer Kleidung und aller Nothdurft versehen, und muste beständig um und neben ihm seyn; da wir denn manch gut Gespräch hielten, worinnen ich mich wunderte, daß er von Glaubens-Sachen sehr vernünftig, und von dem Christenthum gar bescheidentlich sprach, daß ich niemahls einigen Anstoß von ihm deswegen hatte. Drey Monat war ich allhier in aller Zufriedenheit, dem leiblichen Unterhalt nach, auch war der Umgang mit diesem vor vielen andern vernünftigen und gelassenen Mahometaner so beschaffen, daß er vieler sogenannter Christen ihren billig vorzuziehen; doch war die Barbarey an sich selbst und das wüste Leben der andern, so von rauben und stehlen sich zu nähren gewohnt waren, nicht vor mich, daß also die Begierde, wieder in die Christlichen Länder zu kommen, meinem Hertzen keiner völligen Ruhe geniessen liessen. Er wiederholete mir sein Versprechen, bey erster Gelegenheit Sorge zu tragen, daß meinem Verlangen, und zwar in erwünschter Sicherheit, ein Genügen geschehen solte. Er vertrauete mir in seinem Hause alles unter die Hände, daß ich gleichsam der nächste nach ihm war, und bedienete sich in seinen Geschäften meines Raths. Ich muste öfters mit ihm auf die Jagt, da ich aber mehr einen Zuschauer als Mithelffer abgeben konte, weil meine Unerfahrenheit hierinnen solches verhinderte; doch lehrte mich die Uebung hierinnen, das Werck bald mit anzugreiffen, als ich ihre geschwinden und vortref-

lichen Pferde gewohnt wurde, daß ichs andern zuvor that. Als wir eines Abends nach Hause kamen, erhub sich ein kläglich Geschrey unter denen Bedienten; der Karochthes eilete hinzu, die Ursach zu vernehmen, welcher alsbald mit Zusammenschlagung seiner Hände zurück kam, und mir anzeigte, daß seine liebste Frau, Bolostris genannt, in dem Garten von einer Otter gestochen worden, worüber er vor Schrecken und Angst fast ausser sich selbst kam. Wann es noch nicht völlig zum Hertzen kommen ist, ruste ich ihm mit Trost zu, will ich ihr schon helffen; den Augenblick ist es geschehen, war seine betrübte Antwort, aber wo ist da Hülffe vor? Ich lief, ohne weiter zu antworten, in vollen Sprung hinzu, da sie in der Hütten auf einer seidenen Decke lag, und etliche Weiber, welche ein bitteres Achgeschrey machten, um ihr her. Wo ist die Wunde? tragte ich gantz schnaubend. Hier am lincken Arm, wiesen sie, ach! es ist keine Hülffe mehr. Gedult! war mein Wort, so gleich zog ich den Stein hervor, band selbigen darum, u. befohl, sie zu erwärmen. Es dauerte keine Viertelstunde, so zog sich äusserlich ein kleiner Schwulst zusammen, die Hertzens-Angst nahm ab, und sie schlug wieder muntere Augen auf. Wie der Karochthes die Gefahr gestillet sahe, war die Freude darüber so groß, als vorhin das Leid; er wuste nicht, wie er mir freundlich genug begegnen wolte, und versprach solche Wunder-Cur nach Vermögen zu vergelten. Er betrachtete den Stein, und sagte, diesen wolte ich mit der Helfte meines Vermögens bezahlen, wenn er zu verkauffen wäre. Er war mir aber nicht feil, und hätte mir auch das Guth nichts genutzt an einem

solchen Orte, wo für mich keine bleibende Stätte war. Nachdem sie völlig wieder hergestellet war, stattete sie ihre Danckſagung selbst mit besondern Ausdrückungen ab, und ermahnete ihren Mann, solchen ausnehmenden Dienst nach Gebühr zu belohnen. Ich sagte hierauf, daß solches meine Schuldigkeit erfordert hätte; da er aber deswegen erkenntlich seyn wolte, würde die beste und mir angenehmste Belohnung seyn, für einen baldigen Aufbruch nach meinem Lande zu sorgen; welches zu erfüllen, er sein Versprechen feyerlich erneuerte. Mich verlangte je mehr und mehr, dieses Land, ob ich schon alle Genüge meines Unterhaltes darinnen hatte, auch sonst von keiner Beschwerde sagen konte, der barbarischen Sitten wegen zu verlassen, und die Gräntzen meiner Herkunft wieder zu sehen. Er tröstete mich mit Gedult, ich solte meines Wunsches und Verlangens bald gewähret werden, ob er solches wohl mit Kümmerniß seines Hertzens thät, indem ihm meine Gegenwart höchst angenehm, der Abschied aber sehr schmertzlich fallen würde, solte ich doch wider meinen Willen nicht aufgehalten werden.

Es verlief noch einige Zeit, da sich keine Gelegenheit äussern wolte, also, daß mir der Verzug öfters schwermüthige Gedancken machte. An einem Morgen frühe kam ein Bedienter, ermahnete mich aufzustehen, und bey seinem Herrn im Garten zum Coffee-Trunck zu kommen. Ich machte mich diesem zufolge bereit, und gieng in die von wohlriechenden Gesträuch und schönen Bäumen lustig gemachte Hütte, woran die Natur ihre ergetzende Lieblichkeit, das Geschick und Fleiß der Menschen aber

ihre Kunst sehen liessen. Der Karochthes saß, nach Landes Gewohnheit, auf der Erden, da das bundfärbige Marmor-Pflaster erstlich ein bunter Teppig, und darauf unter ihm ein seidenes Polster bedeckte, dergleichen Sitz vor mich auch zubereitet war, wobey die Instrumente zum Toback-Schmauchen nebst dem Coffee-Trauck sich befunden. Er schiene mir etwas tiefsinnig, doch gab er mir auf dem Gruß mit der Danckfagung ein freundlich Gesicht. Er hielt, wider seine Gewohnheit, eine Weile ein Stillschweigen, und ich wolte ihn mit meinem Gespräch in seinen Pensees nicht stöhren. Seine Augen waren immer auf mich gerichtet, mit einer etwas traurigen Mine, wovon ich die Bedeutung gern gewust hätte, und nicht fragen mochte, bis es ihm, solche zu eröffnen, selbst gefiele. Endlich bekam ich die Erklärung mit folgenden Worten: Nun, sagte er, werther Freund! liebster Chrusaden! muß ich eine dir erfreuliche, mir aber betrübte Zeitung verkündigen. Beyde Ohren waren bey mir, solche zu vernehmen, aufgerichtet, und meine Augen auf seine Lippen, was selbe herfür bringen würden, gewendet. Ich habe die Post erhalten, waren seine Worte, daß eine starcke Caravane von Constantinopel aus, wobey sich viele Christen befinden, nach Mecca zu gehen, unter Weges, und schon nicht weit mehr von hier ist, welche nahe bey diesem Ort vorbey gehet; da kanst du, wenn sie zurück kommt, ganz sicher mit fortkommen. Ich will dich mit guter Recommendation an den Bassa, oder Aga, wer das Commando führet, weisen, zugleich auch mit hinlänglichen Zehr-Geld versehen, daß du vergnüget ich aber mißvergnüget seyn muß. Diese Worte

druck-

druckten meinem Hertzen eine lange nicht empfundene Freude ein, aus welchem das von frohen Wallen aufsteigende Geblüth mit einer geschwinden Wärme das Angesicht überzog. Ich verbarg aber mein besonderes Ergötzen darüber etwas, und fragte, warum ihn solches betrübt und mißvergnügt machte? ich wäre ja bey mir versichert, daß seine Gütigkeit und aufrichtige Freundschaft für mein Wohl besorget sey, welches dadurch, weil doch kein immerwährender Aufenthalt, vieler Umstände wegen, für mich da wäre, könte befördert werden. Du redest recht, werther Freund! gab er zur Antwort, aber die Entbehrung deiner mir angenehmen Person und Freundschaft wird meinem Gemüth manche verdrießliche Stunde und Kummer verursachen. Ich setze, werther und geehrtester Karochthes! keinen Zweifel noch Mißtrauen in deine Aufrichtigkeit, versetzte ich, ob ich wohl nicht weiß, womit ich solche Hochachtung bey dir verdienet habe, und mich solcher mit ergebensten Danck für deine grosse Wohlthaten, so ich genossen, unwürdig schätzen muß. Aber bedencke, daß wir doch einmahl scheiden müssen, welches der Tod, als ein der Zeit nach allen Menschen ungewisser Bothe, bald bewerckstelligen kan; solte dieses mich betreffen, würde und könte es dir nicht mehr, als ein zeitlich Trauren über einen verlohrnen Freund zuwege bringen; wann aber das Schicksal diesen Schluß über dich fassete, welches ich noch lange auszubleiben, von Hertzen wünsche, so überlege, in was vor einen elenden Zustand ich in diesem Lande, als ein verlaßner Frembdling, der im Glauben, Sitten und Gewohnheit von andern gäntzlich unterschieden, ge-

setzt würde: Wo wolte ich wieder einen Freund und Beystand finden, der sich meiner annähme? Er schien auf dieses Zureden gantz gelassen, und brach in folgende Worte aus: Meine Ueberlegung muß dein Einwenden bekräftigen; muß es denn und kan nicht anders seyn, so wollen wir unserer Freundschaft noch pflegen, ehe der Abschied gemacht wird. Aber es ereignete sich derselbe, ehe ers vermeynte. Ein Türckischer Aga kam kurtz darauf, ehe noch die Caravane herzu rückte, von dem Bassa zu Alcair, der gewisser Umstände halber hier durch, über Soria, bis nach Cypern zu Lande reisen, und von dar aus zu Schiff nach Stamboll wolte; diesem hatte sich ein Emir, oder Arabischer Fürst, so 25 Meilen von hier, nach dem glückseligen Arabien zu, ein Ländgen besaß, zugesellet, welcher grosse Klagen seines Vetters wegen an dem Türckischen Hof anzubringen hatte, und deswegen mit Recommendation von dem Bassa zu Alcair versehen war. Als diese mit ihrem Gefolg, so in Türcken und Arabern bestund, hier durch giengen, sprach der Emir, so sich Hagrek Musal nennte, und mit dem Karochthes verwandt war, bey uns ein, seinen Vetter zu besuchen, weil sie ohnedem hier stille liegen musten, weil der Freytag, als der Türcken Sabbath, einfiel. Der Karochthes empfieng und bewirthete denselben sehr wohl, wobey sie beständig ihr Gespräch mit einander hatten, da denn der Musal das von seinem Vetter, dem Emir Karath Rahem, ihm angethane Unrecht erzehlte. Als er mich zu sprechen bekam, und des Karochthes Freundschaft zu mir inne ward, darauf auch hörte, daß ich gern bald wieder in die Christlichen Länder wolte, erbot er sich, mich bis nach Constantinopel

sicher

sicher und frey mitzunehmen. Der Karochthes hätte mich gern länger bey sich behalten, ich aber wolte diese gute Gelegenheit nicht gern fahren lassen, indem es mit der Caravane, bis sie wieder zurück käm, noch langen Anstand haben würde, bat derohalben, mich zu beurlauben, dann ich diese erwünschte Anerbietung, ohne ferneres Erwarten, mir zu Theil machen wolte. Er gieng etwas schmertzlich dran, doch wolte er sein gegeben Wort, mir bey erster Gelegenheit beförderlich zu seyn, nicht zurück ziehen, befohl mich derohalben seinem Vetter bester massen an, und nahm des folgenden Tages, da der Aufbruch geschehen solte, mit so verbindlichen Worten und Vergiessung vieler Thränen von mir Abschied, daß mir es sehr zu Hertzen gieng, und mit allen Ausdrückungen, so das danckbare und erkenntliche Gemüth meinem Munde nur einflößte, meine aufrichtige Gegenliebe und Ergebenheit bezeigte. Er versahe mich mit einer ansehnlichen Reise-Zehrung in Gold, Silber und unterschiedlichen andern pretiosen Sachen, worauf ich Jerakem verließ, und mit dem Musal unter seinem Gefolg auf einem Cameel den Weg nach Soria oder dem gelobten Land gantz freudenvoll antrat. Die Hitze war so groß, daß wir des Tages stille liegen, und die Nacht zu unserer Reise zu Hülfe nehmen musten. Der Hagrek Musal thät sich sehr freundlich zu mir, wegen des Karochthes Recommendation und Lob von meiner Person, hielt, wenn wir stille lagen, öfters und langes Gespräch mit mir, und bewunderte sehr, wann ich ihm etwas von meinen Begebenheiten erzehlte. Sie giengen unterschiedliche mahl, ehe der Aufbruch geschahe, auf

die

die Jagt, da mich dann der Musal ermahnte, Gesellschaft zu machen. Ich hatte einen Bogen, Pfeile, Säbel und Pusican bey mir, als womit mich der Karochthes versehen, vergaß aber niemahls, meinen Stab mit mir zu nehmen. Der Musal hatte sich einsmahls in der Begierde hinter einem Rehe her zwischen die Gebirge etwas weit von denen andern verritten, hinter welchem ich aber am nächsten mit meinem geschwinden Klepper her war. Kaum war er mir an der Seite eines Hügels aus den Augen gekommen, so hörte ich sein kläglich Geschrey, worauf ich alsbald, so viel der Weg zuließ, hinzu sprengete, und mit grossem Bestürtzen wahrnahm, wie ein ergrimmter Löwe sein Pferd angefallen, und schon zu Boden gerissen hatte. Die ohnverzüglich Hülffe erfordernde Noth hatte mich etwas verwirrt gemacht, was vor Gewehr ich mich am ersten darzu bedienen solte; doch war endlich die geschwindeste Resolution, mit Zurücklegung alles andern, meinen Stab zu ergreiffen, womit ich denn so eilig, als es möglich, vom Pferde sprang, und dem schon nach dem herabfallenden Reuter den Rachen aufsperrenden Thier einen Schlag aus aller Kraft gab, daß ihm seine Wuth alsbald vergieng, und selbiges bey dem blutigen Pferde niederfiel, der Musal aber ohnbeschädigt gerettet wurde. Der Schrecken und Angst hatte ihn fast ausser sich gesetzt, doch erholte er sich bald wieder, als er mich bey sich, und seinen Feind gedämpft sahe. Tapferer, redlicher und heldenmüthiger Chrusaden! redete er mich, nach Sammlung seiner vorher bestürtzt und zerrütteten Lebens-Geister, an, so habe ich dich zum Erretter und Beschützer meines Lebens mitgenommen, welches mir

die

Grausamkeit dieser wütenden Bestie ohne Zwei-
diesen Augenblick würde abgekürtzt haben, wenn
ht dein unerschrockner und so geschwind entschlos-
er Muth durch den unüberwindlichen Arm dei-
bewundernswürdigen Stärcke dieselbe so kräf-
lich zu Boden geschlagen hätte. Womit werde
dieses vergelten, daß ich durch deine Hülfe jetzo
eichsam von Todten wieder aufersteh? Ich ha-
Vergeltung genug, war meine Antwort, meinem
ächsten, einen Freund und hohen Gönner, unter
ssen Geleit und Wohlwollen ich auf dieser Reise
chutz suche, meine Dienste bey solcher Gelegen-
it zu erweisen, und die mich verpflichtende Danck-
arkeit würcklich sehen zu lassen. Edler Florentin!
gte er hierauf, was dir bisher von mir geschehen,
an nicht den wenigsten Theil solcher Treue und
uhmwürdigen That erschöpfen; ich werde aber
inführo, solches mit gebührenden Danck zu beloh-
en, nach Vermögen beflissen seyn. Aber womit
ast du dieses so schreckliche Thier gleich zu Boden
ebracht? Mit diesem Stabe, war meine Antwort,
ndem ich ihm solchen wieß. Er besahe denselben,
nd wolte vor Wunder ausser sich kommen. Ich
neynte, war sein Gegensatz, daß damit kaum ein
Haase so geschwind erlegt werden könne, geschwei-
ge Löwe, als das grimmigste und stärckste unter de-
nen reissenden Thieren, und ob nun wohl solches
vielmehr den Kräften deines Armes zuzuschreiben,
so muß ich doch in Bewunderung fortfahren, wie das
Werckzeug darzu gehalten hat, daran man keine
Verletzung spüret. Ich gab ihm nach meinem Gut-
düncken Antwort drauf, womit er bis zu fernerer
Unterredung zufrieden war, und das dem Tode

schon

schon übergebene Pferd bey dem Löwen, welch
wir nach völliger Ertödtung die Haut abzogen, u
mitnahmen, liegen ließ, worauf wir uns zurück
gaben. Ich muste ihn sehr nöthigen, daß er
meines Pferdes bediente, bis wir zu seinen Bedie
ten kamen. Der Aga, und alle, so dabey ware
wunderten sich, als sie die Löwenhaut sahen, wie w
dieses Thier gefället, und frageten nach denen d
bey vorgefallenen Umständen. Des Nachts se
ten wir unsere Reise wieder fort, welche bis na
dem kühlen Morgen-Thau continuirte, worauf wi
bey wieder einfallender grossen Hitze die mitgenom
menen Gezelter in einem anmuthigen grünen Tha
aufschlugen, und den Tag über bis zu Untergang
der Sonne stille lagen.

An diesem Ort, wovon es etwa noch drey Tage
oder vielmehr Nacht-Reisen, bis an die Gräntzen
des gelobten Landes war, bey dessen Durchmarsch
ich die Alterthümer, so viel noch Andencken übrig,
zu besehen, schon beschlossen hatte, kam ein vornehm
mer Türckischer Bedienter, welcher einen Arabi
schen Printzen bey sich hatte, und mit ihm nach E
gypten wolte, denselben dem Bassa zu Cairo, sol
chen in gewisse Bedienung einzusetzen, nebst andern
Befehl zu überbringen, zu unserm Lager. So
bald man seine Ankunft vernahm, wurde er mit ge
bührenden Ehren-Bezeugungen empfangen, und all
hier eine Ruhestatt zu nehmen genöthiget. Er ließ
sichs gefallen, lagerte sich mit seinem Gefolg, so in
etliche 40 Mann bestund, und hielt mit dem Aga
Gespräch. Als er den Hagrek Musal recht ansich
tig wurde, mit dem er schon vor einigen Jahren in
guter Bekanntschaft gewesen, bezeugte er eine son

derli

derliche Freude über seine Gegenwart, und fragte um die Ursach seines Daseyns und fernerer Reise. Nachdem er Bericht davon erhalten, begab er sich mit ihm in sein Gezelt. Weil er nun meynte, daß ich kein Arabisch verstünde, der Musal ihm auch nichts davon gesagt, eröffnete er ihm seinen Rath: Mein Freund! waren des Türcken, der sich Selim Karaff nennte, Worte, ich will dir nicht heissen, diesen weiten und kostbaren Weg nacher Stamboll fortzusetzen: denn solcher am Ende vergebens seyn wird, der Hof daselbst ist gantz anders beschaffen, als du dir es vorstellest: Unser Kayser, Mahomet der IV. ist noch ein Kind von 13 Jahren, den die Mutter und der Kiuperli, als Groß-Vezier, regieren, welcher mit dem Mufti immer in Zwistigkeit lebet, daß fast niemand weiß, wohin er sich eigentlich wenden soll. Die Bassen und Grossen des Hofs suchen einander zu stürtzen, da dann oft ein wunderlicher Wirrwald entstehet, daß du unverrichteter Sache mit vielem Verdruß wirst zurück kehren müssen. Aber so bald ich zu dem Bassa nach Cairo kommen werde, welcher in grosser Autorität und Freundschaft bey dem Groß-Vezier stehet, will ich ihn disponiren, daß er sich deiner annimmt, und dir Hülffe sendet. Er hörete alles mit vieler Aufmercksamkeit an, und weil ihm dieses Türcken Redlichkeit bekannt war, beschloß er, seinem Rath und Versprechen Gehör zu geben. Wir blieben des Nachts, auf des Fremden Anhalten, hier stille liegen, und wolten noch einen Tag abwarten. Mit dem anbrechenden Morgen kamen fünf Araber, so den Musal aller Orten aufgesucht hatten; wie sie ihn nun hier funden, waren sie sehr erfreuet,

freuet, und berichteten, wie sein Vetter, der Karath Rahem, in Jukasur, als des Musals Hof-Stadt, eingefallen, und vielen Schaden verübet hätte; er wäre aber durch einen andern Emir, der in Feindschaft mit ihm lebte, zurück gezogen worden. Die Leute, als des Musals Unterthanen, seufzeten nach seiner Gegenwart, er solte daher ohne Verzug sich nach Hause begeben. Diese Zeitung ließ einen widrigen Klang in meinen Ohren erschallen, daß ich nun eines so guten Freundes, dem ich von dem Karochthes war anbefohlen worden, auch durch meine Dienste schon bester massen recommendiret hatte, auf der Reise solte beraubet seyn, und mit den andern, zu denen ich kein Vertrauen hatte, in verdrießlicher Gesellschaft leben. Als ich mich nun seines Abschieds halber betrübt bezeigte, umarmte er mich, und sagte: Werther Freund! dem ich noch mein gefristetes Leben zu dancken habe, ich bezeuge dir bey der Heiligkeit des Mahomets, daß mir solches viel empfindlicher zu Hertzen gehet, als dir geschehen kan; ich bitte dich daher inständig, mit mir in mein Land zu ziehen, du sollst allda als mein nächster Freund gehalten, und mit sichern Geleit bey dem Rückzug der Caravane, worauf ich fleißige Kundschaft legen will, dahin gebracht werden, da du alsdenn viele Glaubens-Genossen finden, und eine erwünschte Gesellschaft bekommen wirst. Ich überlegte solches hin und her, und wuste nicht, was ich erwehlen solte. Endlich fund sein Anhalten doch Platz bey mir, und resolvirte mich, mit ihm zu ziehen, indem sein Land nicht gar weit entfernet war. Bey einbrechendem Abend nahm er von dem Aga und seinem Freund, dem Selim

Karaff,

Karaff, Abschied, befahl ihm seine Sache bester massen, und marschirte mit seinen Leuten und fünf angekommenen Arabern, so zusammen etliche 30 ausmachten, die Nacht durch fort. Wann werden wir, fragte ich ihn auf dem Wege, deinen Ort erreichen? In drey bis vier Tagen, war seine Antwort, wenn uns der Himmel günstig ist. Wir erreichten auch in gesetzter Zeit die Stadt oder Flecken, denn es bestund selbige aus viel zerstreueten Häusern; seine Wohnung war an einem Hügel, weitläuftig genug mit einer hohen und dicken Mauer aufgeführet, welche nach dasiger Bau-Kunst ein Fürstlich Schloß vorstellte. Bey unserer Ankunft war alles in Lermen und Bewegung; viele klagten ihm, daß die Feinde ihre Häuser, wozu doch wenig ausgehauene Steine oder Zimmerholtz war, abgebrannt, das Vieh weggetrieben, und was vor Hiobs-Posten mehr zu hören waren. Doch fand sich bey diesen Trauer-Zeitungen ein Trost, daß der Karath Rahem von einem andern war überfallen worden, der gleiches mit gleichen in seinem Lande vergolten, und auf den Musal wartete, um sich bey seiner Ankunft zu conjungiren, und dem Feinde mit gesammten Kräften Abbruch zu thun. Mir wolte der Haushalt nicht zum besten gefallen, und das barbarische Wesen erweckte bald einen Eckel in meinem Gemüth; doch wurde ich von dem Musal in seinem Eigenthum, nach Landes Manier und Herkommen, so wohl bewirthet und in Ehren gehalten, daß die darzu kommende Hoffnung einer baldigen Abreise, welche mir sein theures Verheissen versicherte, alles versüßte, und bis dahin zu erwarten, frölichen Muth machte. Ich hatte unter-

schiedliche Leute zur Bedienung, und mein Wort und Befehl golt nächst dem seinen, über alle andere; auch nahm er ohne meinen Rath und Gutbefinden nichts vor, worinnen ich denn fast jederzeit glücklich war, daß meine Anschläge wohl gelungen, wodurch meine Autorität wuchs, und die Freundschaft mit ihm immer verstärckt wurde.

Mein Schicksal aber, welches noch viele und lange Zeit währende Veränderungen über mich beschlossen hatte, ließ mich hier nicht lange ruhen, und der Faden der Hoffnung, bald wieder in die Christlichen Länder zu kommen, hatte noch so viel Knoten, in deren Auflösung manche Jahre verflossen, ehe der letzte gleich gemacht wurde. Weil der Karath Rahem mit seinem Feind zu thun hatte, wolte ihn der Musal zugleich Abbruch thun, damit er recht geschwächt würde, und das von ihm geraubte Land wieder heraus geben müste. Ich wurde unterschiedliche mahl einem Troupp Arabern vorgesetzt, den ich allezeit wohl anführte, und glücklich wieder zurück kam. Einsmahls war ein gantzer Schwarm von des Rahems Völckern eingefallen, welchen aufzuheben der Musal mit allem, was er aufbringen konte, aufbrach. Er theilte denselben in zwey Haufen, davon ich einen unter mein Commando bekam. Ich hatte den Vortheil abgesehen, und mich mit dem Volck hinter einen Hügel postirt. Als ich nun merckte, daß die Feinde etwas unordentlich daher gezogen kamen, gab ich Ordre, daß ein Rottmeister mit etwa 50 Mann seitwärts auf die Feinde stossen, und alsbald aus verstellter Furcht die Flucht nehmen solte; wann sie dann in übereiligen Nachsetzen begriffen seyn würden, wolte ich mit dem

völligen

völligen Troupp plötzlich herfür brechen, und in sie setzen. Der Anschlag schiene auch sehr wohl von statten zu gehen, der abgeschickte hatte die sichern Feinde schon ein gut Fleck hinter sich hergelockt, und ich lauerte wie ein Spur-Hund, wenn es Zeit seyn würde, mein Absehen nach Wunsch zu vollführen. Aber das rasende und nach der Beute begierige Volck ließ sich nicht zurück halten, und brach zur Unzeit loß, daß sich die Feinde wieder zusammen ziehen konten. Ich muste wider meinen Willen und mit grossem Mißvergnügen mit hervor. Sie fielen hastig und wütend an, aber die an Anzahl uns überlegene und sich wieder in Ordnung gesetzte Feinde wiesen ihnen den groben Fehler bald, trieben sie mit Erleg- und Verwundung vieler aus einander, bekamen viele Gefangene, welches mich, wider Vermuthen, auch betraf. Ich wurde von den meinen verlassen, daß ich mich nothwendig auf die Flucht begeben muste. Die Feinde, welche wahrgenommen, daß ich ein Commandirender, und wohl bekleidet war, setzten aus allen Kräften hinter mich her, da dann die Pfeilen-Schüsse Haufenweise auf mich loßgiengen, keiner aber, zu meiner und ihrer Verwunderung, traf. Endlich kam ich an einen Weg, dessen Ungemächlichkeit wegen mein Pferd seine Geschwindigkeit nicht mehr brauchen konte, daß ich mich, nicht getödtet zu werden, denen einholenden Feinden überlassen muste. Sie nahmen mir gleich alle Waffen, beraubten mich des Ober-Kleides, und was sie habhaft werden konten, welches ich alles geschehen ließ, und den Rottmeister oder Anführer dieses Troupps nur bat, mir den Stab, so ich auf der Seite an dem Pferd stecken

hatte, nur zu lassen, weil ich nicht gut zu Fusse wäre, wenn ich etwa absteigen müste, daß ich mich dessen bedienen könte. Weilen nun dem Ansehen nach kein Wehrt daran erschien, das andere aber unbekannt war, ließ ers leicht geschehen. Ich blieb auf meinem Pferd sitzen, woran sie mich mit einem Strick bunden, die Flucht zu verwehren, und also mit sich fortschleppten. Sie sahen wohl, daß ich kein gebohrner Araber ware, doch hielten sie mich vor einen Mahometaner, daher mir keine Kette noch Fessel angelegt ward, als ein Band, womit sie mich, nur zur Sicherheit, an des Pferdes Kopf bunden. Der Commandeur schwärmte mit dem andern Gesindel, um mehrere Beute zu machen, voraus, und überließ mich ihrer zweyen, die mich als einen entwaffneten und ans Pferd gebundenen leicht bewahren könten. Als wir an einen Ort kamen, da wir von den andern weit entfernet waren, und ich meine Gelegenheit ersahe, bat ich den einen, mich loßzubinden, und mir vom Pferd zu helffen, bis ich meine k. v. Nothdurft verrichtet hätte. Er war hierzu gantz willig, da ich denn meinen Stab zu mir nahm, und im hinabsteigen mit dem einen Fuß gantz anstößig gieng. Der eine gieng mit seiner Lantzen neben mir her, bis ich an einen bequemen Ort kam, da ich mich setzte. Der andere, so noch zu Pferd war, schwung, als gantz sicher vor mir, bald das Pferd, bald die Lantze lustig herum, und sahe in alle Gegenden. Im Aufsteigen gab ich meinem Bewahrer, ehe er sichs versahe, einen Schlag mit dem Stabe zwischen den Nacken und Schultern, daß er mit seiner Lantzen alsbald zu Boden fiel, ohne ein Wort zu reden. Der ande-

re, so noch zu Pferd, als er seines Cameraden Fall, aber den Schlag nicht gesehen hatte, meynte nicht anders, als daß ihm sonst etwas zugestossen, denn er sich von mir so etwas unmüglich einbildete, sprung so gleich vom Pferd, seinen Compagnon aufzuhelffen; indem er damit beschäftiget war, und ihm zurief, wurde er mit gleichem Präsent von mir beschenckt, daß er bey ihm liegen blieb. Ich ließ die beyden Lantzen-Ritter, die ich wohl wuste, daß sie nach einer Weile wieder aufstehen würden, in solcher Ruhe ungestöhrt liegen, ohne sie ferner am Leibe zu beschädigen, und war zufrieden, daß ich so lange für ihnen sicher war, bis ich mich weit genug entfernet, setzte mich wieder auf mein Pferd, hielt den Stab gerade vor mir hin, als welcher mich den rechten Weg nach Jukasur führen solte, und jagte so geschwind fort, daß mir das Haar auf dem Haupt pfiff. Ich meynte nicht anders, als der Stab würde mir jetzo die verheissenen und schon einige mahl geleisteten Dienste auch thun, und setzte gantz getrost mit dem Gaul drauf loß, in Hoffnung, bald wieder bey dem Musal zu seyn, und selbigem von meinen Avanturen Bericht zu ertheilen. Aber mein Vorhaben schlug gantz contrair aus, anstatt nach Westen auf Jukasur zu reuten, kam ich gegen Osten, wohin das Pferd ohne inne halten in solcher Schnelle fortlief, bis es ermüdet zwischen 2 Hügeln stille stund. In solcher hitzigen Begierde meines Forteilens gieng die Sonne für meinen Augen unter, die Dunckelheit brach plötzlich ein, und mein Pferd wolte keinen Tritt mehr vom Fleck gehen, gleich als ob hier sein bestelltes Nacht-Quartier wäre. Hierbey wurde mir wunderlich

zu muthe, ich war an einem Orte, wo keine Herberge zu finden, da ich überdies nicht wuste, ob ich zu Feind oder Freund kommen würde; nichts war zu finden von Speise und Tranck, weder vor mich, noch vor das Pferd, darzu verhinderte die immer stärcker eindringende Nacht, ein bequemes Lager zu suchen. In Ermangelung alles andern Raths zog ich meine Wurtzeln, deren ich mich lange nicht bedient, hervor, hielt selbe beysammen in der einen Hand, da sie alsbald einen hellen Schein von sich gaben, daß ich den Weg vor mir über 20 Schritte deutlich erkennen konte. Den Stab führte ich in der andern Hand, welcher mich als an einer Richtschnur immer fortwieß, das Pferd aber, so mit keiner Mühe nur einen Schritt fortzubringen war, wurde ich genöthigt, stehen zu lassen. Ich machte mir hierüber allerley Gedancken, indem die Rosse in diesen Ländern sonst so munter und muthig sind, daß sie oftmahls Tag und Nacht ohne Anstoß fortgehen, und die Zurede wie die Elephanten verstehen. Dieses aber, ob es wohl eines der besten war, legte sich nieder, rupfte mit der Schnautze die herumstehenden Stoppel-Gräser aus, und ließ sich nicht auf- viel weniger fortbringen. Nun wuste ich nicht, in was vor einer Gegend, und wie weit von dem Orte meines Freundes ich mich befand, muste mich also auf gerathe wohl nach dem Schein der Wurtzeln und nach der Leitung meines Stabes richten. Ich gieng also noch etliche Stunden, ohne ermüdet zu werden, fort, kam auch bis an einen ziemlich hohen Hügel, an welchem ich einen gemächlichen Weg zum aufsteigen fand. Der Stab wieß mich selben hinauf, und zur Seiten

ein

ein Felck wieder hinunterwärts, bis an einen Scheide-Weg, da er sich plötzlich niedersenckte, und der Schein der Wurtzeln zugleich finster zu werden begunte. Was bedeutet dieses? sprach ich zu mir selbst; soll es ein Zeichen meines Bleibens seyn, so finde ich hier doch keine Bequemlichkeit, viel weniger etwas von Speise und Tranck. Ich setzte mich unter einen da stehenden Baum voll Kummer und Sorgen nieder, und reuete mich fast, dieser Dinge mich bedient zu haben, weil ich am Ende keinen Nutzen davon sahe. Ihr seyd doch, war mein Wort in dieser Einsamkeit, betrügliche Hülfs-Mittel und trostlose Werckzeuge, dann euer Ursprung hat mir niemahls recht gefallen; ich werde mich eurer ins künftige gäntzlich entschlagen.

Als ich in solchen Gedancken saß, und die Wurtzeln wieder einstecken wolte, gaben sie unvermuthet einen so hellen Blick von sich, daß über 50 Schritt herum die gantze Gegend erleuchtet wurde, wodurch ich ein an der Abhangung des Hügels, zwischen denen Bäumen, etwa 10 Schritte von mir stehendes Häusgen zu Gesicht bekam, auf welches der zu meiner Erstaunung sich selbst aufrichtende Stab wieß. Mein Hertz schwebte über solchen Verlauf zwischen Furcht, Zweifel und Hoffnung, was ich thun solte. Der Ort war angewiesen, aber mein Gewissen wolte mir nicht viel gutes davon einsprechen, wann ich die vorigen Begebenheiten erwegte, wie ich dadurch an zauberische Oerter gekommen. Die menschliche Schwachheit aber hörte nicht auf mit ihrem Reitzen, bis das davon eingenommene Hertz sich, in Ermangelung alles andern Anfenthalts, solches zu bedienen bereden

ließ. Ich gieng mit wanckendem Muth hinzu, klopfte mit dem Stabe leise an die Thür, welche bald darauf sich öffnete, da denn eine Stimme meine Ohren erfüllete: Komm herein, Frembdling! du solt hier Herberge und Verpflegung haben. Das erste Wort machte mich stutzig, daß es nicht gar richtig zugienge, und bekräftigte die vorhergehenden Gedancken, doch stund ich einmahl da, muste mich also nothwendig entschliessen, hinein zu gehen. So bald ich hinein war, gaben die Wurtzeln ihren Schein wieder von sich, bis ein Mann mit einem höltzern Leuchter, worauf ein kleines Lichtgen steckte, heraus trat, worauf selbiger gäntzlich aufhörte. Woher kommst du um Mitternacht? Chrufaden! redete mich der Mann, welcher mit ungebleichter Leinewand bekleidet war, an, daß ich nicht wenig darüber erschrack. Komm herein! fuhr er fort, du bist hungrig, durstig und müde, es soll dir in allen Hülfe geschehen. Er führte mich in ein klein Gemach, setzte mir Speiß und Tranck hin, und verhieß mir nach diesem ein zu meiner Ruhe vergnügendes Nacht-Lager. Ich konte mich nicht bergen, ihn zu fragen, woher er mich kennte? Wie hast du denn, war seine Antwort, mein Haus funden? Diese Frage machte mich so confus, daß mir die Antwort im Munde behangen blieb. Haben dich, redete er weiter, deine Wurtzeln und Stab hierher, durch so weite Wege, die du sonst unmöglich würdest gefunden haben, bringen können, so dencke, daß mir durch dergleichen Mittel auch gegeben ist, in die Verborgenheiten zu sehen. Aber sey getrost, iß, trinck, und ruhe aus; bey anbrechendem Morgen wollen wir weiter sprechen. Ich merckte nun

wohl,

wohl, was vor ein Vogel hier sung, setzte aber alles beyseite, und bediente mich, nach gehaltener Mahlzeit, der angewiesenen Ruhestatt, auf welcher ich, bis zum wiederkehrenden Tages-Licht, den Schlaf continuirte. Kaum hatte selbiges seine ersten Anmuths-Blicke gethan, so war mein Wirth an der Thür, und rufte mich: Auf, Florentin Chrusaden! jetzt ist es nicht Zeit, länger zu schlafen, du hast heute noch einen weiten Weg vor dir. Ich stund so gleich auf, und gieng heraus, da er dann kam, und mich in das an dem Häusgen liegende Gärtgen führte, mir wieder Speise und warmen Coffee-Tranck fürsetzte, worbey er ein kurtz Gespräch hielt: Du hast, waren seine Worte, schon alle vier Theile der Welt besucht, in Europa bist du gebohren, in America erzogen, in Africa gefangen, und in mancherley Noth und Gefahr gewesen; allhier in Asia wirst du noch viele und wunderliche Veränderungen ausstehen, und endlich in dem ersten, nach starcker Widerwärtigkeit, zur erwünschten Ruhe kommen. Ich merckte auf seine Worte, so mit denen andern mir geschehenen Prophezeyhungen überein trafen; es konte aber mein Hertz doch kein Vertrauen darauf setzen, sondern ließ es in seiner Ungewißheit beruhen. Ich sahe den Mann genau an, da mir denn seine Gestalt fast vorkam, als des Geistes, der mir die erste Wurtzel gewiesen; er war nicht groß von Statur, hatte einen langen Bart, schmal Gesicht und wunderliche Nase. Ich fragte ihn, in welcher Gegend ich mich befände? über 30 Parasangas (welches Persische Meilen sind, deren jede 3000 geometrische Schritte hält) von Jukasur, antwortete er zu meiner neuen Bewunde-

wunderung, daß er den Ort, wo ich her war, wüste, und zwar Ostenwärts, setzte er hinzu. Du wirst nicht wieder dahin kommen; halte dich ferner gegen Osten, da du am vierten Tage an einen Ort gelangen wirst, wo dein Glück, Ehre und Ruhm zugleich blühet, aber gedencke dabey der künftigen Zeit. Bey allen diesen blieb ich entschlossen, den vorigen Ort wieder zu suchen, und fragte, welchen Weg ich darnach gehen müste. Dein Stab, antwortete er, wird dir solchen zeigen. Er versahe mich mit etwas Speise und einem Fläschgen voll süssen Getrancks, und ließ mich durch die Garten-Thür über einen felsigten Weg, der endlich in ein schön und lustiges grünes Thal leitete. Wie ich den Stab wieder vor mich hielt, kam ich durch etliche ungebahnte Wege und eine lange Wüsteney, da ich aus Ermangelung des Wassers, denn der mitgenommene Tranck war schon alle, grossen Durst erlitte, bis ich endlich an einen schönen Quell, der aus einem Felsen hervor sprung, gelangte, meinen Durst löschete, und das leere Fläschgen wieder füllete. Ich wurde des Umschweifens in diesen Wüsteneyen, wo ich von denen Barbarn mich immer des Ueberfalls, Ausplünderung und Gefangenschaft besorgen muste, zuletzt so müde, daß michs sehr reuete, nicht mit dem Türckischen Aga fortgegangen zu seyn. Der Tag fieng sich wieder an zu neigen, da dann ein kleines lustiges Hügelgen mir eine Ruhe-Stunde vergönnete. Ich lag hinter einem Gesträuch, und gab meinen bekümmerten Gedancken Raum, wo ich wieder Zehrung und Herberge finden möchte, als sich plötzlich ein Lermen hören ließ, worauf ich mit ängstlichem Aufmercken

acht

acht hatte, was da paßiren möchte: Es lieſſen ſich alsbald einige Reuter ſehen, die in vollen Gallopp vor dem Gebüſch, wo ich lag, vorbey renneten, und von andern verfolgt wurden. Als die ſtarcke Parthey vorbey war, kamen zwey hinten nach geritten, die nicht weit von mir abſtiegen, ihre Pferde ſtehen lieſſen, und ſich zur Nothdurft ſetzten. Dieſe Schantze nahm ich wahr, ſchlich hinter dem Buſch hervor, gab den Kerlen, die den ſtinckenden Weyrauch hinlegten, jedem einen Schlag, daß ſie dabey niederfielen, und die Kraft von ſolchem Balſam, zu ihrer Erquickung vor der Naſen behielten, gieng hierauf nach den Pferden, da ich auf einen ein Bündel, worinnen gebraten Fleiſch, ſchöne Baum-Früchte, Brod und andere Victualien nebſt einem Schlauch mit Waſſer fand, worauf ich mich alsbald ſetzte, und ohne Verzug fortjagte. Der Weg gieng zwiſchen Berg und Thal hin, doch hatte ich auf ſelbigen keinen Anſtoß, bis ich an einen gelegenen Ort kam, wo ein klein Waſſer-Quellgen war, da ich das Pferd tränckte, ſelbiges aus dem Bündel, ſo viel als höchſt nöthig, fütterte, und, weil die Nacht einbrach, bey dem Thiere mein Lager hielt, auch bis zur Morgen-Röthe gantz wohl ruhete. Mein einiger Wunſch war vor dieſesmahl, wieder in Jukaſur zu ſeyn, aber es fehlete an Wegweiſern, ich muſte mich drein ergeben, wo mich mein Stab hinführte. Dieſen Tag ſchweifete ich wieder in der Irre herum, bis der Abend wieder einbrach. Es ſtieß mir endlich ein grüner Platz auf, wo das Pferd Futter funde, welches ich denn gehen ließ, und mich, ein wenig auszuruhen, und etwas Speiſe zu genieſſen, niederſetzte. Es überfiel mich nach geſtill-

ten

ten Hunger ein Schlummer, von welchem ich, als mit einer Angst befallen, plötzlich auffuhr. Der erste Aufschlag meiner Augen zeigte mir mit Schrecken, wie mein Pferd von einem grausamen Tieger niedergerissen war, der seine grimmige Augen schon auf mich wendete, ein gleiches an mir auszuüben. Als er den gewöhnlichen Sprung auf mich thät, empfieng er von meinem Stabe einen solchen Wiederschall, daß er alsbald die Erde bedeckte, und unbeweglich da lag, worauf ich ihn mit einem Stein das Haupt etliche mahl rührete, daß er des Niederreissens auf ewig vergessen muste. Mich dauerte das arme Pferd, so mir noch gute Dienste thun können; aber es war nicht wieder zu rufen. Ich muste diese Nacht meine Herberge wieder unter der allgemeinen Decke des Himmels aufschlagen, weil mir der Stab kein ander Quartier anwieß. Der darauf anbrechende Tag erneuerte meine Sorgen und Kummer wieder: Ach du von immerwährender Angst und Betrübniß umgetriebene Seele! wallete meine klagende Brust, wann wirst du einmahl aus diesem Labyrinth erlöset werden? In welchen Enden ist der Trost, der dir noch jemahls zu statten kommen soll, verborgen? Wird er wohl noch unter denen Lebendigen gefunden werden? oder die Erde dein Leid mit dem Cörper in sich scharren, und der Tod durch Zerreissung des Vereinigungs-Bandes dich in Ruhe und Freyheit setzen? In solchen Unmuths-Grillen gieng ich bis an einen sehr hoch erhabenen Berg, auf welchen ein schlangenweiß gekrümmeter Weg führete, den mir zu ersteigen mein Stab wieß, welchen länger zu folgen, ich überdrüßig wurde, weil ich mich meines Wunsches,

wieder

wieder nach Jukasur zu kommen, nicht gewähret sahe. Ich ließ mir diesen Stieg doch noch gefallen, und fand, als ich die Höhe erreicht, zu meinem Vergnügen, viel schöne Früchte, so mich nach Wunsch erquickten, wie auch zwey ungemein liebliche Brunnquellen, daran ich mich recht ergetzte. Die Aussicht, so auf dieser Höhe meinen Augen offen stund, vermehrete die Anmuth: Beblümte Thäler, grünende Wälder, schöne ebene Felder, und die Wiesen prangeten in voller Lust da herum, wozu die Weyrauch-Hügel und häuffig da wachsenden Myrrhen-Bäume einen vortrefflichen Geruch gaben. Das Auge wurde ergetzet, aber das Hertz konte seiner Schwermuths-Ketten sich nicht entledigen, indem ihm die unaufhörlichen Vorstellungen des gegenwärtigen Elendes immer neue Kränckungen eindruckten. Ich besahe die lustigen Gegenden gleichsam mit schmertzhaften Blicken, wann ich betrachtete, daß darinnen kein sicherer und erwünschter Aufenthalt für mich zu finden. Mein Schicksal hieß mich endlich wieder hinabsteigen, wo mich der Weg, so zwischen zweyen Ströhmgen sehr schmal durchgieng, hinleitete. Als ich wieder zu unterst des Berges kam, fand ich ein ausserordentliches schönes Pferd an einem Lorbeer-Baum gebunden, von einer in diesem Lande seltsamen Farbe, denn es war weiß mit runden schwartzen Flecken, ich besahe es eigentlich, und meynte, der Reuter müste nicht weit seyn, daher ich mich denn, um nicht gesehen zu werden, retiriren wolte. Es ließ sich aber da herum niemand hören und sehen, daß mir also ein Appetit ankam, mich dessen zu bedienen; wie ichs angriff, stund es als ein Lamm stille, und ließ

gantz willig auffsitzen, so bald ich aber darauf war, legte es den Kopf zurück, und fieng so schnell zu rennen an, daß ich weder zuvor, noch hernach in meinem Leben dergleichen geritten, gesehen, noch gehört habe. Ich meynte, der Othem würde mir aussen bleiben, und fühlte doch kaum, daß ich auf einem Pferd saß, so schnell und zugleich sanfte setzte es seinen Lauf fort. In kurtzer Zeit hatte ich eine grosse Weite zurück gelegt, welches ich an denen Veränderen wahrnahm. Die starcke Bewegung hatte mich hungerig gemacht, daher ich es anhalten wolte, um etwas Speise heraus zu holen, aber da war kein Aufenthalt, ich muste meinen Appetit beyseite setzen, und erwarten, bis es ihm selbst gefiel, inne zu halten. Dieß geschahe, als ich an einen Hügel kam, da es plötzlich stille stund, und sich etliche mahl im Creiß herum drehete. Ich stieg sodenn ab, ließ es im Graß ruhen, und setzte mich, den hungerigen Magen zu befriedigen.

Kaum hatte ich eine halbe Stunde geruhet, so erhub sich zur Seiten des Hügels ein gewaltig Geschrey und Lermen. Furcht und Schrecken hatten mich in Zweifel gesetzt, daß ich nicht wuste, ob ich darnach sehen, oder mich meines Pferdes wieder zur Flucht bedienen solte: Doch trieb mich die Begierde, daß ich behutsam hervor schlich, um diese Neuigkeit zu erfahren. Alsbald wurde ich gewahr, daß ihrer fünfe über zwey her waren, und sie des Lebens berauben wolten; sie waren beyderseits zu Pferde, und der eine von den Noth leidenden schiene eine venerable Person, sowohl wegen seines Ansehens, als Kleidung und Pferd-Zeug. Die Andringenden sahen gantz verwegen und leichtfertig,

tig, führten ihre Lantzen und Säbel gantz verzweifelt, die beyden Reuter aus dem Sattel, und die Seelen aus den Leibern zu heben. Meine Schuldigkeit ermahnte mich, den Unterdruckten Hülffe zu leisten, und doch konte ich mich so geschwind nicht resolviren, wie ichs angreiffen solte. Endlich wurde der Schluß gefasset, ich ließ das Pferd zurück, ergriff meinen Stab, kam von hinten unversehens, als die Mörder in der Hitze begriffen waren, hinzu, versetzte den zwey kühnesten unter ihnen solche Streiche, daß sie alsbald von Pferden fielen, und das fernere Kämpfen vergassen; als die andern drey solches wahrnahmen, wurden sie so bestürtzt, daß sie sich gleich auf die Flucht begaben, doch thät ich noch einem Einhalt, daß er denen auf der Erden liegenden Cameraden in gleicher Positur Gesellschaft leistete. Hierauf schrie ich den Angefallenen zu, den Feinden nachzusetzen, welches sie auch thäten, da dann der Ansehnlichste noch einen einholte, den er mit seiner hellblinckenden Lantzen einen Stoß versetzte, daß er Pferd und Leben zugleich verließ. Der eine aber entwischte auf seinem hurtigen Klepper. Als die Nacheilenden zurück kamen, und ich noch da stund, fieng der Vornehmste an, und sagte: Ich weiß nicht, ob ich träumend oder wachend bin, wer hat mich der Todes-Gefahr, so mir in diesem Augenblick von denen fast gäntzlich erlegten Mördern bevorstunde, und welche ich gar wohl bey richtigen Sinnen empfunden, so geschwind und unverhofft entnommen? Meine Schuldigkeit, als ich den Ueberfall gesehen, hat mich hierzu bewogen, waren meine Worte dargegen, denen Ueberlegenen beyzustehen, und meine Kräfte zu ihrer Errettung an-

zuwenden. In menschlicher Gestalt zuverehrender Schutz-Engel! redete er mich hierauf an, wie ist es möglich, solches zu vollbringen? indem ich dich zu Fuß und keine Waffen in deinen Händen sehe. Dieser Stab, gab ich gantz bescheidentlich zur Antwort, ist darzu gnugsam gewesen. Bist du ein Araber? fragte er, weil ich die Sprache wohl verstund. Nein, mein Herr! versetzte ich, sondern das wunderbare Schicksal hat mich aus fernen Landen daher geführet, wo ich jetzt in der Irre herum schweiffen muß. Geliebter Freund! fuhr er fort, in welchen Enden dieser Welt du auch entsprossen seyst, bist meiner Hochachtung und deine ruhmwürdigen Dienste aller ersinnlichen Danckbarkeit würdig, komm mit mir, ich will dir solche, so viel der Himmel in mein Vermögen gelegt hat, so willig, als schuldig erzeigen. Ehe er weiter redete, sagte ich, daß die da liegende nicht todt wären, sondern sich in einer Stunde wieder erholen würden, was er mit ihnen thun wolte. Er befohl seinem Bedienten, sie augenblicklich niederzumachen. Als selbiger solches zu vollziehen im Begriff war, sagte ich: Mein Herr! lasse zum wenigsten einen davon leben, damit man von ihm, wann er wieder zu sich selbst kommen ist, erfahren könne, was ihr Absehen eigentlich gewesen. Recht, antwortete er alsbald, nicht allein getreuer und heldenmüthiger Erretter, sondern auch zugleich kluger und weiser Rathgeber! dadurch werde ich einige Geheimnisse erfahren, denn sie haben solches für sich nicht unternommen, sondern sind gewiß genug von dem Emir Bocasar Aulat darzu befehliget worden. Ich wolte mich um den Handel nicht gleich befragen, son-

dern erkundigte mich nur, wo er zu Hause wäre? Du solt es bald alles erfahren, sagte er mit freundlichen Worten, wir bleiben heunt in einem Flecken, der 10 Meilen von meiner Hof-Statt ist. Es wurden 2 von den Mördern durchstossen, der eine aber gebunden, aufs Pferd gelegt, und mitgenommen. Er hieß mich auf eines der da stehenden Pferde setzen, und ihm folgen, ich sagte, daß ich ein Pferd hätte, so an Munter- und Geschwindigkeit wohl nicht zu verbessern seyn würde. Als ich aber hin kam, solches zu holen, war es weder zu hören noch zu sehen, da die Pferde dieses Landes doch sonst ihren Herrn, ohne einem Fuß fortzusetzen, erwarten. Ich machte mir weiter keinen Kummer, doch hätte ich es dem Araber, seiner schönen Gestalt und allhier seltsamen Farbe wegen gezeiget. Er wolte seinen Bedienten nachschicken, und aufsuchen lassen, aber ich wehrete es, damit er nicht etwa von neuen angefallen würde, nahm eins von den leeren Pferden, und ritte mit ihm noch zwey Stunden, bis wir bey einbrechenden Abend in den Flecken, Ramidin genannt, anlangten, da wir diese Nacht blieben. Bey der Abendmahlzeit, die er sehr wohl, nach ihrer Manier, zurichten lassen, setzte er mich neben sich, und gab sich zu erkennen, daß er der Emir von Helkatif sey, welches nicht weit von dem Persischen Meer-Busen lieget; weil er nun unter Persischen Schutz, und also ein Vasall des Schachs, der mit der Türckischen Pforte in beständiger Widerwärtigkeit lebte, würde er von denen Emirs, so Türckische Vasallen, sonderlich von dem zu Hadrama und Agiar, immer angefochten, wovon der erstere, Bocasar Aulat, als der mächtigste,

sein absagter Feind, und ihm nach dem Leben getrachtet, welcher auch ohne Zweifel die Mörder würde abgeschickt haben. Die Sache wurde auch des andern Tages, daß es sich so verhielt, vom dem Gefangenen heraus gebracht, worauf er gespießt wurde. Des folgenden Morgens, nachdem ich mit ihm den Coffee bey einer Pfeiffe Toback getruncken, trat er die Reise mit einem Geleit von 300 Arabern der besten Leute zu Pferd, nach Helkatif an. Dieses ist eine der besten Städte in dem Ober-Theil des glückseligen Arabiens, wohl gebauet, und nach dasiger Art ziemlich bevestigt, auch starck bewohnt, sie lieget gleich unter dem Golfo di Bassora, an dem Persischen Meer-Busen, und treibet gute Handlung mit vieler Specerey, Balsam, Weyrauch, Perlen, Seiden und andern Pretiosis.

So bald wir da angelanget, ließ er mir in seinem Schloß, so einen grossen Umfang hatte, eines von den besten Zimmern zubereiten, gab mir Bedienung, die der seinen fast gleich kam, beschenckte mich mit etlichen Persianischen Kleidern, wie sie die Fürsten zu tragen pflegen, verordnete mir 50 Reuter, wohl montirt, und mit den schönsten Pferden, zu meiner Garde, daß ich nach Arabischer Art einen recht Fürstlichen Staat formiren konte. Es fehlte an andern Geschencken, an Gold, Silber und Perlen auch nicht. Er war bey dem Persischen Schach, Abos XIten, welcher sonst ein blutdürstiger Herr war, in grossem Ansehen. Sein Name hieß Salif Mursa, war sonst ein ansehnlicher, leutseliger, kluger und tapferer Mann. Ich muste ihm beständig zur Seiten seyn, und in allen wichtigen Angelegenheiten bediente er sich meines Raths,

also, daß ich hier in weit grösseres Ansehen und Splendeur kam, als ich zu Jukasur gewesen, so viel nehmlich dieser Emir an Ansehen und Macht jenem vorgieng. Alles dieses aber konte mein Hertz nicht befriedigen, weil ich wohl ermessen konte, daß es doch keinen Bestand haben würde noch könte, als ein Christ bey den Unglaubigen solche Autorität und Hoheit immer zu behaupten; ja, wenn sich einige Veränderung seiner Person wegen zutragen solte, ich nicht allein solcher Ehren wieder beraubet, sondern zugleich in gröster Gefahr meines Lebens seyn würde: denn ich merckte gar bald die neidischen Augen und Hertzen derer über meinen Vorzug mißgünstigen, sonderlich eines Vettern des Emirs, Hemirak genant, welches ein boßhafter und tückischer Mensch war, der doch weder Klugheit noch Tapfferkeit besaß, und also in keinem grossen Aestim bey dem Salif war, weswegen er meine Erhebung mit verbittertem Gemüth anschauete, sich aber äusserlich nichts mercken ließ. Wir waren nicht lange hier, so hielt er einsmahls in einem Garten seines Schlosses, als woran unterschiedliche waren, dieser aber für andern lustig, prächtig und nutzbar angelegt war, in einem schönen und anmuthigen Lust-Hause, welches auf Marmor-Pfeilern ruhete, worunter ein Crystallenheller Fluß hingieng, Gespräch mit mir, worinnen er sonderlich nach meinen Umständen fragte, wer, und woher ich wäre? Hier fieng ich, wider mein Naturel, an, etwas aufzuschneiden, damit ich mich der geniessenden Ehre desto eher würdig machen möchte; sagte, daß ich eines grossen Herrn Sohn aus Teutschland wäre, unter den Engländern in considerabler Bedienung gestanden

hätte, aber durch Unglück auf der Reise zu Schiff nach der Provintz, wo ich das Commando führen sollen, gefangen, und als ein Sclave nach Fetz gebracht worden. Nachdem ich mich nun durch eine ansehnliche Geld-Summa rantzionirt, hätte ich mit einem Englischen Schiff nach Smirna gewolt, welches durch Sturm verschlagen, bey Alexandria in Egypten Schiffbruch gelitten hätte, in welchem ich errettet, mit einem Türckischen Aga über Soria nach Stamboll gewolt, um von da mich wieder nach meinem Land zu wenden, wäre aber wunderlich zu dem Emir von Jukasur, Hagrek Musal, kommen, der mir sicher Geleit an den Bassa zu Soria versprochen, wobey ich ihm die vorgefallenen Fatalitäten erzehlte. Er war hierüber sehr content, u. versicherte mich, daß, wo ich bey ihm bleiben wolte, ich beständig solches Tractement, als gegenwärtig, zu geniessen haben solte. Ich gab ihm aber zu verstehen, daß meines Bleibens hier nicht immer seyn könte, sowohl anderer Umstände, als sonderlich meines Glaubens und Gewissens halber. Er versprach mir hierauf alle Freyheit, daß ich im geringsten nicht solte gekräncket werden; und da es ja nicht anders seyn könte, mich bey Gelegenheit, so bald der Krieg mit der Pforte, wozu schon starcke Hoffnung wäre, geendigt seyn würde, durch Persien oder über Bassora, mit sicherem Geleit und gnugsamer Versehung zur Reise, nach Stamboll schaffen wolte, von dar ich dann, nach meinem Belieben, mich hinwenden könte, wo mirs gefiel. Ich ließ mirs unterdessen gefallen, u. bat, seines Versprechens eingedenck zu verbleiben, welches er mir mit einem theuren Schwur bey dem Haly, als von dessen Secte er war, bekräf-

kräftigte. Nach diesem fragte er meines Stabes wegen, womit ich die unglaublichen Thaten verrichtet, wie das zugienge? Ich muste hier wieder mit der Wahrheit zurück halten, und sagte, daß es ein Geheimniß der Natur sey, doch hätte er nur die Würckung bey dem, auf dessen Namen er zubereitet worden. Mein Ansehen und Freundschaft bey ihm blieb vest, und nahm immer zu; sonderlich ereigneten sich zwey Casus, wodurch solches mercklich vermehret wurde, und bis auf den höchsten Grad stieg. Es fielen öfters Scharmützel zwischen seinen und des Emirs von Hadrama und Aigar Leuten vor, da ich dann als ein Feld-Obrister einen starcken Troupp commandirte, und in meiner Anführung fast jederzeit mit Glück und Sieg zurück kam, daß das Volck auch auf mich so viel, ja fast mehr, als auf ihren Herrn regardirte, der Emir selbst aber mich immer mehr lieb gewann. Vor andern aber thät das Glück einsmahls einen grossen Gunstblick auf mich: Der Bocasar Aulat, Emir von Hadrama, war mit einer starcken Macht in des Saliph Mursa Land, bis sechs Meilen von Helkatif eingefallen, grosse Plünderung und andern Schaden gethan; solchen nun wieder heraus zu schlagen, wurde alles, was nur konte, aufgeboten, das Volck in zwey Hauffen getheilet, deren einen des Emirs Vetter, Hemirak, den andern aber ich commandirte. Als wir dem Feind entgegen kamen, welcher sich, auf eingezogene Kundschaft, versammlet und in Positur gesetzt hatte, fiel der Hemirak, wider meinen Rath, als welchen er verachtete, mit unbedachtsamer Keckheit an, wurde aber von dem im Vortheil stehenden Feind dermassen em-

pfangen, daß seine Leute bald zerstreuet, viele niedergemacht und verwundet worden. Worauf die übermüthigen Feinde, als des Sieges schon gewiß, ohne Ordnung denen überwundenen zur Beute nacheilten. Ich hatte meinen Hauffen, bis zu besserer Gelegenheit, zurück gehalten, womit, als ich die Zeit ersahe, plötzlich unter die in Verwirrung gerathenen Feinde setzte, nicht allein den vorigen Schaden wieder beybrachte, sondern auch des Emirs Sohn, Kosames genannt, gefangen bekam. Es gerieth auf feindlicher Seite hierüber alles in Schrecken und Furcht, sie verliessen das Land, und zogen sich in aller Eil zurück, wir aber kamen gleichsam im Triumph, mit vieler Beute und Gefangenen, worunter der Printz das beste war, wieder nach Hause. Als der Saliph Mursa, welcher etwas unpäßlich war, diese Zeitung von mir selbst vernahm, wuste er vor Freuden nicht, was er thun, oder wie er sich gegen mich stellen sollte. Er umarmte, küßte und versicherte mich der Ergebenheit seines Hertzens mit den kräftigsten Betheurungen. Es war dieser einige Gefangene auch considerable genug, denn sein Vater muste zur Rantzion alles abgenommene wieder geben, und den zugefügten Schaden ersetzen. Der andere Casus, so mein Glück ansehnlicher machte, war folgender: Es hatte der Emir, nach Gewohnheit der Mahometaner, viele Frauen, unter welchen er die eine, Suphalis genannt, denen andern mit Liebe und Gewogenheit vorzog, wie sie es denn auch ihrer Leibes- und Gemüths-Gaben wegen wohl meritirte; diese hatte von einem zauberischen Weissager, der sich vor einen Artzt ausgab, und von dem Bocasar Aulat, um

sich

sich zu revenchiren, darzu erkaufft worden, unter der Gestalt einer Artzeney, Gift bekommen, worauf sich der Bösewicht alsbald retirirt, als der an der bald folgenden Würckung gar nicht gezweifelt hatte. Es war dieses tödtliche Medicament nicht lange bey ihr, so spürte sie die schreckliche Würckung, daß ihr das Hertz zerspringen wolte, worüber sie denn ein kläglich Geschrey erhub: Ich bin vergiftet! ich bin vergiftet! ach! mein Lebens-Ziel ist aus. Wo ist der Saliph Mursa? daß ich den letzten Abschied von ihm nehme. Als der Emir solches hörete, wolte er vor Angst und Betrübniß von Sinnen kommen. O Suphalis! Suphalis! schrie er mit Zusammenschlagung der Hände, soll ich dich so schändlich verliehren, und das Band unserer so eifrig brennenden Liebe auf so verrätherische Art mit einem so schmertzlichen Tod plötzlich und unverhofft zerrissen werden? Ich kam ihm gleich entgegen, als er mit den traurigsten Gebärden solche Klage führte. Wo ist sie? fragte ich, wir wollen sehen, ob noch Rettung da ist. Ach! es wird aus, und alle Hülfe vergebens seyn, rufte er gantz verwirrt; doch gieng ich mit ihm nach dem Zimmer in Garten, wo sie war. Ich war bey ihrer Ansicht selbst erschrocken, weil ich sie in schlechtem Zustand sahe, doch wolte ich noch eine Probe mit meinem Stein thun. Gebet mir, sagte ich, geschwinde einen Becher mit reinen Wasser. So bald ich selbigen erhielt, warf ich den Stein hinein, davon in einer Minute das zuvor silberhelle Wasser eine blau-röthlichte Farbe bekam. Sie hatte kaum noch so viel Kraft, daß sie solches austrincken konte; endlich aber gieng es noch hinunter. Ich befohl hierauf dem Bedienten, sie

warm zuzudecken, daß sie zum Schweiß käme, wobey ich so lange verzog, bis sie zu schlummern begunte. Nun, sagte ich, mächtiger Saliph! wollen wir uns beyseite verfügen, bis der Schlaf vorbey ist, ich zweifele an ihrer Hülfe noch nicht. O! wenn dieses geschehen solte, war sein Wort hierauf, so wäre mein Vermögen nicht hinlänglich, dir solches zu vergelten. Wir giengen in eine grüne Hütte des Gartens, allda er mit mir in ängstlichen Erwarten verharrete, was er für Post ihrentwegen vernehmen würde. Es vergieng eine Stunde, da er nicht länger verziehen konte, und mich ermahnte, mit ihm zu ihr zu gehen. Als wir hinein kamen, lag sie noch in der Ruhe, aus welcher sie zu verstöhren ich verbot, spürte aber an ihrem Othemholen, daß es nun keine Todes-Gefahr haben würde; mit welchem Trost ich sein beängstetes Hertz etwas zufrieden stellte. Als sie erwachte, befund sie sich gar viel besser, und der Gift wurde wieder von ihr gebracht, daß sie in zweyen Tagen völlig restituiret wurde. Womit soll ich dir, sagte der Emir nach diesem, deine an mir bewiesene Treue und Wohlthaten vergelten? Mein Leben hast du gerettet, mein Land gegen den Feind beschützt, und durch deine Tapfer- und Klugheit es dahin gebracht, daß er sich nach meinem Belieben bequemen müssen; nun hast du mir auch mein ander Leben, das ist meine liebste Gemahlin, welche der Verräthers Trunck schon dem Tode übergeben, wieder hergestellet. Ist etwas in meinem Vermögen, womit ich dir eine Freude und Vergnügen erwecken kan, so fordere getrost, es soll dir gewähret werden. Ich habe, mächtiger Fürst! war meine Antwort, deine Gnade, hohe Freundschaft

schaft und grosse Gewogenheit allbereit in der That schon sattsam empfunden, welche mich zu aller Erkenntlich- und Danckbarkeit verbindet, daß ich mich glücklich schätzen muß, einige Gegendienste dir erweisen zu können, wohin auch mein ferneres Bestreben abzielen wird, solches weiter sehen zu lassen. Inzwischen will ich meine Bitte wiederholet haben, die du mir zu erfüllen, schon dein Fürstliches Wort gegeben hast. Ob solches wohl, sagte er mit einem tiefen Seufzer, mir fast nichts weniger, als der bevorstehende Tod meiner Gemahlin ans Hertz gehet, soll doch dein Wille nach Wunsch erfüllet werden.

Nun hatte ich hier den höchsten Grad des Glücks, der Ehren und Ansehens bestiegen, daß es nicht weiter kommen konte, in Kriegs- und andern Geschäften war ich der nächste nach dem Fürsten, mein Rath und Vorschlag wurde allen vorgezogen, was ich verlangte und begehrte, muste mir zu Diensten seyn, jedermann, so des Fürsten Ungnade sich nicht zuziehen wolte, muste mich veneriren, und sich nach meinem Willen richten; aber jemehr des Herrn Gunst und Freundschaft gegen mich wuchs, jemehr nahm auch die Mißgunst der Neider und Scheelsüchtigen zu, unter welchen der Hemirak den vornehmsten Platz bekleidete, als welcher sich zum höchsten disjustirt vermeynte, daß ihm ein Fremder, und seiner Einbildung nach Unglaubiger, als einem Vetter vorgezogen würde. Doch hielten die Speichen der Glücks- und Ehren-Leiter, auf welcher ich die höchste schier, wo nicht gar, erreicht hatte, noch eine Weile, und liessen mich den obersten Tritt darauf thun, damit mein Fall, wenn dieselbe plötzlich

lich zerbräch, desto empfindlicher seyn möchte. Es fieng die menschliche Schwachheit, welche fast niemahls in solchen Fällen behutsam genug ist, bey mir auch an, bey solchem fortwährenden Wohlergehen, aus dem Gleichgewicht zu schreiten, daß ich des so vielfältig erlittenen Unglücks vergaß, und in der Hoffnung, als sey nun allem Uebel schon das Ziel gesteckt, mir schmeichelte, nach meinem Wunsch und Willen meine Lebens-Art einzurichten. Ich meynete nun nichts mehr zu befürchten zu haben, so hatte die Gunst dieses mächtigen Freundes mein Hertz in Sicherheit gesetzt, welche durch das erlangte Vermögen, so ich in denen glücklichen Scharmützeln und von mancherley ansehnlichen Geschencken des Fürsten erhalten hatte, noch mehr unterstützt und verstärckt wurde. Aber erweget ihr Sterblichen, daß auch Cronen und Königreiche können wieder genomen werden, ja daß diese gantze Sichtbarkeit einen Unbestand zu ihrem Fundament habe, welches uns die Sonne nicht allein mit ihrem Auf- und Niedergang, sondern daß sie auch in ihrem prächtigsten Schein oft mit trüben und dicken Gewölck bedeckt und verfinstert werde, lehret. Wann ich nach meinem Belieben bisweilen ein oder mehr Stunden in vergnügter Einsamkeit in denen angenehmen Gärten zubrachte, beschwerten sich vielmahls meine Gedancken mit Ueberlegungen u. Vorschlägen, wie ich nach Rückkehr in mein Vaterland, oder sonst an einem gefälligen Ort, mein erworben Reichthum anlegen, und solches recht nach Wunsch gebrauchen wolte, da mir doch meine schon so mannigfaltige und hoch bedenckliche Fatiquen billig hätten zu Gemüthe führen sollen, daß eine widerwär-

tige

tige Stunde ein lang gewährtes Glück zu nichte machen kan. Aber was sich mein hierzu noch so schwaches Gemüth nicht vorstellen wolte, muste ich in der Schule viel härterer Versuchung erlernen. Unterdessen genoß ich der guten Tage, und sahe das auf allen Seiten sich mir günstig stellende Glück mit frohen Augen an. Der Saliph Mursa hatte zu meiner mehrern Befriedigung unterschiedene Christen-Sclaven aus Persien erkauft, die er mir zum Präsent gab, welche ich alsbald in Freyheit setzte, und meinen Privat-Gottesdienst mit ihnen hielt, welches denn meinem Hertzen eine grössere Erleichterung brachte, daß ich desto getroster auf Gelegenheit meiner Abreise warten konte, indem sich solche noch eine ziemliche Zeit verzog.

Endlich wolte das Verhängniß mit dem Schluß ferneres Elendes über mich wieder loßbrechen, und ließ mich ein merckwürdiges Zeichen dessen spüren: Ich war mit einigen Leuten, sowohl von Arabern, als auch etlichen Christen, einsmahls ausgeritten, und hielt mich mit selbigen in einem lustigen Flecken, wo zwey gesunde Quellen entsprungen, auch besondere Früchte und kostbare Specerey wuchs, bis gegen den Abend auf. Als ich nun mit den meinigen, so etwa in 12 Mann, davon 4 Christen und 8 Araber waren, bestunden, wieder zurück kehren wolte, wurden wir von einer Parthey von 50 bis 60 Reutern, die alle wohl bewehrt, und gewiß genug von einem feindlichen Emir, auf solche Ablaurung, denn ich diesen Weg mehrmahls geritten, ausgeschickt waren, so plötzlich und unversehens überfallen, daß es rechte Mühe und Geschwindigkeit kostete, ihren Raub-Klauen zu ent-

entgehen, und unser Leben und Freyheit zu retten; sie setzten so furieus nach, und drungen bis an den Flecken auf uns, da sie uns ohne Zweifel würden erschnappt haben, wenn nicht das eben da häuffig stehende Volck, so bald sie uns, und sonderlich meine Person, in solcher Flucht gesehen, herzu geronnen, und Einhalt gethan hätten. Ich machte gleich Anstalt, den Feinden nachzusetzen, aber sie hatten sich in geschwinder Eil hinter ein Gebürge retirirt, daß ich das schon darzu bereitete Volck zurück hielt, weil ich nicht wuste, was noch verborgen seyn möchte. Ich stund also in Zweifel, ob ich fort wolte oder nicht; meine Leute aber ermahnten mich, zu bleiben, und mich der Gefahr, bey schon einbrechenden Abend, nicht zu unterwerfen, bis wir morgen Succurs erhielten. Ich ließ mir den Rath gefallen, und blieb bey dem Aufseher des Orts, welches ein ansehnlicher und bescheidener Mann unter denen Barbarn war. Er ließ sichs angelegen seyn, mich wohl zu bewirthen; es wurden unter andern ein paar Milch-Lämergen geschlachtet, welche in diesen Landen, der vortrefflichen Weide und Viehzucht wegen, vielen andern an Grösse und Güte vorzuziehen. Ich stund ohngefehr dabey, und sahe ihre curieuse Schlacht-Art mit an, welche mir nicht allzu appetitlich vorkam; trat demnach hinzu, und wieß dem Schlächter, wie ers machen solte, daß es fein sauber und reinlich würde. Indem ich so zur Lust mit Hand anlegte, rufte mich einer von denen Christen, mir etwas zu referiren: Ich gieng mit noch blutigen Händen von der Schlächterey zu ihm, und vernahm sein Anbringen; kaum war dieses geschehen, so sahe ich meinen Wunder-Stab liegen,

den

den ich aufhub, und, damit er niemand anders zu Händen kommen möchte, an einen sichern Ort legen wolte, welcher, so bald ich ihn angriff, zu meinem grossen Entsetzen und Schrecken, in drey Stücke dergestalt zerbrach, daß die Splitter davon sprungen. Mein Hertz wurde über dieser seltsamen und nimmermehr vermutheten Begebenheit so empfindlich gerühret, daß ich eine Weile gantz erstaret dabey stund, und nicht wuste, was ich sagen oder thun solte: Doch war es gut, daß ich keinen Zuschauer hatte, weil mir solches sehr nachtheilig gewesen. Es fielen mir wunderliche Gedancken darüber ein, und mein Gemüth stellete sich ein böses Omen daraus vor; wie denn meine Bewunderung immer vermehret wurde, daß, so bald ich ein Stück aufhub, es zu betrachten, solches alsbald in meinen Händen in mehr Stücken zersprung, bis es kleine Splitter wurden, welche ich aus Unmuth zusammen rafte, und in eine etliche Schritte vor mir zusammen gelauffene Wasser-Pfütze warf, da sie alsbald, zu meinem noch grössern Wunder, wie Stein oder Eisen zu Boden suncken. Es hatte mich dieser mir noch unergründliche Streich so bestürtzt gemacht, daß ich in eine Melancholie gerieth; nicht sowohl über den Verlust, als die daraus fliessende Bedeutung, so ich mir nicht aus dem Sinn schlagen konte. Denn ob ich wohl vorher niemahls grosses Vertrauen darauf gesetzt; ja gar etliche mahl Willens gewesen, solchen seiner unnatürlichen Eigenschaft halber, von mir zu werffen: hatte sich doch zeithero mein Gewissen flattiret, dessen Würckung gegen die Barbarn und Unglaubigen, ohne Verletzung bedienen zu können; zumahl derselbe die

Ursach

Ursach meines Glücks und Erhebung gewesen. Als die Mahlzeit fertig, und ich mich zu Tisch setzen solte, sahen mir die Leute meine Verwirrung an, meyten aber nicht anders, als daß es von einer Furcht wegen der Feinde herrührete, indem ich mich besorgete, wie ich des andern Tages sicher wieder nach Helkatif kommen wolte; sprachen mir daher starcken Trost ein, daß ich schon mit genugsamer Bedeckung solte versehen werden. Als ich mich nach diesem zur Ruhe hinlegte, und über diesem Casu mancherley Speculationes machte, fielen mir endlich des zauberischen Hazarbals Worte ein, die er bey Ueberreichung des Stabes zu mir gesagt: Daß selbiger nicht würde können zerschlagen, noch zerbrochen werden, wo ich meine Hände nicht mit Lammes-Blut besudelte. Nun dachte ich diesem Dinge nach, dessen Ursach ich nicht ergründen konte, doch blieb die Furcht wegen übeler Bedeutung, da sich solches so ungefehr zutragen müssen, in meinem Hertzen. Zu diesem kam noch ein nachdrücklicher Umstand, der solchen Kummer nicht wenig bekräftigte: Als ich zu Mitternacht aufstund, und nach meinen Wurtzeln griff, daß sie im Finstern einen Schein von sich geben solten, damit ich das versetzte Nacht-Geschirr finden könte, befand ich sie beym ersten Angriff gantz verwelckt, kein Schein war zu sehen, ihre Gestalt und Wesen im Betasten gantz verändert; daß ich also aus einer Bestürtzung in die andere gerieth. Ich fund endlich den gesuchten Blasen-Feger, und legte mich, nach deren Ausleerung, mit tiefsinnigen Gedancken wieder nieder. Die gantze übrige Nacht war ich im Schlaf wie bedüstert, und meine schwermüthige Gedancken stell-

ten

ten mir dergleichen Träume vor. Kaum war der Morgen angebrochen, so sahe ich gantz begierig nach denen Wurtzeln, welche als vermodert erschienen, und einen widerwärtigen Geruch von sich gaben, worauf ich sie alsbald zum Gitter hinaus in eben die Pfütze zu dem zerbrochenen Stabe wurf, da sie gleicher Gestalt augenblicklich zu Grunde suncken. Hier liegt nun, sagte ich, mein Glücks- und Ehren-Zeuger in einem Mist-Pfuhl vergraben; wann die daraus erkohrne Herrlichkeit auch nicht beständiger ist, wird sie auch bald in dem trüben Unglücks-Meer versincken. Die Leute des Orts wolten mir, als ihrem Neben-Fürsten, ihre Aufwartung recht bezeugen, und kamen in der Frühstunde mit einem wunderlichen Thon ihrer wüsten Music, aus Hörnern und andern ungeheuren Instrumenten, vor mein Zimmer, machten einen solchen Lermen daher, der mein Gemüth, statt einer Belustigung, wie sie meynten, in noch grössere Unruhe setzte; doch muste ich solches geschehen lassen, und sie für solche Incommodirung noch beschencken, damit ich sie in ihrem Concept nicht stöhrte noch beleidigte. Ehe ich noch Anstalt zu meiner Rückkehr machte, kamen von Helkatif über 300 Reuter, mit guten Waffen versehen, mich abzuholen, weil der Emir meinen Ueberfall schon vernommen hatte. Er war, als ich ankam, ausserordentlich freundlich gegen mir, daß ich mich wunderte, und gratulirte mir zur glücklichen Wiederkunft, sagte dabey, daß er meinetwegen sehr besorget gewesen, indem ihm kein grösser Leid zustossen können, als wenn ich gefangen, oder gar hingerichtet worden.

Die Zeit solcher Glücks- und Ehren-Geniessung

bey dem Hagrek Musal in Jukasur, und bey dem Saliph Mursa in Helkatif, hatte zusammen auf drittehalb Jahr und fast drüber gewähret. Endlich lief diese Comödie zu ihrem Ausgang, und ich muste auf dem Schauplatz dieser immer veränderlichen Eitelkeit, nach dem Winck des Schicksals, wieder eine andere Person vorstellen. Der Hemirak, als mein heimlich abgesagter Feind, hatte dem Emir, seinem Vetter bey aller Gelegenheit beständig in den Ohren gelegen, mich bey ihm verdächtig zu machen; aber bisher noch nichts ausrichten können. Es fügte sich inzwischen, daß ich mit der Suphalis, so ich von ihrer Vergiftung mit meinem Schlangen-Stein wieder hergestellet, etliche mahl freundlich sprach, solches machte sich der Böse-wicht gleich zu Nutz, und bließ seinem Vetter, welcher vor grosser Liebe gegen sie ohnedem mit Schwachheits-Fesseln gebunden war, einen Verdacht ein, als ob wir etwas verbotenes gegen einander hegten. Nun war mein Hertz und Sinn zwar so frey davon, daß ich lieber, wie zu Fetz, das ärgste ausgestanden, als meinen Willen darein ergeben; doch könte dieses alles, als etwas denen Menschen verborgenes, des andern Argwohn nicht benehmen. Ich merckte einige Jalousie bey dem Mursa, daß ich darüber stutzig ward. Als ich die Ursach einsahe, wolte ich ihm den Verdacht benehmen, meidete ihre Gegenwart auf alle Weise, und da sichs ja unvermeidlich zutrug, mit ihr zu sprechen, richtete ich meinen Discours und Gesichtsbildung so indifferent ein, als es immer möglich war. Der Emir ließ zwar keine Freundschafts-Verminderung gegen mich spüren, doch merckte ich wohl, daß

die

die so lang gesungene Melodie nicht mehr vollkommen aus vorigem Tone gieng. Mittlerweile geschahe mir an meinen Ehren und Ansehen bisher noch kein Abbruch. Aber das Glücks-Rad machte gar einen andern Umlauf zu dessen Zerstöhrung. Der Emir erhielt Botschaft und Briefe von dem Persischen Schach, ohnverzüglich zu ihm nach Hispahan zu kommen, einer wichtigen Angelegenheit halber, wobey er ihm grosse Verheissung gethan hatte. Es war dem Saliph Mursa so gar gelegen nicht, doch hatte er seine Ursach, solches nicht auszuschlagen. Er thät mir solches kund, und fragte, ob ich jetzo mit wolte? Ich ergriff diesen Vorschlag mit beyden Händen, indem ich gedachte, von da aus durch Armenien nach Europa zu kommen. Es wurde alles zu der Reise angeschickt, und der Emir sagte zu mir, ich solte ja meinen Stab nicht vergessen, denn der Verlust war ihm noch nicht kund. Ich schwieg darzu stille, und dachte bey mir, das Staben wird uns wohl vergehen, auf dem Wege wilt du schon eine Finesse vorbringen. Aber Anschläge und Fortgänge sind sehr unterschieden, welches ich in kurtzem mit nicht geringerer Angst und Gefahr erfuhr. Den Tag zuvor, ehe der Aufbruch geschehen solte, wurde ich von einem Fieber, so mit grosser Hitze den Anfang machte, befallen, daß mir auch gleich die Gedancken vergiengen, und eine starcke Verwirrung der Sinnen spürte. Der Emir hätte mich gern bey sich gehabt, doch weil alles zu der Reise fertig, der Verzug nachtheilig, und der Tag meiner Genesung ungewiß, ja dieselbe überhaupt mißlich schiene, konte er es nicht lassen anstehen, und befohl seinem Vetter, dem Hemirack, auch andern

Bedienten, meiner wohl zu warten, und so bald ich restituirt, mit mir ihm nachzukommen. Hier wurde der Bock zum Gärtner bestellt, und dem Feinde, sein so lang gewünschtes Verlangen auszuführen, gute Gelegenheit gegeben. Es hatte derselbe viele Aufseher, welche mir wohl wolten, und beständig um und neben mich waren, daß er weder offenbar noch heimlich, Zeit meiner Kranckheit, an mich kommen konte, und also eine andere Gelegenheit absehen muste. So bald ich nun ein wenig wieder zu Kräften kommen war, hatte er die List erdacht, und von seinen Anhängern etliche leichtfertige Leute angestellt, welche mir beybringen musten, als hätte der Emir zurück geschickt, und, wenn es möglich, mich nachzubringen befohlen, er wolle meiner auf der Reise an einem gewissen Orte erwarten. Der Hemirak hatte zugleich befohlen, sich meines Stabes zu bemächtigen, da sie denn einen andern, weil sie solchen nicht kannten, den ich ohngefähr bey mir hatte, davor hinweggenommen. Hierauf wurde die Reise angetreten, meine Effecten und Schätze bester massen eingepackt, auf Cameele geladen, ich aber setzte mich unter Begleitung 20 wohl bewaffneter Mann zu Pferde, da wir uns nach dem Golfo di Bassora wenden wolten, wo sie sagten, daß uns ein Schiff erwartete, auf welchem wir übersetzen, und sodann durch die Persischen Länder, bis an den bestimmten Ort gehen, an welchem ich den Saliph Mursa antreffen würde. Mein Hertze wurde bey Aufsteigung aufs Pferd mit ungewöhnlicher Angst beklemmet, welche mir das bald folgende Unglück verkündigte; doch stund es jetzo in meinem Vermögen nicht, solches zu ändern, die Marsch-Route war

ein-

einmahl gemacht, und ich muste meinem Verhängniß entgegen reuten. Meine Begleiter führten mich wunderliche Wege, welche aus einer Krümme in die andere, über Hügel und durch Wüsteneyen giengen. Wann ich fragte, was dieses vor ungebähnte Wege wären? gaben sie zur Antwort, daß es der nächste sey, gleichwohl war keine Herberge zu sehen noch zu finden. Ich wurde des Reutens endlich überdrüßig, und befohl, daß sie die mitgenommenen Gezelte aufschlagen solten, da ich denn unter einem mit den zwey bey mir habenden Christen, die andern waren mit dem Emir voraus nach Persien gangen, und etlichen Arabern Mahlzeit hielt. Als ich ein paar Stunden gerastet, gieng die Reise wieder fort, bis der Abend herbey kam. Ich fragte wieder, ob keine Herberge zu finden sey? und bekam zur Antwort: Bald. Inzwischen wurden die Zelter wieder aufgeschlagen, etliche aber ritten zum Schein, die Herberge zu bestellen, voraus. Mir kam ein Schlummer an, welcher meine Augen zudrückte, und meinen Leib ausstreckte, welcher, wie lange, weiß ich nicht, in solcher Todes-Ruhe gleichsam lag. Als ich meine Augen wieder aufthät, sahe ich keinen Menschen, noch Pferd, noch Cameel um mir, daß ich nicht wuste, was ich sagen solte, und das letzte Vorspiel meines Unglücks mit Händen greiffen konte. Die Sinnen hatten sich vom Schlaf noch nicht recht ermuntert, so kam ein verdeckter Wagen mit vier Pferden, worauf zwey gantz angeschwärtzte Kerl sassen, daher gerennt, so bald sich selbiger dem Gezelt genähert, stiegen ihrer fünfe unter der Decke, so von Löwen- und Tieger-Häuten gemacht war, hervor, überfielen mich plötz-

lich, fesselten mir die Hände, verbunden meine Augen, und schmissen mich auf den Wagen, ehe ich mich besinnen konte, wie mir geschahe. Dieses gieng so schnell mit mir fort, daß mir alle Glieder des Leibes zitterten. Sie jauchzten inzwischen neben dem Wagen, ha! ha! jo! jo! nun ist der Vogel gefangen, der soll nicht wieder aus dem Käfig, bis er zum Abgrund sinckt. Ich konte weder schreyen noch reden, so geschwind gieng das Prasseln der Räder, ja ich wuste selbst nicht, ob mir wohl oder übel zu Muthe war, so unverhofft kam die Stunde des nun für Augen schwebenden Todes. Ehe ich noch meine Gedancken fassen, und deswegen eine Ueberlegung machen konte, wurde ich aus dem Wagen heraus gerissen, auf eine Höhe geschleppt, wobey meine Hencker und Mörder so unsanft mit mir umgiengen, daß ich einen Angst-Schrey über den andern thät. O! was wollet ihr mit mir vornehmen? Womit habe ich dieses Tractement verdienet? Ist das der Wille eures Emirs? Ich bekam gantz ungestüme Antwort: Ey, Christen-Hund! du hast dich lange genug gebreitet, und über uns geherrschet, du hast den Vetter des Emirs selbst verkleinert, und dich in Ungebühr zu des Herrn Frau gethan; nun sollt du deinen Lohn dafür bekommen. Ich hörte schon, wer der Urheber und Befehlgeber dieser ungerechten Execution sey; hier aber halff weder Recht noch Unschuld, ich zitterte und bebete vor Angst, vermaledeyte in meinem Hertzen alles Glück und Ehren, so ich genossen, und wünschte, solches niemahlen gesehen, vielweniger besessen zu haben; aber ich hatte nicht lange Zeit zur Reue und Busse. Als ich hoch genug gezerret wor-

worden, hiengen sie mir einen gewaltigen Stein an den Hals, liessen mir die Hände auf den Rücken und die Augen zubinden, gaben mir einen solchen Stoß, daß ich in ihren und meinen Gedancken schon todt war, wozu sie riefen: Nun fahre hin, da wirst du nimmermehr wieder aufstehen, noch zum Vorschein kommen. Ich schurrete mit dem anhangenden Stein rückwärts ein Fleck fort, daß ich nicht wuste, wie mir geschahe. In solchem Schurren war der Stein aus dem Bande gefahren, der dann ein grausam Gepraßle den Felsen hinunter machte, welches meine gottlosen Mörder, als welche in der Dunckelheit nicht recht nachsehen können, gewiß glaubend gemacht, daß ich solchen Fall selbst gethan, worauf sie dann mit Freuden, den Mord nach Wunsch verrichtet zu haben, wieder zurück gekehrt. Ich war mit dem einen Stiefelet, woran eiserne krumme Absätze waren, zwischen einer Klippe hangen blieben, und in der Gewaltsamkeit war das Band meiner Hände zerrissen, die ich mir etwas aufgeschlagen, doch aber mit sonderbarem Glück, zu meiner fernern Befreyung, von Banden loß hatte. Hier lag ich zwischen den Steinen so wunderbar eingeklemmet, als wann sie mit allem Fleiß zu meiner Grabstätte ausgehauen wären. Es währete über eine Viertelstunde, ehe ich von diesem Schrecken wieder zu mir selbst kam, und war der Eindruck davon so starck gewesen, daß ich mich würcklich in den Gedancken für todt hielt, und mir also des Cartesii Philosophie, cogito, ergo sum, ich dencke, darum bin oder lebe ich, für diesmahl nicht zu Nutz machen konte, bis der Schmertzen, den ich an Händen und Rücken empfund, mir ein

etwas deutlicher Zeugniß meines Lebens gab. Endlich überwieß mich deſſen noch mehr ein sehr übler Geruch, als die dadurch beleidigte Naſe sich ihrer Empfindung noch erinnerte; ich meynte, daß solcher aus der Kluft, worinnen ich mich befund, herkäme, da er doch von mir selbst herkam, indem die vorsichtige Natur, den Fall zu erleichtern, hinten einen Auswurf gethan, welcher aber in dem Aufenthalt der Hosen gleichwohl zur Last geblieben war. Hierauf zog ich das Band von meinen Augen, mich umzuschauen, wo mich die Wuth meiner Mörder hingestoſſen hätte; aber die Finsterniß verhinderte, es zu erkennen, und die Gefahr zugleich, einen Fuß fortzusetzen, wann ich mich des Lebens, welches mir das unbegreifliche Verhängniß so wunderbarer Weise noch erhalten hatte, nicht selbst berauben wolte. In solchem Behältniß muste ich, als darinnen vermauert, um mich umzuwenden, die gantze Nacht, mit höchster Beschwerde und Ungemach meines Leibes, liegen bleiben, indem alle Glieger von dem harten und unbequemen Lager ihre Schmertzen empfunden, worzu der hinten stinckende Ausfluß mit seinem Geruch und andere Incommodität nicht wenig Verdruß brachte. In solcher Angst seufzete die beängstete Seele nach dem Tages-Licht, damit ich nur, zu einigem Trost meines Unfalls, die Gefahr, worinnen ich schwebete, betrachten könte.

Ach du ewig waltendes unwandelbares Schicksal! der höchsten und unumschränckten Regierung, brach endlich der von Furcht und Schrecken so lang verschlossene Mund auf, wo hast du mich nach deinem unbegreiflichen Schluß nun hingeführet?

ach! wie ist das Lust- und Ehren-Seil, woran mich das betrügliche Glück vor wenig Stunden noch so kräftig leitete, in einem Huy und plötzlich, als ein vermoderter und versängter Faden zerrissen, und ich befinde mich wieder in den Angst- und Jammer-Ketten äusserstes Elendes gebunden! Der Tod, welchen ich in dieser finstern und Schreckenvollen Höle alle Augenblick zu fürchten habe, ist kaum ein Haar-breit von mir gewesen; es fehlete nur an einem Tritt, daß der durch weitere Hinabstürtzung erbärmlich zerquetschte Leib sein Grab hier gefunden. O du nichtswürdige Eitelkeit! wie kanst du mit deinem thörichten Lust-Spiel die Hertzen der Sterblichen bestricken, und ihre Augen mit falschen Schein eines sich so bald in Finsterniß verwandelnden Glantzes verblenden? Wie kürtzlich sahe ich mich noch in Fürstlichen Ehren und Herrlichkeit; nun können meine Augen das Unglück, in welchem ich mich befinde, zu Vermehrung meines Leides, nicht einmahl erkennen. Wo sind meine Reichthümer und gesammlete Schätze? von welchen sich meine betrogene Gedancken schon dauerhafte Schlösser in fernen Landen baueten, und die darzu gehörigen Güther einkauften. Hier hat deine täuschende Veränderung mir eine steinerne Wohnung beschieden, in welcher ich die Gesellschaft der Drachen, ja den schrecklichsten Tod selbst befürchten muß. Ach! solte ich wohl noch einmahl Errettung aus dieser Noth und Todes-Kluft zu hoffen haben? Bey diesen letzten Klage-Worten druckte der mich überfallende Schlaf Augen und Lippen zu, worinnen der abgemattete Leib, ohnerachtet dieses so jämmerlichen Lagers, bis zum Anbruch des Tages ru-

hete. Mit dem ersten Aufschlag meiner Augen konte ich nun, mitten in dem grösten Schrecken, doch nicht ohne Trost, die Gefährlichkeit meines Aufenthaltes, in welchem ich gleichwohl so lange sicher geruhet, betrachten. Ich sahe vor mir eine jähe Tiefe, worüber mir die Haare zu Berge stunden; die Spaltung der Felsen zeigten mir so viel spitzige Klippen, daß bey jedem Tritt auch im hellesten Mittag halsbrechende Arbeit zu befürchten war: Ja die Gefahr war um und neben mir so groß, daß ich bey vorheriger Anschauung mich nicht würde unterstanden haben, nur ein Auge zuzuthun, viel weniger einem vesten Schlaf Raum zu geben. Mein Gemüth wurde bey ängstlicher Erwegung solches Beschauens gelehrt, daß die Erhaltung der Menschen mehr von dem Schutz der Allmacht, als aller angewendeten Vorsicht abhanget, damit wir derselben vester, als unserer Schwachheit, auch bey dem klügesten Vornehmen und Obhut, trauen sollen. Nun wuste ich nicht, ob ich vor oder hinter mir steigen solte; beydes schiene mit höchster Beschwerde und Gefahr umgeben zu seyn: Endlich erwehlete ich das erste, hielt mich an denen hervorragenden Spitzen der Steine an, u. kam mit grosser Bemühung in die Tiefe hinunter. Als ich einen Ort, da ich sicher stehen und gehen konte, gefunden, ließ ich die von klettern abgeängstete Glieder ein wenig ruhen, und betrachtete mein Elend von neuen, da ich mir die so geschwinde Veränderung noch immer nicht recht vorstellen konte; wie ich aus so grossem Glück und Ansehen, in unbegreifflicher Geschwindigkeit, in so trost- und hülfflosen Zustand versetzet worden: Doch als ich zugleich die noch unglaublichere Erhaltung betrachtete, erinnerte sich mein Hertz der

dem

dem Beschützer dafür schuldigsten Danckbarkeit, und sahe sich wieder an einem starcken Faden neuer Hoffnung auf dessen fernere Gnade verbunden. Hunger und Durst fiengen inzwischen an, den leeren Magen mit ihrer Empfindlichkeit zu rühren, doch war Hertzen und Augen noch verborgen, womit sie solte befriediget werden.

Ich hub meine matten Füsse auf, und gieng durch das steinigte Thal gantz kleinmüthig hin, bis ich zu einer Höle an einem Hügel kam; als ich den Weg hinauf betrachtete, wo er am bequemsten zu steigen, ob ich vielleicht eine Frucht darauf finden möchte, so meinem kraftlosen Leibe zu statten käme, sahe ich vor der Höle einen langen Stab liegen, welchen ich alsbald, mich dessen zum Aufsteigen zu bedienen, ergriff, im hervorziehen, denn er stack halb in dem Loche der Höle, fühlete ich eine Schwerigkeit, welche mir beym herausbringen ein an dessen Knopf gebundenes Bündel zeigte: Der Stab war von ziemlicher Länge, daß er mir fast gleich kam, von flammigten Holtze mit vier seltsamen die Länge herunter absetzenden Knoten, der Knopf, so von einem Gewächs, stellete einen Drachen-Kopf, welcher doch nicht durch Kunst, sondern von der Natur gemacht zu seyn schiene. Das daran hangende Bündel war mit einem breiten ledernen Gürtel zusammen geschnallt, nach dessen Eröffnung ich einen langen dunckelblauen Rock mit schwartz, weiß u. gelben schlangenweiß gehenden Streiffen, von Cameel-Haaren gewürckt, zusamen gewickelt fand, dabey eine von Luchs-Haut zubereitete dreyeckiate Mütze, ein paar Persianische Stiefeln, ein Dolch, dessen Griff von Helffenbein mit Golde beschlagen, ein

kur-

kurtzes Wämsgen oder Brust-Tuch von bunter Leinwand mit rothem Leder gefüttert, und dergleichen Hosen, wie auch einen Kragen von Löwen-Fell, daran das Gemähne herab hieng. Ich besahe diese Stücke nicht ohne Verwunderung, wo sie dahin gekomen, und stund in Zweifel, ob ich mich ihrer bedienen solte, oder nicht. Endlich erwegte ich, daß ich darunter eine andere Person, zu meiner Sicherheit, vorstellen könte, da ich denn zuerst die Hosen, nach vorheriger Beschauung, daß sie inwendig reinlich waren, an- und meine einbalsamirte, woran ich den noch anklebenden Ueberrest wischte, ablegte. Ich wickelte meine ausgezogene Kleidung zusammen, steckte sie in das Loch, wo ich diese gefunden, und wunderte mich über den curieuser. Aufzug, so ich in dieser neuen machte, selbsten. Den Dolch verbarg ich unter dem Rock, hieng den Löwen-Kragen um den Hals, welcher den seltsamsten Putz machte, schnallte den Gürtel, so mit wunderlichen Figuren von unterschiedenen Metallen beschlagen war, um mich, nahm den Stab in die Hand, und wolte den Hügel in solcher Positur hinauf steigen: Als ich im Begriff war, hörte ich hinter mir ein Geräusch, welches mich von meinem Vorhaben abschreckte, weil ich nicht wuste, was zu befürchten. Bey Annäherung dessen verbarg ich mich in die Höle des Hügels ein Fleck hinein, und erwartete mit vieler Furcht, was sich begeben möchte. Es verzog nicht lange, so hörte ich menschliche Stimmen an dem Orte, wo ich zuvor bey der Höle gesessen, mit einander sprechen. Ich schlupffte so weit hervor, als ich meynte, nicht gesehen zu werden, schobe die hinein gesteckten Kleider für mich, und richtete mein

Ohr

Ohr nach dem Schall, so viel als möglich. Wie meynst du, Kusath! waren die ersten Worte, so ich vernehmen konte, daß wirs am besten angreiffen, den Perser Hemsa Iman ins Garn zu kriegen, damit wir ihn ohne Weitläuftigkeit vom Brod helffen, unsere Beutel spicken, und zugleich dem Hemirak gute Botschaft bringen? O Moskar! gieng die folgende Stimme, ich habe den Anschlag schon gemacht: Wann er nach dem Flecken Kabir will, muß er kaum 100 Schritte bey diesem Hügel vorbey, so können wir ihn in dem an der Seite liegenden dicken Gebüsch auflauren, und mit ein paar Pfeil-Schüssen vom Pferde helffen, alsdann in das Gebüsch schleppen, seine Schätze von ihm nehmen, und hernach mit Erde und Steinen verscharren, da wird er wohl verborgen bleiben. Mir gefällt dieser Anschlag nicht, war die dritte Stimme; er wird nicht allein reuten, und wenn wir Fehl-Schüsse thun solten, könte die Sache übel ablauffen. Wir wollen die zwey andern noch darzu nehmen, unsere Dolche unter den Kleidern verbergen, und bey Abend, wenn er zurück reutet, an dem Wasser Miscal in dem Thälgen Uphalet auf ihn passen; er pflegt sich gern zu betrincken, und für seinen Knechten, deren er gemeiniglich zwey mitzunehmen gewohnt, her zu reuten: Wenn er nun in die Tieffe kommt, wollen wir plötzlich auf seyn, ihn mit einem Stoß aus dem Sattel heben, den Rand eine Weile hinunter werffen, und alsdann auf die nachkommenden Knechte einen geschwinden Anfall thun, sie auf gleiche Weise zum ewigen Stillschweigen bringen, hernach uns, nach gemachter Beute, auf die Flucht begeben. Es scheinet gut angegeben, Rasuf! hörte ich den ersten wieder, wir werden dabey bleiben, wir wollen unsere Thier-

Häute um uns gürten, und die Gesichter mit dem auf diesem Hügel stehenden Jasakat-Laube färben, damit wir bey etwa mißlingendem Fall nicht erkannt werden. Es soll nicht fehl schlagen, wann wirs recht angreiffen, war das letzte Wort, wir wollen ihm seinen rothen Rock und Bund schon abziehen, und die bey sich habenden Gold-Stücken, so er auf der lincken Seite bey dem Säbel in einem ledern Sack zu führen pflegt, uns zu Nutze machen.

Ich höre mit erstaunender Verwunderung und zugleich grosser Aufmerckſamkeit alle diese teufelische Anschläge an, welche mich zugleich von des Hemiraks heillosen und mordsüchtigen Gemüth belehrten. So bald ich merckte, daß sie den Platz wieder geräumet, kam ich hervor, und sahe mich um, wo ich meinen Weg weiter hinnehmen möchte. Es lag an dem Ort, da sie gesessen, ein lederner Sack, in welchem ich, bey Eröffnung eine Quantität gedörrter Rosinen-Trauben, Brod, Käse, geräuchert und gebraten Fleisch fand, dieses war mir ein so angenehmer Schatz, als ob er mit Silber und Gold gefüllt gewesen; denn Hungers-Noth war bey mir sehr hoch gestiegen, daß alle Kräfte fast gäntzlich darnieder lagen, und würde mir das sonst kostbare und angenehme Metall hier doch nicht viel geholffen haben, wo ich mich einer beständigen Beraubung besorgen müssen. Sie hatten dieses ohne Zweifel in dem Eifer ihres Mord-Anschlages mitzunehmen vergessen, welches dann die gütige Vorsehung meinen Händen überreichte; gegen welche ich mit grosser Danckſagung meinen quälenden Hunger nach Vergnügen stillte. Hierauf erstieg ich in aller Behutsamkeit den Hügel, ob

etwa

etwa jemand vorhanden; als ich niemand erblickte, löschte ich erst mit einem auf demselben entspringenden reinen und angenehmen Quell meinen Durst, nach diesem sahe ich mich nach dem von denen Schelmen genannten Kraut Josakat, dessen Gestalt sie bey der Benennung eigentlich beschrieben hatten, solches kam mir nach kurtzem Gesuch zu Händen, seine Gestalt war als ein Triangel, dick und wollicht, hatte einen angenehmen Geruch, wie ein balsamisches Oel. Ich zerknirschte alsbald etliche Blätter in meinen Händen, die einen starcken Saft von gelbbrauner Farbe von sich gaben, der in die Haut einpeitzte, damit ich mein Gesichte bestrich, und bey Bespiegelung in dem hellen Wasser befunde, daß solches durch Veränderung der Farbe gantz unkänntlich worden. In solcher Veränderung der Kleidung und des Gesichts gieng ich auf dem Hügel hin und her, sahe mich allenthalben um, ob ich den genannten und beschriebenen Perser ansichtig werden, und ihn durch Verwarnung aus den Mord-Klauen erretten könte. Es währete so lange, daß ich mich darüber unter einen dicken und schattigten Baum legte, wo ich die Gegend, da er herkommen solte, immer in Augen hatte. Ich war darüber eingeschlafen, doch kam mir in solchem Schlummer vor, als ob mich jemand aufweckte, und in die Ohren schrie: Auf! es ist Zeit. Meine Ruhe wurde dadurch unterbrochen, ich wandte die Augen hin und her, sahe aber niemand, weder um mich, noch unten am Wege. Nicht lange hernach erblickte ich den beschriebenen Mann unten an dem Hügel gantz gravitätisch auf einem schönen braunen Roß in einem rothen Kleid und weissen Bund, mit zwey

hinter sich habenden Knechten daher getrabet kommen. Mich dauerte alsbald seiner, daß er in solche verfluchte Hände fallen solte; stieg zur Seiten, daß er meiner nicht gewahr wurde, hinab, stellte mich an den holen Weg, und erwartete ihn. Als er auf mich zukam, sahe er mich etwas bewundernd in meinem Aufzuge an, und grüßte mich nach Persischer Manier. Wo eilest du hin? edler Perser, Hemsa Iman! rufte ich ihm zu. Er stutzte über solcher Anrede, daß ich seinen Namen nennte. Wer bist du, und was bewegt dich, darnach zu fragen? waren seine ernsthaften Worte. Zürne nicht, daß ich zu Errettung deines Lebens dich anrede, versetzte ich, der Flecken Kabir, da du hinreutest, wird dir heute gefährlich seyn; hüte dich, daß du dich allda nicht verspätest, und laß dich kein starck Getränck belieben, du wirst im Rückweg in einem Thälgen, Uphalet genannt, so an dem kleinen Fluß Miscal lieget, von losen Leuten angefallen werden, die dich deines Lebens, auf Befehl und Anstiften eines grossen, zu berauben, und das unter deinem Kleid auf der lincken Seiten verborgene Gold abzunehmen suchen. Es werden ihrer fünfe seyn, so mit verborgenen Dolchen auf dich stossen werden. Du kanst dich aber gegen sie verwahren, wenn du dich wohl in acht nimmst, und deine Knechte, die du verdoppeln must, gemachsam hinter dir herreuten läßt, daß sie auf das erste Zeichen alsbald da seyn; so wirst du den Mördern das Unglück mit wohlverdienten Lohn auf ihren Kopf bringen. Er erstaunte über dieser Verkündigung, und sagte: Woher ist dir solches wissend? Es ist mir geoffenbaret, war meine Antwort, laß dir denn meine treue Warnung

nung anbefohlen seyn, so wirst du dem bevorstehenden Unglück entgehen, welches ich von Hertzen wünsche. Redlicher Weissager, fieng er hierauf an, der du ein tiefes Einsehen und Erkäntniß verborgener Dinge hast, welches deine Gestalt und Kleidung mit anzeigen, was soll ich dir für eine Belohnung für solches Wohlmeynen geben? Ich suche keine andere, als dein Leben zu erhalten, ließ ich mich hören. Gleichwohl soll es dir reichlich vergolten werden, wenn ich glücklich wieder nach Hause kommen werde, sagte er gantz freundlich, ich bitte dich, daß du morgen zu mir kommest. Wende dich nicht wieder nach Helkatif, warnete ich ihn weiter, denn da wirst du nicht sicher seyn. Morgen werde ich mich zu Hemagik, welches zwey Parasangas von hier ist, aufhalten, fuhr er fort, da will ich deiner warten. Befohl hierauf einem Knecht, zurück zu reuten, und noch zween mit guten Waffen zu holen. Nimm dich wohl in acht, war mein letztes Wort, so wirst du es, wie ich gesagt, vollbringen, morgen will ich dich sprechen. Hiermit schied ich von ihm.

Nun war ich auf einmahl ein Weissager worden, doch konte ich mir selbst nicht weissagen, wo ich diesen Tag meinen Aufenthalt nehmen solte. Ich gieng den Hügel wieder hinauf, setzte mich an einen zwischen denen Bäumen verborgenen Ort, wo ich aus dem Mörder-Sack wieder Mahlzeit hielt, meinen Tisch-Trunck aus dem Quell-Wasser holete, und nach aufgehobener Tafel, bey anfallender Hitze, unter dieser schattichten Erfrischung die Mittags-Ruhe hielt. Als ich aus selbiger erwachte, gab ich meinen Gedancken von meinem Zustande Raum: Was muß, waren die aus dem Hertzen

aufsteigende Einfälle, der Saliph Mursa machen? und wo muß er sich befinden? Wo ist die so theuer verheissene Freundschaft unverbrüchlicher Treue, die mir sein Mund geschworen, und Handschlag bekräftiget, hin? Soll ich ihn wohl vor Theilnehmend und Wissenschaft habend an diesem grausamen Verfahren mit mir halten, oder soll ihn mein Hertz freysprechen, und der teufelischen Tücke des Hemiraks solches allein zuschreiben? Das letzte heisset mich die neue Geschicht, so aus dem Munde der Buben des Persers wegen von ihm gehört. Ich will mein Urtheil des Mursä wegen aufschieben, und es der Allwissenheit und Gerechtigkeit des allsehenden Auges überlassen, und mich damit befriedigen, daß sich mein Hertz von aller Strafe mit Unschuld gegen denselben loßsprechen kan; doch will ich meine Fehler und Uebertretung gegen den Himmel offenhertzig und reuig bekennen, worauf sich auch noch meine schwache Hoffnung zu dessen Gnade gegen mich stützen soll. Ich werde jetzt überzeuget, was die Schwachheit meines Gemüthes noch nicht fassen können; daß nemlich des Menschen Unglück nicht von anderer Boßheit und Verfolgung, sondern von seiner eigenen Schwachheit eines verbotenen Vertrauens und strafbaren Zuversicht auf die nichtigen Dinge dieser Vergänglichkeit herrühret. Was ihm aber ohne solche Schuld von denen Uebelgesinneten und Hassern der Tugend zustösset, ist kein Unglück, sondern vielmehr eine Prüfung und Standhaftigkeit, so durch die Trübsalen die Uebung des in ihm wohnenden Guten zu einiger Vollkommenheit bringen will, zu nennen. Nur daß unser so wandelbar und in harten

ten Widerwärtigkeiten so sehr darnieder sinckendes Gemüth solches zu begreiffen, und zu Befriedigung der darüber bestürtzten Seele, nutzbar anzuwenden, so unfähig und schläfrig ist, wenn es nicht durch eine höhere und oft wider seinen Willen durchdringende Macht dazu aufgeweckt wird, welche ohne Unterlaß gegen die nicht halsstarrig Widerstrebenden in heiliger Bewegung ist. Als ich mit Formirung solcher Concepten, welche aus meiner bis hieher ausgestandenen harten Erfahrung ihren Ursprung hatten, beschäftiget war, erhub sich unten am Hügel ein gewaltiger Lermen und Schreyen, wodurch ich von meinen Betrachtungen in Unruhe und Schrecken gesetzt wurde: Die Begierde, nicht sowohl der Neugierigkeit, als meiner eigenen Sicherheit, trieb mich, einen und zwar verborgenen Zuschauer abzugeben. Ich sahe, daß ihrer 4 gegen 5 in einem blutigen Gefecht zweyer Weibes-Leute halber begriffen waren, da dann immer eine Parthie der andern mit Drohung des Todes zuschrie, die Beute zu verlassen. Die kleinere Zahl, als welcher die Natur mehr Stärcke und Hertzhaftigkeit gegeben, die sie jetzo zur Verwegenheit und ungerechten Unterdrückung der andern brauchten, siegete endlich ob, und zwang die Widerstehenden, sich, nach Vergiessung vieles Bluts, wovon es ihnen auch etwas gekostet, und Zurücklassung der Beute, ohnerachtet ihrer gerechtern Sache, zu retiriren. Die Sieger begaben sich hierauf mit dem erhaltenen Raub in eine Kluft unten am Hügel, ohne Zweifel in dieser Dunckelheit die Flammen ihrer schändlichen Lust, um welcher Willen sie so hitzig gefochten, abzukühlen. Ich

sahe mit Hertzbewegender Erstaunung zu, wie die sonst langmüthige Gerechtigkeit so geschwinde Rache an diesen Barbarn, welche auch in ihrer falschen Religion wohl wenig Erkenntniß hatten, und die Gesetze des überbliebenen Natur-Lichts nach ihren Begierden und Vortheilen einrichteten, ausübete: Zwey grausame Löwen kamen gantz unvermerckt hinter dem Hügel hervor, eileten mit entsetzlichen Brüllen nach der Kluft, worauf sich ein erbärmlich Geschrey hören ließ, da dann einer aus ihnen nebst den zwey Weibes-Personen, als unsinnig den Hügel hinauf stiegen, die andern drey waren der grimmigen Wuth dieser Strafe ausübenden Thiere mit einem erschrecklichen Tod zum Raube worden. Die Entrunnenen kamen, aus grosser Angst getrieben, so behend hinauf, daß ich mich vor ihnen nicht verbergen konte. Ich stellete mich demnach ihnen mit ernsthaften Gebärden offenbar entgegen, und sagte, ohne ihre Anrede an mich zu erwarten, zu dem Keul: O heilloser Mensch! welchen die unendliche Barmhertzigkeit in Vollziehung der gerechtesten Strafe für andern noch geschonet hat, wirst du nicht augenblicklich von deinem schändlichen Vorhaben abstehen, so wisse, daß dir ein ärgerer Tod, als jenen bereitet ist, welches dir zu verkündigen ich befehliget worden. Die Furcht hatte ihn so bestürtzt gemacht, daß er auf diese Worte anfieng zu zittern; und weilen ihm meine Person ihrer Kleidung wegen ehrwürdig schiene, sagte er mit demüthigen Worten: Heiliger Mann! wofür ich dich ansehe, was soll ich thun, daß ich solchem entgehe? Vergreif dich nicht weiter an diesen Weibes-Personen, und gehe unten zum Hügel hinunter, da wirst du ein

Pferd

Pferd finden, dessen bediene dich zur Rückkehr nach deiner Wohnung, wo du dem Himmel für diese gnädige und unverdiente Beschützung dancken solst, war mein Befehl an ihn. Er gieng, nach tiefen beugen gegen mich, den geheissenen Weg, ließ die Weibes-Leute zurück, und hatte das Pferd, so ich voraus gesehen, nach meinem Wort gefunden. Nun war ich mit den Weibern alleine auf dem Hügel, von welchen die eine mich mit demüthigen Gebärden also anredete: Ehrwürdiger Vater! welchem wir uns mit innigster Danckſagung hoch verpflichtet sehen, daß du durch deine hertzrührenden Worte, als ein darzu geordneter Buß-Prediger und Straf-Verkündiger, den von dem Rachen der Löwen überbliebenen Räuber und Schänder unserer Ehre entfernet und fortgetrieben hast; womit können wir ein Zeichen unserer Schuldigkeit gegen dich, zu deinem Dienste in Thätlichkeit sehen lassen? Ich fragte hierauf nach ihren Umständen, wer und woher sie wären? Sie berichteten mich, daß sie aus der Gebietschaft des Emirs Saliph Mursa von Helkatif wären, da sie von denen einfallenden Feinden als Gefangene weggerissen, und diesen vier leichtfertigen Buben zur Beute worden, denen sie jene fünfe, so mit ihnen gekämpft, als ihre, der Weibes-Leute Angehörige, wieder abzunehmen und in Freyheit zu setzen gesucht, aber dieser Wuth weichen müssen, bis sie, durch wunderbare Fügung des Himmels, von denen Löwen, welche dreye davon grausam zerfleischt, errettet worden. Sie wären zwey Schwestern, Töchter eines angesehenen Mannes aus dem Flecken Hemagik, welches der Ort war, wohin mich der Per-

ser des andern Tages zu sich beschieden hatte. Die Erzehlung solcher Umstände erweckte eine Freude in mir, ich nahm solches für bekannt auf, und sagte: Weil ich ohnedem in dem Flecken zu thun habe, so will ich mit euch gehen, und bey ofterm Vater die Nacht-Herberge nehmen. Du wirst denselben zu deinen Diensten bereit finden, war ihr freudig Wort, zumahl, wenn wir deine Wohlthaten gegen uns offenbaren. Wir giengen denn mit einander fort, und ich meynte, sie würden den Weg wissen, als die eine, so sich Masalla nennete, zu mir sagte: Du wirst uns den rechten Weg, als welcher uns unbekannt, führen, denn wir niemahls hierher kommen sind, bis uns jetzo die Gewalt der Räuber fortgeschleppt. Sorge nicht, Schwester! war der andern ihr Wort, welche Hamulis hieß, die Weißheit und Einsicht dieses ehrwürdigen Mannes wird uns nicht fehl führen. Ihre Einbildung von mir überschritte meine Fähigkeit und Vermögen gar weit, indem sie meynten, daß mir nichts verborgen seyn könte; daß ich selbst nicht wuste, wie ich mir helffen solte; denn der Weg war mir unbekannt; doch ließ ich mir nichts mercken, sondern gieng getrost mit ihnen fort, damit ich das zu meinem Vortheil gereichende Ansehen erhalten möchte. Es wird sich, sagte ich gantz ernsthaft, der Weg schon finden. Als wir ein Fleck zurück gelegt, gerieth ich in einen ängstlichen Zweifel, wie die Sache anzugreiffen, denn ich wuste nicht, ob wir recht oder irre giengen, und die Zeit litte keinen Umschweif, indem der Abend nicht ferne mehr war. Es begunte aber alsbald ein Leit-Stern aufzugehen: Ein Mensch kam uns entgegen, welcher nach dem von uns

verlas-

verlassenen Hügel zueilete, diesen redete ich mit angemaßter Autorität an: Wohin? mein Freund! du gehest jetzo keinen glücklichen Weg, gehe mit uns nach Hematik, so wirst du dein Wohl befördern. Er sahe mich verwundernd an, fragte, wer ich sey, und woher mir solches wissend? Setze keinen Zweifel in dieses ehrwürdigen Mannes Wort, sprachen ihm die Weibes-Leute gleich zu, seine Weißheit und Wohlwollen gegen jederman wird dich nicht trügen. Der Aberglaube, dem dieses Volck grossen Theils ergeben, ließ ihn nicht lange bedencken, meinen Worten zu folgen, sagte dabey, daß dieser Weg nicht der nächste nach Hematik sey, sondern wir müssen uns besser zur lincken Hand halten, wo ich nicht mit Fleiß solchen erwehlt. Du hast recht, sagte ich, nun sehe ich deine Aufrichtigkeit, welche ich prüfen wollen, du wirst desto glücklicher seyn. Wir waren kaum eine halbe Stunde gegangen, so lag ein Bündel mit Kleidung im Wege, welches ohne Zweifel die hitzige Begierde derer, so einander kurtz zuvor in Haaren lagen, fallen lassen. Siehe da! sagte ich zu ihm, dieses ist dir beschert; denn ich keinen Antheil davon verlangte, welcher mir wenig Nutzen eingebracht haben würde. Er hub solches mit Freuden auf, und wurde in seiner Meynung von mir verstärckt, gieng hierauf, als ein mir angenehmer Wegweiser, frölich mit uns fort, bis wir den verlangten Flecken erreichten.

So bald wir da anlangten, hieß ich den Mann mit uns gehen, und sagte zu denen Weibes-Personen, daß sie ihn heunte verköstten solten, worzu sie gantz geneigt waren. Wie wir in ihre Wohnung eintraten, und der Vater, welcher sich Maskaluk

nennete, seiner Töchter gewahr wurde, kam er als darüber bestürtzt auf uns zu, umarmte sie, und fragte mit erfreutem Hertzen, wo sie, als die er auf ewig für verlohren gehalten, so unbeschädigt wieder herkämen? Sie erzehlten ihm den Verlauf der Sache, und gaben mich für ihren Erhalter aus, da ich doch wenig darzu thun können. Er empfieng mich mit grosser Ehrerbietigkeit, und bewirthete mich, als ob er einen Fürsten zum Gast bekommen. Seine Befreunde und Nachbarn kamen zu ihm, sahen alle mit hochachtender Bewunderung auf mich, und wolte ein jeder den Glücks- und Unglücks-Verlauf seines noch künftigen Lebens von mir wissen; da ich denn allen mit zweydeutigen Worten ein Genügen thät, und nicht geringe Geschencke dafür erhielt. Ich genoß also in dem Character eines Weissagers ein grosses Theil der vorhin gehabten Ehren wieder, und wurde von jedermann, der mich sahe, mit Veneration angelauffen und gebeten, ihme sein bevorstehendes Wohl und Uebel zu eröfnen, daß ich des Dinges fast überdrüßig wurde. Der Maskaluk beschenckte mich reichlich, und bot mir, wenn ich bey ihm bleiben wolte, alle Versorgung und Aufwartung an. Des andern Tages gieng ich zu dem Perser, dessen Aufenthalt nicht weit von dieser Wohnung war. So bald ich die Thür zum Hof hinein getreten, kam einer von den Knechten, so mich kennete, und mit seinem Herrn geritten war, zu mir, schrie mit vollem Halse: Ey wohlauf, heiliger Weissager! du wirst meinem Herrn, welcher deine Worte wahr befunden, und sich aus der Gefahr glücklich gerettet hat, indem die Mörder alle darnieder gehauen worden, eine erfreuliche Gegen-

wart

wart bringen, er hat deiner schon lang erwehnet, und auf dich gehoffet. Ich hörete mit grossem Vergnügen diese Botschaft an, und bat, mich zu melden. Der Knecht war augenblicklich wieder da, führte mich zu dem Hemsa Iman, der bey meinem Eintritt ins Zimmer alsbald aufstund, mir entgegen gieng; sey mir gegrüsset durch Haly und Hosein! redete er mich, nach dem Begriff seines Glaubens, sehr freundlich an; ich erkenne mich dir hoch verbunden, ehrwürdiger Weissager! deine Worte sind eingetroffen, die Feinde glücklich erleget, und also mein Leben durch deine Warnung und Rath gerettet worden, ich werde nun auf die dir hiervor schuldige Belohnung bedacht seyn, und dich bitten, daß mir deine Klugheit eröfne, was ich ferner zu befürchten, und mich dafür zu hüten habe. Er hieß mich zu sich setzen, bot mir Toback und Coffee, und ließ nach diesem unterschiedene Erfrischungen von denen besten Früchten und Zuckergebackenes nebst dem Schirasser Wein, so er aus Persien mitgebracht, herbey bringen. Als wir nun im Gespräch mit einander waren, fragte er, wie ich hiesse, und aus was für einem Land ich wäre? Theostor Malach ist mein Name, antworte ich, im Macedonischen Lande, bey dem unglaublich hohen Gebirge Athos oder Monte Santo, ist mein Vaterland, von dannen ich aber in meiner Jugend weggekommen, und die Welt an vielen Orten durchsuchet habe, da sich denn mir viele Geheimnisse der Natur eröfnet haben. Was bist du für Glaubens, mir scheinet, als ob du kein Mahometaner seyest, fragte er weiter. Ich kan nicht läugnen, sagte ich unerschrocken, daß ich ein Christ bin, welche Religion mich zu der Liebe gegen alle Menschen verbindet. Sey,

wer du wolleſt, war ſeine unpaßionirte Antwort, ich erkeune mich für deine treue Warnung und Wohlmeynen dir höchlich verpflichtet, und bitte dich, mir zu eröffnen, womit ich dir einen angenehmen Gegen-Dienſt erweiſen möge? Ich trage ein beſonders Vertrauen zu deiner Redlichkeit, edler Hemſa Iman, verſetzte ich hierauf, und muß dich ferner warnen, nicht lange mehr in dieſem Land zu verbleiben, wo dir noch ein groß Unglück drohet; wann du dann bald, wie ich dir rathe, wieder nach deinem Lande reiſeſt, will ich dir Geſellſchaft leiſten, damit ich bey Gelegenheit wieder nach Europa kommen möge. Solches Anerbieten war ihm höchſt angenehm, und verſprach mir Verſorgung auf dem Wege und Beförderung zur weitern Reiſe. Dieſes wurde alſo beſchloſſen, und ich erwartete mit Verlangen die Stunde unſers Aufbruchs, damit ich ſicher aus dieſem mir nun ſehr verhaßten Lande kommen, und in weitern Vorhaben meines Wunſches vielleicht gewährt werden möchte. Der Perſer hielt ſich noch einige Tage, gewiſſer Urſachen halber, hier auf, daß ich unterdeſſen das beſte Tractement zu genieſſen hatte, und nicht allein von ihm, ſondern, wer mich ſahe, beſondere Ehre empfieng. Er öfnete auch ſeine Gold-Börſe, und beſchenckte mich ſo nachdrücklich, daß ich wieder ein gutes Vorräthgen zuſammen brachte, deſſen ich mich bey weiterer March-Route nach Europa wohl bedienen können; aber, aber!

Bey dieſen Umſtänden betrachtete ich von neuen die wunderbaren Veränderungen des ſo wandelbaren und mit mir ſo ſeltſam ſpielenden Glücks, oder vielmehr den unbegreiflichen Verlauf meines

Verhäng-

Verhängnisses. Aus einem Sclaven war ich fast zu Fürstlichen Würden gestiegen, von solcher Hoheit gantz plötzlich und unvermuthet, durch Hinterlist, dem Tode übergeben, und wieder aus dem höchsten Elend und Noth zu Ehren und Vermögen kommen. Wann wird doch, sagte ich zu mir selbst, dieser unaufhörliche Umlauf des Glücks und Unglücks gegen mich in eine Beständigkeit verwandelt werden? daß meine so lang darinnen umgetriebene Seele in der Hoffnung einiger Ruhe von solcher Mühseligkeit sich erfreuen möge. Aber die Zeit solches Genusses blieb noch lange aussen, und meinem Hertzen und Sinnen verborgen. Als die Zeit unsers Aufbruchs erschien, begab ich mich mit dem Perser nach dem Persischen Meer-Busen, wo er sich mit seinen Leuten und Equippage auf ein darzu bestelltes Schiff setzte, da wir denn ein ziemlich Fleck nach Wunsch fortseegelten. Sein Weg war nach der Stadt Bezer, so von Arabern bewohnt wird, wie auch fast das gantze gebirgigte Ufer, die Länge an der Persischen Seite hin, an welcher Stadt der Fluß Bendemir hinfleust, auf dem er bis nach Schiras, als wo er her war, kommen konte. Aber unser Concept wurde bald verrückt: Als wir recht gutes Muths bey einander sassen, und ein vergnügt Gespräch hielten, denn er verstund die Arabische Sprache perfect, erhub sich plötzlich ein gantz ungestümmer Wind aus Ost-Süd-Ost, und trieb das Schiff so ungemach gegen Nord-Westen, als ob es augenblicklich zu Scheitern gehen wolte. Wir geriethen sämmtlich in Schrecken und Angst, welche die so unvermuthet bestürtzten Gemüther mit einer Todes-Furcht belegte. O ehrwürdiger Weissager!

sager! fieng der erzitternde Perser an, wisset ihr keinen Rath, wie wir dieser Gefahr entgehen? Wo bleibet euer Wort, das ihr mir von zukünftigem Glück in meinem Lande gesagt habt? Lasset die Kraft eurer Weißheit jetzo sehen. Aber da hörte das angemaßte Weissagen auf. Ich war kein Mann, der Wind und Meer gebieten konte, mein armes und schwaches Hertz schwebte selbst in gröster Furcht und Angst, weil es sich selbst nicht zu retten, viel weniger andern zu helffen wuste. Doch macht ichs wie die Commandeurs im Treffen, welche oftermahls bey fast halber Verzweifelung ihren Soldaten zurufen, sich tapffer zu halten, ob schon Hertz und Muth aus der Brust in die Tieffe der Hosen versuncken.

O werther Hemsa Iman! rief ich, noch nicht verzagt, ich habe die Gefahr wohl gröffer ausgestanden, und bin doch nicht untergangen, wir werden in kurtzem was anders sehen. Es war ihm mit diesem Trost nicht viel gedient, er suchte Hülfe, wo doch keine zu finden war. Mein Wort traf endlich ein, der Wind führte uns immer weiter Nordwestwärts, schlug endlich das Schiff an die felsigten Gebirge an denen Susistanischen Gräntzen, daß die Stücke davon fuhren, doch wurde der Perser mit etlichen seiner Leute noch gerettet, die andern suncken in die Tiefe, wo sie keiner weitern Leichen-Ceremonien bedurften. Ich wurde mit einem Stück vom Schiff weiter nach Westen zu geschlagen, auf welchem ich mich alle Augenblick des Untergangs mit aller Weissagung versahe; doch zeigte die Allmacht ihre unumschränckte und in keine Gräntzen menschlicher Rechnung eingeschlossene Hülfe:

Ich

Ich wurde über alles Gedencken erhalten, und mit dem Schiffs-Trümmer gleich an den Auslauff des Tiger-Flusses in diesen Meer-Busen angeschmissen. Die Gewalt des Wassers hatte den höltzernen Aufenthalt, worauf ich lag, vest an das Ufer gespühlet, wo sich die Endigung des Flusses gleichsam herum drehete, da lag ich fast eine Viertelstunde, ehe ich mich besinnen konte. Endlich erkannte ich wieder, daß ich noch lebte, probirte mein Heyl, und kam mit grosser Mühe von dem hin und wieder klatschenden Bret ans Land. Meine Weissagers-Kleidung war von Nässe gantz durchdrungen, die Mütze und der Stab verlohren, alle Glieder des Leibes in die äusserste Schwachheit gesetzt, Hertz und Muth von Schrecken, Furcht, Angst und Zweifel gantz darnieder geschlagen, wodurch die Gedancken so zerstreuet und verwirrt waren, daß ich eine lange Zeit, ohne meinen Zustand, worein ich wieder gerathen war, betrachten zu können, da lag.

Als sich endlich mein Gemüth in etwas erholet, und die zerstreueten Lebens-Geister wieder eine Zusammenkunft hielten, wodurch die vorher verwirrte Gedancken ihren ordentlichen Wohnplatz einnehmen konten, überlegte ich erstlich, wie mir geschehen: Ich fühlte meinen von Nässe erkalteten Leib, sahe mich meines Freundes, auf den ich von neuen starcke Mauren gebauet, ja aller erwarteten Hülfe beraubet, meine Rechnung durchstrichen, und alle Hoffnung, die sich meine davon gefaßte Einbildung gemacht, vernichtiget. Ich wuste nicht, in was vor einem Lande, unter welchem Gebiet und was vor Volck ich war, ob ich mich zur Rechten oder Lincken wenden solte, eine Stätte zu meiner Ver-

pfle-

pflegung und Ruhe zu finden. Gold und Silber hatte ich bey mir, aber ob ichs zum Nutzen und bedürftigen Gebrauch anwenden könte, war eine andere Frage. Ich probirte, was mein matter Leib noch vermochte, stieg an dem Ufer ein Fleck in die Höhe, gieng hin und wieder, und sahe mich um; aber da war nichts, als Wüsteney, hohe Felsen-Klippen, leere Felder, unfruchtbare Heiden, wo weder Augen, viel weniger Mund und Magen einige Erquickung finden konten. Doch dieser Sorgen, wo ich bleiben solte, wurde ich bald, aber wie, entnommen: Als der Abend einzubrechen begunte, kamen einige von denen allda wohnenden Arabern, denn dieses Raub-Geschmeiß hat sich in vielen Ländern Asiens und Africa ausgebreitet, streiften da herum, wo sie einige Beute machen könten; so bald sie meiner gewahr wurden, eilten sie gleich auf mich zu, fragten, wer ich sey, und von wannen ich käme? Meine Antwort war, wie es die Wahrheit mit sich brachte, daß ich mit einem Persischen Herrn über das Meer nach Bezer gewollt, durch Schiffbruch aber hieher verschlagen worden. Sie machten nicht lange Wesens, und kündigten mir gleich die Gefangenschaft an, da half kein Bitten noch Vorstellen, sie schleppten mich ohnverzüglich nach ihren Hütten, die sie an einem Hügel zu ihrem Aufenthalt mitten in der Wüsteney zusammen gekleibet hatten, nahmen mir meine Kleider ab, durchsuchten selbige sehr genau, da sie dann über die Gold- und Silber-Stücken eine besondere Freude spüren liessen. Es war unter denen Geschencken, so ich von dem Perser erhalten hatte, eine starcke und ziemlich lange güldene Kette, dafür empfieng ich eine andere von

weit

weit grösserm Gewicht, aber an statt des Goldes Eisen, die sie mir als einem Sclaven anlegten; für meine Kleider bekam ich einen Küttel von ungebleichter groben Leinwand, welchen anzuziehen mir sehr eckelte; doch hier hieß es nicht: Wilt du? sondern; du must. Inn- und äusserliche Sinnen musten ihre Empfindlichkeit zur Gedult weisen, und meine Augen zusehen, was vor ein Tausch hier mit mir getroffen ward. Nachdem sie alles von mir geraubet, sperrten sie mich in eine Höle, die unter ihrer Hütte in die Erde gieng, ein, legten mir Speise und Tranck für, daß mir Maul und Nase beym ersten Anblick davon wehe thaten; fragten zugleich sehr eifrig nach, ob niemand mehr bey mir gewesen? damit sie selbige auch wegschnappen könten; liessen auch, ob ich gleich mit nein geantwortet, wieder fort, und liessen mich in diesem höllischen Staats-Gefängniß unterdessen liegen. Da lag ich nun in den schmertzlichen Banden meines Elendes, und war aus einem hochgeehrten Weissager, und mit Gold, Silber und andern Kostbarkeiten versehenen Mann, wieder ein armer und jämmerlicher Sclave bestialischer Leute worden. Mein Hertz war so zerschlagen, daß ich fast keinen Seufzer herfür bringen konte. Ich muste die Nacht in solchem Angstvollen Zustande hinbringen, daß auch die mit gröster Mattigkeit beschwerten Glieder dafür keiner Ruhe geniessen konten. Die Zeit vergieng in Ach und Weh, und ich wuste in diesem finstern Loch nicht, ob es Tag oder Nacht, Morgen oder Abend war, bis mich die grausame Barmhertziakeit meiner unmenschlichen Herren herfür holte. Sie schienen gantz vergnügt über mich, weil ich ihre Sprache so

wohl

wohl verstund, daß sie mit mir reden, und was ich thun solte, befehlen konten. Sie liessen mich in ihrer Hütten, die sie mit starcken höltzernen Riegeln auswendig wohl verwahrten, und auf den Raub auslieffen, da ich inzwischen ihre Speise, nach ihrer abscheulichen Koch-Art, bereiten muste, welches mir doch viel erträglicher, als der Aufenthalt in der Höle war. Als sie zurück kamen, waren sie mit meiner Wirthschaft gar wohl zufrieden, daß ich dieses Amt und Geschäfte fernerhin behielt. Ueber drey Monat brachte ich in solchem Nothstall zu, davon ich aber keine weitläuftige Beschreibung machen will, sondern nur so viel sagen, daß ich etwas leidlicher meiner Kocherey wegen tractirt wurde. Endlich kamen diese Spitzbuben auf andere Gedancken, auch für meine Person etwas Geld zu schneiden, zwungen mir fast ihre Speisen auf, daß ich wohl beleibet aussehen solte, doch wuste ich nicht, warum es geschah. Eines Tages zogen sie mir frühe einen weissen Küttel an, gaben mir auch solche Hosen und Strümpfe, schleppten mich nach der etliche Meilen von hier an dem Ausfluß des Euphrats gelegenen Stadt Abadan, und boten mich an den meistbietenden feil. Es fanden sich unterschiedene Käufer, die aber nicht nach ihrem Willen zahlen wolten. Hierauf kam ein schelmischer Jude, der sich Manas Tursack nennte, und ein Israeliter war, wie Asmodus ein Ehestifter, hatte einen langen rothen Bart und wunderliche Physiognomie des Gesichts, besahe mich hinten und vorn, wurde endlich des Handels mit ihnen eins, und führte mich mit sich fort.

Hier kam ich recht zu einem Teufels-Braten, denn dieser Schelm besaß in allem seinem Geäder keinen

keinen ehrlichen, mitleidigen oder barmhertzigen Bluts-Tropfen. Geitz, Neid, Rachgier, List und Bosheit hatten sein von aller Tugend weit entferntes Gemüth mit starcken Hauffen erfüllet; darneben war er der schändlichsten Wollust und Unreinigkeit abscheulich zugethan. Wo dieser garstige stinckende Bock ein junges und angenehmes Weibesbild auftreiben konte, kaufte er selbiges, und pflegte seine verdammte Unzucht mit ihr, trieb hernach, wenn er ihrer überdrüßig war, seinen verfluchten Handel damit, und suchte wieder was neues. So bald ich in sein Haus kam, zog er mich gantz nackend aus, besahe und befühlte mich aller Orten, ob ich recht gesund und wohl beschaffen wäre. Hierauf fragte er auf solche listige und tückische Art, was ich könte und gelernet hätte? woher ich wäre? wo ich gewesen? und was dergleichen mehr war, daß ich mich mit antworten nicht gnug in acht zu nehmen muste. Nachdem er mich nun genau satt ausgekundschaftet hatte, und merckte, daß ich keines trägen Verstandes sey, legte er mir allerley Arbeit vor, zu verfertigen, brauchte dabey die schmeichlerischten Worte, wann ich ihm etwas erwerben würde, wolte er mich freygeben. Ich hatte dergleichen Dinge niemahls tractirt, denn es war von Wircken, sonderlich eine Art Gürtel, wie sie die Türcken daselbst tragen, wie auch andere Sachen; ließ mich aber von diesem Böswicht anlocken, streckte meine Sinnen und Hände mit allem Vermögen dran, daß ich solches nach seinem Willen zurechte brachte, und meynte, mich durch meine saure Mühe und Fleiß in Freyheit zu setzen, da er mir denn anfänglich gantz gute Kost dabey reichte, und zu fernern

Fleiß mit wiederholtem Versprechen antrieb. Als er aber seinen Vortheil abgesehen, und merckte, was ich verfertigen konte, stimmte er ein gantz ander Lied mit mir an: Er gab mir täglich eine gewisse Zahl zu machen für, wenn solche nicht nach seinem Willen vollbracht, empfieng ich so viel Streiche, die er mir gantz unbarmhertzig auf den blossen Leib mit frischen Ruthen gab, daß ich fast in Verzweifelung darüber gerieth, und tausendmahl wünschte, noch bey denen Arabern Koch zu seyn. Darneben war meine Speise und Tranck so schlecht und elend, daß ich gantz von Kräften kam, und doch keinen Nachlaß, sondern immer Vermehrung der Arbeit hatte. Niemahls war ich meines Lebens so satt, als bey diesem Unhold gewesen, daß ich alle Augenblick, Tag und Nacht nach meiner Erlösung, es sey durch Tod oder andere Befreyung, seufzete. Einsmahls hatte ich die gesetzte Zahl und Arbeit daran nach seinem Wohlgefallen geliefert; da er dann mit seinem tückischen und nichtswürdigen Lob angestochen kam, ich aber gab ihm zu erkennen, daß mir die Kräfte der miserablen Kost wegen entgiengen, daß ich nicht recht arbeiten könte, worauf er solche, aus verfluchter Geld-Begierde, etwas verbesserte und vermehrte, zugleich aber den Gesatz der Arbeit so hoch trieb, daß ichs fast nicht möglich machen konte, und in dem sauersten Angst-Schweiß meines Angesichts das Bißgen Thränen-Brodt verzehren muste, wolte ich meinen Rücken nicht den grausamen Streichen herhalten. Doch hatte ich mich darinnen bey ihm insinuirt, weil er merckte, daß ich keiner Weibes-Leute achtete, und mir ein Gewissen machte, eine fleischliche Wollust mit ihnen

uen zu begehen, denn der alte verhurte Sodomit war schrecklich eifersüchtig. Er trauete mir also, seine Concubinen unverschlossen zurück zu lassen, wenn er ausgieng, wornach ich auch nicht das geringste Verlangen trug. Diese jämmerliche Sclaverey währete über Jahr und Tag, ohne alle Hoffnung, jemahls daraus erlöset zu werden: denn dieser Drachen-Schwantz hatte es einmahl so weit gebracht, daß ich ihm einen guten Erwerb einbringen muste, war also nicht daran zu gedencken, daß er mich weiter verkauffen, viel weniger freygeben würde. Bey diesem geilen Unflath traf endlich das doppelte Sprichwort: Womit einer sündigt, damit wird er gestraft; und wer dem andern eine Grube gräbt, fällt selbst drein, zu meinem grossen Vergnügen in diesem Elend, ein. Er hatte von einem alten Mohr, der lange ein See-Räuber gewesen, ein schön jung Weibesbild, so sonst ursprünglich aus Georgien gebürthig, in zarter Jugend aber mit ihren Eltern nach Persien kommen, und in dem Türckischen Kriege von den See-Räubern war weggeschnappt worden, da sie dann dieser Mohr, Surach Ezar genannt, bekommen, und dem Juden Tursack verkauft hatte. Dieser beschnittene Schelm war mit unfläthiger Brunst gantz entzückt in sie, und hielt sie vor andern hoch, daß er seine bestialische Lust mit ihr büssen konte, ließ sie auch fast vor niemand sehen. Weil er aber von mir bey sich persuadiret war, daß ich gar kein Belieben darnach hätte, hielt er solche vor mir nicht verschlossen, daß ich also oft Gespräch mit ihr halten konte. Sie nennete sich Philomene, und klagte mir einsmahls, als sie mich so beschäftigt über meiner Arbeit antraf,

in des Juden Abwesenheit, mit heissen Zähren die Angst ihrer Seelen, daß sie ihren Leib solcher bey ihr im höchsten Grad verabscheueten Unzucht vorhalten müste. Ja, sagte sie, wann ich nur meine Gestalt, wie von der heiligen Kümmerniß erzehlet wird, häßlich machen könte, daß er eine Widerwärtigkeit vor mir bekäme, ich wolte lieber die bitterste Arbeit verrichten, ja den Tod selbst ausstehen, als länger in dieser unerträglichen Quaal seyn. Ich bezeugte mein hertzliches Mitleiden gegen sie, und tröstete sie, so gut es mein eigenes Elend zuliesse. Wir hielten unterschiedliche mahl Gespräch, zu unserer beyden Trost, mit einander, doch kam mir dabey nicht im Sinn, diesem säuischen Unflath Eintrag zu thun.

Nachdem aber dieser von Eifersucht gantz rasende Schel-Hengst uns gewahr worden, daß wir heimlich mit einander redeten, wurde er alsbald mit einem höllischen Argwohns-Feuer entzündet, aus welchem die Rachwuth in seinem scheußlichen Hertzen, insonderheit gegen mich, aufstieg, und gleich mit sich zu Rathe gieng, wie er derselben am besten ein Gnügen thun könte. Der Schluß wird gemacht, er gehet zu einem Türckischen Barbier, bestellt denselben zu sich, einen Christen-Sclaven zu verschneiden, wofür er ihm reichliche Belohnung verspricht: Denn der Erwerb, so er von mir hatte, ließ seinem Geitz nicht zu, sich mit dem Tode an mir zu rächen; doch wolte er mich untüchtig machen, daß er hinfort vor mir sicher wäre. Er berichtete dem Barbier, daß er mich würde in einem weissen Küttel auf einem Bette liegend finden, weil er mir vorher unwissend einen Schlaf-Trunck von dem

dem allda gewöhnlichen Maslach eingeben wolte. Der Barbier nimmt sein darzu bereitetes krummes Messer, so er zuvor recht scharf gemacht, und zween starcke Kerl zu sich, damit sie den Castranden halten könten, und kommt, doch etwas später, als es der Jude abgeredet, ins Haus. Vor seiner Ankunft aber kam der Jude zu mir, brachte mir ausserordentliche gute Kost, nebst einem grossen Becher Wein, worüber ich mich wunderte; sagte dabey, daß ich heute Feyer von der Arbeit, weil er Fest hätte, haben solte, und mich nach genossener Mahlzeit zur Ruhe legen könte, welches mir seit meiner Sclaverey bey ihm etwas unerhörtes war. Er hatte sich gantz weiß in leinene Kleider angezogen, mit Fressen und Sauffen brav angefüllt, und mit ein paar Concubinen, weil die Philemone vor diesmahl untüchtig dazu war, zuletzt seine viehische Lust noch wohl gebüßt, wolte hierauf sein Vergnügen an meiner Entmannung sehen. Aber der Soff und gepflogene Unzucht hatten seine unreine Sinnen so benebelt, daß er aufs Bette gefallen, und in vesten Schlaf gerathen war. Ich verzehrte meine Speise mit gutem Muth, wolte hierauf meinem Hertzen eine selten an mich kommende Stärckung mit dem Wein-Trunck geben, stoß aber, zu meinem Schrecken, und doch grossem Glück, den Becher um, daß auch kein Tropfen zu retten war. Mich dauerte dieser schöne Trunck, denn ich wuste seinen schädlichen Inhalt nicht, und worauf diese Freygebigkeit gemünzet war, gieng daher mit betrübten Hertzen nach dem Garten, um aus dem hellen Spring-Brunnen den schmertzlichen Verlust des Weins, zu Löschung meines Dursts, zu ersetzen. Inzwischen

kommt der Barbier ins Haus, gehet stillschweigens nach dem Ort, der ihm vom Juden beschieden war; weil er aber da nichts findet, suchet er an andern Orten, findet alsdenn den Juden in seiner weissen Kleidung auf dem Angesicht über dem Bette im vesten Schlaf liegend. Weil er ihn nun von hinten zu nicht kennete, ist er gleich in den Gedancken, daß dieses der Sclave sey; rufft alsbald seinen Kerlen zu: Herbey! da ist er, haltet ihn an Kopf und Beinen. Diese greiffen das Werck hurtig und wohl an, der eine drückt ihm den Kopf von hinten aufs Bette, daß er beym Erwachen nicht schreyen soll; der andere reißt ihm die Hosen hinunter, und hält die Beine, worauf ihm der Barbier auf einen Schnitt das Scrotum samt den Testiculis hinweg schneidet, daß das Bette mit Blut starck besudelt wird.

Der Jude fährt hierüber im Schlaf auf, hebt ein Mord- und Zeter-Geschrey an, daß ihnen die Haare zu Berge stehen. Als der Barbier bey Herumwendung des Gesichts den Bart erblickt, und also erkennet, daß es der Jude selbst sey, den er diesen Schatz abgenommen, erschrickt er über solchen starcken Fehler, läßt für Angst das Messer liegen, und läuft, ohne Erwartung eines Trinckgeldes, mit seinen Kerlen zum Hause hinaus. Der Jude springt von dem Bette, reisset im Schmertz alle Kleider vom Leibe, nimmt das zerstümmelte und gewaltig blutende väterliche Erbtheil in die eine Hand, und schrie im auf- und niederspringen aus vollem Halse, bald Ebreisch, bald Arabisch: O wey! mein Beitzen! O wey! mein Beitzen! Ich hörte den Lermen, kam herzu, und sahe da eine solche

che Comödie, als mir Zeit Lebens nicht für Augen kommen war. Seine Concubinen und ander Haus-Gesinde kamen herbey, erschracken über den Anblick ihres nackenden und blutigen Herrns, und niemand wuste, wie ihm geschehen war. Ich selbst war sehr bestürtzt, denn mir die gantze Historie unbekannt war, hatte auch den Barbier nicht gesehen. Nun war auf einmahl seiner unzüchtigen Lust ein Ziel gesetzt, welches ihm auch wohl mehr, als der Schmertzen selbst, kränckte, denn dieser Schade war nicht wieder zu ersetzen. Doch war nichts anders dabey zu thun, er muste nach einem andern Barbier schicken, der ihm die so schrecklich sehr am Leib und Gemüth schmertzende Wunde, an welcher er für grossem Hertzens-Kummer eine Zeitlang gefährlich darnieder lag, verbinden muste. Ich spürte eine innigliche Freude bey mir, als ich den Handel endlich recht erfuhr, daß das mir zubereitete Unglück diesem unzüchtigen Schelm, zu seinem grösten Verdruß, selbst betroffen hatte, und bedachte dabey, was die Philomene, mit Vernehmung solcher Post, für Vergnügen haben würde, wodurch sie ihr beängstigtes Hertz nicht wenig befriedigen könte. Es währete über 4 Wochen, ehe er wieder zu völliger Genesung kam, nach diesem änderte sich das Spiel auf einmahl. Er verkaufte seine Concubinen, an denen er nehmlich keine Freude mehr erleben konte, schenckte die Philomene einem vornehmen Türcken, die aber, wie ich gehört, kurtz drauf rantzionirt, und wieder zu ihren Eltern gebracht worden. Mich verkaufte er aus Verdruß, indem er mich nicht mehr vor Augen sehen konte, weil sein so grosser Verlust durch mich herkommen, an ei-

nen ander Juden, Balkazar genennt; sagte ihm darbey meine Geschicklichkeit, und wie viel ich erwerben könte, damit ich ja wieder recht hart angestrenget werden möchte. Ich kam von einem Schelm und heillosen Buben zum andern, doch nahete sich die Zeit meiner Erlösung, ob ich wohl vorher noch was ausstehen muste, welches ich kürtzlich melden will. Dieser Jude legte mirs fast noch härter, als der erste für, ich muste die Arbeit liefern, und zugleich einen Koch abgeben, wobey ich im geringsten Versehen sein übles Tractement empfund. Ich hatte den Schlangen-Stein, als ich von den Arabern gefangen wurde, verborgen, daß sie ihn nicht gefunden; als nun hier mein Neben-Sclave, welcher ein Italiäner war, ohngefähr von einem giftigen Thiere gestochen wurde, und mit grossen Schmertzen in Todes-Gefahr stund, bracht ich ihn durch Hülffe des Steins wieder zurechte. Da solches der Jude erfuhr, machte er alsbald einen Artzt aus mir, bot mich bey denen krancken Türcken und Arabern an, und verlangte von mir, daß ich sie curiren solte. Ich entschuldigte mich, daß ich davon nichts wüste noch verstünde, den Sclaven hätte ich durch Hülfe eines Krauts, das ich auf gerathe wohl probirt, wieder hergestellt, könte und wüste aber weiter nichts von der Medicin. Aber da half keine Entschuldigung, ich muste ein Artzt seyn und bleiben. Nun wuste ich gar nicht, wie ich mir helffen, oder wie ichs angreiffen solte; es wurde von mir gefordert, was in meinem Vermögen nicht war, und dieser vom Geitz-Teufel besessene und verstockte Bösewicht wolte sich durch kein Bitten und Zureden bewegen lassen, sondern drohete mir

mit

mit der ärgsten Pein, wo ich meine Kunst zu seinem Nutzen nicht sehen ließ. Er verlangte das Kraut, womit ich den Italiänischen Sclaven von Gift befreyet, da ich doch keins wuste. Es zwang mich also die Noth, wolte ich meines Steins nicht beraubet werden, ihm eins zu zeigen, dessen Würckung mir doch so wenig, als die Japonische Sprache bekannt war. Es hatte solches alsbald einem Türckischen Sangiacken oder Befehlshaber, welcher Gift solte empfangen haben, recommendirt, als dieser es aber eingenommen, hatte es ihn unten und oben gewaltig purgirt, daß der Jude in grosse Ungelegenheit darüber kam; doch ware es endlich besser mit ihm worden, und der Balkazar kam wieder aus dem Gefängniß. Als er mir die Schuld beymessen wolte, gab ich zur Antwort, daß die Beschaffenheit der Kranckheit bey dem Sangiacken solche Würckung wohl würde erfordert haben. Er führte mich hierauf zu vielen Krancken, die ich ansehen, und ihnen Artzeney geben solte. Ich stund da, wie ein Träumender, wuste nicht, was ich sagen solte, und muste doch wider mein Wissen und Gewissen lügen, denn der Schelm ließ sich nicht weisen, ich mochte sagen, was ich wolte, so blieb ihm seine Geldschneiderey im Kopf. Nun ist das beste, daß unter denen Türcken gar leicht und ohne Gefahr ist, einen Artzt abzugeben, denn das Glück bey der Cur schreiben sie demselben zu, stirbt aber der Patient, so glauben sie, daß es so seyn müssen, und stellen keine lange Untersuchung an, ob der Medicus in der Cur gefehlt. Es tappte bey etlichen blindlings ein, daß sie wieder besser wurden, da er dann den Profit zog; viele wurden auch hingeopfert,

davon mich mein Gewissen doch freysprach, indem ichs gezwungener Weise thun müssen, und also die Schuld ihm überließ. Ich beweinte freylich in mir selbst, daß ich mit einer falsch fürgegebenen Kunst um eines andern gewissenlosen Menschen schädlichen Nutzens willen, meinen Nächsten hinrichten, oder doch mehr schaden, als helffen solte; doch die Geld- und Gewinnsucht dieses heillosen Menschen legte mir eine unumgängliche Noth auf, solches zu thun, und mochte sich im übrigen das Volck selbst zuschreiben, daß sie ohne bessere Untersuchung die Sache geschehen liessen. Als der leichtfertige Wucherer ersahe, daß ihm solches einträglich war, lief er ohne Unterlaß herum, wo Krancke waren, rühmte meine Kunst und Wissenschaft, und suchte sich dadurch zu bereichern. Aber wann die Sache am höchsten steiget, gehet sie gemeiniglich mit einem Fall wieder zurück, und die Saiten, wann sie allzustarck gespannet werden, geben sie den letzten Klang durch Zerspringung. Ich seufzete unter meinem Elend, denn die Hoffnung zu meiner Erlösung wurde bey mir immer schwächer, weil ich wohl sahe, daß bey solchen Umständen an keine Befreyung zu gedencken war. Aber was meiner Schwachheit unmöglich schiene, war durch eine mächtigere Vorsehung schon beschlossen, und je entfernter ich solches hielt, je mehr näherte sich dessen Ankunft.

Es hatte der Balkazar einen starcken Handel und Verkehr nach Bassora, als welches die Hauptstadt dieses Diarbekischen Fürstenthums, so vor diesem Chaldäa geheissen, ist, wo der darüber gebietende Bassa seinen Sitz hat. Sie ist ohngefehr zwölf Meilen

len von Abadan, an dem Zusammenlauf des Euphrat- und Tieger-Flusses gelegen, und treibet, ihrer Schiffreichen Lage wegen, sehr starcke Handlung. Weil er nun selbst dahin reisen muste, dachte er dorten, wegen der grossen Menge des Volcks, unter welchen sehr viel begüterte und ansehnliche Leute von allerley Nation waren, einen rechten Gewinn von meiner Kunst zu ziehen; nahm mich dahero mit, und predigte mir unter Weges vor, wie ich mich verhalten solte. Wann du, sagte er, deine Geschicklichkeit als ein Artzt recht wirst sehen lassen, solt du es bey mir zu geniessen haben, und endlich nach einiger Zeit freygegeben werden. Mir war seine Tücke und List schon bekannt, und mit keiner Entschuldigung meiner Unwissenheit durfte ich mich blicken lassen, schwieg daher mit betrübtem Muth stille, und beseufzete mein Elend bey mir. So bald wir in dieser grossen, nach Türckischer Art prächtigen und wohlbevestigten Stadt ankamen, war er gleich bedacht, wie er neben seinem Handel auch allen möglichen Nutzen und Profit durch mich erhalten könne: Ruste daher öffentlich aus, daß er einen fremden Artzt bey sich hätte, der darinnen besondere Wissenschaft besäß. In der Herberge ließ er mir gut Tractement reichen, mir einen Muth zu machen. Wann er ausgieng, führete er mich allenthalben mit herum, damit keine Gelegenheit eines Erwerbes verabsäumet würde. Wann ich in tiefen und betrübten Gedancken über meinen jämmerlichen Zustand gieng, meynete er, daß ich nachsinne, wie ich die Curen recht angreiffen wolte. Wir kamen auf einen grossen Marckt, wo ein starcker Zusammenlauf von Leuten war, allda er etliche

bekann-

bekannte Juden antraf, mit denen er seine Unterredung hielt. Als er mit selbigen etwas beyseite gegangen war, und mich nicht weit von einer Moschee nebst seinem kleinen Sohn, den er mitgenommen, warten hieß, und ich mich mit betrübten Augen unter dem Volck und nach denen Gebäuden umsahe, hörete ich meinen Namen in Englischer Sprache nennen: Ey, woher Chrusaden! was machst du allhier in solcher Gestalt? Träumet mir, oder sehe ich dich leibhaftig? Ich erschrack über solcher Stimme, wandte meine Augen geschwind nach derselben, da ich dann bey dem Marmorsteinern Springbrunnen neben mir einen Menschen, dessen Angesicht mir bekannt seyn solte, erblickte. Ich konte mich nicht gleich besinnen, doch fiel mir so gleich die Gestalt des Eduard Knuthly an ihm in die Augen, und hegte ich deswegen einen Zweifel, ob ich recht sähe, denn die Länge der Zeit hatte ihn etwas unbekannt gemacht, indem ich ihn vorher wenig mahl gesprochen. Er trat hierauf näher zu mir, und fragte, ob ich ihn nicht kennete? Bist du, fragte ich hierauf, der Knuthly, oder für wen soll ich dich halten? Wer soll ich sonst seyn, versetzte er, wie treffe ich dich hier an, fast an der Welt Ende? Du bist ein braver Kerl! war meine Antwort, deine schöne Wurtzel hat mich in solch Unglück geführet, davon ich diese Ketten noch an mir trage; ich habe so viel erlitten, daß eine Cameels-Haut lange nicht zureichen würde, solches mit der kläresten Schrift darauf zu bringen. Du wirst die Sache nicht recht angegriffen haben, darfst also mir keine Schuld beymessen, erwiederte er, doch lebest du ja noch, wie ich sehe, und bist gesund. Ich lebe, sagte ich, mit Thränenvollen

Augen,

Augen, aber wie? als ein armer und elender Sclav, der seines Lebens alle Augenblick loßzuwerden wünschet. Getrost! sagte er gantz freudig, wir wollen sehen, daß wir diese Ketten zersprengen, ich habe schon ein goldenes Werckzeug dazu, da wir denn mit einander wieder nach Europa kommen wollen. Wer ist dein Herr, dem du angehöreſt? Mein Hertz wallete für Freuden über diesen Worten im Leibe, daß mir die Antwort fast zurück blieb. Ein Jude, sagte ich endlich, ist es, bey dem ich wider Gewissen und Willen einen Artzt abgeben, und zu seinem Nutzen die Leute tod curiren muß. Wo ist er? war seine Frage, daß ich mit ihm wegen der Rantzion spreche. Der kleine Jude, so bey mir stund, hatte seine Augen wo anders herum gewendet, und gab auf uns nicht acht, weil er auch nichts von der Englischen Sprache verstund, konte er keinen Verräther abgeben. Ich sahe mich nach dem Juden um, konte ihn aber unter dem Volck nicht wahrnehmen, wo er stund, bat demnach den Knuthly, ein wenig zu verziehen. Es währete nicht lange, so kam der Balkazar herbey, und sagte, daß ich mit ihm zu einem Krancken gehen solte. Der Knuthly sprach ihn so gleich an: He Jude! ist dir dieser Christ zu verkauffen? Was wilt du zur Rantzion dafür? Aber dieser interesßirte Schelm hatte keine Ohren dazu, machte gleich grosse Rotomontaden von mir, ich wäre ein sehr künstlicher Artzt, den er nicht verkaufte, forderte zugleich eine solche Summe, daß der Käufer darüber erschrecken solte, nahm mich hierauf bey der Ketten, und wolte mich fortschleppen. Ich zitterte vor Angst, daß ich wieder trostloß seyn solte. Indem wandte sich jemand zu dem Juden,

und

und redete mit ihm. Der Knuthly trat hierauf zu mir, schlug mich auf die Achsel, und sprach mir leise ins Ohr: Unverzagt, Chrusaden! betrübe dich nicht, du solst frey werden, ich will den Mauschel schon anführen, daß er an mich dencken soll. Rief denselben sodann nochmahls an, und bot ihm ein ansehnliches Geld für mich; aber der Dieb lachte darzu, schüttelte den Kopf, und sagte gantz höhnisch, daß sich dieses die Mühe nicht lohnete. Es wird dich gereuen, fieng der Knuthly hierauf an, du solst wohl wünschen, den Handel getroffen zu haben. Wer will mich zwingen, antwortete der Jude, das meinige wider Willen zu verkauffen? und zerrete mich mit sich fort. Er führete mich denselben Tag herum, und muste die Leute mit Artzeney betrügen, da er denn seine Freude an den davor einkommenden Gelde hatte, und mit Lachen sagte: Ich will dich wohl besser brauchen, wenn du mir noch was eingetragen, solst du ohne Entgeld frey werden. Ja, dachte ich, wann der Teufel seine gefangenen Seelen loßgiebt, werde ich nach deinem Willen auch wohl frey werden. Als wir des Abends in die Herberge kamen, dachte ich mit traurigen Hertzen an des Knuthly Versprechen, ob er solches wohl halten würde; doch konte ich nicht begreifen, wie er den listigen Juden anführen wolte. Bey frühen Morgen war der Jude auf, und wolte mit mir, seiner Marckschreyerey nach, herum ziehen, als er aber im Begriff war, kam ein Mohr hinein getreten, fragte, ob er der Jude wäre, so den Artzt bey sich hätte? er käme von dem Bassa, welchem heunte eine Unpäßlichkeit zugestossen wäre. Weil er nun von meiner Geschicklichkeit vernommen, ließ er ihm entbieten,

mich

mich mit ihm zu schicken, u. denn nach erhaltener Besserung eine reichliche Belohnung dafür zu erwarten. Der Jude kam fast ausser sich für Gewinnst-Begierde, und dachte hier seine Pfeife recht zu schneiden, machte so viel Großsprecherey von mir daher, was ich alles könte, und erbot sich selbst, mit mir zu kommen. Mir aber war nicht wohl bey der Sache. Ach! dachte ich, wie wilst du mit der Cur bey diesem grossen Mann fortkommen? wenn das geringste fehlschlägt, wird dirs übel gehen; doch muste ich mit fort, hier half kein Widerstand.

Als wir in den Pallast des Bassa, durch den Vorhof, wo auf beyden Seiten zwey kostbare Marmorsteinerne Spring-Brunnen mit vergoldeten Röhren waren, und die vortrefflichsten Bäume in schönster Ordnung Reihenweiß gesetzt stunden, kamen, kam ein Janitschar, und sagte zu dem Juden, daß er hier verziehen, und mich mit allein hinauf zu dem Herrn gehen lassen solte. Ich stieg mit gröster Hertzens-Angst die Marmor-Stiege hinauf, und wünschte immer in mir, daß es glücklich ablauffen möchte. So bald das Zimmer eröffnet ward, und ich mit meiner Kette hinein trat, sahe ich den Bassa in einem prächtigen mit Gold gewürckten grünen Kleid, und weissen Bund mit kostbaren Jubelen und Perlen geschmückt, auf einem roth sammeten Kissen mit grossen güldenen Quasten, auf der Erden sitzen, welcher mich gantz ernsthaft ansahe. Ich beugete mich zweymahl bis zur Erden vor ihm, und erwartete, was er sagen würde. Bist du der Christ, der ein so geschickter Artzt ist? war seine Frage an mich. Ehe ich mich resolviren konte, was ich am gescheu-

testen antworten solte, trat der Knuthly zu meinem Schrecken hinter einem bunt seidenen Vorhang herzu, und sagte: Ja, gnädiger Herr! das ist der arme Tropf, der mir sein Elend so geklagt, daß er wider sein Gewissen einen Artzt abgeben muß, und sein leichtfertiger Herr, der Jude, will keine Rantzion für ihn annehmen. Der Bassa lachte dazu, und sagte: Halt, getreuer Eduard! zu dem Knuthly, du solt ihn umsonst bekommen, der Jude aber für seine Bosheit gestraft werden. Ich war als entzückt über dieser seltsamen Geschicht, als ich das sahe und hörte, daß ich wie im Traum da stund. Der Janitschar wurde befehligt, dem Juden zu sagen, daß er seinen Sclaven hier lassen, und sich unterdessen retiriren solte, Nachmittage würde er wieder zu kommen geruffen werden. Als dieses geschehen, führte mich der Knuthly besonders, lachte und sagte: Nun wollen wir dem diebischen Juden einen solchen Streich spielen, den er gewiß so bald nicht vergessen soll, gab mir, als ein durchtriebener Gast, gleich ein, wie die Sache anzugreiffen. Ich fragte ihn hierauf, wie er zu dem Bassa kommen wäre, daß er einen so nahen Zutritt bey ihm hätte? Diesen Bassa, sagte er, welcher sich Ibrahim Karustan nennet, und fast als ein souverainer Fürst hier regieret, auch bey dem Hof zu Constantinopel in grossen Ansehen ist, habe ich aus grosser Gefahr sein Leben gerettet, wovon ich dir die Umstände hernach erzehlen will, wenn wir mit dem Juden fertig werden, und du in völliger Freyheit bist. Wir machten also ein Medicament zurechte, welches oben und unten mit grosser Gewalt operiren solte, setzten es unterdessen beyseite, und ich wurde inzwischen bey

dem

dem Knuthly aufs beste tractirt. Nachmittag schickte der Bassa einen Mohren zu dem Juden, mit Befehl, seinen Sclaven nebst dem verdienten Lohn abzuholen. Er war ohnsäumig da, und erwartete mit grosser Begierde, was er empfangen würde. Der Bassa hatte sich aufs Bette gelegt, und stellte sich gantz malade. Der Jude muste zu ihm hinein kommen, welchen er alsbald mit folgenden Worten gantz zornig anredete: Was hast du mir vor einen Artzt hergebracht? Wilt du, heilloser Spitzbube, mich ums Leben bringen? du verdammter Jude! Der Mauschel war so erschrocken, daß er nicht wuste, was er antworten solte, und fragte, wo sein Sclave wäre? Ich stund mit dem Knuthly verborgen, daß wir alles mit anhören konten. Der Bassa aber fuhr fort, und sagte: Sauf augenblicklich den Ueberrest von dem mir zubereiteten Medicament hinein, oder der Strang soll dir zu Diensten seyn. Hierauf wurde ihm der zubereitete Trunck gegeben, den er einzutrincken, bey instehender Todes-Gefahr, sich nicht wegern durfte. So bald er solchen in Leib hatte, wurde er in den Vorhof geführt, von zween starcken Mohren am Ober-Leib nackend ausgezogen, an eine Säule gebunden, und empfieng mit langen frischen Ruthen hundert dermassen scharfe Streiche, daß sie die meinigen, so ich von ihm bekommen, weit überwogen, denn es fieng sich das Leder an etlichen Orten des Rückens an abzuschälen. Er führte dabey so ein entsetzlich Geschrey, daß uns, als die wir solcher Execution mit zusahen, die Ohren gellten, doch konte ich solches ohne Mitleiden, seiner teufelischen Bosheit, Geitz und Unbarmhertzigkeit wegen, ansehen. Als diese

Kost vorbey, wurde er in ein finster Hunde-Loch gesperret, mit der Bedrohung, wenn sich der Bassa übler befinden würde, er des folgenden Tages ohne Gnade an dem Strang erwürgen solte. Der Knuthly lachte, und sagte: So muß es solchen Schelmen ergehen, hätte er Geld von mir genommen, wäre ihm solches nicht widerfahren. In seinem Kercker hatte er sich von dem empfangenen Trunck unten und oben dermassen besudelt, worinnen er die Nacht ohne alle Erquickung in seinem Unflath liegen müssen. Den Morgen drauf wurde er wieder vor den Bassa gebracht, welcher ergrimmet zu ihm sagte: Höre, Betrüger! den Tod hättest du verdienet, doch soll dir das Leben aus besondern Gnaden geschenckt seyn; hier aber solt du dreyhundert Ducaten für das von denen Krancken unbillig genommene Geld ohne Anstand erlegen, oder so lange ohne Speise und Tranck wieder eingesperret werden. Deinen gewesenen Sclaven habe ich freygesprochen, weil du ihn zur Ungebühr und Schaden vieler Muselmänner gebraucht. Der von Schmertzen der Schläge, Hunger, Durst, Schrecken und Angst halbtodte Jude muste an diesem Urtheil sich begnügen lassen, und froh seyn, daß kein härterer Ausspruch erfolgte, bat nur, daß jemand mit ihm geschickt möge werden, das verlangte Geld, so er nicht bey sich hatte, zu schaffen. Er wurde geschlossen, und mit einem Janitscharen, welchem er für seine Mühe einen Ducaten geben muste, fortgelassen, da er denn nach einer Stunde die beliebte Summe lieferte. Ich dachte bey mir nach, wie die Gerechtigkeit die Menschen nach ihrer Boßheit und Verbrechen zu bestrafen weiß: Der

erste

erste Jude muste seine Geilheit mit Verlust seiner Mannheit büssen; dieser aber seinen Geitz und Boßheit an Leib und Vermögen bezahlen. Als er das Geld erlegt, sahe er mich, als der ich zu gegen stund, mit betrübten Augen an, daß ihm sein gehofter Profit so übel gelungen, betrachtete den Knuthly nochmahls, murmelte etliche Worte Hebräisch bey sich, und gieng als der Hund mit verstümelten Schwantz davon. Ich wunderte mich über die Autorität des Bassen, er berufte sich nicht lange auf Gesetze und Rechte, sondern sprach gleich, wie es seinem Gutdüncken beliebte: Denn also bringt es die Regierung in diesen Ländern mit sich. Als der Jude fort war, sagte der Bassa zu mir: Da Christ! nimm dieses Geld für dein verdientes Artzt-Lohn, ich will nichts davon haben, es soll dir samt der Freyheit geschenckt seyn, um dieses ehrlichen und tapfern Mannes willen, indem er auf den Knuthly wieß. Ich machte ihm ein tiefes Beugen dafür, und küßte seinen Kaftan. Worauf er sich denselben Tag ins Bad begab, der Knuthly aber nahm mich mit in einen der vortrefflichsten Gärten, so an dem Pallast waren, da wir unser Vergnügen hatten.

Nun Chrusaden! sagte hierauf der Knuthly zu mir, bist du noch böse auf mich? Ich kan nicht läugnen, war meine Antwort, daß ich in meinem Elend, welches oft gantz unerträglich gewesen, vielmahls über dich geseufzet habe, doch, weil dich der Himmel wieder zu einem Werckzeug meiner Erlösung auf so eine erwünschte Art gebraucht, wird nicht allein alles vorige ewig vergessen seyn, sondern auch mein Hertz mit ergebenster Freundschaft und Danck dir Zeit Lebens verbunden bleiben. Er

erzehlte nach diesem, wie er zu dem Bassa, als er mit der Caravane das gelobte Land besuchen wollen, gekommen sey, selben aus grosser Gefahr errettet, und beym Leben erhalten, da er denn auf dessen bittlich Ersuchen mit der Wallfahrt bis nach Mecha, und von dar nach seinem Sitz hierher in Balsora; ihm das Geleit gegeben, wo er sich bis daher, über drey Monath aufgehalten, herrlich tractirt und beschenckt worden sey, und nun nichts mehr, als eine gute Gelegenheit, nach Europa zurück zu kehren, erwarte, worinnen er sich über die so unverhofft erwünschte Gesellschaft meiner Person erfreue. Es waren seine Umstände, wie er den Bassen errettet, sehr merckwürdig und wunderbar, die ich aber, Weitläuftigkeit halber, übergehe, und zur Endigung meiner folgenden Fatiquen, bis hierher, kürtzlich schreite. Ich erzehlte ihm kürtzlich von meinen Begebenheiten, was am merckwürdigsten war, worüber er Maul und Nase aufsperrete, und nicht wuste, ob es Spaß oder Ernst seyn solte; bis ich ihn mit solchen Betheurungen, die er wuste, daß sie von mir nicht vergeblich geschahen, zum Glauben brachte. Endlich ereignete sich eine gute Gelegenheit, unsern Rückweg nach Europa zu nehmen: Es wurde in diesem 1664 Jahr, nachdem ich über 14 Jahr in Africa und Asien zugebracht, fünfmahl in Sclaverey gewesen, und unglaubliche Dinge versucht hatte, eine Gesandtschaft aus Persien nach Constantinopel geschickt, welche hier durch gieng. Ob nun wohl derselben keine gute Botschaft zutrauete, muste der Gesandte doch mit seiner Suite, nach dem Völcker-Recht, so ferne es unter diesen Barbarn observirt wird, ein sicher Geleit

keit haben, wurde demnach derselben von dem Bassa allhier ein Aga mit 50 Janitscharen zugegeben, die sie begleiten, und bey allen Vorfällen in Sicherheit setzen solten. Mit diesem Aga nun, der sich Selim Busir nennte, wolten wir unter seinem Schutz die Reise antreten, wie denn auch geschah. Zwey Tage zuvor, ehe wir aufbrachen, schiene mir noch ein Glücksstern allhier: Der Bassa hatte eine Tochter, Zamelinthe genannt, die er als einen Augapfel liebte, diese wurde in dem Garten, wo sie an einem lustigen Ort der Ruhe geniessen wollen, von einer Otter gestochen, so bald sie den Schmertz gefühlt, und das schädliche Thier wahrgenommen, entstund ein kläglich Geschrey, über dessen Ursach, als sie der Vater vernommen, so erschrack, da er fast sinnloß wurde. Der Schrecken war um so viel grösser, weil an aller Hülfe gezweifelt wurde. Der Knuthly war eben nicht vorhanden, und ich saß in unserm Zimmer allein. Wie mir das Lermen zu Ohren kam, lief ich behend, zu sehen, was es gäbe. Ich hörte den klagenden Bassa: O Zamelinthe! könt ich dich mit der Helfte meines Bluts vom Tod erkauffen, es solte mich nicht schmertzen, solches aus meinen Adern zu zapffen. Nachdem ich die Umstände im Huy vernommen, lief ich, ohne Antwort zu geben, nach dem Ort, wo sie war, fragte, wo die Wunde wäre? und band so gleich meinen Stein auf, befohl, sie in die Wärme zu bringen, und zum Schweiß zu halten. Sie wurde in einer Stunde wieder frisch und gesund hergestellt. Der Bassa wuste nicht, wie ihm geschehen war, daß er sich seines Hertzeleids so bald befreyet sahe, und rief mir zu: Ey Christ! so bist du doch ein Artzt, und zwar

ein wunderwürdiger; warum hast du dich denn so beklagt, daß dir von dem Juden unrecht geschehen? Ich sagte ihm aber, daß dieses einige Mittel, so ich besäß, noch lange nicht zureichte, einen Medicum abzugeben, und daß daraus der Jude gantz fälschlich geschlossen, ich müste ein Artzt seyn, welches sich doch nicht so befände. Er stellte kein weiter Examen an, sondern gab mir eine solche Verehrung, die das Geld, so der Jude erlegen müssen, weit überstieg. Wir wurden hierauf beyde dem Aga von dem Bassa bester massen recommendirt, der Knuthly empfieng auch Briefe und Recommendation an etliche Grossen in Constantinopel; worauf wir die berühmte Stadt Balsere, unter vielen Glück und Seegens-Wünschungen von dem Bassa, verliessen, und über den Euphrat unter Seegel, bis auf die Stadt Anna in dem Tripolitanischen Beglerbegat giengen. Von dannen nahm der Aga mit der Persischen Gesandtschaft den Weg zu Lande bis auf Damasco, wovon ich keine weitläuftige Reise-Beschreibung machen will, ob uns wohl manche Seltsamkeiten darauf zugestossen, weil die Welt mit dergleichen schon sattsam versehen ist, die sich auch noch täglich von andern vermehren. Wir giengen, nach etlicher Tage-Rastung von hier wieder zu Schiff über das Syrische Meer, da wir durch etwas contrairen Wind aufgehalten worden, bis wir doch ohne Schaden die Insul Cypern erreichten. Hier musten wir der ungünstigen Winde wegen einen halben Monath stille liegen. Nun haben wir, sagte der Knuthly, Europa bald erreicht mit GOttes Hülfe. Das war ein schönes Wort, das letzte, stimmte ich ihm bey, GOtt gebe, daß wir das

übrige,

übrige, da wir noch vielmahl unglücklich seyn können, unter seinem Schutz erwünscht zurück legen. Ich zweifle nicht, fuhr er fort; wenn wir da angekommen, kanst du dir einen Ort erwehlen, und dich, nach so langer Unruhe, in desto sanftere Ruhe setzen. Solches ins Werck zu setzen, dependirt von einem höhern Schicksal und dessen Zustimmung, versetzte ich hierauf. Unsere Anschläge und Vorsätze sind wohl im Kopf bald gemacht; aber die Erfüllung derselben fehlet oft gar weit, welches ich durch lange Erfahrung gar vielfältig gelehrt worden bin. Wir verfielen auf unterschiedene Discourse, dariñen auch die Wurtzel mit aufs Tapet kam. Er fragte, ob ich mit nach America, und dieselbe noch suchen wolte? Ja, mein Freund! ich bin ja gewurtzelt worden, sagte ich, daß ichs Zeit Lebens nicht vergessen werde; wenn ich nur wüste, wie es um meine Mutter stünde, ich glaube, die arme Frau wird sich meinetwegen sehr betrübet haben. Hiervon kan ich dir mit keiner Nachricht dienen, erwiederte er, denn ich kurtz drauf weggekommen bin, und mich sehr lange in Europa, und zwar in Spanien, England und Dännemarck aufgehalten habe, ehe ich hierher gekommen bin. Unterdessen hat mir meine Wurtzel solche Dienste gethan, die sich wohl niemand leicht vorstellen wird; ich bin aus mancher Gefahr gekommen, durch ihre Würckung hochgeehrt worden, und bis hierher glücklich gewesen. Ich mag mir keine Mühe darum machen, sagte ich mit Kopfschütteln, wenn sie auch viel näher wäre, wenn es nur nicht ein Ende nimmt, als mit meiner Wurtzel. Er fragte, was ich damit haben wolte? Als ich ihm deshalb einigen Bericht gab,

wunderte er sich, und sagte: Ja, das ist Zauberey gewesen, mit der aber gehet es gantz natürlich zu. Die Erzehlungen von unsern Umständen kürtzte unsern Verzug allhier, indem wir zugleich die schöne Insul an vielen Orten besahen, daß die Tage als Stunden und die Stunden als Minuten verliefen.

Endlich begunte der Wind wieder günstig zu werden, da denn der Persische Gesandte sehr darauf drung, die Reise zu beschleunigen, damit er seinen Befehl und Commißion ausrichten könne. Der Aga ertheilte gleich Befehl, und wir giengen wieder unter Seegel. Wind, Wetter und Meer gab uns auf dieser Fahrt beständige Frundschafts-Blicke, daß wir den 7ten Tag nach Wunsch bey Constantinopel in dem Haven anlangten. Nun, dachte ich, ist das Welt-Theil, wornach du so lange geseufzet, endlich einmahl, nach so viel ausgestandener Angst, Noth, Jammer, oftmahliger Todes-Gefahr, nach so viel und mancherley wunderbaren Veränderungen und erlittenen Trübsalen so langer Zeit, worinnen du so oft ohne Trost und Hoffnung meiner Erlösung, mit gröstem Verlangen nach dem Ende dieses Lebens geschwebt, noch so glücklich und erwünscht erreicht, und zwar nach unbegreifflichen Fügen der allweisen Regierung, durch Hülfe dessen, der die erste Ursach deines so lang anhaltenden Elends gewesen. Ich küßte für Freuden in geheim die Erde in diesem ob wohl noch barbarischen Lande, so bald wir aus dem Schiff gestiegen waren, und begab mich mit dem Knuthly zu dem Consul der Englischen Handelschaft allhier. Wir wurden von demselben wohl empfangen und tractirt, hielten uns über 8 Tage

bey

bey ihm auf, in welcher Zeit wir ihm von unsern Avanturen Bericht geben musten, den er mit ausserordenlichen Vergnügen anhörte, und die seltsamen Begebenheiten, deren ich doch meines Orts viel verschwieg, nicht gnug bewundern konte. Hierauf machte der Knuthly ein Quartier aus bey einem Englischen Kaufmann, Jones Carlows genannt, da wir erwünscht Plaisir hatten. Er bestellte seine Briefe und Addressen, so er von dem Bassa in Balsora an unterschiedene Grosse allhier empfangen, hatte dabey, ob wohl alles sehr geheim gehalten ward, doch so viel erfahren, daß die Persische Gesandtschaft eine Krieges-Ankündigung und Absagungs-Brief mit sich gebracht, darüber alles in Rumor war, die Janitscharen wurden exercirt, viel Geschütz und andere Kriegs-Nothwendigkeiten herbey geschaft, und alle Anstalten zu einem mächtigen Feldzug vorgekehret. Wir lebten mit einander in vergnügter Eintracht. Der Knuthly mochte wohl mit einer nicht geringen Gold-Quantität versehen seyn, denn er ließ es an nichts fehlen, was zu guter Bewirthung gehörte, und hielt mich beständig frey, ohnerachtet mich das Glück selbst mit einer feinen Gold-Beurse vor meiner Abreise aus Balsora begabet hatte. Es giengen 2 Monath hin, daß wir uns da aufhielten, da ich ihm denn anlag, unsern Weg weiter fortzusetzen. Als wir dazu fertig waren, bat uns der Kaufmann, ob wir mit nach Smirna wolten? als wo er nothwendige Verrichtungen hätte, und längstens in Monaths Zeit wieder da seyn würde. Der Knuthly bekam alsbald Lust dazu, diese berühmte Handels-Stadt zu sehen, und unterschiedliche bekannte Engländer da

zu sprechen. Ich aber war froh, daß ich einmahl in Europa war, und wolte nicht darzu einstimmen. Es war ihm aber daran gelegen, bat mich, 3 bis 4 Wochen, als in welcher Zeit er gewiß wieder da seyn wolte, auf ihn allhier zu warten, welchs ich endlich eingieng und versprach. Ich lebte unterdessen mit des Kaufmanns Factor, Simeon Taberny, welches ein ehrlicher und verständiger Mensch war, in guter Freundschaft, und erwartete mit Schmertzen die Rückkunft meines Freundes. Als ich einsmahls ausgieng, begegnete mir ein armer Christen-Sclave mit seinen Ketten, welches ein junger Bursch war, von guter Bildung und Leibes-Statur, aber seiner Verpflegung halber sehr elend aussahe. Der erste Anblick erinnerte mich gleich meines in solchem Geschmeide und Dienstbarkeit geführten Zustandes, daß mir die Thränen in die Augen traten, reichte ihm daher eine Gabe, die er mit tiefen Danck annahm. Ich fragte ihn in unterschiedenen Sprachen, was er vor ein Landsmann wäre? da er denn endlich in der Teutschen etwas kauterwelsch antwortete, daß er aus Siebenbürgen von Altenberg, ein Zeckler von Nation wäre, und nun 3 Jahr in der Dienstbarkeit gestanden hätte. Hast du denn keine Hoffnung zur Ranzion? fragte ich ihn weiter. O ja! sagte er, es wird ja einmahl ein für mich glücklicher Stein vom Himmel fallen, der diese Ketten zerschmettert, und meinen Kopf nicht trift. Ich wunderte mich seiner Antwort, die er gantz artig vorbrachte, da er sonst einfältig schien. Sein Name hieß Lucasch Kumack, wie ers aussprach; sein Herr aber war ein Türckischer Pfaff, Malusar genannt. Ist denn,

fragte

fragte ich nochmahls, die Gabe dein, so ich dir verehrt? ach nein, Herr! antwortete er, sondern was meinem Herrn mir davon zu geben beliebt. Du must es ihm nicht ansagen, redete ich zu ihm. Ja wann ich das thäte, sprach er gantz kleinmüthig, und er solches erführ, würde ich ein schlechtes Trinckgeld bekommen, und dörfte nimmer wieder ausgehen. Wilst du mir treu seyn, wann ich dich frey mache, und mit mir nehme? fragte ich ihn endlich. Ach Herr! war gleich seine Antwort, so lange ich ehrlich bin, will ich nicht zum Schelm werden. Ich muste über seine Antwort lachen, und sagte: Ich höre, daß du ein guter Philosophus bist, und auch wohl einen Advocaten abgeben kanst, ich hoffe etwas von dir zu profitiren. Aber Herr! sagte er ferner zu mir, wann ihr mich kauffen wolt, so wartet noch ein paar Tage, ich will unterdessen meinem Herrn etwas anrichten, und zwar, als ob es aus grossen Unversehen geschehen wäre; wann er denn meiner überdrüßig wird, und mich zu Marckte schickt, könt ihr mich um wohlfeilern Preiß erhalten. Du scheinest mir ein loser Gast! fieng ich darauf an; wie aber, wenn dir dein Herr derbe Prügel geben läßt? Ja so mach ich mich kranck, und gehe eine Weile nicht aus betteln, welches ihm keinen Nutzen bringt, fuhr er fort. Ich schüttelte den Kopf, und sagte: Ich wills denn erwarten. Aber vergeßt euer Wort nicht! rief er mir nach, u. gieng mit seinen Ketten fort. Zwey bis 3 Tage hernach gieng ich mit einem Janitschar nach dem Betzestan, welches ein sehr grosses Gebäu, in welchem die Handels-Plätze oder Märckte von allerley kostbaren und andern Waaren enthalten, da ich auf dem Auratbasar, das ist der Menschen-Marckt, da sie wie das Vieh verkauft

kauft werden, da ich den Lucsch, wie er sich aussprach, würcklich antraf. Es handelte eben ein Jude um ihn, den ich aber alsbald übersetzte, und den armen Schelm zu seiner grossen Freude mit mir nahm. Als wir nach Hause kamen, fragte ich ihn, was er bey seinem Herrn angestiftet, daß er daher kommen? Er hätte ihm ein Paar Japonische Caffee-Tassen zerbrochen, war seine Antwort, darauf er viel gehalten, hätte sich hernach wie wahnwitzig im Kopf angestellet, daß er nichts mit ihm machen können. Bey denen Türcken lasse ichs paßiren, aber bey mir must du solche Streiche nicht machen, erinnerte ich ihn. Ach so lange ich gerne bey euch bin, werde ich euch keinen Schaden thun, gab er zur Antwort, daß ich über den Schöps wieder lachen muste, wie er so wunderliche Antwort gab. Ich ließ ihm neue Kleidung machen, und spührte, daß er sich getreu und dienstfertig aufführte.

Mein Knuthly verzog, mit dem Kaufmann wieder zu kommen, daß der Winter darüber einfiel, und ich mich bis zum Frühling hier wider meinen Willen aufhalten muste. Der Kaufmann kam endlich wieder zurück, und berichtete, daß der Knuthly mit einem Englischen Schiff vor vier Wochen von dort abgegangen, wüste aber nicht, wo er hinkommen sey. Mich dauerte seine Abwesenheit sehr, doch muste ich mirs gefallen lassen, versahe mich mit guten Passeporten, und machte mich mit meinem Lucsch auf die Reise. Ich hatte allhier, sowohl bey Türcken als Christen, mit meinem Schlangen-Stein viele Curen inn- und äusserlich in Vergiftungen gethan, und damit manchen schönen Ducaten erworben, daß meine Gold-Beurse nicht ab- sondern zu-

genom-

genommen hatte, und also mit guten Mitteln, eine Weile davon zu leben, versehen war. Ich gieng mit einem Sangiack bis auf Adrianopel, von hier gieng es auf dem Maritz-Fluß auf Philippopolis, von dar ich wieder Gelegenheit bekam, mit einem Türckischen Aga zu Lande bis an das Städtgen Rußi an der Donau sicher zu reisen. Ich muste hier, einer zugestossenen Unpäßlichkeit halber, über 3 Wochen Halt machen, da ich dann bey dem Aga, welches ein gantz ehrlicher Türcke war, im Quartier blieb, und von meinem Lucsch treuliche Aufwartung hatte. So bald ich Besserung spürete, setzten wir uns auf die Donau, da es dann auf Nicopolis und ferner auf die an denen Servischen Gräntzen liegende Stadt Widdin zugieng, bis wir endlich Belgrad oder Griechisch-Weissenburg erreichten. Hier muste ich wieder einige Tage stille liegen, weil des ungestümen Windes halber nicht fortzukommen war, alsdann fuhr ich mit dem Lucsch auf Esseck. Ich besahe hier die erstaunenswürdige Brücke, so fast eine teutsche Meile lang von lauter Holtz zusammen gehängt ist, so über die Donau und grausamen Morast hingehet; sie war das vorige Jahr von denen Kayserlichen durch Brand gewaltig ruinirt, aber von den Türcken in unglaublicher Geschwindigkeit wieder reparirt worden. Es stoß mir hier wieder eine Unpäßlichkeit zu, daß ich mich nach einem Artzt umsehen muste. Es ist aber mit denenselben gar übel hier bestellt, welches ich erfuhr, denn es wurde mir durch ihre Quacksalberey aus einer kleinen Kranckheit eine grosse gemacht, daß ich auch meynete, hier würde ich meine letzte Ruhe-Statt in dieser Welt finden. Wie ich mich in

der

der grösten Gefahr befund, und meinen Lucsch, den ich auch seiner treuen Dienste wegen, in Ermangelung aller Freunde und Bekannten allhier, zum Erben einsetzen wolte, ausgeschickt hatte, brachte derselbe, als er wieder kam, einen Mann mit sich, welcher zu mir trat, und mich betrachtete. Als ich in grosser Schwachheit ihn fragte, was sein Begehren wäre? antwortete er, daß er den Diener auf dem Wege ohngefehr weinen sehen; als er nach der Ursach gefraget, hätte er ihm von meiner Kranckheit gesagt, und sehr geklagt, daß ich keine Hülffe haben könte, und durch die empfangene Medicin immer schlimmer worden; dieses hätte ihn bewegt, mitzugehen, und aus Schuldigkeit gegen dem Nächsten seine Dienste anzuwenden. Ey mein Freund! sagte ich zu ihm, es werden eure Dienste wohl vergebens seyn, denn ich sahe ihn, seiner wunderlichen Kleidung u. einfältigen Ansehens wegen, mehr für einen schlechten Wurtzel-Krämer, als Artzt an. Mein Herr! sagte er gantz gelassen zu mir, richtet nicht gleich nach dem Ansehen, sondern laßt es auf die Erfahrung ankommen; vielleicht kan ich euch helffen. Als er wieder fortgieng, lief der Lucsch eilend hinter ihm her, und brachte mir ein Glas mit Artzeney. Ich wolte nichts davon nehmen, aus Furcht, daß es mehr schaden als nutzen möchte; aber der Lucasch ließ nicht nach, und nöthigte mich so lange, bis ich mich dazu bequemte, worauf ich denn von Stunden zu Stunden besser wurde, daß ich in zwey Tagen wieder vom Bette aufstehen konte. Ich danckte dem Lucsch für sein Wohlmeynen, und hieß den Mann wieder rufen; es währete aber zwey Tage, ehe er kam. Wie ich ihn wieder sahe, stellete ich mich sehr

freund-

freundlich gegen ihn, sagte ihm Danck, bath, mir zu verzeyhen meines Mißtrauens halber, und fragte, was meine Schuldigkeit wäre? GOtt dafür zu dancken, war seine Antwort, mir seyd ihr nichts schuldig. Ich offerirte ihm ein Dutzet Ducaten, aber er schlug es gantz ernsthaft aus, und bath mich, ihn damit zu verschonen. Ich kam hierauf in weitere Bekanntschaft mit ihm, und hörete aus seinen Worten, daß er ein Mann von besondern Verstand, Einsicht in die Natur, und ein rechtschaffener Christ war. Ich logirte mich bey ihm ein, da er doch sonst niemand zu sich nahm, aber nach Erfahrung meiner Umstände, sich darzu bequemte. Er hatte ein klein, aber commod Haus an einem abgelegenen Orte der Stadt, lebte für sich in der Stille, und hatte niemand, als einen Aufwärter bey sich, welchen er als einen kleinen Knaben aus Africa mitgebracht, selbigen in der Christlichen Religion erzogen, und wohl darinnen unterwiesen. Er nennete sich Gregorius Zochim, war sonst von Nation und Gebuhrts-Glauben ein Grieche, aber seine Erkenntniß haßte allen Menschen-Tand und ceremonischen Aberglauben. Er war eigentlich aus Corintho gebürthig, hatte die Welt weit und breit durchwandert, deswegen er auch eine Freude über meiner Erzehlung hatte, weil sie mit seiner Wissenschaft überein träf. Bey diesem Manne hielt ich mich mit meinem Lucasch drittehalb Jahr auf, und habe bey ihm so viel gelernet, als ich auf keiner der berühmtesten hohen Schulen, wie sie solche nennen, die Zeit meines Lebens lernen können; sonderlich ließ ich mir seine Chymische Geheimnisse angelegen seyn, welche mir noch bis diese Stunde nicht wenig

Nutzen

Nutzen bringen. Er war 58 Jahr alt, hatte 20 Jahr mit Reisen zugebracht, bis er endlich wunderlich an diesen Ort kommen, und nun bis ins 11te Jahr seinen Aufenthalt da hatte. Ich wäre noch länger bey ihm blieben, aber mein Vorsatz, mich des Zustandes in Jamestown, ob meine Mutter noch am Leben, und wie es mit ihr stünde, zu erkundigen, worzu ich hier gar keine Gelegenheit hatte, noch hoffen konte, trieb mich an, meine Reise weiter zu nehmen; da über dieses der Ort damahls in Türckischen Händen war, wurde ich mehr und mehr zu dessen Verlassung in meinem Gemüth bewogen, ob mir wohl das Scheiden von diesem klugen und frommen Lehrmeister sehr zu Hertzen gieng.

Unser Aufbruch geschah im Herbst, wir fuhren auf der Donau bis nach Pest, da ich der Weinlese noch mit genoß; das war die erste Christliche Stadt in Europa von Constantinopel aus, so nemlich unter ihrer Herrschaft und Gewalt war, da ich nach 19jährigem Aufenthalt in barbarischen und dem Mahometanischen Glauben zugethanen Ländern ankam, und zugleich in Ungelegenheit gerieth. Ich hatte mir hier ein neues Kleid von feinen dunckelblauen Tuch mit silbern Knöpfen, samt allem Zugehör einer saubern Montur, machen lassen, daher ich mich etliche Tage da aufhalten muste. Als ich einsmahls in der Herberge war, kam ich ohngefähr mit einem Menschen zu sprechen, der sich vor einen Baron ausgab, zwey Kerls bey sich hatte, und grosse Figur machte. Wir sassen unser fünfe an einem Tisch und speiseten, dabey denn unterschiedliches von Reisen und Ländern gesprochen ward, da denn der Hochwohlgebohrne Nasenweiß solche

Schnitte

Schnitte daher machte, daß ich ihm nothwendig widersprechen muste, weil mir das Gegentheil seiner Prahlerey nur gar zu wohl bekannt war. Er fieng hierauf an, fuhr mir übers Maul mit trotzigen Worten, daß ich so eine Person von Stande, als er sey, nicht Lügen strafen solte, er hätte vielleicht mehr Geld auf Reisen verthan, als ich mein Tage zu sehen bekommen. Ich sahe ihn erstlich an, und enthielt mich sehr, in keine Weitläuftigkeit mit ihm zu gerathen. Endlich konte ich bey seinem unverschämten Beginnen mich nicht länger bergen: Mein Herr! thut gemach, war mein Wort, und meynet nicht, daß ihr einen Gecken oder Läppisch vor euch habt, glaubet gewiß, daß ich aus mehrer Erfahrung rede, als ihr wohl Zeit Lebens noch haben werdet. Was, fuhr er zu brutalisiren fort, wilt du Lumpen-Kerl sagen? Ich habe so manchen Cavallier vor mir gehabt, wann du meines gleichen wäreſt, wolte ich dir bald mit der Degen-Spitze weisen, mit wem du zu thun hätteſt; aber so versirete mein dishonneur darunter, mich mit dir in Duell einzulassen. Ich konte hierbey unmöglich zurück halten, und sagte: Ja wohl bin ich deines gleichen nicht, es wäre mir nicht lieb, wann ich ein solcher Narr und verlachens-würdiger Prahler wäre; für deiner nichtswürdigen Großsprecherey wird sich wohl niemand fürchten. Auf diese Worte schlug er das Wein-Glaß nach mir, daß mich dieser edle Saft nebst noch einem bey mir sitzenden Passagier besudelte. Ich beantwortete ihm dieses mit einer derben Maulschelle, daß er samt dem Stuhl hinter sich zur Erden fiel. Da wurde gleich ein Aufstand. Als er sich wieder aufgeraft, grif er zum Degen, der eine wolte ihn secundiren, die an-

dern aber blieben neutral. Ich ergrif mein Seiten-Gewehr, welches eine Türckische Klinge hatte, so ich mit aus Damasco gebracht, und wir kamen für der Stube auf dem Saal in ein Gefecht. Er stoß und hieb gantz irraisonable auf mich loß, konte mir aber keinen Streich anbringen. Endlich packte ich seine Klinge, die ich ihm mit der meinen in 2 Stück vom Gefäß wegschlug, und zugleich sein freches und ungewaschenes Maul mit der Spitze, zu einem Andencken, aufritzte, daß die rothe Brühe umher treischte. Er rufte seine Kerl, die aber nicht zugegen waren, endlich aber herbey kamen, und auf mich loßdrungen. Ich warnte sie, mir vom Hals zu bleiben, ich hätte es mit ihrem Herrn zu thun gehabt, da wir Mann gegen Mann unsere Sache ordentlich ausgemacht; aber da war keine Raison zu hoffen, ich muste also beyden Widerstand thun, die ich auch mit rothen Köpffen, ohne von ihnen beschädigt zu werden, abwieß. Meinen Lucasch hatte ich wohl 10mahl gerufen, der aber nicht zu hören noch zu sehen war. Endlich kam er zu dem Zimmer heraus, wo wir gespeiset hatten, wo ich ihn in dem Lerm nicht hatte sehen hinein gehen. Er hatte sich unter währender Schlägerey, in Abwesenheit der Gäste, über die Tafel gemacht, und mit dem Braten und Wein zur Gnüge angefüllt, auch die Taschen, was hinein gehen wollen, bespickt. Es wurde alsbald ein Auflauf, ein Kayserlicher Lieutenat kam mit 6 Mann hinein, kündigte mir Arrest an, weil der Herr Baron, mit dem ich zu thun gehabt, ein faul Thier, Volontair, wolte ich sagen, bey dem Regiment war. Ich erzehlte dem Officier die Sache, daß ich die geringste

Schuld

Schuld nicht hätte, jener alle Ursache gegeben, und am ersten nach dem Degen gegriffen, da ich mich dann nothwendig wehren müssen, berufte mich auf Zeugen; aber da half nichts, ich muste Arrestant seyn, und über 4 Wochen hier sitzen, wobey michs manchen Ducaten kostete, ehe ich aus dieser widerrechtlichen Procedur mit mir befreyet ward. Der Herr Baron prätendirte 50 Ducaten für seine und seiner Kerl Wunden, die ich auch erlegen solte, wann nicht ein alter raisonnabler Hauptmann, Namens Hamesson, sich darwider gesetzt, und meiner angenommen hätte.

Als ich meinen Lucasch fragte, warum er mir bey der Schlägerey nicht zu Hülffe kommen wäre? gab er zur Antwort. Ich sahe wohl, daß es keine Noth hatte, und ihr mit den Kerlen fertig werden würdet, so wolte ich dem Wirth, weil er keinen bessern Scheidemeister abgab, auch einen Schaden zufügen. Du bist ein braver Kerl, war mein Wort zu ihm, du schlägst dich lieber mit dem Fressen herum, weil dein Herr im Duell ist; doch muste ich seiner lachen. Ich nahm meinen Weg auf der Donau nach Wien, da ich die zweyte Fatalität in Europa hatte: Ich kehrte zum schwartzen Elephanten ein, wo ich etliche Tage logirte, weil es aber in den Gast-Höfen ziemlich kostbar war, und ich mich doch in dieser Kayserlichen Residentz etwas länger aufhalten wolte, suchte ich ein Privat-Quartier. Mein Lucsch ermahnte mich etliche mahl, von hier abzumarschiren, es wäre, als wann ihm nichts gutes träumete. Wer weiß, womit dein Gehirn angefüllet ist, daß dir so verkehrte und wunderliche Träume vorkommen, gab ich ihm lachend

zur Antwort: du bist ein curieuser Prophet! Ja, mein Herr! war sein Gegenwort, es ist mir lieb, wenns nicht wahr wird; aber es ist, als wenn mirs der Geist sagte. Es wird vielleicht der Geist aus dem Wein und Braten seyn, den du zu Pest so begierig und übermäßig hinein geschluckt, der mit seinen schweren Dünsten das Gehirn noch besitzt, und dir solche Dinge einbildet, hatte ich meinen Spaß mit ihm; worauf er den Kopf schüttelte und fortgieng. Ich bekam hierauf in der Vorstadt, Hermals genannt, bey einem Tapeten-Krähmer ein fein Logis, für 8 Kayser-Gulden monathlich, nebst Bett und andern Zugehör vor mich und meinen Kerl. Mein Hauß-Wirth hatte etliche Kinder, und darunter eine erwachsene Tochter von 19 bis 20 Jahren, Franciſca mit Namen, welche sehr wohl gebildet war, daß sie nur die schöne Frantzel genennet wurde. Ich redete oft bey Gelegenheit mit ihr, meiner Art nach, freundlich, hatte aber das mindeste Absehen nicht auf einen andern Genuß, am allerwenigsten aber Heyraths-Gedancken, sondern mein Gespräch war gantz indifferent, ohne einige verliebte Caressen. Es hielt sich damahls ein gewisser Fürst, dessen Eltern von dem Kayser aus dem Gräflichen in diesen Stand erhoben worden, da auf, welcher ein meinem Quartier gegen über stehendes Palais gemiethet hatte, und von seinen Revenüen nach seinem Plaisir hier lebte. Er war noch ein junger und lediger Herr, und hatte seine Amour mit der Frantzel, von welchem Handel mir aber damahls nichts bekannt war. Dieser hatte mich etliche mahl aus seinem Fenster mit ihr in der Thür stehen, und freundlich reden

sehen,

sehen, welches bey ihm so gleich eine empfindliche Jalousie erweckt hatte, daß er auch, wenn ich im Vorbeygehen ihm meinen gebührenden Reverence machte, an statt zu dancken, mir ein zornig Gesicht gab. Ich konte aber die Ursach davon weiter nicht begreifen, als daß ers aus Fürstlicher Grandezza thät, oder etwa sonst was widerwärtiges in seinem Fürstlichen Gehirn haben müste. Einsmahls kam ich auf dem Abend, da es schon gantz dunckel war, denn es war am Ende des Octobers, nach Hause, weil mir Jungfer Franciſca nun eben die Thür aufmachte, fieng ich an mit ihr zu sprechen, wobey denn einige Schertz-Worte und Lachen vorfielen. Die Thür stund noch offen, und wir etliche Schritte davon im Hause, da ich mich nimmermehr ein solches versehen, als ich von hinterwärts einen Hieb übern Kopf bekam, der mir den Hut zerspaltete, doch fühlte ich keine Wunde. Ich fuhr im Schrecken darüber zurück, und rufte: O GOtt! wie geschicht mir? So bald ich aber den wieder nach mir zu streichenden blinckenden Degen erblickte, war der meine geschwinde heraus, womit ich den andern zurück und entzwey schlug, den Anfaller aber, ohnwissend, wer er war, eins versetzte, daß er laut schrie: O weh! meine Hand. Die Franciſca sprung alsbald auf ihn zu, und schrie: O! JEsus Maria! gnädiger Herr! was ist das? Ich wuste nicht, was ich daraus nehmen solte, und sagte: Das ist ja ein rechter Filou-Streich, einen von hinterwärts so meuchelmörderischer Weise im Finstern, ohne alle Ursache und Raison anzufallen. Gieng hierauf nach meinem Zimmer, und erwartete meinen Kerl. Ehe selbiger aber kam, denn ich

hatte ihm bis dahin Urlaub gegeben, war die Wacht da, und holte mich ab. Ich wegerte mich, mitzugehen, und sagte, daß ich die gerechteste Sache von der Welt hätte, wolte auch meinen Hauß-Wirth zum Caventen stellen; aber alles war vergebens, ich wurde in harte Prison gebracht. Ich bat, man möchte meinen Kerl zu mir kommen lassen, damit ich ihm einiger Nothwendigkeit halber Befehl thun könte; doch dieses wurde, bis auf weitere Ordre, nicht verstattet, ich muste die Nacht in vielen Sorgen da sitzen. Des andern Tages erhielt ich, auf vieles Bitten, daß mein Lucsch wenige Minuten, und zwar in Gegenwart zweyer beystehenden, zu mir gelassen ward, dem ich befohl, mir etliche Ducaten zu bringen, meinen Coffre und Zimmer wohl zu verschliessen, und die Schlüssel bey sich zu behalten. Endlich kam es zum Verhör, in welchem mir verzweifelte Dinge fürgehalten wurden, daß ich nehmlich von dem Fürsten über böser That wäre angetroffen worden, der im Vorbeygehen solches gesehen, und erstlich zugerufen, worauf ich alsbald zum Gewehr gegriffen, und solche Thätlichkeit ausgeübet, daß er in Gefahr stünde, seine Hand zu verlieren. Ich wieß den zerspaltenen Hut her, berufte mich auf die Tochter, als die Franciſca, man solte sie eydlich abhören. Aber die wurde, als eine Complex criminis verworfen, und die Sache mir so schwer und schlimm gemacht, daß mir nicht wohl dabey wurde. Als ich gefragt wurde, wer ich wäre? gieng ich gleich mit der Wahrheit heraus, sagte, daß ich ein Passagier, wäre, der vorher in Türckischer Sclaverey gewesen, wieß meine Pasporten, so ich von dem Bassa in Balsora und

zu

zu Constantinopel empfangen, auf, die mir, bis auf weitern Bescheid, zurück behalten wurden. Ey! sagte ich zu mir selbst, als ich wieder aus dem Verhör in mein Gefängniß kam, soll es in der Residentz eines so grossen und seiner Frömmigkeit wegen berühmten Kaysers so zugehen? so hole der Hencker die Justitz! Ich dachte zugleich an meinen Lucasch, und dessen Warnung, nicht hier zu bleiben, und wünschete, seinem Rath gefolget zu haben; aber nun war es zu spät, und anderer guter Rath theuer. Man wolte mir gar mit der Folter drohen, worüber ich gantz bestürtzt wurde, und aus Ungedult im weitern Verhör mit harten Worten loßzog, worüber ich noch vester gesetzt und geschlossen wurde. Wie habe ich mich gesehnt, waren meine ängstliche Gedancken, wieder in die Christlichen Länder zu kommen, und muß nun fast ärgere Pressuren und so ungerechter Weise ausstehen, als unter denen Barbarn selbst.

Ich saß schon über einen Monath in grossen Kummer und schwermüthigen Gedancken, was man mit mir anfangen würde, denn alles stimmte auf des Fürsten Seite, daß ich keine gute Hoffnung für mich sahe, und alle meine Baarschaft drum gegeben hätte, wenn ich nur wieder frey gewesen wäre. Mitten in solchem Kummer, da mir um Trost sehr bange war, leuchtete mich plötzlich ein Freuden-Blick an, dessen ich mich nimmermehr versehen, noch dran gedacht hätte. Als mir zu Mittag der Wärter die Speise brachte, reichte er mir zugleich ein Briefgen, und sagte: Herr! da habt ihr was, laßt euch aber ja nichts davon mercken, ich will die Antwort, so ihr mir gebt, wieder an seinen

Ort bringen. Ich besahe das Briefgen, Sieget und Aufschrift, konte aber nicht klug werden, wo es herkäme. Doch trieb mich die Begierde, solches mit Hindansetzung der Speise zu erbrechen. Ich hatte die Augen nicht gleich auf die Unterschrift geworfen, sondern laß den Inhalt, welcher folgender war:

Werthester Chrusaden!

Allezeit geliebtester Freund!

Als ich deinen Vor- und Zunahmen, und mit demselben deine Gegenwart allhier gehört, habe ich eine ausserordentliche Freude deswegen bey mir verspüret, welche aber in Leid verwandelt worden, nachdem ich die Umstände, in welchen du dich befindest, dabey vernommen. Deine mir bekannte Redlichkeit und jederzeit von dir gesehene Christliche Aufführung, sonderlich in der Enthaltung und Keuschheit, überzeuget mein Hertz von deiner Unschuld, welche auch gewißlich noch an Tag kommen wird, wenn die Probe der Beständigkeit ein Ende hat. Inzwischen bin ich, als ein ungeänderter Hertzens-Freund von dir, zu deinen Diensten bereit, und werde alle Möglichkeit anwenden, deine Befreyung zu befördern, wozu ich Gelegenheit habe, weil ich bey dem Chur-Pfältzischen Gesandten engagirt und wohl angesehen bin. Lebe unterdessen der tröstlichen Hoffnung, daß der Himmel die gerechte Sache fördern, und mein Bemühen seegnen werde, damit wir einander bald sprechen können.

Dein

allezeit treuer Freund
David Joricken.

P. S. Siehe zu, daß du mir bald antwortest, und gieb das Briefgen dem Ueberbringer, von welchem ichs erhalten werde.

Nun

Nun, dachte ich, du gütiger Himmel! sendest mir wieder einen frohen Zuruf in meinem Betrübniß; ich sehe, daß ich noch nicht gar verlassen bin: Du wirst ja dieses, wie mein vorher so lang gewährtes Elend, auch gnädig enden. So bald der Wärter wieder zu mir kam, bat ich ihn, mir Feder und Dinte zu verschaffen, wovor ich ihm einen Ducaten spendirte; als ich solche überkommen, schrieb ich folgende Antwort:

Mein Hertzens-Freund!

Ueber dessen Treue und Wohlmeynen meine gegen dich aufrichtige Seele mit vergnügender Frölichkeit in ihrer Betrübniß überschüttet wird, und mit, wie allezeit vorher, auch in unserer Absonderung, so vielmehr jetzo, gröster Verpflichtung dir ergeben bleibet; verlange nicht, daß die Feder, welche hierzu, und zwar in meinen Leibes- und Schwermuths-Banden, viel zu schwach ist, die Ausdrückungen der Freude, so mein Gemüth durch deine Zeilen über deine Anwesenheit und Sorgfalt für mich, geniesset, lebhaftig vorstellen soll; sondern erwarte unsere Zusammenkunft, in welcher Hertz und Mund solches nach Vermögen ausschütten wird. Laß dir inzwischen bis dahin dein Versprechen, woran ich nicht zweifele, ins Werck zu richten, angelegen seyn, und bleibe versichert, daß ich bis in Tod, wie ich bin, seyn werde

Dein

mit aller Treu ergebenster
Florentinus Chrusaden.

So bald ich solches besiegelt, gab ichs dem wiederkommenden Wärter, mit vieler Bitte, es ja wohl zu besorgen, und erwartete mit grossem Verlangen den Effect von der Bemühung den Jorickens. Dieser blieb auch nicht lange aus, denn wenig Tage darauf wurde ich wieder ins Verhör, und zwar vor andere Richter geführt, die die Sa-

che kürtzlich abthaten: Es wurden etliche Leute aus der Nachbarschaft verhört, die da für mich aussagten, daß sie nehmlich den Fürsten vielmahls, sonderlich Abends-Zeit, ins Tapeten-Händlers Haus gehen sehen, auch daß ich, so lange ich da wohnte, ein sehr stilles und gutes Leben geführt. Worauf ich mein Angeben in geheim beschwören muste, und also dimittiret ward. So bald ich wieder auf freyen Fuß, machte der Joricken den Anfang, und besuchte mich. Mit was vor Vergnügen wir zusammen kamen, will ich hier nicht beschreiben, sondern nur melden, daß unsere Freundschaft mit neuer Liebes-Brunst stärcker entzündet wurde. Wir erzehlten einander unsere Avanturen, da dann beyderseits Wunderns gnug, sonderlich von dem Joricken über die meinen, geschahe. Er sagte, ich solte mich noch eine Weile hier aufhalten, er wolle mich bey dem Pfältzischen Gesandten recommendiren; aber meine Antwort war: Ich bedancke mich vor Wien, es möchte noch aus einem kleinem Uebel ein grosses werden. Freylich dauerte mich der Abschied von ihm, weil er sich noch da aufhalten muste, aber mein Fatum wolte es nicht gestatten, mich länger hier zu verweilen. Er bat mich, und ich versprach ihm, von dem ersten Ort, da ich mich nur einen Tag aufhalten würde, zu schreiben, und hiermit hieß es: Lebe wohl, Wien! Mein Lusch erinnerte seine Prophezeyung; ich aber sagte: Du hast recht, ich habe wohl in dem Gefängniß daran gedacht, doch ist der Schaden doppelt ersetzt, ich bin wieder frey, und habe einen Freund hier gesprochen, um dessen Willen ich solches allein ausstehen wolte, und der mich auch wieder erlöset hat.

Dieses

Dieses war der ehemalige See-Räuber, der jetzo an Tugend und Christlicher Aufführung vielen Kern-Predigern vorgieng, und mich nun das zweyte mahl befreyet hatte, einmahl von der einsamen Insul, und nun aus einem unverdienten, doch harten Gefängniß, welches ich unter meine wunderbaren Begebenheiten wohl zehlen kan. Ich setzte mich, bey schon eingetretenen Winter, mit meinem Lucasch wieder zu Schiff, und kam gantz glücklich zu Passau an; worinnen noch viele Aschen-Hauffen von dem vor 6 Jahren allhier so grausam wütenden Brand ein traurig Zeugniß gaben, welches die noch nicht halb erloschene Betrübniß und Jammer der armen Einwohner über den Verlust ihrer Güther, auch vieler Anverwandten, so die entsetzlichen Flammen und davon einfallende Gebäude mit schrecklichen Weh und Ach aus der Zahl der Lebendigen gerissen, vermehrten. Denn es waren mehr, als zwey Theile der Stadt, samt unterschiedlichen Kirchen, Clöstern und andern allgemeinen kostbaren Gebäuden zu Grund gerichtet, und der dadurch verursachete Schaden konte nicht sattsam beschrieben werden. Doch hielt ich mich 2 Tage hier auf, schrieb an den Joricken, daß ich allhier ankommen sey, und wo ich mich ferner hinwenden wolte. Von hier nahm ich den Weg auf Regenspurg, allwo ich wieder Briefe von dem Joricken erhielt, welcher mich berichtete, daß der Gesandte vielleicht bald auf dem dortigen Reichs-Tage, so von dem Kayser vor 6 Jahren, nehmlich 1662, da aufgerichtet worden, und noch währte, auch wohl so bald nicht zu Ende gehen würde, wie er denn bis dato noch fortdauret, erscheinen, und er zugleich mit-

kommen

kommen würde, da wir einander wieder mündlich sprechen könten; solte mich demnach eine Weile hier aufhalten. Da nun der Winter ohnedem vorhanden, ließ ich mirs gefallen, meinen so werthen Freund, der mit seinen Diensten sich so hoch verdient um mich gemacht, allhier zu erwarten. Es verzog sich aber die Ankunft des Pfältzischen Gesandten von einem Manath zum andern, wovon mir der Joricken im beständigen Brief-Wechsel die Ursachen meldete, bis das Früh-Jahr wieder herbey kam. Ich verweilte mich allhier bis gegen dem Monath May des 1669 Jahres. Es blieben die Briefe von dem Joricken eine lange Weile aus, daß ich nicht muste, wie ich mich dabey verhalten solte. Inzwischen bekam ich von einem sich hier aufhaltenden Fremden wunderlicher Weise Bericht, daß sich ein Anverwandter von der väterlichen Familie zu Neuburg, 9 Meilen von hier, aufhalten solte, welches mich alsbald encouragirte, dahin zu reisen, selben zu sprechen, und einigen gefälligen Bericht von ihm einzuziehen. Ich machte mich mit meinem Kumack auf, setzte mich bey dieser angenehmen Zeit zu Schiff, und fuhr die Donau hinauf, bis wir da ankamen. Mein erstes Bemühen war, nach der Person, um welcher ich hierher kommen, zu fragen, da ich dann berichtet wurde, daß selbiger vor 2 Tagen von hier auf Nürnberg gegangen sey, allwo er sich 4 Wochen aufhalten werde. Mein Schluß war alsbald, ihm nachzureisen, schickte deswegen meinen Lucasch Kumack aus, eine Gelegenheit zu bestellen. Als selbiger wieder kam, sagte er, daß in 3 Tagen eine recht bequeme Fuhre vor uns dahin abgienge, berichtete

richtete zugleich, daß diesen Abend in einem Garten eine besonders rare Comödie würde gespielt werden. Es waren frembde Comödianten da, welchen ein vornehmer Geistlicher seinen darzu wohl gelegenen accommodirten Garten, ihre curieuse Lust-Spiele darinnen sehen zu lassen, einige Tage concedirt hatte. Sie wolten das Schau-Spiel, bey so schönen und stillen Wetter, damit es mit desto grösserer Anmuth die Augen der Zuschauer ergötzen solte, bey späten Abend, unter dem Schein vieler Fackeln und Lampen aufführen, wozu sich denn eine grosse Menge Volcks, sonderlich distinguirter Personen, einfand, indem nicht jedermann, ob sie es schon bezahlen wolten, die dadurch vorfallende Unordnung zu verhüten, hinein gelassen wurde; welches mit denen Spielern vor dieses mahl so ausgemacht war.

Ich hatte keine Lust, mit beyzuwohnen, aber der Lucsch lag mir an, dahin zu gehen, damit er auch etwas zu sehen bekäme. Ich ließ mich von dem Hudler bereden, und wäre bey nahe in grosse Verdrießlichkeit, und zwar seiner unfläthigen Aufführung halber, darüber gerathen. Als ich hinkam, und gefraget wurde, wer ich wäre? wurde ich zwar eingelassen, aber der Laquay solte zurück bleiben. Ich that seinetwegen bittliche Ansuchung, mit Offerirung des verlangten Geldes dafür, aber es wurde abgeschlagen. Ey Herr! sagte er in geheim zu mir, last euch meinetwegen nicht leid seyn, wenn sie kein Geld haben wollen, will ichs schon umsonst zu sehen kriegen, so könnet ihr die Kosten ersparen. Wie wilt du dieses machen? war mein Frage. Last mich sorgen, sagte er, ich will es so gut, als jemand sehen.

Ich

Ich wuste nicht, was er angeben würde, doch ließ ich ihn bezähmen. Er hatte auf der einen Seite den Garten überstiegen, wozu er sehr geschickt war, und sich auf einen Baum retirirt. Das Lustspiel bestund in einer heydnischen Vorstellung von ihrer erdichteten Götter-Gesellschaft, und zwar vornehmlich von der Huren-Göttin Venus, welche erstlich auf einem prächtigen Bette, als im tiefen Schlaf liegend, repräsentirt wurde, woraus sie ihre Nymphen und Dienerin mit vielerley wohlklingender Music und angenehmen Gesang aufwecken solten. Das Bette, so mit schönen Tüchern und Kissen belegt, und mit unterschiedenen Blumen, Kräutern und Laubwerck, so dieser Monath hervor brachte, bestreuet war, stund auf einem grünen Platz, welcher dazu etwas erhaben gemacht war, unter einem grossen und dick belaubten Baum, auf welchen sich der verzweifelte Lucsch bey dieser nächtlichen Zeit, als eben noch niemand zu gegen war, gemacht, und zwischen die grossen Zweige verborgen hatte. Die Venus lag auf dem Bette, mit entblößten Brüsten und über die Schultern hangenden weißlockigten Haaren, hatte das eine Bein bis an den Schenckel heraus gelegt, welches in einer Bildung in Lebens-Grösse von sehr schöner Wachs-Arbeit gemacht war. Es traten hierauf fünf Weibes-Personen in weiß und rothen Kleidern, nach antiquilischer Art, welche besonders dazu gemachte brennende Lampen in Händen hatten, herzu, davon sie zwey zum Haupten, drey aber zum Füssen der Venus stellten, und gegen einander sungen, worzu sich die Music sehr anmuthig hören ließ. Als nun die Anwesenden in rechter Andacht ihre Sinnen und Augenmerck

genmerck darauf gerichtet hatten, erhub sich auf einmahl ein Geschrey und Ruffen von denen Sängerinnen, daß alles darüber stutzig wurde, und ein Rumor entstund. Ich wuste nicht, wo dieser plötzliche Tumult herkam, als geschwind einer von den Comödianten herzu lief, und bey Erblickung dessen zu schreyen anfieng: Was vor ein Säu-Teufel ist auf dem Baume, und scheißt meiner Göttin ins Gesicht? Dich soll ja das Wetter regieren, und alle - - holen. Ich erschrack über diesem Lerm, daß ich fast erzitterte, denn ich mir gleich einbildete, es müsse mein Lucsch seyn, der solchen Nacht-Thau auf der Göttin ihr wächsern Gesicht fallen lassen; worinnen ich noch mehr verstärckt wurde, indem ich mich erinnerte, daß er nach der Abend-Mahlzeit, wobey er den Magen ziemlich scharf beladen, über Poltern im Leibe geklagt. Es wurde ein gewaltiger Auflauf, sowohl von denen Comödianten, als Zuschauern, jedermann wolte den Baum-Reuter gerne sehen, der solche stinckende Brocken herunter geworffen, und die Luft so schändlich gestöhret. Die Comödianten fluchten, daß es grauerlich anzuhören war, viele lachten, daß es einen Wiederschall gab. Mir war nicht wenig Angst um den Blitz Kerl, wenn sie ihn erhaschen würden, da er entweder ein übel Tranckgeld empfangen würde, oder mein Beutel sich zu seiner Befreyung gewiß recht aufthun müste. Es brannten zum Glück nicht viel Lichter um den Baum, und der Sängerin Lampen waren bey dem ersten Lerm ausgegangen, da er denn in der Geschwindigkeit herunter kommen war. Es war alles um den Baum herum, als sich ein neu Geschrey erhub: Da lauft er! da lauft er. Ich gerieth hierüber in

neue

neue Angst, und wolte schon rufen, sie solten ihn gehen lassen, ich wolte allen Schaden ersetzen; indem hörete ich, er ist ja nicht da, wo hat ihn denn das Wetter hingeführt? Warte! schrie der Vornehmste unter den Spielern, wann ich dich kriege, will ich dir das Scheissen anstreichen, du solst Zeit Lebens daran gedencken. Es wurde scharf nachgefraget, ob jemand von denen Anwesenden einen Diener bey sich hätte? Ich aber nahm unter dem Tumult der Gelegenheit wahr, und schlich mit etlichen vornehmen Personen, welche nicht länger bleiben wolten, indem die eine Thür eröffnet wurde, hinaus, und gieng in beständigen Kummer über den leichtfertigen Schelm nach meinem Logis. Ich war kaum zur Thür hinein getreten, so kam er mir entgegen, und benahm mich dadurch einer grossen Angst. Was machst du Sau-Teufel! du garstiger Unflath! mir für Schrecken und andern Leuten für Unfug und Confusion? war meine zornige Anrede. Mein lieber Herr! war seine entschuldigende Antwort, ich konte es unmöglich länger halten, und wolte doch nicht gern vom Baum steigen, dachte aber nicht, daß es dem Drachen-Dinge in die Larve und aufs Bette fallen solte. Wann sie dich ertappt hätten, es wäre dir gewiß übel gelungen seyn, oder ich hätte das Narren-Spiel theuer genug bezahlen müssen. Ach! in der Nacht ist gut zu entlauffen, sagte er, als ich nur vom Baume war, da hatte es gute Wege. Also hatte die Comödie ein Ende, fast wie der Englische Tantz in Fetz, und ich war froh, daß es noch so ohne Unglück abgelauffen, muste bey mir selbst lachen, daß die unreine Liebes-Göttin so übel war accommodirt worden.

Hier

Hier aber war meines Bleibens nicht länger. Des andern Tages nahm ich die erste Gelegenheit, so ich kriegen konte, und gieng auf Nürnberg zu, allwo ich den Vetter kranck antraf. Er war ein Mann bey nahe von 60 Jahren, und meines Groß-Vaters Bruders Enckel, also mit mir, nach canonischer Rechnung, im dritten Seitenarad verwandt. Als ich mich zu erkennen gab, bezeugte er, so viel seine Unpäßlichkeit zuließ, eine grosse Freude. Sein Name war Albertus Chrusaden, aus Braunschweig gebürtig. Seine Kranckheit nahm täglich zu, daß endlich die Hoffnung zur Wiederaufkunft verschwand. Weil er nun weder Weib noch Kind, sonst auch keine nähere Anverwandten hatte, setzte er mich zum Erben ein, wobey er eine gewisse Summe aussetzte, so die Armen haben solten. Er starb zwey Tage hernach, sehr wohl bereitet, und also bekam ich allhier ein Begräbniß. Als dieses vorbey, muste ich auf Braunschweig, mich als Erben zu legitimiren, und von der nach Hamburg, wo er seine Verlassenschaft stehen hatte. Auf dieser Reise fiel mir nichts merckliches vor, ich brachte meine Sachen zu Stand, und gieng, weil ich so nahe darbey, aus Antrieb, mein Vaterland zu sehen, von welchem ich 31 Jahr abwesend gewesen, nach Bremen. Hier war weder Verwandter noch Bekanter mehr zu hören noch zu sehen, daß ich auch beschloß, wieder zurück nach Hamburg zu gehen, ob ich dorten etwa Gelegenheit erhalten könte, nach Jamestown zu schreiben, und meiner Mutter wegen Kundschaft einzuziehen. Aber wie wunderbar ließ mich hier das Schicksal was hoch erwünschtes und nimmermehr gehoftes erblicken:

Ich hatte mich wieder reisefertig gemacht, und meine Sachen zusammen gepackt, daß ich des andern Tages mit einer schon bestellten Gelegenheit fort wolte. Als ich gegen Abend über den Doms-Kampf etwas in Gedancken gieng, kam mir eine Manns-Person entgegen, welche bey mir still stund, und mich starr und steif ansahe; ich gab aber nicht viel acht drauf, und wolte meines Weges fortgehen. Er aber redete mich an, und sagte: Monsieur! irre ich, oder wie ist mir zu helfen? Ich richtete alsbald meine Augen auf ihn, sahe etwas bekanntes in seinem Gesicht, doch wuste ich nicht, für wen ich ihn erkennen solte. Monsieur! war hierauf mein Wort, wohin gehet seine Betrachtung an mir, daß er in selbiger zu irren meyent? Sehe ich den Florentin Chrusaden hier oder nicht? fuhr er fort. Das Hertz fieng mir an zu schlagen, Stimme und Gesicht bekanter zu werden, doch konte ich noch nicht gewiß werden. Es ist mein Name, war meine Antwort. Ehe ich weiter reden konte, fiel er ins Wort: So kennest du den William Thownson auch wohl noch? Hier war Wunder über Wunder, Freude und Vergnügen. Trauter Bruder! wo kommest du her? fiel ich ihm um den Hals. O liebster und erwünschter Chrusaden! erwiederte er, komm mit mir in den nächsten Gasthof, daß wir einander weiter sprechen können. Ich eilete ohne Aufenthalt mit ihm fort, bis wir da ankamen. Da gieng es erst an ein willkommen und fragen, was diese 21 Jahr über, da wir einander nicht gesehen, paßirt? Aber da wurde ich erst in Erstaunen gesetzt, als die Stuben-Thür aufgieng, und ein Frauenzimmer hinein trat, an welcher ich augenblicklich die Maza-

leth

leth erkannte. Bin ich, wie zu Fetz, bezaubert, im Schlaf, entzückt, oder sehe ich solches hier wahrhaftig mit wachenden Augen und richtigen Sinnen? rief ich. O Mazaleth! wo hierher? Sie erschrack so sehr, als ich, daß sie einen Schritt zurück trat, und ein Weilgen unbeweglich stehen blieb. Chrusaden! war ihr erstes Wort, mit einem tiefen Seufzer begleitet, und zwar auf Mohrische Sprache, so bist du noch am Leben, und ich soll dich hier leibhaftig sprechen? Nun gieng das Willkommen und Wundern von neuen an. Der Thownson war gantz erstarret, denn er wuste von unserer Bekanntschaft nichts, weil sie ihm keine Meldung davon gethan. Wie gehet das zu, wo kennet ihr Leute einander? schlug er seine Hände zusammen. Es verdiente diese kurtze Historie einen eigenen Tractat, die bewundernswürdigen Begebenheiten, so er mir von sich und seiner Mazaleth in dieser Zusammenkunft erzehlte, zu melden; wie er in den 21 Jahren die Welt durchzogen, so seltsamer Weise zu dieser seiner Frau kommen, sie aus der Gefangenschaft befreyet, zum Christlichen Glauben bekehrt, taufen lassen, alsdenn geehlicht, was sich nach diesem mit beyden zugetragen, da sie wieder gefangen und erlöset worden, worauf sie ihre Reise, unter neuen seltsamen Avanturen, bis hierher fortgesetzt. Ich glaube aber, daß der Welt damit allbereit Satisfaction geschehen, weil er versprochen, so bald er nach England kommen würde, solches in öffentlichen Druck heraus zu geben; da ich hingegen zweifele, ob das meine jemahls zum Vorschein kommen wird. Wir waren bis um Mitternacht beysammen, und noch nicht halb fertig worden mit unsern

Erzehlungen. Es wunderte sich eins ums andere immer mehr, wann wir beyde, ich und Thownson, aufhörten, fieng die Mazaleth an, die sich jetzo Christina Mauritia nennte, welche Namen sie in der Taufe bekommen, daß keins von uns des Zuhörens satt werden konte, bis endlich der mit Macht eindringende Schlaf das so angenehme Gespräch bis auf folgenden Tag unterbrach.

Ich will mich nicht länger damit aufhalten, wer es, nach des William Thownsons Versprechen, zu Händen bekommt, oder vielleicht schon bekommen hat, mag und wird sich daran vergnügen. Er gab mir Bericht, daß meine Mutter vor 14 Jahren, als das zweyte mahl Wittib, nachdem sie sich wieder an den Kalwartzen verheyrathet, mit selbigem fünf Jahr im Ehestand gelebet, und zwey Jahr nach ihm gestorben sey. Sie hätte mir ein feines Vermögen hinterlassen, welches in meiner Abwesenheit zu sichern Händen gethan worden: Ich könte solches erheben, wenn ich wieder dahin wolte; so ich aber dieses nicht gesinnet wäre, solte ich mit ihm nach England gehen, da er für mich Zeugniß ablegen wolte, daß es durch Briefe ausgemacht würde. Ich ließ mir den Vorschlag gefallen, nahm meinen Lucsch mit, wir setzten uns zu Schiffe, und giengen nach den vereinigten Niederlanden. Weil wir nun auf dieser Fahrt keinen contrairen Wind noch Ungewitter hatten, und beysammen in einer Cajutte waren, kamen unsere Begebenheiten immer wieder vor, die den angenehmsten Zeitvertreib machten. Unter andern fragte ich die Mazaleth einsmahls, als ich allein bey ihr war, ob sie ihren Zauber-Geist völlig quittirt? Sie erschrack etwas hierüber, doch

resol-

resolvirte sie sich, und sagte: Nachdem ich eine Christin heisse, und hoffentlich auch bin, trage ich kein Bedencken, dir, mein noch immer sehr liebwerther Chrusaden! die Wahrheit zu bekennen: Ich gestehe, daß ich viel ausstehen müssen, ehe ich von selben völlig befreyet worden. Er versprach mir königliche Würden, wann ich ihm getreu bleiben wolte; aber die Würde des Christenthums behielt endlich die Oberhand, und er muste Abschied nehmen, ob er mir wohl noch, auf GOttes Zulassung, hartes Leid zufügte. Ich wolte gern die Umstände davon hören, wozu sie auch bereit war, aber die Ankunft ihres Mannes, des Thownsons, als in dessen Gegenwart sie solches, gewisser Ursachen halber, mir nicht melden wolte, unterbrach es. Ich glaube aber, daß ers seinen Avanturen, in welchen er ihre besondere Merckwürdigkeiten mit beyfügen wollen, wird einverleibt haben. Wir kamen in kurtzem zu Londen in England, von welchem Reich, und sonderlich der Haupt-Stadt, ich mein Tage so viel rühmens gehört, glücklich an; da ich dann mit dem Thownson eine Wohnung bezog. Er ließ sich meine Sache bester massen angelegen seyn, gab meinetwegen für Obrigkeit Zeugniß, und brachte es so weit, daß dorthin geschrieben wurde, und ich, das meine zu erhalten, die beste Hoffnung hatte. Ich war auch, auf sein Zureden, resolvirt, mich allhier zu setzen. Allein es fieng der Zustand in diesem Reich etwas turbulent zu werden, an; die Harmonie des Volcks mit der Königlichen Regierung war, sonderlich des Hertzogs von Yorck, als des Königs Bruders wegen, gar schlecht, daraus denn allerley Mißhelligkeiten und Factiones

entstunden. Inzwischen erhielt ich bey Gelegenheit die angenehme Nachricht, daß sich der Jori-cken bey dem Chur-Pfältzischen Gesandten im Haag aufhielt, welchen zu sprechen ich eine Ueberfahrt that. Er gab mir bey meiner Ankunft gleich Versicherung, mir in Heidelberg bey dem Churfürstl. Hof oder bey der Stadt Bedienung zu verschaffen. Ich ließ mir seine Offerten gefallen, thät die zweyte Reise nach Londen, tractirte meiner Erbschaft wegen, nahm von einem gewissen Kaufmann 280 Pfund Sterlings davor, die ich mir durch Wechsel nach Hamburg übermachen ließ, und machte mich zur Rück-Reise fertig. Ehe ich von hier weg kam, hatte ich noch einen starcken Verdruß. Als ich dem Lucsch, sich fertig zu halten befohl, erfuhr ich mit grossem Unwillen und nicht ohne Betrübniß, daß der leichtfertige Vogel sich mit der Mazaleth Köchin, wie ich sie noch immer hieß, welches ein ansehnlich und geschickt Weibesbild war, in solche Bekantschaft eingelassen, woraus eine nicht lang mehr aussenbleibende Welt-Vermehrung sich offenbarte. Als ich ihn deswegen sehr hart zur Rede setzte, gab er zur Antwort: Er wäre des Nachts heftig mit der Colic befallen worden, welche von einer Erkältung des Leibes hergekommen; weil er sich nun in der Angst und Schmertzen nicht anders helffen können, hätte er sie gebeten, ihm zu erlauben, daß er seinen Bauch an ihr wärmen dürfte, so sie ihm aus Mitleiden auch zugestanden; die Schmertzen hätten sich davon gelindert, und er sey drüber eingeschlafen, wüste also nicht, was das Ding nun zu bedeuten hätte. Ich wuste nicht, ob ich lachen oder zürnen solte über das Pengels unfläthiges Vorbringen;

gen; doch war es eine unänderliche Sache, ich muste ihn mit der Zulage zurück lassen, beschenckte ihn doch vorher, seiner jederzeit treugeleisteten Dienste halber, mit 30 Pfund Sterlings, die ihm der Erbschafts-Käuffer auszahlen muste, damit er einen Anfang zu seinem Ehestand haben möchte.

Hierauf nahm ich von dem Thownson und der Mazaleth Abschied, welcher sehr hertzbrechend war, setzte mich auf eine Wasser-Fuhre, und kutschte nach Holland über, da ich dann den Joricken im Haag noch antraf. Er recommendirte mich bey dem Churfürstlichen Gesandten, welcher mir auf sein Wort eine Commißion nach Heidelberg an einen gewissen grossen Minister auftrug, und die Briefe an selbigen anvertrauete. Als ich dahin kam, und die mir anbefohlene Sache, nebst Ueberreichung der Briefschaften ausrichtete, ließ selbiger Minister eine besondere Gewogenheit gegen mich spühren, und versprach mir sein Patrocinium und Recommendation bey Hofe; trug mir inzwischen eine wichtige Commißion an einen gewissen Grafen, welcher nicht weit von Boden-See seine Güther hatte, auf. Ich entschuldigte mich, daß ich dem Gesandten wieder Bericht von meiner Verrichtung thun müste; er aber sagte, es solte durch Briefe alles bewerckstelliget, und ich bey selbigen anugsam excusirt werden. Ich muste mir, diesen Herrn, welcher mir grosse Hoffnung machte, nicht vor den Kopf zu stossen, solches gefallen lassen, schrieb deswegen an den Joricken, welcher in dem Rück-Schreiben mein Verfahren billigte, und es dem Gesandten, der mit dem Minister in vertrauter Freundschaft stund, schon vorzubringen versprach, daß mir des-

wegen kein Nachtheil entstehen solte. Ich kam an dem Orte, wo sich der Graf aufhalten solte, an, hörte aber, daß er für diesesmahl zu Lindau wäre. Als ich ihn daselbst antraf, verrichtete ich, was mir aufgetragen war, und bat, mich bald wieder zu respediren; ich muste aber auf die Expedition einige Zeit warten, und hier stille liegen, da mir denn wieder ein fataler Streich paßirte. Ich hatte von dem Pfältzischen Minister hinlängliche Reise-Kosten bekommen, darneben war meine eigene Beurse noch wohl mit Türckischen Ducaten gespickt, daß ich es also an guter Zehrung und Aufführung nicht fehlen ließ, hielte einen Diener auf mich, der sich Bernhard Schluck nennte, diesem gab ich feine Montur, und an meiner Kleidung gieng von gehöriger Propretät nichts ab. Es wohnte nicht weit von meinem Logis ein Officier, so ein Adlicher, und dem Kayser als Hauptmann gedienet hatte, war aber in dem Türcken-Kriege bleßirt worden, daß er zu fernern Diensten untüchtig war, und also seine Dimißion erhalten hatte. Dieser hatte sich mit der in Raub und Plünderungen gemachten Beute, weil er nicht weit von hier zu Hause war, da niedergelassen, und lebte, so lang es gehen wolte, cavallierement aufs Vivat loß. Er war ein Wittber, hatte aber eine erwachsene Tochter, so sich Dorothea nennte, den Zunahmen will ich nicht melden, die hielt ihm Haus, und ließ sich das lustige Leben mit gefallen. Sie war eine von Leibes-Statur und Gesichte wohl gewachsene und gebildete Person, die viele Liebhaber und Galane hatte, doch fehlte es an rechten Nehmern, weil ausser der Gestalt kein grosser Fischzug im Vermögen, worauf bey der Welt heutiges

Tages

Tages am meisten gesehen wird, zu hoffen war, denn des Vaters Gelder schmoltzen täglich mehr und mehr, also daß sich niemand auf einen Uberrest vor die Tochter, die doch eintzig Kind war, nach dessen Tode verlassen durfte. Ich kam mit ihm in Bekanntschaft, da er mich denn gleich, und zwar sehr inständig, zu sich bath, aber es verzog sich eine Weile, weil ich kein groß Belieben an seinem dissoluten Leben hatte. Er ließ mich aber expresse zu sich invitiren, daß ich mich fast gezwungen sahe, zu kommen. Bey der ersten Visite die ich ihm gab, gieng es gleich, seiner Gewohnheit nach, an ein poculiren, da war Wein die Menge, daß ich mich nicht gnug entschuldigen konte, als er mir so starck auf die Haut soff. Seine Tochter, die Dorothea, stellte sich gantz freundlich gegen mich, und ließ ihre Geschicklichkeit in der Bedienung sehen, der ich dann wieder mit gebührender Höflichkeit begegnete, und als ich vom Wein lustig war, unterschiedene Schertz-Worte fallen ließ, die sie für gantz bekannt annahm. Ich bath ihn dann wieder zu mir, da ichs dann gleichfalls an guter Bewirthung nicht ermangeln ließ, denn mein Beutel war gespickt, und konte mich über dieses auf die von Hamburg über Nürnberg von meinem dortigen Capital einlaufende Interessen verlassen. Er gab sehr gute Freundschaft vor, und ließ mir keine Ruhe, öfters zu ihm zu kommen, wie er sich denn auch nicht seltsam bey mir einfand. Wann ich hin kam, addressirte sich die Dorothea allzeit an mich mit zuthätiger Freundlichkeit, welcher ich dann auf Hof-Manier mit dergleichen wett machte. Einsmahlen gieng ich, als ich eben aus gewesen, im Vorbeyge-

hen hinein, da sie denn zu gegen war, und mich ins Zimmer nöthigte, da ich, in Abwesenheit ihres Vaters, gleich wieder gehen wolte. Sie sagte, er würde gleich da seyn, und sich ein besonder Plaisir aus meiner Gegenwart machen. Es vergieng aber noch eine Weile, ehe er kam, da unterdessen die Zeit, weil wir allein waren, mit verschiedenen Discoursen hingebracht wurde: Es kam auch die Rede vom Heyrathen aufs Tapet, in welcher ich einige Schertz-Worte gegen sie fallen ließ, sie nahm solches vor bekannt an, und sagte, daß ich mir wohl etwas galanters und bessers, als ihre schlechte Person, aussuchen würde. Ich antwortete nach gewöhnlicher Flatterie, daß ich nicht wüste, wo etwas galanters und angenehmers, als ihre hierinnen ausnehmend qualificirte Person sey, zu finden wäre, und würde mich glücklich schätzen müssen, wann die Offerten von meiner Wenigkeit solten angenommen werden; worauf dann immer ein Wort aufs andere folgte, worbey ich mich denn der Freyheit, verschiedenen kleinen Liebes-Schertz auszuüben, worauf mich nehmlich der etwas reichlich eingenommene Wein wider mein Naturel veranlaßte, bediente; doch kam es nicht so weit, daß ich ihr das mindeste wider ihre Ehre angemuthet hätte. Endlich kam ihr Vater, und traf uns in solchem Gespräch an, doch gieng dabey nichts verbotenes vor. Er thät sehr complaisant gegen mich, und wolte noch eine Zecherey anstellen, da ihn doch der Wein allbereit mehr überwältiget hatte, als mich; ich schlug es aber aus, und verfügte mich in mein Quartier.

Des andern Tages erhielt ich ein Billet von ihr, worin-

worinnen sie mich gegen Abend zu sich invitirte, und etliche Erwehnungen von dem gestrigen Discours darinnen thät, die mir bedencklich schienen. Als ich merckte, wohin das Ding abgesehen wäre, enthielt ich mich des fernern Zuspruchs, und meidete seine Compagnie. Er, als ihr Vater, ließ mich zu verschiedenen mahlen invitiren, und als ich nicht erschien, sich bey mir melden; aber ich machte allezeit solche Entschuldigungen, daß ichs überhoben blieb. Endlich empfieng ich einen Brief von ihm, worinnen er sich deutlich erklärte, was sein Gesuch an mich war. Er enthielt kürtzlich folgendes in sich:

Monsieur, mon tres honore Amy!

Was haben Dieselben vor Ursach, sich meiner Freundschaft und Zuspruchs auf einmahl so gäntzlich zu entziehen? daß sie auch meine angebotene Visite mit unerheblichen Entschuldigungen ausgeschlagen. Ich weiß mich nicht zu erinnern, sie womit beleidigt oder nicht nach Würden tractirt zu haben: Noch weniger will ich hoffen, daß sie solche auf eine so malhonette Art endigen werden, wann sie sich erinnern, was sie meiner Tochter versprochen, und sich vieler Freyheiten dabey bedienet, nun aber dieselbe, mit Hindansetzung ihrer Zusage, als ein honettes Frauenzimmer in Prostitution zu setzen suchen. Ich will sie hierdurch freundlich erinnert haben, sich eines bessern zu bedencken, und ihrem Versprechen ein Gnügen zu thun, damit ich nicht, als ein renommirter Cavallier und Officier, auf andere ihnen hernach unbeliebige Art, deswegen Satisfaction zu suchen, gemüßiget werde. Der ich bisher noch mit allem Respect verharre

Monsieur &c.

Ich wuste nicht, was ich auf Erhaltung dieses Briefes dencken oder sagen solte, ob der Mann richtig im Kopfe, oder nicht, indem von solchen Dingen kein ernsthaftes Wort in gebührender Art gespro-

chen

chen worden, sondern unser Gespräch in einem lautern Spaß, zu einer Zeit und mit Umständen, daraus kein Versprechen zu schliessen war, beruhet hatte. Er meynte aber einen fetten Bissen für seine Tochter an mir zu erschnappen, suchte also die Sache auf solche Manier zu poußiren. Ich konte mich nicht gleich entschliessen, ob ich schriftlich antworten wolte, oder nicht. Endlich ergriff ich doch solches, und schickte ihm diese Antwort darauf:

Monsieur, mon tres honore Amy!

Wie verfallen sie auf solche Gedancken von mir, daß sie mich einer Malhonnetteté beschuldigen wollen, mit welcher ich die Freundschaft zu endigen suchte? Es haben meine Affairen bisher nicht zugelassen, solche mit persönlichen Zuspruch zu continuiren, und dero geehrteste Visiten anzunehmen, da ich inzwischen vor wie nach ein aufrichtiger Freund und Diener von ihnen verbleibe, wann ich mir anders dero geehrteste Freundschaft fernerhin auch versprechen darf. Was sie mir aber meines Versprechens wegen Dero Fräulein Tochter fürgehalten, hätte ich solches nicht anders, als einen beliebigen Schertz von Ihnen ansehen können, wenn nicht die dabey gethanen inconvenienten Expreßionen, worüber ich mich nicht genug wundern kan, meinem Gemüth einen andern Eindruck gegeben. Ich will nimmermehr hoffen, daß Sie, als ein verständiger Cavallier und erfahrner Officier, einen höflichen und bey Frauenzimmer gewöhnlichen Schertz für Ernst annehmen werden, indem mir bisher noch keine Heyraths-Gedancken in Sinn kommen: vielweniger ist mein Intent, Dero Fräulein Tochter an ihren Ehren den geringsten Nachtheil zu verursachen. Aber mein Herr seyn versichert, daß es derselben vielmehr zur Prostitution gereichen würde, wenn sie auf solche Art eine Heyrath vor sie suchten, worzu sie gar keine Gelegenheit haben. Es wird dieselbige ihr zukommendes Glück schon besser, als an meiner Wenigkeit finden, indem ich aus keinem Adelstande gebohren bin. Sie werden mit dieser meiner Erklärung hoffentlich Satisfaction genug haben, daß sie keine

weitere

weitere suchen dürffen. Womit ich gegen dieselben in allem gebührenden Respect verharre

Monsieur &c.

Ich überschickte ihm diesen Brief, und meynte nicht anders, er würde auf dessen Innhalt sich wegen seines unbesonnenen Verfahrens selbst corrigiren, und nichts weiter davon gedencken; doch beschloß ich, seinen Umgang ins künftige, so viel möglich, zu meyden; aber der immer trunckene Peter brach mit seinem tollen Kopf ferner loß, schickte mir noch ein Billet zu, worinnen er mir drohete, und zwar mit schrecklichen Contestationen, die ärgste Revange an meiner Person zu nehmen. Ich ließ mich mit keinem weitern Schrift-Wechsel mit ihm ein, sondern ließ ihm nur mündlich wissen, daß ich mich noch für keinen geraden, viel weniger vor einem Krüpel, denn er hinckte an einem Bein gar sehr, gefürchtet hätte, welches er mit vielen Fluchen und Rach-Drohungen beantwortet hatte. Ich kehrete mich hieran nicht, vermied seinen Umgang, und wartete meiner Geschäfte ab, wobey ich den Grafen bat, meine Expedition zu beschleunigen.

Es vergieng einige Zeit, daß ich den Hauptmann nicht zu sehen bekam; einsmahls hatte ich eine Affaire zwey Stunden von der Stadt an einem gewissen Orte, weil es nun schön Wetter war, und ich mir eine Motion machen wolte, nahm ich die Tour zu Fusse durch ein lustiges Höltzgen. Ich hatte meinen Schluck bey mir, und gieng gantz vergnügt, indem die Ohren mit dem angenehmen Vogel-Gesang erfüllet wurden, durch das Gesträuch hin. Indem wurde ich gewahr, daß mir mein Degen, der ein silbern Gefäß hatte, entfallen war; ich

ich rufte dem Kerl zu, ob er nicht drauf acht gehabt? Dieser aber hatte Maul-Affen feil getragen, und wuste mir keinen Bericht zu geben. Ich hieß ihn zurück lauffen, und fleißig nachzusehen, ob er ihn wieder finden könte. Unterdessen nahm ich seinen Hirschfänger, an dessen Gefäß ein kleiner Terzerol war, in die Hand, bey ohngefährigen Anstoß, weil es manchmahl unsicher war, mich dessen bedienen zu können. Der Kerl war weit zurück gegangen, und ich schlenderte inzwischen in Gedancken sachte fort. Ehe ich michs versahe, kam ein Pferd getratscht, welches auf mich zunahete. Als ich nach selbigem sahe, erblickte ich den Hauptmann darauf, der, da ich mich dergleichen nicht vermuthete, mich gleich anrief: Halt, Canaille! krieg ich dich hier vor mich? Nun will ich dir des Caressiren anstreichen und Wort halten lernen. Kaum war dieses gesagt, so geschahe, ehe ich mich besinnen oder antworten konte, zugleich ein Schuß auf mich, daß mir die Kugel am Kopf wegstrich, und den Hut ein Fleck herum drehete. Als er mit der andern Pistole, weil die erste gefehlt, auch parat seyn wolte, zog ich den Hahn an dem Hirschfänger, dessen er sich nicht versehen, auf, that einen Schuß, daß er mit samt der Pistole augenblicklich vom Pferd purtzelte. Was war zu thun, ich besann mich erstlich, wie mir geschehen, erschrack über den Handel, und sahe mich nach meinem Kerl um, der aber noch nicht vorhanden war. Ich machte mir über diese verteufelte Affaire Grillen, indem ich leicht dencken konte, daß ich bey gerechtester Sache, in Ermangelung aller Zeugen, wieder Verantwortung haben würde; doch konte ich die Stadt nicht meiden, weil ich

meine

meine Sachen nicht im Stich lassen müssen, und mich die Flucht viel verdächtiger gemacht hätte. Ich wandte wieder um, war aber in der Bestürtzung einen falschen Weg kommen, daß ich meinen meinen Kerl nicht antraf, und mich ziemlich lang verspätete, ehe ich an die Stadt kam. Unter dem Thor trat der Unter-Officier von den Bürgern zu mir, griff mir gleich nach dem noch in Händen habenden Gewehr, und kündigte mir Arrest an. Als ich fragte, was dieses bedeuten solte? fuhr der Kerl gleich heraus: Verstellt euch nicht lange! der Herr Hauptmann, welchen ihr geschossen habt, und erstlich herein gebracht worden, wird es nicht lange mehr machen. Indem sahe er den Hirschfänger an, als er nun den Terzerol daran wahrnahm, sagte er: Ha! ha! das ist das rechte Spitzbuben-Gewehr, da man einem unversehens vom Brod helffen kan. Mir war nicht wohl dabey zu Muthe, als ich weiter nachdachte, doch war es nicht zu ändern, und ich versirte in gerechter Sache und gröster Unschuld. Ich wurde gleich in harte Gefangenschaft gebracht, scharf geschlossen und bewacht, meine Sachen versiegelt, und an sichern Ort gebracht.

Nun saß ich von neuen in einem elenden Zustand, der mir in weitern Nachdencken immer schlimmer und weit aussehender vorkam. Du gerechter Himmel! seufzete ich bey mir, will denn meine Widerwärtigkeit gar kein Ende nehmen? Was habe ich in denen so lang sehnlich gewünschten Christlichen Ländern schon vor harte Anstösse gehabt, ohne alle meine Schuld, und zwar meistens von Weibes-Volck. Es hat mir in der Barbarey

dieses

dieses Geschlecht viel Hertzeleid zugefügt, und hörte noch nicht auf, mich zu plagen. Ich verschwur bey mir, mich ins künftige mit keiner nur in geringsten Schertz wieder einzulassen. Als ich hierauf vor die Hochweisen Herren Bürgermeister geführet wurde, fiengen sie gleich, ihrem beleuchteten richterlichen Verstand und Einsehen nach, an, mich zu examiniren, warum ich den Herrn Hauptmann so arglistiger und meuchelmörderischer Weise vom Pferd geschossen hätte? Ich erzehlte die Sache, wie sie an sich selbst war; aber das war nun freylich nicht bewiesen, kein Zeuge war vorhanden, und die Untersuchung der Sache erforderte eine kluge in solchen Dingen geübte und scharfsichtige Erkäntniß, die hier fehlte. Das Gewehr, womit ich doch zur höchsten Noth mein Leben gerettet, gravirte mich am allermeisten, und meine Vorstellungen wurden nicht angenommen. Ich berufte mich auf die zwey Billets, so er an mich geschrieben, als woraus ja deutlich genug zu schliessen wäre, daß ich nicht ihm, sondern er mir nachgetrachtet. Auch sey es ja nicht glaublich, daß einer zu Fuß sich an einen Reuter, der mit doppelten Geschoß versehen, machen würde. Aber alles half nicht, der gewissenlose Hauptmann hatte vorgegeben, ich hätte hinter einem Busch gesessen, und unversehens auf ihn losgefeuert. Sie machten nicht lange Gramantzens; es wurde mir, wo ich länger mit der Wahrheit zurücke hielt, die Tortur angekündiget. Was solte ich nun in solchen Troublen machen? Niemand war da, der sich meiner annahm, indem der Graf von hier auf eine Zeit abgereiset war. Es kam würcklich so weit, daß ich den ersten Grad, welcher in Troh- und Schre-

ckung

kung mit der Folter bestehet, erfahren muste, indem der Hencker mit den Instrumenten mir vorgestellet wurde. Als ich nun hierauf nicht bekennen wolte noch konte, solte den 2ten Tag darauf zur Realität geschritten werden. Ich saß in einer unbeschreiblichen Angst, und wuste nicht, wie mir zu helffen oder zu rathen sey.

Den Abend zuvor, als mit solcher Procedur fortgefahren werden solte, liefen Briefe von dem Minister in Heidelberg an mich ein, welche der Rath alsbald erbrechen lassen, worinnen sich andere an den Grafen befunden, in den meinen aber waren verschiedene Instructiones enthalten. Nach solcher Erkenntniß hatten sie die Sache noch etwas länger aufgeschoben. So bald aber der Graf die Briefe, welche sehr nothwendig gemacht waren, erhalten, war er in aller Eil da. Als er nun von meinem Arrest, und wie es mit mir stünde, vernommen, war er selbst im Rath erschienen, hatte sich sehr hart vernehmen lassen, was das vor Procedu-ren, ohne hinlängliche Untersuchung, wären? Ich sey ein Chur-Pfältzischer Bedienter, die Sache solte an den Kayserlichen Hof gemeldet werden; was sich der Rath unterstanden, meine Briefe zu erbrechen? indem darinnen Sachen, so nicht vor jedermanns Augen zu legen, enthalten. Hierauf kam die Sache auf einen andern Fuß: Es wurden etliche Zeugen abgehört, welche ausgesagt, daß sich der Hauptmann beym Wein-Zechen unterschiedliche mahl verschworen, nicht ehe zu ruhen, bis er mir eins angehängt, daran ich Zeit Lebens zu klauen hätte. Noch zwey andere hatten von ihm denselben Tag, als die Sache geschehen, gehört, daß er deswegen

ausreuten wollen, weil er vernommen, daß ich da und dahin wolte. Mein Schluck, als er verhöret worden, hatte völlig, wie er denn nicht anders konte, mit mir eingestimmet, den wieder gefundenen Degen vorgezeiget, und Zeugen, so solches gesehen, daß er ihn gesucht und gefunden, beygebracht. Darauf erfolgte meine Befreyung. Ich prätendirte aber Satisfaction wegen des mir geschehenen Unrechts, worinnen mich der Graf unterstützte. Sie wurde mir auch versprochen, wann die Sache völlig, auf Seiten des Hauptmanns, wider welchen eine neue Inquisition angestellet wurde, würde ausgemacht seyn. Ich begab mich unterdessen mit dem Grafen auf seine Güter, die Sache vollends abzuwarten. Der Hauptmann aber sturb vier Wochen hernach, die Tochter bekam einen Forstmeister bey dem Grafen von Fürstenberg; und so war die Freund- und Feindschaft auf einmahl zerstöhrt. Der Rath ertheilte mir einen Ehren-Brief, darinnen ich vor eine honette und unberüchtigte Person erkläret wurde.

Die Sache wurde zwischen dem Grafen und Pfältzischen Minister nach Wunsch ausgemacht, und der letztere bekräftigte und verneuerte sein Versprechen gegen mich durch Briefe; nur solte ich mich ein klein wenig noch gedulten, weil er in gewissen Verrichtungen an den Berlinischen und von dar nach dem Dreßdnischen Hof gehen müste. Indessen lebte ich auf den Gräflichen Gütern in aller Bequemlichkeit, da ich mir, nach meinem Belieben, eine und andere Verrichtungen angelegen seyn ließ. Der Graf bekam hierauf solche Geschäfte, die ihn an den Kayserlichen Hof zogen, wohin er mich gern

mit

mit haben wolte; aber die Stadt Wien lag mir noch immer, als etwas meinem Gemüth widerwärtiges, wegen der Fatalität, die ich dort gehabt, im Sinn, daß ich solches ausschlug, und lieber hier zu verbleiben erwehlte. Des Ministers Affairen an besagten Höfen machten ihm daselbst einen Aufenthalt, daß ich lange keinen Buchstaben von ihm vernahm. Von dem Joricken erhielt ich Bericht, daß er in gewissen Verrichtungen nach Engelland gehen würde, und da hörete die Correspondentz auch auf. Ich ließ mir denn die Lebens-Art allhier gefallen, in welcher ich mit ziemlicher Zufriedenheit meines Gemüths, ohne Beschwerde und Unruhe, einige Jahr, bis zur Wiederkunft des Grafens, zubrachte, und darinnen, bey gelegenen Stunden, wann ich darzu recht disponirt war, alle meine ausgestandenen Fatiquen und Begebenheiten, von zarter Jugend an, bis hieher, so viel ich mich nur erinnern konte, ihren besondern Merckwürdigkeiten wegen, aufschrieb, damit ich in Zukunft, wann das Gedächtniß abnehmen möchte, mich derselben zu meiner Nachricht bedienen könte, und zugleich erinnern möchte, mit was vor Danck ich der Güte des Himmels für die so viel- und mannigfaltige Errettung aus der grossen Noth und Gefahr, so sich ein sterblich Gemüth vorzustellen fast nicht vermögend, verbunden sey. Wann sich mein Hertze, bey Durchlesung solcher wunderbaren Führungen selbst überzeugen müste, wie oft selbiges in dem weiten Rachen der Angst und ungemessenen Kummer-Meer unter unzählich zusammenschlagenden Jammer-Wellen die Hoffnung seiner Erhalt- und Erlösung sincken lassen, und in dem grausamen Strudel der Verzwei-

felung fast zu Boden gefallen, worinnen seine unvermögende Schwachheit nothwendig erstickten müssen, wo nicht der mächtige Hülffs-Arm eines unendlich erbarmenden Wesens solches mit gantz unverdienter Liebe umfasset, und, über allen Begrif sterblicher Vernunft, heraus gezogen und gnädiglich befreyet. Mit welcher Anmerckung und Aufschrift ich mir manche langweilige Stunde verkürtzte, und zwar mit grössern Vergnügen des Gemüths, als ein unnütz und mehr Zeit verderbendes als angenehm vertreibendes Spiel, welches bey denen Gewinn- und Eifersüchtigen fast jederzeit Zanck und Streit, ja oftmahls Schläge und Wunden, zuweilen aber wohl gar den Tod gebühret. Und wann es dabey am friedlichsten und sittsamsten zugehen soll, werden doch von denen leichtsinnigen, welche nicht gern Sclaven ihrer Worte, das ist der Tugend, nach welcher solche zu ermessen und vorzubringen sind, seyn, sondern lieber in ungezähmter lasterhafter Freyheit leben wollen, die unverantwortlichen Schwüre und Flüche in unzehlicher Menge gehäuffet.

Der Graf kam endlich wieder anmarschirt, welcher mit meiner Wirthschaft und Verrichtungen wohl zufrieden war, und mir, wenn ich beständig bey ihm bleiben wolte, sehr gute Conditiones offerirte. Ich acceptirte solche in so weit, bis ich nach Rückkunft des Ministers an dem Pfältzischen Hof weitere Instruction erhalten würde. Weil sich nun selbige noch eine lange Zeit verzog, ließ ich mir des Grafen Geschäfte inzwischen angelegen seyn, welcher mir denn öftere Commißiones auftrug, daß ich hin und wieder reisen muste, und das

Schwa-

Schwaben-Land in dem obern Theil vom Boden-See bis an das Würtembergische Gebieth, ziemlich durchstrich, auf welchen Reisen mir noch mancher curieuser Casus begegnete; weil solche aber gegen die vorhergehenden in keine sonderliche Consideration kamen, wolte ich sie nicht unter meine besondere Begebenheiten referiren, sondern übergieng sie bey Anmerckung der andern, inter cæteros errores. Ich hatte mich allbereits 7 Jahr, und zwar mehrentheils am Boden-See, auf denen Gräflichen Güthern aufgehalten, und mit dem 1676ten Jahr das 45te meines Alters erreicht, als mir der letzte wunderliche Streich abermahl mit einem Weibesbild wiederfuhr; Meine Resolution war, im ledigen Stande zu bleiben, weil ich schon so viel Fatalitäten mit dem andern Geschlecht ausgestanden hatte; entschlug mich auch alles Umgangs und Gemeinschaft mit Weibesleuten, wie ich denn bey der Affaire in Lindau bey mir beschlossen, damit ich in keine solche Verdrießlichkeit wieder gerathen möchte. Doch wurde ich noch einmahl in diesen Irr-Garten, und zwar an den Seilen eines würcklichen Ehe-Bandes, geführt. Ich hatte eine Reise, auf welcher ich durch Ravensburg, so 3 Stunden von Lindau gegen Morgen zuliegt, muste; in dieser freyen Reichs-Stadt hielt ich mich, einiger Umstände wegen, etliche Tage auf. In solcher Verweilung besahe ich einige Curiositäten, unter selbigen laß ich auch den alten teutschen Knüttel-Vers an dem Blaser Thurn:

Zu einem Wunder allhier stehet geschrieben,
Daß der Blaser ist lebendig geblieben.

Welches in dem 1552ten Jahr geschehen, da besag-

ter Thurn übern Hauffen geschmissen, und der darauf befindliche Trompeter, oder Haußmann, wie sie ihn sonst nennen, mitten in dem Verfall unbeschädigt erhalten worden. Als ich damit beschäftigt war, gieng ein Frauenzimmer hart an mir hin, bey deren Anblick mir ein Schauder über den gantzen Leib lief; ich wuste nicht, wie mir geschahe, und sahe sie genau an: Sie hatte ein sehr angenehmes Angesicht, aus welchem eine besondere Modestie und Schamhaftigkeit erschien, ihr gantzer Leib mit seinen Bewegungen stellte etwas ungezwungenes und erbares vor; die Augen strahlten mit liebreitzenden Blicken, von welchen doch alle Frechheit entfernet war. Kurtz, es gab die Beschauung aller Gliedmassen, so fern sie mit ihren Regungen sich meinen Augen zeigten, einen solchen Eindruck in mein Gemüthe, als ich noch niemahls von einem Weibesbild empfunden. Ich ließ den Thurn mit samt seinem gelehrten Reim stehen, und eilte ihr mit allmählichen Schritten nach, bis sie in ein Haus gieng, welches ich viel genauer, als den Blaser-Thurn betrachtete, damit ich aus dessen Beschreibung nähere Kundschaft von ihr einziehen möchte. So bald ich in das Wirthshaus, worinnen ich meinen Aufenthalt hatte, kam, fragte ich, als von ohngefähr, nach der Person, welche ich von Gesicht, Statur und Kleidung, wie auch das Haus, da sie hinein gegangen, genau beschrieb. Der Wirth konte mich deswegen nicht berichten, indem er sagte, daß ihm zwar das Haus, aber die Person nicht bekant sey. Ich wurde gantz ungeduldig, ehe meinem Verlangen ein Gnügen geschahe, und erkundigte mich bey jedermann, wen ich

nur

nur ansichtig wurde. Endlich wurde mein Begehren gestillt, ein Weibesbild, so hinein kam, und sich um etwas befragte, als sie mein Nachforschen vernahm, sagte, daß ihr die Person wohl bekant; ihre Mutter, welche nach Straßburg sich verheyrathet an einen vornehmen Raths-Herrn, hätte sich, nachdem sie daselbst Wittib worden, mit ihrer Tochter, einer Erbschaft, auch einiger andern Umstände wegen, hierher gewendet. Weil sie sich nun noch nicht lange hier aufgehalten, sey sie nicht jederman bekant. Was sind das andere für Ursachen? fragte ich weiter. Sie wolte nicht gleich damit heraus, und sahe mich an, warum ich so genau nach ihr fragte. Aber meine Curiosität trieb mich, mein fragen zu wiederholen; da sie denn mit kurtzen Worten sich so viel vernehmen ließ, daß es einer Heyrath wegen mit geschehen, als worein die Mutter nicht consentiren wollen. Ich nahm alles zu Ohren, fragte endlich auch, wer sie, die mich berichtende Person sey? Sie gab zur Antwort, daß sie eine Posamentirers Wittib sey. Hierauf sprach ich allein mit ihr, ob sie an dem Orte bekannt sey, und mir Addresse verschaffen könte, es solte an einer guten Discretion dafür nicht fehlen. Sie versprach solches alsbald, und mir deswegen Antwort zu bringen. Ich wartete auf die Post mit Schmertzen, welche endlich gegen Abend einlief. Die Frau berichtete mich, daß sie jetzo bald in einem Garten in der Vorstadt Pfannenstiel genannt, gehen würden, allwo ein fremd ankomender Mann zwey schreckliche Thiere, einen Löwen und Tieger, sehen ließ, da sich dann viel Volcks einfinden würde, da könte ich sie zu sehen bekommen, sie wolte zu ihnen treten, und mit

ihnen reden, so könte ich alsdenn, als ein Bekannter von ihr, der Posamentirerin, herzukommen, als ob ich sie etwas fragen wolte. Die Sache schiene mir gantz gelegen, ich gab der Frau einen species Ducaten, und versprach weiter danckbar zu seyn; über welche Freygebigkeit sie sich wunderte, und ihre fernere Dienste zusagte. Ich zog die beste Kleidung, so ich bey mir hatte, welche von Scharlach mit silbern Knöpfen und propren Futter war, an, und verfügte mich nach dem bestimten Ort. Es war ein starcker Zusammenlauf des Volcks, welches die fremden Thiere sehen wolte; mein Absehen aber gieng nicht auf den Löwen und Tieger, welches mir nichts seltsames, als deren Africa und Arabien genugsam hervor bringt; sondern es war auf ein ander Thiergen gerichtet, welches meinem Hertzen und Augen ein grösseres Vergnügen versprach. Ich kam daselbst an, und die Abrede mit der Frau gieng wohl von statten, sie stund an dem Ort, wo Mutter und Tochter waren, da ich denn, als etwas von ihr zu erfragen, hinzu trat. Bey solcher Gelegenheit betrachtete ich die junge Person nochmahls genau, worauf denn mein Hertz mit immer stärckerer Liebes-Neigung zu ihr gefesselt wurde. Das Glück stimmte zu meinem Vorhaben, dem Ansehen nach, auch nach Wunsch ein: Die Mutter sagte ohngefehr zu der Posamentiers Frauen: Ach! wenn ich nur einige Bekanntschaft in Heidelberg hätte, daß ich mich deswegen erkundigen könte. Ich nahm solches Wort, als in meinen Krahm sehr nütz, vor wohl bekannt auf, redete sie alsbald an: Madame! wann sie ihren Diener pardoniren wollen, daß sich selbiger, sie anzureden, die Freyheit

nimmt,

nimmt, so wolte ich meine wenige Dienste, dero Verlangen ein Gnügen zu thun, gehorsamst offerirt haben; indem zu Heidelberg wohl bekannt, und daselbst engagirt bin. Sie sahe mich hierauf an, erröthete etwas, und sagte: Mein Herr! ich weiß nicht, wo ich solche dero besondere Gütigkeit gegen mich hinschreiben soll, daß sie dero bereite Willfahrung auf mein Wort, so unbekannter Weise, mit ausnehmender Complaisance darbieten; ich würde solche mir höchst angenehme Freundschafts-Bezeugung mit schuldigsten Danck jederzeit erkennen. Ich schätze mich glücklich, war meine Antwort, einem so honetten Frauenzimmer in dergleichen Affairen mit meinen Diensten mich gefällich zu erweisen, und erwarte nur dero Befehl in willigster Bereitschaft. Sie machte ihre Gegen-Complimenten wieder daher, da es denn so weit kam, daß sie mich auf morgen zu sich bat, welches mir überaus angenehm zu hören war, und es mit grösten Vergnügen acceptirte. Es waren aller Augen auf die fürchterlichen Bestien gerichtet, welche sie bewunderten, und den Mann, wo sie herkämen? fragten. Meine Blicke aber waren von dieser mir gnugsam bekanten Sache ab, und nur auf das vor mir sitzende zweybeinigte Lämmgen gewandt. Als die Beschauung ein Ende hatte, erhielt ich noch die Freude, das Frauenzimmer nach Hause zu begleiten, da dann auf ihrer Seite die Invitation, und auf meiner die Zusage wiederholt, und der Abschied vor heunte, à la Mode genommen ward. Den folgenden Tag nahm ich die so lange erwartete Stunde wohl in acht, kleidete mich, als schon auf Freyers-Füssen gehend, sauber an, nahm meinen

Diener, den Staat recht zu formiren, hinter mir her, und gieng nach der meiner Einbildung Vergnügen bringenden Wohnung zu. Sie bewillkommten mich beyde mit aller Höflichkeit, und unser Discours brachte mich gleich in solche Bekanntschaft, daß die Mutter, als sie meine Umstände vernahm, sich gantz vertraut gegen mich heraus ließ die Ursach ihres Daseyns mir eröfnete, und eine besondere Freundschafts-Neigung zu mir bezeugte. Sie gab mir zu erkennen, daß ein gewisser Staabs-Officier sich um ihre Tochter beworben, sie wolte aber nicht, daß sie sich an einen Soldaten verheyrathen solte, hätte daher Straßburg verlassen, und, weil sie ohnedem nicht weit von hier zu Hause, ihr auch eine Erbschaft da zugefallen, sich diese Stadt zu ihrem Aufenthalt erwehlt. Ich will alle Weitläuftigkeit übergehen, und kürtzlich so viel melden, daß nach Eröffnung meiner Umstände meine Person allen nur beliebigen Zugreß fand, ich wurde mit der Tochter versprochen, und solte die Verbindung ohne langen Anstand vor sich gehen. Ich expedirte hierauf das von dem Grafen mir aufgetragene Geschäfte in aller Geschwindigkeit, marschirte wieder zurück, thät ihm davon Rapport, und eröffnete zugleich mein Vorhaben wegen der getroffenen Mariage. Er wunderte sich sehr darüber, daß ich mich so geschwind dazu resolvirt, wozu ich noch nie keine Lust spüren lassen, da ich doch profitable Vorschläge gehabt. Ich sagte aber, daß es so seyn müssen, ich wäre darzu gekommen, und wüste nicht wie. Er gratulirte mir hierauf sehr verbindlich, und versprach alle Hülffe und Beystand seines Orts.

Nun kam die Zeit herbey, daß ich an die Fessel

der

der Liebe solte vest gebunden werden, welche süsse Sclaverey, da mein Hertz doch immer eine Widerwärtigkeit davor empfunden, mir jetzo ein Wohn- und Sammel-Platz erwünschter Freyheit und Seelen vergnügender Lust schiene. Ich eilte auf das angenehme Ravensburg zu, als wo ich meinen grösten Schatz liegen hatte, und besuchte die zukünftige Erquickung meines Hertzens, so bald ich hinein kam, wobey ichs an stattlichen Präsenten nicht fehlen ließ. Wir nahmen unsere Abrede, uns auf denen Gräflichen Güthern, welche etliche Meilen von hier, trauen zu lassen, und das Hochzeit-Fest, so er mit seiner Gegenwart beehren wolte, daselbst zu celebriren. Meine Verlobte fiel in eine Unpäßlichkeit, daß es 8 bis 10 Tage Anstand haben muste, worüber ich gantz ungedultig war. So bald sie wieder genesen, wurde gleich Anstalt gemacht, wir nahmen eine ansehnliche Kutsche mit vier Pferden, da ich mich mit meiner Liebsten einsetzte, die Mutter war, etwas zu expediren, eine Meile voraus gefahren, von dar sie an dem bestimmten Ort zu rechter Zeit eintreffen wolte. Den Diener hatte ich an den Grafen geschickt, selbigem von unserer Ankunft, weil sich die Sache über Verhoffen verzogen hatte, Bericht zu thun; also fuhren wir allein mit dem Kutscher. Wir musten durch ein Holtz anderthalb Stunden lang fahren, in welchem, so bald wir hinein kamen, mich eine Angst überfiel, welche einen kalten Schweiß an der Stirne unaufhörlich heraus trieb. Meine Constantine, so hieß ihr Vorname, sahe mich an, und fragte, was mir fehlete? weil sie die Verwandelung des Gesichts wahrnahm. Ich sagte aber, daß es nichts zu bedeuten hätte, und ließ

mich

mich nichts mercken. Als wir den Berg hinunter in eine Tiefe der Mitte des Gehöltzes, wo die Bäume und Buschwerck am dicksten stunden, kamen, erschienen 6 bis 8 vermasquirte Reuter, welche den Kutscher anfielen, von Pferden rissen, und mit androhendem Tod, keinen Mucks zu thun, verboten, worauf sie zugleich die Kutsche eröffneten, mir das geladene Gewehr auf die Brust setzten, mich heraus zogen, Hände und Füsse bunden, mit der Kutsche aber und meiner Braut, welche erbärmlich schrie, über Hals und Kopf forteilten. Den Augenblick war ich ein Freudenvoller Bräutigam gewesen, nun sahe ich mich meiner Braut beraubet, mich selbst aber unter Räuber und Mörders Händen, und dieses so plötzlich, daß ich gar nicht wuste, wie mir geschahe. Sie steckten mir einen Knebel in Mund, daran ich bey nahe erworget wäre, und kaum ein wenig Odem durch die Nase holen konte. Als sie das Gewehr auf mich hielten, daß ich in halber Verzweifelung den Tod erwartete, schrie der eine: Schießt ihn nicht todt, nehmet ihm die Mannheit, gebet ihm nach diesem ein halb hundert Karbatschen-Streiche, und last ihn liegen.

Es waren ihrer zween bey mir, so die Execution vollbringen solten, die andern waren mit der Kutsche fort, den Kutscher sahe ich nicht mehr, und erwartete mit mehr, als Todes-Angst, was diese verdammten Kerl mit mir vornehmen würden. Meine Sinnen und Gedancken waren so verwirrt, daß ich selbige gar nicht zusammen fassen konte. Kaum fiel mir dieses noch ein: O! in wie viel Gefahr bist du dein Lebtage zu Wasser und Lande gewesen, und daraus errettet worden; nun solt du hier so elend und schändlich verderben und umkommen. Als sie den Frevel an mir zu vollbringen sich fertig gemacht, erhub sich ein gewaltig und fürchterlich Geschrey im Walde, welches einen grauerlichen Wiederschall gab.

Weil

Weil sich solches nun immer näherte, wobey sich die Worte: Ach eilt! eilt! hören liessen, wurden die Kerl bestürtzt, daß sie von ihrem Vorhaben abstunden, auf die Pferde setzten, und das Reißaus nahmen, aus Furcht, es möchte ihnen vielleicht gelten. Sie liessen mich also gebunden mit verstopften Mund liegen, welches mir das schrecklichste war, daß ich nicht einmahl ruffen konte. In solchem hülflosen und jämmerlichen Zustand wallte das beängstete Hertz mit inniglichem Weh und Ach! und wünschte, den letzten Stoß zu Befreyung der bekümmerten Seele aus ihrem Marter-Haus, zu bekommen: denn hier war alle Hoffnung zu einer Errettung gäntzlich verschwunden. Als der Zweifel am höchsten gestiegen war, zeigte sich die unbegreifliche Hülfe wieder: Es kamen etliche Weiber herzu gesprungen, welche sich von einem Ziegeuner-Troupp getrennet hatten, indem selbiger von durchmarschirenden Reutern war angegriffen worden. Diese sonst unbarmhertzige und leichtfertige Creaturen, als sie mich in einem solchen klägelichen Zustande sahen, rissen mir alsbald den Knebel aus dem Mund, und fragten, von wem ich also gefesselt worden? Ich bat sie mit tief geholten Worten, meine Baude aufzulösen, ich wolte ihnen reichliche Vergeltung thun. Sie erfüllten alsbald mein Begehren zu meiner Verwunderung, worauf ich einer jeden einen species Ducaten gab, und mich ohne Degen und Stock, denn dieses war in der Kutsche geblieben, nach dem Rückweg aus dem Holtze umsahe. Die Ziegeunerinnen, deren viere waren, lieffen mit ihrem Geschenck wieder nach ihrem Complot, und liessen mich ruhig gehen, da ich denn eine Weile herum schweifte, ehe ich den Weg wieder fand. Nun, sagte ich zu mir selbst, bin ich abermahl aus einem der gröstes und gefährlichsten Fatalitäten, so mir Zeit Lebens begegnet, durch wunderbare und unglaubliche Hülffe errettet worden. Weil ich denn so vielmahl durch Weibes-Leute in solche Noth gesetzet worden, will ich auch von nun an der Gemeinschaft mit selbigen, sowohl in andern, als ehelichen Stande, auf Lebenslang absagen, welches ich mit einem Schwur betheuerte, dem Höchsten für seinen Gnaden-Schutz und Errettung aus solchem grossen Unglück danckte, und den Verlust, so ich hierbey erlitten, gern ertrug. Ich wolte nicht wieder auf Ravensburg,

vensburg, indem ich einen Abscheu dafür bekommen hatte, wendete mich also nach dem reichen Kloster und Fürstlichen Abtey Weingarten, hielt mich daselbst ein paar Tage auf, schaffte mir Seiten-Gewehr, und was ich verlustig worden. Ich schämte mich fast, wieder zu dem Grafen zu gehen, denn ich mir leicht vorstellen konte, wie ich über dieser Affaire von ihm würde vexirt werden. Doch war es nicht zu ändern, meine Sachen waren allda, und die andern Umstände erforderten es nothwendig. Als ich da ankam, traf ich die Mutter von meiner verlohrnen Braut da an, welche, als sie diese Geschichte vernahm, die Hände zusammen schlug, und sehr jämmerlich sagte: Das hat der Obrist-Lieutenant von V. angestellt, und sie entführet. Sie nahm die erste Gelegenheit, so sie bekommen konte, und eilete selbigem nach; von der Zeit an habe ich weder Mutter noch Tochter niemahls mit Augen wieder gesehen. Der Kutscher ist, wie ich vernommen, nach zweyen Tagen mit Pferden und Geschirr wieder in Ravensburg ankommen.

Der Graf hatte zu meiner Hochzeit viel angeschafft, wolte einen Hochzeit-Gast mit abgeben, und hatte unserer mit grosser Bereitschaft erwartet. Hier gieng es nun ohne Spaß nicht ab, welchen ich über meinen Unfall ausstehen muste. Ich konte diese harte Avanture in langer Zeit nicht aus dem Sinn schlagen, daß ich auch oft gantz melancholisch einher gieng. Der Graf tröstete mich, die Mutter würde sie schon wieder bringen, oder er wolte mir eine andere Parthie von gleicher Güte verschaffen. Beydes soll in dieser Welt von mir entfernet bleiben, war meine Antwort, ich verlange weder diese, noch eine andere, sie mögen alle bleiben, wo sie seyn. Unterdessen nahm ich mich der Geschäfte an, und blieb noch eine Weile hier, hatte mir auch den Minister mit seinen Verbeissungen schon aus dem Sinn geschlagen, als ich kurtz darauf Briefe erhielt, daß sich derselbe, nach Endigung seiner Verrichtungen, wieder eingefunden, und mich nach Basel beschied, da er, gewisser Affairen halber, in zwey Monathen eintreffen würde, und mündlich mit mir sprechen wolte. Indem ich darüber deliberirte, was ich thun wolte, starb der Graf etliche Meilen von dem Orte, da ich war, auf einem Lust-Schloß eines seiner

Herren

Herren Vettern. Diese Post, als ich sie vernahm, setzte mein Gemüth in grosse Betrübniß, und verrückte meine Concepten sehr. Es waren zwar unterschiedliche Vettern von ihm da, welche mir auch nicht abgeneigt waren, doch hatte ich den Zutritt und intimes Vertrauen zu ihnen nicht, als es bey dem verstorbenen gewesen; resolvirte mich daher, und nahm meinen Weg auf Basel. Der Minister war hier gewesen, aber schon wieder zurück nach Heidelberg, an welchen ich schrieb, und bald wieder Antwort mit den besten und sichersten Vertröstungen erhielt. Ich hatte unterdessen einen vergnügten Aufenthalt in dieser schönen und anmuthigen Stadt, mein Logis war auf dem lustigen St. Peters Platz. Auf dem Rhein thät ich manche Schiffahrt zum angenehmen Zeitvertreib, und erwartete, wozu mich das Schicksal noch bestimmen würde. Als ich mich ein paar Jahr allhier verweilt, erhielt ich Briefe von dem Minister aus Heidelberg, worinnen mir eine honorable und darbey einträgliche Bedienung offerirt wurde, wann ich mich zu einer gewissen Mariage, so eine Wittwe daselbst, und mit gutem Vermögen versehen war, resolviren wolte. Weil aber diese angefügte Condition, meines schon gethanen Gelöbnisses wegen, in cœlibatu zu bleiben, von mir nicht konte eingegangen werden, kam die Sache ins Stecken mit langen Aufschub. Ich erhielt zwar unterschiedliche mahl wieder Briefe von dem Minister, allein ich konte seine Vorschläge, der angehängten Bedingung wegen, nicht acceptiren. Die Vertröstungen blieben noch immer, bis ich des Wartens zuletzt müde wurde. Endlich starb der Churfürst Carl Ludwig 1680, und da wurde der Status rerum ziemlich verändert. Sein einiger Chur-Printz Carl befand sich eben auf der Universität Oxfort in England, allwo er auch die Doctor-Würde angenommen; dieser folgte seinem Herrn Vater fünf Jahr hernach ohne Erben in die Ewigkeit, da dann die Chur samt denen Ländern an das Neuburgische Haus fiel, worauf denn sowohl in der Religion als andern Dingen eine gäntzliche Aenderung geschach, und mit selbiger meine Hoffnung, zu einem Employ daselbst, völlig verschwand.

Ich wurde inzwischen mit einem alten ehrlichen und in Chymicis sehr erfahrnen Manne allhier zu Basel bekannt.

Weil

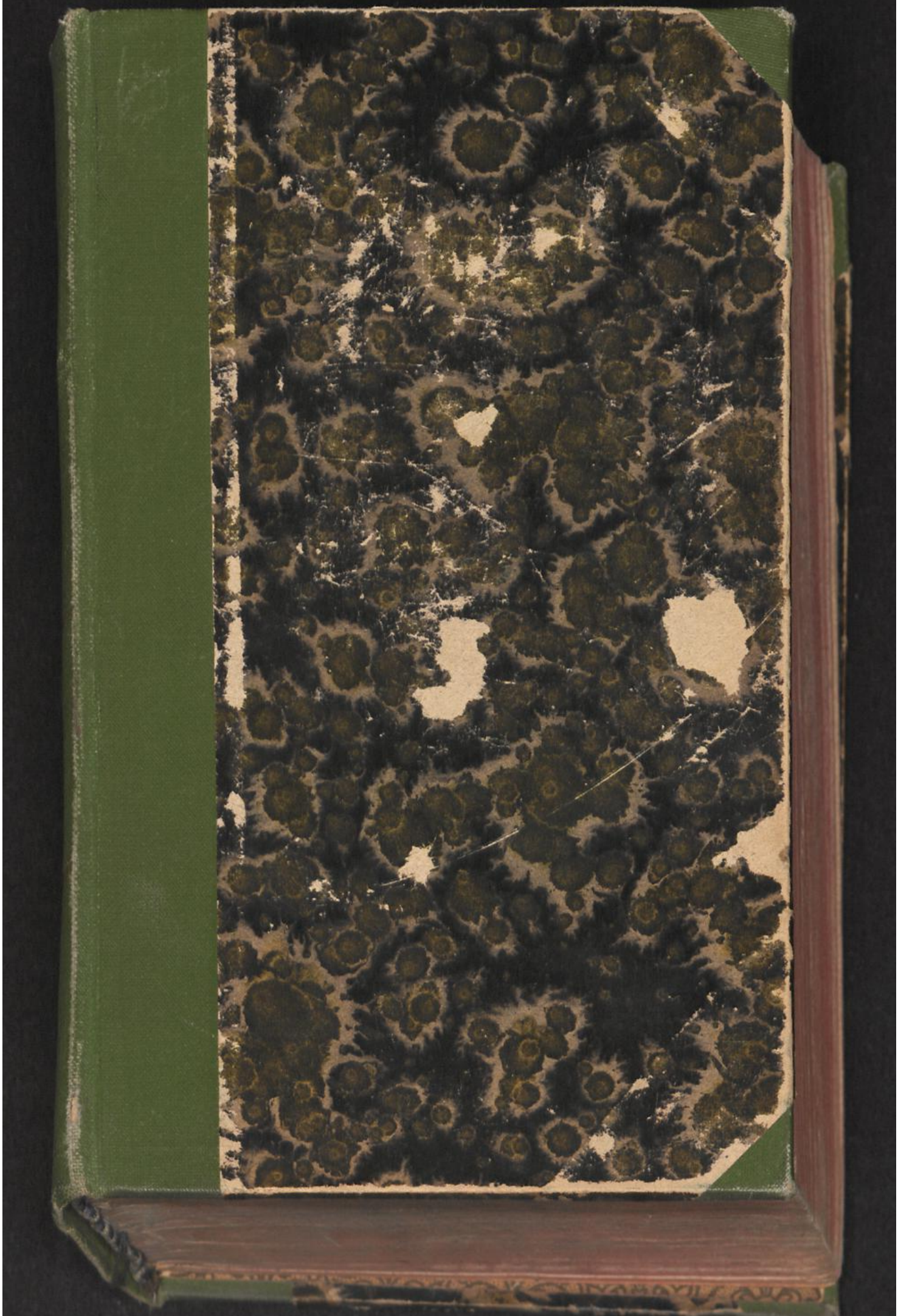
Weil ich nun bey dem ehrlichen und klugen Zochim in Esseck darinnen gute Fundamente gelegt hatte, ließ ich mir die Kosten nicht dauren, und laborirte mit ihm manches schönes Stück. Es bestund aber solches in keiner unnützen, Geld- und Zeit verderbenden Goldmacherey, als wovon die Sudel-Köche viel und grosses Geplärre machen, sich selbst und ihren ehrlichen Mann damit an Bettelstab bringen, sondern in andern gewissen Experimenten, welche dem Menschen zur Gesundheit und dem Künstler zur Nahrung dienen. Mit diesem hatte ich meinen Umgang und angenehmen Zeitvertreib, bis der Tod das letzte Laboratorium mit ihm anstellte, seine aufrichtige Seele vom Leib, und zugleich unsere Freundschaft in dieser Welt, zu meinem Leidwesen, trennete. Ich wurde endlich alles in dieser Eitelkeit müde, und erwehlte, bey hereinbrechendem Alter, nach so vielen harten, wunderseltsamen und ausserordentlichen Fatiquen, so ich von meiner Jugend an so viele Jahre ausgestanden, und hernach folgender langen vergeblichen Hoffnung auf Dienste, eine mein noch übriges Leben vergnügende und beruhigende Einsamkeit bey dem Städtlein Altensteig am Nagolt-Fluß, allwo ich die von dem höchsten Schicksal mir noch bestimmten übrigen Jahre in beständiger Erinnerung meiner Begebenheiten zu beschliessen gedencke, bis dieser Alte mit einem neuen Steig nach der Ewigkeit wird verwandelt werden, wenn nehmlich der letzte Schritt aus dieser Sterblichkeit mir bringen wird ein gut und erwünschtes

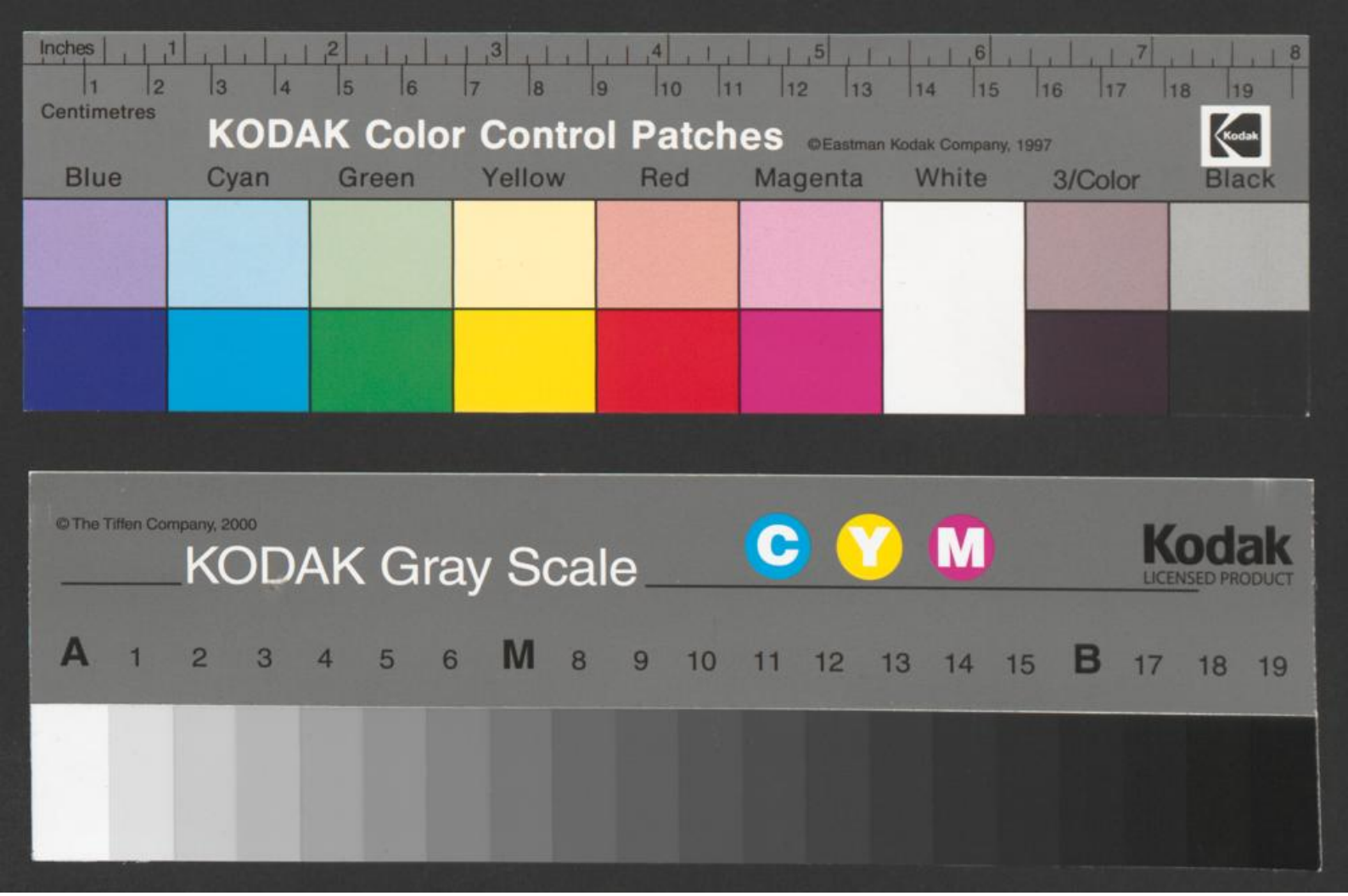
E N D E.

✱ ✱

Das wäre also der fatale Lebens-Lauff dieses Mannes, wie uns solchen seine eigene Feder hinterlassen, desgleichen wohl wenig zu finden seyn wird. Wir wünschen dem geneigten Leser, ein Vergnügen in dessen Betrachtung zu finden, und ein unpartheyisch Urtheil davon zu fallen.

)o(




Inches
1 2 3 4 5 6 7 8
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Centimetres
KODAK Color Control Patches
©Eastman Kodak Company, 1997
Kodak
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black
© The Tiffen Company, 2000
KODAK Gray Scale
C
Y
M
Kodak
LICENSED PRODUCT
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19